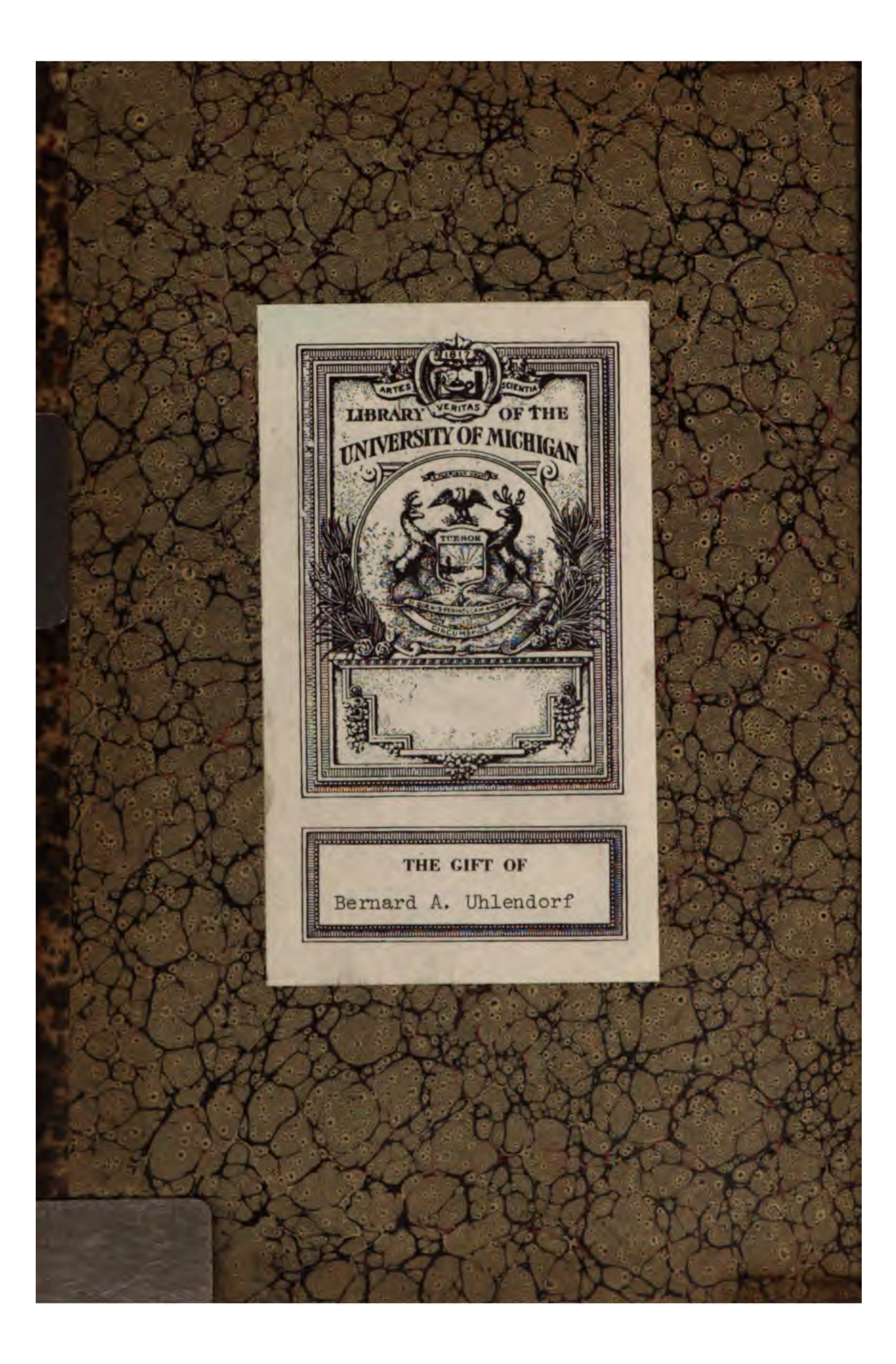
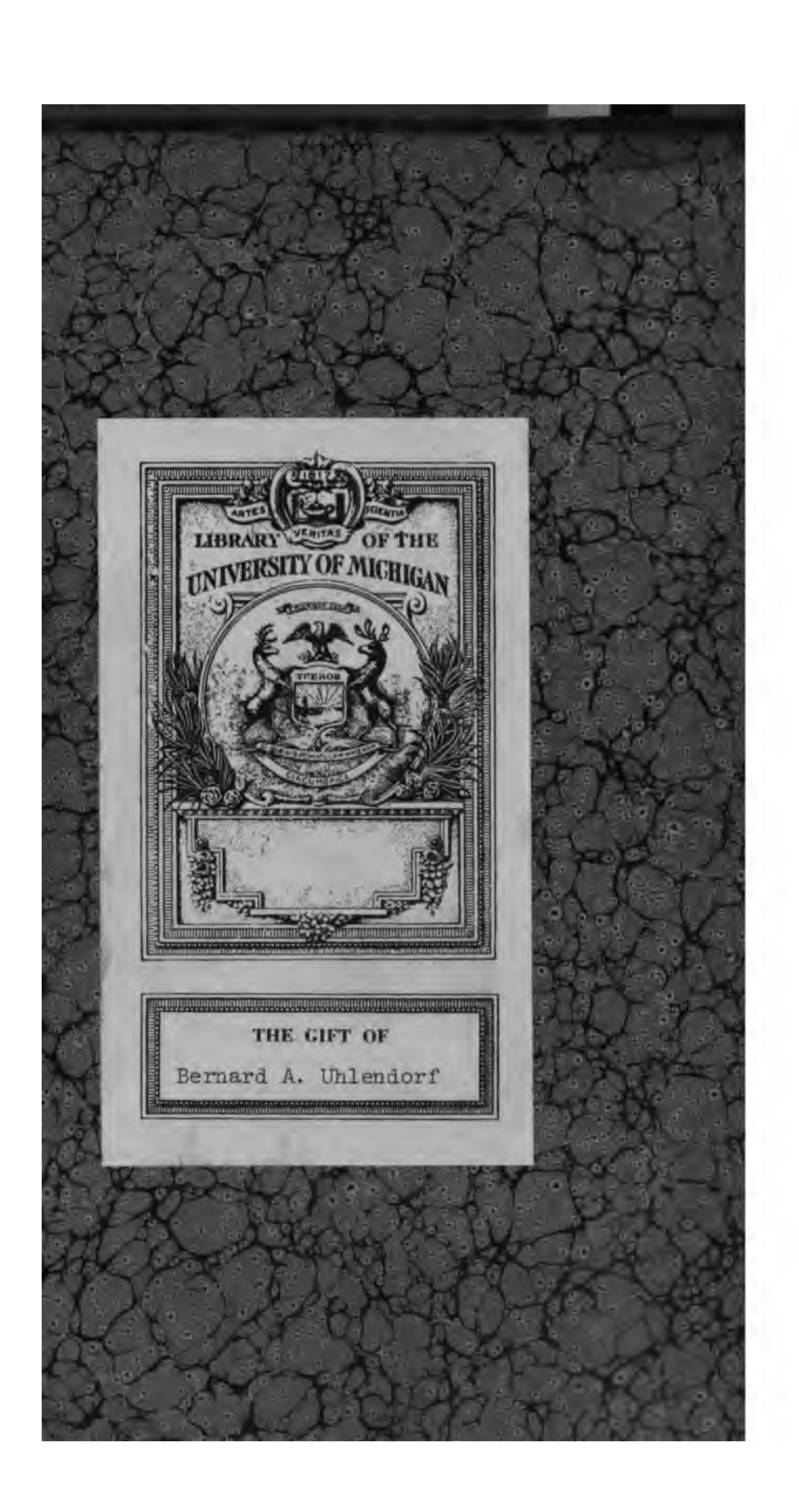
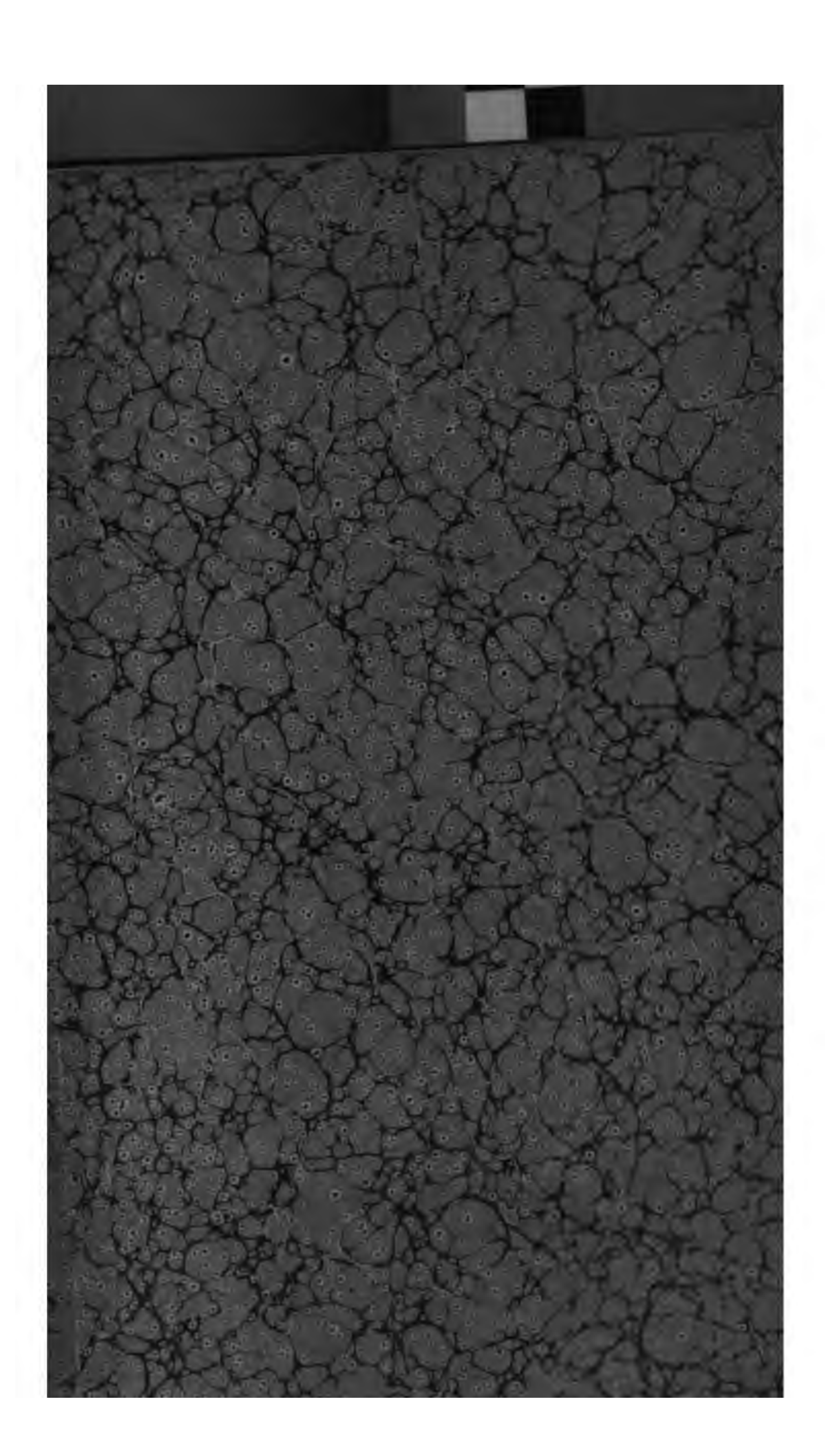




1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE
THE GIFT OF
Bernard A. Uhlendorf




ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
THE GIFT OF
Bernard A. Uhlendorf









DIE EDDA.

Eine

sammlung altnordischer götter- und heldenlieder.

URSCHRIFT

mit

erklärenden anmerkungen, glossar und einleitung, altnordischer mythologie und grammatik.

Herausgegeben

von

HERMANN LÜNING,

Professor an der Cantonsschule in Zürich.

ZÜRICH.

Verlag von Meyer & Zeller.

1859.

DIE EDDA.

SAMMLUNG

ALTNORDISCHER GÖTTER- UND HELDENLIEDER.



VORWORT.

Der zweck dieser ausgabe der Edda ist nicht eine kritische bearbeitung des textes; zu einer solchen, so nothwendig sie auch sein mag, fehlt es einstweilen noch an der nothwendigsten grundlage. Man mag immerhin in monographieen versuchsweise und für specielle zwecke eine solche kritik üben, wie mein gelehrter freund und college Ettmüller es im vorjährigen programm der Zürcher Cantonsschule mit einer reihe von eddischen gedichten gethan hat, und ich selbst im diessjährigen mit *Grimnismâl.* Indessen ein anderes ist es, eine ausgabe der Edda in die welt hinauszuschicken, namentlich eine ausgabe, welche vorzugsweise für diejenigen bestimmt ist, die bis dahin die Edda in der ursprache noch nicht gekannt haben. Denn das ist der hauptzweck dieser ausgabe, denen, welche die Edda in der ursprache lesen wollen, den zugang zu derselben zú ebnen, die dazu erforderliche arbeit leichter und bequemer zu machen, als sie es bisher gewesen ist, und dadurch der Edda einen grösseren leserkreis als bisher zu verschaffen. Das bedürfniss einer solchen ausgabe — gleichsam einer ausgabe *in usum delphini* — scheint mir in hohem grade vorhanden zu sein. Ob dieses nun wirklich der fall sei, und ob diese ausgabe geeignet sei, ein solches bedürfniss zu befriedigen, das sind eigentlich die beiden einzigen fragen, welche die kritik zu beantworten hat.

Es ist eine bekannte thatsache, dass in Deutschland das studium der Edda und der altnordischen sprache überhaupt keineswegs mit dem der übrigen germanischen dialekte gleichen schritt gehalten hat. Selbst die vergleichende sprachforschung zieht verhältnissmässig wenig die doch so reiche altnordische sprache in den kreis ihrer betrachtung. Und doch gäbe es so mancherlei gegenstände — ich erinnere nur beispielsweise

an die namen Odins —, durch deren tiefer eingehende behandlung die sprachvergleichung, licht gebend und licht empfangend, der wissenschaft wesentliche dienste leisten würde. Man könnte sich über diese vernachlässigung wundern. Denn, um von dem reichthum der altnordischen sprache und literatur ganz zu schweigen, da ich es hier nur mit der Edda zu thun habe, so gehört doch die Edda gewiss zu den bedeutsamsten denkmälern germanischer sprache und germanischen geistes, aber zum vollen verständniss derselben ist freilich kenntniss der ursprache ganz unerlässlich. Und doch gibt es so manche, die zwar mittelhochdeutsch, althochdeutsch, gothisch etc. lesen, für die Edda aber sich mit einer übersetzung begnügen. Der grund davon liegt nicht in der grösseren schwierigkeit der altnordischen sprache, sondern darin, dass die zugänge zur Edda nicht so gebahnt und bequem sind, als wir es in unserer eisenschienenzeit gewohnt sind. Die dickleibige Arnamagnäische ausgabe ist, abgesehen von ihrem hohen preise, kein leichtes und bequemes hülfsmittel, am wenigsten für einen, der sich erst aus der Edda selbst durch selbstunterricht — und in diesem falle werden sich wohl die meisten befinden, daher ich auch im folgenden vorzugsweise solche im auge habe — der altnordischen sprache bemächtigen will. Sie ist aber auch, obgleich unentbehrlich, doch keineswegs genügend. Seit dem erscheinen derselben hat denn doch die kenntniss der altnordischen sprache immerhin einige fortschritte gemacht; ebenso ist auch für richtigere erklärung einzelner stellen der Edda mancherlei gewonnen, was aber zerstreut in verschiedenen schriften (von Grimm, Uhland, Rassmann, Weinhold, Petersen, Liljegren, Simrock, Ettmüller etc.) umherliegt. Das müsste nun der sich selbst unterrichtende anfänger alles zu finden wissen und sich mühsam zusammensuchen; auf demselben wege müsste er sich die erforderliche kenntniss der altnordischen grammatik, mythologie, alterthumskunde etc. aneignen, da grade in dieser hinsicht die erläuterungen der Arnamagnäischen ausgabe einen am meisten im stich lassen. Unentbehrlich ist ferner das altnordische lexikon von Sveinbiörn Egilsson, wenn dieses treffliche werk auch für die skaldenpoesie verhältnissmässig mehr leistet als für die Edda. Indessen für den anfänger, der es zunächst bloss mit der Edda zu

thun hat, ist es immerhin eine etwas mühsame sache, sich aus der masse des gegebenen materials dasjenige, was er grade für die Edda braucht, zusammenzusuchen. Zudem ist das werk theuer, und, was der hauptübelstand ist, noch lange nicht vollendet, indem die dritte lieferung (1856) erst bis zu anfang des buchstaben **R** geht.*) Wer sich also mit der Edda in der urschrift bekannt machen will, hat sich dazu mit ziemlich vielen kostspieligen und nicht immer leicht zu handhabenden hülfsmitteln zu versehen, und das hat sicher viele von der Edda fern gehalten, die sich ihr gerne zugewendet hätten, wenn sie auf weniger mühsame und zeitraubende weise hätten dazu gelangen können. Dem bedürfniss solcher entgegen zu kommen, ist die bestimmung der vorliegenden ausgabe.

Ob nun diese ausgabe geeignet ist, solchem bedürfniss zu genügen, muss ich natürlich der beurtheilung anderer überlassen. Hier nur einige worte über die grundsätze, die mich bei meiner arbeit geleitet haben. Eine textkritik wollte und konnte ich nun einmal nicht geben. Anstatt nun einen aus den bisherigen bearbeitungen eklektisch zusammengesetzten text zu geben, und so wiederum einen anders aussehenden und im wesentlichen doch nicht viel besseren text der Edda in die welt hinaus zu senden, schien es mir zweckmässiger, mich ganz bestimmt an einen der vorhandenen texte anzuschliessen. Dazu wählte ich den von Munch bearbeiteten text, der jedenfalls bedeutende vorzüge, namentlich den der besseren orthographie, vor dem text der Arnamagnäischen ausgabe hat. Damit der leser selbst beurtheilen könne, wie der gegebene text sich zu dem der codd. verhalte, und um die ausgabe nicht ganz ohne kritischen apparat zu lassen, habe ich die abweichenden lesarten der codd. (jedoch nicht diejenigen der aus den codd. geflossenen papierhandschriften), so wie sie Munch in dem seiner ausgabe angehängten variantenverzeichniss gibt, hinzugefügt, und zwar der bequemlichkeit wegen unmittelbar unter dem text. Es versteht sich von selbst, dass bei diesem variantenapparat auch orthographische abweichungen (so weit Munch dieselben angibt) und offenbare schreibfehler berück-

*) Ich hatte dieses bereits geschrieben, als mir die vierte lieferung zukam. Benutzen konnte ich dieselbe nicht mehr.

sichtigt werden mussten, da solche schreibfehler, besonders öfters vorkommende, bisweilen für andere dunkle stellen wichtige fingerzeige geben können. Ueber die ganz vereinzelten fälle, wo ich eine andere lesart in den text aufgenommen habe, geben die anmerkungen rechenschaft. Doch gilt dieses natürlich nicht von denjenigen orthographischen abänderungen, die ich gleichmässig durchgeführt habe. Ich verweise darüber auf das, was ich in der einleitung p. 11 ff. gesagt habe. In allem, was über die dort erwähnten änderungen hinausgienge, habe ich mich an Munchs orthographie gehalten, selbst da, wo diese, wie z. b. in einzelnen fällen in der unterscheidung des d und ð, nicht ganz übereinstimmt mit den bestimmungen, die ich selbst im grundriss der lautlehre gebe, in welchem ich natürlich (vgl. unten) von den allgemein recipirten vorschriften der grammatiker nicht abweichen durfte.

Beim glossar war ich zunächst darauf bedacht, ein vollständiges verzeichniss aller in der Edda vorkommenden wörter zu geben und form und bedeutung derselben zu erklären, sodann aber auch den syntaktischen sprachgebrauch, natürlich aber nur auf die sprache der Edda beschränkt, darzulegen, soweit dieses überhaupt in ein glossar gehört. Und zwar strebte ich darnach, die sprache der Edda zunächst aus ihr selbst festzusetzen und darzulegen, und erst dann, wenn der sprachvorrath der Edda dazu nicht ausreichte, zog ich die spätere altnordische sprache und die verwandten dialekte zu rathe. Der unterschied der sprache der Edda und der späteren altnordischen sprache ist grösser, als man gewöhnlich, durch die gleichmässigkeit der grammatischen formen verleitet, annimmt, und ich hoffe, durch die versuchte abgränzung dieses sprachgebietes auch der wissenschaft einen nicht ganz unerheblichen dienst geleistet zu haben. Für verschiedene formen und bedeutungen eines wortes belege anzuführen, war bei diesem zwecke unerlässlich, wenn es mir auch überflüssig erschien, alle stellen, an denen ein wort überhaupt vorkömmt, anzuführen. Doch ist dieses natürlich geschehen bei allen wörtern, die irgendwie zweifelhaft erscheinen können, oder die nur einmal vorkommen, oder deren vereinzeltes vorkommen überhaupt aus irgend einem grunde beachtenswerth erscheinen könnte. Wo von alledem gar nichts in betracht kommen

konnte, steht das wort ohne weitere belege. Hingegen bei den eigennamen sind alle stellen, an denen sie vorkommen, angeführt, da dieses ohne zweifel manchem für diesen oder jenen zweck erwünscht sein wird.

In den anmerkungen wollte ich dasjenige, was bisher für die erklärung der Edda gewonnen ist, übersichtlich zusammenstellen, vergleichen und hinzufügen, was ich selber zu geben wusste. Ueberall wo das resultat zweifelhaft war, habe ich dieses lieber unumwunden hingestellt, als die schwierigkeit zu vertuschen gesucht, und so habe ich vielleicht die anzahl der dunklen stellen eher vermehrt als vermindert. Ich glaube aber, dass man dadurch der wissenschaft einen besseren dienst leistet, als wenn man bei ungenügenden erklärungen sich selbst und anderen die augen zuhält. Die anmerkungen sollen aber auch dem anfänger das verständniss und das auffinden des sinnes erleichtern; desshalb musste ich manche, besonders sprachliche, bemerkungen machen, die für den geübteren oder gar für den fachmann allerdings überflüssig gewesen wären, für welche mir aber der sich selbst unterrichtende anfänger um so mehr dank wissen wird. Von diesem standpunkte aus sind namentlich die anmerkungen zu den ersten gedichten zu beurtheilen. Dieselbe rücksicht auf den anfänger hat mich auch bestimmt, das *Hâvamâl* mit seiner schwierigeren sprache nicht gleich nach der *Völuspâ*, sondern erst am schluss der götterlieder folgen zu lassen.

Die einleitung soll die nöthigste auskunft geben über die sammlung der Eddalieder, über hss. und ausgaben, über den versbau, und über ein paar andere punkte, die einer etwas ausführlicheren besprechung bedurften. Eine gedrängte darstellung der altnordischen laut- und flexionslehre, und namentlich auch der altnordischen mythologie hinzuzufügen, schien mir für den zweck dieser ausgabe ganz unerlässlich; den darauf verwendeten raum glaube ich reichlich dadurch wieder eingebracht zu haben, dass ich in den anmerkungen vielfach statt grammatischer und mythologischer erörterungen bloss hinweisungen zu geben brauchte. Die ganze einleitung, mythologie und grammatik ist jedoch durchaus nur für das bedürfniss des anfängers bestimmt und macht keine weiteren ansprüche, wenn auch vielleicht der gründliche kenner

des altnordischen das eine oder das andere einer näheren berücksichtigung werth findet. Ich habe natürlich die vorhandenen hülfsmittel benutzt, ohne überall ängstlich darauf bedacht gewesen zu sein, dieselben jedesmal zu nennen. Denn nicht darauf kam es mir für meinen zweck an, sondern auf möglichste kürze, klarheit und übersichtlichkeit. Ich bemerke dieses aber ausdrücklich, um dem vorwurfe, als wollte ich mich mit fremden federn schmücken, zu entgehen. Den beurtheilenden kenner bitte ich aber zu beachten, dass ich, weil kürze und übersichtlichkeit der hauptzweck meiner darstellung war, meistens nur resultate und behauptungen, nicht aber ausführliche nachweise geben konnte, zu welchem letzteren ich jedoch an jedem anderen orte gerne bereit bin. In der mythologie sollen die hinzugefügten citate nicht sowohl eigentliche beweisstellen für meine behauptungen sein, als vielmehr anführung derjenigen stellen, welche mich zu der von mir gewonnenen ansicht geleitet haben. Bei den hinweisungen auf die jüngere Edda habe ich meistens auch zugleich auf Simrocks übersetzung verwiesen, damit auch der anfänger die angezogene stelle gleich nachlesen könne, besonders wo es sich um eine ausführlichere erzählung, die ich nur kurz berühren konnte, handelt.

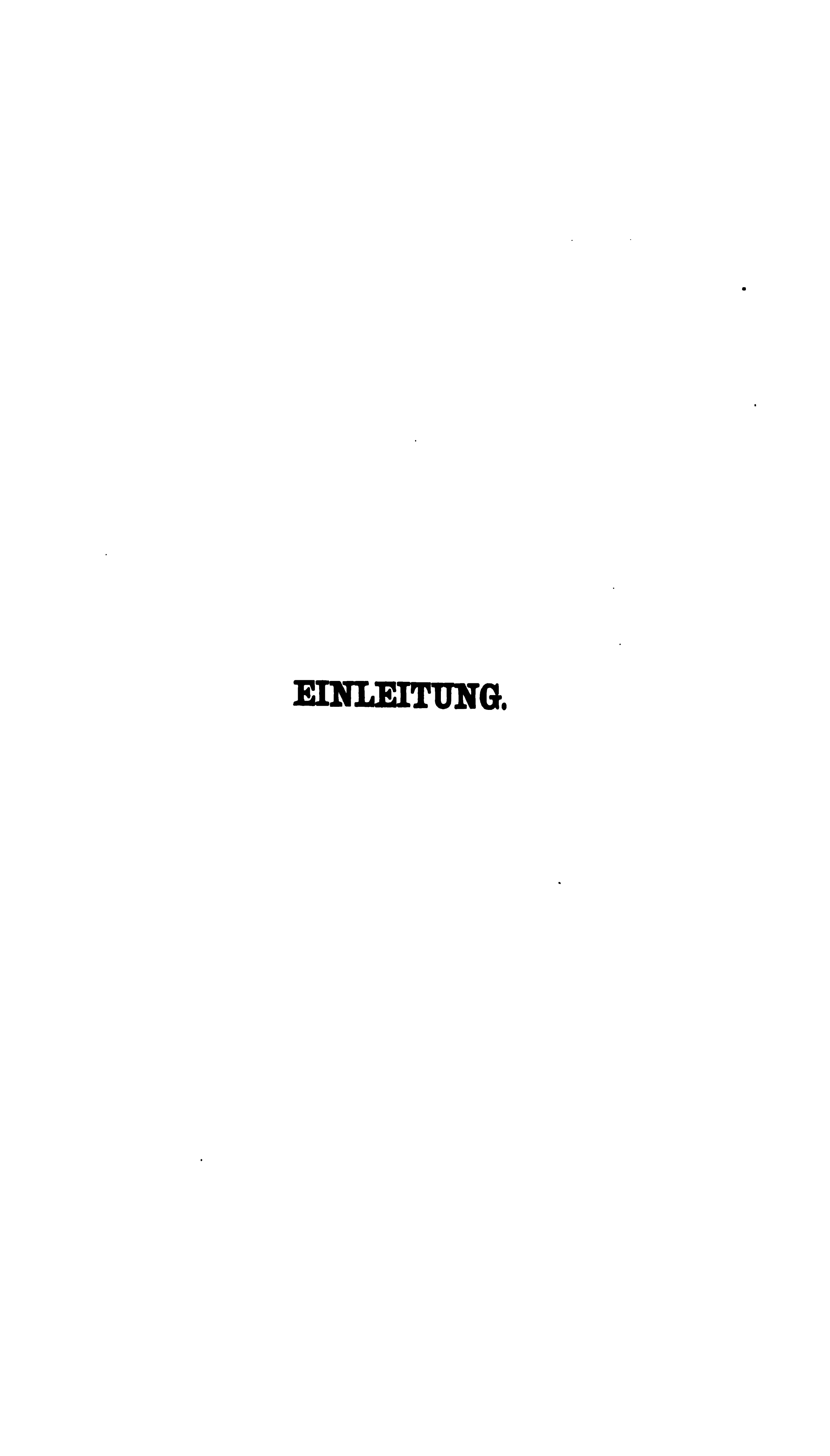
Ob nun diese ausgabe grade dem fachgelehrten viel neues bieten wird, will ich nicht entscheiden; manches vielleicht doch. Jedenfalls glaube ich, dass eine handliche ausgabe der Edda mit einer übersichtlichen zusammenstellung und prüfung der bisher gewonnenen erklärungen, und mit einem glossar, welches den sprachvorrath und den sprachgebrauch der Edda vollständiger und ausführlicher darstellt als die glossare der Arnamagnäischen ausgabe, und abgegränzter, als es das Egilssonsche lexikon seiner anlage nach kann, auch dem fachmann nicht ganz unwillkommen sein wird. Ein urtheil darüber von solcher seite her würde mir sehr erwünscht sein. Denn wenn ich auch oben die beiden fragen aufgestellt habe, welche die kritik zu beantworten hat, so meine ich damit gar nicht, dass die kritik nicht auch auf die beurtheilung des einzelnen eingehen solle. Im gegentheil, je mehr sie dieses thut, desto erwünschter wird es mir sein, sei es, dass sie mir irrthümer nachweist, sei es, dass sie über stellen, welche mir dunkel geblieben sind, besseren

aufschluss gibt. Im letzteren falle würde sie zugleich der wissenschaft einen wesentlichen dienst leisten, und ich hätte dann wenigstens das verdienst, veranlassung gewesen zu sein, dass die richtigere erklärung, zu deren veröffentlichung es manchem vielleicht nur an einer gelegenheit gefehlt hat, in weiteren kreisen bekannt wird. Von einer solchen kritik würde ich auch tadel gern hinnehmen. Und um einer solchen kritik die sache so bequem wie möglich zu machen, habe ich in §. 6 der einleitung eine anzahl solcher stellen zusammengestellt, deren bisherige erklärung mir ungenügend erscheint, welche also entweder besser erklärt, oder emendirt werden müssen. Welches von beiden geschehen soll, — das muss doch wohl überall erst entschieden sein, ehe man an eine gründliche textkritik gehen kann. Bis dahin bedarf es freilich noch mancherlei arbeit. Indessen je mehr die beschäftigung mit der Edda sich verbreitet, desto eher wird es dahin kommen, und in diesem sinne hoffe ich, dass auch meine ausgabe zur erreichung dieses ziels mit beitragen wird.

Zürich, im Mai 1859.

HERMANN LÜNING.

INHALT.



EINLEITUNG.

§. 1.

DIE EDDA.

Während die götter- und heldenlieder unserer heidnischen vorfahren in Deutchland spurlos verklungen sind, hat ein günstigerer stern gewaltet über der alten volksdichtung unserer nordischen stammgenossen. Zwar nicht auf dem heimischen boden, auf dem sie erwachsen ist; das ferne Island war dazu bestimmt, uns die kostbaren reliquien zu erhalten, in denen uns das ursprüngliche leben des germanischen volksgeistes entgegentritt. Island verdanken wir die unter dem namen der **Edda** bekannte sammlung alter götter- und heldenlieder. **Urgrossmutter** bedeutet das wort *edda*. Wohl mögen wir wie zu einer urgrossmutter der germanischen poesie und des germanischen wesens zu dieser alten volksdichtung aufblicken; wie eine urgrossmutter schaut sie auch uns an, so uralt, und doch so vertraut und so heimelig. Aber nicht wie eine urgrossmutter mit verschrumpftem, verwittertem antlitz; sondern wir sehen die urgrossmutter, wie sie in frischer, wilder jugendkraft gewesen ist.

Als Harald Haarfagr die übrigen norwegischen häuptlinge seiner herrschaft unterwarf und den germanischen urstaat in die neuen formen des feudalwesens umzugestalten strebte, da verliessen viele der besten und tüchtigsten männer Norwegens den heimischen boden und siedelten sich in fremden ländern an, um frei und unabhängig, wie ihre väter, zu leben. Die meisten auswanderer zogen nach dem kurz vorher entdeckten Island; die erste ansiedelung fand im j. 874, unter Ingulf und Leif, statt, und immer mehr neue ansiedler folgten nach. Es entstanden kleine gemeinwesen, welche sich bald zu einem freistaat verbanden, in welchem alles nach dem vorbilde des verlassenen vaterlandes geordnet war. So hatte der aus ganz Europa vertriebene geist der germanischen urzeit mit allen seinen eigenthümlichen formen in sitte, reli-

gion, verfassung und sprache in dem fernen Island einen letzten zufluchtsort und eine neue heimat gefunden, in welcher er aufs neue wurzeln schlug und noch über ein volles jahrhundert ganz unberührt blieb von fremden einflüssen. Im anfang des 11. jahrhunderts drang das christenthum ein; der erste isländische bischof, Isleif, der in Herford in Westphalen seine bildung erhalten hatte, wurde 1057 vom erzbischof Adalbert von Bremen eingesetzt. Länger als die heidnische religion erhielten sich die altgermanischen staatsformen; was aber die hauptsache war, das christliche bewusstsein trat, wenigstens nachdem der erste bekehrungseifer vorüber war, den früheren zuständen nicht feindselig entgegen, so dass die erinnerung mit ungetrübtem behagen sich in diesen früheren zuständen ergieng, sie lebendig erhielt und getreulich der nachwelt überlieferte. Darum ist dieses fortleben des geistes der germanischen urzeit in Island für alle germanischen völker, ja für die weltgeschichte selbst, von der allergrössten bedeutung, weil es die veranlassung geworden ist, dass wir directe kunde von diesen urzuständen erhalten haben; die isländischen überlieferungen sind es allein, welche uns unmittelbar ein bild des geistigen und sittlichen lebens der germanischen urzeit geben. Namentlich gilt dieses von der religion, sage und der ursprünglichen form der epischen volksdichtung. Denn unter den heimatlichen erinnerungen waren es vor allem die alten götter- und heldenlieder, welche die auswanderer mit in die neue heimat hinüber nahmen und als ein heiligthum in treuem herzen aufbewahrten. Die aufbewahrung konnte, bevor mit dem christenthum die schreibkunst nach Island kam — denn die runenschrift war von sehr eingeschränktem gebrauch gewesen —, freilich nur durch mündliche überlieferung geschehen, und auf diese weise mochten hie und da kleine abänderungen eintreten. Indessen können bei dem stetigen charakter solcher volksdichtung im allgemeinen und der sprachlichen formen in Island insbesondere diese abänderungen nicht erheblich geworden sein; viel eher konnten, wie es in der that der fall ist, manche gedichte ganz oder theilweise verloren gehen.

Zwar auch in Norwegen wird die altepische volksdichtung nicht sofort erloschen sein. Aber sie trat immer mehr in den hintergrund vor der neu aufkommenden kunstdichtung der skalden, wie sie vorzugsweise an den höfen der fürsten geübt wurde. Diese skaldenpoesie, welche vorzugsweise die verherrlichung der fürsten zum thema hatte,

stand nun freilich in ihrem durch und durch verkünstelten wesen in einem solchen gegensatz zu der einfachheit der epischen volksdichtung, dass die skalden in dieser volksdichtung gar keine poesie mehr erkennen konnten; vornehm ignorirten sie dieselbe, wenn sie auch den inhalt derselben, die mythenbilder, kannten und zu ihren schnörkeleien benutzten. Nie hat sich die verachtung der volksdichtung und die unfähigkeit, die schönheit derselben zu begreifen, bitterer gerächt als an dieser skaldenpoesie, die an verschrobenheit und gewaltthätigkeit in worten und bildern — denn künstelei wäre, wie Weinhold sehr richtig bemerkt, ein viel zu gelinder ausdruck — ihres gleichen nicht hat. Die ganze skaldenkunst besteht darin, wo möglich jeden begriff durch umschreibungen, durch synonyme u. drgl. so wunderlich wie möglich auszudrücken, um auf diese weise einen ganz trivialen gedanken zu umhüllen, und dann diese verhüllung durch verschränkung der sätze in einander, durch versprengung einzelner wörter, ja einzelner sylben, in andere sätze bis zur unverständlichkeit zu steigern. Verstand und scharfsinn sind in hohem grade dabei thätig, aber auf kosten der phantasie und des geschmackes.

Nicht minder eifrig und geschmacklos, als an den nordischen höfen wurde diese skaldenkunst auf Island geübt, und der geschmack der Isländer fand grosses wohlgefallen an diesem spiel des verstandes. Alle namhaften dichter Islands sind solche skalden. Daheim übten sie ihre kunst nach eigener anregung zu freude und leid; aber sie verschmähten es auch nicht, an den nordischen fürstenhöfen umherzuziehen, und durch ihre kunst den klingenden lohn zu erwerben. Aber wenn auch die alte volksdichtung vor dem modischen geschmack in den hintergrund trat, sie lebte doch im herzen des volkes fort. Selbst noch in den späteren saga's, deren aufzeichnung doch erst im 12. jahrhundert beginnt, finden wir gedichte, die nach der weise der alten lieder den entschiedensten gegensatz zu der skaldischen verschrobenheit bilden. Ich erinnere nur an den valkyriengesang in der Nialssage, an Hialmars todesgesang und Hervörs beschwörung in der Hervararsaga etc. So wurden auch die alten götter- und heldenlieder, vielleicht einzelne ausdrücke und bilder abgerechnet, die der herrschende geschmack um so eher, da eine gewisse lust an umschreibenden ausdrücken der altnordischen poesie überhaupt eigenthümlich ist, hineinbringen konnte (vgl. zu Hým. 20), im ganzen unversehrt erhalten, bis sie durch die schrift aufgezeichnet wurden. Derjenige, dem die sammlung und aufzeichnung

dieser lieder nach der gewöhnlichen annahme zugeschrieben wird, ist der Isländer Saemund Sigfusson, genannt *hinn frôði* (der gelehrte).

Saemund, geb. zwischen 1054 und 1057, gehörte einem der angesehensten geschlechter Islands an und stammte in gerader linie von Harald Hilditönn (vgl. zu Hyndl. 27) ab. Er verliess früh die insel, um sich im auslande kenntnisse und bildung zu erwerben, kehrte nach längerem aufenthalte in Paris, vielleicht auch in Rom, 1076 nach Island zurück und erhielt die geistliche weihe. Durch seine geburt und sein umfassendes wissen erlangte er bald grosses ansehen und übte einen wesentlichen einfluss auf die kirchlichen und politischen verhältnisse seines vaterlandes; auch wird er öfters von gleichzeitigen und jüngeren geschichtschreibern als gewährsmann genannt. Er starb in hohem alter

1. im jahr 1133. Dass ein solcher mann von altberühmtem geschlecht und hoher bildung sich lebhaft für das vaterländische alterthum interessirte und es sich angelegen sein liess, die noch vorhandenen überlieferungen des heidenthums zu sammeln und aufzuzeichnen, hat an und für sich nichts unwahrscheinliches. Indessen die älteren quellen, denen wir die wenigen angaben über sein leben verdanken, sagen nichts da-

2. von. Der erste, der ihn als sammler oder verfasser der Eddalieder nannte, ist Brynjolf Sveinsson, bischof von Skaalholt. Dieser sammelte mit grossem eifer alte handschriften, und er fand i. j. 1643 den alten pergamentcodex, der die einzige einigermassen vollständige handschrift ist, die man von der Edda kennt. Er brachte den codex an sich, liess ihn abschreiben und setzte als titel auf diese abschrift: *Edda Saemundi multiscii.* Diese abschrift gelangte später in den besitz von Torfäus; das original wurde nebst anderen handschriften dem könig Friedrich III. geschenkt und der königlichen bibliothek einverleibt, wo es sich gegenwärtig noch befindet. Das ist also die sammlung der alten götter- und heldenlieder, welche den titel *Edda* führt. Sie heisst nach ihrem sammler die „saemundische“ Edda, oder auch die „ältere Edda“. Da von manchen liedern nur bruchstücke vorhanden waren, so hat der sammler die lücken durch kurze prosaische zwischenberichte ausgefüllt. Die mündliche überlieferung hatte also wenigstens den inhalt aufbewahrt,

3. wenn ihr auch die verse verloren gegangen waren. Die „jüngere Edda“ oder „*Snorra edda*“ ist ein handbuch für junge skalden, in welchem diese alles vereinigt finden sollen, was sie zu ihrem berufe brauchen. Sie enthält eine prosaische darstellung der mythen und heldensagen

und eine anweisung zur skaldenkunst. Als verfasser derselben gilt Snorri Sturlason (geb. 1178, † 1241), der verfasser des grossen nordischen geschichtswerkes, der Heimskringla. Er war der pflegesohn des gelehrten Jon Loptson, eines enkels des Saemund.

Nahe liegend, aber schwer zu beantworten, ist die frage nach dem *alter* der Eddalieder. Von der früheren irrthümlichen meinung, dass Saemund der *verfasser* der lieder sei, gar nicht zu sprechen, herrscht darüber wohl kein zweifel mehr, dass weitaus der grösste theil der lieder schon geraume zeit vor der auswanderung nach Island existirt haben. Nach P. E. Müller stammen sie zum grössten theil aus dem 8. jahrhundert, die beiden Atlilieder aber aus dem 9. oder 10. jahrhundert; noch jünger scheint das dritte Gudrunlied. Ich halte die mythischen gedichte, sowie die Völundarkviða und die zur Sigurdssage gehörenden lieder, welche die verbindung Sigurds mit den Giukungen noch nicht kennen, für bedeutend älter. Vom Hyndluliede hat man den beweis geführt, dass es vor 740 gedichtet sein müsse (vgl. zu Hyndl. 27); dass aber das Hyndlulied sich durch seine darstellungsweise als *bedeutend* jünger zu erkennen gibt, als Völuspâ, Grimnismâl etc., darüber kann doch wohl kein zweifel obwalten. Indessen als hauptgrund erscheint mir, *dass im 8. jahrhundert die heidnische religion kaum noch jugendfrisch genug gewesen sein kann, um solche dichtungen hervorzubringen.* Man gibt freilich auch das vorhandensein älterer lieder zu, aus denen unsere lieder in ihrer jetzigen gestalt hervorgegangen seien; ich will natürlich auch nicht behaupten, dass die lieder in der form, wie sie uns vorliegen, der erste und älteste ausdruck der mythenbildung sind. Aber wenn man den oben angeführten grund gelten lässt, die *sprache hindert uns nicht, ihnen ein höheres alter zuzuschreiben.* Die sprachformen der Eddalieder haben sich nicht bloss in Island, sondern auch in Norwegen jahrhunderte lang fast unverändert erhalten; 4. eine solche stetigkeit lässt auch einen rückschluss zu auf die ihnen vorausgegangene zeit. Die sprache des 8. und 9. jahrhunderts — so will ich einstweilen die sprache der Eddalieder nennen — bietet allerdings vieles, was dem gothischen gegenüber als jüngere sprachform erscheinen muss (z. B. die gänzliche durchführung des umlautes, der so häufige übergang des **s** in **r**, die apokope des flexivischen **n** im infinitiv etc.), aber so, dass wir darin eine eigenthümliche und überwiegende neigung

der altnordischen sprache zu diesen — an und für sich allerdings jüngeren — erscheinungen der sprachentwickelung erkennen. Vermöge dieser eigenthümlichen neigung hat die altnordische sprache diese erscheinungen (umlaut etc.) viel früher begonnen, viel weiter ausgedehnt und früher durchgeführt, als irgend ein anderer germanischer dialekt. Wäre das nicht der fall, so würden wir in der sprache des 8. oder 9. jahrhunderts diese spracherscheinungen erst im werden erblicken (wie im ahd. und alts.), anstatt dass sie bereits vollständig durchgeführt und abgeschlossen sind; denn von da ab greift weder der umlaut noch der übergang des **s** zu **r**, noch die apokope von flexionsconsonanten weiter um sich. Wenn uns z. b. der übergang des ahd. zum mhd. das werden des umlautes zeigt, wenn wir sehen, dass der umlaut im mhd. ziemlich consequent herrscht (doch im anfang auch noch nicht ganz ohne schwankungen), da er doch im ahd. erst das **a** berührt, so lässt dieses wohl den schluss zu, dass das ahd. ein paar jahrhunderte früher auch diesen umlaut des **a** so wenig wie das gothische gekannt hat. Wollten wir also ein dem 8. oder 9. jahrhundert zugeschriebenes ahd. sprachdenkmal um ein paar jahrhunderte hinaufrücken, so würde schon eben das umgelautete **a** einen starken grund dagegen ergeben. Ganz anders ist es mit dem altnordischen des 8. oder 9. jahrhunderts. Hier ist der umlaut mit einer solchen consequenz durchgeführt, dass von einem weiteren umsichgreifen desselben gar keine rede sein kann, dass sich spuren von einem unterbleiben des umlautes nicht einmal in eigennamen mehr mit nur einiger sicherheit nachweisen lassen. Daraus erhellt, namentlich auch aus dem letzteren umstande, dass die durchführung des umlautes schon geraume zeit vorher zum vollständigen abschluss gelangt sein muss, möglicherweise schon zu einer zeit, wo in anderen germanischen dialekten noch der reine gothische vocalismus herrschte. Und ebenso verhält es sich mit dem übergang des **s** zu **r**, mit der apokope von flexionsconsonanten etc. Aus der sprache der Eddalieder kann somit wenigstens nicht der beweis geführt werden, dass sie nicht älter als das 8. jahrhundert sein können, selbst wenn man auch aus der stetigkeit der sprachlichen formen in den zunächst folgenden jahrhunderten allein den rückschluss auf die vorhergehende zeit nicht gelten lassen wollte.

1) Man hat dagegen eingewandt, es sei kaum denkbar, dass die Isländer so lange gewartet haben sollten, die lieder aufzuschreiben, sobald ihnen die

schreibkunst überliefert war. Indessen die sache war nicht ganz ohne gefahr; die bekehrten Isländer zeigten sich in der ersten zeit ziemlich verfolgungseifrig. So zeichnete sich Saemunds vetter, Jon Agmundsson, bischof zu Holum, durch eifrige verfolgung des heidenthumes aus. Auch mochte den anhängern des heidenthumes die buchstabenschrift der christen anfangs wohl eben so anstössig erscheinen, als den christen die runen, die als heidnisches zauber- und teufelswerk verrufen wurden. Welche entsetzliche blasphemie wäre es für den christen gewesen, wenn jemand die heilige geschichte hätte in runen schreiben wollen! Beide vorurtheile mussten erst überwunden werden, und dazu bedurfte es allerdings eines mannes von hoher bildung.

2) Torfäus erzählte jedoch in seinem 60. jahre (gegen 1696) dem Arni Magnusson, er hätte von seinem vater gehört, dass der titel Saemunds-Edda schon lange vor bischof Brynjolf Sveinssons zeit allgemein gewesen sei.

3) Wenn ich im glossar etc. diese zwischenberichte der kürze wegen unter dem namen Saemunds citire, so will ich damit in der sache selbst nichts entschieden haben.

4) Noch grösser zeigt sich diese stetigkeit der sprachformen auf Island selbst. In den schriften des 12.—14. jahrhunderts ist die sprache im wesentlichen noch dieselbe wie in den Eddaliedern, wenn auch inhalt und form der darstellung, und etwa auch syntaktische fügung, die spätere abfassung zu erkennen geben. Die alte fülle der sprachbildungen hat sich im neuisländischen bis auf den heutigen tag fast unversehrt erhalten.

§. 2.

Handschriften und ausgaben der Edda.

1) Der hauptcodex, *codex regius*, nro. 2365 qv. der älteren manuscriptensammlung in der grossen königlichen bibliothek zu Kopenhagen. Das ist die oben erwähnte handschrift, welche Brynjulf Sveinsson auffand und an sich brachte. Der schrift nach stammt dieser codex aus dem anfang des 14. jahrhunderts. Von ihm stammen mittelbar oder unmittelbar alle bis jetzt bekannten papierhandschriften desselben inhaltes. Er enthält auf 46 blättern die einzelnen stücke in folgender reihe: 1) *Völuspâ*, 3) *Hâvamâl*, 3) *Vafþrûðnismâl*, 4) *Grimnismâl*, 5) *Skirnisför*, 6) *Harbarðsliôð*, 7) *Hŷmiskviða*, 8) *Oegisdrekka*, 9) *Hamarsheimt*, 10) *Völundarkviða*, 11) *Alvîssmâl*, 12—14) die drei *Helgakviður*, 15) *Sinfiötlalok*, 16—17) die zwei *Sigurðarkviður*, 18) *Fafnismâl*, 19) *Sigrdrîfumâl*, 20) *Brynhildarkviða (brot af Brynhildarkviðu)*, 21) *Guðrûnarkviða I*, 22) *Sigurðarkviða III*, 23) *Helreið Brynhildar*, 24) *Drâp Niflunga*, 25—26) *Guðrûnarkviða II* und *III*, 27) *Oddrûnargrâtr*, 28) *Atlakviða*, 29) *Atlamâl*, 30) *Guðrûnarhvöt*, 31) *Hamðismâl*. Zwischen das 34. und 35. blatt fällt die grosse lücke, ungewiss von wie viel 1.

blättern, in folge deren das ende von *Sigrdrîfumâl* und der anfang der *Brynhildarkviða* fehlt. Wir bezeichnen diese handschrift mit **R**.

2) Der arnamagnäische codex, oder nro. 748 qv. in der arnamagnäischen handschriftensammlung auf der universitätsbibliothek in Kopenhagen. Die 6 ersten blätter dieses codex enthalten folgende stücke: 1) die letzte hälfte des *Harbarðsliôð*, 2) *Baldrs draumar (Vegtamskviða)*, 3) *Skirnismâl* bis zur 28. strophe, wo eine lücke beginnt; 4) *Vafþrûðnismâl* von der 2. zeile der 22. strophe an, 5) *Grimnismâl*, 6) *Hŷmiskviða*, 7) die ersten zeilen der prosaischen einleitung zu *Völundarkviða*. Die übrigen blätter enthalten die *Skâlda*. Den schriftzügen nach ist dieser codex etwas jünger, als der codex R.; er scheint aber von einem besseren original herzurühren. Wir bezeichnen ihn mit **A**.

3) Die abschrift von der *Vôluspâ* in dem codex, genannt *Hauksbôk*, oder nro. 544 qv. in der arnamagnäischen sammlung. Die abschrift ist nicht von der hand Hauks oder seines schreibers, sondern scheint jünger zu sein und nur zufällig angeheftet. Die orthographie ist isländisch und gut; manches ist aber unleserlich geworden. Eine abschrift dieser redaction ist mitgetheilt im 3. band der Kopenhagener ausgabe p. 195—206. Wir bezeichnen sie ebenfalls mit **A**.

4) Das *Hyndluliôð* ist dem codex *Flateyjarbôk* entnommen. Dieser codex (er erhielt seinen namen von der insel Flatœ, wo er aufgefunden wurde) ist zwischen 1387 und 1395 geschrieben: das Hyndlulied ist eines von den ersten stücken.

5) *Grottasöngr* ist dem codex der Snorra-Edda entnommen, der sich auf der grossen königlichen bibliothek in Kopenhagen befindet, ältere manuscriptensammlung nro. 2367 qv. Das gedicht findet sich in keinem andern pergamentcodex der jüngeren Edda. Die prosaische einleitung ist aus codex 748.

6) *Rigsmâl* findet sich nur in einem codex der jüngeren Edda, *codex Wormianus*, nr. 242 qv. in der arnamagnäischen sammlung.

2. 7) *Grôgaldr*, *Fiölsvinnsmâl* und *Hrafnagaldr* finden sich in keinem pergamentcodex, sondern nur in papierhandschriften. Damit allein wäre nun freilich noch nicht bewiesen, dass diese gedichte nicht ebenfalls älteren ursprunges sein, und von verloren gegangenen originalen herrühren könnten. Denn auch mythische alte gedichte sind verloren gegangen, was durch verschiedene citate aus solchen in der Snorra-Edda

bezeugt wird, (Sn.E. p. 2. 15. 17. 21. 39. 60. 61). Vgl. jedoch §. 5 der einleitung, und die anmerkung zu *Hrafnagaldr*.

Zu diesen codd. kommen nun noch die citate aus den eddischen gedichten in den verschiedenen codd. der Snorra-Edda, in der Völsungasaga (der pergamentcodex in Kopenhagen stammt aus der mitte des 14. jahrhunderts) und in der Nornagestssaga, die sich in 4 pergamenthandschriften, worunter auch *Flateyjarbôk*, findet. In dieser findet sich der grösste theil von *Sigurðarkviða II* und das ganze gedicht *Helreið Brynhildar*.

Die bisher erschienenen ausgaben der Edda sind folgende:

1) Die Kopenhagener ausgabe, auf kosten des arnamagnäischen legates, mit lateinischer übersetzung, kritischem apparat (nicht immer zuverlässig), glossarien und anmerkungen, in 3 bänden in quart; der 1. band erschien 1787, der 2. band 1818, der 3. band 1828.

2) Die von Rask bearbeitete und von Afzelius zum druck beförderte ausgabe, Stockholm 1818, octav.

3) Die ausgabe von P. A. Munch, Christiania 1847 (in quart und in oktav), mit variantenverzeichniss und namenregister. Eine kritische, gute textbearbeitung nach sorgfältiger vergleichung der codices und mit dem streben nach herstellung einer rationellen orthographie.

Einzelne stücke, besonders die Völuspâ, sind öfters herausgegeben. Zu erwähnen sind Resens ausgabe des *Hâvamâl*, *Havniæ* 1665, mit lateinischer übersetzung; die Völuspâ, von demselben, ebenfalls 1665; Vafþrûðnismâl, herausgegeben von Thorkelin, Hafniæ 1779; Ettmüller *Vaulu spâ*, Leipzig 1830; Bergmann *poèmes islandais* (Völuspa, Vafþrûðnismâl und Oegisdrekka) Paris 1838. Die zum kreise der Völsungen- und Niflungensage gehörenden lieder sind herausgegeben von F. H. v. d. Hagen, Berlin 1812, und von Grimm, Berlin 1815 (mit deutscher übersetzung).

In meiner ausgabe gebe ich den von Munch bearbeiteten text, von dem ich nur in sehr seltenen fällen abgewichen bin; etwaige verbesserungsvorschläge habe ich einstweilen in die anmerkungen verwiesen, da eine kritische textbearbeitung nicht in meiner absicht lag. Was das streben nach einer rationellen orthographie betrifft, bin ich in einigen punkten etwas weiter gegangen als Munch. Den schreibgebrauch der skandinavischen gelehrten, die brechungen **ia**, **iŏ** und die diphthonge **iô**, **iú**, anlautend und inlautend, mit **j** zu schreiben

(**ja**, **jŭ** etc.) beizubehalten, konnte ich mich nicht entschliessen (vgl. Gr. gr. I, 322 ff.). Die dative des pronomen *mer*, *þer*, *ser* schreibe ich nicht mit langem, sondern mit kurzem vocal. In den dualen *vit*, *it (þit)*, welche die herausgeber *vid*, *id* oder *við*, *ið* schreiben, habe ich überall die tenuis wieder hergestellt (Gr. gr. I, 781). Vielleicht hätte ich in manchen stücken weiter gehen, und namentlich auch das negirende — **t**, so wie das neutrale — **t** des adjectiv (für beides haben die ausgaben bald ð, bald **t**) überall herstellen sollen. Indessen ich wollte nun einmal an dem vorliegenden texte einstweilen ohne die dringendste veranlassung nicht rütteln. Die dessenungeachtet durchgeführten änderungen in der orthographie mögen in Grimm's ausdrücklicher billigung, ja forderung (in den oben angeführten stellen) ihre rechtfertigung finden.

Die länge der vocale bezeichnen die skandinavischen gelehrten durch den acutus, die deutschen durch den circumflex. Um möglicherweise eine vermittelung herbeizuführen, habe ich die auch im angelsächsischen übliche accentuation angewendet, und die einfachen längen mit dem circumflex, die diphthonge hingegen, so wie auch die brechung **ia**, wenn sie durch den einfluss der folgenden consonanten gedehnt wird, mit dem acutus (**iú**, **ió**, **iá**) bezeichnet, auch dieses zum theil nach Grimms (s. 299) vorgang.

1) Ohne zweifel enthielten die fehlenden blätter lieder, welche zu dem sagenkreise der Niflunge gehörten. Die Völsungasaga hat mehrere citate aus solchen uns unbekannten liedern. Der letzte theil des *Sigrdrífumâl* (von str. 29 an) ist zwei papierhandschriften der Edda entnommen, welche Rask 1814 auf Island fand. Diese ausfüllung, so wie auch in andern gedichten die kleineren ausfüllungen, welche papierhandschriften entnommen sind und sich nicht in den texten der pergamenthandschriften finden, sind in unserem texte überall durch klammern [ ] eingeschlossen und dadurch als stellen von zweifelhafter ächtheit bezeichnet.

2) Neben den drei genannten gedichten haben diese papierhandschriften auch das *Sôlarlióð*. Dieses gedicht habe ich nicht aufgenommen, weil es nicht bloss der zeit, sondern auch dem inhalte nach durchaus dem christenthum angehört. Als verfasser desselben wird Saemund genannt; ob mit recht, lasse ich dahin gestellt sein.

§. 3.

Der vers der Eddalieder.

Die elemente des altnordischen verses sind der stabreim (alliteration) und die bestimmte anzahl von hebungen.

Hinsichtlich des stabreimes ist zu bemerken, dass dabei alle vocale als gleichlaute gelten, also alle vocalisch anlautenden wörter stabreimend verbunden werden können; nach der strengen regel sollen sogar die vocalisch stabreimenden wörter mit verschiedenen vocalen anlauten, z. b.:

Önd þau ne átti,
óð þau ne höfðu.

Auf wörter, die mit **sk**, **st**, **sp** anlauten, können nur wörter, die mit derselben consonantenverbindung anlauten, gereimt werden. In allen andern consonantenverbindungen gilt nur der erste consonant als reimstab.

Mit **v** anlautende wörter können auch gereimt werden auf wörter, die, durch aphäresis des **v**, vocalisch anlauten, z. B. *orði* und *vinr*, *Viðarr* und *úlfs* (Oeg. 2. 10); ebenso auf anlautendes **r**, welches aus **vr** hervorgegangen ist, z. b. *vega* und *reiðr* (Oeg. 15, Fafn. 7 etc.)

In je zwei durch den stabreim verbundenen zeilen (halbzeilen) sollen drei wörter mit gleichem anlaut vorkommen. Diese gleichen anlaute heissen *lióðstafir*, reim- oder liedstäbe; zwei derselben fallen auf die erste zeile, der dritte oder der hauptstab (*höfuðstafr*) auf die zweite. Die beiden ersten stäbe heissen *stuðlar*, stützen oder beistäbe; von diesen fällt jedoch häufig der eine weg.

Austr sat hin aldna
í Iárnviði
ok fœddi þar
Fenris kindir.

Die reimstäbe müssen immer auf betonte sylben fallen; es gilt für fehlerhaft, wenn in den beiden zeilen auch noch andere wörter, die den ton auf der ersten sylbe haben, mit dem reimbuchstaben anlauten.

Die dem hauptstabe vorausgehenden wörter, meist tonlose oder kurze sylben, heissen *málfylling*, redefüllung. Diese hat höchstens drei sylben, gewöhnlich nur eine oder zwei.

Die verse werden zu strophen (*erendi, vísa*) verbunden. Die strophe zerfällt der regel nach in zwei halbstrophen (*vísu helmingr*), und jede dieser halbstrophen wieder in zwei theile (*vísu fiórðungr*). Diese abschnitte treten auch in der satzbildung hervor.

Die in den Eddaliedern herrschende strophe ist das *fornyrðalag* (*fornyrði*, altrede; *lag* gesetz), welches in zwei hauptarten zerfällt, das *starkaðarlag* und den *lióðaháttr*.

Das *starkaðarlag* soll den namen haben nach einem dichter des 7. oder 8. jahrhunderts, *Starkaðr hinn gamli.* Es zerfällt in zwei gleiche halbstrophen, deren jede aus vier halbzeilen oder zwei langzeilen be-
1. steht. Jede halbzeile hat zwei hebungen, ohne dass die zahl der sylben sonst dadurch bestimmt wird; je zwei halbzeilen sind in der oben angegebenen weise durch den stabreim mit einander verbunden und gehören auch dem sinne nach zusammen. Dieses *starkaðarlag* ist das eigentlich epische, erzählende versmass; ein gedicht in diesem versmasse heisst *kviða* (*Völundarkviða*, *Helgakviða* etc.).

In den Eddaliedern finden sich nun aber häufige abweichungen von dem bestimmten masse dieser strophe. Es finden sich gar oft
2. strophen mit weniger, und solche mit mehr als acht halbzeilen: strophen von vier, sechs, zehn bis zu sechszehn zeilen, strophen, welche (dem sinne nach) nicht in halbstrophen zerfallen, welche entweder gar keinen abschnitt darbieten, oder mehr als zwei, und zwar keineswegs gleichmässige, nicht einmal innerhalb der vierzahl gehaltene. So hat z. b. die strophe Akv. 21 gar keinen abschnitt, hingegen str. 14 deren vier und zwar zeile 1—4, 5—9, 10—11, 12—16. Am häufigsten ist diese unregelmässigkeit, um nicht zu sagen auflösung, der strophe in
3. den beiden Atliliedern.

Eine andere abweichung ist, dass die halbzeile drei hebungen enthält, anstatt zwei, doch ist dieses eigentlich nur in der ersten zeile jedes reimpaares gestattet, nicht in der zweiten, welche den hauptstab enthält. Auch diese abweichung findet sich vorzugsweise in den Atliliedern, in denen halbverse mit drei hebungen fast eben so häufig sind als die mit zwei hebungen.

Der *ljóðaháttr* (liederhaft) zerfällt in zwei halbstrophen, deren jede für sich einen besonderen satz hat. Die halbstrophe besteht aus zwei gereimten halbzeilen mit je zwei hebungen, auf welche dann eine längere zeile folgt, die zwar durch den sinn mit dem vorangehenden
4. reimpaare verbunden ist, aber zwei oder drei eigene reimstäbe und zwei, gewöhnlicher drei, auch wohl vier hebungen hat. Zwei solcher reimpaare mit der zu ihnen gehörenden langzeile bilden eine strophe; nicht selten tritt aber noch ein drittes reimpaar sammt dazu gehöriger langzeile hinzu, so dass die strophe dann aus neun zeilen besteht. Zu andern abweichungen führt die freiheit, welche bei der auf jedes reimpaar folgenden langzeile gestattet ist. Wenn diese langzeile vier

hebungen hat, so kann sie durch einen einschnitt in zwei halbzeilen zerfallen, und die halbstrophe wird dann der des *starkaðarlag* gleich; so z. b. Hâv. 60. 109. 142. 147, Grimn. 45, H. Hi. 12 etc. Ist dieses in beiden halbstrophen der fall, so wird die strophe ganz der des *starkaðarlag* gleich, z. b. Hâv. 84 ff.; Grimn. 2; Sig. II, 11. 23; Fafn. 32. 33; Sigrdr. 16. 17 etc.; es ist oft zweifelhaft, ob die strophe als eine acht- oder sechszeilige zu nehmen ist. Die für die langzeile gestattete freiheit geht aber noch weiter. Auf jedes reimpaar können statt einer auch zwei oder drei ungebundene, in sich selbst reimende zeilen folgen, die etwa zufällig auch obendrein noch unter einander reimen. Dadurch erhält denn die strophe eine ziemlich lockere gestalt, z. b. Hâv. 105. 135. 157 etc.; Alv. 36; Oeg. 13. 65; H. Hi. 28; Fafn. 24; Sigrdr. 18, 19 etc. Es finden sich mitten unter regelmässig gebildeten strophen auch solche, welche bloss eine unbestimmte anzahl von reimpaaren ohne langzeile und abschnitt enthalten (z. b. Hâv. 80 bis 82. 89; Grimn. 27—30; Harbarðsliôð fast durchgängig etc.), oder wo die zu einander gehörenden halbzeilen nicht auf einander, sondern nur in sich selbst reimen (z. b. Hâv. 79. 143; Sk. 31; Sigrdr. 25 etc.).

Ein im *liôðahâttr* gemachtes gedicht heisst *mâl*, n. pl. sprüche, verse (*Grimnismal*, *Hâvamâl* etc.). Die mythischen gedichte haben dieses versmass, wenn der inhalt aussprüche eines gottes enthält (*Grimnismâl*) oder im dialog dargestellt wird (*Vafþrûðnismâl*, *Alvíssmâl*, *Oegisdrekka*, *Skirnismâl*, *Grôgaldr* und *Fiölsvinnsmâl*). Auch im epischen heldengedicht wird der *liôðahâttr* gern gebraucht, wo die handlung sich dialogisch entwickelt, gewöhnlich in einem und demselben gedichte neben dem *starkaðarlag*. Sodann ist er das eigentliche versmass für die spruchdichtung (*Hâvamâl*, *Sigrdrífumâl*, zum theil auch *Fafnismâl*). *Rigsmâl*, *Atlamâl* und *Hamðismâl* sind eigentlich mit unrecht so benannt.

1) Richtiger vielleicht zwei haupthebungen. Denn streng genommen würden wir für den ursprünglichen epischen vers im altnordischen so gut vier hebungen für die halbzeile behaupten müssen, wie bei den Otfridschen reimpaaren und der Nibelungenstrophe oder, wenn man lieber will, bei den altgermanischen versen, aus denen die Otfridschen reimpaare und die Nibelungenstrophe sich entwickelt haben. Uebrigens bin ich gar nicht der meinung, dass es richtiger sei, die zwei halbzeilen in eine langzeile zu vereinigen, weil dann die einzelnen glieder der strophe (die langzeilen) gar nicht an einander gebunden wären. In den Otfridschen reimpaaren und der Nibelungenstrophe ist das etwas ganz anders, weil dort eben die langzeilen durch den reim verbunden sind.

2) Es käme freilich darauf an, in wie weit man diese unregelmässigkeit

lücken oder zusätzen, vielleicht auch der eintheilung der herausgeber zuschreiben könnte. Vielleicht können einige unregelmässigkeiten auf diese weise beseitigt werden, sicher aber nicht alle. Soll die blosse eintheilung und anordnung des von den hss. gegebenen textes abhülfe schaffen, so ist vor allem zu beachten, dass mit dem stropheneinschnitt auch immer die satzpause genau zusammenfallen muss; ist das nicht der fall, so ist die eintheilung der verszeilen sicher falsch, insofern wir nämlich an der strengen regelmässigkeit der strophe festhalten wollten.

3) Die beiden Atlilieder gehören allerdings zu den jüngeren gedichten der Edda (vgl. oben §. 1) und werden von einigen sogar erst in's 11. jahrhundert gesetzt. Dass sie nicht aus der blüthenzeit der epischen volksdichtung stammen können, geht schon aus dem bänkelsängermässigen und zugleich skaldisch gefärbten ton dieser beiden lieder hervor. Sie sollen in der südnorwegischen provinz Grönland entstanden, oder wenigstens von dort nach Island gelangt sein.

4) Ausnahme ist es, wenn diese langzeile nicht ihre eigenen reimstäbe hat, sondern durch einen reimstab mit dem vorausgehenden reimpaar verbunden ist; so z. b. Hâv. 79 in der ersten halbstrophe, wo die zweite halbstrophe freilich noch mehr von der regel abweicht.

§. 4.

Ueber die heimat der Nibelungensage.

Die zum kreise der Nibelungensage gehörenden lieder der Edda zeigen mit den zu demselben kreise gehörenden deutschen liedern — immerhin bei mannichfacher abweichung — im ganzen eine so bedeutende übereinstimmung, dass die frage sehr nahe lag: ist der grundstoff der sage deutsch oder skandinavisch? und haben die skandinavischen gesänge ihren stoff von den deutschen stämmen entlehnt, oder umgekehrt? Eine einlässliche untersuchung dieser frage wäre hier gar nicht am platze, ich gebe daher nur einige andeutungen.

Während W. Grimm (deutsche heldensage, 1829) sich begnügt, den grundstoff der sage als deutsch, und Deutschland als den schauplatz der begebenheiten zu bezeichnen, geht Rassmann (die deutsche heldensage, 1857) viel weiter. Nach seiner ansicht ist Sachsen, oder vielmehr Westphalen nicht nur der schauplatz der begebenheiten und die ursprüngliche heimat der sage, sondern auch die heimat eines grossen einheitlichen epos, welches die ganze Walsungen- und Nibelungensage umfasste; dieses epos wäre im 5. jahrhundert entstanden, im 6. jahrh. nach dem norden gelangt, und aus diesem epos oder aus bruchstücken dieses epos seien dann die eddischen lieder nebst den prosaischen überlieferungen hervorgegangen. Ich erkenne gern die grosse gelehrsamkeit und den scharfsinn an, mit welchem W. Grimm und Rassmann

ihre ansicht durchzuführen wissen; indessen scheinen mir dieser ansicht doch hauptsächlich zwei bedenken entgegen zu stehen. Erstens tritt in der nordischen sage und dichtung die sage von dem goldhort, und namentlich von dessen ursprung, so bedeutsam und eigenthümlich in den vordergrund, dass man sich des gedankens nicht erwehren kann, wenigstens diese sage als eine dem norden eigenthümliche gelten zu lassen. Zweitens: wie soll ein volk dazu kommen, die von anderen stämmen entlehnten sagen gerade vorzugsweise zum mittelpunkt, zum heiligthum seiner epischen dichtung zu machen und zu hegen, dass grade diese lieder fast allein aus der fülle des epischen volksgesangs sich erhalten?

P. E. Müller stellt im 2. band der Sagabibliothek die hypothese auf, die sage sei in ihren grundzügen ein ursprüngliches und gemeinsames eigenthum der skandinavischen und deutschen stämme gewesen. Allerdings nur eine hypothese, obgleich auch Müller sehr triftige gründe vorzubringen weiss. Indessen haben Grimm, Lachmann, Rassmann etc. doch auch nur bewiesen, dass der deutsche volksgesang nicht entlehnt, sondern eigenen stoff verarbeitet hat; dass hingegen der norden die sage von den deutschen stämmen entlehnt habe, ist — eben auch nur eine hypothese. Man hat allerdings als positiven beweis dafür, dass der norden die sage entlehnt habe, angeführt, dass ja die nordische dichtung selbst (oder auch wohl die Edda selbst) sich auf deutsche lieder berufe. Dieser beweis ist aber ein kleines taschenspielerkunststückchen. Der verfasser der Thidrekssage (zwischen 1230—1250) bemerkt allerdings in der vorrede ausdrücklich, dass er nach sächsischen liedern und sagen seine erzählung zusammengesetzt hat. Was beweist dieses aber? Doch nichts weiter, als dass auch noch im 13. jahrhundert in Sachsen die alte sage, wenn auch bereits vielfach ins phantastische verzogen, vollständig und lebendig sich erhalten hatte. Während die Völsungasaga (12. jahrh.) vorzugsweise die eddischen lieder — und darunter mehrere, die verloren gegangen sind (vgl. anm. 2 zu Sgrdr.) — benützte, zog der sammler der Thidrekssage es vor, die eddischen lieder, die ihm übrigens bekannt waren, zu übergehen und nach sächsischen liedern zu arbeiten. Nach seiner ansicht nämlich waren diese sächsischen lieder zuverlässigere — namentlich für die Niflungensage — quellen, weil Sachsen und näher die gegend von Susat (Soest) der schauplatz dieser begebenheiten wäre, d. h. weil die sächsischen lieder und sagen den schauplatz der begebenheiten hieher verlegen. Die sächsischen 1.

lieder thun dieses mit demselben fug und recht, mit welchem die Helgilieder und ein theil der Sigurdlieder den schauplatz in die nordische inselwelt verlegen; bewiesen wird dadurch weder etwas gegen Müller's hypothese, noch für die andere hypothese.

Dass sich ferner die Edda selbst auf deutsche lieder berufen soll, das läuft auf folgendes hinaus. Die prosaische schlussbemerkung zum *brot af Brynhildarkviðu* sagt: „Und es geht hier so zu, als tödteten sie den Sigurd draussen; einige aber erzählen, dass sie ihn drinnen in seinem bette schlafend erschlugen. Aber deutsche männer erzählen, dass sie ihn draussen im walde erschlugen." Was wird dadurch bewiesen? Dass Sigurds ermordung überhaupt auf verschiedene weise erzählt wurde, und dass dem sammler der Edda bekannt war, dass nach der deutschen erzählung Sigurd im walde ermordet wurde, womit die nordische überlieferung theilweise (Brot af Brynh. 5 ff.; Guð. II, 4 ff.) übereinstimmte, während eine andere nordische überlieferung (Sig. III, 21 ff.; Guð. hv. 4; Hamð. 6. 7; so auch die Völsungasaga) ihn schlafend ermorden liess. Weiter wird aber auch nichts, gar nichts durch diese worte bewiesen.

Es steht also immer nur hypothese gegen hypothese. Und wenn nach meiner ansicht der hypothese Grimm's, Lachmann's und Rassmann's zwei grosse bedenken entgegenstehen, so hat hingegen Müller's hypothese durchaus nichts unwahrscheinliches und hebt alle schwierigkeiten leicht. War die sage in ihren grundzügen ein ursprüngliches und gemeinsames eigenthum, so musste doch die weitere ausbildung der einzelnen theile ungleich ausfallen. Ein stamm liess diesen, der andere jenen theil der sage heller und ausdrucksvoller hervortreten, und gegenseitige entlehnungen, bei vielfachem und freundschaftlichem verkehr, konnten doch mindestens eben so leicht stattfinden als dass der norden einseitig die ganze sage von den deutschen stämmen entlehnt hätte. Es versteht sich von selbst, dass solche entlehnungen dann schon in eine frühe zeit (vor entstehung unserer eddischen lieder) zu setzen sind. Mit recht sagt Ettmüller (vorrede zu den liedern der Edda XVIII): „Wenn man auch seit dem 8. jahrhundert keinen andern verkehr zwischen den Normannen und Deutschen geschichtlich nachweisen kann als einen kriegerischen, feindseligen, so beweist doch dieses gar nichts gegen einen freundschaftlichen verkehr und die möglichkeit der verpflanzung der sage in früheren jahrhunderten." Das meine ich auch, nur dass

ich anstatt „der verpflanzung" sage „des gegenseitigen austausches der zu diesem sagenkreise gehörenden lieder." Die ursprüngliche gemeinsamkeit einmal vorausgesetzt, war es unausbleiblich, dass der eine das, was er bei dem andern fand und bis dahin nicht gekannt hatte, als integrirenden bestandtheil der sage annahm und aufbewahrte. Lachmann wendet gegen Müller's hypothese hauptsächlich die auffallende übereinstimmung der deutschen und nordischen sage ein, und er fragt, wie es möglich sei, dass sich eine erinnerung so wenig verändert erhalten habe seit der vorhistorischen gemeinschaft asiatischer 2. und deutscher völker. Allerdings wenn man die möglichkeit eines späteren vielfachen verkehrs ausschliesst, was jedoch die, welche den norden die ganze sage entlehnen lassen, am wenigsten können.

Ich gebe diese andeutungen nicht als beweisführung, sondern ich will dem leser nur den standpunkt dieser streitfrage vor augen stellen. Das gesagte soll übrigens nur von der sage vom goldhort und vom ersten theil der Sigurdssage gelten, nicht von der sage von den Gibechingen. Da diese eine speziell deutsche sage ist, so erfolgte die verbindung dieser sage mit der Sigurdssage auf deutschem boden; und die mehrfachen widersprüche und dunkelheiten in bezug auf Brynhild, welche die verknüpfung der beiden sagen vermittelt, lassen wohl die fuge der zusammensetzung erkennen. Der norden nahm dann diesen zusatz unbefangen als eine erweiterung der sage hinüber, und jedenfalls ist dieses ziemlich früh geschehen, noch vor der neuen entwickelung der deutschen heldensage, noch bevor die sage von den kämpfen der Gibechinge (Giukunge) mit Etzel (Atli) sich mit der sage von den kämpfen der burgundischen könige gegen den Hunnenkönig Attila vereinigt hatte, oder vielmehr in derselben aufgegangen war. Denn in den liedern der Edda sind es immer die verhältnisse kleiner stammkönige und stammfehden, die uns entgegentreten. Hingegen in der deutschen 3. heldensage, wie sie aus der erinnerung an die grossen kämpfe der völkerwanderung neugeboren hervorgegangen ist, begegnen uns überall weltgeschichtliche könige und völker und ereignisse von weltgeschichtlicher bedeutung; die ursprünglichen könige und völker der sage sind auf gleichnamige weltgeschichtliche könige und völker übertragen. Von diesem neuen lebenselement fällt selbst in den jüngsten liedern der Edda kaum hie und da auf einzelne punkte ein zweifelhaftes streiflicht.

Einen neuen zuwachs erhielt nämlich die sage durch die verbindung

mit der Iörmunrekssage. Wann diese anknüpfung erfolgt sei, mag ich nicht entscheiden (vgl. zu Hyndl. 24), jedenfalls später als die vereini-
4. gung der Sigurdssage mit der Giukungensage. Aber auch in den dahin gehörenden gedichten (*Guðrúnarhvöt* und *Hamðismâl*) stehen die geschilderten begebenheiten durchaus nicht im widerspruch mit den verhältnissen kleiner stammkönige und stammfehden. Von den grossen geschichtlichen verhältnissen, welche in der deutschen Ermanarichssage, namentlich seit ihrer verschmelzung mit der Dietrichssage (im 7. jahrh.) hervortreten, hat die nordische dichtung entweder absichtlich umgang genommen, um die begebenheiten und verhältnisse den älteren theilen
5. der Sigurds- etc. sage conform darzustellen, — oder die sage vom könig Iörmunrek, der sein weib Svanhild umbringen liess und dafür von den brüdern seines weibes ermordet wurde, hat sich im norden die ursprüngliche gestalt erhalten, welche sie hatte, bevor Iörmunrek mit dem mächtigen Ostgothenkönig Ermanarich identificirt wurde. Nicht bloss bei den deutschen stämmen gab es ursprünglich eine selbstständige, nicht mit der Sigfridssage verbundene sage von Ermanarichs ende, sondern auch im norden; wenigstens ist es aus dem umstande, dass Saxo (VIII. p. 154—157) diese sage von „Jarmerich“ ziemlich ausführlich erzählt, wahrscheinlich, dass Saxo hier eine eigenthümliche sage des nordens aufgeschrieben hat, da es aus mehrfachen gründen nicht glaublich erscheint, dass Saxo die sage nach deutschen liedern erzählt habe. Vgl. Ettm. einleitung z. d. Eddaliedern p. XXXVIII—XLI.

1) Auf diesen punkt legt Rassmann ein besonderes gewicht in seiner beweisführung. Man könnte ihm nun freilich entgegenhalten: „in den Helgiliedern und einem theil der Sigurdlieder ist doch die nordische inselwelt deutlich genug der schauplatz der begebenheiten; folglich ist auch dort die heimat der sage und der lieder.“ Er würde darauf erwidern: „ja, das ist etwas ganz anderes; wenn auch von Helgi in Deutschland keine spur zurückgeblieben ist, so ist doch der deutsche ursprung nicht im mindesten zweifelhaft, und hier beweist die bezeichnung des schauplatzes gar nichts“ (während sie doch bei den sächsischen liedern sehr vieles beweisen soll). Rassmann sagt p. 28: „Einige lieder haben zugleich mit ihrem hervorgehen aus dem epos eine umarbeitung erfahren, indem der schauplatz theils in die nordische inselwelt herübergenommen, theils die heerfahrten in seefahrten verwandelt worden sind, was deutlich zeigt, dass der schauplatz der sage schon vergessen war.“ So leicht beseitigt Rassmann hier einen umstand, auf den er, wo er ihn für sich verwenden kann, so grosses gewicht legt.

2) So weit brauchte man nun freilich nicht zurückzugehen. Lachmann glaubt doch sicher nicht, wie es nach diesen worten fast scheinen könnte, dass die

Skandinaven noch in Asien sassen, als Sachsen und Franken schon in Norddeutschland, oder doch auf europäischem boden hausten?

3) Die Eddalieder geben also selbst das, was deutschen ursprunges ist, in einer ursprünglicheren gestalt, als die deutsche heldensage, wie sie uns vorliegt.

4) Uebrigens steht in *Guđrûnarhvöt* und *Hamđismâl* die darstellungsweise der alten epischen einfachheit der früheren gedichte viel näher als z. b. die vielfach skaldisch gefärbte darstellung in den Atliliedern.

5) *Iörmunrekr*, goth. *Aírmanareiks*, agls. *Eormanríc*, ahd. *Irminrîh*, *Ermenrîh*.

Wie und warum die Ragnar Lodbrokssage mit der Völsungensage in verbindung gebracht wurde, indem nach der letzten Aslaug, die angebliche tochter Sigurds, mit Ragnar Lodbrok vermählt wurde, das berührt die Eddalieder weiter nicht; diese wissen nichts davon. Der jüngeren Edda hingegen ist die verbindung bekannt; sie sagt (p. 77): *Eptir Sigurđ svein lifđi dôttir, er Âslaug hêt, er fœdd var at Heimis î Hlymdölum, ok eru þađan œttir komnar stôrar.* Und gleich darauf: *Bragi hinn gamli orti um fall Sörla ok Hamđis î drapu þeirri, er hann orti um Ragnar Lođbrôk etc.* d. h. nach dem tode des Sigurd Svein lebte eine tochter, welche Aslaug hiess, welche bei Heimir in Hlymdalir aufwuchs, und von ihr sind mächtige geschlechter gekommen .... Bragi der alte dichtete über den Fall Sörlis und Hamdirs in der drapa, welche er auf Ragnar Lodbrok dichtete.

§. 5.

Ueber Grôgaldr und Fiölsvinnsmâl.

So verschiedenartige deutungen auch die einzelnen altnordischen mythenbilder erfahren haben, so machen doch die rein mythischen gedichte der Edda auch bei der ersten betrachtung den entschiedenen eindruck, dass es göttliches wesen und wirken ist, welches in ihnen dargestellt ist, sinnbildlich natürlich, wie alle mythologie, aber so, dass dieses nicht als etwas absichtliches erscheint, dass der geist nur vermittelst der phantasie in bild und bildlicher handlung sich das göttliche zum bewusstsein und zum klaren ausdruck bringt. Die dem bilde innewohnende idee hat sich nicht absichtlich verschleiert, sondern sie tritt uns in und mit dem bilde, als ihrem eigensten ausdrucke, entgegen. Für uns bedarf es freilich, um diese idee vollständig zu erfassen, einiger arbeit, aber diese arbeit besteht doch eigentlich nur darin, dass wir uns in die anschauungsweise der mythenbildenden zeit zu versetzen haben. Während ich nun das gesagte von allen mythischen gedichten der Edda, selbst von dem im einzelnen so vielfach dunkelen *Hrafnagaldr*, behaupte, verhält es sich ganz anders mit *Grôgaldr* und *Fiölsvinnsmâl.* Soll das sage oder mythus sein? Und wenn letzteres, welchem

götterkreise soll der mythus angehören? Nicht einmal auf diese frage geben uns diese gedichte eine directe antwort.

Man hat *Grôgaldr* als eine nachbildung von Odins runenlied (Hâv. 139 ff.) bezeichnet. Das wäre freilich keine sehr gelungene nachahmung. Man begreift weder, was für einen zweck diese kurze reihe von theils nur halbverständlichen, theils ziemlich unbedeutenden sprüchen haben soll, noch auch, warum um solcher sprüche willen der sohn die todte mutter aus dem grabe heraus beschwören muss. *Fiölsvinnsmâl* ist ziemlich allgemein für unverständlich erklärt worden, oder wenigstens für ein noch ungelöstes räthsel. Und als ein solches steht das lied in der that da. Manches darin klingt noch ganz wie ein mythus. Menglöd weilt in ihrer wohlbewachten und mit hindernissen aller art umgebenen burg, wie die schöne riesin Gerda (vgl. *Skirnismâl*); der freier ist auf langen windkalten wegen zur burg gelangt, wie Skirnir (dieser freilich als freiwerber eines andern) durch dunkele wälder und über feuchte berge zu Gerdas wohnsitz reitet; wie ein mythisches gebilde erscheinen Menglöds holde jungfrauen, welche jeden sommer den menschen hülfreich sind, wenn diese ihnen opfern: auch der *Mîmameiðr* kann wenigstens noch erinnern an die weltesche Yggdrasil. Aber keine bekannte gottheit blickt uns aus diesen bildern entgegen, während wir z. b. in *Skirnismâl* doch sofort sehen, dass das dargestellte, mag man das bild der Gerda auch verschieden deuten, bezug hat auf das wesen und walten des Frey, des gottes der fruchtbarkeit, vor dem der himmel sich aufheitert und die saaten grünen. Und ganz mährchenhaft erscheinen in unserm liede die gitterthür, die ringmauer, und vor allem das kunststück, dass man dem hahn, um sich seiner bemächtigen zu können, zuvor die schwungfeder ausziehen muss. Das sind keine bilder, in denen seine idee sich auszudrücken und zum bewusstsein zu bringen ringt, das sind gedanken, die sich absichtlich verstecken, ein spiel der phantasie und des verstandes, eine reihe von räthseln, die unter sich in einem, aber ebenfalls versteckten, räthselhaften zusammenhange stehen. Denn das sehen wir auf der andern seite auch sofort, dass das gedicht nicht, wie das mährchen, die gegenstände um ihrer selbst willen schildert, dass es uns nicht ein bloss äusserliches geschehen, an dem die schrankenlose phantasie sich ergötzen soll, vorführen will, sondern dass den bildern ein anderer, versteckter sinn zum grunde liegen soll. Das gedicht ist also weder mythus noch mährchen.

Grundtvig theilt in seinen *Danmarks gamle folkeviser*, Thl. II. pag. 239 ff. das lied von *ungen Svendal* mit, aus welchem er den beweis entnimmt, dass *Grôgaldr* und *Fiölsvinnsmâl* ursprünglich zusammengehört haben. Jedenfalls ist die vergleichung interessant genug, und ich lasse desshalb das lied nach der von Grundtvig für die ursprünglichste erklärten recension C., aus dem 17. jahrhundert, folgen. Da vielleicht dem einen oder andern meiner leser das altdänische nicht geläufig ist, so füge ich eine wörtliche übersetzung hinzu.

UNGEN SVENDAL.

1. Det var ungen Svendall.
hand skulle bollen leege:
bollen drifuer udi jomfruers bur,
og svenden efter leete.

2. Bollen dreff i jomfruers bur
och suenden effter ginge:
för hand kom aff buren ud,
stoer sorrig i hiertet finge.

3. „Hör du, ungen Suendal,
kast iche din bold paa mig:
kast den paa den stolter jomfru,
som du haffuer kierer end mig.

4. Du skalt aldrig söffnen soffue
eg heller roen bide:
för du fanger löst den skiöne jomfru,
som lenge haffuer leget i quide.“

5. Det var ungen Suendal,
suöber hand sig udi skind:
saa ganger hand i stuffuen
for raske hofmend ind.

6. „Her sider i, alle gæde hofmend,
i dricher baade miöd och vin:
imens jeg drager till hallen ud,
och vecher up mæder min.“

7. Det var ungen Suendal,
hand ind at bierget saa:
der reffuet mur och marmorsteen,
och neder falder sorten jord.

8. „Huem er det mig vecher?
hui vecher i mig saa mæd?
maa jeg iche med freden ligge
all under den sorten jord?“

JUNG SVENDAL.

1.

Das war jung Svendal,
er wollte ball spielen:
der ball fliegt in den jungfrauensaal,
der jüngling gieng ihm nach.

Der ball flog in den jungfrauensaal,
der jüngling gieng ihm nach:
bevor er kam zum saal hinaus,
hatte er grosse sorge im herzen.

„Hör du, jung Svendal,
wirf nicht deinen ball auf mich:
wirf ihn auf die stolze jungfrau, 2.
die du hast lieber als mich.

Du sollst keinen schlaf schlafen,
noch auch ruhe finden,
bevor du erlöset hast die schöne jungfrau,
die lange trübsal erduldet hat.“

Das war jung Svendal,
er hüllt sich in den pelz:
so geht er in die stube,
vor die raschen hofmänner hinein.

„Hier sitzt ihr, alle ihr guten hofmän-
ihr trinkt meth und wein: [ner,
indessen ziehe ich zum berge hinaus 3.
und wecke meine mutter auf.“

Das war jung Svendal,
er sah in den berg hinein:
da spaltete sich mauer und marmorstein,
und nieder fällt die dunkele erde.

„Wer ist es, der mich wecket?
warum wecket ihr mich, so müde?
kann ich nicht mit frieden liegen
all unter der dunkelen erde?“

9. Det er ungen Suendal
saa heder naffnen min:
saa gierne vil hand haffue gæde raad
4. *fra kiere moder sin.“*

„Das ist jung Svendal,
so heisst der name mein:
so gern will er haben guten rath
von der lieben mutter sein.“

10. „Jeg gaff dig baade sölff och guld,
meer end du ville haffue:
maa jeg doch iche med roen lige
udi min egen graffue?“

„Ich gab dir beides, silber und gold,
mehr als du haben willst:
kann ich doch nicht mit ruhe liegen
in meinem eigenen grabe?“

11. „Min söster och min steffmoder
haffuer lagt min hierte i traa:
di bad mig aldrig söffnen soffue,
5. *ei heller roen faa.*

Meine schwester und meine stiefmutter
hat mein herz in sehnsucht gebracht:
die sagten, ich sollte nicht schlafen,
noch ruhe erlangen.

12. Di bad mig aldrig söffnen soffue,
ei heller roen fange:
for jeg fich löst den stolter jomfru,
som lenge haffde liget i tuange.“

Die sagten, ich sollte nicht schlafen,
noch ruhe erlangen:
bevor ich erlöst hätte die stolze jungfrau,
die lange zwang erduldet hat.“

13. „Jeg skall giffue dig den hest,
som skall verre dig saa gœd:
rid du hanom baade dag och nat,
han vorder ret aldrig mœd.

„Ich will dir geben den hengst,
der soll dich tragen so gut:
reit du ihn tag und nacht,
er wird niemals müde.

14. Jeg skall giffue dig det gœde suerd,
som man kaller Adelring:
du kommer ret aldrig i den strid,
6. *du skall io seiren vinde.“*

Ich will dir das gute schwert geben,
das man nennt Adelring:
du kömmst niemals zum streiten,
du wirst stets den sieg gewinnen.“

15. Det var ungen Suendal,
hand bant sit suerd ved side:
hand satte sig paa sin gœde hest,
han achtet iche lenger at bide.

Das war jung Svendal,
er band sein schwert zur seite:
er setzte sich auf seinen guten hengst,
er wollte nicht länger warten.

16. Det var ungen Suendal,
hand tog sin hest med spœre:
saa red hand offuer det brede haff
och gienem de gröne skoffue.

Das war jung Svendal,
er gab seinem hengst die sporen:
so ritt er über das breite meer
und durch die grünen wälder.

17. Hand red offuer det vilde haff
och gienem de mörke skoffue:
thill hand kom till det same slot,
hans festemö mone inde soffue.

Er ritt über das wilde meer
und durch die dunkelen wälder:
bis er kam zu dem schloss,
in dem seine braut schlummern sollte.

18. „Hör du, gœden hiorde,
huad jeg siger dig:
er her jomfru paa dette slot,
du dölle det iche for mig.

„Hör du, guter hüter,
was ich sage dir:
ist hier eine jungfrau auf diesem schloss,
so verhehle das nicht vor mir.

19. Er her jomfru i dette slot,
du dölle det iche for mig:
bliffuer jeg koning paa dette land,
til en herre saa giör jeg dig.“

Ist hier eine jungfrau in diesem schloss,
so verhehle das nicht vor mir:
werde ich könig über dieses land,
so mache ich dich zu einem herrn.“

20. *„Plancherne ere aff haarde iern,*
och porten er aff staal:
det er vel atten vintre siden
den jomfru sollen saa.

„Die planken sind von hartem eisen,
die pforte ist von stahl:
es ist schon achtzehn winter seit
die jungfrau die sonne sah.

21. *Löven och den vilde biörn*
de stander der inden forre:
der komer aldrig nogen leffuendis ind,
foruden in unge Suendall.“

Der löwe und der wilde bär
die stehen da drinnen davor:
da kömmt nimmer etwas lebendiges [hinein,
ausser der junge Svendal.“

7.

22. *Det var ungen Suendall,*
hand satte sig paa sin hest:
saa reed hand till den same mur,
som hand kunde allerbest.

Das war jung Svendal,
er setzte sich auf seinen hengst:
so ritt er hin zu derselben mauer,
wie er konnte allerbest.

23. *Det var ungen Suendall,*
hand thog sin hest med sporre:
saa spranch hand saa listelig
alt i den borgegaard.

Das war jung Svendal,
er gab seinem hengst die sporen:
so setzte er so behende
mitten in den burghof hinein.

24. *Saa spranch hand saa listelig*
udi den borgegaard:
löffuen och den vilde biörn
de faller ned for hans fæd.

So setzte er so behende
hinein in den burghof:
der löwe und der wilde bär
die fallen nieder vor seinen füssen.

25. *Löffuen och den vilde biörn*
de falder den herre till fæd:
linden med hindis forgyldne blad
de bögnet neder til jord.

Der löwe und der wilde bär
die fallen dem herrn zu füssen:
die linde mit ihren vergoldeten blättern
die beugte sich nieder zur erde.

26. *Linden bögnet neder till jord*
med sine forgyldne blade:
op da stæd den stolter jomfru,
som haffde liget lenge i dualle.

Die linde beugte sich nieder zur erde
mit ihren vergoldeten blättern:
auf da stand die stolze jungfrau,
die lange im schlummer gelegen hatte.

27. *Det var da den stolter jomfru,*
hun hörde de sporer klinge:
„Hielp mig, Gudfader i Himerig,
jeg maatte end blive löst aff pine.

Das war da die stolze jungfrau,
sie hörte die sporen klingen:
hilf mir, Gottvater im himmelreich,
ich sollte noch erlöst werden von der pein.

28. *Hielp mig, Gudfader i Himerig,*
jeg matte bliffue löst aff tuang:
och skam saa faa min steffmoder,
mig haffuer giort thiden saa lang.“

Hilf mir, Gottvater im himmelreich,
ich sollte erlöst werden vom zwange:
und zu schanden werde meine stiefmutter,
mir hat sie die zeit so lang gemacht.“

29. *Det var ungen Suendall,*
hand ind ad dören tren:
det da var den stolter jomfru,
hun stander ham op igien.

Das war jung Svendal,
er schritt zur thür hinein:
das war da die stolze jungfrau,
sie steht wieder vor ihm auf.

30. *Ind kom ungen Suendall,*
hand var baad faur och ung:
det da var den stolter jomfru,
saa vel fauffnet hun hans kom.

Hinein kam jung Svendal,
er war sowohl schön als jung:
das war da die stolze jungfrau,
so sehr erfreute sie sich seiner ankunft.

31. „Velkomen, ungen Suendal,	„Willkommen, jung Svendal,
edelig herre min:	edeler (verlobter) herre mein:
tach haffue, Gudfader i Himerig,	dank habe Gottvater im himmelreich,
os baade haffuer löst af pin!“	uns beide hat er erlöst von der pein.“
32. Nu haffuer ungen Suendall	Nun hat jung Svendal
forvunden baade angest och harm:	verwunden sowohl angst als harm:
nu soffuer hand saa gladelig	nun schläft er so fröhlich
udi sin jomfrus arm.	in seiner jungfrau arm.
33. Nu haffuer den stolter jomfru	Nun hat die stolze jungfrau
forvunden baade angest och quide:	verwunden sowohl angst als noth:
nu soffuer hun saa gladelig	nun schläft sie so fröhlich
ved ungen Suendalls side.	an jung Svendals seite.

Nehmen wir nun an, dass *Grôgaldr* und *Fiölsvinnsmâl* ursprünglich zusammengehört haben, so fällt allerdings zunächst auf *Grôgaldr* einiges licht. Wir sehen wenigstens, warum der sohn die todte mutter aus dem grabe heraus beschwört; wir sehen, dass „die arglistige frau, die seinen vater umarmte“ (str. 3), seine stiefmutter ist (für *skauztu* müsste dann freilich *skaut sû* gelesen werden), dass eben daselbst für *menglöðum* vielleicht *Menglöðu* zu lesen ist (so dass also von einem zusammentreffen mit Menglöd die rede wäre), dass die worte *þikkjumk ek til ungr afi* (str. 5) vielleicht nach einem zuge der kymrischen sage zu erklären sind (vgl. anm. 5) etc. Aber zur erklärung des *Fiölsvinnsmâl* wird kaum etwas aus dem Svendalliede gewonnen; die räthsel bleiben räthsel. Um sie zu verstehen, müssten wir den ursprünglichen mythus kennen. Denn ein ursprünglicher mythus ist *Fiölsvinnsmâl* sicher nicht.

Wie wird überhaupt der mythus zum mährchen oder volkslied? Denn das ist ein langer weg; dieselben bilder, in denen der mensch das ideale, das göttliche sich zur anschauung gebracht hat, können nicht sofort der schrankenlosen phantasie zum harmlos ergötzlichen spiel anheimfallen. Dem widerspricht schon der umstand, dass z. b. so manche mythenbilder mit etwas veränderten zügen geradezu mit in das neue religiöse bewusstsein hinübergetreten sind und der mythus zur legende geworden ist; oder dass, wo das neue religiöse bewusstsein dem früheren entschieden feindlich gegenüber trat, die göttergestalten zu bösen dämonen geworden sind. Aber wie feindselig auch der neue glaube den alten göttergestalten gegenüber trat, das gemüth fühlte sich immer noch wie durch einen geheimen zauber zu den alten bildern hingezogen; sonst hätte nicht das sinnige, trauliche mährchen daraus hervorgehen können.

Die mythenbilder sind aus dem dichterisch schaffenden geiste hervorgegangen, aber ohne dass derselbe sich dieser thätigkeit als einer bloss dichterischen bewusst geworden ist. Aber vom standpunkt des neuen religiösen bewusstseins aus erblickt der mensch nicht mehr den ausdruck des göttlichen in diesen bildern, uud er nimmt sie als sein eigenthum in sich zurück, d. h. er erkennt sie als producte seiner eigenen dichterischen thätigkeit. Bedeutungslos sind aber diese bilder ihm nicht, denn es sind doch immer menschliche gedanken, die sich in denselben ausgeprägt haben; es ist zwar nicht mehr das götterleben, aber immer noch menschliches geistesleben, welches in ihnen sich kund gibt. Je mehr dieses hervortritt, je bestimmter die verhältnisse des geistes- und seelenlebens werden, die in den bildern ausgedrückt werden sollen, desto mehr werden diese ihren universellen charakter verlieren; denn da der mensch sie als sein eigenthum erkannt hat, so kann er frei mit ihnen schalten und ihnen den charakter des besondern geben, um besondere und bestimmte gedanken über das menschliche leben in ihnen bildlich auszudrücken. Aber das bild ist jetzt etwas beabsichtigtes, es tritt zu dem schon fertigen gedanken hinzu, um ihn parabolisch auszudrücken; phantasie und verstand finden gleichmässig ihre lust an diesem parabolischen ausdruck und steigern ihn auch wohl bis zum räthselhaften, um dem gedanken dadurch einen erhöhten reiz zu geben. Die bilder haben nun zwar ihren universellen charakter verloren, aber es sind, gegenüber den individuellen gestalten der phantasiewelt des mährchens, doch immer noch allgemeine züge und verhältnisse des menschlichen geistes- und seelenlebens, welche durch sie bezeichnet werden sollen. Innerhalb des neuen religiösen bewusstseins erwächst nun freilich auf ganz neuem boden ein neues geistiges und sittliches ideal, vor welchem der jenen bildern zum grunde liegende gedanke verschwinden muss. Da aber das gemüth sich noch immer zu diesen bildern hingezogen fühlt, so bemächtigt sich die phantasie derselben, schmückt sie mit den buntesten farben aus und schafft sich so eine andere welt, in welcher das individuum mit allen seinen wünschen und träumen sich ergeht und findet. Dieses individuelle wunsch- und traumleben ist das mährchen.

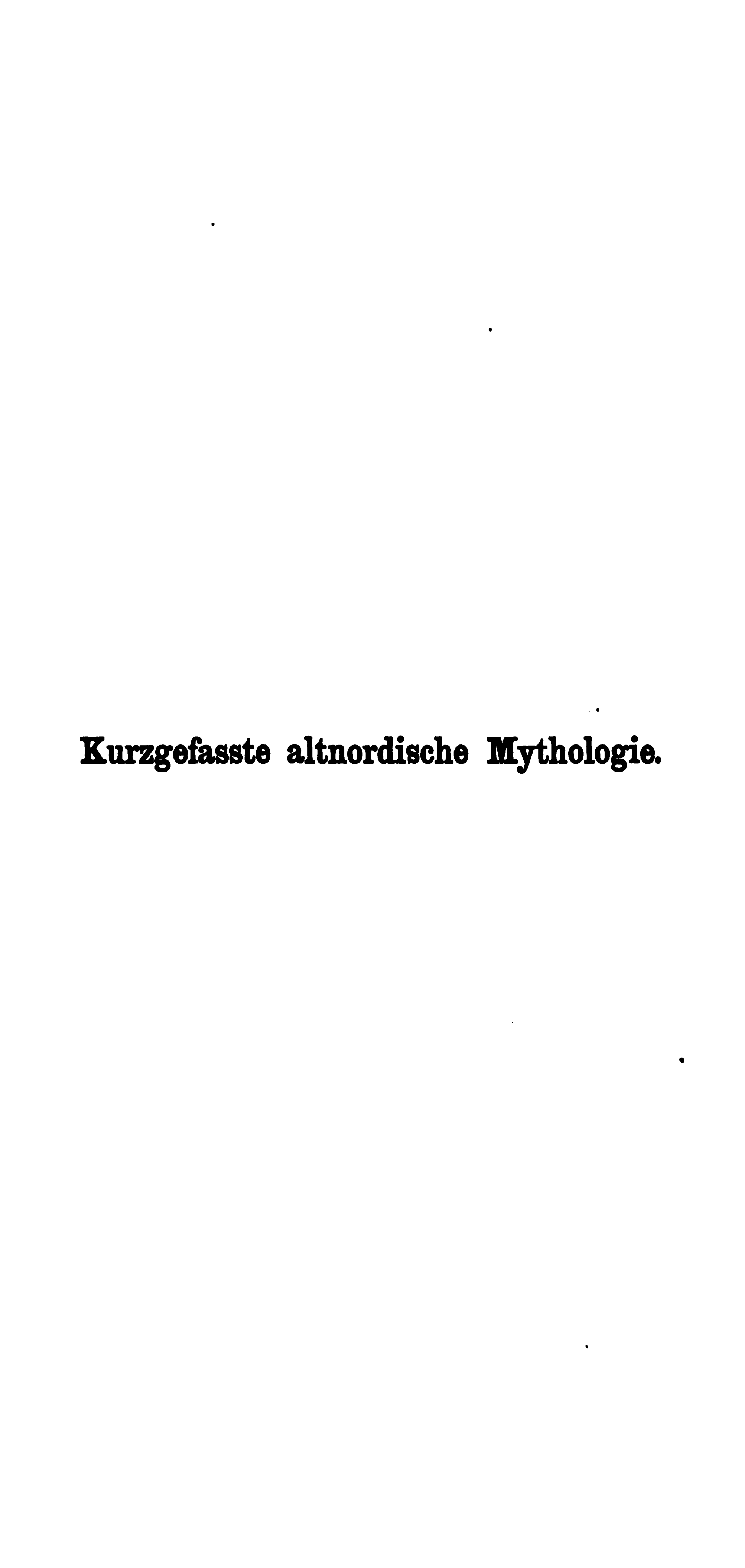
So denke ich mir den übergang des mythus zum mährchen, und eine solche übergangsstufe sehe ich im *Fiölsvinnsmál.* Es steht zwischen mythus und mährchen (dem Svendalliede) in der mitte; die einzelnen

der hahn sitzt, und damit den zauber zu vernichten. Dagegen ist nun freilich einzuwenden, dass Svipdag auf blosse nennung seines namens einlass erhält, ohne dass der zauberhahn vernichtet wird.

§. 6.

Verzeichniss einiger stellen, die einer genügenderen erklärung noch besonders bedürftig sind.

Vafþ. 49. — Grimn. 21. 42. — Hým. 32. 39. — Œg. 3. 19. 32. 36. 38. — Harb. 58. — Vegt. 3. 12. — Skirn. 17. 23. 29. 30. 31. 39. — R. 2. 4. 7. 16. 25. 29. 35. — Hyndl. 5. 36. 40. 45. — Háv. 7. 18. 21. 27. 31. 40. 41. 52. 66. 74. 81. 135. 140. 149. 161. — Vkv. 9. 26. — H. Hi. 21. — H. H. I, 29. 53. — Sig. II, 3. 4. 9. 25. — Fafn. 5. 27. — Sgrdr. 5. 27. — Sig. III, 13. 18. 50. — Br. 11. 13. — Helr. 2. — Guð. I, 5. 19. 26. — Guð. II, 30. 37. 41. 42. 43. — Oddr. 18. 24. — Akv. 1. 13. — Atlm. 2. 42. 46. 58. 67. 74. 77. 98. 99. — Guð. hv. 8. 14. 20. — Hamð. 4. 16. 18. 21. 23. 31. — Grott. 10. 20. 23. — Grôg. 3. 4. 9. 10. 12. — Fiölsv. 13. 22. 24. — Hrafng. 2. 11. 12. 22.



Kurzgefasste altnordische Mythologie.

VORBEMERKUNG.

Der mythus ist das product des dichtens und glaubens. Eine erscheinung im leben des geistes oder der natur, oder auch nur eine einzelne eigenschaft derselben macht auf den menschen einen eindruck, der sich zu einem bestimmten bilde gestaltet, und dieses bild tritt dann dem menschen, obgleich aus ihm hervorgegangen, äusserlich als eine macht, als eine gottheit entgegen. Ein solcher eindruck hat aber verschiedene seiten, die sich an dem bilde ausprägen. So entsteht eine reihe von mythen, in denen das erste allgemeine bild immer mehr individualität gewinnt und dieses durch neue äusserungen, wodurch der mythenkreis vermehrt wird, bethätigt. Je individueller das bild sich gestaltet hat, desto weniger sind alle einzelnen züge besonders zu deuten; denn das individuum, auch das göttliche, muss sich vor allem durch lebensäusserungen bethätigen.

Sind die mythenbilder wirklich aus dichterisch schaffendem geiste hervorgegangen, so lassen sie auch schon bei der ersten unbefangenen betrachtung einen entschiedenen eindruck zurück und machen sich auf einen gewissen grad verständlich, so jedoch, dass sie weiteres verständniss ahnen lassen. Einen mythus erklären und erklärend darstellen, heisst angeben, von wo er ausgeht, und wohin er sich wendet. Er geht aus von dem gegenstand oder überhaupt dem anlass, der den eindruck auf den menschlichen geist gemacht hat; das, worauf er ausgeht, ist dieser eindruck selbst, der gedanke und die empfindung, welche die erscheinung hervorgerufen hat, aber bildlich gestaltet, d. h. gedanke und bild in untrennbarer einheit. Zu massvoller hellenischer schönheit ist diese gegenseitige durchdringung in den altnordischen mythenbildern allerdings nicht gediehen; der dem bilde inwohnende gedanke beherrscht dasselbe und behält die dem gedanken eigene schrankenlosigkeit und beweglichkeit bei. Dadurch wird das bild weniger plastisch, nicht selten verzerrt, der mythus aber um so tiefsinniger.

In den mythenbildern macht sich der volksgeist das, was er an sich ist, für sich gegenständlich; das leben der götter ist der höhere abglanz und zugleich die einheit des lebens der natur und des menschen. Die gesammtheit der mythenbilder ist also das wissen des volksgeistes von sich selbst und von den dingen ausser ihm, also die gesammtheit seines wissens überhaupt. Glauben und wissen sind eins. Diese 2. gesammtheit muss sich nun als ein organisches ganzes darstellen und gliedern. Für die altnordische mythenwelt gestaltet sich diese gliederung, nach meiner anschauung, auf folgende weise:

I. Schöpfung und naturleben. (§. 1 — §. 13.)
1. Himmel und erde. (§. 1 — §. 5.)
2. Naturkräfte und elementargeister. (§. 6 — §. 11.)
3. Das weltganze. (§. 12 — §. 13.)

II. Götterleben. (§. 14 — §. 58.)
1. Entwickelung des asenlebens. (§. 14 — §. 49.)
A. Allvater; die asen als macht des selbstbewusstseins. (§. 14 bis §. 18.)
B. Odin als die alles durchdringende macht des geistes. (§. 19 bis §. 22.)
C. Odins ausströmungen. (§. 23 — §. 49.)
a. Odins frauen. (§. 23 — §. 27.)
b. Odins söhne. (§. 28 — §. 43.)
α. Thor, der schirmer der erde. (§. 28 — §. 36.)
β. Die erhalter der sittlichen weltordnung. (§. 37 — §. 42.)
γ. Vidar, der den untergang überlebende. (§. 43.)
c. Odin als urquell des höheren strebens im menschen. (§. 44 — §. 49).
2. Verbindung der asen und vanen; höchste entwickelung des götterlebens. (§. 50 — §. 53.)
3. Gegensatz im asenleben selbst. §. 54 — §. 57.)

III. Untergang und wiedergeburt. (§. 59 — §. 63.)
1. Nothwendigkeit und vorzeichen des untergangs. (§. 59 — §. 60.)
2. Der untergang. (§. 61 — §. 62.)
3. Erneuerung. (§. 63.)

1) Dass z. b. Thor einen rüstigen appetit hat, ist begreiflich, und so verspeist er, obgleich als bräutliche Freyja verkleidet, bei Thrym 1 ochsen und 8 laxe und trinkt 3 eimer meth dazu (Hamarsh. 24). Wie billig, wundert sich

der riese über den appetit seiner vermeintlichen braut; er würde sich noch mehr wundern, wenn er bei Finn Magnussen läse, dass damit die — 12 monate ($1 + 8 + 3 = 12$) gemeint seien!

2) Nämlich soweit unsere kenntniss der mythenbilder es gestattet, und wo es sich um eine übersichtliche darstellung handelt. Der forscher müsste natürlich in entgegengesetzter weise verfahren und überall vom einzelnen ausgehen. Die hier aufgestellte eintheilung — das system, wenn man will — soll einerseits dem leser eine vorläufige übersicht des stoffes geben, andererseits dem beurtheilenden kenner meine auffassung der altnordischen götterwelt auf einen blick darstellen und ihm dadurch die beurtheilung des ganzen wie des einzelnen bequemer machen. Dass die mir sich ergebende gliederung des ganzen allein und absolut richtig sein müsse, das zu behaupten fällt mir nicht ein; ich wollte nicht einen katechismus der altnordischen götterlehre geben, sondern einen möglichst kurzen, einfachen und klaren überblick. Ich habe der oben aufgestellten eintheilung die paragraphenzahlen beigefügt, um nicht die darstellung selbst durch überschriften, unterabtheilungen etc. unterbrechen und zerhacken zu müssen. Die leidige paragrapheneintheilung schien nothwendig, um in den erläuternden anmerkungen bequemer darauf verweisen zu können.

I. SCHÖPFUNG UND NATURLEBEN:

§. 1. *Das uranfängliche chaos.* Im anfang war Ginnungagap, 1. der gähnende abgrund. Auf der nordseite von Ginnungagap liegt Nifl- 2. heim, in dessen mitte der brunnen Hvergelmir entspringt. Aus diesem brunnen kommen die Elivagar, welche ihre gewässer nach allen seiten 3. hin ergiessen. Auf der südseite von Ginnungagap liegt die feuerwelt Muspell, wo alles flammt und brennt, dass niemand, der da nicht hei- 4. misch ist, dort wohnen kann. An der gränze dieses landes sitzt Surt 5. mit flammendem schwerte und beschützt es; am ende der welt wird er kommen, die götter besiegen und die ganze welt in flammen verbrennen.

1) Sn. E. p. 3 ff.; Simr. D. 4. 5. — *Ginnunga gap; gîna* gähnen, klaffen. Das adj. *ginn* ist im altn. nur in zusammensetzungen üblich, *ginnheilagr*, *ginnregin*.

2) *Niflheimr*, nebelwelt. — *Hvergelmir*, kesselrauscher; *gelmir* nicht für *gemlir* (v. *gamall*, alt), sondern zu vgl. ahd. *calm*, klang, brausen.

3) *Elivâgar* (oder *êli* —?) sturmfluthen. Die namen derselben in Grimn. 26—28 und in Sn. E. p. 3 (D. 4) stimmen nicht ganz überein; sie drücken kälte, heftige bewegung, brausen, glänzen etc. aus.

4) *Mûspell*, auch *mûspellsheimr*, ahd. *mûspilli*, alts. *mudspelli*, weltvernichtung; *mud* f. *mund* (altn. *mund*, f., hand, agls. hand, schutz, *mundbora* schützer, vormund) schirm, feste, welt; so Köne zu Hel. 5175. — Der unendliche

raum, kälte und feuer (dunkel und licht) sind gleichsam die elemente der welt.

5) Völ. 51. — *Surtr* und *Surti*, der schwarze, schwarz vom brande, ein vernichtender feuerriese, nicht etwa eine schaffende gottheit des feuers oder des lichtes.

§. 2. ***Ymir.*** Als die Elivagar weit genug von ihrem ursprung ent-
1. fernt waren, dass der giftstrom in ihnen erstarrte, da wurde dieser zu eis, der nebel legte sich darüber und gefror zu reif, und so häufte sich eine lage eis über die andere an der nordseite von Ginnungagap; da herrschen beständig sturm und ungewitter. Aber die südseite war warm und licht von den aus Muspellsheim herüberfliegenden funken. Und die funken brachten lebenskraft in das zerschmelzende eis, und
2. daraus wurde ein gebilde, Ymir; aber die hrimthursen (reifriesen) nennen ihn Örgelmir.

Als Ymir schlief, fieng er an zu schwitzen; da wuchs ihm unter
3. seinem linken arme mann und weib, und sein einer fuss zeugte einen sohn mit dem andern. Von ihm stammen die hrimthursen ab. Sein sohn ist Thrudgelmir und dessen sohn Bergelmir.

1) Sn. E. p. 8 ff.; Simr. D. 5. — Vgl. Vafþ. 31—35. — *eitrkvikja*; *eitr*, gift, ist die alles ertödtende kälte.

2) *Ýmir*, heuler, brauser; *ýmja*, heulen, brausen. — *Aurgelmir*, v. *aurr*, m. schlamm.

3) Solche eisgebilde sind keiner organischen fortpflanzung, sondern nur einer äusserlichen vermehrung fähig. — *Prûđgelmir* v. *þrûđ* — (in *þrûđugr*, *þrûđhamarr* etc.) stark, dicht. — *Bergelmir* für *Berg-gelmir?*

§. 3. ***Erschaffung der welt.*** Als das eis aufthaute und schmolz,
1. entstand die kuh Audhumla, von deren milch Ymir sich nährte. Die
2. kuh aber nährte sich durch das belecken der salzigen eisblöcke. An dem ersten tage, da sie die steine beleckte, kamen aus den steinen haare hervor, am nächsten ein haupt, den dritten tag war es ein
3. ganzer mann, schön von angesicht, gross und stark; der hiess Buri, sein sohn aber Bör. Dieser vermählte sich mit Bestla, der tochter des riesen Bölthorn, und zeugte mit ihr drei söhne, Odin, Vili und Ve. Diese drei söhne Börs tödteten den Ymir, warfen ihn mitten in Ginnungagap und bildeten aus ihm die welt: aus dem blute meer und wasser, aus dem fleische die erde, aus den knochen die berge, aus den zähnen die steine, aus dem gehirn die wolken und aus dem hirnschädel den himmel; unter die vier ecken desselben setzten sie vier zwerge, Austri, Vestri, Nordri, Sudri.

Die erde ist kreisrund und ringsumher liegt das tiefe weltmeer. Längs den seeküsten gaben Börs söhne den riesen wohnungen, und nach innen rings um die erde machten sie eine burg wider die anfälle der riesen; zu dieser burg verwendeten sie die augenbrauen Ymirs und nannten die burg Midgard. 4.

Als Ymir fiel, da lief soviel blut aus seinen wunden, dass alle riesen darin ertranken, bis auf Bergelmir, der sich mit seinem weibe in einem boote rettete, und von ihm stammt das neue riesengeschlecht (vgl. §. 7).

1) Sn. E. p. 4 ff.; Simr. D. 6—8. — Vafþ. 21; Grimn. 40. 41. — *Auðhumla*; *auðr*, öde, und *auðr*, m. reichthum, *hum*, n. dämmerung. Danach erklärt Finn Magnussen *aër obscurus*. Oder ein ἀτρύγετος πόντος? von dem die eisberge ihren zuwachs erhalten? Jedenfalls die kuh als ein sinnbild der nährenden kraft. Die Eddalieder nennen übrigens diese einsam dunkelnde urkuh nicht.

2) Die salzblöcke, die blume und würze des urstoffes, deuten den ersten keim des sich entwickelnden geisteslebens an.

3) *Buri*, der zeugende, *Börr* (so Sn. E.; die Edda hat *Burr*, Völ. 4; Hyndl. 29) der erzeugte; *Bestla* zu *bestr*? *Bölþorn*, unheilsdorn, das schlechte. Aus der materie bricht der geist hervor und verbindet sich mit ihr, um in dieser verbindung sich seiner selbst bewusst zu werden; das resultat ist das selbstbewusstsein als macht gegenüber der materie, und dieses ist Odin, Vili und Ve, der beginn des neuen göttergeschlechtes (vgl. §. 18), verschiedene äusserungen derselben kraft, d. h. brüder, alle drei aber sind eins. Diese macht schafft nicht das ursprüngliche, aber durchdringend und ordnend gestaltet sie die materie um.

4) *miðgarðr*, mittelwohnung, die für die menschen bestimmte welt.

§. 4. *Die himmelskörper.* Aus den von Muspellheim herüberfliegenden funken wurden sonne und sterne, die aber noch schwankend am himmel umherfuhren. Die söhne Börs wiesen jedem seine stelle an, ordneten ihren gang und setzten sie an den himmel, um die welt zu erleuchten.

Ein mann, Mundilföri, hatte zwei schöne kinder, Sonne und Mond. 1. Die götter, über deren stolz erzürnt, setzten sie an den himmel. Mani leitete den gang des mondes und herrschte über neulicht und volllicht. Sonne aber musste die hengste führen, welche den sonnenwagen zogen, den die götter aus Muspellheims feuerfunken geschaffen hatten, um die welt zu erleuchten. Die hengste heissen Arvak und Alsvinn; unter 2. ihren bug setzten die götter zwei blasebälge, um sie abzukühlen, die einige Eisenkühle nennen. Vor der sonne aber steht der schild Svalin, damit berg und meer nicht in brand gerathen. Die sonne fährt aber schnell,

denn sie wird von dem wolfe Sköll verfolgt, der sie packen und verschlingen will; ihr vorauf rennt ein anderer wolf, Hati, der den mond packen will. Diese ungethüme sind östlich von Midgard im eisenwalde
3. von einer riesin geboren. Der schlimmste von allen ist Managarm, der sich von leichen nährt und einst den mond verschlingen wird.

1) Diese versuche, die himmelskörper, zeiten etc. zu individualisiren, kommen nicht über blosse, zum theil räthselhafte, metaphern hinaus. Hier ist bloss gegegeben, was für die Eddalieder nothwendig ist; das weitere bei Sn. E. p. 7. 8 und Simr. D. 11. 12. — Vgl. Völ. 4—6; Vafþ. 23; Grimn. 37—39. — In höherer weise erscheint später das eigentliche wesen der sonne etc. als ausfluss der asenmacht; die sonne ist Odins auge, Baldrs antlitz, Frey waltet ihrer strahlen etc., unbeschadet dem, dass sie hier als strahlende jungfrau von osten nach westen fährt.

2) *Mundilfœri; möndull*, m. axe, „der den himmel um seine axe dreht“? — B. H. *mundilfari*, v. *mund*, *il* (fussplatte) und *far*, *quasi omnia*, *uno momento sub planta pedis rotans v. pede conculcans.?* — *Árvakr*, früh wach, wachsam; *Alsviðr*, f. *Alsvinnr*, sehr hurtig (nicht von *sviða*, brennen). — *Svalinn*, v. *svalr*, kühl.

3) Ist diese riesin die Angrboda, mit welcher Loki die ungethüme erzeugt? vgl. §. 56, anm. 1. — *Sköll*, von *skella*, auf etwas los stossen, jagen. — *Hati*, hasser. — *Mánagarmr*, mondhund. Vgl. Völ 32 *(tungls tiúgari)* und §. 56, anm. 3.

§. 5. ***Die jahres- und tagzeiten.*** Die zwei jahreszeiten sind winter
1. und sommer. Sommers vater heisst Svasud, der ist so wonnig, dass nach seinem namen alles süsse und milde benannt ist. Winters vater aber heisst Vindsval oder Vindloni, der sohn des Vasad; das geschlecht ist grimmig und kaltherzig, und so auch der winter.

2. Der wind kommt von einem riesen, der in adlergestalt nördlich am himmel sitzt und seine schwingen bewegt; er heisst Hräsvelg.

3. Nörfi hiess ein riese, der hatte eine tochter Nacht, schwarz und dunkel wie ihr ganzes geschlecht. Zuerst mit Naglfari vermählt gebar sie den Ud oder Aud; danach mit Annar vermählt gebar sie die Iörd. Zum drittenmal vermählte sie sich mit Delling vom asengeschlecht, und deren sohn war der lichte schöne Tag. Und Allvater setzte Nacht und Tag an den himmel und gab ihnen zwei rosse und zwei wagen, dass sie damit alle zweimal zwölf stunden um die erde fahren sollen. Nacht fährt voraus mit dem rosse Hrimfaxi; von dem schaum seines gebisses fällt der thau in die thäler. Tag fährt mit dem rosse Skinfaxi, dessen mähne luft und erde erleuchtet.

1) Sn. E. p. 18; Simr. D. 19. — Vafþ. 26. 27. — *Svâsuðr; svâss*, süss, lieblich. — *Vindlôni*, *Vindsvalr*, Windbringer, Windkalt; *Vâsaðr* (*vâs*, n. nässe), der schnee und regen bringt.

2) *Hræsvelgr*, leichenschlinger; so heisst der riese als adler, Vafþ. 36. 37. In Völ. 34 wird er *Egðir* (*egðir*, der männliche adler) genannt, obgleich dort von der adlergestalt nicht die rede ist.

3) Sn. E. p. 7; Simr. D. 10; Vafþ. 13. 14. 25. — *Nörfi*, *Narfi* (der dat. *Nörvi*, Vafþ. 25, Alv. 30 setzt auch einen nomin. *Nörr* voraus) mag mit dem Erebos verglichen werden, aber die zusammenstellung mit ahd. *nârwa*, narbe, wonach der namen kluft, tiefe bedeuten soll, ist unstatthaft. — *Naglfari*, nach Finn Magnussen der sternenhimmel (die sterne wie blanke nägelköpfe), und *Uðr* (für *auðr*, reichthum?) soll dann wieder dasselbe bezeichnen. Sonst ist *naglfar* das todtenschiff, welches der riese Hrym steuert (vgl. §. 61, anm. 4); vielleicht ist dieser gemeint. — *Annarr*, der andere, und weder an *önn*, f. sorge, arbeit, noch an ὄνειρος zu denken. — *Dellingr* soll für *deglingr* stehen und den v a t e r des tages bedeuten, während doch — *lingr* nur n a c h k o m m e n bezeichnen kann. Zu vgl. agls. *deall*, kräftig, muthig, ahd. *Tello*, im altn. *(Heim-) dallr;* und *dallr*, m. *arbor prolifera.?* — *Hrîmfaxi* (*fax*, n. mähne) reifmähnig; *Skinfaxi*, lichtmähnig.

§. 6. ***Forniots geschlecht.*** Forniot hatte drei söhne, Hler, Logi und Kari, die herrschen über meer, feuer und wind. Hler hat seinen sitz auf Hlesey (jetzt Lässoe), von Logi, der auch Halogi heisst, hat der nördliche theil Norwegens den namen Halogaland. Seine frau ist Glöd (gluth), seine töchter Eysa und Eimyrja (glühende und glimmende asche) etc. Kari hat einen sohn Frosti, enkel Snae, urenkel Thorri, dessen tochter Goi von dem könig Hrolf in Hedemarken geraubt wird; ihre brüder Nor und Gor ziehen aus, die geraubte schwester zu suchen. Nach manchen streifzügen treffen sie in Norafiörd in Sogn wieder zusammen und versöhnen sich dann mit Hrolf.

Diese bezeichnung der elemente und der mit ihnen zunächst zusammenhängenden erscheinungen als Forniots geschlecht wird für keltischen oder finnischen ursprungs gehalten. In der Edda wird Forniot nie genannt, ausser einmal im *Hrafnagaldr*, str. 17. Es ist eine dürre personification der benennung der gegenstände. Aus diesen metaphorischen bezeichnungen ist dann später eine erzählung zusammengesetzt (oder damit in verbindung getreten), in welcher die ersten ansiedelungen in Norwegen dargestellt sind.

Forniotr, d. i. *forn-iotr* der alte riese, oder (nach Uhl.) *for-niótr*, der zuerst geniessende, besitzende. — Zu *Hlêr* hat man das kymr. *llyr*, meer, verglichen. — *Logi*, flamme. — *Kâri?* — *Frosti*, kälte; *Snær* = *snió r*, schnee; *Þorri*, m. eig. die hauptstärke von etwas, speziell des winters, der kälteste wintermonat (Jan. — Febr.), sonst auch *þorramânaðr*; dessen töchter sind ausser *Gôi* (name

des monats Febr. — März; norweg. *giœ*, frischer schnee) *Fönn* (dichter schnee), *Drífa* (schneetreiben), *Miöll* (feiner schnee) etc.

§. 7. ***Die riesen.*** Die in der natur wirkenden kräfte stehen den göttern zunächst als ein anderes, als völlig getrennt gegenüber. Diejenigen, welche in dieser trennung verharren und einen fortwährend 1. feindseligen gegensatz gegen die götter bilden, sind die riesen.

Die riesen sind die wilden, ungezähmten elementargewalten, die verheerend und verderblich wirken und sich allem entgegensetzen, was den himmel mild und die erde wohnlich macht. Die götter, namentlich Thor, sind desswegen im beständigen kampfe gegen sie begriffen; die riesen werden zwar nicht vernichtet, aber doch mehr und mehr zurückgedrängt. Ihre wohnungen sind das wilde, öde eismeer, die höhlen und klippen der hochgebirge, wasserfälle, bergströme, kurz überall da, wo die elementarkräfte in ungezähmter wildheit walten. Ihre gestalt ist gross, ungeschlacht, schreckhaft, vielhäuptig und vielhändig; doch ist 2. die schönheit nicht überall ausgeschlossen, wenigstens nicht bei den riesinnen. Diese wohnen in einöden und wäldern und können das tages- 3. licht nicht ertragen; von demselben überrascht werden sie zu stein.

4. Da die riesen die ältesten geschöpfe sind, die ursprünglichen elementarkräfte, so ist bei ihnen auch vorzugsweise das wissen von dem ursprung der dinge.

1) Es sind eigentlich zwei arten von riesen, die *þursar* oder *hrîmþursar* (reifriesen, deren ursprung und wohnung das eismeer ist) und *iötnar*, die fels- und bergriesen (*bergbûi*, Hym. 2, *bergdanir*, ib. 17; das wort *risi* nur Grott. 12). Stammvater der ersten ist Ymir, der letzten Bergelmir; vgl. §. 2 und 3. Der unterschied wird jedoch nicht immer streng eingehalten. — *Þurs* (goth. *þaursus*), trocken, trinklustig; *iötunn* (*eta*, essen) gefrässig; vgl. *kostmôðr*, Hŷm. 30.

2) Wie auch die wildeste natur nicht ohne schönheit ist. Von Gerdas weissen armen leuchten luft und meer, Skirn. 6.

3) Wie Hrimgerda, H. Hi. 30.

4) *Vafþrûðnir*, *inn alsviðr iötunn* (Vafþ. 1 ff.). — *hundvîss Hŷmir* (Hŷm. 5), *hundvîss iötunn*, H. Hi. 25. — Die *Vala* hat bei den riesen ihr wissen erlangt (Völ. 2). — „Sie stellen ein untergegangenes oder untergehendes geschlecht dar, dem mit der kraft auch die unschuld und weisheit des alterthums, mehr eine objective und anerschaffene, als selbsterworbene vernunft beiwohnt.“ Gr. myth. p. 495. — Auch sind sie bei aller wildheit nicht immer grade bösartig, so *bergbûi barnteitr*, Hŷm. 2.

§. 8. ***Das meer.*** Die ordnenden götter haben den Ymir, die chaotische materie, zerschlagen und kämpfen gegen die verheerenden

elementargewalten. Sie können dieselben zum theil auch zähmen, nutzbar machen, sie vermählen sich mit ihnen. Es finden also auch 1. friedliche berührungen statt, und diese gewährt vor allem das meer.

Das meer tritt in verschiedenen persönlichkeiten hervor. Das öde eismeer gehört ausschliesslich der riesenwelt an; dort haust Hymir, in dessen gebiet nur Thor eindringt (§. 34). Hieher gehört auch die göttern und menschen feindliche Midgardschlange. Das weite einsame meer, welches doch der wirksamkeit der menschen noch nicht ganz entzogen ist, ist das gebiet des Oegir. Oegir steht in freundschaft- 2. lichem verkehr mit den asen, wenn auch einige gegenseitige tücke mit unterläuft; er schmaust bei den asen und bewirthet sie wiederum in seiner halle, die durch lichtes gold erleuchtet wird, und wo das schäumende bier sich selber aufträgt. Seine gemahlin Ran aber sitzt auf dem meeresgrunde und stellt den seefahrern nach. Mit dem Oegishelm verbreitet der auf seinem golde ruhende Fafnir grausen und entsetzen um sich her. Oegir hat neun töchter, ebenso wie Niörd, der gott des fahrbaren, fischreichen küstenmeeres (§. 50).

Hinter Niörd, Oegir und Hymir steht als der eigentliche urquell des meeres Mimir, der ursprüngliche Ὠκεανός. Unter Yggdrasils zweiter 3. wurzel, die zu den hrimthursen führt, ist der brunnen, worin weisheit und verstand verborgen ist, und der eigner dieses brunnens ist der weise Mimir, der täglich von dem brunnen aus dem Giallarhorn trinkt. Einst kam Odin dahin und verlangte einen trunk aus dem brunnen, erhielt ihn aber nicht eher, als bis er sein auge zum pfande setzte. So ist Odin einäugig geworden. Mimir ist der urquell des meeres und zugleich der urquell aller weisheit, die sich in sich selbst versenkende und stets aus sich selbst schöpfende erinnerung. Odin selbst erholt sich bei ihm rathes.

Die asen und vanen führten krieg mit einander. Bei dem friedensschlusse gaben die vanen den reichen Niörd als geisel, die asen den Hoenir, dem sie den Mimir als rathgeber mitgaben. Hoenir wurde herrscher bei den vanen, wusste aber ohne Mimir nichts zu rathen. Da tödteten die vanen den Mimir und sandten dessen haupt den asen zurück. Odin nahm das haupt und verzauberte es, also dass es nicht verweste und ihm beständig rath und aufschluss ertheilte.

1) So Skadi mit Niörd, Gerda mit Frey, Gunnlöd ergibt sich dem Odin etc.; vor allem Odins vermählung mit Iörd (§. 33).

2) *Œgir*; *agja*, schrecken. – Ueber den verkehr mit den asen zu vgl. Hým. und Œgisdr., über den *ægishiálmr* vgl. Fafn. 16. 17 und schluss. *Rân* bedeutet raub. —

3) Grimn. 31; Völ. 22. — Sn. E. p. 10; Simr. D. 15. — *Mîmir*, *Mîmr;* das wort *Mîmameiðr* (Fiölsv. 20—24) setzt einen nom. *Mîmi* voraus. Vgl. Gr. myth. p. 353. Die verwandtschaft des wortes mit *memor*, *μιμεῖσθαι*, würde wenigstens dem sinne nach gut passen, denn Mimir ist wesentlich die erinnerung (vgl. agls. *mimor*, *meomor*, *peritus*, *callidus*), darum füllt Skögul in Valhalla die hörner mit Mimirs meth (Hrafng. 19); die helden leben in der erinnerung ihrer früheren thaten. Weiteres über Mimir §. 47; vgl. zu Hâv. 141 und 143. — Ueber die auffassung des Mimir als Okeanos vgl. Völ. 47 und §. 21.

§. 9. *Elbe und zwerge.* Eine mildere seite der naturkräfte, den 1. göttern näher stehend, bilden elbe und zwerge. Die elbe sind licht und schön; man opferte ihnen wie den asen, und asen und elbe werden häufig zusammen genannt, namentlich im gegensatz gegen die riesen. Alfheim liegt der asenwelt nahe; Frey, der gott der fruchtbarkeit (vgl. §. 51), erhält es als zahngeschenk. Die elbe sind göttern 2. und menschen freundlich und hold, die entwickelnden kräfte des lichtes und der luft. Eine individualisirung tritt unter den elben nicht hervor.

3. Die zwerge stehen den asen zwar ferner, arbeiten aber doch in ihrem dienste und verfertigen als kunstreiche schmiede für die asen allerlei geräthschaften. Klein und hässlich von gestalt hausen sie im innern der erde, in klüften und steinen, und können das tageslicht nicht ertragen. Zu dem gebiet der zwerge gehört alles, was im innern der erde, in erz und gestein, geheimnissvoll wirkt und treibt, um für die entwickelung der menschen nutzenbringend verwendet zu werden.

Die zwerge treten, da sie bei bestimmten gelegenheiten bestimmte künstliche geräthschaften verfertigen, als individuen auf, und diese 4. gliedern sich in drei abtheilungen unter drei häuptlingen, Motsognir, Durin und Dvalin; die zwerge aus Dvalins schaar streben zur oberfläche der erde empor, und von ihnen stammt Lofars zahlreiches geschlecht.

1) *âlfar*, von *ala* nähren;?. Ueber die unserer mundart ungerechte form „elfen" vgl. Gr. myth. p. 412.

2) Hrafng. 1, *âlfar skilja*, die elbe verstehen; *skilja* ist eigentlich scheiden, also entwickeln? Als luftgeister werden die elbe auch bezeichnet in Sn. E. p. 13 (D. 17), wo ihnen ein dritter himmel *Vîðblâinn* (weit blauend) als ausschliesslicher aufenthalt angewiesen ist. Die unterscheidung der lichtelbe *(liôsâlfar)* und dunkelelbe *(dökkâlfar)* scheint späteren ursprunges; die *dökkâlfar* kommen

in der Edda nicht vor ausser Hrafng. 25 in verbindung mit den zwergen. Wie diese hausen sie auch unter der erde. Sn. E. p. 12; Simr. D. 17.

3) *dvergar*, ableitung unbekannt. Die asen gestalten sie, aber sie sind schon vorher in Ymirs fleisch da gewesen als maden; also die eigentlichen erdkräfte. Vgl. Völ. 9; Sn. E. p. 9.

4) Völ. 10 ff. *Môtsognir*, saft- oder kraftsauger; *Durinn*, v. dur, m. schlummer; *Dvalinn*, v. *dvali*, m. schlaf, ohnmacht. Verwandtschaft oder doch verwechslung der zwerge mit den elben, wenigstens mit den dunkelelben zeigt sich theils in dem emporstreben eines theils der zwerge an die erdoberfläche (Völ. 14), theils dass unter den namen der zwerge *Âlfr (Gandâlfr. Vindâlfr)* vorkommt; vgl. zu Hamð. 1. — Dunkel bleibt der name *Lofarr*.

§. 10. ***Vanen.*** Das ewig bewegte wasser ist nicht bloss ein bild alles lebens, sondern das wasser, oder das flüssige element überhaupt ist es, welches alles organische leben durchdringt und dessen urquell 1. und grundbedingung ist, für die menschenentwicklung eben so nothwendig, wie die geistige wirksamkeit der asen. Das ist das reich der 2. vanen. Diese haben eine zeitlang mit den asen krieg geführt, sich aber dann mit ihnen friedlich vereinigt (§. 9), und erst durch diese vereinigung erreicht das götterleben seine höchste entwickelung. (§. 50 ff.)

Die vanen sind aber nicht bloss die befruchtenden kräfte des wassers. Wie das wasser, das meer alle dinge, die ganze natur in sich aufnimmt, und aus seinem dunkeln grunde hell und klar zurückspiegelt, so ist bei den vanen das wissen von der vergangenheit und zukunft 3. der dinge. Hier — überhaupt auf dem gebiete des meeres — berühren 4. sie sich mit den riesen, namentlich mit dem im hintergrunde stehenden Mimir; sie sind naturkräfte wie die riesen, aber in innigster vereinigung mit den asen den höchsten segen bringend, während die riesen in feindseliger stellung verharren.

1) Vom wasser geht die fruchtbarkeit der erde aus; fischerei, die älteste lebensweise, ist an meere, seen und ströme gebunden.

2) *vanir*, zu derselben wurzel wie *vinr;* zu vgl. alts. *wanum*, welches jedenfalls, ohne dass ich mich hier auf die schwierige form des wortes einlassen mag, hell, glänzend bedeutet. Petersen vergleicht das gäl. *bán*, wälsch *gwyn*, weiss, klar; das von P. angeführte agls. *van*, klar, kenne ich nicht, und *vann (lividus)* gehört auf keine weise hieher.

3) Hrafn, 1, *vanir vitu.* — *vîssa vana*, Sk. 17. — Ham. 15. *vissi hann vel fram sem vanir aðrir.* — Wissen und kultur vom wasser ausgehen zu lassen, ist eine auch bei andern völkern verbreitete vorstellung: die rauschende quelle verkündet orakel, Metis ist eine tochter des Okeanos, Nereus ein sohn der Gaia und des Pontos; bei den Babyloniern kommt Oannes in fischgestalt aus dem

meere und bringt den menschen schrift, wissenschaft, baukunst etc. -- Auf den Färöer soll man heute noch sagen *havet er vittigt.*

4) Von dem meere gehört das fischreiche, fahrbare küstenmeer, wo der reiche Niörd herrscht, ausschliesslich den vanen an (§. 50).

§. 11. ***Die nornen. — Fylgien, hamingien, disen, wichte.*** Was die welt im innersten zusammenhält und die entwickelung alles lebens bedingt, ist die beständige verjüngung alles erschaffenen. Diese geht 1. von den drei nornen aus, welche am verborgenen urquell alles lebens walten und von da aus mit ihrer wirksamkeit das ganze weltleben 2. durchdringen. Aus dem heiligen Urdarbrunnen unter der weltesche kommen die drei jungfrauen Urd, Verdandi, Skuld, die nornen, welche täglich mit dem nass des brunnens die weltesche besprengen, damit ihre zweige nicht verdorren. Aber nicht bloss das erdleben, sondern auch die entwickelung des menschenlebens beruht auf dieser erneuerung, und das ist vorzugsweise das walten der nornen, die lebenszeit und die geschicke der menschen zu bestimmen und anzuordnen. 3. „Sie setzten satzungen, bestimmten das leben den menschenkindern, sie verkünden die schicksale.“ Was sie bestimmen, ist eine nothwendigkeit, gegen welche selbst die götter nichts vermögen; Odin sucht ihren willen zu erforschen, ohne dass dadurch der gegensatz aufgehoben wird. Aber der gegensatz ist ein nothwendiger; erst als die nornen zu den asen kommen, beginnen diese schöpferisch zu 4. ordnen.

Es gibt aber noch mehr nornen, gute und böse, welche die geschicke einzelner menschen, besonders der häuptlinge und helden, fest-5. setzen. Bei der geburt „weben“ sie die geschicke. Ferner werden nornen vom geschlecht der asen, der elbe und der zwerge erwähnt. In späteren sagen werden sie vielfach mit den valkyrien verwechselt.

6. Den nornen verwandt sind die fylgien etc., sie haben es aber nur mit den geschicken der einzelnen menschen zu thun. Es sind theils freundliche schutzgeister, die dem menschen überall folgen, theils tückische dämonen, die ihn ins verderben stürzen. Sie erscheinen theils 7. als weiber, theils als thiere, welche dem charakter des individuums entsprechen. Sie folgen dem menschen von der geburt bis zum tode. Die erscheinung des folgegeistes bedeutet den nahen tod, auch wenn er anderen erscheint.

8. Aehnliche wesen sind die disen, weibliche dämonen, theils hülf-

reich, theils feindlich auf die geschicke einzelner einwirkend, aber, wie es scheint, nicht an bestimmte individuen gebunden.

„Wichte" ist eine ganz allgemeine bezeichnung von wesen, die 9. freundlichen oder feindlichen einfluss auf die menschen üben können.

1) *Nornir* (der sing. nur Sig. II, 2 und Sgrdr. 17); ist ein verb. *NERA*, goth. *NAIRAN*, knüpfen, anzunehmen? vgl. *draumniörun* Alv. 31, isländ. *niörva*, flicken, zusammenheften, *niórі*, m. der zusammengezogene, verwachsene fuss, ahd. *narwa*, *fibulatura*. Gehört zu derselben wurzel auch *Niörðr*, *niarð-lâsar* (Fiölsv. 26), ahd. *snerfan?*

2) Völ. 20; Sn. E. p. 11; Simr. D. 15. 16. — *Urðr*, *Verðandi*, *Skuld*, vergangenheit, gegenwart, zukunft. —

3) Völ. 20. —

4) Völ. 8. 9. Hier kommen die nornen aus Riesenheim, nach str. 20 aus dem Urdarbrunnen. Das ist gerade kein widerspruch. Das walten der nornen ist wie eine naturkraft, eine naturnothwendigkeit, welche sich dem freien selbstbewusstsein (den asen) gegenüber als ein äusserer zwang geltend macht. Dieser gegensatz ist für das heidenthum, welches nothwendigkeit und freiheit in ihrer identität nicht zu erkennen vermag, unauflöslich.

5) Sn. E. p. 11. — H. H. I, 2 ff. — Fafn. 13.

6) *Fylgja*, folgegeist, in der Edda nur einmal erwähnt (H. Hi. 35, und Saem. zu H. Hi. 31). — *Hamingjur*, v. *hamr*, haut, leib, gleichsam ein abbild des individuums; in der Edda nur Vafþ. 49. Vgl. hierüber Gr. myth. p. 828 ff. — Wegen Atlm. 19, wo *hamr* für *hamingja* stehen soll, s. d. anm. z. d. st. —

7) Die eigenen bösen gedanken und leidenschaften treten dem menschen in leiblicher gestalt entgegen.

8) *dîs*, pl. *dîsir*, ahd. *itis*, kommt in dieser bedeutung in der Edda 4 mal vor: Grimn. 53, Sgrdr. 9, Atlm. 26, Hamð. 29; an den übrigen stellen bezeichnet es frauen halbgöttlicher art, valkyrien oder königstöchter, Hrafng. 6 geradezu göttin, wie Freyja *Vanadîs* genannt wird Sn. E. p. 21.

9) *vættr*, f., pl. *vættir*, Oddr. 10, Hrafng. 2. — Œg. 57 ff. und Guð. I, 22, 23 bezeichnet das wort schimpfend ein unholdes geschöpf, H. Hi. 27 eine valkyrie.

§. 12. ***Die neun welten und sprachen.*** Die verschiedenen geschöpfe haben eigene welten und sprachen. Wiederholt ist von den neun welten die rede, wiewohl sie nirgends zusammen mit namen aufgezählt werden. Diese welten sind: über oder ausser der erde *Muspellsheimr*, *Âlfheimr (Liósâlfaheimr)*, *Âsgarðr (Âsaheimr)*, auf der erde *Vanaheimr*, *Miðgarðr*, *Iötunheimr*, unter der erde *Svartâlfaheimr*, *Helheimr*, *Niflheimr*. 1.

Das *Alvíssmâl* theilt den verschiedenen wesen verschiedene sprachen zu. Neben göttern, vanen, elben, zwergen, riesen werden genannt die

bewohner der unterwelt (*î helju*, *halir*) und *ginnregin* und *uppregin*.
2. Letzteres wort scheint mit einem andern ausdruck die zwerge (die nach oben strebenden kräfte) zu bezeichnen, *ginnregin* die vanen.

1) *Iötunheimr* heisst auch *Ûtgarðr*, das aussenland, was über die gränzen der bewohnten welt hinausliegt. *Svartâlfaheimr* wäre die welt der zwerge (vgl. §. 9, anm. 4); ein *dvergaheimr* kenne ich nicht. Ob die trennung zwischen *Helheimr* und *Nifheimr* zulässig ist? Die Edda nennt beide nicht, wohl aber *Hel* mit dem namen *Niflhel* (Vafþ. 43, Vegt. 2). Wie es scheint, dachte man sich Hels reich als eine besondere abtheilung Niflheims. Vgl. §. 13, anm. 4. Der zugang zu dieser unterwelt geht über die Giallarbrücke; von Asaheim aus bis dahin reitet Hermod neun nächte durch tiefe dunkele thäler (Sn. E. p. 38; Simr. D. 49). Unmittelbar unter der oberfläche der erde ist das reich der zwerge.

2) Vgl. darüber die erklärungen zu *Alvîssmâl*, str. 11.

§. 13. ***Die weltesche Yggdrasil.*** Die welt ist trotz ihrer verschiedenheit ein ganzes, eine einheit; diese vorstellung drängt sich auch dem erst aufglimmenden speculativen sinne des menschen unabweisbar auf; wo der gedanke diese einheit noch nicht zu erfassen vermag, da bemächtigt sich die einbildungskraft derselben. So hat der altnordische volksglaube diese einheit des ganzen universums, wie es sich in zeit und raum entwickelt hat, zusammengefasst uud zum grossartigen all-
1. umfassenden bilde der weltesche Yggdrasil entfaltet, deren wurzeln in die untersten tiefen, in die fernste vergangenheit sich erstrecken, während die äste und zweige sich in der unbegrenzten blauen luft ausbreiten; überall rauscht und rinnt das leben und durchströmt das ganze
2. in unablässiger bewegung. „Eine esche weiss ich, die heisst Yggdrasil, der hohe baum, mit lichtem nass besprengt, von ihr fällt der thau in die thäler, sie steht ewig grün über dem Urdarbrunnen, aus welchem die drei vielwissenden jungfrauen (die nornen) hervorgehen. Drei wur-
3. zeln halten den baum aufrecht; die eine geht zu den asen, und unter dieser wurzel ist der Urdarbrunnen, wo die nornen wohnen, und wohin die asen täglich reiten, um dort gericht zu halten. Die andere wurzel führt zu den hrimthursen, wo vormals Ginnungagap (§. 1) war, und unter dieser wurzel ist der brunnen Mimirs; die dritte wurzel geht zu
4. Hel nach Niflheim, und unter dieser wurzel ist Hvergelmir, und Nidhögg nagt von unten auf an ihr. Auf dem gipfel der esche sitzt ein
5. adler, der vieles weiss, und zwischen dessen augen der habicht Vedrfölnir. Ein eichhörnchen, Ratatösk, springt beständig die esche auf und ab und trägt streitworte hin und her zwischen dem adler und Nidhögg.

Vier hirsche laufen nagend an den zweigen umher, von unten nagen 6. Nidhögg und viele schlangen an ihr, und auf der seite modert der stamm."

1) *Yggdrasill*, von *Yggr*, der grübelnde, ein beiname Odins, und *drasill* (*drösull*), ross; Odins ross oder träger, weil Odin neun nächte am weltbaum gehangen hat; Hâv. 139.

2) Völ. 19. 20; Grimn. 31—35. — Sn. E. p. 10—11. (Simr. D. 15. 16).

3) Zu den asen, Sn. E. p. 10; Grimn. 31, *(undir) þriðju (bûa) mennskir menn*. Das kommt auf dasselbe hinaus.

4) Grimn. 31. *Hel bŷr undir eini;* Sn. E. p. 10. *þriðja stendr yfir Niflheimi;* vgl. §. 12. anm. 1; über Hvergelmir §. 1.

5) *Veðrfölnir*, *veðr* wetter, *fölna* erbleichen, fahl werden; oder von *fölnir*, schwert? — Der adler schwebt über dem baume, wie der das weltall durchdringende geistige blick, von dem die stürme ausgehen, die das leben durchbrausen. — *Ratatöskr* (Sn. E.), — *toskr* (Grimn. 32); *rata*, umherfahren; *töskr?* sicher nicht zu *tauta*, flüstern; wenn der vocal doch einmal ungewiss ist, so möchte ich an *tîvaskr*, schnell, agls. *tŷsca*, habicht, erinnern. — *Niðhöggr* (*nîð*, hass, feindschaft) entspräche dem agls. *nîðdraca* (Beóv. 4540); *Niðhöggr* (*nið*, dunkel) dem agls. *uhtsceaða* (Beóv. 4537). —

6) Die hirsche mit ihrem stets sich erneuernden geweih sind ein sinnbild der unablässigen naturkraft. Die namen *Dâinn*, *Dvalinn (dâ*, n. ohnmacht, *dvali*, m. schlaf), *Duneyrr* und *Duraþrôr (dunr*, donnerrollen, *eyrr* = *œrr* heftig; norweg. *dur*, krachen, *þrôr*, hirsch, eigentl. „der starke"). Während die hirsche an den knospen weiden und die schlangen an den wurzeln nagen, erfrischen und verjüngen die nornen beständig den baum mit dem heiligen nass aus dem Urdarbrunnen.

II. GÖTTERLEBEN.

§. 14. ***Die asen.*** Sobald im menschen das selbstbewusstsein erwacht, steht ihm die natur zunächst als ein anderes entgegen; er fühlt sich der natur gegenüber als eine macht. Diese macht des selbstbewusstseins, in idealer weise angeschaut und ausserhalb des menschen gesetzt, ist die götterwelt, die asen. Die asen sind also die macht 1. des selbstbewusstseins, des geistes, der die natur zu durchdringen und unter seinen willen zu beugen sucht; die asen bringen nicht das ursprüngliche hervor, aber sie ordnen und erhalten es. Ihr verhältniss zu der natur ist ein gegensatz, der auf vereinigung ausgeht; mit den 2. vanen kommt die vereinigung zu stande und damit erreicht das asenleben seine höchste entwickelung; der kampf mit den riesen wird zwar nicht beendigt, aber Thor bleibt immer siegreich, und es finden selbst schon einige freundschaftliche beziehungen statt. Aber in die asenwelt 3.

selbst tritt die spaltung ein; Loki trennt sich von Odin und stellt sich selbstständig den asen gegenüber. Damit ist das böse gesetzt, welches allmählig die ganze welt durchdringt und zuletzt, indem die vorher siegreich bekämpften gewalten mit neuer kraft sich erheben, deren untergang herbeiführt.

1) *Âss*, pl. *æsir*, goth. *anseis (Iornandes „semideos*, i. e. *anses*" etc.).

2) Vgl. §. 50. — Die asen sind auch mit den elben vereinigt, und mit den zwergen wenigstens in so fern, als diese in ihrem dienste arbeiten.

3) Vgl. §. 8. —

§. 15. *Allvater.* Die asen stehen in der innigsten gemeinschaft mit einander, sie haben einen gemeinsamen ursprung, und das ist Allvater, der von jeher gewesen ist, aber als eine kraft, die sich noch nicht geäussert hat. „Was that Allvater, bevor himmel und erde erschaffen waren?" „Da war er bei den hrimthursen" (reifriesen). Aber wie die kuh Audhumla die salzblöcke beleckt, da regt sich das leben, da beginnt die organische gestaltung, da beginnt Allvater seine schöpferisch ordnende kraft zu äussern und im himmel und auf erden zu verwirklichen. Dadurch wird er, der sich verwirklichende Allvater, zu Odin, von dem alle andern asen ausgehen. Odin heisst darum auch Allvater, und er ist der vater der götter und menschen.

1) Hrafng. 1. *Alfödr orkar;* hier steht, neben den elben, vanen etc. *Alfödr* geradezu für *æsir*. Allvater ist so zu sagen das ansichsein des selbstbewusstseins, noch nicht das selbstbewusstsein, welches sich entwickelt und verwirklicht, d. h. mythisch ausgedrückt, sich zu einem kreise von göttergestalten entfaltet hat.

2) Sn. E. p. 3. —

3) Vgl. §. 8. —

4) *Ôđinn*, der umhergefahren ist, der durchdrungen hat; *ôđ* ist praet. von *vađa*, *impetu ferri.*

§. 16. *Das goldene zeitalter.* Wie im menschen- und völkerleben, so geht auch der wirksamkeit der götter ein goldenes zeitalter voran. Nach dem ordnen der himmelskörper „baueten sich die asen auf Idafeld in Asgard haus und hof, prüften ihre kraft und versuchten sich an allem, sie legten essen an, verfertigten sich zangen und allerlei geräthschaften und schmiedeten sich köstliche kleinode. Alles war bei ihnen von gold und fröhlich spielten sie brettspiel mit goldenen täfelchen. Das dauerte bis drei jungfrauen aus der riesenwelt ankamen. Da begannen die asen zu schaffen, und sie schufen zuerst die zwerge: aus dem blut und den blauen gliedern Ymirs."

1) Völ. 8. 9. Sn. E. p. 6; 8–9. Vgl. §. 22. —

2) Im goldenen zeitalter (in der kindheit) hat die entwickelung des wesens nur sich selbst zum zweck; mit der ankunft der nornen beginnt die wirksamkeit der asen nach aussen. Sie schaffen die zwerge, oder vielmehr sie geben ihnen, die schon vorher als maden in Ymirs fleisch da gewesen sind (Sn. E. p. 9), leben und gestalt; die erdkräfte müssen sich entwickeln, um die erschaffung der menschen vorzubereiten. —

§. 17. ***Die erschaffung der menschen.*** Darauf schufen die asen aus bäumen die menschen. Odin, Hoenir und Lodur giengen aus und fanden auf dem lande Ask (esche) und Embla (ulme,?) „ohne macht und ohne bestimmung". Da gab Odin ihnen lebensathem, Hoenir empfindung, Lodur blut und farbe; von ihnen kommt das menschengeschlecht, welchen Midgard zur wohnung verliehen ward. 1. 2.

1) Völ. 17. 18. *lítt megandi*, *orlöglausa*, wenig vermögend, schicksalslos. — Sn. E. p. 6 sagt: sie nahmen die bäume und schufen menschen daraus.... sie nannten den mann Ask und die frau Embla (*embla*, sonst nicht bekannt, wird durch dän. *ælm*, ulme erklärt).

2) Odin gibt *önd*, f., lebensathem, seele (Sn. E. *önd ok líf*), Hoenir *óðr*, von *vaða*, die innere bewegung (Sn. E. *vit ok hræring*, wissen und bewegung), Lodur *lâ*, f., nass, blut, und *litu goða*, gute farben oder gesichtszüge (Sn. E. *âsiónu*, *mâlit ok heyru ok sión*, antlitz, sprache und gehör und gesicht), also die äussere sinnliche bewegung. Dahin deutet auch der name *Loðurr*, wenn Petersens zusammenstellung mit „lodern" stichhaltig ist. An das agls. *lyðer*, *malus*, *nequam* zu denken, verbietet der ausdruck *âstgir æsir*. Dass Lodur Loki ist, geht aus der variante *Loptr* und aus der verbindung mit Odin und Hoenir hervor; vgl. §. 54.

§. 18. ***Die dreieinheit.*** Bei der weltschöpfung zeigt sich die asenmacht nach drei seiten hin wirksam (Odin, Vili, Ve) als die schöpferische urkraft, welche als begierde die materie durchdringt und vereinigt und als ordnende kraft in der organischen schöpfung hervortritt. Ebenso bei der erschaffung der menschen. Odin ist der urquell alles lebens, von ihm strömt, durch Hoenir vermittelt, die empfindung aus, sowie, durch Loki vermittelt, die sinnlichkeit. Während die beiden letzteren für sich allein nichts sind, geht aus ihrer vereinigung der mensch hervor. 1. 2.

1) Vgl. §. 2, anm. 3. — *Vili*, wille, leidenschaft, der griechische Eros; *Vê* (goth. *veihs*, adj., heilig, und *veihs*, n., ein umfriedeter platz) bedeutet ein heiligthum und den darin herrschenden frieden, die ordnung; vgl. *vêar*, götter (Hým. 39).

2) *Hœnir* ist ziemlich dunkel. Er wird mehrmals als begleiter Odins und Lokis genannt, obgleich er als geisel zu den vanen kommt und von diesen zum

herrscher gemacht wird (§. 8). Hier verleiht er dem menschen empfindung und verstand, während er bei den vanen als dumm erscheint und ohne Mimirs rath nichts anzustellen weiss. Er ist eben nichts ohne Odin. Nach Ragnarök soll er in die verjüngte welt zurückkehren (§. 63, anm. 3). Unerklärt ist auch der name.

§. 19. *Odin; sein wesen und seine namen.* Der sich verwirklichende Allvater wird zu Odin.[1] Odin ist das alles durchdringende wesen; wie ein geisteshauch durchrauscht er das leben und waltet in demselben. Er ist der vater der götter und menschen; jede höhere geistesregung im kriege wie im frieden, heldenthum, weisheit, dichtung, geht von ihm aus. Er ist aber nirgends an eine einzelne wirksamkeit gebunden, sondern er umfasst sie alle, und darin liegt seine verschiedenheit von allen übrigen göttern. Diese gehen von ihm aus, wie die strahlen von dem lichte;[2] sie stellen die einzelnen seiten der fülle seines wesens in lebendiger individualisirung dar, während Odin wiederum das wesen aller andern götter in sich zusammenfasst. Was jeder der andern götter für sich in seinem kreise ist, das ist Odin überall, soweit leben und geist die welt durchdringt. Er selbst ist von niemand abhängig; von sich selber geht er aus und kehrt aus der mannigfaltigkeit der welt in sich selbst zurück.[3]

Mannigfach sind auch die gaben, welche Odin verleiht: seherkraft, dichtung, muth, sieg, fahrwind, ruhm, reichthum, schmuck, waffen etc.

Die grosse mannigfaltigkeit seines wesens wird durch eine grosse zahl von namen ausgedrückt. Diese namen bezeichnen ihn als götter- und menschenherrscher, als schöpfer und erhalter, als gott des kampfes und sieges, der runen, des wissens, der dichtung etc.; zum theil beziehen sie sich auf sein äusseres aussehen, sein alter, seine wanderungen und verwandelungen etc.[4]

1) *Óðinn*, wie alts. *Wôdan* (und ahd. *Wuotan* von *watan*) von *vaða*, praet. *óð*, einherfahren.

2) Statt „licht“ möchte ich lieber „dunkel“ sagen, denn die erscheinung Odins, der hintergrund, den er zu der übrigen götterwelt bildet, hat bei seiner erhabenheit etwas düsteres, fast grauenhaftes an sich.

3) Háv. 139. 146. —

4) Vgl. Grimn. 46—50. Der namen sind im ganzen gegen 200, von denen in der Edda 75 vorkommen.

§. 20. *Odins aussehen und attribute.* Odin erscheint als ein bejahrter, hochgewachsener mann, einäugig, mit tiefsinnigem antlitz, langem barte, mit breitem, tief herabgehendem hute, im kampfe oder beim

reiten mit dem goldhelm, im blauen mantel, den spiess Gungnir in der hand, am arm den goldring Draupnir, von dem in jeder neunten nacht 1. acht eben so schwere ringe niederträufeln. Auf seinen schultern sitzen die zwei raben Hugin und Munin, die er aussendet, die welt zu durch- 2. fliegen und ihm von allem kunde zu bringen. Wenn er beim mahle sitzt, liegen die zwei wölfe Geri und Freki zu seinen füssen, und ihnen gibt er seine speise, da er selber nichts als wein geniesst.

Mit dem nie fehlenden spiess Gungnir eröffnet Odin den kampf; 3. daher der alte gebrauch, sich zum vortheil den spiess über die feinde hin zu schleudern. Diesen spiess leiht Odin auch den helden, welche er begünstigt.

Der achtfüssige Sleipnir ist das ross, auf welchem Odin im sturm 4. durch die luft dahin fährt.

1) Kunstreiche zwerge, Ivaldis söhne, hatten den spiess Gungnir (schwed. *gunga*, schaukeln, schwanken), das schiff Skidbladnir und das goldene haupthaar der Sif verfertigt. Da verwettete Loki sein haupt mit dem zwerge Brock, dass dessen bruder Sindri nicht drei eben so gute kleinode machen könnte. Sindri begann seine schmiedearbeit und hiess Brock blasen und nicht aufzuhören, bis er das in die esse gelegte herausnähme. Eine fliege stach Brock in die hand, indessen er blies tapfer fort, und der goldborstige eber (§. 51) war fertig. Ebenso gieng es zum zweitenmal, und der goldring Draupnir gieng aus der esse hervor. Zum drittenmal stach die fliege dem Brock in die augenlieder, so dass er einen augenblick mit blasen aufhörte. Beinahe wäre das product missrathen; indessen es that's noch, es war Thors hammer (§. 28), an dem nur der stiel etwas zu kurz gerathen war. Die götter vertheilten die kleinode unter sich und erklärten, dass Loki die wette verloren habe (vgl. Sn. E. p. 69 ff.; Simr. D. 51). — Der Ring *Draupnir* (*driúpa*, tropfen) ist das symbol der fruchtbarkeit, und bezeichnet Odin als den gott der natürlichen, wie der geistigen schöpferkraft. Die fruchtbarkeit ist als naturkraft schon vorher da, deswegen verfertigen die z w e r g e den ring. Aber erst in der entwickelung des menschenlebens, also in Odins hand, erhält sie ihre wahre geltung.

2) Grimn. 19—20. — *Geri*, *Freki*, der gierige. — *Huginn* (Grimn. 20), *Hugr* (Hrafng. 3), gedanke, *Muninn* erinnerung.

3) Völ. 25.

4) Daraus ist der wilde jäger geworden. — *Sleipnir*, der gleitende, ist weder ein kompas, noch ein octometer, noch das sternbild des krebses, sondern eben ein mächtig schnelles ross. Ein baumeister kam einst zu den asen und erbot sich, ihnen in 3 halbjahren eine feste burg zu bauen; als lohn verlangte er Freyja, dazu sonne und mond, und die asen sagten ihm das eidlich zu. Mit hülfe des rosses Svadilfari (eisfahrer) rückte der bau mächtig vorwärts; es fehlte nur noch das burgthor und noch waren drei tage übrig. Loki musste rath

schaffen. Als am abend der baumeister nach steinen ausfuhr, lief eine stute aus dem walde, Svadilfari zerriss die stricke, lief der stute nach, und so liefen die rosse die ganze nacht umher. Da sah der baumeister, dass er das werk nicht vollenden konnte, und er gerieth in riesenzorn. Als aber die asen erkannten, dass er ein riese war, achteten sie ihrer eide nicht mehr, riefen den Thor, und dieser zerschmetterte mit seinem hammer dem riesen das haupt. Die stute aber war Loki gewesen, und einige zeit nachher gebar er ein graues füllen mit acht füssen, und das ist Sleipnir (vgl. Sn. E. p. 25 ff.; Simr. D. 44). — Gedeutet wird diese erzählung auf den winter, der die herrlichkeit Asgards bedroht, der fruchtbarkeit, sonne und mond zu vernichten droht und durch den donnergott vernichtet wird. —

§. 21. *Odins wanderungen.* Rastlos durchwandert Odin die welt, er durchdringt die natur, um überall geistiges leben zu erwecken, um des menschen sinn zu prüfen und um die kunde vom wesen, ursprung und ausgang der dinge zu erforschen.[1] Als Grimnir kommt er zu seinem unwürdigen pflegesohn Geirröd, und von diesem zwischen zwei feuer gesetzt, verkündigt er die herrlichkeit der asenwelt; als Gagnrad sucht er den riesen Vafthrudnir heim und überwindet ihn im wettkampfe des wissens; als Vegtam steigt er hinab in die unterwelt, um über das dem Baldr drohende geschick auskunft zu erhalten. Vor allem ist es Mimir,[2] von dem Odin die kunde von dem verborgenen wesen der dinge zu erforschen sucht;[3] für einen trunk aus Mimirs quell gibt er sein auge zum pfande;[4] aus Mimirs munde empfängt er die denkrunen; bei den drohenden anzeichen des weltunterganges,[5] als Mims söhne zu spielen beginnen, da redet Odin mit Mimirs haupt, er horcht auf die stimme der brausenden wellen, um zu erfahren, was sie in ihrem schosse bergen, was im werke ist. Was im himmel und auf erden vorgeht, das liegt hell vor Odins flammendem sonnenauge, aber das genügt ihm nicht; das meer ist aller dinge anfang und ursprung, und in dessen urquell, in die verborgensten tiefen sucht Odin (mit dem anderen auge) einzudringen; der geist versenkt sich in die tiefe der erinnerung.

1) Vgl. *Grimnismâl*, *Vafþrûđnismâl*, *Vegtamskviđa*. —

2) Vgl. §. 8, anm. 3.

3) Völ. 22. Odins auge ist die sonne; das zum pfand gegebene auge, welches in die verborgensten tiefen zu dringen strebt, ruht auf dem grunde des meeres und strahlt aus demselben zurück; oder wie Geijer (Svear. häfd. 347) sagt, es ist die sonne, die nicht mehr für die kinder des tages leuchtet, die untergegangene, unterirdische nächtliche sonne.

4) Sgrdr. 14.

5) Völ. 47. Mims oder Mimirs söhne sind die meereswellen. Wie die menschen aus dem rauschen der quellen oder ströme orakelstimmen vernehmen, so vernimmt Odin solche aus dem brausen der meereswogen.

§. 22. *Odins hochsitz.* Nicht bloss auf seinen wanderungen durchforscht Odin alle höhen und tiefen des weltalls, sondern er hat auch seinen hochsitz Hlidskialf, von welchem aus er jeden morgen die welt 1. überschaut, seine raben aussendet, und alles, was geschieht, hört und sieht. Dieser hochsitz befindet sich in Valaskialf, der ersten woh- 2. nung, welche die asen dem Odin baueten und mit silber deckten. Eine zweite wohnung Odins ist Gladsheim; dort ist die Valhalla, wo Odin als Hroptr (§. 45, anm. 1) die gefallenen helden empfängt.

1) *Hliđskiálf*, f. (vgl. agls. *scelfe*, *scylfe*, f., bank) thürbank,?; *hliđskiálf* wäre seitenbank, oder hügelbank. An den gewöhnlichen hochsitz in der trinkhalle *(hâsæti)* ist nicht zu denken, obgleich Sn. E. p. 6. 12. diesen ausdruck gebraucht; es ist eine warte, von welcher aus man nach allen seiten frei umschauen kann, ebenso wie die *liđskiálfar* Akv. 14.

2) Dass Hlidskialf sich in Valaskialf befindet, sagt Sn. E. p. 12 ausdrücklich, und dass Valaskialf und Gladsheim (*Glađsheimr*, glanzwelt oder fröhliche welt) zwei verschiedene wohnungen Odins sind, erhellt aus Grimn. 6. 8. — Was heisst aber *Valaskiálf*, wenn auch *skiálf* wie das agls. *scelfe* (neben *scamnum) tabulatum, tectum* bedeuten kann? Ist *Vala-* auf Odin zu beziehen, weil er auch *Valföđr* heisst? Denn *vala-* auf die gefallenen helden *(valr)* zu beziehen, scheint unstatthaft, weil *Valhöll* ausdrücklich an einen andern ort (Gladsheim) versetzt ist.

§ 23. *Odins frauen. Iörd.* Der herr des himmels und der erde, der seine schöpfung nach allen seiten hin durchdrungen hat, steht mit derselben in der innigsten gemeinschaft, und in dieser gemeinschaft erst entfaltet er die ganze fülle seines wesens und inhaltes, d. h. er vermählt sich mit seiner schöpfung, und aus dieser vermählung gehen die andern götter hervor.

Zunächst vermählt sich Odin mit der erde, die in dreifacher gestalt erscheint, als Iörd, Frigg und Rinda. Iörd, Odins erste gemahlin, 1. ist die ursprüngliche, noch nicht bebaute erde. Sie ist die tochter des Annar und der Nacht, sie gehört zu den ältesten naturwesen, und ihr 2. ursprung geht in die riesenwelt zurück. Der sohn des Odin und der Iörd, die auch Fiörgyn und Hlodyn heisst, ist Thor, der älteste und 3. stärkste von Odins söhnen.

1) *Iörđ*, gen. *Iarđar*, goth. *airþa*, ahd. *erda.* — Die unselige *Hertha*, mit welcher uns ihrerzeit die herausgeber des Tacitus beschenkt haben, spukt noch genug herum.

2) Vgl. §. 5.

3) Thor heisst *Iarđar burr* Ham. 1, Œg. 51; *Fiörgynjar burr* Völ. 55 (vgl. Harb. 56), und eben daselbst *Hlôđynjar mögr*. — *Fiörgyn*, f. das genau entsprechende goth. wort *fairguni*, n., bedeutet berg, und Oddr. 12 heisst *fiörgyn* land. Als mascul. steht *Fiörgynn* Œg. 26 als vater Friggs, welche eine weitere entwickelung der Iörd ist. — *Hlôđyn* wird abgeleitet von *hlôđ*, n., heerd (*hlađa* aufschichten), wonach der name eher für Frigg passen würde.

§. 24. *Frigg.* Odins zweite und vornehmste gemahlin, die ihm 1. am nächsten steht und am meisten hervortritt, ist Frigg, die göttin der bebauten und bewohnten erde. Von ihr stammen die götter, welche 2. Asgard gebaut haben und bewohnen. Ihre wohnung heisst Fensalir, aber sie sitzt auch neben Odin auf dem hochsitz, und sie kennt die 3. geschicke der menschen, obgleich sie dieselben nicht verkündigt. Ihr sohn ist der lichtgott Baldr. Sie herrscht über alle dinge auf erden, 4. insonders über die ehe und das familienleben. Zu ihr beten die weiber in kindesnöthen und auch bei unfruchtbarkeit.

1) Sn. E. p. 21; Simr. D. 35. — *Frigg*, nach Gr. myth. p. 278 erweitert aus *Fria*, die freie, schöne, liebenswürdige; ahd. *Frija;* zu vgl. goth. *freis*, frei, *frijôn*, lieben, alts. *fri*, weib.

2) *Fensalir* (Völ. 37); in Schleswig bedeutet *fen* (engl. *fence*) eingehegtes land.

3) Œg. 29.

4) Weil sie die ehegöttinn ist, und wegen der zufälligen ähnlichkeit des namens wird sie bisweilen mit Freyja verwechselt.

§. 25. *Friggs dienerinnen.* Friggs wesen tritt weiter, nach verschiedenen seiten hin entfaltet, in ihren dienerinnen hervor, welche die einzelnen eigenschaften Friggs vertreten.

1. Fulla ist Friggs schmuckmagd, mit wehenden locken und dem goldband um das haupt. Sie trägt Friggs schmuckkästchen, wartet ihrer schuhe und nimmt theil an ihrem heimlichen rath.

2. Hlyn oder Hlin hat die menschen zu überwachen, welche Frigg schützen will. Gna wird von Frigg als botin in die verschiedenen welten geschickt und hat den hengst Hofwarpnir (hufwerfer), auf dem sie durch luft und wasser reitet. Snotra ist verständig und von 3. schmucken gebärden. Vör hört die gelöbnisse, welche männer und frauen mit einander schliessen, und straft diejenigen, welche eidbrüchig 4. werden, deren keiner ihr verborgen bleibt. Lofn ist mild und gut anzurufen; sie hat von Odin und Frigg vollmacht, die liebenden, deren 5. vereinigung sich hindernisse entgegenstellen, zu fördern. Siöfn wendet

die gemüther der menschen zur liebe. Syn bewacht das thor der götterhalle und wehrt den unberufenen den eingang; zugleich beschützt sie vor gericht diejenigen, welche eine sache in abrede stellen.

1) Sn. E. p. 21; Simr. D. 35. — *Fulla*, die fülle, welche die bebauete erde schmückt. Sie wahrt des schmuckes und der schuhe; die schuhe beziehen sich auf die ehegöttin: der bräutigam bringt der braut einen schuh, und sie ist sein, wenn sie den schuh anzieht (vgl. das mährchen von Aschenbrödel). — Im zweiten merseburger zauberspruch erscheint *Volla* als die schwester der *Frija;* das will dasselbe sagen.

2) *Hlýn* oder *Hlîn;* vgl. *hlýa* schützen. Völ. 53 heisst Frigg selbst so. — *Gnâ.?* — *Snotra*, die kluge. —

3) *Vör* oder *Var*; das adj. *varr*, *vör*, *vart* bedeutet vorsichtig, umsichtig; *vör*, f., gen. *varar*, gelöbniss. — Helr. 2 steht *vâr gulls*, hüterin des goldes? —

4) *Lofn*, vgl. *lof*, n. und *lofan*, f., erlaubniss.

5) *Siöfn*, vgl. *siafni*, m., liebhaber. — *Syn; syn*, f., abwehr, verweigerung (Hrafng. 15). Sn. E. 21: *þvî er þat orðtak, at syn sê fyrir sett, þâ er hann neitar*, daher die redensart „abwehr ist vorgeschoben“, wenn man eine schuld läugnet. —

§. 26. ***Gefiun, Eir, Menglöd.*** Selbstständiger, obschon Friggs kreis berührend, erscheint Gefiun. Sie nimmt mit den übrigen asen und asinnen theil an Oegirs gelag; Loki wirft ihr (wie den andern asinnen) 1. buhlerei vor, dass sie um ein halsband sich preisgegeben habe, worauf Odin erwidert, dass Gefiun alle geschicke kennt, so gut wie er selbst. Gefiun ist jungfrau, und ihr dienen alle, welche als jungfrauen sterben. 2. Diese jungfräuliche göttin hat aber mit einem riesen vier ochsen erzeugt, mit denen sie ein stück von Schweden lospflügt und in das 3. meer setzt. Das ist die insel Selund. Und da, wo das land weggenommen worden war, entstand ein see (der Wäner), in dem die buchten so liegen, wie die vorgebirge in Selund.

Eir ist die beste ärztin. Ueber Menglöd zu vgl. *Fiölsvinnsmâl.* 4.

1) Œg. 20. — *Gefiun*, *Gefion;* das wort ist dunkel. Grimm vergleicht das agls. *geofon*, meer. Oder hängt der name zusammen mit agls. *feohan*, *feón* (goth. *faihan)*, *vivere*, *gaudere; gefeá*, n., freude?

2) Sn. E. 21. —

3) Sn. E. p. 1. Die pflügende Gefiun erscheint als eine ackerbaugöttin. Sie verbindet sich mit dem riesengeschlecht und bereitet so den anbau des landes vor; sie verwandelt das wilde bergland in eine fruchtbare insel (Selund, wörtl. seehain, die insel Seeland), wie ja auch die ganze erde als eine insel im meere schwimmt. So ist sie Friggs vorbereitende dienerin, jungfrau und noch nicht frau, noch nicht fruchtbar, aber bestimmt, es zu werden. Vgl. Petersen (p. 194), der meines

wissens zuerst auf diese weise mit seinem feinen blick aus den vorhandenen dürftigen zügen Gefiuns wesen gedeutet, oder vielmehr errathen hat.

4) *Eir;* Sn. E. p. 21. *hon er læknir beztr.* Weiter wird nichts von ihr gesagt, nur dass mit demselben namen (*eir* oder *eyr*, f., schonung, milde) Fiölsv. 38 eine der jungfrauen, welche vor Menglöds knieen sitzen, genannt wird.

§. 27. ***Rinda.*** Nach dem tode des schönen lichtgottes Baldr verfällt die erde der macht des winters, und die winterlich starre erde ist Rinda.[1] Lange und hartnäckig widersteht sie Odins werbungen, der ihr vergebens den reichsten schmuck bietet;[2] endlich, durch zauber gezwungen, ergibt sie sich dem Odin und gebiert Vali,[3] den starken krieger, der Baldrs tod an Hödr rächen und später nach dem weltuntergange in die verjüngte welt zurückkehren wird.

Odins verhältniss zu Iörd, Frigg und Rinda ist aber nicht bloss naturmythus; Odin ist auch der herrscher des geistes, der sich mit dem irdischen sinne vermählt. Roh und unentwickelt, aber empfänglich für alle eindrücke findet er ihn vor; ideen und thaten entwickeln sich, die wiederum durch starre kälte, trotz und wildheit verdunkelt werden, um von neuem desto schöner und herrlicher hervorzubrechen.

1) *Rindr* (ahd. *rinda*, rinde, isländ. *rindi*, ein stück unfruchtbares land) als bezeichnung der winterlichen erde, Hrafng. 23.

2) Odin erzählt Hâv. 94—101 seine lange werbung um Billungs tochter; Saxo (p. 127) nennt diese spröde schöne Rinda, deren sohn Bous den tod seines bruders rächen soll.

3) Die einzige stelle der Edda über dieses verhältniss ist Vegt. 11, (Sn. E. p. 17 und 22 wird Vali (oder Ali) ein sohn Odins und der Rinda genannt), wo jedoch die geburt des Vali (der name wird nicht genannt) erst als ein zukünftiges ereigniss dargestellt wird, wie Baldrs tod freilich auch; vgl. auch Hyndl. 28. Bei der winterlich starren Rinda kann man ebensowohl an den jährlich wiederkehrenden winter denken, als an den grossen fimbulwinter (§. 60), der nach Baldrs tode bevorsteht. Vali ist in beiden fällen der vorläufer der wiedergeburt (vgl. §. 63, anm. 3). — Iörd wäre die griechische Gaia, Frigg die Demeter; zu einer Rinda fand der Hellene keine veranlassung.

§. 28. ***Thor.*** Das wesen Odins oder die asenmacht überhaupt entwickelt sich weiter in Odins söhnen. Als der älteste und mächtigste derselben erscheint Thor, der sohn Odins und der Iörd.[1]

Thor ist der gott des donners, des zwar furchtbaren, aber den reichsten segen bringenden gewitters, der unablässige beschirmer der götter und menschen, der bebauten erde gegen die riesen, gegen die verheerenden naturgewalten. Seine augen flammen und sein bart ist

roth wie der blitz; mit seinen zwei böcken Tanngniost und Tanngrisnir 2. fährt er im wettersturm daher, dass berg und fels erbeben; mit den eisenhandschuhen fasst er seinen hammer Miöllnir, der immer, wenn er ihn gegen den feind geschleudert hat, in seine hand zurückkehrt; seine kraft verdoppelt sich, wenn er den stärkegürtel um sich spannt. Stark und wild in seinem zorn ist er zugleich gutmüthig, der vertrauteste freund der menschen. Der hammer ist nur den riesen 3. verderblich, den menschen segenbringend, heilig. Thor ist der gott der auf ackerbau ruhenden kraft und kultur, der ächte bauerngott. Das reich, in dem Thor herrscht, heisst Thrudheim, sein palast Bilskirnir 4. hat 540 gemächer. — Während die andern götter zum täglichen gericht an dem heiligen Urdarbrunnen über die brücke Bifröst auf ihren rossen reiten, muss Thor dahin über die flüsse Körmt und Örmt und 5. die beiden Kerlaug waten.

1) *Þórr* für *Þunr*, ahd. *Donar*. Kein anderer göttername ist bei den Norwegern und Isländern so häufig zur bildung der verschiedensten eigennamen verwendet worden.

2) Sn. E. p. 14 ff.; Simr. D. 21. — *Tanngnióstr*, zahnknisterer; *Tanngrisnir*, zahnknirscher; die böcke deuten das springende zucken des blitzes an. Von dem wagen, auf dem Thor fährt *(aka)*, heisst er auch *Ökuþórr*. Ueber den hammer *Miöllnir* (zermalmer) vgl. §. 20, anm. 1. —

3) *Vinr verliđa*, *Véorr heitir sá*, Hým. 11, „der freund der menschen, der Weiher heisst er". Thors hammer soll die braut weihen (Ham. 30), mit dem hammer weiht Thor Baldrs scheiterhaufen (Sn. E. p. 38), die geschlachteten und verzehrten böcke werden wieder lebendig, wenn der hammer sie berührt (Sn. E. p. 28). Mit dem zeichen des hammers wurde z. b. auch der becher eingesegnet; es erinnert vielfach an das christliche kreuzeszeichen. — Schön und treffend bemerkt Uhland, welch' rüstigen sinn ein volk beweist, wenn es im donnergott seinen vertrautesten freund erblickt.

4) *Þrúđheimr*, Grimn. 4 (Sn. E. p. 14 *Þrúđvangar*), „das land ist heilig, es liegt den asen und elben nahe". *Þrúđr* stark, fest (richtiger *þruđr?* ich gebe übrigens diese adjectivform nur auf autorität), *þrúđ* (Lex. myth. p. 698), agls. *þryđu*, f., kraft, stärke. Nach dem adject. erklärt Petersen den namen als das reich der schweren wolken, Uhland (p. 32) nach dem subst. *þrúđ* („das nährende erdmark, das im korne liegt") als das nährkräftige bauland. Nach diesem worte heisst Thor *þrúđugr áss* (Ham. 17), *þrúđvaldr gođa* (Harb. 9), und sein hammer *þrúđhamarr* (Œg. 57 ff.). Seine tochter heisst *Þrúđr* (Sn. E. p. 63). — *Bilskirnir* (*bil*, n., augenblick, *skirna*, hell werden, aufleuchten) deutet auf die plötzlich aufflammenden und eben so schnell verschwindenden blitze. Oder „der sich langsam heiternde", der wolkenhimmel mit seinen zahlreichen lagen und schichten, die vielräumige halle des donners; so Uhl. p. 94. — Thor heisst ausser-

dem (in den Eddaliedern) *Vingþôrr* (dän. und schwed. *vinge*, flügel, altn. *vængr*) der beschwingte Thor, *Hlôrriđi (hlôa*, glühen; *riđa* für *vriđa*, agls. *vrîþan*, schwed. *vrida*, drehen, schwingen), gluth- oder strahlschleuderer, und *Vêorr*, weiher. —

5) Damit die brücke nicht in brand geräth. Grimn. 29. — *Kerlaug*, f., wannenbad; *Körmt* und *Örmt* unerklärt. Jedenfalls ist dabei an den niederströmenden gewitterregen zu denken.

§. 29. *Sif*. Thors hausfrau ist Sif, die haarschöne göttin, die mit goldener lockenfülle prangt, wie das feld im schmuck der goldenen kornähren.[1] Ihr goldhaar ist ein werk der zwerge.[2] Loki hatte einst tückischer weise der Sif ihr haupthaar abgeschnitten. Thor wollte ihm alle knochen zerschlagen, aber Loki versprach den schaden zu ersetzen. Er fuhr zu den zwergen, Ivaldis söhnen, und diese verfertigten für Sif einen neuen goldenen haarschmuck, der wie anderes haar wuchs.

Sifs tochter heisst Thrud.

1) *Sif; sif*, f. (Hyndl. 40), agls. *sibb*, alts. *sibbja*, ahd. *sibba*, *sippa*, verwandtschaft, friede; der friede des ackerbaus ist Thors ziel und werk. Sifs goldhaar auf den ährenschmuck zu beziehen, liegt doch allzunahe (vgl. dagegen Petersen p. 287).

2) Der zwerge, d. i. der nach oben strebenden erdkräfte. Zu der folgenden erzählung vgl. §. 20, anm. 1. und Sn. E. p. 69 ff.; Simr. D. 61.

§. 30. *Thors söhne*. Thor hat von einer andern gemahlin, Iarnsaxa, zwei söhne, Modi und Magni, welche den weltuntergang überleben und in der neuen schöpfung den hammer Miöllnir führen werden.[1] — Ein stiefsohn Thors und sohn der Sif ist der rüstige bogenschütze und schlittschuhläufer Ullr,[2] schön von angesicht und kriegerisch von gestalt. Seine wohnung heisst Ydalir. Er ist der solide nordische winter, der gegensatz Baldrs (§. 37).

1) Vafþ. 51. — *Môđi*, der muthige; *Magni*, der starke. Der name *Iárnsaxa* (eisenschlägerin?) scheint auf riesige abkunft zu deuten; auch wird Iarnsaxa ausdrücklich als riesenfrau bezeichnet Sn. E. p. 58.

2) Sn. E. p. 18. — *Ŷdalir* (*ŷđa*, agls. *ŷđ*, ahd. *unda*, *fluctus*, *unda)* regenthal, der gegensatz von Freys Alfheim; Grimn. 5. So die gewöhnliche erklärung. Besser scheint mir die erklärung „eibenthal", von *ŷ* (in *ŷbogi*), agls. *îv*, *eóv*, ahd. *îwa*, eibe. Von eibenholz machte man am liebsten die bogen, und Ullr ist vorzugsweise der bogenschütze *(bogmađr svâ gôđr*, *bogi-âss*, *veiđiâss*; Sn. E. p. 18 und 56). — *Ullr* von *ull* (wolle)? zur bezeichnung der schneeflocken? — Von Thors bruder *Meili* (Harb. 9) ist sonst nichts bekannt.

§. 31. *Thor und Hrungnir*. Das leben, im norden wenigstens, ist ein steter kampf. Darum entfaltet sich auch das wesen Thors,

obgleich er der grade gegensatz des kriegsgottes ist, nur 1. in einer reihe von kämpfen, nämlich gegen die riesen.

Der riese Hrungnir, dessen waffen, haupt und herz von hartem 2. stein waren, hatte Thor zum holmgang gefordert; als nebenkämpfer brachte er den lehmriesen Möckurkalfi mit, den die riesen eigens zu diesem kampfe gemacht hatten. Thor erschien mit seinem diener Thialfi. Dieser lief zum Hrungnir und gab ihm den rath, seinen schild unter die füsse zu legen, weil Thor von unten auf an ihn kommen würde. Der riese folgte dem rathe, warf den schild unter die füsse und fasste seine steinwaffe mit beiden händen. Darauf vernahm er blitz und donner und sah Thor im asenzorn heranfahren, der hammer flog und zerschmetterte die steinwaffe und den schädel des riesen. Ein theil der zerschmetterten steinwaffe fiel zur erde, und davon sind alle wetzsteinfelsen gekommen; der andere theil fuhr in Thors haupt, so dass er vor sich auf die erde stürzte, und der riese fiel über ihn, so dass sein fuss auf Thors halse lag. Thialfi erlegte den Möckurkalfi; dann bemühte er sich, Hrungnirs fuss von Thors halse zu nehmen, aber er hatte nicht die kraft dazu. Ebenso vergeblich bemühten sich die asen. Da kam Magni, Thors sohn, der erst drei winter alt war, herbei, warf Hrungnirs fuss von Thors halse, und meinte, er hätte den riesen mit der faust getödtet, wäre er mit ihm zusammengetroffen.

Die zauberkundige Groa sang ihre zauberlieder über Thors haupt, bis der schleifstein lose ward, da vergass sie plötzlich ihre zauberlieder, und so ward der schleifstein nicht loser und steckt noch in Thors haupt. Darum soll man mit solchen steinen nicht werfen, denn damit rührt sich der stein in Thors haupt.

1) Vgl. *Harbarðsliôð*. — Die kämpfe mit Hrungnir, Geirröd und Skrymir kennen wir nur aus der späteren fabelnden darstellung; die lieder darüber, in der art der *Hŷmiskviða* und *Þrymskviða (Hamarsheimt)*, sind bis auf ein paar kleine bruchstücke (Sn. E. p. 60. 61) verloren gegangen. Beiläufig haben grade diese fabeln Uhland gelegenheit zu seinen schönsten und geistreichsten deutungen gegeben.

2) *Hrûngnir*, (vgl. *hrûga*, aufschichten), der nackte fels mit seinen steinlagen, neben ihm der lehmriese *Mökkrkâlfi* (nebelkalb; *„kalv kaldes enhver mindre genstand, der ligger ved siden af en stor: den lille æ ved den store, den unge urt ved sin moder“* etc. Pet. p. 293), der nebelumhüllte lehmberg. Uhlands deutung: der blitz spaltet den felsen, um für den anbau des landes den weg zu bahnen, während der strömende gewitterregen den lehmberg überwältigt, wodurch der unverdrossenen arbeit *(þiálf, n.)* des landmannes raum gegeben wird, wenn

auch zuerst noch die felsentrümmer das land bedecken. Vgl. Uhl. p. 40 ff., und die ausführliche erzählung bei Sn. E. p. 56 ff., Simr. D. 59.

§. 32. *Thor und Geirröd.* Loki hatte sich vom riesen Geirröd fangen lassen und, um loszukommen, versprechen müssen, den Thor ohne hammer, gürtel und eisenhandschuhe nach Geirröds behausung zu bringen. Loki wusste auch den Thor dazu zu bewegen und begleitete ihn auf der fahrt. Unterwegs kehrte Thor bei der riesin Grida, Vidars mutter, ein, und diese lieh ihm ihren eigenen gürtel, stab und eisenhandschuhe. Als darauf Thor durch einen fluss watete, schwoll dieser mächtig an. Thor sah eine bergkluft hinauf, da stand Gialp, Geirröds tochter, queer über dem strom und verursachte dessen wachsen. „Bei der mündung muss man den strom stauen", sagte Thor, warf einen stein nach Gialp, und stauete den strom. In Geirröds gästehaus setzte sich Thor auf einen stuhl, der sich alsbald unter ihm gegen die decke hob. Da stemmte sich Thor mit dem stabe gegen das sparrwerk und drückte sich mächtig hinab. Alsbald entstand grosses gekrach und lautes geschrei; unter dem stuhle waren Geirröds töchter, Gialp und Greip, gewesen, und Thor hatte beiden den rücken zerbrochen. Als er darauf in der halle, um das spiel zu beginnen, dem Geirröd gegenüberstand, fasste dieser mit der zange einen glühenden eisenkeil und warf ihn gegen Thor. Thor aber fing ihn mit den eisenhandschuhen auf, Geirröd sprang hinter eine eisensäule, und Thor warf den keil, dass er durch die säule fuhr, durch Geirröd, durch die wand und draussen noch in die erde.

Vgl. Sn. E. p. 60 ff.; Simr. D. 60. — *Geirröðr* soll für *Geir-hröðr* stehen und „speerriese" bedeuten. Uhland deutet die fabel auf die verheerende gewalt des gewitters; die brennende sonnenhitze entladet sich in fürchterlichen donnerwettern und zündenden blitzen, wolkenbrüche schwellen die felsbäche zu verheerenden überschwemmungen an etc. Diese verheerende gewalt des gewitters gehört der riesenwelt an.

§. 33. *Thor und Skrymir.* Auf einer seiner ostfahrten nahm Thor mit seinem begleiter Loki nachtherberge bei einem bauern. Zum nachtessen schlachtete Thor seine böcke, lud auch seine wirthsleute mit zum essen, und sagte, sie möchten die knochen nur auf die bocksfelle, die neben dem heerde lagen, werfen. Der sohn des bauern hatte das schenkelbein des einen bockes; das schlug er mit dem messer entzwei, um zum mark zu kommen. Am folgenden morgen weihte Thor die bocksfelle mit seinem hammer, die böcke standen auf, aber dem einen lahmte

das hinterbein. Thor wurde wild, besänftigte sich aber, als er das entsetzen seiner wirthsleute sah, und nahm ihre kinder Thialfi und Röskva zum vergleich an;[1] die wurden nun Thors dienstleute und beständige begleiter. Er liess wagen und böcke zurück und setzte seine fahrt fort.

Es folgt nun eine lange erzählung, wie Thor bei verschiedenen gelegenheiten seine kraft zeigt, aber zauberei ist im spiel, dass er schwach und ohnmächtig erscheint. Nachts im walde kommen Thor und seine begleiter zu einer hütte und wählen sie zum nachtaufenthalt. Um mitternacht entsteht ein furchtbares erdbeben, sie verkriechen sich in einen anbau der hütte, das getöse dauert fort, und als es tag wird,[2] sehen sie draussen den riesen Skrymir schnarchend im walde liegen, und das ist das erdbeben gewesen; die hütte aber ist Skrymirs handschuh, der anbau, in den Thor sich verkrochen, der däumling des handschuhs. Sie wandern mit Skrymir weiter. Unterwegs will Thor die riemen des speisebündels lösen; er vermag es aber nicht, denn es sind eisenbänder, ohne dass Thor es merkt.[3]

Als sie dann bei Utgardloki anlangen, werden allerlei wettkämpfe[4] angestellt, wobei Loki, Thialfi und Thor selbst verwunderlich schlecht bestehen. Thor will seine stärke im trinken zeigen; dreimal setzt er das ihm überreichte horn an und schlingt mit aller macht, aber erst beim dritten mal ist ein abgang zu bemerken. Freilich stand das horn mit dem andern ende im meere, und die abnahme, welche Thor hineingetrunken hat, ist die ebbe. Thor soll darauf eine katze emporheben. Er fasst sie unter dem bauch und hebt, die katze krümmt den rücken, und Thor bringt es nicht weiter,,: als dass die katze wenigstens mit einem fuss von der erde lassen muss. Die katze ist aber die gewaltige Midgardschlange. Darauf ringt Thor mit Elli, der alten amme des riesen, und wie er auch ringt und sich stemmt, fällt er zuletzt auf ein knie. Elli ist aber das alter, dem niemand widerstehen kann. Als nun Thor am andern morgen kleinlaut und beschämt abzieht, da offenbart ihm Utgardloki, welche gewaltigen thaten er verrichtet hat, und nimmer würde ihm zum zweitenmal das burgthor geöffnet werden.

Hinsichtlich der deutung dieser durch fabeleien vielfach entstellten, langen erzählung (Sn. E. p. 28—35; Simr. D. 44—47) muss ich auf Uhland p. 73 ff. verweisen.

1) *Þiálfi*, *þiálf*, n., arbeit. *Röskva*, *röskr*, rasch, stark. — Die die erde bebauende und bewältigende kraft, wenn sie auch wegen des langsamen fort-

schreitens unbedeutend erscheint, zeigt sich zuletzt doch mächtiger als die elementare naturgewalt, wenn sie dieselbe auch nicht ganz überwindet. Das ist vielleicht der grundgedanke der ganzen erzählung.

2) Vgl. Œg. 60; Harb. 26. —

3) Vgl. Œg. 62. — *Skrýmir* bedeutet prahler.

4) *Útgarðaloki*, der herrscher in der aussenwelt, in der riesenwelt, ein Loki bei den riesen, ist eine spätere erscheinung. Hier erscheint neben ihm Asa-Loki als ein anderer, als ein gegensatz.

§. 34. ***Thor und Hymir.*** [1] Thor fährt, von Ty begleitet, zu Hymir, der in den äussersten dämmernden eisregionen haust. Er will von ihm den braukessel holen. [2] Hymir empfängt ihn mürrisch und fordert ihn auf, mit ihm zum fischen hinauszufahren. Er selbst angelt zwei wallfische, Thor aber zieht an seiner angel das haupt der Midgardschlange empor. Sie fahren zurück; darauf muss Thor noch einige kraftproben ablegen, [3] worauf er den kessel erhält und abzieht. Da kommen die vielhäuptigen riesen aus höhlen und klüften hervor, um ihn zu verfolgen, aber Thor schwingt seinen hammer so wirksam gegen sie, dass er sie alle erschlägt und mit dem kessel glücklich bei den in Oegirs halle versammelten göttern ankommt.

1) Vgl. Hýmiskviða und Sn. E. p. 35 ff.; Simr. D. 48. — Sn. E. nennt den riesen *Ýmir*, weicht auch sonst im einzelnen ab. — *Hýmir*, dämmerer, von *húm*, n., dämmerung.

2) Nämlich damit Oegir, dem der kessel fehlt, die bei ihm versammelten götter bewirthen kann. Dass das vom winter gefesselte meer wieder offen und frei wird, gehört ja nothwendig mit zu Thors wirksamkeit, die sich selbst bis in das äusserste eismeer erstreckt.

3) Er soll einen becher zerschmettern, schleudert ihn gegen eine säule, aber die säule zerbricht; da wirft er ihn auf Hymirs harten kopf und der becher zerspringt. Keine macht vermag die eisberge zu zersplittern, aber wenn Thors wirksamkeit beginnt, dann treibt sie die sich lösenden eisberge gegeneinander, dass sie krachend und zerschmetternd zusammenstossen.

§. 35. ***Thor und Thrym.*** Wenn der sommer mit seinen gewittern vorüber ist, dann beginnt es in den felsen und klüften zu heulen und zu pfeifen, die entfesselte riesenkraft macht sich lustig, sie rast und lärmt in sturm und wetter daher und vermeint mit toben und poltern, wenn es auch bloss wind ist, den Thor nachäffen zu können. Der riese Thrym hat Thors hammer gestohlen.

Wild wird Thor, als er den hammer vermisst. Loki fliegt in Freyjas federgewand zu dem riesen; dieser verlangt, dass man ihm Freyja zur frau gibt, sonst kriegt Thor seinen hammer nicht wieder.

Loki kehrt zurück. Freyja schnaubt vor wuth bei der ihr gemachten zumuthung. Da räth Heimdall, den Thor als Freyja zu verkleiden, und Thor lässt sich dieses brummend gefallen; Loki begleitet ihn, als magd verkleidet. Fröhlich und übermüthig empfängt Thrym die vermeintliche braut. Beim schmause verspeist diese einen ochsen, acht lachse, alle zuspeisen und trinkt drei eimer meth dazu. Der riese wundert sich wohl, aber Loki bemerkt, die braut habe acht tage lang nichts gegessen, aus sehnsucht nach Riesenheim zu kommen. Der riese hebt den schleier, um die braut zu küssen, aber erschrocken fährt er vor den flammenden augen zurück. „Freyja habe vor sehnsucht seit acht tagen nicht geschlafen", entschuldigt Loki; beide entschuldigungen findet der riese ganz in der ordnung, und während die schwester des riesen die braut begrüsst und sie um ein brautgeschenk bittet, wird auf Thryms geheiss der hammer gebracht, um die braut zu weihen und die verlobung zu besiegeln. Aber dem Thor lacht das herz in der brust, als er seinen hammer wieder fasst; er erschlägt den Thrym und sein ganzes geschlecht, die schwester des riesen erhält kein geschenk, aber hiebe mit dem hammer genug. So hat Thor seinen hammer wieder.

Vgl. *Þrymskviða* oder *Hamarsheimt*. — *Þrymr*, von *þruma*, lärmen, krachen.

§. 36. ***Thor und Harbard.*** Dem segen des landbaus steht der zerstörende krieg feindlich gegenüber. Darum tritt zwischen Thor und Odin, dem gotte des höheren strebens überhaupt und vorzugsweise des heldenlebens, obgleich Thor Odins sohn ist, ein gegensatz hervor, der sich immer stärker ausbildet und in dem merkwürdigen Harbardsliede [1] ausgesprochen ist. Thor erscheint in bäuerischem, ärmlichen aufzuge an einem sund, der jenseits stehende fährmann, der sich Harbard [2] nennt (aber kein anderer als Odin ist), weigert sich, ihn herüber zu holen. Thor rühmt, was er zum schutz der bebauten erde gethan hat, Harbard antwortet spottend, leichtfertig und prahlt mit kriegs- und liebesabenteuern. Thor ist und bleibt der ächte bauerngott, Odin der gott des wilden abenteuernden heldenthumes. Der gegensatz ist freilich ein bloss äusserlicher — also ein ganz anderer als Loki (§. 54) — denn beider streben geht, wenn auch nach verschiedenen seiten hin, auf entwickelung der kraft zur bethätigung des gemeinsamen wesens.

1) Im Harbardsliede sieht das heldenthum übermüthig, fast junkerhaft auf die rüstige bauernkraft herab. Eine solche anschauung konnte erst aufkommen,

als kriegs- und raubfahrten eine ausschliessliche beschäftigung wurden, und andererseits der einsam und trotzig auf seinem erbgut hausende bonde mehr in den hintergrund trat. Immerhin mag es eine zeitlang gedauert haben, bis dieser gegensatz so stark wurde, dass er auch in die götterwelt eintrat. Das Harbardslied ist, in seiner jetzigen gestalt, jünger, wenn nämlich der gebrauch des suffigirten artikels in demselben nicht auf rechnung der abschreiber (oder eines dialectes?) zu setzen ist. Denn freilich ist sonst sprache und dichterische darstellung alterthümlich genug, viel mehr als z. b. in den Atliliedern.

2) Odin erscheint unter namen und gestalt des fergen Harbard; „damit ist angedeutet, dass dieser äusserliche zwiespalt nicht in das leben der götter selbst eingreife" (Uhl.). *Harbarðr*, als beiname Odins, Grimn. 49.

§. 37. ***Baldr und Nanna.*** Thor hat die erde wohnlich gemacht, das licht verdrängt die grauen nebel und öffnet den düster gebundenen sinn des menschen; von blüthendüften umweht, in reinheit und unschuld des herzens entfaltet sich der lebensfrühling des menschen. Das 1. ist das reich des schönen lichtgottes Baldr, das reich, in welchem nichts unreines, nichts unrechtes gefunden wird. Baldr, der sohn Odins und Friggs, ist der beste, weiseste und mildeste von allen asen, der 2. liebling aller geschöpfe, der götter und der menschen. Er ist so schön 3. und licht von antlitz, dass leuchtender glanz von ihm ausgeht. Breida- 4. blik heisst seine wohnung. Seine gemahlin ist Nanna, die blüthengöttin, welche mit ihrem blumenteppich die erde schmückt; sie ist die tochter Neps.

1) *Baldr* wird abgeleitet von *bella*, anstossen, dass es einen klang gibt, so dass das bild des hervorbrechenden klanges auf das licht übertragen wäre.?. Das agls. *baldor* bedeutet einfach herr. Dass Baldr auch in der deutschen götterwelt seine stelle hatte, zeigt der zweite merseburger zauberspruch (*du wart demo Balderes volon sin vuos birenkit*), allerdings die einzige spur von Baldr für Deutschland, wenn man nicht noch den agls. und sächs. *Bäldäg* hieher ziehen will (Gr. myth. p. 201 ff.).

2) Alle wesen kehren sich dem lichte zu. —

3) *Breiðablik*, Grimn. 12., der weit ausgebreitete glanz. —

4) *Nanna*, die unablässig schaffende, treibende; vgl. *nenna*, goth. *nanþjan*, ahd. *ganendjan*, wagen, sich an etwas machen, alts. *nathjan* (Hêl. 5814), treiben. — *Nepr* für *hneppr* = *hnappr*, der blüthenknopf; vgl. Gr. gram. III, 418.

§. 38. ***Baldrs tod.*** Aber das leben in licht und reinheit hat keine dauer, nicht in der natur, nicht bei den menschen, und auch nicht 1. bei den göttern. Träume drohen dem Baldr gefahr. Da nimmt Frigg alle dinge auf erden, alle thiere, pflanzen, erze, steine, erden, feuer und wasser, krankheiten und gifte in eid, dass sie Baldr nicht schaden

wollen; nur den unbedeutenden schössling Mistiltein lässt sie unbeachtet. 2. Die asen belustigen sich nun damit, auf Baldr zu werfen und zu schiessen, und alles zeigt sich machtlos gegen ihn. Da bringt Loki dem blinden Hödr den Mistiltein, beredet ihn, damit auf Baldr zu 3. schiessen, und Baldr stürzt todt nieder. Sprachloser schrecken und darauf übermässige trauer ergreift alle asen. Odins sohn Hermod erbietet sich, hinab in die unterwelt zu reiten und der Hel lösegeld zu bieten, dass sie Baldr zurückgibt. Er besteigt den Sleipnir und sprengt davon.

Da brachten die asen den todten Baldr auf sein schiff Hringhorni, um die leiche zu verbrennen. Das schiff ging nicht von der stelle, und die riesin Hyrrokkin wurde herbeigeholt; die fasste das schiff und stiess es vor, dass feuer aus den walzen fuhr und das land erbebte. Da ward die leiche hinaus auf das schiff getragen, und als die getreue Nanna das sah, zersprang sie vor jammer, und ihre leiche wurde mit 4. auf den scheiterhaufen gelegt. Als das feuer angezündet wurde, trat Thor hinzu und weihte den scheiterhaufen mit seinem hammer; vor seinen füssen lief der zwerg Lit und Thor stiess ihn mit dem fusse ins feuer. Auch Baldrs hengst ward zum scheiterhaufen geführt. Alle asen wohnten dem leichenbrande bei; auch kamen viele hrimthursen und bergriesen. Odin legte zuletzt noch den goldring Draupnir auf den scheiterhaufen.

Hermod ritt neun nächte durch tiefe, dunkele thäler, kam zum flusse Giöll, sprengte donnernd über die Giallarbrücke und setzte mit mächtigem sprunge über das Helgitter. Baldr sass bei Hel auf dem ehrensitze. Hel wollte Baldr zurückgeben, wenn alle dinge in der welt, lebendige und todte, ihn beweinten; wenn aber eins nicht weinen wollte, sollte Baldr bei Hel bleiben. Baldr geleitete darauf den Hermod aus der halle und gab ihm den ring Draupnir, um ihn Odin zum 5. andenken zu bringen; Nanna sandte der Frigg einen überwurf und der Fulla einen goldring. Darauf ritt Hermod zurück.

Die asen aber sandten boten aus in alle welt und geboten, Baldr aus Hels gewalt zu weinen. Und alles weinte, menschen und thiere, bäume und steine, erden und erze. Auf dem heimwege aber fanden die boten in einer höhle das riesenweib Thök; das weigerte sich zu weinen, und so musste Baldr bei Hel bleiben. Das riesenweib aber, meint man, sei Loki gewesen.

1) Vgl. §. 59, anm. 5. — Der untergang des lichtgottes kann nebenbei auch, wie in andern mythologien, auf den wechsel der jahreszeiten bezogen werden, aber er hat in der germanischen götterwelt eine viel gewaltigere bedeutung; er ist der sichere vorbote des weltuntergangs, er bildet den eigentlichen mittelpunkt des götterlebens, wie Ragnarök dessen ausgangspunkt.

2) *Mistilteinn*, m., der mistelzweig, die bekannte schmarotzerpflanze, der bei keltischen und germanischen völkern theils religiöse, theils zauberische bedeutung hat.

3) *Höðr*, einer der asen, ist blind und sehr stark (Sn. E. p. 17); die blinde kraft. Der name (Gr. gram. II, 460) bedeutet kampf, streit (agls. *heaðu*, ahd. *hadu*), ursprünglich, nach Munch, blinde heftigkeit; gewalt und leidenschaft haben den lichten frieden des lebens vernichtet. Schon dieser name beweist, dass es auf etwas mehr abgesehen ist, als auf „den sieg des dunkels über das licht am 21. juni" (Finn Magnussen), wenn auch die blindheit an das winterliche dunkel erinnern kann.

4) Mit dem untergange des lichtgottes geht auch die blumenwelt zu grunde, die farbe (der zwerg Lit; *litr* ist farbe) und die fruchtbarkeit (der ring Draupnir). Vgl. die ausführliche erzählung Sn. E. p. 36—39; Simr. D. 49, und weitere einzeldeutungen bei Uhland p. 142 ff. —

2) Baldrs tod ist zwar der vorbote des weltunterganges, aber dieser folgt nicht unmittelbar darauf; die fruchtbarkeit und der blüthenschmuck, wie sie sich im reinen lichte entwickelt haben, sollen noch nicht sofort ganz von der welt verschwinden. Darum sendet Baldr den ring Draupnir (§. 20, anm. 1) und Nanna ihr blüthengewand auf die oberwelt zurück. Es ist ein abglanz Baldrs, der auf der welt zurückbleibt, und in diesem abglanz lebt Baldr noch auf der oberwelt, in der natur fort und stirbt jedes jahr und erwacht dann zu neuem leben, wenn Vali (§. 27) den Hödr getödtet hat, das sich beständig erneuernde vorspiel zu dem untergang und der wiedergeburt der ganzen welt. —

§. 39. *Heimdall.* Damit die götter mit den menschen in berührung treten können, bedarf es einer vermittelung, einer verbindung zwischen himmel und erde. Das bild einer solchen verbindung bietet
1. der regenbogen, der sich wie eine brücke zum himmel erhebt. Heimdall ist der wächter dieser brücke, die brücke aber heisst Bifröst. Er bewacht die brücke gegen die riesen; mit scharfen sinnen, stets wachsam, späht er umher, und wenn er in das Giallarhorn stösst, so wird es in allen welten gehört.

Heimdall ist der sohn Odins und von neun schwestern geboren;
2. diese haben ihn „mit der kraft der erde, mit kühler welle und mit dem
3. sonnenstrom genährt". Er wohnt auf Himinbiörg, am rande der erde, von wo die brücke Bifröst zum himmel hinüberführt. Er heisst auch der lichte ase, auch Hallinskidi und Gullintanni, weil seine zähne

von gold sind. Sein hengst heisst Gulltopp. Das haupt heisst Heimdalls schwert.

Wie der segen des himmels im regen herabrauscht und im strahl der sonne der regenbogen als zeichen des friedens zwischen himmel und erde sich ausspannt, so steigt Heimdall zu den menschen hernieder, um die ordnung der menschlichen gesellschaft zu begründen. Unter dem namen Rig durchwandert er die welt; er kommt zuerst zu 4. einer hütte, und mit der frau des hüttenbewohners erzeugt er den Thräl, sodann in einem hause ebenso den Karl, und endlich in einer halle den Iarl. Von diesen drei söhnen stammen die verschiedenen stände der knechte, der freien bauern und der iarle oder edelen. Der gott des regenbogens ist also der vermitteler zwischen göttern und menschen und der menschen unter einander, indem die erste gliederung derselben von ihm ausgeht.

1) *Heimdallr*, nach Petersen ein sprössling (*dallr*, schössling, stamm) der welt (*heimr*), wie Freyja die meerentsprossene (*Mardöll*) heisst; oder, wenn man *dallr* als adj. (agls. *deall*, kräftig, ahd. *Tello*) nimmt, der in der welt (der erde) kräftige, wirkende. Vgl. anm. 4. — *Bifröst*, beberuhe; die ruhig stehende und doch leise zitternde brücke. *Giallarhorn*, n. (*giöll*, f., trompete); so heisst aber auch das horn Mimirs (§. 8).

2) Hyndl. 34—36. Von der erde steigen die dünste auf, ergiessen sich als gewitterregen auf die erde, und der regenbogen ist da, wenn die sonnenstrahlen auf den regen fallen. (Ich lese mit Petersen *sûnardregra;* s. d. erklärung der stelle; vgl. *sônargöltr*, §. 51, anm. 4).

3) *Himinbiörg*, himmelsberge, am rande der erde, wo der himmel anfängt. Die folgenden namen beziehen sich auf den schimmernden regenbogen; der lichte ase (*hvîtastr âsa*, Ham. 15; *sverđâss hvîta*, Hrafng. 14), *Hallinskiđi*, der die geneigte (gebogene) bahn wandelnde; *Gullintanni*, der mit goldzähnen; *Gulltoppr*, goldmähne. Die neun mütter, welche Hyndl. 34 riesenjungfrauen genannt werden, scheinen sich doch nur auf die mannichfaltigkeit des regenbogens und die verschiedenen dabei zusammenwirkenden kräfte zu beziehen.

4) Vgl. *Rîgsmâl*. — *Praell*, knecht; *karl*, der freie mann; *iarl*, der häuptling, der edele.

§. 40. ***Bragi und Idun.*** Vom himmel stammt die gabe des gesanges, der das herz des menschen erfreut und verjüngt, der die thaten der menschen beständig wieder auffrischt. Bragi, der gott des 1. gesanges, ist Odins sohn; der sänger ist auch durch weisheit und wohlredenheit ausgezeichnet. Bei gelagen wurde der Bragibecher getrunken, und dabei gelobten die zecher die ausführung tapferer, übermüthiger, des gesanges würdiger thaten.

2. Bragis gemahlin ist Idun, die verjüngende göttin, welche der äpfel wahrt, deren genuss die götter in stets blühender jugend erhält bis 3. zum weltuntergange. Aber nur innerhalb Asgard zeigt sich Iduns verjüngende kraft wirksam. Der riese Thiassi hatte einst Idun mit ihren äpfeln geraubt; nach ihrem verschwinden wurden die asen alsbald grau und alt. Sie brachten in erfahrung, dass Loki die Idun unter dem vorgeben, ihr draussen noch schönere äpfel zeigen zu wollen, hinaus in den wald gelockt hatte, um sie dem riesen zu überantworten. Loki sollte nun die Idun wieder herbeischaffen. In Freyjas falkenhemd flog er 4. nach Riesenheim, traf Idun allein, wandelte sie in eine nuss und flog mit ihr davon. Als Thiassi heim kam und Idun vermisste, flog er als adler dem falken nach und verfolgte ihn bis nach Asgard, wo die asen ihn erschlugen.

1) *Bragi; bragr*, m., dichtung, *braga*, nachahmen. Er heisst auch *hinn síđskeggja âss*, der langbärtige ase; er ist bejahrt, aber die verjüngende göttinn steht ihm zur seite.

2) *Iđunn*, die unablässig wirkende; die wurzel *iđ* (goth. *id* —, ahd. *it* —, wiederum) bezeichnet die stets sich erneuernde geschäftigkeit; vgl. *iđja*, arbeiten, *iđ* (benennung des kampfes), *îgroen* (Alv. 11) für *iđgroen*, *Îvaldi* (§. 20, anm. 1) für *Iđvaldi*; *Iđavöllr* (Völ. 7. 58); dän. *id*, geschäft, *idelig*, unablässig; ahd. *itis*, *idis*, weib. — Vgl. Sn. E. p. 17; Simr. D. 26. —

3) D. h. innerhalb der von den menschen umfriedeten natur.

4) Die nuss deutet Uhland (p. 123) auf das saamenkorn. Die erzählung bei Sn. E. p. 45 ff.; Simr. D. 56. —

§. 41. ***Forseti.*** Auch bei friedlicher lebensentwickelung kommen streitigkeiten vor, aber sie werden ohne gewalt, durch den ausspruch der gerechtigkeit geschlichtet. Der gott dieser milden gerechtigkeit ist Forseti, der sohn Baldrs und der Nanna; zu ihm kommen alle, die rechtsstreitigkeiten haben, und alle gehen verglichen von ihm fort. Seine wohnung ist die auf goldsäulen ruhende und mit silber gedeckte halle Glitnir; das ist die beste gerichtsstätte für götter und menschen.

Forseti, vorsitzer. — *Glitnir*, der glänzende; Grimn. 15.

§. 42. ***Hermod und Ty.*** Es gehört mit zu dem wesen des selbstbewusstseins, dass es, um sich zu erhalten oder sich geltend zu machen, der gefahr kühn entgegentritt und grade im kampfe mit der gefahr seine lust, seine befriedigung findet. Dieser kriegerische muth ist durch 1. zwei söhne Odins vertreten, Hermod und Ty. Hermod unternimmt unverzagt den dunkeln schauerlichen ritt zur bleichen Hel, um Baldr

zurückzubringen. Ty ist von allen der kühnste und muthigste, und er 2. waltet des sieges in den kämpfen. Als die asen den Fenriswolf fesseln 3. wollen, hat Ty allein die kühnheit, dem wolf seine rechte als unterpfand in den rachen zu legen, und seitdem ist er einhändig. Der kühne Ty begleitet auch den Thor auf seiner fahrt zu Hymir. 4.

1) *Hermôðr*, kriegerischer sinn, muth; vgl. §. 38.

2) *Týr*, agls. *Tiv*, ahd. *Zio* (lat. *deus*, gr. Ζεύς, gen. Διός, sanskr. *djaus*), der glänzende, der hehre; vgl. *tívar*, götter, sing. *tívor* (Völ. 36); das wurzelwort *TIVAN*, glänzen, leuchten. Dass in dem worte *týr* auch der begriff von ehre, ruhm liegt, zeigen die von *TIVAN* mit *R* abgeleiteten bildungen *tír*, gen. *tírar*, ruhm, ahd. *ziari*, *decorus*.

3) Vgl. §. 56. —

4) Hier erscheint das kebsweib des riesen Hymir als Ty's mutter. Odin hat ihn mit einer riesin erzeugt; Ty ist der gott des veredelten riesenmuthes, der kriegerischen ehre.

§. 43. **Vidar.** Nicht bloss in der von menschen umfriedeten natur, sondern auch in der einsamkeit des gebirges und waldes webt und schafft die schöpferische kraft, welche die natur durchdringt. Sie umrauscht uns in der erhabenen stille des dichten urwaldes, ein leiser schauer sagt uns, dass auch hier eine gottheit waltet, und dass die schöpferische kraft, welche in diesen tausendjährigen stämmen mit dem dunkeln blättergewölbe lebt, unendlich und unvergänglich ist. Hier, in der erhabenen einsamkeit des urwaldes herrscht Vidar, der sohn Odins 1. und der riesin Grida (§. 32), „der schweigende ase, auf den die götter in allen nöthen vertrauen, der stärkste nach Thor", der einzige, den Loki bei Oegirs gelag nicht zu lästern wagt. Einsam und still haust Vidar in seinem reiche, welches „mit gesträuch und hohem grase be- 2. wachsen ist". Er redet nicht; er verübt keine thaten, wie Thor; er ruht im bewusstsein seiner kraft. Aber im letzen kampfe, wenn Odin gefallen ist, dann tritt Vidar vor, setzt dem Fenriswolf den fuss in 3. den unterkiefer und stösst ihm das schwert in das herz. Und wenn dann die neue erde wieder grün und schön aus dem meere auftaucht, dann lebt auch Vidar wieder auf und wohnt wieder auf Idafeld im 4. neuen Asgard. Vidar ist also der in der urwaldeinsamkeit hausende gott der unvergänglichen schöpferischen kraft in der natur. Mit ihm kehrt auch Vali zurück (§. 27), dann Modi und Magni (§. 30) und endlich auch Baldr und Hödr (§. 63).

1) Sn. E. p. 17. — *Viðarr*, von *viðr*, wald, wie *Gunnarr* von *gunnr*, *Ragnarr*

von *ragn* — (*regin*), also der waldgott; er ist eben so wenig eine „wasserhose", als *viđar* für *vinnar* stehen kann.

2) Grimn. 17; niemand wagt sich ihm zu nahen. Vgl. Háv. 120.

3) Völ. 54.; Sn. E. p. 42; Simr. D. 51. —

4) Vafþ. 51. Götter und menschen vergehen sammt allem, was sie geschaffen haben; aber unvergänglich ist die schöpferische naturkraft (Vidars mutter ist eine riesin), sonst könnte die erde sich nicht verjüngen und keiner der asen zurückkehren, keine neue entwickelung stattfinden.

§. 44. *Odin als kriegsgott.* So hat Odins wesen sich in einer reihe von gottheiten entfaltet, die, jede in ihrem kreise, das thun und treiben der menschen fördern und überwachen. Aber Odin ist der gemeinsame urquell, von dem alles höhere streben des menschen ausgeht; alles was sich über das materielle erhebt, hat in ihm seinen ursprung, seine begründung, und kehrt, über die untergeordneten gottheiten hinaus, zu ihm als seinem ursprunge wieder zurück. So erscheint das heldenthum, so dichten und wissen, so endlich die geschichte.

Odin ruft zunächst den krieg unter den menschen ins leben. Die 1. goldstufe ist durchbohrt und dreimal gebrannt, das gold ist eine herrschende macht unter den menschen geworden. Die asen rathschlagen, ob sie die unthat rächen oder gehen lassen wollen. Der burgwall der 2. asen ist gebrochen, so dass die kampfkundigen vanen über das feld dahin fahren können. Da schleudert Odin seinen spiess unter das volk, und damit ist das zeichen zum kriege gegeben; das ist der erste mord in der welt.

Nicht die habsucht allein, auch ehrgeiz und liebe werden ursachen des krieges. Loki stiehlt der Freyja ihr halsband Brisingamen, wofür sie sich den zwergen preisgegeben hatte, und bringt es Odin. Freyja muss, um es zurück zu erhalten, zwei mächtige könige aneinander hetzen, dass der krieg zwischen ihnen ewig währt. Hedin entführt die 3. Hilda, deren vater Högni verfolgt ihn und trifft ihn auf Haey, und dort kämpfen sie, indem Hilda jede nacht die gefallenen wieder erweckt, bis zur götterdämmerung.

Odin erweckt nicht bloss das heldenleben, er erhält und befördert es auch, er belehrt und beschützt seine lieblinge und bewirkt, dass sie im kampfe fallen oder doch wenigstens durch waffen umkommen, damit sie ihren sitz in Valhalla erhalten und an dem letzten grossen götterkampfe theilnehmen können.

1) Vgl. Völ. 25—28. Der golddurst, die begehrlichkeit erweckt den krieg; das weiss Odin, darum zögert er nicht, die entscheidung zu geben.

2) Der krieg dringt auch in die götterwelt ein, kampfbereit nähern sich die vanen. Das goldene alter ist für götter und menschen vorüber, es beginnt das kämpfen, handeln und schaffen. Das erscheinen der vanen deutet auf die bevorstehende weitere entwicklung hin, auf ackerbau, schifffahrt, handel etc.

3) Sn. E. p. 89; *hildr* gilt fortwährend als bezeichnung des krieges.

§. 45. ***Valhalla.*** In Gladsheim, der fünften himmelswohnung, wo Odin als Hropt thront, erhebt sich die rauschende goldglänzende Valhalla; die sparren sind speere, mit schilden ist die halle gedeckt, die bänke mit brünnen belegt, schwerter erleuchten die halle. Zum kennzeichen hängt vor der westlichen thür ein wolf, über dem ein adler schwebt. Der goldglänzende hain Glasir umgibt Valhalla; Valgrind heisst das thor, durch welches der eingang in die burg geht. 1. 2.

Dorthin kommen nun die gefallenen helden und heissen da einherier. Ihre menge ist so gross, dass ihrer 800 aus jedem der 540 thore der halle zum letzten kampfe hinausziehen werden. Ihre speise ist das fleisch des ebers Sæhrimnir, der jeden tag von dem koch Andhrimnir in dem kessel Eldhrimnir gesotten wird; ihr getränk ist meth, der in unerschöpflicher fülle aus dem euter der ziege Heidrun fliesst. Jeden morgen wappnen sich die einherier und ziehen hinaus und kämpfen mit einander; aber wenn es zeit zum mahle ist, dann reiten sie heim und setzen sich an den zechtisch. 3. 4.

1) *Valhöll*; *valr*, m., die gebliebenen, eig. die auswahl derselben. Als herrscher dieser gefallenen helden heisst Odin *Valföðr*. — Ueber das einzelne zu vgl. die erklärungen zu Grimn. 8—10, 18—26. — *Hroptr* (rufer?) bezeichnet Odin als kriegsgott; Völ. 60; Grimn. 8. —

2) Sn. E. p. 68. —

3) *einherjar (einn* und *herjar)* ausgezeichnete krieger; der sing. *einheri* nur Œg. 60, von Thor gesagt.

4) *Andhrímnir*, *Eldhrímnir*, *Sæhrímnir*; *hrímnir (hrím*, reif) der reifende, verdickende, *andi*, hauch, luft, *eldr*, feuer, *sær*, see. L u f t, f e u e r und w a s s e r (die erde ist selbst aus feuer und wasser entstanden, §. 2. 3) sind die elemente dieses ambrosischen specks und schinkens. — *Heiðrûn*, nach Pet. „der klare strom". Oder die mit dem äther vertraute, äther gewöhnte? Vgl. *heiðvanr*, Völ. 31.

§. 46. ***Valkyrien.*** Die valkyrien, schlachtenjungfrauen, sind Odins dienerinnen, welche er in das getümmel der schlacht aussendet, dass sie die geschicke der schlacht leiten und die gefallenen helden nach 1.

Valhalla bringen. Hier bedienen sie Odin und die einherier beim zechgelage.

Es gibt auch irdische valkyrien, jungfrauen, denen Odin höhere göttliche heldenkraft verleiht, dass sie theils siegend an den kämpfen der männer theil nehmen, theils als wesen höherer art über dem kampf-
2. getümmel schweben, die entscheidung bringen und die erwählten helden beschützen. Sie können sich mit ihrem helden auch in liebe vereinigen
3. und werden dann wie andere weiber, ohne jedoch ihres früheren höheren zustandes ganz zu vergessen.

1) *Valkyrja*, die wählerin der gefallenen, d. h. derer, die im kampfe fallen sollen. —

2) Sie reiten durch luft und meer, Sæm. zu H. Hi. 10; ib. 26 ff.; H. H. I, 30. 53 etc. In *Völundarkviđa* fliegen sie in schwanenhemden.

3) So Svava, die den Helgi durch alle wechsel des lebens begleitet und sich mit ihm verlobt; Helgi stirbt aber früh. Beide werden wiedergeboren als Sigrun und Helgi Hundingstödter; Sigrun beschützt Helgi in allen gefahren, vermählt sich zuletzt mit ihm und vereinigt sich dann auch nach dem tode mit ihm. (H. H. II, 38 ff.) Auch Brynhild ist erst valkyrie, dann ein liebendes weib, obwohl trotz und stolz, hass und rache in ihr lebendiger bleiben, als in Svava und Sigrun.

1. §. 47. *Odins runen.* Nicht bloss schaffend und ordnend, sondern auch forschend durchdringt der geist die natur, um das wesen der dinge zu erfassen und unter seinen willen zu beugen; wenn er die dinge erfasst hat, drückt er ihnen sein zeichen auf, und diese zeichen sind die runen. Die runen sind also der ausdruck des
2. wissens von den dingen und der herrschaft des geistes über dieselben. Dieser geist aber, der die natur durchforscht und durchdringt, ist Odin; Odin ist der erfinder der runen.

3. Odin hängt neun nächte am weltbaum, vom speer durchbohrt, er selbst sich selbst hingegeben (geopfert), ohne trank und speise; spähend blickt er in die tiefe nieder, da nimmt er die runen in sich
4. auf, da beginnt er zu rufen und sinkt vom baum herab. Da lernt er
5. neun fimbullieder (gewaltslieder) von Bestlas bruder, dem sohne Bölthorns, er empfängt einen trunk des kostbaren dichtermethes. Da beginnt er zu gedeihen, zu wissen, zu wachsen, wort auf wort, that auf that; da lernt er die runenlieder, durch welche er die ganze natur,
6. wind, meer, feuer, aber auch des menschen herz, hass und liebe, unter seinen willen zwingt. Die mächtigsten runen aber, die geist-

runen, die allen möglichen dingen, im himmel und auf erden, eingegraben sind, empfängt er aus dem munde Mimirs, der ja der urquell alles wissens ist und bei dem geheimnissvollen ursprung aller dinge steht. 7.

1) Das wort *rûn*, f., pl. *rûnar* (goth. *runa*, vertraulichkeit, berathung) bedeutet zunächst ganz allgemein das wissen und das darauf gegründete können; heimliches, nicht jedem zugängliches wissen nur insofern es mühsam zu erwerben ist; so Vafþ. 42 (in gleicher bedeutung *stafir*, ib. 1. 55), R. 33 etc. Es gibt nun allerlei runen, z. b. *aefinrûnar*, *aldrrûnar* (R. 40), die kunde von den geschichtlichen begebenheiten; *mâlrûnar* (Sgdr. 12), spruchrunen, kenntniss von allerlei sprüchen, besonders juristischen bestimmungen und die fertigkeit, sie im prozesse anzuwenden; *limrûnar* (Sgrdr. 11), *biargrûnar* (Sgrdr. 9. 19), heilkunde; *brimrûnar* (Sgrdr. 10), die geschicklichkeit, das schiff sicher durch die brandung zu bringen etc. Es ist dabei gleichviel, ob dieses wissen und können auf natürlichem wege oder durch zauber erlangt und geübt wird. *Rûn* bedeutet nun aber nicht bloss das wissen und können, sondern auch die mittel zur mittheilung desselben (*I äldsta nordiska urkunder inneburo runor saa väl uppfattningen af hvad röndt, kändt och bekant blifvit, som framställningen deraf och medlen för meddelandet; Liljegren run-lära* p. 1); daraus ergibt sich die weitere bedeutung als zeichen für das wissen, als schriftzeichen, und wenn das wissen und können durch zauber erlangt und geübt wird, als zauberzeichen. Vgl. zu Sk. 36; Sgrdr. 7 etc. —

2) Dass Odin, der durch erfassung des wesens der dinge die runen erlangt hat (vgl. anm. 3), den gang der natur durch runenlieder beherrscht (Hâv. 147 bis 165), liegt in seiner göttlichen macht; der zauber trachtet darnach, sich die runen auf äusserliche weise anzueignen und nach subjectivem belieben, gegen den gang der naturgesetze, anzuwenden. Dass Odin seine runenlieder auserwählten menschen mittheilt, bildet den übergang zu solchem zauber.

3) Wie man die dem Odin geopferten menschen an bäume hängte. „*Ek hêkk ... gefinn Ôđni, siâlfr siâlfum mer*“ Hâv. 139 ff. — Neun nächte: es handelt sich um eine geburt, nicht Odins, sondern der runen. — Das eindringen des geistes in das wesen der dinge, die erlangung der herrschaft über die natur geht nicht ohne kampf vor sich; der geist gibt sich selbst hin, um aus seiner entäusserung reicher und erfüllter in sich zurückzukehren.

4) Wie die reife frucht vom baume. Odin ist der schöpfer der welt, er ist aber zugleich auch ein product derselben; vgl. das verhältniss zwischen Allvater und Odin, §. 15. —

5) Vgl. §. 3 und anm. zu Hâv. 141 und 143. Ueber den dichtermeth vgl. §. 48. Nach nordischer dichterweise könnte der dichtermeth auch anstatt eines trunkes aus dem Mimirbrunnen stehen.

6) Hâv. 147—165.

7) Sgrdr. 13. 19. — Wenn der geist die dinge erfasst hat, so benennt er sie zunächst; in dieser benennung findet er sein eigenes wesen, sowie das der dinge wieder. Der gedanke kann nun mit diesem seinem eigenthum frei schalten,

indem er die benennung des einen dinges als bildlichen ausdruck zur bezeichnung eines andern dinges verwendet, oder verwandtes für verwandtes, überhaupt ein zeichen für das andere setzt, oder dasselbe ding mit verschiedenen benennungen bezeichnet, und bei alle dem immer des zu bezeichnenden dinges gewiss bleibt. Diese bezeichnungen, als unumschränktes und unendlich mannigfach zu verwendendes eigenthum des geistes, sind die *hugrûnar*, die allen dingen aufgezeichnet sind. Der nordländer legte grossen werth auf bildliche bezeichnung der dinge, auf künstliche umschreibungen *(kenningar)*, die von den eigenschaften, wirkungen oder der geschichte der dinge genommen sind, sowie auf die synonyme *(heiti)*, denen eine bildliche betrachtung der dinge zum grunde liegt; auf solchen künsten beruht das ganze wesen der skaldenpoesie. Da sich nun darin der scharfsinn und das wissen im höchsten grade geltend macht, so bezeichnen die *hugrûnar* denn auch die gabe, sich durch scharfsinn auszuzeichnen, vornehmlich alle möglichen gegenstände, deren ursachen und wirkungen zur bildlichen oder umschreibenden bezeichnung anderer dinge zu verwenden. — Als schriftzeichen sind die *hugrûnar* zeichnungen concreter gegenstände zum parabolischen ausdruck eines begriffs oder gedankens, also eine hieroglyphenschrift. Solche bilderschrift findet sich hier und da auf steinen in Schweden, besonders in Nordland, Ostgothland und Bohuslän. So bedeutet z. b. das zeichen eines speeres und eines tropfens speertropfen, d. i. blut, ebenso das zeichen eines raben und eines tropfens rabentrank, d. i. blut; eine wellenlinie bedeutet beweglichkeit; das zeichen eines schiffes und einiger bäume schiffsbäume, d. i. schiffsvolk etc.; vgl. *Liljegren run-lära* p. 19. Solche bilderschrift mag hier und da den skalden veranlassung zu ihren bildlichen umschreibungen gegeben haben.

§. 48. *Odin und die dichtkunst.* Die schöpferische phantasie des 1. dichters ist die wirkung eines begeisternden trankes, den Odin zwar nicht selber gebraut, aber doch nach harter anstrengung gewonnen und den menschen mitgetheilt hat. Der riese Suttung bewahrte diesen kost- 2. baren meth im innern des Hnitberges und setzte seine tochter Gunnlöd zur hüterin desselben. Odin drang als Bölwerk nach überwindung aller hindernisse in den berg ein; Suttungs bruder Baugi war ihm dazu behülflich, indem er mit dem bohrer Rati ihm den berg durchbohrte. Odin schlüpfte als schlange in das bohrloch und gelangte so zu Gunnlöd; er gewann ihre gunst und sie liess ihn den meth austrinken. 3. Darauf flog Odin als adler davon und brachte so den meth auf die oberwelt.

4. Mit dem dichtermeth stehen auch die runen in verbindung. Odin lernt die neun runenlieder, indem er einen trunk des kostbaren methes 5. erhält. Die geistrunen werden von den dingen abgeschabt, in den heiligen meth gemischt und so nach allen seiten hin verbreitet, zu den göttern und menschen.

1) Dieser ganze mythus ist durch skaldenkünsteleien vielfach vermehrt und entstellt. — Als die asen und vanen frieden schlossen, spuckten sie zum friedenszeichen in ein gefäss (d. h. sie gaben die quintessenz ihres wesens her) und bildeten aus diesem friedenszeichen den weisen Kvasir. Dieser fuhr weit umher, weisheit zu lehren. Die zwerge Fialar und Galar aber tödteten ihn, mischten sein blut mit honig und bereiteten daraus den meth, dessen genuss jeden zum dichter macht. Diesen meth bewahrten sie in drei gefässen, *Oðroerir* (geisterreger), *boðn* (hingebung) und *sôn* (versöhnung). Von den zwergen kam dieser meth dann zu dem riesen Suttung. Sn. E. p. 47 ff.; Simr. D. 57.

2) Hâv. 104—110. *Gunnlöð*, von *gunnr*, kampf und *laða*, einladen; die dichtung wird nicht ohne kampf, ohne anstrengung errungen. *Bölverkr*, der schweres ausrichtet, oder der übeles thut (nämlich den riesen). Baugi war dem Odin behülflich, weil dieser ihm als Bölwerk die arbeit von neun männern verrichtet hatte; Sn. E. p. 48; Simr. D. 58.

3) Suttung verfolgte, ebenfalls in adlersgestalt, den Odin. Die asen setzten, als Odin Asgard erreichte, gefässe in den hof, in welche Odin den meth hineinspie. Da ihm aber Suttung schon nahe gekommen war, so liess er einen theil des methes von hinten fahren. Darnach verlangte niemand, das konnte nehmen, wer da wollte, und davon sind die schlechten dichter in die welt gekommen. Sn. E. p. 48; Simr. D. 58.

4) Hâv. 141; das wissen erhebt den geist, wie die dichtung.

5) Sgrdr. 18. Wissen und dichten durchdringen sich gegenseitig; die dichtung ist es, welche zuerst das wissen aufbewahrt und verbreitet. — Und die skaldenpoesie ist ja eigentlich nichts, als die anwendung der *hugrûnar;* vgl. §. 47, anm. 7.

§. 49. *Odin und Saga.* Wie alles höhere streben des menschen von Odin ausgeht, so steht er auch am quell der geschichte, welche die thaten in der erinnerung aufbewahrt und stets zu neuem leben erweckt. Saga ist die zweite unter den asinnen, sie folgt gleich auf 1. Frigg und ist mit Odin aufs innigste verbunden. Sökkvabeck heisst ihre wohnung; „kühle wellen rauschen über sie hin, da trinken Odin 2. und Saga alle tage froh aus goldenen hörnern"; sie erquicken sich beständig in dem ewig bewegten strom der geschichte.

1) Sn. E. p. 21. *Saga* ist geschichtserzählung, nicht etwa bloss dessen, was das deutsche wort „sage" bezeichnet.

2) Grimn. 7. — *Sökkvabekkr*, der versenkende, mit sich fortspülende strom.

§. 50. *Niörd und Skadi.* Vom wasser geht fruchtbarkeit und segen aus, an den strömen und meeren entwickelt sich mächtiger, be- 1. deutsamer das leben. So auch in der götterwelt. Erst als die gottheiten des flüssigen elementes, des wassers, die hellen fröhlichen vanen sich mit den asen verbinden, da entfaltet sich die göttliche wirksam-

keit in ihrem vollen glanze und schüttet ihr reiches segenspendendes füllhorn über die erde aus.

Bei dem friedensschlusse erhielten die vanen den Hoenir als geisel 2. und gaben dafür den Niörd, der fortan bei den asen blieb. Er beherrscht den gang des windes und stillt meer und feuer; ihn ruft man zur see und bei der fischerei an. Er ist so reich, dass er allen reichliches gut zu gewähren vermag. Unzählbar sind seine hallen und heilig- 3. thümer. Noatun heisst seine wohnung. Er ist der gott des fischreichen, fahrbaren küstenmeeres, von wo schifffahrt, handel, wohlstand ausgeht.

Niörds gemahlin ist Skadi, die tochter des riesen Thiassi, den die 4. asen getödtet hatten; Skadi erhielt, als busse für den mord, den Niörd 5. zum gemahl. Aber Skadi wollte durchaus in ihrer heimat Thrymheim wohnen, weil sie am meeresufer vor dem schreien der möwen nicht schlafen konnte, und dem Niörd wurden die berge leid, weil der wölfe heulen ihn widrig däuchte gegen das singen der schwäne. Da zog Skadi nach ihren bergen und wohnte in Thrymheim. Da jagt sie auf schlittschuhen mit ihrem bogen und schiesst wild. Sie heisst die schlittschuhgöttin.

1) Vgl. §. 10.

2) Vgl. §. 8. — Sn. E. p. 15 (Simr. D. 23), wo Niörd als der dritte unter den asen aufgeführt wird; in Grimnismâl steht seine wohnung als die elfte. Ueber den namen *Niörðr* §. 11, anm. 1. Wenn das wort „der verknüpfende" bedeutet, so heisst dies, dass das fahrbare meer die länder verbindet, nicht das die erde umschliessende meer, denn das gehört der Midgardschlange. Die *Nerthus* des Tacitus, woraus früher die *Hertha* gemacht worden ist, wäre Niörd als weibliche gottheit; Loki wirft (Œg. 36) dem Niörd vor, er habe daheim bei den vanen mit seiner schwester kinder gezeugt.

3) Vafþ. 38; Grimn. 16. — *Nôatûn*, n. pl.; *nôr*, schiff (Sn. E. p. 117; vgl. obd. *nave*, *nau*, Schmeller 2,667), *tûn*, gehege.

4) Sn. E. p. 45 ff.; Simr. D. 56. vgl. §. 40.

5) Sn. E. p. 15; Simr. D. 23. Der wilde bergstrom vereinigt sich mit dem meere, aber sein ursprung, seine heimat bleibt in den bergen. *Þrymheimr* (Sn. E. *Þrumheimr*) von *þruma*, rauschen, lärmen. — Die schlittschuhgöttin, *öndrdís*; *öndr* ist eigentlich der schneeschuh.

§. 51. ***Frey.*** Niörds und Skadi's kinder sind Frey und Freyja. 1. Frey ist der herrlichste unter den asen, er herrscht über regen und sonnenschein und damit über das wachsthum der erde; ihn soll man anrufen um fruchtbarkeit und frieden. Er herrscht über Alfheim, welches 2. ihm die götter als zahngeschenk gegeben haben. Vor der herrlichkeit

Freys treten selbst Odin und Thor in den hintergrund; wenn im frühling das bild des gottes auf einem wagen durch das land geführt wurde, dann gieng fruchtbarkeit und segen von demselben aus, der himmel heiterte sich auf, die saaten grünten, und wonne und freude erfüllte die herzen der menschen. Was mit Baldr zu grunde gegangen war, schien wieder aufzuleben, aber freilich nur vorübergehend, denn den weltuntergang vermag auch Frey nicht zu verhindern; sein schwert 3. hat er dahin gegeben, den Beli, Gerdas bruder, erschlägt er zwar mit dem hirschhorn, aber im letzten kampfe steht er dem Surt wehr- und waffenlos gegenüber.

Frey reitet auf dem eber Gullinbusti, dessen borsten in finsterer 4. nacht leuchten; er hat auch das schiff Skidbladnir, das immer günstigen fahrwind hat, wohin man auch fahren will. Geopfert wurden ihm ochsen und schweine, besonders am julabend der sühneber, auf den 5. gelübde abgelegt wurden, wie auf den Bragibecher (§. 40). — Frey heisst auch Yngvi und Ingunar-Frey, und von ihm stammt das helden- 6. geschlecht der Ynglinge.

1) Sn. E. p. 16; Simr. D. 24. — *Freyr*, goth. *frauja*, agls. *freá*, ahd. *frô*, herr, nicht *sator* (von *fræ* oder *frió*, n., goth. *fraiv*). Vgl. Gr. myth. p. 190 ff. —

2) Grimn. 5. Das luftige reich der elbe dient ihm als dem gotte der fruchtbarkeit.

3) Sn. E. p. 23; Simr. D. 37. Vgl. §. 52, anm. 2. —

4) Vgl. §. 20, anm. 1. — *Gullinbusti*, der goldborstige. — *Skidbladnir*, das schiff, das mit seinen rudern (*blad*, n., ruderblatt) wie mit schneeschuhen (*skíd*, n.) dahin fährt; vgl. Sn. E. p. 27; Simr. D. 43.

5) Saem. zu H. Hi. 31. — *Sônargöltr*, sühneber; oder sonneneber? vgl. §. 39, anm. 2 und *sônardreyri* in Hyndl. 36. —

6) *Ingunar Freyr*, Œg. 43. Ich weiss aus der form *Ingunar* nichts zu machen, denn das agls. *freá Ingvina* (Beóv. 2638), womit Hrodgar bezeichnet wird, wie *eodor Ingvina* (2081), erklärt nichts. Yngvi, als name Frey's, kommt in der Edda nicht vor. Die Ynglingasaga macht Frey zum stammvater der Ynglinge, das *Islendinga bôk* macht Yngvi zu Frey's grossvater. Ingvi oder Ing wäre der sohn des Mannus, von dem die Ingävonen des Tacitus (Germ. 2) abstammen. Vgl. Gr. myth. p. 320 ff. —

§. 52. ***Frey und Gerda.*** Frey soll die saat aus dem boden hervorlocken, aber die winterlich starre macht der erde hält sie noch gefesselt. Im saamenkorn ist die nach oben treibende kraft noch nicht erwacht, es liegt noch still im dunkeln kalten schoosse der erde und will nicht hervor. Frühlingsluft und sonnenstrahlen suchen die kalte

erdrinde zu durchdringen und die keimende saat hervorzulocken, aber sie zögert und sträubt sich, wie die heranreifende spröde jungfrau, in deren herz noch keine ahnung eines höhern lebens gedrungen ist. Doch immer treibender und mächtiger werden die strahlen der frühlingssonne, die starre rinde löst sich, noch ein paar nächte und die saat steht fröhlich grünend da, der umarmung des gottes gewärtig.

Frey hat von Odins hochsitz herab die tochter des riesen Gymir erblickt, die schöne Gerda, von deren leuchtenden armen luft und meer erglänzten. Namenlose sehnsucht ergreift sein herz. Sein diener Skirnir ist bereit, die werbung zu übernehmen, wenn Frey ihm dazu sein ross und sein schwert, welches sich selber schwingt, geben will. Skirnir erhält beides, reitet nach Riesenheim und dringt durch alle hindernisse zu der wohlbewachten Gerda vor. Aber vergebens bietet er ihr die goldenen äpfel und den goldring Draupnir. Darauf schildert er ihr in kräftiger beschwörung, was ihr bevorsteht, wenn sie in ihrer kalten, dunkelen abgeschiedenheit verharrt. Gerda gibt ihren widerstand auf und verspricht, dass sie nach neun nächten im hain Barri dem Frey ihre liebe gewähren will.

1) Vgl. *Skirnismâl.* — *Gerðr;* vgl. *gerði*, n., das eingehegte saatfeld, *garðr*, m., gehege, umzäunung. Wegen dieser stelle (Sk. 6) hat man Gerda auf das nordlicht bezogen, wozu freilich von dem übrigen gar nichts passt.

2) *Skirnir* (*skîra*, reinigen), der mit den sonnenstrahlen, die luft reinigend, dahin fährt. — Frey gibt sein schwert dahin, weil er als der gott der fruchtbarkeit und des friedens dessen nicht mehr bedarf; nach Sn. E. p. 53 (Simr. D. 37) erschlägt er mit dem hirschhorn, dem symbol der fruchtbarkeit (§. 13, anm. 6), Gerda's bruder Beli (angedeutet in Sk. 16). Mit diesem *Beli* (brüller?) kann nur irgend eine äusserung der winterlichen erdmacht, welche die sprossende saat noch zurückzuhalten strebt, gemeint sein. Diese hemmende macht gehört natürlich der riesenwelt an; daher ist Gerda eine tochter des riesen Gymir.

3) *Barri* (Sn. E. *Barrey*), *bar*, n., knospe. Oder da nach Alv. 33 *barr* korn bedeutet, so kann *barri* kornland bedeuten, *barrey* das eingehegte, wie eine insel daliegende kornfeld. —

§. 53. ***Freyja.*** In noch höherem grade als Frey ist es Freyja, die göttin der schönheit und liebe, welche die herzen der menschen mit freude und wonne, mit berauschender lust erfüllt. Sie ist die angesehenste nächst Frigg. Sie ist einem manne vermählt, der Odr heisst, ihre tochter Hnoss ist so schön, dass nach deren namen alles genannt wird, was schön und kostbar ist. Odr zog fort auf eine ferne fahrt, und Freyja weint ihm nach und ihre thränen sind rothes gold. Freyja

besitzt den halsschmuck Brisingamen. Wenn sie ausfährt, sind zwei katzen vor ihren wagen gespannt. Ihre wohnung im himmel heisst Volkwang, und wenn sie zum kampfe fährt, gehört die hälfte der 3. gefallenen ihr, die hälfte Odin.

1) *Freyja*, fem. von *Freyr;* davon das wort *frau*; *hûsfreya*, hausfrau, Guð. I, 10 und Atlm. 3, sonst *frû*, pl. *frûr*, und *fruvor*; vgl. Gr. myth. p. 276 ff. —

2) Sn. E. p. 21; Simr. D. 35. — *Ôđr*, als subst. geist, geistige erregung, als adj. heftig, deutet auf den berauschenden liebesgenuss. — *Hnoss*, pl. *hnossir*, kleinode. *Brisingamen* (vgl. §. 44) wird erklärt „der schmuck der Brisinge", eines zwerggeschlechtes, oder „der glührothe" schmuck.

3) Sn. E. p. 16; Simr. D. 24; Grimn. 14. *Fôlkvangr* kann „menschenwohnung", aber auch „schlachtfeld" bedeuten. Freyja erweckt in den herzen der menschen die heftige leidenschaft, welche eben so sehr wie das streben nach ruhm die kämpfe der helden veranlasst. — Wenn auch das wesen Freyja's im allgemeinen klar ist, so scheint doch der mythus nicht vollständig erhalten zu sein. *Ôđr* wird nur Völ. 29 in ziemlich räthselhafter weise erwähnt. Unter Freyja's beinamen erwähne ich *Mardöll* (die meerentsprossene, also Aphrodite) und *Vanadîs*, die vanengöttin (Sn. E. p. 21). Bei den übrigen namen ist leseart und erklärung unsicher.

§. 54. *Loki.* Loki bildet für sich einen gegensatz gegen alle anderen götter. Ursprünglich aber ist er mit Odin innerlich vereinigt 1. gewesen, in der urzeit hat er mit ihm blutbrüderschaft geschlossen. Er tritt namentlich in verbindung mit Odin und Hoenir auf, so bei der 2. erschaffung der menschen, wobei er es ist, von dem die sinnlichkeit ausgeht, so bei dem zusammentreffen mit Thiassi, und besonders als der verderbliche goldhort auf die oberwelt gebracht wird. Loki ist schmuck und schön von aussehen, listig und rasch zur that; er bringt die asen oft in verlegenheit, befreit sie aber durch seine list wieder daraus, verderbend und helfend zugleich. Aber das verderbliche tritt immer mehr in ihm hervor. Er findet ein halb verbranntes weiberherz 3. und verzehrt es; dadurch wird sein sinn von dem bösen weibe entzündet und ausschliesslich auf das böse gerichtet, und davon ist alles böse in der welt gekommen. Wie Odin die welt durchdringt, um überall das höhere geistige leben zu wecken, so wird Loki der urquell alles bösen, im menschen, in der natur, in luft, feuer, erde und meer, in der unterwelt der bleiche tod. So tritt Loki für sich allen andern göttern entgegen, und dieser gegensatz führt zuletzt zu gegenseitiger ver- 4. nichtung.

1) Œg. 9. — *Loki* (*lûka*, schliessen) der schliessende, das mass und ende der götterwelt. Dem wortsinne nach fällt damit das agls. *Grendel* und das mhd. *hellerigel* zusammen. Die namen *Loptr* (*lopt*, n., luft) und *Loðurr* (§. 17, anm. 2) bezeichnen ihn als den auch in luft und feuer verderblich wirkenden; vgl. auch Völ. 29; Hrafng. 5.

2) Vgl. §. 17; Sn. E. p. 45; Simr. D. 56. — Sn. E. p. 72 ff.; Simr. D. 62. —

3) Hyndl. 38. —

4) So ist Loki der gegensatz des subjectes gegen die substanz, das subject, das sich von der substanz losgelöst hat, sie bekämpft und die substantiellen mächte in sein einfaches selbstbewusstsein zurücknimmt. Damit ist der untergang unvermeidlich, mag das sich loslösende subject ein Loki sein, ein Peisthetäros oder ein Sokrates. Den Hellenen kam dieser process in ihrer geschichtlichen entwickelung über den hals, ohne dass sie ihn recht begriffen; bei den germanischen völkern ist er im götterleben vorgezeichnet und bildet den angelpunkt desselben.

§. 55. *Loki's abstammung.* Loki ist zwar ursprünglich eins mit den asen; seine zukünftige entwickelung aber bringt es mit sich, dass er zugleich auch als anderen stammes erscheint, in welchem diese ent-
1. wickelung schon angedeutet ist. Sein vater ist der riese Farbauti, seine
2. mutter Laufey oder Nal. Seine brüder sind Byleist und Helblindi.

1) Wenigstens durch die namen, obgleich auch noch ziemlich räthselhaft. *Farbauti*; *far*, n., schiff, *bauta*, stossen, treiben. *Laufey*, laubinsel (wald?), *Nâl*, nadel, ruder? Nach Uhlands deutung (p. 21) „zeigt sich ein fährmann, der einem dichtbelaubten, abendlich schattenden eilande zurudert", wie alle dinge zur alten nacht zurückkehren, ein vorbild der götterdämmerung. *Farbauti* (schifftreiber) könnte auch „wind" bedeuten; der wind, der den nächtlich dunkeln wald durchheult, wäre der bildliche ausdruck für Loki's ursprung.

2) *Býleistr* (Völ. 50, Hyndl. 37) oder *Býleiptr* (*býr*, m., bewohnter ort, stadt, *leysa*, auflösen oder *leiptr*, blitz); *Helblindi* (sonst auch ein beiname Odins), der tödtlich blendende. Beide namen können die verzehrende flamme bezeichnen.

§. 56. *Loki's kinder.* Loki's gattin heisst Sigyn, deren sohn ist Nari oder Narfi, dessen bruder ist Vali.

1. Mit der riesin Angrboda zeugte Loki drei kinder, den Fenriswolf, Iörmungand oder die Midgardschlange und Hel. — Da die asen von dieser brut nur schlimmes zu erwarten hatten, so nahm Allvater die schlange und warf sie in das meer, welches alle länder umgibt; da ist sie zu solcher grösse erwachsen, dass sie sich um alle länder schlingt und sich in den schwanz beisst.

Die Hel aber warf Allvater hinab nach Niflheim und gab ihr dort
2. gewalt über die neun welten; alle die an alter oder krankheiten

sterben, werden zu ihr gesendet. Gross ist ihre wohnung und steht unter der einen wurzel der weltesche: über den fluss Giöll führt eine brücke in ihr reich hinüber. Ein mächtiges gitter umschliesst ihre wohnung, vor demselben liegt der wachsame höllenhund Garm in der Gnupa- [3] höhle, der fluss Slidr fliesst, schwer von schlamm und schwertern, durch ihr gebiet. Da sitzt sie, die bleiche blaue Hel, gierig und unbarmherzig, bei stets halboffener thür, um alles aufzunehmen und nichts zurückzugeben. Für die bösen ist eine besondere halle da, aus schlangen- [4] rücken gewunden, von denen beständig gift herabträufelt.

Den wolf Fenrir erzogen die asen bei sich. Zweimal hatte er sich von ihnen fesseln lassen und beidemal die fessel gesprengt; als er das drittemal an dem unscheinbaren bande Gleipnir seine kraft zeigen sollte, liess er sich nur unter der bedingung damit binden, dass einer der asen seine rechte als unterpfand ihm in den rachen legte. Ty verstand sich dazu; der wolf liess sich fesseln und vermochte die fessel nicht zu sprengen, aber Ty verlor seine hand. Da befestigten die asen den gefesselten wolf an einen felsen und steckten ihm ein schwert in den rachen, dass das heft wider den unterkiefer, und die spitze wider den oberkiefer stund. So liegt der wolf, gefesselt und heulend, bis zur götterdämmerung.

1) Sn. E. p. 18 ff.; Simr. D. 33. 34. — *Angrboða*, die unheil darbietende. Die „alte im eisenwalde“ (Völ. 32; Sn. E. p. 8; vgl. §. 4) ist doch wohl dieselbe wie Angrboda. —

2) Oder über Niflheim als die neunte welt; Sn. E. p. 18 *gaf henni vald yfir 9 heimum*, hingegen p. 3 *ok þaðan í Niflhel, þat er niðr í enn níunda heim.* —

3) Vegt. 2. 3; Völ. 40. Dieser Garm ist doch wohl ein anderes ungethüm als Managarm, der einst den mond verschlingen wird; vgl. §. 4, anm. 3.

4) Völ. 42. 43. Die vorstellungen über Hels reich und das leben nach dem tode sind schwankend; „zu Hel kommen“ heisst überhaupt sterben. Baldr, obgleich durch eine waffe gefällt, kommt zu Hel, auch Brynhild finden wir auf dem wege dahin. Zu Gefiun kommen die jungfrauen, zu Thor die knechte (wenigstens nach Harb. 24), also weder zu Hel, noch nach Valhalla. Obgleich Hel ihren raub festhält, können doch die todten als gespenster auf die oberwelt kommen und auf die lebenden einwirken (z. b. Helgi der Hundingstödter), oder auch, wie Helgi Hiörvardssohn, wiedergeboren werden.

§. 57. *Loki's strafe.* Viel arges hat Loki ungestraft begangen; er hat vor allem Baldrs fall verursacht und als riesin Thöck Baldrs wiederkommen verhindert. Aber selbst Baldrs tod durften die asen

1. nicht rächen, denn die unthat war an einer heiligen freistätte geschehen.
2. So ist Loki immer übermüthiger geworden; mit triumphirendem hohn tritt er bei Oegirs gelag den göttern entgegen und überschüttet sie mit
3. schimpf und spott. Darauf aber gieng er fort und barg sich in dem wasserfall Franangr in gestalt eines lachses. Dort fiengen ihn die asen mit einem netze, wozu er selbst das modell gemacht hatte. Nun war er friedlos gefangen. Seinen sohn Vali verwandelten die götter in einen wolf, der seinen bruder Nari zerriss, und mit dessen därmen fesselten die götter den Loki über drei felsenkanten. Skadi befestigte über seinem antlitze eine giftschlange, damit das gift ihm ins antlitz träufelte. Aber Sigyn, sein weib, steht neben ihm und hält eine schaale unter die gifttropfen; nur wenn sie weggeht, um die volle schaale auszugiessen, tropft dem Loki das gift ins antlitz. Dann schüttelt er sich so gewaltig, dass die erde erbebt, und das nennt man erdbeben. Dort liegt er in banden bis zur götterdämmerung.

1) Vgl. §. 59, anm. 3. —

2) Aber auch das vorgefühl seines unterliegens spricht sich in Loki aus, Œg. 49—51.

3) Vgl. Saem. zu Œg. 65; Sn. E. p. 39 ff., Simr. D. 50. — Der gefesselte Loki kann an Typhon und das unterirdische feuer erinnern, wie der gefesselte Fenrir an das irdische feuer. Aber das ist nur eine vereinzelte seite von Loki's wesen, der das böse überhaupt ist, das verderbliche in der natur, die gewalt der bösen leidenschaft in der sittlichen welt.

§. 58. ***Die zwölfzahl der asen.*** Wiederholt wird die zwölfzahl der asen hervorgehoben, ohne dass dieselbe recht herausgebracht wird.
1. In Idafeld errichten die asen sich 12 sitze und einen hochsitz für
2. Odin. „Es sind 12 göttliche asen", aber bei der aufzählung kommen 13, oder Loki mitgerechnet, 14 heraus, wobei obendrein Hermod und Hoenir fehlen. Von den 12 (oder 13) himmelsburgen in Grimnismâl gehören 3 dem Odin, 2 aber göttinnen; der götterhengste kommen
3. 11 (oder 12) heraus, aber Baldrs hengst ist mit ihm verbrannt, und
4. Thor reitet nicht. Baldr gehört jedenfalls mit zur zwölfzahl. Soll diese herausgebracht werden, so sind Niörd und Frey, die von den vanen stammen, auszuscheiden, Hoenir, weil er als geisel zu den vanen gekommen ist, Loki wegen seines abfalles. Danach sind die 12 asen: Odin, Thor, Baldr, Hödr, Heimdall, Bragi, Forseti, Hermod, Ty, Ullr, Vali, Vidar.

1) Sn. E. p. 8.

2) Sn. E. p. 13 ff., *tôlf eru æsir guđkunnigir.* —

3) Grimn. 30. —

4) Hyndl. 28: *vâru ellifu æsir taldir, Baldr er hnê viđ banaþufu.* — Indem man die einzelnen götter, die zum theil mehr oder weniger götter einzelner stämme waren, zu einer in sich abgeschlossenen götterwelt zusammenfasste, mochte die grundzahl 12 als bedeutungsvoll angenommen werden, ohne dass man gerade bei der aufzählung jedesmal besondere rücksicht darauf nahm.

III. UNTERGANG UND WIEDERGEBURT.

§. 59. *Nothwendigkeit des unterganges.* Alles was erschaffen ist, 1. geht auch wieder zu grunde. Nicht bloss die welt, wie sie sich in raum und zeit entwickelt hat, geht zu grunde, sondern auch die götter selbst, denn sie sind selbst ein erschaffenes. Und sie werden zu grunde gehen durch die kräfte, die vor ihnen dagewesen sind. Wohl 2. haben sie diese kräfte zum theil siegreich bekämpft, zurückgedrängt und raum geschaffen für die entwickelung der götter und menschen, aber sie haben diese kräfte nicht vernichten können; der kampf dauert fort. Und während dieses kampfes, innerhalb der erschaffenen welt selbst, erstehen ihnen noch schlimmere feinde; aus ihrer eigenen mitte heraus stellt sich ihnen das böse als selbstständige macht gegenüber und verbindet sich mit den feindseligen gewalten. Diesen gegensatz vermögen die asen nicht zu überwinden, denn das böse erscheint als eine seite ihres wesens selbst; das ist ein kampf, der zu gegenseitiger vernichtung führen muss. Loki und seine brut werden zwar gefesselt, und auch das erst, nachdem Ty seine rechte hand, Baldr das leben verloren hat, aber vernichten können die asen dieselben noch weniger 3. als Surt und die riesen; denn Asa-Loki ist eine seite ihres wesens selbst. Obgleich Loki und seine brut gefesselt ist, bleiben es doch selbstständige wesen; die macht des bösen und verderblichen entwickelt sich immer mehr, in der natur, in der menschenwelt, es dringt in die götterwelt selbst ein, dass die götter eid und treue nicht mehr achten. 4. So erstarken die gefesselten ungethüme immer mehr, bis sie zuletzt ihre fesseln sprengen und der grosse vernichtungskampf ausbricht. Das wissen die götter zum voraus, und unverzagt sehen sie dem unver- 5. meidlichen untergang entgegen. Sorgsam achten sie — insbesondere Odin — auf alle zeichen, die den untergang verkünden, aber nur damit dieser sie nicht unvorbereitet treffe, dass sie ruhmvoll, gewappnet und geschmückt wie zu einem feste, den letzten kampf bestehen.

1) Vgl. Grimn. 34. 35.

2) Muspellheim und die riesenwelt (§. 1 und 7); durch Loki's verbindung mit der riesenwelt entsteht das eigentliche böse; vgl. §. 56.

3) Sie dürfen Loki, Fenrir etc. nicht tödten, „weil sie ihre heiligthümer und ihre freistätten hoch in ehren halten". Sn. E. p. 37.

4) Vgl. Völ. 27. 30; Sn. E. p. 26; Simr. D. 42. —

5) Die germanische götterwelt trägt das volle bewusstsein ihrer unvollkommenheit in sich und weist über sich hinaus auf eine höhere entwickelung, eine tiefe des gedankens, bis zu welcher kein anderer volksgeist innerhalb der naturreligion durchgedrungen ist.

§. 60. *Vorzeichen.* Baldrs tod verkündet zuerst den göttern mit schreckensvoller gewissheit den unvermeidlichen untergang. Baldr sendet zwar den goldring Draupnir auf die oberwelt zurück, aber immer unfreundlicher wird die natur, immer mehr versiegt die lebenskraft, sengende gluth wechselt mit verderblichen stürmen, unheilschwanger 1. drückt die atmosphäre und ist wie von giftigen dünsten erfüllt. Es 2. wird dann ein winter kommen, fimbulwinter genannt, wo es von allen seiten stöbert und die sonne ihre kraft verliert, und solcher winter kommen drei hintereinander, und kein sommer dazwischen. Unter den menschen lösen sich alle sittlichen bande, brüder befehden und morden einander, treulosigkeit und ehebruch werden herrschend, waffenlärm, mord und krieg durchtobt die welt. Das sittliche verderben dringt 3. selbst in die götterwelt ein, und alles mahnt sie an ihre vergänglich- 4. keit. Bei Iduns raub werden die asen alt und grauhaarig; Idun wird zwar zurückgebracht, aber sie geht zum zweitenmal verloren, und endlich sehen die asen jedesmal in dem eintreten des winters ein sinnbild des nahenden weltunterganges.

1) Völ. 29; Hrafng. 4. 5.

2) Sn. E. p. 40; Simr. D. 51. — Vafþ. 44. Völ. 33. 45. 46.

3) Vgl. §. 59, anm. 4.

4) Vgl. §. 40 und *Hrafnagaldr.*

1. §. 61. *Ragnarökr.* Die zeit ist erfüllt. Der sturmriese Egdir 2. schlägt freudig die harfe, der rothe hahn Fialar kräht laut durch den wald, der goldkammige hahn weckt Valhallas bewohner, und selbst in der schattenwelt der bleichen Hel verkündet der ruf des schwarzrothen hahns, dass Ragnarökr anbricht.

3. Das meer geräth in aufruhr, hoch gehen die brausenden wellen, feuer ergreift die weltesche, die erde erbebt in ihren grundfesten. Da

stösst Heimdall mit aller macht in das hoch erhobene horn, Odin reitet zu Mimirs brunnen, um sich raths zu erholen. Loki und seine brut sind aus ihren fesseln losgekommen und fahren schreckensvoll daher; die Midgardschlange schlägt das meer, dass die wellen das land überfluthen. Hrym fährt mit dem todtenschiff Naglfar heran, und mit ihm [4] kommen alle hrimthursen. Von osten kommen Muspells söhne feuerglänzend geritten, Surt mit flammendem schwerte an ihrer spitze; wild [5] heult und braust es in Riesenheim, die berge stürzen ein, die menschen [6] gehen zu grunde, der himmel birst. Die asen halten rath, während die ganze welt im wilden aufruhr tobt.

Auf der ebene Vigrid, die nach allen seiten hundert meilen breit [7] ist, stehen kampfbereit die entfesselten ungethüme und Surts glänzende schlachtordnung. Die götter und alle einherier reiten ihnen entgegen, Odin im goldhelm und glänzendem panzer, den spiess Gungnir schwingend, an ihrer spitze. Der kampf entbrennt. Surt erlegt den Frey, Ty und Garm fällen, nach hartem kampfe, einer den andern, ebenso Heimdall und Loki. Thor erlegt die Midgardschlange, aber kaum ist er neun schritt davon gegangen, so fällt er von dem gifte, welches die schlange auf ihn gespieen hat, todt nieder. Odin wird von dem Fenriswolfe verschlungen. Da setzt Vidar dem wolf den fuss in den rachen und stösst ihm das schwert in das herz. Sonne und sterne erlöschen, der himmel geht in flammen auf, die erde versinkt in das meer.

1) *Ragnarökr*, n. (goth. *riqiz*, n., finsterniss), götterdämmerung, nur Œg. 39 und in Sn. E. *(ragnarökur)*. Die andere form *ragnarök* (Völ. 44, Vegt. 14, H. H. II, 38 bedeutet götterauflösung; *rök*, n. pl., eigentlich die uranfänge (vgl. *tiva rök*, Vafþ. 40 etc.), überhaupt die ganze entwickelung eines dinges bis zur auflösung.

2) Völ. 34. 35.

3) Völ. 47 ff.; Sn. E. p. 41 ff.; Simr. D. 51.

4) *Naglfar*, n., das schiff, welches von den nägeln der todten gemacht ist.

5) Vgl. §. 1.

6) Völ. 51. 55; das wort *halir* kann hier nur auf die menschen gehen.

7) *Vigriðr* (Vafþ. 18), *vig*, n., kampf; — *riðr* zu *riða* für *vriða* (drehen, flechten, verknüpfen)? Der kampfplatz wird Fafn. 15 *Óskopnir* genannt; *skopa(2)* laufen, *óskopnir*, dem man nicht entrinnen kann.

§. 62. ***Die untergegangene menschenwelt.*** Götter und menschen sind verschwunden, die welt ist in feuer aufgegangen. Von den menschen sind die guten in den hallen Gimil, Sindri und Brimir versammelt,

die bösen kommen nach Nastrand in die aus schlangenrücken gewundene gifttriefende halle, wo Nidhögg an den leichen saugt.

Sn. E. p. 43; Völ. 40—43. 62. — Es ist zweifelhaft, ob und in wie weit diese vorstellungen, und demnach die strophen 40—43 und 62 der *Völuspâ*, christlichen ursprunges und spätere zusätze sind. In der letzteren stelle könnte Gimil vielleicht die wohnung des neuen menschengeschlechtes, einen neuen Midgard, bezeichnen, indessen da die Vala eines strafortes erwähnt (str. 42. 43; sie erwähnt dessen, indem sie die sittliche verderbniss schildern will), so ist zu erwarten, dass sie auch ein paradies kennt und dessen erwähnt, wo die gelegenheit (die schilderung der verjüngten welt) darauf führt. Und Sn. E. p. 43 wird Gimil, nebst Brimir und Sindri, als aufenthaltsort der guten genannt, und zwar derjenigen, die in Ragnarökr untergegangen sind, wie auch Völ. 62 Gimil *(â Gimli)* vor ankunft des neuen gottes genannt wird. Christliche zusätze hätten wohl kaum auf solche weise die untergegangene heidenwelt selig sprechen können; auch dass Brimir „gut sei für die, welche einen guten trunk lieben", klingt nicht sehr christlich. Und endlich erscheint Völ. 41 „der goldene saal des Sindrigeschlechtes" (zwerge) und „Brimir, der biersaal des riesen" zwar räthselhaft, aber sicher nicht christlich, als nachirdischer aufenthalt der zwerge und riesen. Freilich sind auf der andern seite auch wieder diese vorstellungen schwer mit den parallel laufenden von Valhalla und Hel in einklang zu bringen. Die ohnehin schon schwankenden vorstellungen über das nachirdische leben (§. 56, anm. 4) scheinen hier durch die verbindung mit den unbestimmten vorstellungen über das, was über Ragnarökr hinausliegt, noch verworrener zu werden. — *Gimill*, m., oder *gimli*, n., ? (es kommt nur der dat. *Gimli* vor) glanz. — *Brîmir (?)*, *(brîm*, n., brandung des meeres, oder *brimi*, m., flamme) kann auch der name des riesen (anstatt des saales) sein. — *Sindri; sindra*, funkeln. — *Nâströnd*, f., todtenstrand.

1\. §. 63. *Erneuerung.* Grün und schön hebt sich die erde auf's neue aus dem meere empor, die fluthen verlaufen sich, der adler 2. fliegt über die berge hin, wo er vorher fische gefangen hat. Eine neue sonne, schön wie die erloschene, wandelt die bahn der mutter, 3. ungesäet spriesst auf den äckern das getreide hervor. Vidar, der rächer Odins, und Vali, der rächer Baldrs, haben den untergang überlebt, Baldr und Hödr leben wieder auf und bewohnen vereinigt die götterhalle; Thors hammer Miöllnir ist geblieben und ihn erhalten Thors söhne Magni und Modi. Endlich kehrt auch Hoenir, der bei den vanen als geisel gewesen ist und weder an der schuld der asen noch an ihrem falle theil hat, zurück. Auf Idafeld treffen diese asen wieder zusammen, dort wohnen sie und sprechen friedlich von den vergangenen zeiten, von der weltschlange, von dem gewaltigen götterkampfe und von Odins runen. Die goldenen täflein, mit denen die asen in der urzeit ge-

spielt haben, werden im grase wieder gefunden; ein neues goldenes zeitalter kehrt zurück.

Während Surts flamme rast, haben sich zwei menschen, Lif und Lifthrasir, in Hoddmimirs holze verborgen und sich dort von morgenthau genährt. Von ihnen stammt das neue, vollkommenere menschengeschlecht, welches die neue erde bewohnen wird. 4.

Die bedingungen einer neuen lebensentfaltung sind da, und nun kommt der mächtige unnennbare gott, um gericht zu halten und die neuen heiligen und ewigen satzungen einzusetzen. 5.

1) Völ. 57 ff.; Sn. E. p. 43 ff.; Simr. D. 52. 53. —

2) Vafþ. 47. —

3) Vafþ. 51. Völ. 60. 61. — Die erschaffene welt ist zu grunde gegangen, auch die eigentlichen entwickelnden kräfte (Odin, Thor, die vanen etc.), aber nicht die von innen treibende schöpferische urkraft. Licht und dunkel (Baldr und Hödr) sollen friedlich neben einander herrschen und nicht mehr, wie im anfang feuer und kälte (§. 1), einander feindselig gegenüber stehen. Hoenir kehrt zurück, ohne Odin, aber auch ohne Loki (vgl. §. 17); Vidar und Vali (§. 27 und 43) stellen die unbesiegbare schaffende erdkraft dar, das reich der wolken bleibt Thors söhnen. Alles andere ist verschwunden, da ja eine ganz neue entwickelung kommen soll.

4) Vafþ. 45. — *Lif*, n., ist hier als femin. zu nehmen, die lebenskraft; *Lifþrasir* (*þrasa(2)*, streiten), lebensstreiter. — *Hoddmîmir* (*hodd*, f., schatz), Mimir, der die lebenskraft wie einen schatz aufbewahrt. Mimir steht in zu fernem hintergrunde am urquell aller dinge (vgl. §. 8, anm. 3), als dass der weltuntergang ihn mit treffen könnte.

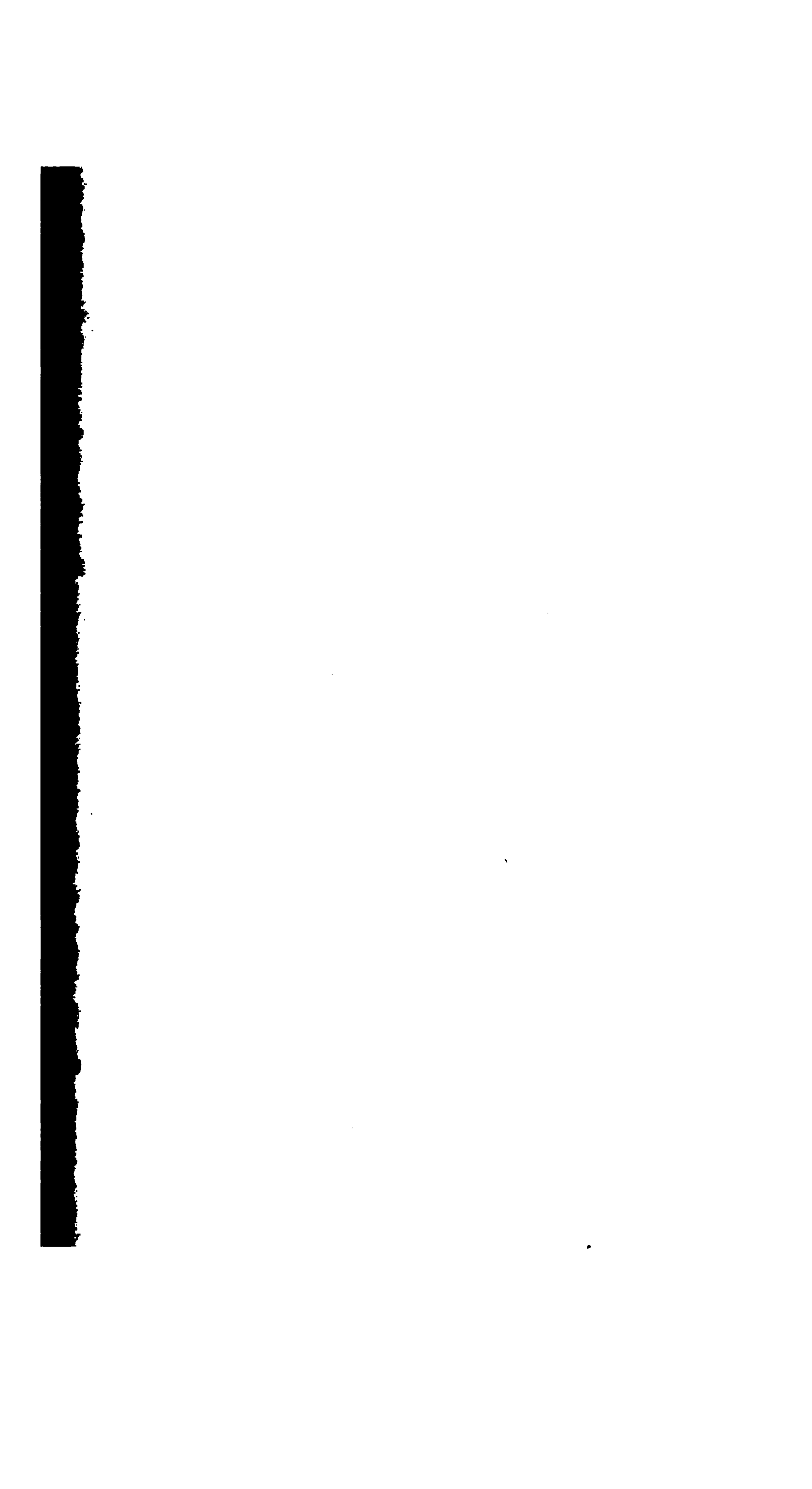
5) Völ. 63. — Ich meine, es ist der name dieses unbekannten gottes, den Odin dem Baldr, als dieser auf den scheiterhaufen gelegt wurde, ins ohr flüsterte; Vafþ. 54. Vgl. auch Grimn. 48; Hyndl. 41.



Grundriss

der

altnordischen laut- und flexionslehre.



A. Lautlehre.

Cap. I. Vocale.

§. 1. Kurze vocale.

Die drei kurzen vocale **a**, **i**, **u** entsprechen den gothischen, aber nicht umgekehrt. Sie werden beschränkt durch umlaut, brechung und unorganische dehnung. **A** lautet um in **e** und **ö**, **I** wird gebrochen in **ë**, **ia** und **iö**, **U** lautet um in **y** und wird gebrochen (oder abgeschwächt) in **o**.

A, **e**, **ö**

I, **ë**, **ia**, **iö** **U**, **o**, **y**.

A, **e**, **ö** (goth. **a**):

dagr (tag), goth. *dags.* — *velja* (wählen), goth. *valjan; fen* (schlamm), goth. *fani.* — *hönd* (hand), goth. *handus; vöndr* (ruthe), goth. *vandus;* etc.

I, **ë**, **ia**, **iö** (goth. **i** und **ai**):

sigr (sieg), goth. *sigis.* — *hirðir* (hirt), goth. *haírdeis.* — *vëgr* (weg), goth. *vigs.* — *vër* (mann), goth. *vaír.* — *stiarna* (stern), plur. *stiörnur*, goth. *staírno.* — *giöf* (gabe), gen. *giafar*, goth. *giba;* etc.

U, **o**, **y** (goth. **u** und **aú**):

gumi (mann), goth. *guma.* — *hurð* (thür), goth. *haúrds.* — *sonr* (sohn), goth. *sunus.* — *borg* (burg), goth. *baúrgs.* — *kyn* (geschlecht), goth. *kuni.* — *þyrnir* (dorn), goth. *þaúrnus;* etc.

§. 2. Brechung.

I wird gebrochen in **ë**, **ia** und **iö**. Die gesetze der brechung sind aber nicht so einfach und bestimmt wie im goth. und ahd. Beim starken verbum haftet **i** vor **nd**, **ng**, theilweise vor **nn** (*binda*, *springa; vinna*, *spinna*, aber *renna*, *brenna)* und im pl. praet. und part. der 4. classe *(stigum*, *stiginn);* bei den übrigen verben der drei ersten classen wird es zu **ë**, und dieses **ë** bleibt dann durch die ganze conjugation, ohne wie im ahd. mit **i** zu wechseln. Bei allen andern wörtern hat grösstentheils der sprachgebrauch über **i**, **ë** oder **ia** entschieden: **ë** bleibt, wo es einmal platz gegriffen hat, unverändert; **ia** (ziemlich regelmässig vor

auslautendem **ll**, **rr**, vor **l** und **r** mit einer muta, schwankend vor einfachem consonanten) wird vor nachfolgendem (oder weggefallenem) organischen **u** zu **iö**, vor **i** wieder zu **i**, z. b. *skiöldr* (goth. *skildus*), gen. *skialdar*, dat. *skildi*, pl. *skildir*, acc. *skiöldu*. Im übrigen: *giöf* (gabe), gen. *giafar*, neben *gëfa* (geben); *miötuðr* (schöpfer) neben *mëta* (messen); *hiörð* (heerde) neben *hirða* (bewachen); *giarn* (begierig) neben *girna*; etc.

Aehnlich verhält es sich mit der brechung des **u** zu **o**; z. b. *hollr* (hold), goth. *hulþs; hodd* (schatz), goth. *huzd*; etc. Bei den starken verben der 1. und 5. classe bleibt **u** im pl. praet. überall, bei den participien der 1. classe nur vor **nn**, **nd**, **ng**, **kk** und **gð** (*brunninn, bundinn, sprunginn, drukkinn, brugðinn)*, bei den übrigen verben der 1., sowie bei denen der 2. (nur *nëma* hat *numinn*) und 5. classe hat das particip **o**.

§. 3. Umlaut. Assimilation.

Bei nachfolgendem organischen **i** oder thematischem **j** lautet **a** in **e** um, **u** (und dessen abschwächung **o**) in **y**.

> *talda*, ich zählte, conj. *teldi; vaka*, wachen, *vekja*, wecken. — *skulum*, wir sollen, conj. *skyli; sonr*, sohn, dat. *syni; hugr*, sinn, *hyggja*, denken.

Bei nachfolgendem organischen **u** oder thematischem **v** lautet **a** in **ö**, **ia** in **iö** um.

> *talda*, pl. *töldum; dagr*, tag, dat. pl. *dögum; stiarna*, stern, pl. *stiörnur*. — *sökkva*, senken, goth. *saggqjan* (*q* = *kv*); *görva*, bereiten, ahd. *garawjan*, *garwên*.

Der umlaut bleibt auch beim wegfall des **i** (**j**) und **u** (**v**).

> *ek fell*, ich falle, st. *felli; ek tel*, st. *tel-ji; belgr*, schlauch, thema goth. *BALGI; herr*, heer, goth. *harjis*. — *kyn*, geschlecht, goth. *kuni*, thema *KUNJA*. — *mögr*, sohn, goth. *magus; giöf*, gabe, st. *giaf-u*. — *böl*, das böse, goth. *balv-; glöggr*, klug, goth. *glaggvus*. — *fiör*, leben, thema *FIÖRVA* = goth. *faírhvus* (goth. *faír* = altn. *fiar-*), ahd. *ferh*. —

Rückumlaut, bei elidirtem **i** und **u**, findet verschiedentlich statt. *ketill* (kessel), gen. *katlar; berja* (schlagen), praet. *barði; dylja* (verbergen), praet. *duldi; mögr* (sohn), gen. *magar; örn* (adler), gen. *arnar*.

Die langen vocale (vgl. §. 4) und diphthonge (§. 5) lauten nur vor **i**, nicht vor **u**, um, **á** in **æ**, **ó** in **œ**, **ú** in ý, **au** in **ey**, **iú** (**ió**) in ý.

Assimilation findet statt vor **u**, regelmässig in dreisylbigen puralformen schwacher praeterita, z. b. *blôtuðu* (für *blôtaðu*) sie opferten; *launuðu* (für *launaðu*) sie lohnten. Dieses so entstandene **u** wirkt auch umlaut, *költudu*, von *kalla*, rufen; *töpuðu*, von *tapa*, verlieren. — Die adjectiva *gamall* (alt) und *þagall* (schweigsam) haben im fem. *gömul* (st. *gamal(u)*) und *þögul* (st. *þagal(u)*).

§. 4. Lange Vocale: â, æ, ê, î, ô, œ, û, ŷ.

â.

â, organisch = goth. **ê**.

mâni (mond), goth. *mêna; lâta* (lassen), goth. *lêtan; vâgr* (meer), goth. *vêgs;* die praet. *gâfum*, *âtum* etc., goth. *gêbum*, *êtum* etc.

Bisweilen entspricht **â** (aber nicht so durchgreifend wie das agls. **â**) dem goth. **ái**, ahd. **ei** (**ê**).

â (ich habe), goth. *áih*, hingegen der infin. *eiga; sâ* (säen), goth. *sáian; sâl* (seele), goth. *sáivala*, ahd. *sêla; âr* (früh), goth. *áir*, ahd. *êr;* etc.

Im (wurzelhaften) auslaut erscheint stets **â**, meistens wegen weggefallener consonanz.

sâ (der), goth. *sa; svâ* (so), goth. *sva; â* (fluss), goth. *ahva; sâ* (ich sah), goth. *sahv; þâ* (ich erhielt) für *þag; vâ* (ich schlug) für *vag; hâ* (heu), goth. *havi; hâ-r* (hoch), goth. *háuhs;* etc.

Auch inlautend wird durch apokope oder synkope von **n**, **g** und **h** vielfach **â** bewirkt, besonders vor **s** (für **-ns**) und **-tt** (für **-ht**).

târ (zähre), goth. *tagr; rân* (raub), vgl. ahd. *birahanên; stâl* (stahl), ahd. *stahal.* — *âss* (balken), goth. *ans; gâs* (gans), ahd. *kans; âst* (liebe), goth. *ansts; âtta* (8), goth. *ahtáu*; *nâtt* (nacht), goth. *nahts; mâtti* (er konnte), goth. *mahta; vâttr* (zeuge), vgl. ahd. *wahtâri* (wächter); etc.

Zweifelhaft, jedenfalls späteren ursprungs und nicht durchgreifend, ist die verlängerung des **a** vor **lm**, **lf**, **lp**, **lg**, **lk**, **ls**. Selbst Rask schreibt *skalf*, *svalg*. Sicher gilt die verlängerung nicht, wie Rask will, vor **ng** und **nk** (*gânga*, gehen, *hânga*, hängen, *lângr*, lang etc.); denn hier lautet **a** sowohl in **ö** als in **e** um (*göngum*, *genginn; löng*, *lengri* etc.), während vor **lm**, **lf** etc. das **â** wenigstens bei folgendem

u bleibt und nicht in **ö** umlautet (*âlfum*, von *âlfr; hâlfu, hâlf*, fem.; *skâlmum* etc.). Dasselbe gilt von **iá**, also *hiálmr*, d. pl. *hiálmum; siálfr*, dat. *siálfum*, fem. *siálf*; etc.

æ.

æ ist umlaut des **á**.

gæfi (ich gäbe), *æti* (ich ässe); *æ* (immer), goth. *áiva; sæi* (ich sähe), *hæð* (die höhe); *gæss* (gänse), *mætti* (er könnte), *vætti* (zeugniss; etc.

ê.

ê ist durch verengung verschiedener laute entstanden, aber von geringem umfang.

1) Für **ei** (goth. **ái**): *hnê* (ich neigte mich) neben *hneig; stê* (ich stieg) neben *steig; mêstr* (der grösste), neben comp. *meiri; flêstr* (der meiste), comp. *fleiri*; etc.

2) Auslautend für **iú** in *knê* (knie), *trê* (baum); goth. *kniu*, *triu.*

3) Für goth. **ei**, ahd. **î** in *sê* (ich sei), ahd. *sî; vê* (heiligthum), goth. *veihs*; etc.

4) Vor weggefallenem **h** für **ë**: *fê* (vieh, geld), goth. *faihu; nê* (und nicht), goth. *nih; flêtta* (flechten), *rêttr* (recht), *slêttr* (schlicht); etc.

5) Als ersatz für die alte reduplication, wie das alts. **ê** in den praet. *lêt*, *hêt*, *blês*, *lêk*, *fêll*, *gêkk*, etc.

î.

î entspricht goth. **ei**, ahd. **î**, besonders in den verben der 4. classe. Im wurzelhaften auslaut erscheint stets **î**, zum theil wegen weggefallener consonanz.

bî (biene), *î* (in), *sî* (immer, ahd. *sin*), *dî-ar* (götter, Hrafng. 18, für *div-ar*), *Svî-ar* (Schweden), *hî* (wolle), vgl. agls. *hiv*, goth. *hivi (HIVAN*, bedecken), *sî-a* (sehen), goth. *saíhvan*, etc.

ô.

ô, goth. **ô**, ahd. **uo**, herrschend im ablaut der 6. classe. — Bisweilen steht **ô** für (zum theil neben) **au**, goth. **áu**, agls. **eá**.

sôl (sonne), goth. *sáuil*; *flô* (floh), agls. *fleá; dô* (er starb), goth. *dáu; lô* (er log) für *laug*; *flô* (er flog), neben *flaug*; etc.

Wegfall oder assimilation eines **h** erzeugt **ô**.

ôn (ofen), goth. *aúhns*; *ôtta* (die frühe), goth. *uhtvo*; *flôtti* (flucht), *drôtt* (schaar), agls. *dryht*; *sôtt* (krankheit), goth. *saúhts*; *dôttir* (tochter); etc.

Mit der verlängerung des **o** vor **lm**, **lp** etc. verhält es sich wie mit der des **a**; der umlaut ist nicht **œ**, sondern **y**.

fôlk (heerschaar), *fylkir* (heerführer); *hôlkr* (röhre), *hylki* (capsel); *dôlgr* (feind), *dylgi* (feindschaft); etc.

Im wurzelhaften auslaut erscheint stets **ô**.

hlô (er lachte) für *hlôh*; *klô* (klaue), ahd. *chlâwa; rô* (ruhe), ahd. *râwa*; *nô-r* (schiff); obd. *nave;* etc.

œ. *)

œ ist umlaut des **ô**.

tôk (er nahm), conj. *tœki*; *gôl* (er sang), conj. *gœli*, etc.; *frôðr* (klug), *frœði* (klugheit); *bôt* (busse), pl. *bœtr*, *bœta* (büssen); etc.

û.

û ist wie ahd. **û** aus ursprünglicher kürze hervorgegangen; in einigen wörtern jedoch entspricht es dem goth. **áu**.

dûfa (taube), goth. *dubo*; *brûðr* (braut), goth. *bruþs*; *hûs* (haus), goth. *hus*; *rûn* (rune), goth. *runa*; *hûð* (haut), vgl. *cutis*; etc. — *bûa* (wohnen), goth. *báuan*; *trûa* (trauen), goth. *tráuan*; *sûl* (säule), goth. *sáuls*.

In *lûka* (schliessen) und *lûta* (sich neigen) steht **û** für **iú**, wesshalb auch wohl goth. *lûkan* anzunehmen ist.

Im wurzelhaften auslaut steht immer **û**, zum theil wegen weggefallener consonanz.

brû (brücke), aglś. *brycg*; *frû* (frau), vgl. goth. *fráuja*; *snûa* (wenden), goth. *snivan*; *sû* (die), *þû* (du); etc.

Von der dehnung des **u** vor **lf**, **lp**, **lg** etc. gilt dasselbe wie von **a** und **o**.

ý.

ý ist 1) umlaut des **û**.

hýða (häuten); *bý* (ich wohne), v. *bûa*; *kýr* (kühe), v. *kû*; *ský* (wolke), ahd. *scû* (schatten); etc.

2) umlaut oder verdichtung des **iú** (**ió**).

klýf (ich spalte), *flýg* (ich fliege), *býð* (ich biete), *kýs* (ich wähle) etc. von *kliúfa*, *fliúga*, *bióða*, *kiósa* etc.; *lýsa* (leuchten), von *liós* (licht); *sýki* (krankheit), von *siúkr* (krank); *dýpi* (tiefe), von *diúpr*;

*) Die hss. und früheren drucke bezeichnen diesen laut meistens mit *æ*, womit er gar nichts zu schaffen hat.

dýr (thier), goth. *dius*; *dýrr* (theuer), ahd. *tiuri*; *Tý-r*, ahd. *Ziu*; *þýr* (knecht), goth. *þius*; *þý* (magd), goth. *þivi*, wie *hýski* (familie) für *hiviski*; etc.

§. 5. Diphtonge: au, ey, ei, iú, ió.

au.

1. **au** ist goth. **áu**, agls. **eá**, herrschend im praet. der verba der 5. classe, sonst beschränkt durch den umlaut in **ey** und die verengung in **ô**. Letztere findet regelmässig im wurzelhaften auslaut statt.

dô (er starb), goth. *dáu*; *flô*, *lô*, *smô* für *flaug*, *laug*, *smaug*; *klô* (klaue), agls. *clâv*; etc. — Vgl. §. 4 unter **ô**.

ey.

2. **ey**, umlaut des **au**, auch im auslaut haftend (während auslautendes **au** zu **ô** wird.)

bleyði (furchtsamkeit) von *blauðr*; *dreyma* (träumen) von *draumr*; *Frey-r*, goth. *fráuja*; *heyra* (hören), goth. *háusjan*; *hey* (heu), goth, *havi*; etc. — *dey* (ich sterbe); *ey* (insel), ahd. *ouwa*: *gey* (ich belle); etc.

ei.

ei, goth. **ái**, ahd. **ei**, herrschend im praet. der verba der 4. classe, bisweilen verengt in **ê**, vgl. §. 4 unter **ê**.

iú (ió).

iú, goth. **iu**, agls. **eó**, herrschend in den verben der 5. classe; vor liquida und lingualis wird es zu **ió** geschwächt.

kliúfa (spalten), *driúpa* (tropfen), *fliúga* (fliegen) etc., hingegen *skióta* (schiessen), *bióða* (bieten), *hniósa* (niesen) etc.

Dasselbe gilt in den übrigen wörtern, mit unbedeutenden abweichungen.

liúfr (lieb), *diúpr* (tief), *biúgr* (gebogen), *siúkr* (krank) etc., hingegen *niól* (nacht), *biórr* (bier), *liómi* (glanz), *sión* (gesicht), *grióť* gestein), *hlióð* (laut), *liós* (licht) etc. — Aber doch *tiúrr* (stier), *þiófr* (dieb), etc.

Ueber den umlaut des **iú** in **ý** vgl. §. 4 unter **ý**.

In den praet. *bió*, *hió*, *spió*, *hlióp*, *iók*, *iós* vertritt **ió** die frühere reduplication, wie sonst **ê**.

1) Hss. und drucke bezeichnen mit **au** oder **av** häufig auch **ö**, den umlaut des **a**, z. b. *hauðr* (erde) für *höðr*, *avnn* für *önn* (mühe), *lavgr* für *lögr* (flüssigkeit) etc. Bei dieser verwirrung der beiden laute hat umgekehrt **ö** das **au** ganz verdrängt in *höfuð* (haupt), welches *haufuð* (goth. *háubiþ*, agls. *heáfod*) lauten sollte.

2) Wie sich **au** mit **ô** berührt, und auch mit **â** (*fâr* (wenig), goth. *fáus*, *favis*; *hâr* (hoch), goth. *háuhs*), so auch **ey** mit **œ** und **æ**, z. b. neben *mey* (jungfrau, goth. *mavi*), *mœr* und *mær*; *beyki* (buche) für *bœki*, vgl. goth. *bôka*; *keypa* (schreien wie ein junger seehund) von *kôpr* (der junge seehund).

Cap. II. Consonanten.

§. 6. Liquidae: l, m, n, r.

1) Einfache. Die anlaute **l**, **n**, **r** sind noch geschieden von **hl**, **hn**, **hr**, während die goth. **vl**, **vr** zu **l** und **r** geworden sind.

m, als auslautender flexionsbuchstabe, geht nie in **n** über; im dat. sing. neutr. des adj. ist **m** weggefallen (*blindu*, goth. *blindamma)*.

n, fällt in der flexion weg bei allen infinitiven, in der schwachen declination, und vor auslautendem **t** (*tamit*, gezähmt, für *tamint*). — In der wurzel fällt **n** weg in den partikeln **î**, **â**, **ô**· (goth. *in*, *ana*, *un-)* und vor **s**, **ð**, **k** (vgl. unt. **nn**, §. 8 unter **s** und §. 9 unter **kk**).

r ist theils organisch, theils aus **s** hervorgegangen, letzteres im altnordischen viel mehr, als in irgend einer andern germanischen sprache, besonders in der flexion.

Das aus goth. **zd** hervorgegangene **rð** (ahd. **rt**) ist zu **dd** geworden: *hodd* (schatz), goth. *huzd*, ahd. *hort*; *rödd* (rede), goth. *razda*; *oddr* (spitze), ahd. *ort;* etc.

Ueber wegfall und assimilation des **r** in der flexion s. §. 19, anm. 1 und §. 25, anm.

2) Gemination. Die gemination haftet auch im auslaute. — Organische gemination:

svella (schwellen), goth. *svillan*; *allr* (all), goth. *alls*; *fullr* (voll), goth. *fulls*; *vamm* (flecken), goth. *vamm*; *brenna* (brennen), goth. *brinnan*; so *renna*, *spinna* etc.; **rr**, als organische gemination, ist zweifelhaft.

Häufiger ist die durch assimilation entstandene gemination.

ll aus **lð** oder **ðl** (für *ðil*) und **lr**:

ballr (kühn), goth. *balþs*; *villr* (wild), goth. *vilþeis*; *hollr* (hold), goth. *hulþs*; *gull* (gold), goth. *gulþ*; etc. — *milli* (zwischen) für *miðli*; *frilla* (concubine) für *friðla*; *brâlliga* (schnell) für *brâðliga*; etc. — *heill* (heil) für *heilr*, *stôll* (stuhl) für *stôlr* etc. vgl. §. 19, anm. 1.

mm aus **mf** in *fimm* (fünf), goth. *fimf*.

nn aus **nð**:

annarr (anderer), goth. *anþar*; *tönn* (zahn), goth. *tunþus*; *finna*

(finden), goth. *finþan; kunnr* (bekannt), goth. *kunþs;* die praet. *unnu, kunna* etc.

In diesen wörtern bleibt nun aber bei folgendem **r** gewöhnlich **ð** mit auswurf des **n**:

annarr, pl. *aðrir; fiðr* (er findet) für *finnr*; *kuðr* (für *kunnr*), gen. *kunns; saðr* (wahr), gen. *sanns; suðr* (nach süden) und *sunnan* (von süden); *muðr* (mund), gen. *munns;* etc.

Nach dieser analogie wechselt **ð** mit **nn** (oder vielmehr **ðr** mit **nnr**) auch in einigen wörtern, deren **nn** nicht aus **nð** hervorgegangen ist:

maðr (mann), gen. *manns; viðr* für *vinnr* (Sig. I, 49; Guð. II, 30), von *vinna* (arbeiten); etc. — Sogar *meðr* für *menn* (Akv. 5).

nn aus **nr**: *seinn* (langsam), *brûnn* (braun) etc.; vgl. §. 25, anm. 3. —
rr aus **rn**, **rs**:

fiarri (fern), schon goth. *fairra* für *fairna; verri* (schlimmer), goth. *vairsiza; þurr* (dürr), goth. *þaursus*, etc.

§. 7. **Mutae.**

Die mutae stehen im ganzen auf derselben lautstufe, wie im goth. etc., nur hat die assimilation, und bei der in- und auslautenden labialis und lingualis die aspiration weiter um sich gegriffen und dadurch abweichungen herbeigeführt.

Labiales: **p**, **b**, **f**; der spirant **v**.

1) Einfache. **p**, als anlaut selten; inlautend in der verbin-
1. dung **pt** in *greipt* (du griffest), *drapt* (du erschlugest) etc.; viel häufiger aber für **ft**:

aptr (zurück), goth. *aftra; haptr* (gefesselt), vgl. goth. *hafts; lopt* (luft), goth. *luftus; opt* (oft), goth. *ufta; tôlpti* (der 12.) von *tôlf; gipta* (zur ehe geben), vgl. *gefa;* etc.

b, anlautend wie im goth., ist in- und auslautend (ausser **bb** und **mb**) überall zu **f** geworden.

f, theils goth. **f**, theils, in- und auslautend, aus **b** hervorgegangen:

grafa (graben), goth. *graban; höfuð* (haupt), goth. *haubiþ; hafa*
2. (haben), goth. *haban; hâlfr* (halb), goth. *halbs*; *giöf* (gabe), goth. *giba; iafn* (eben), goth. *ibns; hrafn* (rabe), ahd. *hraban;* etc.

Vor **t** wird **f** zu **p**; s. unt. **p**. In *nafn* (name) steht **fn** für **mn** (goth. *namo*, thema *NAMAN*).

v fällt im anlaut stets weg vor **u** (**o**), **y**, **ô**, **œ**; bisweilen auch vor **â**, welches dann zu **ô** wird.

vinna (arbeiten), part. *unninn; orð* (wort), *yrkja* (wirken), ahd. *wurchan*; *vaða*, praet. *ôð*, conj. *æði; Ôðinn*, agls. *Vôden*, alts. *Wôdan;* etc. — *vân* (hoffnung) neben *ôn; vândr* (böse) neben *ôndr; vâru* neben *ôro;* etc.

In den wörtern, die goth. und sächs. mit **vl** und **vr** anlauten, ist **v** weggefallen.[3]

litr (antlitz), goth. *vlits; lîta* (schauen), agls. *vlîtan; reka* (verfolgen), goth. *vrikan; rata* (schlüpfen), goth. *vraton; reiðr* (erzürnt), agls. *vrâð; rîða* (drehen), agls. *vrîþan; rita* (schreiben), agls. *vritan*; etc.

Aus den verbindungen **kv**, **tv**, **þv**, **sv** fällt **v** bisweilen weg, wodurch der folgende vocal **a** und **e** in **o**, **i** in **y** verwandelt wird.

kôðu neben *kvâðu* (sie sagten); *kona* (frau) neben *kven (kvên?)* und *kvân; tysvar* (2 mal) für *tvisvar;* neben *þvî* (indem) *þŷ; sofa* (schlafen) für *svefa*; etc.

Wenn das thema eines wortes auf **v** ausgeht, so fällt dieses **v** im auslaut oder vor flexions c o n s o n a n t e n regelmässig weg (vorhergehendes **a** wird **ö**), erscheint aber wieder vor flexions v o c a l e n, **1)** regelmässig bei vorhergehendem consonanten, **2)** abwechselnd bei vorhergehendem vocal. Statt **v** steht bisweilen auch **f**.

1) *böl* (das böse), goth. *balv-*, alts. *balu*, gen. *böls*, dat. *bölvi; glöggr* (klug), goth. *glaggvus*, acc. *glöggvan; tryggr* (treu), goth. *triggvs*, schw. gen. *tryggva; böð* (kampf), gen. *böðvar*, agls. *beado; ör* (pfeil), pl. *örvar* und *örfar; fiör* (leben), dat. *fiörvi; fölr* (fahl) pl. *fölvir;* etc.

2) *sær* und *siór* (see), gen. *sævar*, *siófar*, goth. *saivs; sniór* (schnee), gen. *sniôvar*, *sniófar* und *snióar; hâr* (hoch), acc. *hâvan* und *hâfan*, pl. *hâir*, fem. *hâvar;* etc. — *knê* (knie), dat. pl. *kniám*, nicht *knêvum;* ebenso *trê* (baum) etc.

Verba: *görva* (machen), ahd. *garawjan; höggva* (hauen), *sökkva* (sinken) etc.

2) Gemination. **pp** ziemlich häufig, **bb** seltener, **ff** nur in einigen fremdwörtern.

1) Entweder **p** wegen der folgenden *tenuis*, oder überrest der früheren lautstufe? Später wird wieder **ft** geschrieben.

2) Neuisländisch wird dieses **f** vor **l**, **n**, **ð**, **t** wie **b** gesprochen.

3) In der Edda alliteriren *reiðr*, *reka*, *rîða* etc. sowohl mit **v** als mit **r**.

§. 8. **Linguales: t, d, þ (th), ð (dh), z**; der spirant **s**.

1) Einfache. **t**, anlautend wie im goth., inlautend häufig für **ð** im schw. praet. nach **p**, **t**, **k**, **s**, schwankend mit **d** nach **l** und **n**; ebenso für **þ** in dem inclinirenden pronomen *þû*.

hleypti (er tummelte), *setti* (er setzte), *vakti* (er weckte) von *vekja*, *leysti* (er löste); *mælti* (er redete), aber *feldi* (er fällte); *ræntì* (er beraubte), aber *brendi* (er brannte). — *grîptu* (greif), *lâttu* (lass), *taktu* (nimm), *rîstu* (erhebe dich); *skaltu* (du sollst), aber *steldu* (stiehl), *muntu* (du wirst) und *mundu*, etc.

Wurzelhaftes **t** wird vor einem andern **t** zu **z** (s. **z**.).

d, anlautend von **t** und **þ** streng unterschieden, in- und auslautend häufige verwechselungen der media und aspirata. Als regel hat sich festgesetzt: **d** steht nach **l**, **m**, **n**, hingegen **ð** nach **r**, **f**, **g** und nach allen vocalen.

1.

kaldr (kalt), *lamdi* (er schlug), *blindr* (blind) etc.; hingegen *orðinn* (geworden), *hafði* (er hatte), *hugði* (er dachte), *gôðr* (gut), *vaða* (gehen) etc.

th (**þ**) und **dh** (**ð**), anlautend nur **þ**, in- und auslautend meist **ð**, wie auch goth. **þ** inlautend **d** ist. — **ð** wechselt mit dem aus **nð** entspringenden **nn** in *saðr*, *kuðr* etc.; vgl. §. 6 unt. **nn**.

Auslautend erscheint **ð** nicht selten anstatt **t**, namentlich in den dualen *við* (wir), *þið* (ihr) für *vit*, *þit*.

2.

z steht nie im anlaut; als in- und auslaut entsteht es aus wurzelhaftem **t** und **ð** vor dem **t** der flexion in der 2. p. praet. sing. ind.:

hêzt für *hêt-t* von *heita* (heissen); *lêzt* von *lâta* (lassen); *mazt* von *meta* (messen); *bauzt* von *bióða* (bieten); *kvazt* von *kveða* sagen; etc.

z steht ferner für **rs**, für **ds** und **ts**.

næztr (der nächste) für *nærstr*, neben *næstr; elztr* (der älteste) für *eldstr; beztr* (der beste) für *betstr; veizla* (gastmal) für *veitsla*; etc.

3.

s ist zwar vielfach in **r** übergegangen, dessenungeachtet an-, in- und auslautend überaus häufig. — Vor **s** fällt **n** meistens weg.

oss, ahd. *uns; fûss* (bereit) für *funs;* vgl. §. 4 unt. **â** die wörter *âss*, *gâs*, *âst*.

2) Gemination. **tt**, organisch in *skattr* (tribut), *brattr* (steil), *hitta* (antreffen), *detta* (fallen) etc.

Die meisten **tt** sind durch assimilation entstanden:

1) aus **ht** und **kt**, mit verlängerung des vorhergehenden vocals;

s. §. 4 unt. **á**, **é** und **ó**; ferner *þôtti*, von *þykja* (dünken); *sôtti* von *sækja* (suchen); etc.

2) aus **nt**, vorzugsweise im neutr. des pronomen, mit verkürzung des langen vocals (der diphthong bleibt natürlich), und des particip; die meisten adjectiva behalten **nt**.

mitt (meines) für *mînt*, *þitt* (deines), *eitt* (eines), *hitt* (jenes), *tamit* (gezähmt), für *tamint* etc., hingegen *hreint* (reines), *brûnt* (braunes)[2], etc.

3) aus **ðt** im neutr. des adjectiv:

glatt von *glaðr* (froh), *gott* von *gôðr* (gut), *rautt* von *rauðr* (roth), etc.

4) aus **t-d**, im praet. und partic. der schwachen verba, deren wurzel **t** hat:

setti von *setja* (setzen), partic. *settr*, für *set-ði*, *set-ðr; hvatti* von *hvetja* (anreizen), partic. *hvattr* verschieden vom adj. *hvatr; flutti* von *flytja* (überfahren); etc.

5) für **t** (vgl. §. 25, anm. 5) im neutr. der adjectiva, die auf einen vocal auslauten:

hâtt von *hâr* (hoch), *blâtt* von *blâr* (blau), *nŷtt* von *nŷr* (neu), ohne verkürzung des vocals.

dd, 1) aus früherem **rð**, goth. **zd**; s. §. 6 unter **r**.

2) aus **ð-ð**, im praet. und partic. schwacher verba, deren wurzel **ð** hat:

gladdi, *gladdr* von *gleðja* (erfreuen), *kvaddi* von *kveðja* (grüssen), *studdi* und *studdr* von *styðja* (stützen), etc.

Gemination der aspirata findet nicht statt.

ss, in- und auslautend ziemlich häufig. — *vissa*, ich wusste, für *vit-ða*.

1) So die besten hss., wonach denn der stand der media und aspirata durchaus nicht immer mit dem der goth. und sächsischen sprache stimmt. Indessen diese orthographie nach analogie der goth., sächs. und alth. sprache zu ändern, wäre schwer ausführbar.

2) In den früheren ausgaben das gewöhnliche. Die ausgaben von *det nordiske literatur-samfund* haben richtiger *vit*, *þit* etc. Ich habe im texte der Edda ebenfalls diese schreibung durchgeführt.

3) **z** auch für das **s** des gen. und superlat. (*landz*, *hestz*, *hagaztr* etc.) ist spätere orthographie. Ebenso **z** für das mediale oder passive **sk** (neuisländ. **st**), *bindaz*, *alaz* etc. für *bindask*, *alask* etc.

§. 9. Gutturales: k, g, h, (x); der spirant j.

1) Einfache. **k**, auch **c** geschrieben, nicht wie im dän. und neuisländ. als **kj** zu sprechen. Die schreibung **qu** für **kv** ist in den

neuesten ausgaben nicht mehr üblich; über den wegfall des **v** nach **k** s. §. 7 unt. **v**.

g, ebenfalls nicht als **gj** zu sprechen. Es wird im anlaut ebenso
1. wenig mit **j** (wie im agls.) als mit **h** jemals verwechselt. Im auslaut der starken praet. fällt es häufig weg, wobei der kurze vocal verlängert wird.

hnê für *hneig*, von *hnîga* (sich neigen); *stê* von *stiga* (steigen), *drô* von *draga* (ziehen); etc. — *vâ* für *vag*, von *vega* (schlagen); *frâ* (frug) für *frag; lâ* (lag) für *lag; mâ* (kann) für *mag; knâ* (kann) für *knag;* etc.

h, weder mit **k** noch mit **g** verwechselt, fällt vor **l**, **n**, **r** bisweilen weg:

lióð neben *hlióð* (gesang), *lŷða* und *hlŷða* (lauschen), *liðskiálf* (warte), vgl. *Hliðskiálf; neppr* für *hneppr* (gekrümmt), *hrâr* und *râr* (roh) etc.

Ueber den wegfall des **h** im in- und auslaut s. §. 8 unter **tt** und §. 4 unter **â**, **ê**, **ô**.

x steht bloss in- und auslautend, gewöhnlich für **hs**.

ax (ähre), goth. *ahs; vaxa* (wachsen), goth. *vahsjan; oxi* (ochs), goth. *auhsa; sex* (sechs), goth. *saihs; lax* (lachs), *sax* (messer), *fax* (mähne), ahd. *lahs*, *sahs*, *fahs; vixla* (wechseln), ahd. *wehsalôn;* etc.

Für **ks** in *öx* (axt), ahd. *acus.*

2. **j** steht anlautend nur in *jâ* (ja), *jâta* (einwilligen) und *jôl* (julfest). Sonst ist es im anlaut überall weggefallen:

âr (jahr), *enn* (jener), *ok* (joch), *ungr* (jung) etc.

Inlautend entspringt **j** aus jedem **i** der ableitung und flexion, so oft weiterer vocal folgt. Folgt **i**, so wird **ji** zu **i**.

sitja (sitzen), *iljar* (fusssohlen), *hit nŷja* (das neue) etc. — *vili* (wille) für *vilji*, gen. *vilja*; *siti* (er sitze) für *sitji;* etc.

2) Gemination. **kk**, in früheren ausgaben meist **ck**, ist, dem sächsischen **cc** entsprechend, nicht häufig; gewöhnlicher entspricht dem sächs. **cc** einfaches **k** (**kj**).

hnakki (hinterhaupt), agls. *hnocca*; *rekkr* (held), agls. *vräcc*, *vrecca; rakkr* (stark), *rekkja* (bett), *hlakka* (krächzen), etc. — *rekja* (aufwickeln), agls. *reccan; þekja* (decken), agls. *þeccan*; *vekja* (wecken), agls. *veccan;* etc.

Häufiger ist das aus **nk** (goth. **gk** und **ggq**) entstandene **kk**.

drekka (trinken), goth. *drigkan; sökkva* (sinken), goth. *siggqan; þakka*

(danken), vgl. goth. *þagks; bekkr* (bank), agls. *benc; blakki* (glanz), vgl. ahd. *blinchan; Frakkland*, agls. *Francland;* etc.

In *gêkk*, *hêkk* etc. steht **kk** für **ng** (für *gêng*, *hêng* etc.), *ekki* (nichts) aus *eit-ki; dökkr* (dunkel), agls. *dearc;* etc.

gg entspricht dem agls. **cg**.

leggja (legen), *seggr* (mann), *skegg* (bart), *egg* (spitze), *liggja* (liegen), *hryggr* (rücken), *hyggja* (denken), *byggja* (bauen), etc.

In einigen wörtern entspricht der verbindung **ögg (v)** zwar gothisch **aggv**, aber agls. **eáv**, ahd. **auw**, und dem altnordischen **ygg(v)** goth. **iggv**, agls. **eóv**, ahd. **iuw**.

glöggr (klug), goth. *glaggvus*, agls. *gleáv*, ahd. *glau; höggva* (hauen), agls. *heávan*, ahd. *hauwan* (ein goth. *haggvan* verhielte sich zu ahd. *hauwàn*, wie goth. *bliggvan* (schlagen) zu ahd. *pliuwan*); *dögg*, gen. *döggvar* (thau), agls. *deáv*, ahd. *tau*, *tou*, wonach auf ein goth. *daggvus*, (oder *daggva?*) zu schliessen; ebenso *lögg* (rand), *rögg* (falte), *snöggr* (geschmeidig), *söggr* (feucht). — *tryggr* (treu), goth. *triggvs*, agls. *treóve*, ahd. *triuwi*. 3.

Vgl. über diese lautverhältnisse Gr. gram. I, 325 ff.; Grimms vermuthungen über das **gg** in *egg*, *beggja*, *þriggja*, *Frigg* etc. ebendaselbst p. 327.

1) *hlôa*, heiss sein, glühen, und *glôa*, glänzen, glühen, sind ganz verschiedene wörter, wie dän. *lue* und *gloede*, engl. *lowe* und *glow*, nhd. *lohe* und *glühen*. — Inlautend kann **g** aus **h** hervorgehen; vgl. §. 11, anm. 10.

2) Die skandinavischen herausgeber schreiben beharrlich *jarl*, *jörð*, *jóð* etc. (anstatt *iarl*, *iörð*, *ióð* etc.), obgleich alle diese wörter nur vocalisch alliteriren und den anlaut nie abwerfen. Ebensowenig ist die schreibung *bjartr*, *björn*, *bjóða*, *gjalla*, *hjálmr*, *kjaptr* etc. für *biartr*, *biörn*, *bióða*, *gialla*, *hiálmr*, *kiaptr* etc. zu billigen.

3) Das agls. *seáv* (saft) ist, mit altn. *söggr* und ahd. *sou* verglichen, ganz richtig, und nicht, wie Ettmüller möchte (Lex. anglosax. voc. *seáv*), mit altn. *saup* (suppe) zu vergleichen und *seáp* zu schreiben.

B. Flexionslehre.

Cap. III. Conjugation.

§. 10.

Der dual und das passiv sind aus der altnordischen sprache verschwunden. Zu den ablautenden verben kommen noch die im goth.

reduplicirenden verba, welche durch zusammenziehung der reduplication einen scheinbaren ablaut erlangt haben. Die schwache conjugation hat nur noch zwei classen (ableitungsvocale **i** und **a**).

Starke conjugation.

§. 11. Die classen der starken verba.

Zur bezeichnung der lautreihen nehme ich den infinitiv (und nicht das praesens, weil dieses durch den umlaut veränderung erleidet), praet. sing. plural. und das particip.

Erste classe.

i	a	u	u (o).	
(e. ia)		Beispiele.		
spinna	spann	spunnum	spunninn	(spinnen).
binda	batt	bundum	bundinn	(binden).
springa	sprakk	sprungum	sprunginn	(springen).
brenna	brann	brunnum	brunninn	(brennen).
drekka	drakk	drukkum	drukkinn	(trinken).
svella	svall	sullum	sollinn	(schwellen).
velta	valt	ultum	oltinn	(wälzen).
þverra	þvarr	þurrum	þorrin	(abnehmen).
verða	varð	urðum	orðinn	(werden).
detta	datt	duttum	dottinn	(fallen).
bresta	brast	brustum	brostinn	(brechen).
gialla	gall	gullum	gollin	(tönen).

Anm. 1. Der auslaut ist doppelte liquida, muta mit liquida, oder doppelte muta. Die lautveränderungen ergeben sich aus den beispielen. **i** haftet überall vor **nd**, **ng**, theilweise vor **nn**, sonst überall **ë** (**ia**). Das **u** des partic. haftet nur vor **nn**, **nd**, **ng**, **kk** (für **nk**); vgl. §. 2. — Anlautendes **v**, auch **v** bei vorhergehendem consonanten, fällt vor **u** und **o** weg. Auslautendes **nd** wird zu **tt**, **ng** zu **kk**, **nk** überall zu **kk** (*drekka*, *sökkva* etc.).

Anm. 2. Vier verba, *gialla*, *skialfa* (erbeben), *gialda* (vergelten), *biarga* (schützen) haben zwar im praes. indic. **ë** (*gell*, *skelf* etc.), aber in den übrigen praesensformen und im infin. **ia**; vgl. Gr. gram. I, p. 918 und (3) 452.

Anm. 3. Statt *singa*, *sang* etc. hat sich unorganisch (nach analogie von cl. 5? Richtiger, meine ich, durch umlaut, indem das goth. *saggv* zu *söng* wurde) entwickelt praet. *saung* (oder *söng*) und dieses zu einem praes. *syng*, infin. *syngja* geführt.

Also: syngja saung (söng) sungum sunginn.

ebenso:	**slyngva**	**slaung (slöng)**	**slungum**	**slunginn**	**(schleudern).**
ferner:	**sökkva**	**sökk**	**sukkum**	**sukkinn**	**(sinken).**
	stökkva	**stökk**	**stukkum**	**stokkin**	**(springen).**
	hrökkva	**hrökk**	**hrukkum**	**hrokkin**	**(weichen).**

In diesen drei letzten verben hat der infinitiv vollständig die **a b g e l e i t e t e** form, aber die intransitive bedeutung des starken infinitivs; *sökkva* (für *sakkva*) entspricht in der f o r m dem goth. *saggqjan*, in der b e d e u t u n g dem goth. *siggqan;* ebenso *stökkva* dem goth. *stagqjan*, *stigqan*. Ich mache übrigens weiterhin darauf aufmerksam, dass alle diese wörter im goth. ein **v** (**q** = **kv**) in (oder hinter) der wurzel haben: *ek syng*, goth. *siggva; saung* (*söng*), goth. *saggv; sökk* als praes. = goth. *siggqa*, *sökk* als praet. = goth. *saggq* etc. Nach der analogie von *sökkva* bildet auch *klökkva* das praet. *klukku* (Atlm. 62).

Zweite classe.

ĕ a â o.

Beispiele.

fela	**fal**	**fâlum**	**folginn**	**(bergen).**
bera	**bar**	**bârum**	**borinn**	**(tragen).**

Anm. 4. Der auslaut ist einfache liquida, die brechung ist überall eingetreten; nur *nema* hat *numinn*. — *koma* (für *kvema*) hat im praet. *kvam* und *kom*.

Dritte classe.

ĕ a â ĕ (o).

(e. io). Beispiele.

drĕpa	**drap**	**drâpum**	**drĕpinn**	**(schlagen).**
gĕfa	**gaf**	**gâfum**	**gĕfinn**	**(geben).**
ĕta	**at**	**âtum**	**ĕtinn**	**(essen).**
vĕga	**vâ**	**vâgum**	**vĕginn**	**(tödten).**
(sitja)	**sat**	**sâtum**	**sĕtinn**	**(sitzen).**
troða	**trað**	**trâðum**	**troðinn**	**(treten).**

Anm. 5. Der auslaut ist einfache muta. — Auslautendes **g** im praet. fällt weg (*vâ* für *vag*). — Die verba *sitja*, *biðja* (bitten), *liggja* (liegen), *þiggja* (empfangen), *fregna* (fragen) haben im praes. durchaus schwache form, hingegen praet. etc. *sat*, *bað*, *lâ*, *þâ*, *frâ*, etc.

Anm. 6. *Troða* (goth. *trudan*) hat im praes. *ek treð*, aber partic. *troðinn*. In *sofa* (f. *svĕfa*, schlafen) praes. *sef* (f. *svef*), praet. *svaf*, *svâfum*, partic. *sofinn* (f. *svefinn*), ebenso in *vĕfa* (weben), partic. *ofinn* (f. *vefinn*) ist der lautwechsel durch das weggefallene **v** bewirkt; vgl. §. 7 unter **v**. — Der infin. *sia* (sehen) steht für *sihva* (goth. *saihvan*), daher **i** und im praes. *sê*, praet. *sâ;* das partic. *sêðr* ist schwach.

Vierte classe.

î	**ei**	**i**	**i.**	
		Beispiele.		
skîna	skein	skinum	skininn	(scheinen).
grîpa	greip	gripum	gripinn	(greifen).
lîða	leið	liðum	liðinn	(gehen).
rîsta	reist	ristum	ristinn	(einschneiden).
stîga	steig (stê)	stigum	stiginn	(steigen).

Anm. 7. Mit ausnahme von *rîsta* ist der auslaut einfacher consonant. Die auf **g** auslautenden haben im praet. — **ê** neben — **eig**.

Fünfte classe.

iú (ió)	**au**	**u**	**o.**	
		Beispiele.		
driúpa	draup	drupum	dropinn	(tropfen).
kliúfa	klauf	klufum	klofinn	(spalten).
striúka	strauk	strukum	strokinn	(streifen).
fliúga	flaug	flugum	floginn	(fliegen).
flióta	flaut	flutum	flotinn	(fliessen).
sióða	sauð	suðum	soðinn	(sieden).
frióssa	fraus	frusum	frosinn	(frieren).

Anm. 8. Mit ausnahme von *liósta* (schlagen) ist der auslaut einfache muta oder **s**. Der infin. hat vor labialis und gutturalis **iú**, vor lingualis **ió**. Drei verba haben den infin. mit **û**: *lûka* (schliessen), *lûta* (neigen), *sûga* (saugen). — Der indic. praesens hat **ý**; vgl. §. 4 unter **ý**.

Anm. 9. *Kiósa* hat *kurum* statt *kusum*, *kërinn* statt *kosinn;* ebenso *frörinn* (Hým. 10) statt *frosinn.* — Die verba mit **g** haben im praet. — **ô** neben — **aug**; vgl. §. 9 unter **g**.

Sechste classe

a	**ô**	**ô**	**a** (e).	
		Beispiele.		
ala	ôl	ôlum	alinn	(nähren).
fara	fôr	fôrum	farinn	(fahren).
skapa	skôp	skôpum	skapinn	(schaffen).
(hefja)	hôf	hôfum	hafinn	(haben).
vaxa	ôx	ôxum	vaxinn	(wachsen).
taka	tôk	tôkum	tekinn	(nehmen).
draga	drô	drôgum	dreginn	(ziehen).
(deyja	dô	dôum	dâinn	(sterben).
slâ	slô	slôgum	sleginn	(schlagen).
(hlæja)	hlô	hlôgum	hleginn	(lachen).

Anm. 10. Der auslaut ist einfacher consonant, mit ausnahme von *standa*, *stôð*, *stôðum*, *staðinn*. Die auf — **ah** ziehen den infinitiv in — **â** zusammen (*slâ* für *slaha*, *flâ* (abhäuten) für *flaha*); im praet. fällt das auslautende **g** und **h** weg (*drô*, *dô*, *slô*, *hlô* etc.), inlautend wird **h** zu **g** (*slôgum*, *sleginn*, *hlôgum*, *hleginn* etc.).

Anm. 11. Das partic. hat bei wurzelhafter gutturalis **e** statt **o**. Das praes. hat den umlaut, also *ek el*, *fer*, *vex*, *slæ* etc.

Anm. 12. Verba mit schwachem praesens sind *hefja*, *sverja* (schwören), *hlæja*, *deyja*, *geyja* (bellen). — Bei *deyja* (goth. *divan*, *dáu*, *dêvum*, *divans*) hat das praet. *dô* (goth. *dáu*) aus der 3. in die 6. classe und auf einen infinitiv geführt, der nicht bloss durch das eingeschobene **j** gebildet, sondern von *dáu* abgeleitet ist (aber mit intransitiver bedeutung; *deyja* entspricht der form nach dem goth. *dáujan (afdôjan)*, wie *sökkva* dem goth. *saggqjan*; vgl. anm. 3). Ebenso verhält es sich vermuthlich mit *geyja*.

Siebente classe.

a	ê	ê	a (e).	
falla	fêll	fêllum	fallin	(fallen).
halda	hêlt	hêldum	haldinn	(halten).
blanda	blêtt	blêndum	blandinn	(mischen).
ganga	gêkk	gêngum	genginn	(gehen).
hanga	hêkk	hêngum	hanginn	(hängen).
fâ	fêkk	fêngum	fenginn	(fangen).

Anm. 13. Das praet. hat, wie auch in den ff. classen, langen vokal, weil es aus der reduplication zusammengezogen ist. — **nd**, **ng**, **nk** wird auslautend zu **tt**, **kk**; **ld** zu **lt**. — *fâ* steht für *faha* oder *fanga* und gehört also in diese, nicht in die folgende classe. — *hanga* hat das praes. schwach, *ek hangi*.

Achte classe.

â	ê	ê	â.	
grâta	grêt	grêtum	grâtinn	(weinen).

Ebenso *lâta*, lassen, *râða*, rathen, *blâsa*, blasen.

Neunte classe

ei	ê	ê	ei.	
leika	lêk	lêkum	leikinn	(spielen).

Ebenso *heita*, heissen; *sveipa*, einhüllen. (?)

Zehnte classe.

au (û).	ió	ió	au (û).	
hlaupa	hlióp	hliópum	hlaupinn	(laufen).
ausa	iós	iósum	ausinn	(schöpfen).
auka	iók	iókum	aukinn	(vermehren).
bûa	bió	bióggum	bûinn	(wohnen).
spûa	spió	spióggum	spûinn	(speien).
höggva	hió	hióggum	höggvinn	(hauen).
blôta	blêt	blêtum	blôtinn	(opfern).

Anm. 14. Dem altn. *bûa* steht goth., sächs., ahd. nur ein schwaches *báuan*, *bûwan* zur seite. Liegt dem praet. wirklich alte reduplication zum grunde? oder ist es blosse verirrung? Letzteres ist sicher der fall bei *spûa* (goth. *speivan*), welches goth., sächs., alth. nach der 4. classe geht; hat das **v** diese verirrung bewirkt? vgl. anm. 3 und 12.

Anm. 15. Ueber *höggva* vgl. §. 9 unter **gg**; *hió* stände für goth. *haihaggv*. — *Blóta* bildet das praet. nach cl. 8; es steht ihm zwar agls. *blôtan*, ahd. *pluozan* zur seite, goth. aber nur das schwache *blôtan*.

§. 12. Paradigmen und flexionsbuchstaben.

	INF. nëm-*a*, nehmen.		far-*a*, fahren.	
	PRÆSENS.		PRÆSENS.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	nem-	nem-*i*	fer-	far-*i*
	nem-*r*	nem-*ir*	fer-*r*	far-*ir*
	nem-*r*	nem-*i*	fer-*r*	far-*i*
plur.	nem-*um*	nem-*im*	för-*um*	far-*im*
	nem-*iđ*	nem-*iđ*	far-*iđ*	far-*iđ*
	nem-*a*	nem-*i*	far-*a*	far-*i*
	PRÆTERITUM.		PRÆTERITUM.	
sing.	nam-	naem-*i*	fôr-	foer-*i* *)
	nam-*t*	naem-*ir*	fôr-*t*	foer-*ir*
	nam-	naem-*i*	fôr-	foer-i
plur.	nâm-*um*	naem-*im*	fôr-*um*	foer-*im*
	nâm-*uđ*	naem-*iđ*	fôr-*uđ*	foer-*iđ*
	nâm-*u*	naem-*i*.	fôr-*u*	foer-*i*.
IMPER.	nem, pl. nem-*iđ*.		far, pl. far-*iđ*.	
PARTIC. PRÆS.	nem-*andi*		far-*andi*	
„ PRÆT.	num-*inn*.		far-*inn*.	

Anm. 1. Der sing. ind. praes. hat ursprünglich den flexionsvocal **i** gehabt, daher überall der umlaut, wo umlautsfähiger vocal ist: *driúpa*

*) Zur bessern unterscheidung ist hier *ae* und *oe* statt *æ* und *œ* gesetzt.

— *ek drŷp*; *ala* — *ek el*, *slâ* — *ek slæ; falla* — *ek fell*, *fâ* — *ek fæ; grâta* — *ek græt; hlaupa* — *ek hleyp*, *bûa* — *ek bŷ*, *blôta* — *ek blæt.* — Dieses **i** hat sich erhalten in *ek heiti*, *heitir.*

Anm. 2. Die endung — **um** in 1. pl. ind. praes. lautet vorhergehendes **a** in **ö** um (cl. 6 und 7). — Aeltere hss. und ausgaben setzen für **-um**, **-uð**, **-u** häufig **-om**, **-oð**, **-o**.

Anm. 3. Organisches, also umlaut erzeugendes **i** (2. p. **-ir**?) hat der conjunctiv des praet.; er wird von dem ablaut des plur. gebildet.

Anm. 4. Unorganisch ist das **i** im conj. praes., daher keinen umlaut wirkend. Der ursprüngliche flexionsvocal **a** (goth. **áu**) kommt in der 1. p. noch ziemlich häufig vor. — Unorganisch ist auch das **i** in der 2. pl. praes. ind. und imper.

Anm. 5. Wie die spätere altnordische sprache im conj. pl. **-um**, **-uð**, **-u** statt **-im**, **-ið**, **-i** setzt, so findet sich in der Edda hier und da ein conj. praet. auf **-a** statt **-i**, z. b. *bæra*, Œg. 14; *hêlda*, Harb. 32; *væra*, Hâv. 108, Harb. 32, Fafn. 8 etc.; *nytak (nyta-ek)*, Hâv. 108; *frægak*, Guð. II, 6; *lêtak*, Guð. III, 37; *yrða*, Atlm. 22; *gæfak*, Guð. hv. 16. — Von schwachen praet.: *ættak*, Œg. 43, Guð. II, 3; *skylda*, Œg. 23 etc.; *mætta*, Harb. 27 etc.; *kunna*, Harb. 8 (?); *knætta*, H. H. II, 27, Hamð. 22; *gerða*, Guð. II, 20; etc.

Ich könnte noch mehr beispiele bringen; vielleicht liesse sich das eine oder andere auch als indic. mit unorganischem umlaut erklären.

Anm. 6. Dass in den verben der ersten drei classen im praes. kein wechsel zwischen **i** und **ë** stattfindet, ist schon §. 2 bemerkt. Ueber *gialla* etc. s. §. 11, anm. 2.

Anm. 7. Das **r** des ind. praes. wird assimilirt nach **s** und **n** (*blæss* für *blæs-r*, *skînn* für *skînr*), zweifelhaft nach **l** (*kell* für *kel-r*, Vkv. 28; *elr*, Hrafng. 1). Es bleibt nach **ll** und **nn**; doch findet sich neben *brennr*, *rennr* etc. auch *brenn* (Hâv. 56, Alv. 26), *renn* (Hâv. 139, Sig. II, 1) etc. Der sprach- oder vielmehr schreibgebrauch ist nicht fest; einige apokopiren das **r** nach **r** und **s** und schreiben *fer*, *blæs* statt *ferr*, *blæss* etc. Nach **rr** wird **r** natürlich apokopirt. — Für *vinnr*, *finnr* etc. steht auch *viðr*, *fiðr* etc., vgl. §. 6 unt. **nn**.

Anm. 8. In den pluralendungen **-um**, **-uð** und **-ið** fällt bei anlehnendem pronomen das **m** und **ð** weg (*skulu ver* für *skulum ver*, *skulu vit* für *skulum vit*; *bióði þêr* für *bióðið þêr* (H. H. I, 51); *urdu-a it* für

urðuð-a it, Guð. hv. 3 etc.). Dass im praet. in der 2. p. wurzelhaftes **t** zu **z** wird, ist schon §. 8 unter **z** bemerkt.

Anm. 9. In *höggva*, *sökkva* etc. bleibt **v** nur, wenn die flexion ein **a** oder **i** anstösst; der umlaut bleibt aber: *högg*, *höggr*, *höggr; höggum*, *höggvið*, *höggva;* conj. *höggvi* etc.

Anm. 10. In der Edda finden sich hie und da formen der 1. p. plur. praes. auf **-um**, aber mit conjunctivischer oder vielmehr imperativischer bedeutung. Solche formen sind: *bindu vêr* (für *bindum vêr*) Ham. 15; *lâtum*, *typpum*, Ham. 16; H. H. I, 51; Sig. III, 12; *hættum*, Harb. 53; *biðjum*, *sennum*, Hyndl. 2. 8; *göngum*, Vkv. 21; *töku* (für *tökum*), *forðum*, Atlm. 57; *högum* (?), ib.; ferner *hittumk*, H. Hi. 22; *göngumk*, Grimn. 1; *mælumk*, Vafþ. 19; *skiljumk*, Sig. I, 53; *vörumk* (?) Hyndl. 30 etc. Dass der spätere sprachgebrauch, im conj. **-um** für **-im** zu setzen (vgl. anm. 5) so weit zurückgehen sollte, ist nicht glaublich; die änderung von **-im** in **-um** auf rechnung des späteren sprachgebrauches der abschreiber zu setzen, verbietet der umlaut in *göngum* und *töku*. Ich halte diese formen für überreste einer 1. p. plur. des imperativs, die ja auch im goth. mit der 1. p. plur. ind. gleichlautend ist.

Schwache conjugation.

§. 13. Verba mit dem ableitungsvocal i.

	INF. tel-*ja*, zählen.		brenn-*a*, brennen.	
	PRÆSENS.		PRÆSENS.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	tel-	tel-*i*	brenn-*i*	brenn-*i*
	tel-*r*	tel-*ir*	brenn-*ir*	brenn-*ir*
	tel-*r*	tel-*i*	brenn-*ir*	brenn-*i*
plur.	tel-*jum*	tel-*im*	brenn-*um*	brenn-*im*
	tel-*ið*	tel-*ið*	brenn-*ið*	brenn-*ið*
	tel-*ja*	tel-*i*	brenn-*a*	brenn-*i*
	PRÆTERITUM.		PRÆTERITUM.	
sing.	tal-*da*	tel-*di*	bren-*da*	bren-*di*
	tal-*dir*	tel-*dir*	bren-*dir*	bren-*dir*
	tal-*di*	tel-*di*	bren-*di*	bren-*di*
plur.	töl-*dum*	tel-*dim*	bren-*dum*	bren-*dim*
	töl-*duð*	tel-*dið*	bren-*duð*	bren-*dið*
	töl-*du*	tel-*di*.	bren-*du*	bren-*di*.
IMPER.	tel, pl. tel-*ið*.		brenn (-*i*), pl. brenn-*ið*.	
PARTIC. PRÆS.	tel-*jandi*.		brenn-*andi*.	
„ PRÆT.	tal-*dr*.		bren-*dr*.	

Anm. 1. Alle verba dieser classe haben umgelauteten oder nichtumlautbaren vocal. In kurzsylbigen wurzeln geht aus **lj**, **mj**, **nj**, **rj** niemals die gemination (wie es im ahd. der fall ist) **ll**, **mm** etc. hervor; nur für **gj** findet sich unorganisch **ggj** in *leggja* (legen), *hyggja* (denken), *tyggja* (kauen).

Anm. 2. Das ableitungs **i** ist im praet. und partic. praet. überall abgeworfen. Wenn sich in der Edda participia wie *lagiðr* etc. finden, so ist das eine hinneigung zur starken flexion, oder vielmehr eine verirrung nach der falschen analogie von *sviðr* für *svinnr* (vgl. §. 6 unt. **nn**); die endung des starken partic. **-inn** wandelte sich in **-iðr** (wie wenn die endung **-innr** wäre), und diese endung **-iðr** gieng dann auch auf participia schwacher verba über; daher das **i** in **iðr** so wenig wie das in **-inn** umlaut erzeugt, z. b. *taliðr*, *huliðr*, *tamiðr* etc.

Anm. 3. Im praes. behalten kurzsylbige verba das **i** (als **j**), wo die flexion ein **a** oder **u** anstösst (*telja*, *teljum*); vor dem flexions **i**, auch wo es abgefallen ist (§. 12, anm. 1), ist das ableitungs **i** geschwunden (*tel-r* für *tel-jir*, *tel-ið* für *tel-jið;* conj. *tel-i* für *tel-ji*, eig. für *tel-ja* etc.). Langsylbige verba hingegen lassen das ableitungs **i** überall fallen, bewahren aber das flexions **i** auch im sing. praes. Langsylbige verba, die auf **k** oder **g** auslauten, behalten, neben dem flexivischen **i**, auch das **j** der ableitung vor **a** und **u**; *vígja* (weihen), *vígi*, *vígir*, *vígjum* etc. Ebenso *segja* (sagen) und *þegja* (schweigen).

Anm. 4. Im praet. wird vor **d** und **ð** die organische wie die unorganische gemination vereinfacht; *bren-da*, *hug-ða* etc. — Das **ð** des praet. wird

a) nach **l**, **m**, **n** zu **d**, bei langsylbigen auch zu **t**;
b) nach **p**, **t**, **k**, **s** gewöhnlich zu **t**;
c) **ð** bleibt nach **r**, **f**, **b**, **g**;
d) **ð** fällt weg nach **lt**, **nt**, **pt**, **st**;
e) statt **ð-ð** steht **dd**. — vgl. §. 8 unter **t**, **d** und **tt**. Der schreibgebrauch ist übrigens nicht ganz fest.

Anm. 5. Im indic. praet. (nicht im conj.) findet bei kurzsylbigen verben rückumlaut statt, bei langsylbigen nicht (also umgekehrt wie im ahd.).

valda (ich wählte), *lamda* (ich prügelte), *barða* (ich schlug) etc.; hingegen *mælta* (ich redete), *geymda* (ich wahrte), *stýrða* (ich steuerte) etc.

Ausnahmsweise haben *selja* (übergeben) und *setja* (setzen) *selda* und *setta*. — Der rückumlaut **a** lautet im plur. in **ö** um.

Anm. 6. Ueber vereinzelte conjunct. praet. auf **-a** vgl. §. 12, anm. 5. — Die spätere sprache bildet die 1. p. sing. praet. indic. der 3. p. gleich, *ek taldi* etc.

§. 14. Verba mit dem ableitungsvocal a.

INF. Kall-*a*, rufen.

	PRÆSENS.		PRÆTERITUM.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	kall-*a*	kall-*i*	kall-*aða*	kall-*aði*
	kall-*ar*	kall-*ir*	kall-*aðir*	kall-*aðir*
	kall-*ar*	kall-*i*	kall-*aði*	kall-*aði*
plur.	köll-*um*	kall-*im*	köll-*uðum*	kall-*aðim*
	kall-*ið*	kall-*ið*	köll-*uðuð*	kall-*aðið*
	kall-*a*	kall-*i*.	köll-*uðu*	kall-*aði*.

IMPER. kall-*a*, pl. kall-*ið*.
PARTIC. PRÆS. kall-*andi*.
„ PRÆT. kall-*aðr*.

Anm. 1. Die verba dieser classe haben nur reinen, nichtumgelauteten vocal, mit ausnahme derer auf **-ja**, z. b. *emja* (heulen), *herja* (verheeren), *synja* (verweigern) etc., welche das **j** aber überall behalten: *ek emja*, *emjaða*, pl. *emjuðum* etc.

Anm. 2. Die umlaute (**a** in **ö**) ergeben sich aus dem paradigma; *kölluðum* steht für *kallaðum*; vgl. §. 3.

Anm. 3. In dieser classe mengen sich die verba der 2. und 3. goth. und ahd. schwachen conjugation (ableitungsvocale für cl. 2 **ô**, und für cl. 3 goth. **ai**, ahd. **ê**). Daher scheinen viele verba dieser classe in die erste hinüberzuspielen, indem sie das praes. (und auch den imp.) auf **-i**, **-ir** bilden (wie *brenn-i*, jedoch ohne dass dieses **i** umlaut erzeugt) und im praet. den ableitungsvocal abwerfen, z. b.

spara (sparen)	ek spari	sparir etc.	pr. sparða	imp. spari
lifa (leben)	ek lifi	lifir	„ lifða	„ lifi
vara (sich hüten)	ek vari	varir	„ varða	„ vari
vaka (wachen)	ek vaki	vakir	„ vakða	„ vaki etc.

Das **i** des praes. ist nicht das organische **i** (vgl. §. 12, anm. 1), sondern aus altem **ei** (goth. **ai**), **ê** entsprungen, daher *spari* und nicht *speri*. Bei einzelnen verben tritt jedoch organisches **i** (also wirklicher übergang in conj. 1) im praes. sing. ein, z. b. *ek hefi* (habe), *hefir*,

doch im pl. *höfum*, *hafið*, *hafa*, nicht *hefjum*, *hefið*, *hefja*. — Neben den praet. *sparða*, *varða* etc. findet sich auch *sparaða*, *varaða* etc., besonders die partic. *sparaðr*, *varaðr* etc.

Anm. 4. Das zusammenfliessen zwei verschiedener conjugationen in diese eine gibt derselben allerdings ein ziemlich schwankendes und — zumal bei den doppelten formen *sparði*, *sparaði* etc., *höfum*, part. *hafðr* (nicht *hafaðr;* jedoch *hafat*, Völ. 16) etc. — selbst verwirrendes aussehen. Indessen sind die verba dieser classe von denen der 1. classe dadurch geschieden, dass sie überall reinen nicht umgelauteten wurzelvocal haben; verba mit dem nichtumlautbaren **i**, **î**, **ei** finden sich freilich in beiden classen.

§. 15. Medium.

Eine medialform bildet sich durch äusserliche anfügung des pronom. reflex. Die älteste art, die nur in der Edda vorkommt, trifft die erste person, zu welcher das reflexive *mik*, in **mk** verkürzt, mit dem bindevocal **u** (**o**) hinzutritt. Beim schwachen verbum wird der vocalische ausgang durch dieses **u** (**o**) absorbirt. (Ueber *sîamk* vgl. zu H. H. II, 14.)

Beispiele: *óumk* (ich fürchte mich), *râðumk* (ich rathe), *iðrumk* (ich bereue), *þikkjumk* (ich meine), *lêtumk* (ich liess mich), *hêtumk* (ich hiess), *hugðumk* (ich glaubte, hielt mich), *lögðumk* (ich legte) etc.

Aeusserlich fällt mit dieser form zusammen die 1. pl., die aber immer die bedeutung des dualis hat. Hier ist zu der plur. endung **-um** (**-om**) ein **k** hinzugetreten, welches aus dem acc. dual. *okkr* hervorgegangen ist.

Beispiele. *erumk* (wir beide sind), *mælumk* (wir beide wollen sprechen), *göngumk* (gehen wir beide von einander) etc.; vgl. Gr. gram. IV, p. 40.

Ebenso tritt zu der 3 p. **sk** (für *sik*) hinzu, aber ohne bindevocal; das **r** der flexion fällt vor diesem **sk** weg, je nach der orthographie auch **ð**, **d**, **t** des stammes.

Beispiele: *sêsk* (er sieht sich um) für *sêrsk;* ebenso *hyggsk*, *telsk*, *snýsk* (er wendet sich), *fyllisk* (er füllt sich) etc. — *kvazk* für *kvað-sk* (vgl. §. 8 unter **z**), *lêzk* für *lêt-sk* etc.

Diese endung **sk** (**sc** auch **zc** geschrieben, dann bloss **z**, neuisl. **st**, schwed. dän. **s**) griff weiter um sich, zunächst auf den infinitiv, dann auf die 2. p. und endlich auch auf die 1. sing. und plur. Für

die 2. p. finden sich schon in der Edda einige beispiele (Gr. gram. IV, p. 43); für die 1. p. gilt in der Edda ausschliesslich **-umk**.

Aus der medialen bedeutung entwickelt sich bei gewissen verben leicht die der gegenseitigkeit, z. b. *berjask*, sich schlagen; *hittask*, sich antreffen; *skiljask*, sich von einander trennen, etc. — Im verlauf der zeit nehmen alle diese formen neben der medialen bedeutung auch die passive an, wovon schon in der Edda die beispiele nicht ganz selten sind; vgl. anm. zu Völ. 3.

Anm. Dieses zum suffix gewordene pron. reflex. kann aber auch noch den unmedialen fall, das nähere oder entferntere object, auch das subject des abhängigen satzes im acc. c. inf. bezeichnen; so kann dann **-umk** auch an die dritte person antreten.

Véorr kvazk vilja (Hým. 17), *V. dixit se velle*; *er í râđum telzk* (Harb. 5), *qui se in potestate esse (potestatem habere) dicit; hyggsk munu ey lifa* (Hâv. 15), *putat se semper victurum esse.* — *verþumk orđi â* (Vafþ. 7), für *verpr â mik orđi*; *brennumk feldr* (Grimn. 1), es brennt mir der mantel *(brennr mik feldr)*; *erumk líkn* (Œg. 35), es ist mir ein trost; so *stôđumk* (es standen mir) Hâv. 106; *þôttumk* (es schienen mir) Guð. II, 12; *stöndumk* (es steht mir) Fafn. 1; etc.

Anomalien.

§. 16. Die hülfsverba sein und haben.

INF. ver-a, sein.

	PRÆSENS.		PRÆTERITUM.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	em-	sê-	var-	vær-*i*
	er-*t*	sê-*r*	var-*t*	vær-*ir*
	er-	sê-	var-	vær-*i*
plur.	er-*um*	sê-*im*	vâr-*um*	vær-*im*
	er-*uđ*	sê-*iđ*	vâr-*uđ*	vær-*iđ*
	er-*u*	sê-*i*	vâr-*u*	vær-*i*

IMPER. s. ver, pl. ver-*iđ*.

PARTIC. PRÆS. ver-*andi*. PRÆT. ver-*inn*.

Anm. 1. Für *erum* etc. auch *erom* etc.; für *vârum* etc. auch *vôrum* (*vôrom*) etc.; für *sêi* auch *sê*.

	INF. eig-a, haben.		INF. haf-a, haben.	
	PRÆSENS.		PRÆSENS.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	â-	eig-*i*	hef-*i*	haf-*i*
	â-*tt*	eig-*ir*	hef-*ir*	haf-*ir*
	â-	eig-*i*	hef-*ir*	haf-*i*
plur.	eig-*um*	eig-*im*	höf-*um*	haf-*im*
	eig-*uđ*	eig-*iđ*	haf-*iđ*	haf-*iđ*
	eig-*u*	eig-*i*	haf-*a*	haf-*i*

	PRÆTERITUM.		PRÆTERITUM.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	â-*tta*	æ-*tti*	haf-*đa*	hef-*đi*
	â-*ttir*	æ-*ttir*	haf-*đir*	hef-*đir*
	â-*tti*	æ-*tti*	haf-*đi*	hef-*đi*
plur.	â-*ttum*	æ-*ttim*	höf-*đum*	hef-*đim*
	â-*ttuđ*	æ-*ttiđ*	höf-*đuđ*	hef-*điđ*
	â-*ttu*	æ-*tti*	höf-*đu*	hef-*đi*
IMPER.	eig (?), pl. eig-*iđ*.		*haf*, pl. h*af*-*iđ*.	
PARTIC. PRÆS.	eig-*andi*.		*haf-andi*.	
„ PRÆT.	â-*ttr*.		*haf-đr*.	

Anm. 2. *á*, goth. *áih* (vgl. §. 4 unter **á**), *âtt*, *âtta*, goth. *áiht*, *aíhta*; die flexion ist die der verba praeterito-praesentia, s. §. 17. — Der imp. *eig* (*eigðu*) Guð. II, 32. — *hafa*, durchaus schwach, aber aus conj. 1 und 2 gemischt; vgl. §. 14, anm. 3.

§. 17. **Die verba praeterito-praesentia.**

Diese verba bilden kein praesens, haben aber in dem starken praet. die bedeutung des praesens. Von dem plur. dieses starken praet. wird dann, aber ohne ableitungsvocal, ein schwachformiges praet. gebildet, welches die bedeutung des praet. hat. Ebenso der infinitiv, und theilweise das particip.

	PRÆS.			PRÆT.		INFIN.	
	Indic.		*Conjunct.*	*Indic.*	*Conjunct.*		
	sing.	plur.					
1)	ann	unnum	ynni	unna	ynni	unna	(gönnen.)
	kann	kunnum	kynni	kunna	kynni	kunna	(wissen.)
	man	munnum	mynni	munda	myndi	muna	(gedenken).
	þarf	þurfum	þyrfi	þurfta	þyrfti	þurfa	(bedürfen).
2)	man (mun)	munum	myni	munda	myndi	munu	(werden).
	skal	skulum	skyli	skulda	skyldi	skulu	(sollen).
3)	knâ	knegum	knegi	knâtta	knætti	knega	(können).
	mâ	megum	megi	mâtta	mætti	mega	(vermögen).
4)	veit	vitum	viti	vissa	vissi	vita	(wissen).
	vil	viljum	vili	vilda	vildi	vilja	(wollen).
5)	ô (umk)					[ôga]	(fürchten).

Anm. 1. Die vorgesetzten ziffern bezeichnen die classe der starken verba, denen die einzelnen wörter ihren ablautsverhältnissen nach angehören. Im praet. *unna* etc. steht **nn** für **nð**. In *man* (gedenke) ist die schreibung mit einfachem **n**, welche bei *ann* und *kann* nur aus-

nahmsweise vorkömmt, zur regel geworden, jedoch nicht im plur. *munnum*. (So Grimm, gr. I, 926; danach habe ich den conj. *mynni* angesetzt. In der Edda findet sich der conj. *ek muna*, H. H. I, 39; vgl. anm. 9; *muni*, Hyndl. 42.)

Anm. 2. In cl. 2 lautet der plur. *munum*, *skulum*, wie im goth., nicht *mânum* etc. Bei *man* dringt das **u** auch in den singular; *ek mun* etc. ist schon in der Edda häufig. Der umlaut wechselt bisweilen unorganisch (oder unorthographisch?) mit dem nichtumlaut; so steht *skylda* (Guð. I, 8, Oddr. 25 etc.) für *skulda*, und *munim* (Atlm. 27), *muni* (Fiölsv. 43), *mundi* (Guð. III, 1. 8) für *mynim* etc. — Die infinitive *munu*, *skulu* erklärt Grimm (gram. I, 1021) für reste eines infin. praet.; es findet sich auch *myndu* (Oddr. 17. 24); *mundu* (Œg. 9, Harb. 52, H. H. I, 12 etc.), *skyldu* (H. H. II, 15, Oddr. 21). — Für *skulum* etc. ist in der älteren sprache gewöhnlich *skolom* etc.; Munch schreibt durchweg *skolum*, *skolu*.

Anm. 3. In classe 3 steht *knâ*, *mâ* für *knag*, *mag*; vgl. §. 9 unter **g**. Der plur. hat **e** statt **â**, wie auch goth. *magum* (danach wäre *mögum*, *knögum* richtiger) und nicht *mêgum*. — *knâtta* für *knag-ða*.

Anm. 4. Zu classe 4 würde auch *eiga* gehören; *â* für *eih*, goth. *áih*, nur dass der plur. wie im goth. *(áigum)* und ahd. *(eigum)* langen vocal hat. — *vissa* für *vit-ða*, vgl. §. 8 unter **ss**. *Vil* hat **i** statt **ei**, weil es ursprünglich conjunctiv-form ist (vgl. anm. 8).

Anm. 5. Das mit 5 bezeichnete *ôumk* (Grimn. 20, Sk. 16, Atlm. 13; Grimm vermuthet nur ein *ô*, *ôtt*, *ô*, gr. I, 926), von dem weiter nichts vorkömmt, würde in die 6. classe gehören; goth. *ôg*, inf. *agan*. Das verbum *ôga* wird nur schwach conjugirt.

Anm. 6. Die participia praet. werden schwach gebildet (*kunnat*, *munat* etc.), sind aber nur zum theil zu belegen.

Die flexion ist folgende:

INF. kunn-a, wissen.

	PRÆSENS.		PRÆTERITUM.	
	Indicativ.	*Conjunctiv.*	*Indicativ.*	*Conjunctiv.*
sing.	kann-	kynn-*i*	kunn-*a*	kynn-*i*
	kann-*t*	kynn-*ir*	kunn-*ir*	kynn-*ir*
	kann-	kynn-*i*	kunn-*i*	kynn-*i*
plur.	kunn-*um*	kynn-*im*	kunn-*um*	kynn-*im*
	kunn-*uð*	kynn-*ið*	kunn-*uð*	kynn-*ið*
	kunn-*u*	kynn-*i*	kunn-*u*	kynn-*i*

Anm. 7. *knâ* und *mâ* haben in der 2. sing. *knâtt*, *mâtt*; *veit* hat *veizt*. — Ueberaus häufig ist bei der 2. sing. das enklitische pronomen, *veiztu*, *muntu* und *mundu* etc.

Anm. 8. Während das goth. *viljau* noch die reinen conjunctivformen hat, hat *vil* in d. 2. und 3. sing. *vill* (für *vil-r*), in d. 2. auch *vilt*.

Anm. 9. Ueber einzelne conjunctive praet. auf **a** (statt **i**) s. §. 12, anm. 5. — Auch für das praes. finden sich einige conjunctive auf **a**, z. b. *ek muna*, H. H. I, 39; *ek vilja* (Alv. 7, Hŷm. 9, Vkv. 35, Atlm. 54, Fiölsv. 7); *ek vita* (Grimn. 24); *ek eiga* (Harb. 12); vielleicht auch *ek kunna* (Harb. 8, Vegt. 8?). Man könnte diese formen für archaistische conjunctive halten (so Ettmüller, als ich ihn auf diese formen aufmerksam machte), *vilja* = goth. *viljáu*, in welchem falle man freilich für *vita*, *eiga* erwarten sollte *vitja*, *eigja* (goth. *vitjáu*, *aigjáu*). Wahrscheinlicher scheint mir, dass diese formen nach falscher analogie des wirklichen praesens das conjunctivische **a** (§. 12, anm. 4) angenommen haben.

§. 18. Weitere anomalien.

INFIN.		PRÆS.		PRÆT.	PARTIC.
nûa	(reiben)	nŷ,	pl. nûum	nêri	nûinn
snûa	(drehen)	snŷ	„ snûum	snêri	snûinn
grôa	(wachsen)	grœ	„ grôum	grêri	grôinn
rôa	(rudern)	rœ	„ rôum	rêri	rôinn
sôa	(säen)	sœ	„ sôum	sêri	sôinn.

Anm. 1. Umlaut im praes. sing., wie beim starken verbum. Merkwürdig ist das **r** im praet.; wahrscheinlich sind diese praeterita überreste eines altnordischen aoristes, bei dem das griechische $-\sigma\alpha$ zu **-ra**, **-ri** geworden ist. Neben *snêri* etc. findet sich auch *snæri* etc.

Anm. 2. Die 1. sing. praet. soll **i** haben, wie der conj. Grimm sagt (gram. I, 927): „diese verba gebrauchen kein praet. ind. sing., vielmehr an dessen stelle den conj., der plur. aber hat indicative flexion.“ Indessen zu *grôa* gibt Egilsson das praet. *grêra* und *greyra*; von *rôa* findet sich *ek rêra* Friðþ. 6. Und so wird auch wohl bei den übrigen die ältere form mit **-a** anzunehmen sein. Die spätere sprache hat freilich das praet. auf **-i**, aber nicht bloss bei diesen verben, sondern bei allen, indem die endung **-i** für den ind. praet. immer mehr um sich greift.

Die verba *valda* (praes. *veld*), *þykja*, *yrkja*, *sækja* haben im praet. *olli*, *þôtti*, *orti*, *sôtti*; s. gloss.

Cap. IV. Declination des substantivs.

Starke declination.

§. 19. Erste starke declination; Thema auf -A, -JA, -VA.

Masculinum.

Thema		-A		-JA		-VA
		FISKA.		HERJA.	HIRÐJA.	SÆVA.
sing.	n.	fisk-*r*	arm-*r*	her-*r*	hirð-*ir*	sæ-*r*
	g.	fisk-*s*	arm-*s*	her-*s*	hirð-*is*	(sæ-*s*)?
	d.	fisk-*i*	arm-*i*	her-(*i*)	hirð-*i*	(sæ-*vi*)?
	a.	fisk-	arm-	her-	hirð-*i*	sæ-
plur.	n.	fisk-*ar*	arm-*ar*	(her- *jar*)	hirð-*ar*	sæ-*var*
	g.	fisk-*a*	arm-*a*	her- *ja*	hirð-*a*	?
	d.	fisk-*um*	örm-*um*	her- *jum*	hirð-*um*	
	a.	fisk-*a*	arm-*a*	(her- *ja*)	hirð-*a*	

Anm. 1. Das **r** des nom. wird assimilirt nach **s**, und in mehr- oder langsylbigen wörtern nach **l**, **n**, aber nicht in einsylbigen wörtern mit kurzem wurzelvocal vor **l**, **n**, und auch nicht nach **ll**, **nn**; also *îss*, eis; *stôll*, stuhl; *sveinn*, bursch (für *îsr*, *stôlr*, *sveinr*); aber *hvalr*, wallfisch; *konr*, abkömmling (beide nach decl. 2); *hallr*, stein; *brunnr*, brunnen etc. Einige apokopiren das **r** nach **r**, **s**, und nach **-an**, **-in**, **-un**. Durchgängig wird **r** apokopirt nach **l** und **n** mit vorhergehendem consonanten (bei synkopirtem bildungsvocal), *fugl*, vogel, *karl*, mann, *hrafn*, rabe, *vagn*, wagen etc.; ebenso nach **x**, *lax*, lachs etc.

Anm. 2. Das **i** des dativ ist unorganisch und erzeugt keinen umlaut (einzige ausnahme in *degi*, v. *dagr*, tag); in einsylbigen wörtern mit langem vocal fällt es bisweilen weg; ebenso bei den wörtern, deren thema auf **-JA** auslautet. Im dat. plur. lautet **a** in **ö** um, *dögum*, *örmum* etc.; für **-um** auch **-om**.

Von den wörtern auf **-il** haben einige rückumlaut, andere nicht: *ketill* (kessel), d. *katli*, pl. *katlar; lykill* (schlüssel), pl. *luklar* (Ham. 16), aber *ekkil* (wittwer), pl. *ekklar*. — Ueber das hinüberschwanken einzelner wörter in decl. 2 und 3 (z. b. *vegr*, weg, pl. *vegar* und *vegir*; *skôgr*, wald, gen. s. *skôgar*, pl. *skôgar*; etc.) gibt das glossar auskunft.

Anm. 3. Von den wörtern mit dem thema auf **-JA** behalten die kurzsylbigen *(her-r)* das **j** nur vor zutretendem casusvocal (**a** und **u**); die langsylbigen (*hirðir*) werfen umgekehrt das **j** vor zutretendem casusvocal ab, behalten es aber als **i** vor dem flexionsconsonanten (nom. und gen. sing.) und bei abgefallener flexion (dat. und acc. sing.). Rück-

umlaut findet nicht statt. Der genit. *herjar* (Hâv. 72) ist wie auch der wegfall des **i** im dat. ein herüberschwanken in decl. 2. — Ueber die wörter, deren thema auf -**VA** auslautet, vgl. §. 24, anm. 2.

Femininum.

Thema		-**A**	-**JA**		-**VA**
		GIAFA.	EGGJA.	FESTJA.	DÖGGVA.
sing.	n.	giöf-	egg-	fest-*i*	dögg-
	g.	giaf-*ar*	egg-*jar*	fest-*ar*	dögg-*var*
	d.	giöf-*(u)*	egg-*(ju)*	fest-*i*	dögg-*(vu)*
	a.	giöf-	egg-	fest-*i*	dögg-
plur.	n.	giaf-*ar*	egg-*jar*	fest-*ar*	dögg-*var*
	g.	giaf-*a*	egg-*ja*	fest-*a*	dögg-*va*
	d.	giöf-*um*	egg-*jum*	fest-*um*	dögg-*vum*
	a.	giaf-*ar*	egg-*jar*	fest-*ar*	dögg-*var*

Anm. 4. Weggefallenes casus -**U** im nom. und acc. sing. beweist der umlaut in *giöf;* der rückumlaut ergibt sich aus dem paradigma. Bei *dögg* etc. kann der rückumlaut nicht eintreten, weil hier der umlaut durch das thematische **V** erzeugt ist. Das **U** des dat. fällt in der spätern sprache ab; ebenso neigen sich die meisten wörter, deren thema -**A** hat (nicht die auf -**JA** und -**VA**) allmählig in decl. 2 hinüber.

Anm. 5. Von den wörtern, deren thema -**JA** hat, behalten die kurzsylbigen (*egg*) das **j** überall vor zutretendem casusvocal, die langsylbigen (*festi*) werfen es umgekehrt vor zutretendem casusvocal ab und behalten es als **i** nur da, wo die flexion abgefallen ist. Einige dieser wörter, z. b. *æfi*, lebenszeit, *elli*, alter, *gleði*, heiterkeit etc. bleiben im sing. unverändert; der plur. dürfte wohl kaum vorkommen. — Das thematische **V** (in *dögg* etc.) bleibt bei zutretendem casusvocal (doch findet sich auch *döggu*, Vegt. 5; *örum*, Guð. II, 18 etc.); so *rögg* (falte), *ör* (pfeil), *stöð* (stelle).

Neutrum.

Thema		-**A**		-**JA**		-**VA**
		ORÐA.		KYNJA.	RÎKJA.	FIÖRVA.
sing.	n.	orð-	fat-	kyn-	rîk-*i*	fiör-
	g.	orð *s*	fat-*s*	kyn-*s*	rîk-*is*	fiör-*s*
	d.	orð-*i*	fat-*i*	kyn-*i*	rîk-*i*	fiör-*vi*
	a.	orð-	fat-	kyn-	rîk-*i*	fiör-
plur.	n.	orð-	föt-	kyn-	rîk-*i*	fiör-
	g.	orð-*a*	fat-*a*	kyn-*ja*	rîk-*ja* *(-a)*	fiör-*va*
	d.	orð-*um*	föt-*um*	kyn-*jum*	rîk-*jum* *(-um)*	fiör-*vum*
	a.	orð-	föt-	kyn-	rîk-*i*	fiör-

Anm. 6. Im nom. und acc. plur. ist ein casus -**u** abgefallen, daher **a** in **ö** umlautet, und bei mehrsylbigen wörtern der bildungsvocal sich assimilirt, *sumar* (sommer), pl. *sumur*. — Von den wörtern mit thematischem **J** und **V** gilt dasselbe, was beim masc. und femin. gesagt ist, nur dass die langsylbigen wörter, deren wurzel auf **g** und **k** schliesst, auch vor **a** und **u** das **j** behalten. Im dat. *kyn-i*, *rîk-i* (für *kynji*, *rîkji*) ist das **i** casusvocal, hingegen im nom. und acc. *rîki* und im gen. *rîkis* ist das **i** aus dem thematischen **j** hervorgegangen. — Wie *fiör* gehen *miöl* (mehl), *skrök* (erdichtung) und *söl*, pl. (zuckertang).

§. 20. Zweite declination; thema auf -I.

Masculinum.

	Thema: BRAGI.		Thema: BELGJI.?	
	sing.	plur.	sing.	plur.
n.	brag-*r*	brag-*ir*	belg-*r*	belg-*ir*
g.	brag-*ar*	brag-*a*	belg-*jar*	belg-*ja*
d.	brag-	brög-*um*.	belg-	belg-*jum*
a.	brag-	brag-*i*	belg-	belg-*i*

Anm. 1. Während eine anzahl wörter trotz des thematischen **I** den ursprünglichen nicht umgelauteten vocal festhält (*bragr*), hat sich bei andern zwischen dem schlussconsonanten und dem themavocal ein **j** entwickelt und dieses **j** dann den durch das ganze wort — unabhängig von der casusendung — laufenden umlaut erzeugt (*belgr*). In der declination erscheint dieses **j** nur vor hinzutretendem **a** und **u**.

Anm. 2. Auch von den wörtern der ersten classe haben einige den durch das ganze wort laufenden umlaut, ohne dass in der declination ein **j** hervortritt, z. b. *gestr*, gast, *lýðr*, volk etc. — Dass aus der decl. 1 viele wörter in diese decl. hinüberschwanken, ist schon oben (§. 19, anm. 3 und 4) bemerkt.

Femininum.

Thema: ÂSTI.

	sing.	plur.
n.	âst-	âst-*ir*
g.	âst-*ar*	âst-*a*
d.	âst-*(u)*	âst-*um*
a.	âst-	âst-*i*

Anm. 3. Hier hat sich kein **j** entwickelt, daher auch kein umlaut. — *brúðr* (braut), *hildr* (krieg) und verschiedene eigennamen (*Böðvildr*, *Borghildr*, *Heiðr* etc.) bewahren das ursprüngliche **r** des nom. sing. und haben im dat. und acc. sing. gewöhnlich -**i**.

Neutrum.

(fehlt.)

§. 21. Dritte declination; thema auf -U.

Masculinum.

sing.	n.	bôg- *r*	mög-*r*	son-*r*	skiöld-*r*
	g.	bôg- *ar*	mag-*ar*	son-*ar*	skiald-*ar*
	d.	boeg-*i*	meg- *i*	syn-*i*	skild- *i*
	a.	bôg-	mög-	son-	skiöld-
plur.	n.	boeg-*ir*	meg- *ir*	syn-*ir*	skild- *ir*
	g.	bôg- *a*	mag-*a*	son-*a*	skiald-*a*
	d.	bôg- *um*	mög-*um*	son-*um*	skiöld-*um*
	a.	bôg- *u*	mög-*u*	son-*u*	skiöld-*u*

Anm. 1. Ich setze hier keine themata an, einerseits weil von dem thema auf -U doch nur ein theil der casus gebildet wird, und die übrigen casus nach decl. 2, also von einem andern thema gebildet werden; andererseits weil das verhältniss des umlauts und rückumlauts, der brechung und rückbrechung (wenn ich so sagen darf, um das verhältniss von *skiöldr* und *skildir* zu bezeichnen) es zweifelhaft erscheinen lässt, wie das thema anzusetzen sei. Die gothischen themata *MAGU*, *SUNU*, *SKILDU* geben auch für die altn. wörter die wurzelvocale, deren veränderungen, wie das paradigma sie darstellt, nach den allgemeinen gesetzen erfolgen; vgl. §. 2 und 3. Dass *sonr* aus *sunr* hervorgegangen ist, zeigt der umlaut y in *syni* und *synir*.

Anm. 2. Das -u des thema erscheint im acc. pl., und bei *mögr* und *skiöldr* etc. im nom. und acc. sing. in dem umlaut, den es erzeugt hat. Die übrigen casus gehen nach decl. 2, nur dass auch der dat. sing. i behalten hat und dieses i wie auch das i im nom. pl. umlaut bewirkt. Bisweilen lautet der dat. dem acc. sing. gleich, wie in decl. 2. — Apokope des r im nom. wie §. 19, anm. 1. Für *son-r* steht bisweilen auch *son*.

Femininum.

sing.	n. tönn-	plur.	tenn-*r*	sing.	rôt-	plur.	roet-*r*
	g. tann-*ar*		tann-*a*		rôt-*ar*		rôt- *a*
	d. tönn-		tönn-*um*		rôt-		rôt- *um*
	a. tönn-		tenn-*r*		rôt-		roet-*r*.

Anm. 3. Das femininum ist eigentlich schon ganz in decl. 2 hinübergetreten, so dass wir, ohne für *tönn* ein dem goth. *tunþus* entsprechendes thema anzusetzen, die umlaute im sing. als wirkung des weggefallenen casus u ansehen können; vgl. §. 19, anm. 4. — Dass im pl. -r für -ir steht, beweist der umlaut in *tennr*, *roetr* etc.

Anm. 4. Der dat. sing. hat bisweilen auch -u, z. b. *öndu*, H. Hi. 37,

Sig. III, 58, etc. — Merkwürdig ist der dat. *hendi* von *hönd*, wie nach dem masculinum gebildet.

Neutrum.

fê (goth. *faihu*); gen. *fiár*, dat. *fê*.

§. 22. Vierte declination; thema auf -R.

Masculinum.

Thema:	FAÐR.			BRÔÐR.	
sing. n.	fað-*ir*	plur. feð-*r*	sing.	brôð-*ir*	plur. broeð-*r*
g.	föð-*ur*	feð-*ra*		brôð-*ur*	broeð-*ra*
d.	föð-*ur*	feð-*rum*		brôð-*ur*	broeð-*rum*
a.	föð-*ur*	feð-*r*		brôð-*ur*	broeð-*r*

Ebenso gehen die feminina *môðir*, *dôttir*, *systir*.

Dass das **i** in *faðir* etc. unorganisch ist, zeigt der nichtumlaut und das goth. *fadar* etc. Für *föður* findet sich auch *feðr* (Vkv. 25, Fafn. 8, Sig. III, 12), was wohl die ältere form sein wird. — *Systir* steht für *svistir*, goth. *svistar*.

Schwache declination.

§. 23.

Masculinum.

Thema:	GUMAN.	HANAN.	VILJAN.
sing. n.	gum-*i*	han-*i*	vil-*i*
g.	gum-*a*	han-*a*	vil-*ja*
d.	gum-*a*	han-*a*	vil-*ja*
a.	gum-*a*	han-*a*	vil-*ja*
plur. n.	gum-*nar*	han-*ar*	vil-*jar*
g.	gum-*na*	han-*a*	vil-*ja*
d.	gum-*num*	hön-*um*	vil-*jum*
a.	gum-*na*	han-*a*	vil-*ja*

Anm. 1. Das thematische **n** ist im sing. überall abgefallen und hat sich auch im plur. nur bei einigen wörtern (*bragnar*, helden, *gotnar*, rosse, *flotnar*, seeleute, *skatnar*, gefolgsleute, *tregnar* (Hamd. 1) schmerzen etc.) erhalten; aber selbst bei diesen sind die formen ohne **n** (*gumar*, *gotar* etc.) im gebrauch, zum theil sogar, namentlich im dativ, die gewöhnlicheren. — Das **i** des nom. ist unorganisch und erzeugt keinen umlaut. — *Vili* steht für *vilji*; in den übrigen casus bleibt **j**.

Femininum.

Thema:	TUNGAN.			HARPAN.	
sing. n.	tung-*a*	plur. tung-*ur*	sing.	harp-*a*	plur. hörp-*ur*
g.	tung-*u*	tung-*na*		hörp-*u*	harp-*na*
d.	tung-*u*	tung-*um*		hörp-*u*	hörp-*um*
a.	tung-*u*	tung-*ur*		hörp-*u*	hörp-*ur*

Anm. 2. Hier bleibt das thematische **n** im gen. plur., ausser bei den mit wurzelhaftem **n** schliessenden wörtern, und bei den wörtern auf **-ja**, denen kein kehllaut vor dem **j** hergeht.

Neutrum.
Thema: HIARTAN.

sing. n.	hiart-*a*	plur.	hiört-*u*
g.	hiart-*a*		hiart-*na*
d.	hiart-*a*		hiört-*um*
a.	hiart-*a*		hiört-*u*

§. 24. Anomalien.

Anomalien entstehen theils durch übergänge verschiedener declinationen in einander (vgl. §. 19, anm. 2), theils durch wegfall von biegungsvocalen, theils durch vereinzelt stehende, aber doch nach allgemeinen sprachgesetzen zu erklärenden lautveränderungen.

a. Einsylbige vocalisch auslautende wörter

werfen, mit ausnahme des gen. pl., meistens den anstossenden casusvocal ab.

Beispiele.
Erste declination.

Masculinum.				Femininum.			
sing. n.	nâ-*r*	plur.	nâ-*r*	sing.	spâ-	plur.	spâ-*r*
g.	nâ-*s*		nâ-*a*		spâ-*r*		spâ-*a*
d.	nâ-		nâ-*m*		spâ-		spâ-*m*
a.	nâ-		nâ-		spâ-		spâ-

Anm. 1. Von *nâr* findet sich auch der pl. *nâir*, acc. *nâi*. Statt *skôr* (schuhe) hat die Edda *skûar*. — Die feminina mit dem thema in **-JA** (*ey*, *mey*, *þŷ* etc.) behalten trotz ihres langen vocals das **j** (vgl. §. 19, anm. 4) und mit demselben auch den casusvocal, *ey*, pl. *eyjar*, dat. *eyjum* etc.

Anm. 2. Aus dem goth. *sáivs*, *snáivs* (thema *SAIVA*, *SNAIVA*) haben sich verschiedene formen, mit gemischter declination, zum theil nach analogie der obigen vocalisch auslautenden wörter, gebildet.

sing. n.	*saer*, *siór*, siár	plur.	saevar
g.	siós, *saevar*, sióar, *siófar*, siávar,		saeva
d.	*sae*, *sió*, siá		saem, siám.
a.	*sae*, *sió*.		

Ebenso *snær*, *snjór*, *sniár*. Die unterstrichenen formen sind die in der Edda vorkommenden; von *snær* hat die Edda *sniór*, dat. *sniófi*,

pl. *sniófar.* — *hiörr*, goth. *hairus*, nach decl. 3, gen. *hiarar*, hat auch den gen. *hiörs* und den dat. *hiörvi* nach decl. 1.

Anm. 3. Die neutra decliniren wie die masculina. *bû* (hof) hat im dat. *bûi*, dat. pl. *bûum*. — *knê* und *trê* haben im dat. pl. *kniám*, *triám; vê*, gen. pl. *vêa*, dat. *vêum*.

Dritte declination.

sing.	n. tâ-	plur.	*tae-r*
	g. tâ-*r*		tâ-*a*
	d. tâ-		tâ-*m*
	a. tâ-		*tae-r.*

Anm. 4. Wörter mit **û** pflegen auch im gen. sing. den casusvocal zu behalten; *brû* (brücke), gen. *brûar.* — Für *kû* steht auch *kýr* (Œg. 23), mit beibehaltung des ursprünglichen casus **r** (vgl. §. 20, anm. 3); dasselbe in *ær* (schaf) und *mær* (jungfrau) neben *mey*, welche zwei formen sich aus dem goth. *mavi* entwickelt haben.

b. *Anomalien consonantisch auslautender wörter.*

Masculina.

sing.	n.	fingr-	mað- *r*	vetr	fôt- *r*
	g.	fingr-*s*	mann-*s*	vetr-*ar*	fôt- *ar*
	d.	fingr-*i*	mann-*i*	vetr-*i*	foet-*i*
	a.	fingr-	mann-	vetr-	fôt-
plur.	n.	fingr	menn	vetr	foet-*r*
	g.	fingr-*a*	mann-*a*	vetr-*a*	fôt- *a*
	d.	fingr-*um*	mönn-*um*	vetr-*um*	fôt- *um*
	a.	fingr	menn	vetr	foet-*r.*

Anm. 5. *fingr* nach decl. 1, n. acc. pl. *fingr* für *fingrar* und *fingra.* — **maðr** für *mannr* (vgl. §. 6 unter **nn**), pl. *menn* für *mennir.* Die form *meðr*, Akv. 5. — *vetr* oder *vetur*, für *vetrur* (goth. *vintrus*), nach decl. 3; der n. acc. pl. *vetr* für *vetrir* und *vetru.* — *fôtr*, nach decl. 3 (sing. auch nach decl. 1, *fôts*, *fôti*); pl. *foetr* für *foetir* und der acc. dem nom. gleich gebildet, wie beim femin.

Feminina.

sing.	n. nâtt-	u.	nôtt-	gâs	brûn
	g. nâtt-*ar*		noetr (?)	decl. 3.	
		cet.			
plur.	n. n*aet-r*		n*oet-r* (?)	*gaess*	br*ýnn*
	g. nâtt-*a*		nôtt-*a*	gâs-*a*	brûn-*a.*
		cet.		cet.	

Anm. 6. Diese wörter gehen nach decl. 3, *nâtt* (s. gloss. unter *nâtt* und *nôtt*) mit doppeltem thema. — *gaess* und *brýnn* für *gaes-r (gaes-ir)*

und *brŷn-r* (*brŷn-ir*); so gehen auch *lûs* (laus) und *mûs* (maus), und das plur. tant. *dyrr* (für *dyr-ir*), g. *dura* etc.

Cap. V. Declination des adjectivs.

§. 25. Starke form.

Die altnordischen adjectiva haben wie die angelsächsischen kein thema auf **J** und **U**, sondern nur auf **-A**, **-JA** und **-VA**, gehen also sämmtlich nach decl. 1.

Thema: LANGA.

		Masc.	Femin.	Neutr.
sing.	n.	lang-*r*	löng-	lang-*t*
	g.	lang-*s*	lang-*rar*	lang-*s*
	d.	löng-*um*	lang-*ri*	löng-*u*
	a.	lang-*an*	lang-*a*	lang-*t*
plur.	n.	lang-*ir*	lang-*ar*	löng-
	g.	lang-*ra*	lang-*ra*	lang-*ra*
	d.	löng-*um*	löng-*um*	löng-*um*
	a.	lang-*a*	lang-*ar*	löng-

Anm. 1. Bei thematischem **J** sind die umlautbaren vocale umgelautet, *dŷrr* (theuer), *grænn* (grün), *nŷr* (neu) etc.; das **J** ist fast überall abgefallen und erscheint nur in den wörtern *miðr* (*medius*), *nŷr* und *rîkr* (mächtig) vor flexivischem **a** und **u** (*miðjan*, *nŷju*, *rîkjum* etc.), und auch hier nicht einmal immer.

Anm. 2. Bei thematischem **V** ist vorhergehendes **a** in **ö** umgelautet z. b. *dökkr* (dunkel), *glöggr* (klug), *görr* (bereit) etc.; das **V** ist vor flexionsvocalen meist geblieben (*dökkvum*, *dökkvan*, *dökkvir* etc.). Für **V** wird auch **f** geschrieben, z. b. *miór* (zart), dat. *mióvum*, acc. *miófan; hâr* (hoch), dat. neutr. *hâvu* und *hâfu*, acc. m. *hâvan* und *hâfan*. Wegfall des **V** (z. b. *hâir*, *hâum*) wird in der spätern sprache immer häufiger. Contractionen in *hâm* für *hâvum*, *hâ* für *hâvu* etc.

Anm. 3. Ueber assimilation, beibehaltung und apokope des **r** (nicht bloss für den nom., sondern auch für die flexionen **-rar**, **-ri**, **-ra**) gilt dasselbe, was §. 19, anm. 1 gesagt ist; nur dass die wörter auf **s** in den flexionen **-rar** etc. das **r** nicht assimiliren, sondern apokopiren, hingegen nach **ss** das **r** in **-rar** etc. bleibt. Also *sæll* (selig), *sællar* etc.; *brûnn* (braun), *brûnnar* etc.; *allr* (all), *allrar* etc.; *sviðr* (klug), *sviðrar* etc. (für *svinnr*, *svinnrar* etc.); *holr* (hohl), *holrar* etc.; *giarn* (begierig), *giarnar* etc.; *vis-s* (weise), *vîsar* etc.; *viss* (gewiss), *vissrar* etc.

Anm. 4. Vor dem neutralen **t** wird anstossendes **ð**, bei vorhergehendem vocal, assimilirt, z. b. *glatt* für *glað-t*, *gott* für *gôð-t* (gewöhnlich mit vocalkürzung), *blitt* für *blið-t* etc.; von anstossendem **nd**, **rð**, **st** wird der letzte consonant verschluckt, z. b. *blint* für *blind-t*, *hart* für *harð-t*, *fast* für *fast-t* etc.; **ll**, **mm**, **nn**, **rr**, **ss**, **tt** wird gewöhnlich vereinfacht, z. b. *snialt* für *sniall-t* etc. — **r** kann auch ganz wegfallen z. b. *okkat* (Harb. 54) von *okkarr;* regelmässig in *annat* von *annarr*, vgl. anm. 6.

Anm. 5. Adjectiva, die auf langen vocal auslauten (die themata sind auf **-JA** und **-VA**), verdoppeln das neutr. **t** (*nŷr*, neu, *nŷtt; hâr*, hoch, *hâtt*), „ohne noth", meint Grimm (I, 737). Der grund ist doch wohl das **J** oder **V** des themas; *nŷtt* f. *nŷj-t*, *hâtt* f. *hâv-t* etc. Aus demselben grunde können auch bei diesen wörtern die flexionen **-rar**, **-ri**, **-ra** mit geminirtem **r** antreten, *nŷrrar*, *hârrar*, *miórrar* etc.; doch ist die schreibung hier durchaus nicht gleichmässig, wie auch im nom. einige *hâr* etc., andere *hârr* schreiben.

Anm. 6. Das flexivische **i** (**-ri**, **-ir**) ist unorganisch und erzeugt keinen umlaut. Vor **u** hingegen lautet **a** in **ö** um, auch wo das **u** weggefallen ist (nom. sing. fem. und nom. acc. pl. neutr.). Hier tritt bei bildungen mit **-al**, **-ar** auch assimilation des ableitungsvocals ein (vgl. §. 3), *gamall* (alt), *gömul* (aus *gamal-u*); *þagall* (schweigsam), *þögul; annarr* (der andere), *önnur* etc. *Vêsall* und *heilagr* haben *vêsöll*, *heilög*, umlaut statt der assimilation, wie wenn der bildungsvocal wurzelhaft wäre. — Vor vocalisch anhebender flexion wird der bildungsvocal meist synkopirt, *gömlum*, *gamlan* etc.; bei dem worte *annarr* tritt ausserdem auch noch eigenthümliche apokope und wechsel des **nnr** mit **ðr** ein (vgl. §. 6 unt. **nn**).

		Masc.	Fem.	Neutr.		Masc.	Fem.	Neutr.
sing.	n.	annar	önnur	annat	plur.	aðrir	aðrar	önnur
	g.	annars	annarrar	annars		annarra	annarra	annarra
	d.	öðrum	annarri	öðru		öðrum	öðrum	öðrum
	a.	annan	aðra	annat		aðra	aðrar	önnur

Anm. 7. Die mehrsylbigen auf **-in** haben im neutr. **-it** statt **-int**, und im acc. **-inn** statt **-inan**, z. b. *eiginn* (eigen), neutr. *eigit*, acc. masc. *eiginn* (für *eigin-an*). Ebenso bilden *lítill* (klein) und *mikill* (gross) das neutr. *lítit*, *mikit* und den acc. masc. *lítinn*, *mikinn*. In *lítill* wird ausserdem der wurzelvocal gekürzt, wenn der bildungsvocal ausfällt, *lîtils*, *litilla*, aber *litlum*, *litlir* etc.

§. 26. Schwache form.

	Masc.	Fem.	Neutr.		
sing.	n. lang-*i*	lang-*a*	lang-*a*	plur. löng-*u*	für alle drei geschlechter.
	g. lang-*a*	löng-*u*	lang-*a*	löng-*u*	
	d. lang-*a*	löng-*u*	lang-*a*	löng-*u*	
	a. lang-*a*	löng-*u*	lang-*a*	löng-*u*	

Anm. 1. Das **i** ist unorganisch und erzeugt keinen umlaut, **u** hingegen lautet überall **a** in **ö** um. Bei mehrsylbigen wird der bildungsvocal überall synkopirt, *gamli*, *gamla* etc.

Anm. 2. Thematisches **j** und **v** tritt, wenigstens in der älteren sprache, überall hervor, nur dass für -**ji** gewöhnlich **i** steht, *rîki*, *rîkja*; *dökkvi*, *dökkva* etc.

Anm. 3. Einige adjectiva sind nur in schwacher form üblich z. b. *faxi* (gemähnt) etc. (aber nicht *andvani* (B. H., Egilss.), *andvanr* steht H. H. I, 5); manche erstarren häufig für alle geschlechter zu der indecl. endung -**a**, z. b. *andvana* (Guð. II, 41), *fullrâða* (Atlm. 41) etc.

§. 27. Comparation.

Die comparationssylben sind 1) -**ir**-**i**, -**ist**-**r**, 2) -**ar**-**i**, -**ast**-**r**. Von -**iri**, -**istr** fällt das **i** regelmässig aus, der wurzelvocal behält den umlaut; assimilation oder wegfall des **r** nach den allgemeinen regeln. Die endungen -**ari**, -**astr** behalten stets den vocal.

Beispiele der ersten art: *diúpr* (tief), *dýpri*, *dýpstr*; *dökkr* (dunkel), *dekkri*, *dekkstr*; *dýr* (theuer), *dýrri*, *dýrstr*; *hâr* (hoch), *hærri*, *hæstr*; *sæll*, *sælli*, *sælstr*; *fullr* (voll), *fyllri*, *fylstr*; *framr* (tüchtig), *fremri*, *fremstr*; *rîkr*, *rîkri*, *rîkstr*; etc.

Beispiele der zweiten art: *blauðr* (weichlich), *blauðari*, *blauðastr*; *frôðr* (klug), *frôðari*, *frôðastr*; *hvass* (scharf), *hvassari*, *hvassastr*; *saðr* (für *sannr*, wahr), *sannari*, *sannastr*; *giöfull* (freigebig), *giöflari*, *giöflastr*; *bitr* (bitter), *bitrari*, *bitrastr*; etc.

Ueber einzelne schwankungen, z. b. *framastr* neben *fremstr* etc. gibt das glossar auskunft.

Declination des comparativs.

	Masc.	Fem.	Neutr.		
sing.	n. lengr-*i*	lengr-*i*	lengr-*a*	plur. lengr-*i*	für alle drei geschlechter.
	g. lengr-*a*	lengr-*i*	lengr-*a*	lengr-*i*	
	d. lengr-*a*	lengr-*i*	lengr-*a*	lengr-*i*	
	a. lengr-*a*	lengr-*i*	lengr-*a*	lengr-*i*	

Der comparativ wird nur schwach declinirt. Das **i** im fem. und

im plur. ist ursprünglich **i** gewesen; umlaut wird (bei den comparativen der 2. classe *blauðari* etc.) nicht dadurch bewirkt.

Der superlativ wird, ganz wie der positiv, stark und schwach declinirt.

Die anomalen comparative (*betri*, *beztr; verri*, *verstr* etc.) sind im glossar zu finden. Ebenso die comparirten adverbia (vgl. jedoch §. 29).

§. 28. Declination der participien.

Das partic. praes. geht nach schwacher declination, und zwar wie der comparativ, *gefandi*, *gefandi*, *gefanda*, gen. *gefanda*, *gefandi*, *gefanda*, pl. *gefandi* etc. Der plur. aber hat für das masc. eine starke, substantivische nebenform auf **-r** (für **-ir**), nach decl. 3, vor welchem **-r** umlaut eintrittt, n. *gefendr*, g. *gefanda*, d. *geföndum*, a. *gefendr*; so *liðöndum*, H. H. I, 24; Fiölsv. 3; Fafn. 41; *sitjöndum*, Sgrdr. 3; *vegöndum*, Guð. II, 4. — Hingegen *brennandum*, Hâv. 99.

So gehen auch die aus partic. praes. entstandenen substantive im sing. schwach, im pl. nach decl. 3; *frœndi* (freund), g. *frœnda* etc., pl. *frœndr*, *frœnda*, *frœndum*, *frœndr; bóndi* (bauer), pl. *bœndr* etc.; *fiándi* (feind) hat im pl. *fiándr*, *fiánda*, *fiándum*, *fiándr*.

Das part. praet. wird stark und schwach declinirt, ganz wie das adjectiv: *numinn*, *numin*, *numit* und *taldr*, *töld*, *talt;* schwach *numni*, *numna*, *numna* und *taldi*, *talda*, *talda*. Das wären die theoretisch anzusetzenden formen. Nun hat aber das particip. der schwachen verba auf -**iðr** (mit unorganischem **i**, vgl. §. 13, anm. 2) die nebenform auf -**inn**, und von beiden formen werden casus gebildet; von der -**n**form vorzugsweise, die mit -**rar**, -**ri**, -**ra**, die übrigen meistens von der -**ð**form, so dass sich etwa folgendes paradigma ergibt:

		Masc.	Fem.	Neutr.
sing.	n.	taliðr (talinn?)	talið (talin?)	talit
	g.	taliðs (talins?)	talinnar	taliðs
	d.	töldum	talinni	töldu
	a.	taldan (talinn)	talda	talit
plur.	n.	taldir	taldar	talin
	g.	talinna	talinna	talinna
	d.	töldum	töldum	töldum
	a.	talda	taldar	talin.

Die schwache declination würde lauter -ðformen haben *taldi*, *talda*, *talda* etc.

§. 29. **Adverbialbildung.**

Einzelne casus des adjectivs werden adverbialisch gebraucht.

1) Der dat. und acc. sing. masc.

z. b. *driúgum*, häufig; *löngum*, lange; *stôrum*, sehr; etc. — *giarnan*, gern; *iafnan*, stets; *harðan*, hart; etc.

2) Der acc. des stark. neutr. (für alle einfachen adjectiva).

z. b. *fâtt*, wenig; *hâtt*, laut; *langt*, lange; *snart*, schnell; etc.

3) Der acc. des schw. neutr.

Von einfachen adjectiven selten: *giörva*, ganz und gar; *illa*, übel; *víða*, weit; *sâra*, schmerzlich,? (Sig. III, 55). — Herrschend bei allen adjectiven auf **-ligr**; oft ist **-liga** in **-la** verkürzt.

z. b. *blíðliga*, fröhlich; *brâlliga* (für *brâðliga*), eilig; *fliótliga*, schnell; *fræknliga*, tüchtig; *hagliga*, passend; etc. — *ârla*, früh; *fastla*, fest; *varla*, kaum; etc.

Die substantivischen und praepositionalen adverbia, die in der Edda vorkommen, sind im glossar zu finden.

Die comparirten adverbia lauten, mit abwerfung aller casusflexion, auf **-r** und **-st** aus.

z. b. *heldr*, lieber; *lengr*, länger; *betr*, besser; *fremr*, ferner; *breiðar*, breiter; *víðar*, weiter; *síðar*, später; etc. — superlat. *helzt*, *lengst*, *bezt*, *fremst; breiðast*, *víðast*, *síðast* etc.

Einzelne comparative mit der schwachen (neutr.) endung **a**,

z. b. *lengra* (Völ. 44, Hŷm. 20 etc.), *hærra* (Harb. 47), *skarpara* (Grott. 19) etc.

Cap. VI. Zahlwörter.

§. 30. **Cardinalzahlen.**

1. einn, ein, eitt, regelmässig wie das starke adjectiv; der acc. masc. *einn* für *einan*, wie die adjectiva auf **-in** im acc. **-inn** statt **-inan** haben; vgl. §. 25, anm. 7. In der bedeutung von *solus* und *quidam* kann es auch im plural stehen. Das schwache neutr. *þat ið eina*, Vafþ. 20, steht als ordinalzahl; vgl. Vafþ. 22 und 24.

2. tveir, tvær, tvau (tvö), gen. *tveggja*, dat. *tveimr* und *tveim*, acc. *tvâ*, *tvær*, *tvau (tvö)*. — Für *tvaer*, goth. *tvôs*, stände richtiger *tvoer; tvau* und *tvö* ist bloss verschiedene orthographie.

3. þrír, *þriár*, *þriú*, gen. *þriggja*, dat. *þrimr* und *þrim*, acc. *þriá*, *þriár*, *þriú*.

4. fiórir, fiórar, fiögur, gen. *fiögra,* dat. *fiórum,* acc. *fióra, fiórar, fiögur.*

Unflectirt bleiben *fimm, sex, siau (siö), âtta, nîu, tîu, ellifu, tôlf.*

Die zahlen von 13—19 werden mit **-tân** (**-tián**) zusammengesetzt: *þrettân, fiórtân, fimtân, sextân, siautián (siötián), âttián, nîtián.*

Die zahlen von 20—90 werden zum theil gebildet durch bloss äusserliche, in beiden wörtern declinirende zusammensetzung mit *tugr, togr* (m., *decas,* goth. *tigus* (pl. *tigjus*), woraus durch assimilation *tugr* geworden ist), pl. *tigir* (Atlm. 51), gen. *tega* (Guð. III, 5), dat. *togum* (Grimn. 22), acc. *togu* (H.Hi. 8), *tigu* (Atlm. 93) und *tegu* (Guð. III, 5): *þrîr tigir, þriggja tega, fiórum togum, fimm togu, þriá tegu.* Daraus erwachsen nun wirkliche composita, in denen die accusativformen *tugu* (nur für 20) und *tigi* (welches allein nicht vorkommt) indeclinabel sich für alle casus festsetzen; noch später wird aus **tigi** dann **-tîu**. Also *tuttugu* (für *tvâ tugu*), *þriátigi, fiórtîu* (?), *fimmtîu, sextîu, siötigi* etc. Von diesen zahlen finden sich in der Edda nur die getrennten formen.

100. ***hundrað,*** n., pl. *hundruð* (für *hundraðu*). Der gegenstand steht gewöhnlich im genitiv.

1000. ***þûsund,*** f., pl. *þûsundir* (H. H. I, 49). In der späteren sprache wird *þûsund* neutral.

§. 31. Ordinalzahlen.

Fyrstr, der erste, declinirt stark und schwach; ***annarr,*** der zweite, nur stark (vgl. §. 25, anm. 6). — Die übrigen ordinalzahlen werden nur schwach (adjectivisch) declinirt. Sie lauten: *þriði,* f. und n. *þriðja; fiórði, fiórða; fimti, sêtti, siaundi (siöndi), âtti, nîundi, tîundi, ellipti, tôlpti (tôlfti), þrettândi, fiórtândi (fiúgrtândi,* Hâv. 160), *fimtândi* etc. Von 20 an: *tuttugasti, tuttugasti ok fyrsti* etc., *þrîtugasti, fertugasti* etc. Diese formen kommen in der Edda nicht vor.

§. 32. Die übrigen zahlwörter.

Die distributivzahlen *einn, tvennr, þrennr* etc. decliniren stark (adjectivisch). Sie können auch multiplicative bedeutung haben; *tvennr* ist *binus* und *duplus.*

bâðir, bâðar, bæði (beide), gen. *beggja,* dat. *bâðum,* acc. *bâða, bâðar, bæði.*

Zahladverbia sind: *einna* (gen. pl.) in der bedeutung „einzig, vorzugsweise"; *eins,* zugleich (Hrafng. 13); *tysvar* (für *tvisvar*), *þrysvar* etc.

Cap. VII. Pronomina.

§. 33. Persönliches pronomen.

a) ungeschlechtig. b) geschlechtig.

		1. p.	2. p.	3. p.	Masc.	Fem.
sing.	n.	ek	þû		hann	hon
	g.	mîn	þîn	sîn	hans	hennar
	d.	mer	þer	ser	hânum	henni
	a.	mik	þik	sik	hann	hana
dual.	n.	vit	it, þit			
	g.	okkar	ykkar		neutr., dual und	
	d.	okkr	ykkr		plur. fehlen.	
	a.	okkr	ykkr			
plur.	n.	vêr	êr, þêr			
	g.	vâr (vor)	yðar	sîn		
	d.	oss	yðr	ser		
	a.	oss	yðr	sik		

Die dat. *mer*, *þer*, *ser* haben kurzen vocal (goth. *mis*, *þus*, *sis*, ahd. *mir*, *dir*), hingegen der nom. plur. *vêr*, *êr*, *þêr*, goth. *veis*, *jus*, ahd. *wîr*, *îr*. — Ueber die richtigere form des dual *vit*, *it* und *þit* (für *við*, *ið* und *þið*) s. §. 8, anm. 2.

Für den dat. *hânum* wird auch *honum* geschrieben; neben *hon* auch *hun*. Der wurzelvocal ist zweifelhaft.

§. 34. Possessives pronomen.

Es wird von den genitiven der persönlichen pronomina gebildet.

minn	mîn	mitt
þinn	þîn	þitt
sinn	sîn	sitt.

Die declination ist adjectivisch, aber organischerweise nur stark.

sing.	n.	minn	mîn	mitt
	g.	mîns	minnar	mîns
	d.	mînum	minni	mînu
	a.	minn	mîna	mitt
plur.	n.	mînir	mînar	mîn
			etc.	

Der vocal **î** wird überall vor **nn** (statt **nr**) und vor **tt** (statt **nt**) gekürzt; acc. *minn* für *mînan*, wie *einn* für *einan;* s. §. 30. — *sinn* ist nur reflexiv; für ihr (*eorum*) wird der gen. des demonstrativ gesetzt.

Die possessiva des dual und plural lauten:

dual.	okkarr	okkur	okkart
	ykkarr	ykkur	ykkart
plur.	vârr	vâr	vârt
	yðarr	yður	yðart.

Ueber assimilation des bildungsvocales (*okkur* für *okkar-u*, *ykkur*, *yður*) sowie über dessen synkope (*okkrar* etc.) gilt, was §. 25, anm. 6 gesagt ist.

Neben *vârr* auch *ôrr* und *vorr;* vor vocalisch beginnender flexion auch *oss-*, *ossom* (*nostro*), *ossar;* s. gloss. unter *ôrr*.

§. 35. Demonstratives pronomen.

1) der — die — das.

sing.	n. sâ	sû	þat	plur.	þeir	þær	þau
	g. þess	þeirrar	þess		þeirra	þeirra	þeirra
	d. þeim	þeirri	þvî		þeim	þeim	þeim
	a. þann	þâ	þat		þâ	þær	þau.

Der gebrauch dieses pronomens als blosser artikel ist in der Edda (d. h. in den liedern) noch ziemlich selten. Merkwürdig ist, dass die verbindung mit dem demonstr. *inn* (*sâ inn*, *sû in*, *þat it*) in viel höherem grade und ausgedehnterem gebrauche (in der Edda) die geltung des blossen artikels hat. Vgl. gloss. unter *sâ*. — *þvî* ist ein alter instrumentalis, der sich als dat. neutr. erhalten hat. — Für *þaer* und *þau* stände, nach den goth. formen *þôs* und *þô*, richtiger *þoer* und *þô*.

2) dieser.

sing.	n.	þessi	þessi	þetta
	g.	þessa	þessarar	þessa
	d.	þessum	þessari	þessu
	a.	þenna	þessa	þetta
plur.	n.	þessir	þessar	þessi
	g.	þessara	þessara	þessara
	d.	þessum	þessum	þessum
	a.	þessa	þessar	þessi.

Dieses pronomen findet sich in der Edda nicht sehr häufig (s. gloss.) — Die form *þessar* für *þessarar* (Œg. 6), *þessi* für *þessari* (Saem. zu Br. 19) etc.; getadelt von Grimm (gram. I, 796).

3) jener.

sing.	n. inn	in	itt	plur.	inir	inar	in
	g. ins	innar	ins		inna	inna	inna
	d. inum	inni	inu		inum	inum	inum
	a. inn	ina	itt		ina	inar	in

Für *inn* etc. steht auch *enn* etc., besonders in den dat. *enum*, *enu*; beide formen gehören der älteren sprache an, während später *hinn* das gewöhnliche wird. Für *itt* steht gewöhnlich *it* und (fehlerhaft) *ið*.

§. 36. Interrogatives pronomen.

1) *hvar* (goth. *hvas*), wer (*quis*).

	Masc. Fem.	Neutr.	
sing. n.	(hvar)	hvat	
g.	hvess	hvess	ohne plural.
d.	hveim	hvî	
a.	(hvann)	hvat	

Der nom. und acc. *hvar* und *hvann* kommen nicht vor und werden durch die formen des zweiten interrog. *hverr*, *hvern* ersetzt. Statt *hvat* steht auch *hot*, besonders in *hotvetna* (*quodcunque*).

2) hverr (goth. *hvarjis*), wer von mehreren (*quisnam*).

sing. n.	hverr	hver	hvert	plur.	hverir	hverjar	hver
g.	hvers	hverrar	hvers		hverra	hverra	hverra
d.	hverjum	hverri	hverju		hverjum	hverjum	hverjum
a.	hverjan u. hvern, beide formen in der Edda gleich üblich.	hverja	hvert		hverja	hverjar	hver

3) hvârr (goth. *hvaþar*), wer von zweien (*uter*).

sing. n.	hvârr	hvâr	hvârt
g.	hvârs	hvârrar	hvârs
d.	hvârum	hvârri	hvâru
a.	hvârn	hvâra	hvârt

Statt *hvârr*, *hvârt* später häufig auch *hvorr*, *hvort*.

4) hvilîkr (goth. *hvêleiks*), *qualis*, declinirt wie das starke adjectiv; es kommt aber in der Edda, und überhaupt in der poesie nicht vor.

§. 37. Relatives pronomen.

Es wird gebildet, indem man dem persönlichen pronomen oder dem demonstrativum *sâ*, *sû*, *þat* die partikel *er* folgen lässt oder auch (*er* ist entstanden aus *es*) blosses **s** anhängt; z. b. *sâ er*, *qui* etc., *þeims* (Hâv. 3) = *þeim er*, *cui; þaz* (für *þat-s*), *quod* etc., *þars* = *þar er*, wo, etc.

Zu bemerken ist, dass hierbei das demonstrativum nicht bloss in genus und numerus, sondern auch im casus mit dem worte übereinstimmt, auf welches es zurückweist; z. b. *ek man iötna... þâ er mik fœdda höfðu* (Völ. 2), ich gedenke der riesen, welche mich aufgezogen haben; *þâ er* (*eos qui*) und nicht *þeir er*, weil *iötna* accus. ist.

Ebenso gewöhnlich wird, mit weglassung des demonstrativs, das relativum durch die blosse partikel *er* für alle casus und gen., sowie (später) durch die partikel *sem* ausgedrückt; nur kann durch *sem* kein genitiv bezeichnet werden.

§. 38. Der suffigirte artikel.

Eigenthümlich ist den nordischen (auch den neunordischen) sprachen der gebrauch des suffigirten artikels (neben dem vorgesetzten artikel). Das pronomen *inn*, *in*, *it* (für *itt*) tritt an das substantiv, aber so, dass beide wörter flectirt werden, und das **i** oder **u** des angehängten pronomen keinerlei umlaut bewirkt. Gesetz der anfügung ist:

1) Die flexion des subst. bleibt unbeeinträchtigt; nur im dat. pl. verschmilzt **-um** mit **inum** zu **-unum** (statt **-um-inum**).

2) Der wurzelvocal des pronom. wird von dem vocalauslaut des subst. stets absorbirt, haftet aber nach consonanten; nur beim nom. plur. masc. und nom. und acc. pl. fem. fällt der pronominale vocal ebenfalls weg; *dagarnir* für *dagar-inir*, *giafarnar* für *giafar-inar*.

Starke declination.

sing.	n.	dagr- inn	giöf- in	fat- it
	g.	dags- ins	giafar- innar	fats- ins
	d.	degi- num	giöf- inni	fati- nu
	a.	dag- inn	giöf- ina	fat- it
plur.	n.	dagar-nir	giafar-nar	föt- in
	g.	daga- nna	giafa- nna	fata- nna
	d.	dögu- num	giöfu- num	fötu- num
	a.	daga- na	giafar- nar	föt- in

Schwache declination.

sing.	n.	hani- nn	tunga- n	auga- t
	g.	hana- ns	tungu- nnar	auga- ns
	d.	hana- num	tungu- nni	auga- nu
	a.	hana- nn	tungu- na	auga- t
plur.	n.	hanar-nir	tungur-nar	augu- n
	g.	hana- nna	tungna-nna	augna-nna
	d.	hönu- num	tungu- num	augu- num
	a.	hana- na	tungur-nar	augu- n

Anm. Der gebrauch dieses suffigirten artikels ist späteren ursprunges. In den liedern der Edda kommen — mit ausnahme des Harbardsliedes — erst ganz vereinzelte beispiele vor; vgl. zu Völ. 27.

§. 39. Anhang. Von der negation.

Neben der einfachen negation *ne* (*non*), welche die Edda noch

hat, und *nê* (*nec*) hat die altnordische sprache als gewöhnliche form **der** negation die suffixe **-at** und **-gi**.

1) **-at**, auch bloss **-a** oder **-t** wird den verben suffigirt.

Beispiele: *verðrat* (er wird nicht), *knâat* (er weiss nicht); *skala* (er soll nicht), *hnîgra* (er fällt nicht), *mâttira* (du konntest nicht), *rennia* (er renne nicht), *bîtia* (es schneide nicht); *þikkjat* (sie scheinen nicht), *urðut* (sie wurden nicht), *skylit* (er müsste nicht) etc.

Im imperativ und in der 2. p. sing. des starken praet. pflegt das pronomen *þû* hinter die negation gesetzt und mit ihr verschmolzen zu werden.

Beispiele: *kiósattu* (wähle nicht), *grâtattu* (weine nicht); *ertattu* (du bist nicht), *veiztattu* (du weisst nicht), *fanntaðu* (du fandest nicht) etc.

Das pronomen der ersten person steht in der verschmelzung vor der negation; bisweilen wird es auch doppelt gesetzt.

fanka für *fann-ek-a* (ich fand nicht), *emkat* (ich bin nicht), *munka* (ich werde nicht) etc. — *ek kveðka* für *ek kveð-ek-a* (ich sage nicht), *ek âka* (ich habe nicht), *vilkat ek* für *vil-ek-at ek* (ich will nicht), *knâkat ek* (ich kann nicht); *mundiga ek* für *mundi-ek-aek* (ich würde nicht), *biargigak* für *biargi-ek-a-ek* (dass ich nicht helfe) etc.

2) **-gi** oder (nach **t** und **s**) **-ki** wird an partikeln, pronomina und substantiva gehängt.

Beispiele: *svâgi* (so nicht), *þeygi* (doch nicht), *ævagi* (niemals); *þatki* (das nicht), *hvergi* (nirgend), *siâlfgi* (sie selbst nicht), *þörfgi* (nicht noth), *ûlfgi* (der wolf nicht), *aldregi* (nie); *manngi* (niemand, gen. *mannskis*), *hvergi* oder *hvârgi* (keiner von beiden), *vætki*, gen. *vættugis*, dat. *vættugi* (nichts) etc.

Für *eingi* (keiner) hat die Edda *engi* (gewöhnlich indeclinabel), neutr. *ekki*, oder die unorganische verengung *öngr* (s. gloss.)

Die lieder der Edda.

I.

GÖTTERLIEDER.

VÖLUSPA.

INHALT.

Die vala will den menschen kunde geben von dem ursprung und ausgang aller dinge (1). —

Die riesen sind die ältesten geschöpfe, die in dem uranfänglichen chaos hervortreten (2—3); dann sondern sich die himmelskörper ab, aber noch hin und her schwankend (4—5), bis die ordnenden götter ihnen ihre bewegung bestimmen (6). Die götter leben eine zeit lang in seliger unschuld dahin, bis zum erscheinen der nornen (7—8); dann schaffen sie die zwerge, welche die vala aufzählt (9—16), dann die menschen (17—18). —

Hoch steht die weltesche ewig grün über dem Urdarbrunnen, aus welchem die wissenden nornen hervorgehen, welche die schicksale gestalten und verkünden (18—20). Odin hat sein auge dahin gegeben, um zum wissen von dem innern zusammenhang der dinge zu gelangen, und sein wissen theilt er der vala mit (21—23). Aber mit der erkenntniss kommt der kampf in die welt, die goldgier führt zu mord und krieg (24—26); die asen selbst verfallen in schuld (27—30), welche zuletzt den weltuntergang herbeiführen wird (31). — Der herannahende untergang wird durch mancherlei zeichen verkündet und vorbereitet (32—35), vor allem durch den tod des schuldlosen Baldr (36—37); Loki wird zwar gefesselt, aber nicht vernichtet (38—39). — Die sittliche verderbniss ergreift die menschen; die bösen erleiden schwere strafen, aber immer mehr lösen sich alle sittlichen bande (40—46). —

Die zeit ist erfüllt. Alle ungethüme, alle verheerenden kräfte, welche die götter bis dahin bekämpft und gefesselt haben, brechen gegen die götter los, und der kampf endigt mit gegenseitiger vernichtung (47—55), die erde versinkt ins meer, nachdem alles verbrannt ist (56). —

Da hebt sich schöner die erde aus den fluthen wieder empor, und die asen, welche den untergang überlebt haben, treffen sich wieder auf Idafeld (57—59). In höherer vollkommenheit beginnt eine neue entwickelung unter der herrschaft des neuen mächtigen gottes (60—64). —

1. **H**liôðs bið ek allar	2. Ek man iötna
helgar kindir,	âr um borna,
meiri ok minni	þâ er forðum
mögu Heimdallar:	mik fœdda höfðu;
vildu at ek Valföðrs	nîu man ek heima,
vêl framtelja,	nîu îviðjur,
fornspiöll fîra,	miötvið mœran
þau er ek fremst um man.	fyr mold neðan.

1. 2. helgar, A; *fehlt in* R. — 4. *so* A; heimdalar, R. — 5. vilka at ek vaföðrs, A; valföðr, R. — 6. *so* A; fyr t., R. — 2. 1. Ek man; ek *fehlt in* R. — 6. îviðjur, *so* A; îviþi, R. — 7. mötvið, A; miöt við, R.

---

1. Die seherin spricht zu einer grossen versammlung und gebietet stillschweigen; „Heimdalls söhne" d. i. menschen; Heimdall ist der begründer der stände (myth. §. 39), darum „heilige geschlechter". *Heilagr* lautet vor vocalisch beginnender flexion *helg-*; dass diese verdichtung alt ist, zeigt der name *Helgi*. — 5. *Valföðrs*, gen. zu *vêl;* cod. R. hat *valföðr*, was vocativ sein würde. Ueber *Valföðr (faðir* lautet in comp. *—föðr)* s. myth. §. 45. — 6. *framtelja*, conj. (grundr. §. 12), „sie haben gewollt, dass ich verkünde". — 7. *fornspiöll*, beigeordnet zu *vêl*. — 8. *um* gehört nicht zu dem relat. *þau er* [*man* regiert den acc., vgl. *iötna*, *heima* etc. in str. 2], sondern zu *man; um* tritt oft verstärkend zu dem verbum, ohne dessen rection zu ändern, vgl. *um borna* str. 2; *bióðum um ypðu* str. 3 etc.

2. Bei den riesen ist die vala aufgewachsen und hat dort ihr wissen aufgenommen; vgl. myth. §. 7. — 3. *þâ er*, *eos qui;* das demonstrat. wird durch die partikel *er* relativ, steht aber in demselben casus, wie das wort, auf welches es zurückweist. — 4. *foedda;* das partic. praet. in den umschreibenden zeitformen mit *hafa* ist cas. obl. und steht in der älteren sprache im cas., gen. und num. des objects; allmählig aber, und schon ziemlich früh, beginnt das neutrum des partic. alle andere flexion zu verdrängen. — 5. *Nîu-heima;* über die 9 welten vgl. myth. §. 12. — 6. *îviðjur*, so cod. A., R. hat *îviþi*; *îviðja* bedeutet sonst riesin, waldbewohnerin (Hyndl. 44; Hrafng- 1) scheint hier „baum" *(î* und *viðr)* zu bedeuten; *îviþi* könnte nur neutr. sein (oder unorganisch gebildeter acc. plur. von einem nom. *îviðr*) und dasselbe bedeuten. Wie die ganze welt

3. Âr var alda
þar er Ýmir bygði,
vara sandr nê sær
nê svalar unnir,
iörð fannsk æva
nê upphiminn,
gap var ginnunga,
en gras hvergi.

4. Âðr Burs synir
bióðum um ypðu,
þeir er miðgarð
mœran skôpu:
sôl skein sunnan
â salar steina,
þâ var grund grôin
grœnum lauki.

5. Sôl varp sunnan,
sinni mâna,
hendi inni hœgri
um himiniódýr;
sôl þat ne vissi
hvar hon sali âtti,
mâni þat ne vissi
hvat hann megins âtti,
stiörnur þat ne vissu
hvar þær staði âttu.

3. 2. *so* A *und* R; *codd. d.* Sn. E. þat er ekki var. — 3. sær; ser, R; siór, A. — 8. hvergi, *so* R, A, U.; R. *d.* Sn. E. *und* W. ekki. — **4.** 1. âðr Burs etc., *so* R; unz Bors synir biöðum of yptu, A. — 3. mœran miðgarð, A. — 5. sunnan, A; sunna, R. — **5.** 4. *so* R; of iódvr, A. — 7. *ff. So alle codd. der* Sn. E.; R *und* A *setzen vers 7 und 8 hinter* hvar þær staði âttu.

---

unter dem bild der weltesche vorgestellt wurde (myth. §. 13), so hier jede der 9 welten als ein besonderer baum, gleichsam wie äste des weltbaums. *Miötviðr*, nur hier und str. 48 in der form *miötuðr* (?), kann nur „schöpfungsbaum", also die weltesche, das ganze universum bezeichnen. „Ich kenne die neun welten, neun bäume, den herrlichen weltbaum (als appos. oder sc. kenne ich), unter der erde", d. h. bis unter die erde hinab, das was unter den wurzeln der weltesche sich befindet (vgl. myth. §. 13).

3. 1. *âr alda* (v. *öld*), der anfang der zeiten; vgl. myth. §. 2. — 3. *vara* d. i. *var-a*, es war nicht. — 5. *fannsk;* die medialform mit passiver bedeutung kommt auch schon in der Edda vor, aber noch ziemlich selten, *görask*, str. 10; *finnask*, str. 59; *skiótask*, Hyndl. 44; *alask*, Vafþ. 45, Hyndl. 18; *fœðask*, Helr. 14; *nemask*, Sig. I, 23; *hristask*, Akv. 13; *deilask*, Atlm. 19, u. s. w. — 7. *gap ginnunga*, s. myth. §. 1.

4. Vgl. myth. §. 3. — 2. *bióðum*; der dat. steht im altnordischen wie auch im goth. sehr häufig bei den allertransitivsten verben. — 6. *salar*, genit. v. *salr;* der Midgard wird eben wie ein gebäude, eine halle, angesehen.

5. Vgl. myth. §. 4. — 1. *varp...um* etc., sie warf die hand um die ... d. h. sie fasste die himmelsrosse; *hendi* ist object. *verpa* mit dat. Vafþ. 7; Sgrdr. 8; Sig. III, 29 etc. — 5. *vissi*, praet. von *vita.* — 6. *sali* (acc. pl.), wohnung, feste stätte, wie im ff. *megins* (eig. kraft, *quid potentiæ*) und *staði*.

6\. Þâ gêngu regin öll
â rökstôla,
ginnheilög goð,
ok um þat gættusk:
nôtt ok niðjum
nöfn um gâfu,
morgin hêtu
ok miðjan dag,
undorn ok aptan,
ârum at telja.

7\. Hittusk æsir
â Iðavelli,
þeir er hörg ok hof
hâtimbruðu,
afls kostuðu,
alls freistuðu,
afla lögðu,
auð smîðuðu,
tangir skôpu
ok tôl görðu.

8\. Teflðu î tûni,
teitir vâru,
var þeim vettugis
vant or gulli,
unz þriár kvâmu
þursa meyjar,
âmâtkar miök,
or iötunheimum.

9\. Þâ gêngu regin öll
â rökstôla,
ginnheilög goð,
ok um þat gættusk,
hverr skyldi dverga
drôttir skepja
or brimi blôðgu
ok or blâm leggjum.

6. 1. gêngu, A; R *hat* gen *am schluss der zeile, und* gêngu *zu anfang der nächsten zeile; an den übrigen stellen bloss* g. *geschrieben.* — 9. undorn, R; undurn, A. — **7.** 3. *und* 4. *fehlen in* A, *der dafür hat* afls kostuðu, alls freistuðu, *was in* R *fehlt.* — **8.** 3. vettugis A; R vettergis, *schreibfehler.* — 5. þriár, A; R *hat* III. — 6. R þursa; A þussa. — **9.** 5. *so* R, W., U.; hverir skyldu dvergar, A; at skyldi dverga, R. *d.* Sn. E. — 6. *so* A; drôtin, R; drôtt of skepja, R. *d.* Sn. E.; drôtt um spekja *(d. i.* skepja), U. — 7. *so* A *und alle codd. d.* Sn. E.; R, or Brîmis blôði. — 8. *so* R; ok or Blâins leggjum, A *und* W.; blâm sleggjum, U. *und* R. *d.* Sn. E.

---

6. 10. *ârum at telja*, entweder *ârum* als object (um die jahre zu zählen, zu berechnen), oder *âr* müsste jahreszeit bedeuten, den jahreszeiten (gaben sie namen) um darnach zu zählen. Vgl. Vafþ. 25, *öldum at ârtali*, den menschen zur jahresrechnung; der mond heisst Alv. 15 *ârtali*, jahresberechner.

7. Vgl. myth. §. 16. — 7. *lögðu* aus *lagðu*, von *leggja*.

8. 3. *vettugis* steht für *vættugis*, gen. von *vætki*, nichts, vgl. Gr. gramm. III, 35; „es fehlte ihnen *(var þeim vant)* an keinem dinge aus gold", d. h. alle ihre geräthe waren von gold. — 6. *þursa meyjar*, vgl. myth. §. 11. — 8. *or iötunheimum*; das wort steht gewöhnlich im plur.; der sing. Völ. 52.

9. Vgl. myth. §. 16.

10. Þar var Môtsognir
mæztr um orðinn
dverga allra,
en Durinn annarr;
þar mannlîkun
mörg um görðusk,
dvergar or iörðu,
sem Durinn sagði.

11. Nŷi ok Niði,
Norðri ok Suðri,
Austri ok Vestri,
Alþiófr, Dvalinn,
Nâr ok Nâinn,
Nîpingr, Dâinn,
Bivörr, Bavörr,
Bömburr, Nori,
Ânn ok Ânarr,
Âi, Miöðvitnir.

12. Veigr ok Gandâlfr,
Vindâlfr, Þrâinn,
Þekkr ok Þorinn,
Þrôr, Vitr ok Litr,
Nâr ok Nŷrâðr,
nû hefi ek dverga,
Reginn ok Râðsviðr,
rêtt um talða.

13. Fili, Kili,
Fundinn, Nali,
Hepti, Vili,
Hanarr, Svîorr,
Billingr, Bruni,
Bildr, Bûri,
Frâr, Hornbori,
Frægr ok Lôni,
Aurvangr, Iari,
Eikinskialdi.

14. Mâl er dverga
î Dvalins liði
lióna kindum
til Lofars telja,

10. 1. var *fehlt in* R; môðsognir, A. — 5. *u.* 6. *So* W. *und* R. *d.* Sn. E.; þeir manlîkun mörg um görðu, R; þeir manlîkan mörg of görðu, A. — 7. dvergar or iörðu, R; dvergar î iörðu, *alle codd. d.* Sn. E.; dverga î iörðu, A. — **11.** 5. *u.* 6. *So* A *und codd. d.* Sn. E.; *die 2 verse fehlen in* R. — 7. Bivörr, Bavörr, *so* R; Biförr, Baförr, A. — 9. Ân ok Ânarr, R; Ân ok Ônarr, A. — **12.** 1. Veigr, R; Veggr, A. — 3. Þekkr, R; Þrâr, A. — 5. Nâr, R; Nŷr, A. — 6. dverga, R.; rekka, A. — **13.** 4. Svíorr, R; Sviðr, A. — 6. Bildr, *so* R *und* A, *nicht* biltor, *wie* Kph. angibt.

---

10. 2. *maeztr* könnte für *mærstr (moerr*, berühmt; Munch schreibt überall *moerr*, obgleich nach dem agls. *maere*, ahd. *mâri*, *maerr* richtiger zu sein scheint) stehen; besser wohl für *mætstr (mætr*, geschätzt, vortrefflich). (Vgl. grundr. §. 8.) Dieselbe form noch Sig. I, 7.

12. 6. *nû hefi ek dverga rêtt um talða*, „nun habe ich die zwerge richtig aufgezählt", nämlich die, welche unter Motsognir stehen; die in der ff. strophe aufgezählten gehören dann zu Durin, wie die von str. 14 an genannten zu Dvalin.

14. 4. *til Lofars*, bis zu Lofar herunter; vgl. str. **16**. 7. — Diese zwerge streben aus gestein und klüften (über *salar* s. zu str. 4) an die oberfläche der erde empor; vgl. myth. §. 9, anm. 4.

þeir er sôttu
frâ salar steini
aurvanga siöt
til Iöruvalla.
15. Þar var Draupnir
ok Dôlgþrasir,
Hâr, Haugspori,
Hlævangr, Glôi,
Skirvir, Virvir,
Skafiðr, Âi,
Âlfr ok Yngvi,
Eikinskialdi.
16. Fialarr ok Frosti,
Finnr ok Ginnar,
[Heri, Höggstari
Hliôðôlfr, Môinn;]
þat mun uppi,
meðan öld lifir,
langniðja tal
Lofars hafat.

*   *   *
*

17. Unz þrîr kvâmu
or þvî liði
öflgir ok âstgir
æsir at hûsi,
fundu â landi
lîtt megandi
Ask ok Emblu,
orlöglausa.
18. Önd þau ne âttu,
ôð þau ne höfðu,

14. 5. þeir er, *so* R; þeim er, A. — 7. aurvanga siött, R; örvanga siöt, A. — **15.** 1. Draupnir, R; Draufnir, A. — 4. Hlævangr, Glôi, R; Hlêvargr, Glôinn, A. — **16.** 1. Frosti, *so codd. d.* Sn. E.; Frostri, R; *für* Fialarr *in* R *haben codd. d.* Sn. E. Falr, *und für* Finnr *in der folgenden zeile* Fiðr; A *lässt* Fialarr — Ginnarr *aus.* — 3. *Die zwei eingeklammerten zeilen finden sich nicht in codd., wohl aber in papierhss.* — 5. *so* R; þat man æ uppi, A. — **17.** 1. þrîr, *so* A; R *hat unrichtig* þriár. — 2. or þvî liði, *fehlt in* A. —

---

16. 8. *hafat*, für *haft*, *sc. vera; hafa uppi* = *halda uppi*, aufrecht erhalten, in der erinnerung aufbewahren; vgl. *vera uppi* Sig. I, 23. 41.

17. Vor dieser str. und nach der 18. wird eine lücke angenommen. Die beiden strophen stehen allerdings isolirt da, und der anfang *unz þrîr kvâmu* etc. hat in dem unmittelbar vorhergehenden nichts, an das er sich anschliessen könnte. Vielleicht ist aber das ganze zwergregister eingeschoben, so dass str. 17 sich ursprünglich unmittelbar an str. 8 oder str. 9 angeschlossen hätte. Uebrigens ist es bei der eigenthümlichen art und weise der eddischen poesie, sprungweise bald diesen, bald jenen punkt hervorzuheben, höchst unsicher, in wiefern man lücken annehmen darf. Ueber die erschaffung der menschen s. myth. §. 17. — 2. *or þvî liði*, nämlich der schaffenden götter. — 4. *at hûsi*, wie str. 4 die welt als ein *salr* bezeichnet wurde, so hier als *hûs*. Sn. E. p. 6 setzt dafür *með sævarströndu*.

18. 2. *þau*, neutr. plur., weil zwei gegenstände verschiedenen geschlechtes (*Askr* und *Embla*) zu bezeichnen sind.

lâ nê læti
nê litu gôða:
önd gaf Ôðinn,
ôð gaf Hœnir,
lâ gaf Loðurr
ok litu gôða.

* * *
*

19. Ask veit ek standa,
heitir Yggdrasill,
hâr baðmr ausinn
hvîta auri:
þaðan koma döggvar,
þærs î dala falla,
stendr æ yfir grœnn
Urðar brunni.
20. Paðan koma meyjar
margs vitandi
þriár or þeim sæ
er und þolli stendr:
Urð hêtu eina,
aðra Verðandi,
skâru â skîði
Skuld ena þriðju:
þær lög lögðu,
þær lîf kuru
alda börnum,
orlög seggja.
21. Ein sat hon ûti,
þâ er inn aldni kom
yggjungr âsa
ok î augu leit:
22. Hvers fregnit mik?
hvî freistið mîn?
alt veit ek, Ôðinn!
hvar þû auga falt þitt:
î enum mœra
Mîmis brunni;
drekkr miöð Mîmir
morgin hverjan
af veði Valföðrs.
Vituð êr enn eða hvat?

18. 3. lâ nê læti, *so* A; R *scheint zu haben* lâ þau ne âttu, *aber die drei letzten worte sind sehr undeutlich.* — **19.** 6. dala R; dali A. — **20.** 3. sæ, *so* R; sal, A. — 4. und þolli, R; â þolli, A. — 12. orlög seggja, R; orlög at segja, A.

---

19. Vgl. myth. §. 13. — 6. *þaers* für *þær-s*, relat.; vgl. grundr. §. 37. — 7. *ae* zu *grœnn.* —

20. 7. *skâru â skîði*, „sie schnitten auf das scheit" umschreibend für „sie nannten", vom einschneiden der runen. Vgl. myth. §. 11. — 12. *orlög seggja*, das schicksal der männer; nach der lesart von A. *orlög at segja*, das schicksal zu verkünden; besser vielleicht ohne *at*, sie verkünden das schicksal.

21. 1. *hon*, die vala spricht von sich in der 3. person. — 2. „Der alte grübler der asen" ist Odin. — 4. *leit* (von *lita*) kann sowohl auf die vala, als auch auf Odin bezogen werden.

22. 1. *fregnit* für *fregnið; fregna* ist das schw. praes. zu *frâ*, *freginn.* — 3. *alt* für *allt.* — 4. *falt* (von *fela*) „wo du dein auge verborgen hast"; vgl. myth. §. 8 und §. 21, anm. 3. — 9. „Valvaters pfand", sein verpfändetes auge, steht für den Mimirbrunnen selbst. — 10. „Versteht ihr noch, oder was?" eine frage an die zuhörer, ob sie den sprüchen der vala noch folgen können.

23. Valði henni Herföðr
hringa ok men,
fêspiöll spaklig
ok spâganda;
sâ hon vîtt ok um vîtt
of veröld hverja.

24. Sâ hon valkyrjur
vîtt um komnar,
görvar at rîða
til Goðþióðar:
Skuld hêlt skildi,
en Skögul önnur,
Gunnr, Hildr, Göndul,
ok Geirskögul.

25. Þat man hon fôlkvîg
fyrst î heimi
er Gullveig
geirum studdu,
ok î höll Hârs
hana brendu:
þrysvar brendu
þrysvar borna,
opt, ôsialdan,
þô hon enn lifir.

26. Heiði hana hêtu,
hvars til hûsa kom,
völu velspâ,
vîtti hon ganda,
seið hon kunni,
seið hon leikinn,

24. *Nach dieser strophe fügt* R *noch hinzu:* Nû eru talðar — nönnur Herjans, — görvar at rîða — grund valkyrjur. — 26. 3. völu velspâ, R; ok völu velspâ, A. — 5. seið hon kunni, *so* R; seið hon hvars hon kunni, A. — 6. *so* R; seið hon hugleikin, A. — 8. illrar þióðar, R, *doch ist von der-*

---

23. 1. *henni*, ihr, der vala. — 3. *fêspiöll*; solche reden, wie z. b. die, welche die vala jetzt hält, bringen ihr reiche belohnung. — 5. *hon*, die vala, ich.

24. *valkyrjur*, s. myth. §. 41. — 5. *Skuld* (sonst eine der nornen; vgl. myth. §. 11) hielt den schild, d. h. sie war gerüstet, kampfbereit. Die namen hier und Grimn. 36 haben nur *Skögul* und *Hildr* gemeinsam; die zahl der valkyrien ist aber keine bestimmte. — Wie sich vorher an die erscheinung der nornen die erwähnung des Mimirbrunnens anschliesst, so an die erscheinung der valkyrien das erscheinen des golderzes und weiterhin des krieges.

25. 3. *Gullveig*, die goldkraft, gleichsam die göttin des goldes; sie wird mit speeren gestossen und dreimal gebrannt. Die bearbeitung des golderzes wird wie eine ermordung dargestellt, denn sie ist auch der untergang des goldenen zeitalters, und krieg und mord knüpfen sich an sie an. — 5. *Hâr*, auch *Hâri*, der hohe, ist Odin; seine halle ist die welt. — 10. *hon*, nämlich *Gullveig*. Das gold, wiederholt gebrannt, bleibt immer gold; es ist nicht zu vernichten; aber seine verderbliche kraft auch nicht.

26. *Heiðr*, eine personification des reichthums, des verarbeiteten goldes; der reichthum ist allerdings eine zauberkundige vala, die selbst wölfe zu zähmen vermag. — 6. *seið hon leikinn*, so cod. R., sc. *kunni*, sie wusste gespielten zauber, d. i. sie wusste zauber zu üben.

æ var hon angan
illrar þióðar.
27. Pâ gêngu regin öll
â rökstôla,
ginnheilög goð,
ok um þat gættusk,
hvârt skyldu æsir
afrâð gialda,
eða skyldu goðin öll
gildi eiga.
28. Brotinn var borðveggr
borgar âsa,
knâttu vanir vîgspâ
völlu sporna.
Fleygði Ôðinn
ok î fôlk um skaut,
þat var enn fôlkvîg
fyrst î heimi.

* * *

29. Pâ gêngu regin öll
â rökstôla,
ginnheilög goð,
ok um þat gættusk,
hverir hefði lopt alt
lævi blandit,
eða ætt iötuns
Ôðs mey gefna.
30. Pôrr einn þar var
þrunginn môði,
hann sialdan sitr

selben hand bru *über* þió *geschrieben, doch ohne andeutung, dass* þió *nicht gelten soll;* illrar brûðar, A. — **27.** 7. goðin, *so* R; guðin, A. — **28.** 1. borðveggr, *so* A; borðvegr, R. — 8. fyrst, *so* R; fyrr, A. — **30.** 2. þrunginn

---

27. Die götter berathen, ob sie die untreue, die durch das gold in die welt gekommen ist, strafen *(afrâð gialda)*, oder ob sie busse nehmen *(gildi eiga)* wollen. Damit ist das goldene zeitalter, die unschuld, unwiderruflich verloren („der burgwall gebrochen"), und als nächste folge davon wird — hier wenigstens — der krieg zwischen den asen und vanen dargestellt; vgl. myth. §. 10. — 7. *goðin*, pl. mit suffig. artikel. Ausser den von Grimm (IV, 432 ff.) angeführten sechs beispielen kommen in der Edda noch vor (mit ausnahme des Harbardsliedes): *römmin* Œg. 52; *ûlfinn*, Œg. 58; *meyna*, Vkv. 37 und H. Hi. 1; *eikikôstinn*, Guð. hv. 20; *goðin* Hrafng. 23.

28. 3. *vîgspâ*, für *vîgspâu*, schw. pl. — 5. Odin wirft den speer, das zeichen zum kampfe; vgl. myth. §. 44.

29.—30. Das sittliche verderben dringt in die götterwelt selbst ein, indem die götter eid und treue nicht mehr achten und den baumeister um den versprochenen lohn bringen (s. myth. §. 20, anm. 4). Vor str. 29 ist jedenfalls eine — oder mehrere — strophen ausgefallen, worin auf den bau (den wiederaufbau) der asenburg, die in str. 28 als gebrochen erscheint, hingedeutet wurde. Dieses angenommen, schliessen sich die beiden strophen passend an das vorhergehende an. — 5. *hverir hefði lopt* etc., „wer die ganze luft mit verderben vermischt oder dem riesen (dem riesengeschlecht, *ætt* ist dat.) Freyja (*Ôðs mey*, vgl. myth. §. 53) gegeben hätte". Beides war aber noch nicht geschehen, sondern sollte erst geschehen; vgl. Sn. E. p. 26: *hverr þvî hefði*

er hann slîkt um fregn:
â gêngusk eiðar,
orð ok sœri,
mâl öll meginlig
er â meðal fôru.

*
*
*

31. Veit hon Heimdallar
hlióð um folgit
undir heiðvönum
helgum baðmi,
â sêr hon ausask
aurgum forsi
af veði Valföðrs.
Vituð êr enn eða hvat?

*
*
*

32. Austr sat hin aldna
î Iárnviði
ok fœddi þar
Fenris kindir;
verðr af þeim öllum
einna nökkurr

môði, *so* A; þrungin môði, R. — 4. um fregn, R: of fregn, A. — 8. fôru, *so* R; voru, A. — **31**. 1. R *hat* Heimdalar. — 6. aurgum forsi, *so* R; örgum forsi, A. — 8. vituð êr, R; vitu þêr, A. — **32**. 1. sat, R; bŷr, A. — 3. fœddi, R; feðir, (*d. i.* fæðir), A.

---

râðit, at gipta Freyju î Iötunheima eða spilla loptinu ok himinum srâ, at taka þaðan sôl ok tungl, ok gefa iötnum. Dem dichter kann bei jenen worten die nahe verwandte vorstellung von dem zustande nach dem raube Iduns (myth. §. 40) vorgeschwebt haben.

31. Diese strophe steht scheinbar ganz isolirt da. „Heimdalls klang" ist das Giallarhorn (Sn. E. p. 17); so heisst aber auch das horn, aus welchem Mimir täglich weisheit trinkt (Sn. E. p. 10). Beide sind hier identificirt. Der blick der vala dringt bis zu Mimirs verborgener weisheit. Heimdalls horn und Mimirs quell erinnern aber auch an den beginn des weltunterganges (vgl. str. 47); somit enthielte diese strophe eine vorläufige andeutung des weltunterganges (dessen vorboten in den ff. strophen geschildert werden) und schlösse sich ganz gut an str. 30 an, da ja die schuld, welche die götter auf sich laden, der erste anfang des bösen ist, welches immer zunimmt und zuletzt den untergang herbeiführt. — 5. Der strom, welchen die vala aus Mimirs quell („Valvaters pfand") trübe hervorschäumen sieht, kann nichts anderes sein, als das meer, welches dumpf brausend die herannahenden schrecken verkündet; vgl. str. 47, *leika Mîms synir.* — Vielleicht stände doch die strophe passender unmittelbar vor str. 47.

32. Vgl. myth. §. 4, anm. 3, und §. 60. — Die folgenden strophen bis str. 46 schildern die erscheinungen, welche den weltuntergang, die „götterdämmerung" vorbereiten. Die zunächst ff. strophen, wenigstens 34 und 35 enthalten eigentlich schon den beginn der götterdämmerung und ständen passender hinter str. 46. — 4. *Fenris kindir*, ungethüme wie Fenrir. Wenn jene alte die Angrboda ist, wären diese ungethüme der Fenriswolf, die Midgardschlange und Hel; es kommt aber noch der Managarm (*tungls tiúgari;* vgl. myth. §. 4) hinzu. —

tungls tiúgari
î trölls hami.

33. Fyllisk fiörvi
feigra manna,
rŷðr ragna siöt
rauðum dreyra:
svart var þâ sôlskin
of sumur eptir,
veðr öll vâlynd.
Vituð êr enn eða hvat?

34. Sat þar â haugi
ok slô hörpu
gŷgjar hirðir,
glaðr Egðir:
gôl um hânum
î gaglviði

fagrrauðr hani,
sâ er Fialarr heitir.

35. Gôl um âsum
Gullinkambi,
sâ vekr hölða
at Herjaföðrs:
en annarr gelr
fyr iörð neðan
sôtrauðr hani
at sölum Heljar.

* * *

36. Ek sâ Baldri,
blôðgum tivor,
Ôðins barni,
orlög folgin.
Stôð um vaxinn,

33. 3. rŷðr, *so* R *und* A, *und alle codd. d.* Sn. E.; Kph. *gibt als lesart von* A rŷðz. — 4. dreyra, *so alle codd.*; Kph. dreira. — 5. svart var þâ, *so* R; svört verða, A *und alle codd. d.* Sn. E. — **34**. 4. Egðir, *so* A; Eggþêr, R. — 5. gôl um hânum, *so* R; gôl yfir, A. — 6. î gaglviði, R; î gâlgviði, A. — 8. sâ er, R; en sâ, A. — **35**. 1. gôl um, R; gôl yfir, A. — 4. at Herjaföðrs (Mu. herjaföðrs); at herjaföðrs, A; at hiarar at herjaföðrs, R, *wahrscheinlich schreibfehler*. — **36**. 4. folgin; R *hat unrichtig* folginn. — *Strophe 36, 37 und die 4 ersten zeilen von str. 38 finden sich in* A *nicht*.

---

8. *tröll*, sonst zauberer. hier überhaupt „unhold, ungethüm." Das wort kommt sonst in der Edda nicht vor; *tröllkona* nur Saem. zu H. Hi. 31.

33. Mord und todtschlag erfüllt die welt, so dass der wolf reiche atzung findet. — 6. *of sumur eptir*, die sommer hindurch darauf, die folgenden sommer hindurch (vgl. myth. §. 60). *sumur* ist pl., entstanden aus *sumar(u)*.

34. Vgl. myth. §. 61 und §. 5, anm. 2. — 3. *gŷgjar hirðir;* die „riesin" ist die sturmeskraft, deren Egdir waltet.

35. 4. *at* m. gen., s. gloss. — 6. *fyr iörð neðan; fyr* oder *fyrir* gibt den ortsadverbien auf *-an* eine andere richtung; *neðan*, von unten her, *fyrir neðan*, unter; *ofan*, von oben her, *fyrir ofan*, oben auf etc. — 8. *Heljar*, s. myth. §. 56.

36. Ueber die stellung dieser ff. str. s. zu str. 32. — *Baldri*, der dat. bezogen auf *folgin* (verborgen, bevorstehend); vgl. myth. §. 18. — 5. *um*

völlum hæri,
miór ok miök fagr
mistilteinn.

37. Varð af þeim meiði,
er mer sŷndisk,
harmflaug hættlig,
Höðr nam skióta.
en Frigg um grêt
î Fensölum
vâ Valhallar.
Vituð êr enn eða hvat?

38. Hapt sâ hon liggja
undir hvera lundi
lægiarnlîki
Loka âþekkjan.
Þar sitr Sigyn
þeygi um sînum
ver vel glŷjuð.
Vituð êr enn eða hvat?

39. Þâ knâ Vala
vîgbönd snûa,
heldr um harðgör
höpt or þörmum.

* * *

40. Â fellr austan
um eitrdala
saurum ok sverðum,
Slîðr heitir sû.

6. völlum; R *hat* vollo, *wo wahrscheinlich nur der queerstrich über dem letzten* o *vergessen ist*, *also* vollom, *d. i.* völlum. — **37**. 4. *Nach dieser zeile hat* R *folgende strophe:* Baldrs brôðir var of borinn snemma, — sâ nam Ôðins sonr einnættr vega; — þô hann æva hendr nê höfuð kembði, — âðr â bâl um bar Baldrs andskota. — 7. vâ, *so vom abschreiber selbst in* R *corrigirt*; *ursprünglich stand da* uorþr, *aber* orþr *ist unterpunktirt und* a *über die linie geschrieben.* — **39**. *Diese strophe fehlt in* R. — **40**. *Diese und die ff. str.*

---

vaxinn, s. anm. zu str. **1**. 8. — 6. *völlum haeri*, höher als die felder, hervorragend, weil der mistelzweig auf der eiche wächst; der dativ beim comparativ ist sehr häufig.

37. 4. Vor *Höðr* ist *er* zu ergänzen. Die strophe, welche R. hier einschaltet, scheint aus Vegt. 11 entlehnt zu sein und steht jedenfalls dort passender.

38. An die erwähnung von Baldrs tod schliesst sich die des gefesselten Loki an; s. myth. §. 57. — 2. *hvera lundi;* der „wald der heissen quellen", als der ort, wo Loki gefesselt liegt, wird nur an dieser stelle genannt.

39. 1. *Þâ* nicht „da", sondern acc. plur. von *sâ*, sie, die götter, welche den Loki gefangen haben; wenn *þâ* adverb. sein soll, müsste dieses sie supplirt werden, denn es ist acc. c. inf.: die vala weiss, dass sie kriegsfesseln flechten, gar hart gefertigte bande, aus den gedärmen, nämlich des sohnes Lokis (s. myth. §. 57). Hier scheint eine kleine lücke zu sein.

40. Die vala will das sittliche verderben der menschen schildern; sie beginnt mit der erwähnung der nachirdischen straforte. Der fluss *Slîðr* wird sonst nicht erwähnt; *Slîð* wird Grimn. 28 als einer der aus Hvergelmir entspringenden urströme genannt.

41. Stôð fyr norðan
â Niðafiöllum
salr or gulli
Sindra ættar;
en annarr stôð
â Ôkôlni,
biórsalr iötuns,
en sâ Brîmir heitir.

42. Sal sâ hon standa
sôlu fiarri
Nâströndu â,
norðr horfa dyrr:
fêllu eitrdropar
inn um lióra,
sâ er undinn salr
orma hryggjum.

43. Sâ hon þar vaða
þunga strauma
menn meinsvara
ok morðvarga,
ok þann annars glepr
eyrarûnu;
þar saug Nîðhöggr
nâi framgengna,
sleit vargr vera.
Vituð êr enn eða hvat?

44. Fram sê ek lengra,
fiölð kann ek segja
um ragnarök
röm sigtîva.

45. Brœðr munu berjask
ok at bönum verðask,
munu systrungar
sifjum spilla:

fehlt in A. — **41.** 2. Niðafiöllum *ist in* R, *unrichtig*, *in* Niðavöllum *corrigirt.* — **42.** 1. *so* R; Sal sêr hon standa, A; Sal veit ek standa, *codd. d.* Sn. E. — 5. fêllu, R; falla, A. — **43.** 1. *so* R; sêr hon, A; skolu þar vaða, *codd. d.* Sn. E. — 3. *u.* 4. *So* A; menn morðvargar meinsvara ok, R; menn meinsvara ok morðvargar, *codd. d.* Sn. E. — 5. ok þann, R, ok þannz, A. — 6. eyrarûnu, R; eyrnarûna, A. — 7. saug, A; sug, R, *schreibfehler;* kvelr, *codd. d.* Sn. E. — **44.** 1. *so* A; fiölð veit hon froða (*d. i.* frœða), R. — 2. *so* A; fram sê ek lengra, R. — 4. sigtîva, *so* A; R *hat hier* sigtyva, *sonst überall* sigtiva. — **45.** 2. verðask; A *und* R. *d.* Sn. E. verðaz; R, W. *und* U. *haben unrichtig* verða.

---

41. Ueber diese seltsame strophe, die vielleicht besser nach strophe 62 stände, vergl. myth. §. 62. — 8. *Brîmir* bezieht Rask nicht auf die trinkhalle, sondern auf den riesen; dagegen Sn. E. p. 43: *î þeim sal, er Brîmir heitir.* Ueber die „dunkelberge“, hier und str. 64, ist sonst nichts bekannt.

42. Diese straforte, so wie auch die Sindrihalle und der Brimirsaal werden in Sn. E. (p. 43) erst nach dem weltuntergange erwähnt; danach scheint es, als hätte Snorri eine andere strophenordnung der Völuspa vor sich gehabt.

43. Die strafleiden, das durchwaten geschwollener ströme, das umherliegen unbegrabener leichen, den raubthieren zur beute, sind aus dem wirklichen leben des nordens auf das schattenleben übertragen. Christlich sind jedenfalls diese züge nicht. — 5. *þann*, sc. *er*.

grundir gialla,
gífr fliúgandi,
mun engi maðr
öðrum þyrma.
46. Hart er î heimi
hôrdômr mikill,
skeggöld, skâlmöld,
skildir 'ro klofnir,
vindöld, vargöld,
âðr veröld steypisk.
47. Leika Mîms synir,
en miötuðr kyndisk,
at enu gamla
Giallarhorni:
hâtt blæss Heimdallr,
horn er â lopti,
mælir Ôðinn
við Mîms höfuð.
48. Skelfr Yggdrasils
askr standandi;
ymr ið aldna trê,
en iötunn losnar.
Geyr Garmr miök
fyr Gnûpahelli,
festr mun slitna,
en freki renna.
49. Hrymr ekr austan,
hefisk lind fyrir;
snŷsk iörmungandr
î iötunmôði;

46. 1. î heimi, *so* R, A *und* U.; *die übrigen codd.* með hölðum. — 4. skildir 'ro klofnir, *so* R; skildir klofnir, A, W. *und* R. *d.* Sn. E.; skildir klofna, U. — 6. âðr, *alle codd. bis auf* U., *der* undz *hat.* — **47.** 3. at enu; R, at en, *schreibfehler;* at hinu, A. — 8. Mîms, *so alle codd. bis auf* U., *der* Mîmis *hat.* — **48.** 1—4. R *setzt die 1. und 2. zeile nach der 3. und 4.* — 4. *so alle codd. bis auf* U.: æsir eru â þingi. — 5—8. *Anstatt dieser verse hat* A: hræðask allir â helvegum, — âðr Surtar þann sevi of gleypi.

---

45. 5. *grundir gialla*, *gífr fliúgandi*, „die grundflächen erdröhnen, heftig erbebend", oder *gífr fliúgandi*, die fliegenden riesinnen.

46. 4. *'ro* für *eru*.

47. *Mîms synir*, die meereswogen; vgl. myth. §. 8. — 2. *miötuđr* muss hier für *miötviđr* (str. 2) stehen. — 3. *at enum gamla Giallarhorni* kann bedeuten: bei Mimirs quell (s. anm. zu str. 31), oder beim klang des hornes Heimdalls. — 8. *viđ Mîms höfuđ*, s. myth. §. 8.; Sn. E. p. 41: *þâ rîđr Ôđinn til Mîmis brunns ok tekr râđ af Mîmi firir ser ok sînu liđi.*

48. *Yggdrasils askr*, Yggdrasils esche, d. i. die esche Yggdrasil, vgl. *meiđr hârbađms*, Hrafng. 7. — *standandi*, während sie (doch noch) steht. — 4. *iötunn* ist Loki, wegen seines abfalls von den asen so genannt, und als der sohn des riesen Farbauti; vgl. myth. §. 55. — 8. *freki*, der gierige, der wolf, ist der Fenrir; s. myth. §. 57. — Es kann auch den Garm bezeichnen, der, wenigstens nach Sn. E. p. 42, gefesselt vor der Gnupahöhle gelegen hat. Eine verwechslung des Fenrir, Garm und Managarm lag nahe genug. —

49. 1. *Hrymr*, der führer des todtenschiffes *Naglfar;* s. myth. §. 61,

ormr knŷr unnir,
en ari hlakkar,
slîtr nâi neffölr;
Naglfar losnar.

50. Kióll ferr austan,
koma munu Muspells
um lög lŷðir,
en Loki stŷrir:
fara fîflmegir
með freka allir,
þeim er brôðir
Bŷleists î för.

51. Surtr ferr sunnan
með sviga læfi,
skînn af sverði
sôl valtîfa:
griótbiörg gnata,
en gîfr rata,
troða halir helveg,
en himinn klofnar.

52. Hvat er með âsum?
hvat er með âlfum?
gnŷr allr iötunheimr,
æsir 'ro â þingi.
Stynja dvergar
fyr steindurum
veggbergs vîsir.
Vituð êr enn eða hvat?

53. Þâ kemr Hlînar
harmr annarr fram,
er Ôðinn ferr
við ûlf vega;
en bani Belja
biartr at Surti,
þâ mun Friggjar
falla angantŷr.

49. 7. neffölr, *so* R; A *scheint* nîðfölr *zu haben.* — **50.** 5. fîflmegir, *so* A; fîfls megir, R. — 8. Bŷleistz, *so* A; Bŷleipz, R. — **51.** 2. m. sv. læfi, R; m. sv. lævi, A *und* W.; m. sv. leifi, R. *d.* Sn. E. — 4. valtîfa, R *und codd. d.* Sn. E.; A *hat* vatîfa, *schreibfehler.* — **52.** 2. *statt* âlfum *(alle codd.) hat* U. âsynjum. — 3. gnŷr allr iötunheimr, *so* A; gnŷr allr heimr, R; ymr allr iötunheimr, *codd. d.* Sn. E. — 4. *so* R *und alle codd. d.* Sn. E.; æsir eru â þingi, A. — 7. veggbergs, R; vegbergs, A. — **53.** 8. angantŷr, R;

---

anm. 4. — *ekr*, von *aka*. — 6. *ari* ist entweder *Egðir* (str. 34), oder der adler freut sich auf den ausbrechenden kampf, der ihm reiche atzung verspricht; vgl. *glaða örnu*, H. H. I, 44.

50. 2. *Muspells lŷðir*, richtiger *Mûspells?* s. myth. §. 1. Nach Sn. E. p. 41 kommt die schaar aus Muspell geritten. — 5. *fîflmegir*, Loki's brut (s. myth. §. 56); nicht *Heljar sinnar*, wie Sn. E. p. 41 paraphrasirt; Hels bleiche schatten können nicht kämpfen. — 7. *þeim er* etc., „mit denen Byleists bruder (Loki) auf der fahrt ist", d. h. verbündet ist.

51. 3. *skînn* für *skînr*. — 6. *gîfr*, pl., die riesinnen fahren aufgeschreckt unter den zusammenstürzenden felsen umher. — 7. *halir*, die menschen betreten den helweg, d. h. sie gehen zu grunde; vgl. myth. §. 61, anm. 6.

52. 7. *veggbergs vîsir*, die der felswand kundigen, mit ihr vertrauten.

53. *Hlîn*, eine dienerin Friggs, steht hier für Frigg selbst. — 2. *annarr;* der erste gram ist der um Baldrs tod. — 5. *bani Belja*, Frey; s. myth. §. 52, anm. 2. — 7. *Friggjar angantŷr*, Odin.

54. Þâ kemr inn mikli
mögr Sigföður
Viðarr vega
at valdýri:
lætr hann megi hveðrungs
mund um standa
hiör til hiarta,
þâ er hefnt föður.

55. Þâ kemr inn mœri
mögr Hlôðynjar;
drepr orm af môði
miðgarðs Vêorr;
gengr fet nîu
Fiörgynjar burr,
neppr frâ naðri
nîðs ôkviðnum.

* * *

Munu halir allir
heimstöð ryðja.

56. Sôl tekr sortna,
sîgr fold î mar,
hverfa af himni
heiðar stiörnur;
geisar eimr
við aldrnâra,
leikr hâr hiti
við himin siálfan.

* * *

angan, A *und codd. d.* Sn. E; *strophe 54 und 55 sind in* A *unleserlich.* — **54.** 1—4. So R; *in codd. d.* Sn. E. *lauten diese zeilen:* gengr Ôðins sonr við ûlf vega — Viðarr (W. viðr) of veg at valdýri. — **55.** 1. þâ kemr etc., *so* R; gengr inn mœri, *codd. d.* Sn. E. — 3. drepr orm af môði miðgarðs Vêorr, *conjectur*; R *hat* drepr h. (*d. i.* hann) af môði miðgarðs veor; *codd. d.* Sn. E.: neppr af naðri nîðs ôkviðnum, — er af môði drepr miðgarðs Vêorr. — 5. *u.* 6., *fehlen in codd. d.* Sn. E. — **56.** 1. tekr, R *und* A; mun, *codd. d.* Sn. E. — 2. sîgr f. î. m., *so* R *und* A; *codd. d.* Sn. E: sökkr f. î. m. — 4. heiðar stiörnur, *so* R, A, U. *und* R. *d.* Sn. E.; W. *hat* heiðum st. — 5. *u.* 6. geisar eimr við aldrnâra, R; geisar eimi ok aldrnâri, A *und codd. d.* Sn. E.

---

54. 3. *Viðarr*, vgl. myth. §. 43. — 5. *megi hveðrungs*, dem sohne des riesen, dem Fenriswolf. — 6. *mund um*, durch den rachen hindurch. — 8. *þâ er hefnt föður*, da ist rache genommen für den vater; *föður* ist genit. und object zu dem unpersönlich gesetzten *hefnt er;* vgl. H. H. II, 31; Sig. II, 10. Die verba, die den genit. oder dat. regieren, werden häufig so gesetzt; z. b. *hânum var þâ vel fagnat*, Saem. zu Grimn.; *brynjum (er) um bekki strât*, Grimn. 9; *meyjar âstum muna þer verða of varið*, Alv. 8; *verðr þâ þinu fiörvi um farit*, Œg. 57 etc.

55. 2. Hlodyns sohn ist Thor; vgl. myth. §. 23, anm. 3. — 3. *af môði*, im zorn; s. gloss. unt. *af.* — *Vêorr*, vgl. myth. §. 28, anm. 3. — 8. *nîðs ôkviðnum*, bez. auf *naðri*, die gewaltthätigkeit nicht fürchtend, d. i. grimmig. — Hier fehlt etwas; Ty und Garm fällen einander, ebenso Heimdall und Loki; vgl. Sn. E. p. 42. — 10. Der untergang der menschen wird hier zum zweiten mal erwähnt; vgl. str. 51.

56. 6. *aldrnâri*, lebensnährer, das feuer; es wüthet feuer gegen feuer. Oder bezeichnet *aldrnâri* die weltesche?

57. Sêr hon uppkoma
öðru sinni
iörð or œgi
iðjagrœna:
falla forsar,
flŷgr örn yfir,
sâ er â fialli
fiska veiðir.

58. Finnask æsir
â Iðavelli
ok um moldþinur
mâtkan dœma,
ok minnask þar
â megindôma
ok â fimbultŷs
fornar rûnar.

59. Þar munu eptir
undrsamligar
gullnar töflur
î grasi finnask,
þærs î ârdaga
âttar höfðu
[fôlkvaldr goða
ok Fiölnis kind].

60. Munu ôsânir
akrar vaxa,
böls mun alls batna,
Baldr mun koma:
bûa þeir Höðr ok Baldr
Hropts sigtôptir
vel valtîvar.
Vituð êr enn eða hvat?

61. Þâ knâ Hœnir
hlut við kiósa,

58. 1. Finnaz, R; hittaz, A. — 5. *u.* 6. *Diese zeilen fehlen in* R. — **59.** 1. þar munu eptir, *so* R; þâ munu æsir, A. — 4. î grasi finnaz, R; î grasi finna, A. — 7. *u.* 8. *Diese zeilen fehlen in codd.* — **60.** 4. Baldr mun koma, R; man Baldr koma, A. — **61.** 2. hlut, *so* A; hlaut, R. —

---

57. Vgl. myth. §. 63.

58. 6. *â megindôma*, die gewaltigen kämpfe, in denen die alte götterwelt zu grunde gegangen ist. — 7. *fimbultŷr* ist Odin, nicht etwa der neue noch unbekannte gott (str. 63).

59. 6. *âttar*, acc. plur. part. von *eiga;* das partic. kommt in der Edda nur an dieser stelle vor. — 7. *fôlkvaldr goða* etc., der herrscher der götter und Fiölnirs geschlecht, d. i. Odin und die asen. Obgleich diese worte in cod. R. und A. fehlen, sind sie doch nicht wohl zu entbehren.

60. 3. *batna*, unpersönl. mit gen. als object; Guð. hv. 21 steht es persönlich mit dem nomin. — 7. *valtîvar*, apposit. zu *Höðr* und *Baldr* (vgl. myth. §. 38, anm. 3, und §. 63).

61. Hoenir kann frei sein loos bestimmen, er wird nicht mehr als geisel zurückgehalten. *hlut*, A.; R. hat *hlaut;* danach lesen einige *hlautvið* und erklären *hlautviðr* als opfer- (*hlaut*, n., opferblut) stab, weissagungsstab (vgl. Pet. p. 398 ff. und 407), mit bezug auf die neue entwickelung, die von Hoenir ausgienge, wie die frühere von Odin. — 4. *broeðra tveggja*, nach Pet. Baldr und Hödr (p. 398). — 5. *vindheim*, sonst nicht erwähnt.

ok burir byggja
brœðra tveggja
vindheim víðan.
Vituð êr enn eða hvat?

62. Sal sêr hon standa
sôlu fegra,
gulli þakðan,
â Gimli.
Par skolu dyggvar
drôttir byggja
ok um-aldrdaga
ynðis nióta.

63. Pâ kemr hinn rîki
at regindômi,
öflugr ofan,
sâ er öllu ræðr:
[semr hann dôma
ok sakar leggr,
vêsköp setr,
þau er vera skolu].

* * *

64. Par kemr inn dimmi
dreki fliúgandi,

3. ok byrir byggja, R; er burir byggja, A. — **62.** 1. Sal sêr hon standa, *so* R und A; sal veit ek standa, *alle codd. d.* Sn. E. — 3. gulli þakðan, R; gulli þaktan, A, W. *und* U.; gulli betra, R. *d.* Sn. E. — 4. â gimlê, R; *alle übrigen codd.* â gimle. — **63.** *Diese strophe fehlt in* R, *die zweite hälfte derselben auch in* A. — **64.** 1. þar kemr inn dimmi, R; kemr hinn dimmi, A. — 4. frâ niða, A, *wo der abschreiber* fiöllum *vergessen hat*; R *hat* niþiz fiollom, frâ *vergessen*, *und* niþiz *verschrieben.* — 8. Nû mun hon seycqvaz, R; A *hat* nû man hon sökkvaz; Kph. *gibt an*, *dass* A hann *für* hon *hätte*, *was* Mu. *bestreitet.*

---

62. Vgl. myth. §. 62.

63. So nahe es zu liegen scheint, diesen mächtigen ungenannten gott, der gericht halten und neue ewige satzungen einsetzen wird, für einen späteren christlichen zusatz zu halten, so ist es doch auf der andern seite ebenso natürlich, ja nothwendig, dass an die vorstellung von der erneuerung der welt sich die vorstellung eines neuen obersten gottes, mächtiger und vollkommener als die früheren götter, anknüpft, mag diese vorstellung auch nur eine ganz allgemeine sein, die man später (in R. fehlt str. 63, die vier letzten zeilen auch in A.) vielleicht etwas bestimmter gestaltet hat. Vgl. Vafþ. 54; Grimn. 48; Hyndl. 41, welche stellen ich wenigstens nicht anders als auf diesen ungenannten gott zu beziehen vermag.

64. 2. *dreki;* das wort kommt sonst in der Edda nicht vor. — 8. *hon* (so R. und A.) soll auf die vala gehen; aber diese versinkt nicht, sondern sie tritt eben so feierlich ab, wie sie aufgetreten ist. Kph. hat *hann*, auf *Niðhöggr* bezogen: der drache erhebt sich von den Nidabergen und fliegt, die leichen auf den flügeln tragend, über das feld dahin, um auf immer zu versinken; unter der herrschaft des neuen gottes wird die strafe nicht ewig dauern (vgl. Pet. p. 401). Diese strophe gebe ich gerne, und nicht bloss wegen des wortes

naðr frânn neðan
frâ Niðafiöllum:
berr ser î fiöðrum
— flŷgr völl yfir —
Nîðhöggr nâi.
Nû mun hon sökkvask!

VAFTHRUDHNISMAL.

INHALT.

Odin fährt zu dem riesen Vafthrudnir, um dessen weisheit zu erkunden und sich mit ihm zu messen. Unter dem namen Gagnrad tritt er bei Vafthrudnir ein. Sie legen sich gegenseitig fragen vor über den ursprung und das ende der welt; wer die fragen des gegners nicht beantworten kann, soll sein haupt verwirkt haben. An der letzten frage erkennt Vafthrudnir den Odin; er kann die frage nicht beantworten und erklärt sich für überwunden und sein haupt für verwirkt.

Ôðinn.

1. Râð þû mer nû, Frigg!
alls mik fara tîðir
at vitja Vafþrûðnis;
forvitni mikla
kveð ek mer â fornum stöfum
við þann inn alsvinna iötun.

Frigg.

2. Heima letja
ek munda Herjaföðr
î görðum goða;
þvîat engi iötun
ek hugða iafnramman
sem Vafþrûðni vera.

---

dreki, als späteren zusatz preis; verdächtig erscheinen mir auch str. 61 und 62. Eine andere frage wäre, ob nicht an der stelle dieser strophen andere ausgefallen sind, da nach Vafþ. 51 auch Vidar und Vali, Modi und Magni zurückkehren sollen.

1. 4. Construction: *ek kveð forvitni mikla mer (vera) â fornum stöfum.* — 6. *þann inn*, artikel und demonstrativpronomen verbunden; vgl. *þess ins iötuns* (str. 5), *sâ inn frôði iötunn* (str. 35) etc. — Ueber *alsvinna* (nom. *-sviðr*) vgl. grundr. §. 6 unt. nn.

2. 4. *engi iötun* ist subject des von *hugða* abhängigen acc. c. inf., von welchem auch der acc. *Vafþrûðni* angezogen ist.

Ôðinn.

3. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaða,
fiölð ek reynda regin,
hitt vil ek vita,
hvê Vafþrûðnis
salakynni sê.

Frigg.

4. Heill þû farir,
heill þû aptr komir,
heill þû â sinnum sêr;
œði þer dugi,
hvars þû skalt, ôrr aldaföðr!
orðum mæla iötun!

5. Fôr þâ Ôðinn,
at freista orðspeki
þess ins alvinna iötuns;
at höllu hann kom,
er âtti Îms faðir,
inn gêkk Yggr þegar.

Ôðinn.

6. Heill þû nû, Vafþrûðnir!
nû em ek î höll kominn
â þik sialfan sîa;
hitt vil ek fyrst vita,
ef þû frôðr sêr
eða alsviðr iötunn.

Vafþrûðnir.

7. Hvat er þat manna,
er î mînum sal
verpumk orði â?
ût þû ne komir
ôrum höllum ofrâ,
nema þû inn snotrari sêr.

Ôðinn.

8. Gagnrâðr ek heiti,
nû emk af göngu kominn
þyrstr til þinna sala;
laðar þurfi

4. 3. â sinnum, *so* R; Kph. *hat, nach einer papierhs.*, Âsynnom. — 5. ôrr aldaföðr, *emend. für* or aldaföðr, *cod.*

---

3. 6. *salakynni*, wohnungsbeschaffenheit; „wie es in Vafthrudnirs behausung aussieht".

4. 1. *farir* und *komir*, conjunctiv. — 3. *â sinnum*, auf (deinen) wegen. Kph. zieht *Âsynnom* vor, „*optat sibi et deabus caeteris gaudium, ex felici Odini reditu percipiendum*".

5. *Îmr*, bedeutet als appell. wolf und riese. „Ims vater" bezeichnet Vafthrudnir als einen der ältesten riesen.

7. 1. *Hvat er þat manna*, eine ziemlich häufige wortfügung; vgl. str. 44; *hvat er þat fira*, Alv. 2; *hvat er þat fiska*, Sig. II, 1; etc. — 3. *verpumk* ist nicht medium, sondern aufzulösen in *verpr mik*, oder vielmehr *verpr â mik* (vgl. grundr. §. 15, anm.). *verpa* mit dat. der sache (vgl. zu Völ. 5), also *verpa orðum â einan*, einen mit worten angreifen, eigentlich worte gegen einen werfen; vgl. Atlm. 40. — 5. *ofrâ*, für *of-frâ?* oder schreibfehler für *ifrâ?* Zusammengesetzte praepositionen (besonders mit *fyrir*) kommen im altnordischen zwar vor, aber bei weitem nicht so häufig, als z. b. im schwedischen.

8. 2. *emk* für *em ek*. — 4. *þurfi*, kömmt nach B. H. nur in schwacher

hefi ek lengi farit
ok þinna andfanga, iötunn!

Vafþrûðnir.

9. Hvî þû þâ, Gagnrâðr,
mælisk af gôlfi fyrir?
farðu î sess î sal!
þâ skal freista,
hvârr fleira viti,
gestr eða inn gamli þulr.

Gagnrâðr.

10. Ôauðigr maðr,
er til auðigs kemr,
mæli þarft eða þegi;
ofrmælgi mikil
hygg ek at illa geti
hveim er við kaldrifjaðan kemr.

Vafþrûðnir.

11. Segðu mer, Gagnrâðr,
alls þû â gôlfi vill
þîns um freista frama:
hvê sâ hestr heitir,
er hverjan dregr
dag of drôttmögu?

11. 6. dag of drôttmögu, *emend.*; *cod.* dag oc drôttmögu.

---

form vor; die Edda hat es nur hier, Harb. 32 und Sig. I, 2. — 6. *þinna andfanga*, der gen. bez. auf *þurfi*.

9. 2. *af gôlfi fyrir*, vom golf (heerdplatz, hausflur) her. Grössere häuser erhielten durch die doppelreihe von ständern, welche die dachsparren stützten, eine dreifache gliederung. Der mittlere raum, zwischen den beiden innern ständerreihen ist, im engern sinne, die halle, der saal. In der mitte der einen ständerreihe erhob sich der platz des hausvaters, der ehrensitz *(öndvegi)*, ihm gegenüber das zweite etwas niedrigere *öndvegi*. Zu beiden händen dieser hochsitze zogen sich etwas niedrigere bänke die ständerreihe entlang hin. Wo die bänke endeten, ging queer über die ganze hausbreite ein erhöhtes getäfel *(þverpallr)*, vorzugsweise für die weiber bestimmt; dieser bühne gegenüber, an dem andern ende der bänke, ebenfalls über die ganze hausbreite hin, etwas erhöht aber niedriger als der *þverpallr*, war der golf (hausflur), in dessen mitte auf einem steine das heerdfeuer brannte. Zu beiden seiten des golfs, einander gegenüber, waren die hausthüren. Der eintretende gast betritt also zuerst den golf und wartet hier die einladung des hausherrn ab, auf einer der bänke platz zu nehmen. Vgl. Weinhold altnord. leben p. 219 ff. — 4. *skal* sc. „man" oder „ich"; die auslassung des persönl. pronomen ist bei *skal* ziemlich häufig, auch bei *veit*, *vil*, *em* etc. nicht ganz selten. Sonst fehlt das persönl. pron. nicht gern beim verbum (vgl. jedoch Sgrdr. 14, Sig. III, 5, Guð. II, 12 etc.), wohl aber das unpersönliche es (vgl. str. 31) und sie, wo es für man steht (vgl. str. 24). Die Atlilieder machen eine beachtenswerthe ausnahme, indem in denselben das verbum häufig ohne pronomen steht.

10. Odin antwortet mit der bescheidenheit eines armen wanderers; der wirth soll erst erproben, ob der gast etwas tüchtiges *(þarft)* vorzubringen vermag. — 6. *hveim er* für *þeim er;* ebenso Sk. 13; Hâv. 75; Sgrdr. 19; etc.

11. 3. *um*, verstärkend zu *freista*. — Vgl. zu den ff. str. myth. §. 5.

Gagnrâðr.

12. Skinfaxi heitir,
er inn skîra dregr
dag um drôttmögu,
hesta beztr þykkir
hann með reiðgotum,
ey lŷsir mön af mari.

Vafþrûðnir.

13. Segðu þat, Gagnrâðr,
alls þû â gôlfi vill
þîns um freista frama:
hvê sâ iór heitir,
er austan dregr
nôtt of nŷt regin?

Gagnrâðr.

14. Hrîmfaxi heitir,
er hverja dregr
nôtt of nŷt regin;
meldropa fellir hann
morgin hvern,
þaðan kemr dögg um dala.

Vafþrûðnir.

15. Segðu þat, Gagnrâðr,
alls þû â gôlfi vill
þîns um freista frama:
hvê sû â heitir,
er deilir með iötna sonum
grund ok með goðum?

Gagnrâðr.

16. Ifing heitir â
er deilir með iötna sonum
grund ok með goðum;
opin renna hon skal
um aldrdaga,
verðrat îss â â.

Vafþrûðnir.

17. Segðu þat, Gagnrâðr,
alls þû â gôlfi vill
þîns um freista frama:
hvê sâ völlr heitir,
er finnask vîgi at
Surtr ok in svâsu goð?

Gagnrâðr.

18. Vîgrîðr heitir völlr,
er finnask vîgi at
Surtr ok in svâsu goð:
hundrað rasta
hann er â hverjan veg,
sâ er þeim völlr vitaðr.

Vafþrûðnir.

19. Frôðr ertu nû, gestr,
far þû â bekk iötuns,

13. 6. nôtt of n. r., *emend.; cod.* nôtt oc n. r. — **15.** 5. með iötna sonum, *so cod.*; *der abschreiber hatte zuerst* alda *geschrieben*, *darauf aber das wort unterpunktirt und* iötna *an den rand gesetzt.*

---

12. 3. *um drôttmögu*, über die menschen hin; *um* für das gewöhnlichere *of*.

16. Der fluss Ifing wird sonst nirgends erwähnt; er friert nie zu, d. h. die gränzscheide zwischen göttern und riesen ist unübersteiglich. — 6. *verðrat*; *verðr* mit der negation *-at*.

18. *Vîgrîðr*, s. myth. §. 61. anm. 7. — 2. *vîgi at;* die praeposition wird häufig dem subst. nachgesetzt.

19. 2. *â bekk iötuns;* der wirth ladet den gast ein, auf der bank

ok mælumk î sessi saman:
höfði veðja
vit skolum höllu î,
gestr! um geðspeki.

Gagnrâðr.

20. Segðu þat ið eina,
ef þitt œði dugir,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvaðan iörð um kom
eða upphiminn
fyrst? inn frôði iötunn!

Vafþrûðnir.

21. Or Ŷmis holdi
var iörð um sköpuð,
en or beinum biörg,
himinn or hausi
ins hrîmkalda iötuns,
en or sveita siór.

Gagnrâðr.

22. Segðu þat annat,
ef þitt œði dugir,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvaðan mâni um kom,
sâ er ferr menn yfir,
eða sôl ið sama?

Vafþrûðnir.

23. Mundilfœri heitir,
hann er mâna faðir
ok svâ sôlar ið sama:
himin hverfa
þau skolu hverjan dag,
öldum at ârtali.

Gagnrâðr.

24. Segðu þat ið þriðja,
alls þik svinnan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir! vitir:
hvaðan dagr um kom,
sâ er ferr drôtt yfir,
eða nôtt með niðum?

Vafþrûðnir.

25. Dellingr heitir,
hann er dags faðir,
en nôtt var Nörvi borin;
nŷ ok nið

20. *Ueber dieser strophe steht im cod. als überschrift mit rother dinte das wort* Capitulum. — 3. ok þû, Vafþrûðnir, vitir, R; eða þû etc. A, *und so an den übrigen stellen, wo diese zeile vorkommt.* — **22.** 4. um kom, R; of kom, A. — 5. sâ er, *so* A; svâ at, R. — **23.** 6. öldum at ârtali, *so* R; *in* A *hat der abschreiber zuerst* at alldtali *geschrieben, aber dieses corrigirt, indem er* ar *über* alld *schrieb.*

---

neben ihm platz zu nehmen. — *maelumk*, wir (beide) wollen sprechen; vgl. Gr. gram. IV, p. 41; grundr. §. 15.

20. Vgl. myth. §. 2 bis §. 5. — 2. Zu beachten der indic. *dugir* und daneben der conj. *vitir.*

22. 6. *ið* (für *it*) *sama*, ebenso, nämlich *um kom.*

23. 5. *þau*, neutr.; vgl. zu Völ. 18.

24. 2. *alls þik svinnan kveða*, da sie dich klug nennen; bei so mit unbestimmtem subject gesetztem *kveða* u. dgl. *(dicunt)* pflegt kein pronomen zu stehen.

skôpu nŷt regin
öldum at ârtali.

Gagnrâðr.

26. Segðu þat ið fiórða,
alls þik frôðan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvaðan vetr um kom
eða varmt sumar
fyrst með frôð regin.

Vafþrûðnir.

27. Vindsvalr heitir,
hann er vetrar faðir,
en Svâsuðr sumars;
[âr of bæði þau
skolu ey fara
unz riúfask regin].

Gagnrâðr.

28. Segðu þat ið fimta,
alls þik frôðan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hverr Âsa elztr
eða Ŷmis niðja
yrði î ârdaga.

Vafþrûðnir.

29. Orôfi vetra
âðr væri iörð sköpuð,
þâ var Bergelmir borinn;
Þrûðgelmir
var þess faðir,
en Aurgelmir afi.

Gagnrâðr.

30. Segðu þat it sêtta,
alls þik svinnan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvaðan Aurgelmir kom
með iötna sonum
fyrst, inn frôði iötunn?

Vafþrûðnir.

31. Or Elivâgum
stukku eitrdropar,
svâ ôx unz varð or iötunn;
[þar eru ôrar ættir
komnar allar saman,
þvî er þat æ alt til atalt].

Gagnrâðr.

32. Segðu þat ið siaunda,
alls þik svinnan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvê sâ börn gat,
enn baldni iötunn,

26. 6. með f. r., R; um f. r., A. — **29.** 1. orôfi, *so* A; orofi, R; ôrofi, *codd. d.* Sn. E. — 2. iörð sköpuð, R; iörð um sköpuð, A. — **31.** 3. varð or iötunn, R; or varð iötunn, A. — 4. *Die eingeklammerten zeilen stehen weder* in R *noch in* A; *sie sind aus* R. *d.* Sn. E. *genommen. Die edd. haben hier, aus papierhss. entnommen, die worte:* en sîum fleygði — or suðheimi, — hyrr gaf hrîmi fiör. *So auch* Mu., *aber mit der anmerkung, dass richtiger die verse aus* R. *d.* Sn. E. *in dem texte ständen.* — **32.** 5. enn baldni i., *so* A; enn

---

27. 4. *âr of*, das jahr hindurch.

29. 2. *iörð;* die erde ist aus Ymirs (Örgelmirs) fleisch geschaffen; Ymir aber hat vorher bereits nachkommen erzeugt; vgl. myth. §. 2 und 3.

31. 3. *svâ ôx* etc., so wuchs es, bis daraus *(or)* ein riese ward. — 6. „Darum ist das alles (was zu unserem geschlechte gehört) immer zu wild.“

er hann hafðit gŷgjar gaman.

Vafþrûðnir.

33. Undir hendi vaxa
kvâðu hrîmþursi
mey ok mög saman;
fôtr við fœti gat
ins frôða iötuns
serhöfðaðan son.

Gagnrâðr.

34. Segðu þat ið âtta,
alls þik frôðan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvat þû fyrst um mant,
eða fremst um veizt;
þû ert alsviðr iötunn.

Vafþrûðnir.

35. Orôfi vetra
âðr væri iörð um sköpuð,
þâ var Bergelmir borinn;
þat ek fyrst um man,
er sâ inn frôði iötunn
var â lûðr um lagiðr.

Gagnrâðr.

36. Segðu þat ið nîunda,
alls þik svinnan kveða,
ok þû, Vafþrûðnir, vitir:
hvaðan vindr um kemr,
sâ er ferr vâg yfir;
æ menn hann siâlfan um sîa.

Vafþrûðnir.

37. Hræsvelgr heitir,
er sitr â himins enda,
iötunn î arnar ham;
af hans vængjum
kveða vind koma
alla menn yfir.

Gagnrâðr.

38. Segðu þat ið tîunda,
alls þû tîva rök
öll, Vafþrûðnir, vitir:
hvaðan Niörðr um kom
með âsa sonum?

aldni i., R, *wobei der stabreim fehlt.* — 6. gŷgjar, *so* R; gŷjar, A. — **33.** 6. serhöfðaðan, *so* R; sexhöfðaðan, A. — **34.** 4. fyrst um mant, A; fyrst mant, R. — 5. um veizt, *emend.*; um veitzst, R; of veizt, A. — **35.** 6. var â lûðr etc., R; â var lûðr, A. — **36.** 5. sâ er ferr, *so* A; svâ at ferr, R. — 6. *so* R; æ maðr um siálfan hann sêr, A. — **38.** 2. tîva, R; tîfa, A. —

---

32. 6. *er hann hafðit*, da er doch nicht hatte etc.

33. 6. *serhöfðaðan*, der einen kopf für sich allein hat, so R.; A. hat *sexhöfðaðan*, sechshäuptig.

34. 5. *fremst*, (superl. von *framr*) als adv. „vorzugsweise", oder als neutr. „als das erste", vgl. Völ. 1. Es ist hier nicht eine blosse wiederholung von str. 28—31, sondern die behauptung, dass Ymir und seine nachkommen überhaupt die ältesten geschöpfe gewesen sind.

35. 6. *lûðr*, sonst „mahlkasten". Hier wohl eine art von kasten oder trog, der als boot benutzt wird.

36. 6. *ae* für *aev-a*, nimmer. — *um sîa*, erblicken. — Vgl. myth. §. 5.

38. *Niörðr*, s. myth. §. 50. — 6. *varðað* für *varð-at*.

hofum ok hörgum
hann ræðr hunnmörgum,
ok varðað hann âsum alinn.

Vafþrûðnir.

39. Î Vanaheimi
skôpu hann vîs regin,
ok seldu at gîslingu goðum;
î aldar rök
hann mun aptr koma
heim með vîsum vönum.

Gagnrâðr.

40. Segðu þat et ellipta,
[alls þû tîva rök
öll, Vafþrûðnir, vitir:
hvat einherjar vinna
Herjaföðrs at,
unz riúfask regin].

Vafþrûðnir.

41. Allir einherjar
Ôðins tûnum î
höggvask hverjan dag:
val þeir kiósa
ok rîða vîgi frâ,
sitja meir um sâttir saman.

Gagnrâðr.

42. Segðu þat ið tôlpta,
hvî þû tîva rök
öll, Vafþrûðnir, vitir:
frâ iötna rûnum
ok allra goða
segðu ið sannasta,
inn alsvinni iötunn!

Vafþrûðnir.

43. Frâ iötna rûnum
ok allra goða
ek kann segja satt;
þvîat hvern hefi ek
heim um komit,
nîu kom ek heima
fyr Niflhel neðan,
hinnig deyja or helju halir.

Gagnrâðr.

44. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaðak,

6. hofum ok hörgum, *so* R; höfum ok hörgum, A. — 7. hunnmörgum (*d. i.* hundm.), R; hunmörgum, A. — 8. varðað, *so* R; varat, A. — **39**. 5. hann mun, R; mun hann, A. — **40**. 2—6. *aus papierhss. genommen. Diese zeilen fehlen gänzlich in* A, R *hat dafür die zwei zeilen* hvar ŷtar tûnum î — höggvask hverjan dag? — **41**. 1. allir einherjar, *so alle codd. d.* Sn. E.; allir eins herjar, A; 1—3 *fehlt in* R. — **42**. 2. hvî, *so* R *und* A. — 6. segðu, *so* R; segir þû, A. — **43**. 8. hinnig, *so* A; hinig, R. — **44**. 2. freistaðak, *so*

---

39. Von einer rückkehr Niörds (nach dem weltuntergang) zu den vanen ist sonst nirgends die rede.

41. *einherjar*, vgl. myth. §. 45, anm. 3.

43. 6. *koma* hier mit acc., ohne praeposition. — Ueber die neun welten s. myth. §. 12. — 7. *fyr Niflhel neðan*, bis zu Niflhel (vgl. myth. §. 12, anm. 1) hinab. — 8. *hinnig deyja*, hieher sterben, d. h. hieher gelangen durch den tod; *halir or helju*, die männer aus (d. i. nach?) dem tode, oder: die todten aus der unterwelt; vgl. myth. §. 56.

fiölð ek reynda regin.
Hvat lifir manna,
þâ er inn mœra lîðr
fimbulvetr með fîrum?

Vafþrûðnir.

45. Lîf ok Lîfþrasir,
en þau leynask munu
î holti Hoddmîmis;
morgindöggvar
þau ser at mat hafa,
þaðan af aldir alask.

Gagnrâðr.

46. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaðak,
fiölð ek reynda regin!
hvaðan kemr sôl
â inn slêtta himin,
þâ er þessa hefir Fenrir farit?

Vafþrûðnir.

47. Eina dôttur
berr âlfröðull,
âðr hana Fenrir fari;
sû skal rîða,
þâ er regin deyja,
môður brautir mær.

Gagnrâðr.

48. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaðak,
fiölð ek reynda regin!
hverjar 'ro þær meyjar
er lîða mar yfir
frôðgeðjaðar fara?

Vafþrûðnir.

49. Þriár þióðar falla
þorp yfir
meyja Mögþrasis;

R; freistaða, A. — 3. ek reynda, *so* R; ek of reynda, A. — **45.** 1. lîfðrasir, R; leifþrasir, A, W. *und* R. *d.* Sn. E.; lîfþræsir, U. — 3. î holti Hoddmîmis, R, W. *und* R. *d.* Sn. E.; î holdi Hoddmîmis, A; î Mîmis holdi, U. — 6. þaðan af, R; en þaðan af, A. — **47.** 6. môður, R *und codd. d.* Sn. E.; môðar, A.

---

44. 6. *fimbulvetr*, vgl. myth. §. 60.

45. Vgl. myth. §. 63, anm. 4.

46. Vgl. myth. §. 63. — 6. *þessa*, diese, die jetzige sonne. *fara* in der bedeutung „tödten" regiert sonst den dat. (s. gloss.); es könnte hier „erreichen, packen" bedeuten, in welcher bedeutung *fara* mit acc. in der spätern prosa häufig vorkommt.

47. 4. *rîða (môður brautir)* kann reiten (für fahren) bedeuten, oder für *vrîða* (winden; vgl. *hverfa* str. 23) stehen

48. 5. *er lîða mar yfir* etc., die über das meer hinziehen, kundig der wege; Finn Magnussen liest *lŷða mar* und bezieht dieses auf den Urdarbrunnen: die vorwissend über das meer der völker dahin fahren.

49. Eine sehr zweifelhafte stelle; sie wird von den meisten auf die nornen, und zwar auf die drei arten nornen (Fafn. 13) bezogen. „Drei schaaren (abtheilungen) der töchter Mögthrasirs überfallen, d. h. suchen heim die wohnungen (der menschen); sie allein sind die schutzgeister derer auf der welt, obgleich sie bei den riesen aufgewachsen sind (vgl. Völ. 8). Ueber *Mögþrasir* (nach Egilss. *filiorum cupidus*) ist sonst nichts bekannt.

hamingjur einar
þeirra î heimi eru,
þô þær með iötnum alask.

Gagnrâðr.

50. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaðak,
fiölð ek reynda regin!
hverir râða æsir
eignum goða,
þâ er sloknar Surta logi?

Vafþrûðnir.

51. Viðarr ok Vali
byggja vê goða,
þâ er sloknar Surta logi;
Môði ok Magni
skolu Miöllni hafa
ok vinna at vîgþroti.

Gagnrâðr.

52. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaðak,
fiölð ek reynda regin!
hvat verðr Ôðni
at aldrlagi,
þâ er riúfask regin?

Vafþrûðnir.

53. Ûlfr gleypa mun
aldaföðr,
þess mun Viðarr reka:
kalda kiapta
hann klyfja mun
vitnis vîgi at.

Gagnrâðr.

54. Fiölð ek fôr,
fiölð ek freistaðak,
fiölð ek reynda regin!
hvat mælti Ôðinn,
âðr â bâl stigi,
siâlfr î eyra syni?

Vafþrûðnir.

55. Ey manni þat veit,
hvat þû î ârdaga
sagðir î eyra syni.

49. 5. þeirra î heimi eru, *so* R; þær er î heimi eru, A. — **51.** 3. sloknar, R, A, U.; sortnar, R. *d.* Sn. E. — 6. ok vinna at vîgþroti, *so* R; Vingnis at vîgþroti, A *und codd. d.* Sn. E. — **52.** 5. at aldrlagi, *so* A; at aldrelagi, R. — 6. þâ er riúfask, R; þâ er of riúfask, A. — **53.** 2. aldaföðr, *so* R; aldaföður, A. — 3. Viðarr, *so* R; Viðar, A. — 6. vitnis, *so* A; Vingnis, R. — **55.** 1. Ey manni, *so* A; ey manne, R; Kph. *hat* mannz, *vielleicht druck-*

---

51. Vgl. myth. §. 63, anm. 3. — 6. *vinna at vîgþroti*, am aufhören des kampfes arbeiten, d. h. dahin streben, dass der krieg aufhört.

53. Vgl. myth. §. 61. — 6. *vitnis*, gen. bezogen auf *kiapta*.

54. 5. *âðr â bâl stigi* sc. *sonr*, nämlich *Baldr;* vgl. myth. §. 38.

55. An dieser frage erkennt Vafthrudnir den Odin und er erklärt sich für besiegt und sein haupt für verwirkt. Was ist es, das Odin dem Baldr ins ohr geflüstert hat? Seine kunde von der götterdämmerung? Oder den namen des künftigen unbekannten gottes? Dass es dieser name gewesen ist, davon bin ich eben so fest überzeugt, wie davon, dass es der name „Friedrich von Dänemark“, wie Baggesen singt, nicht gewesen ist; beweisen kann ich das eine so wenig wie das andere; vgl. zu Völ. 63. — 1. *Ey manni þat*

Feigum munni mælta ek
mîna forna stafi
ok um ragna rök.

Nû ek við Ôðin deildak
mîna orðspeki;
þû ert æ vîsastr vera!

fehler. — 6. um ragna rök, R; of r. r., A. — 7. við Ôðin deildak, *so* R; vit Ôðin deildag, A.

---

veit; wenn *manni* richtig ist, so müsste *veit* hier unpersönlich, „es ist bekannt“, stehen, wie Ham. 2, *er eigi veit.?* — 7. *ek deilda-k*, eine sehr gewöhnliche doppelsetzung des persönl. pronomen; „ich setzte mein wissen gegen Odin ein, stritt mit Odin um das wissen“. — 9. *þû ert vera*, du bist zu sein, du wirst sein.

GRIMNISMAL.

INHALT.

(Odin kommt zu seinem pflegesohn Geirröd, der ihn nicht erkennt und zwischen zwei feuer setzen lässt, weil er sich nicht nennen will. Agnar, Geirröds sohn, reicht ihm einen labetrunk, wofür Odin ihm die herrlichkeit der asenwelt verkündet).

Odin schildert die zwölf himmelsburgen (1—17) und das leben in Valhalla (18—25); — [er nennt den hirsch Eikthyrnir, zählt die von Hvergelmir ausgehenden urströme (26—29) und die hengste der götter auf (30) und schildert dann die esche Yggdrasil (31—35)] —. Odin nennt seine valkyrien (36), — [er schildert die sonne mit ihren hengsten, ihrem schilde, den beiden wölfen (37—39), die erschaffung der erde aus Ymirs körper (40—41)] —, deutet seine baldige erlösung an (? 42), — [erwähnt des schiffes Skidbladnir (43) und anderer dinge, die in ihrer art die ersten sind (44)] —. Darauf sieht er die ihm nahende hülfe (45), offenbart sich mit allen seinen namen und verkündet dem Geirröd seinen nahe bevorstehenden tod (46—54).

Anm. Obgleich ich im allgemeinen nicht sehr geneigt bin, einschiebungen, versetzungen u. dergl. zu statuiren, so möchte ich bei diesem gedichte doch annehmen, dass zwei lieder, die vielleicht die gleiche einkleidung hatten, zusammengeflossen sind, eines von der herrlichkeit Odins und der asenwelt (str. 1. 25, str. 36, str. 42?, str. 45—54) und ein anderes lied, kosmogonischen inhaltes, in der art wie Vafthrûdhnismâl (str. 26—35, str. 37—44; str. 42 könnte zu beiden passen, nämlich gleich misslich). Wenn man die zuerst bezeichneten strophen zusammenfasst, so ist es ein lied wie aus einem gusse, und es klingt ganz anders, straffer und mächtiger, als die hin- und her fahrende kosmogonische weisheit des zweiten liedes. In der inhaltsangabe habe ich das zu diesem zweiten liede gehörige eingeklammert.

Hrauðungr konungr âtti tvâ sonu, hêt annarr Agnarr, en annarr Geirröðr. Agnarr var tîu vetra, en Geirröðr âtta vetra. Þeir rêru tveir â bâti með dorgar[1]) sînar at smâfiski; vindr rak þâ î haf ût. Þeir brutu[2]) î nâttmyrkri við land, ok
1. gêngu upp, fundu kotbônda einn: þar vâru þeir um vetrinn. Kerling fôstraði Agnar, en karl[3]) Geirröð, ok kendi hânum râð. At vâri fêkk
2. karl þeim skip; en er þau kerling leiddu þâ til strandar, þâ mælti karl einmæli við Geirröð. Þeir fêngu byr, ok kvâmu til stöðva föður[4]) sîns. Geirröðr var fram î skipi, hann hliôp upp â land, en hratt ût skipinu, ok mælti: „Far þû nû[5]) þar er smyl hafi þik". Skipit rak î haf[6]) ût, en Geirröðr gêkk upp til bœjar, hânum var þar vel fagnat; en faðir hans var þâ andaðr.[7]) Geirröðr var þâ til konungs tekinn, ok varð maðr âgætr.

Ôðinn ok Frigg sâtu î Hliðskiálfu, ok sâ um heima alla. Ôðinn mælti: „sêr þû Agnar fôstra þinn, hvar hann elr börn við gŷgi î hellinum? en Geirröðr fôstri minn er konungr[8]), ok sitr nû at landi[9])". Frigg segir: „hann er matnîðingr sâ, at hann kvelr gesti sîna, ef hânum þikkja of margir koma". Ôðinn segir, at þat er in mêsta lygi; þau veðja um þetta mâl. Frigg sendi eskimey[10]) sîna Fullu til Geirröðar, hon bað konung varask, at eigi fyrgerði hânum fiölkunnigr maðr sâ, er þar var kominn î land; ok sagði þat mark â, at engi hundr var svâ ôlmr, at â hann mundi hlaupa. En þat var inn mêsti hêgômi, at Geirröðr konungr væri eigi matgôðr, ok þô lætr[11]) hann handtaka þann mann, er eigi vildu hundar â râða. Sâ var î feldi blâm, ok nefndisk G r i m n i r, ok sagði ekki fleira frâ ser,

[1]) dorgar, R; dorgir, A. — [2]) *so* A: î nâttm. brutu þeir, R. — [3]) *so* R; en karl fôstraði Geirröð, A; *die ff. worte* ok kendi hânum râð (A) *fehlen in* R. — [4]) föður, *so* A; föðurs, R, *schreibfehler durch das folgende* s *veranlasst.* — [5]) nû, A; *das wort fehlt in* R. — [6]) î haf, A; *fehlt in* R. — [7]) *so* A; þâ var faðir hans andaðr, R. — [8]) *so* R; en er konungr fôstri minn, A. — [9]) *so* R; sitr nû at löndum, A. — [10]) eskimey, *so* A.; eskismey, R. — [11]) ok þô lætr hann, R; en þô lætr konungr, A.

---

1. Dass der kottenbauer Odin ist, und sein weib Frigg erhellt aus dem folgenden. — 2. *þau kerling*, sie beide, der bauer und sein weib.

þôtt hann væri at spurðr. Konungr
3. lêt[12]) hann pîna til sagna, ok setja
milli elda tveggja[13]), ok sat hann
þar âtta nætr. Geirröðr konungr
âtti þâ[14]) son tîu vetra gamlan,
ok hêt Agnarr eptir brôður hans.
Agnarr gêkk at Grimni, ok gaf
hânum horn fult at drekka, sagði
at konungr görði[15]) illa, er hann
lêt pîna[16]) hann saklausan. Grimnir
drakk af, þâ var eldrinn svâ
4. kominn, at feldrinn brann af Grimni.
Hann kvað:

1. Heitr ertu, hripuðr!
ok heldr til mikill;
göngumk firr, funi!
loði sviðnar,
þôtt ek â lopt berak,
brennumk feldr fyrir.

2. Âtta nætr sat ek
milli elda hêr,
svâ at mer mangi
mat ne bauð,
nema einn Agnarr,
er einn skal râða
Geirröðar sonr
Gotna landi.

3. Heill skaltu, Agnarr!
alls þik heilan biðr
veratýr vera:

[12]) lêt hann pîna, R; lætr pîna hann, A. — [13]) tveggja, *fehlt in* A. — [14]) þâ, *fehlt in* R. — [15]) konungr görði, R; faðir hans gerði, A. — [16]) er hann lêt pîna hann, R; er hann pîndi þenna mann, A. — **1.** 3. göngomc, R; göngumz, A. — 4. sviðnar, *so* R; sviðnir, A. — 5. berac, R; vera, A. — 6. brennomc, R; brennumz, A. — **2.** 2. milli, R; millum, A. — 7. sonr, R; son, A.

---

3. *til sagna* (nom. *sögn*, f., das reden, aussagen), um ihn zum reden zu bringen. — 4. *feldr* ist ein wollenes obergewand (ursprünglich ein um die schultern genommenes fell), von wadmal oder loden, auf der schulter von einer spange festgehalten.

1. 2. *heldr til mikill*, gar zu gross. — 3. *göngumk firr*, gehen wir weiter von einander; s. grundr. §. 15. — 5. *berak* für *bera ek*, conj. — 6. *brennumk*, mir brennt; s. grundr. §. 15, anm. — *fyrir*, vgl. Völ. 49.

2. 8. *Gotna landi*; zwei hauptzweige der skandinavischen bevölkerung sind zu unterscheiden: der dänisch-gothische, auf den dänischen inseln und im südlichen Schweden, bis zum Wäner und Hielmar, und nördlich von ihnen der schwedisch-norwegische. Der dem agls. *Geátas* entsprechende name *Gautar* kommt in der Edda nicht vor (*Gautr* nur als beiname Odins, Grimn. 54, Vegt. 2), sondern nur *Gotnar* und einmal (Br. 8) *Gotar* (agls. *Gotan*). Das wort *goti* kann aber auch appellativ sein und „mann, krieger“ bedeuten, und es ist vielleicht an der einen oder andern stelle die frage, ob es als völkername oder als appellativ zu nehmen ist. Die ursprüngliche bedeutung ist „hengst“ (so Hamð. 19; vgl. *reið-goti* Vafþ. 12).

3. 3. *veratýr*; Odin nennt sich noch nicht ausdrücklich, deutet aber doch

eins drykkjar
þû skalt aldregi
betri giöld geta.
4. Land er heilakt,
er ek liggja sê
âsum ok âlfum nær:
en î Prûðheimi
skal Pôrr vera,
unz um riúfask regin.
5. Ŷdalir heita,
þar er Ullr hefir
ser um görva sali;
Âlfheim Frey gâfu
î ârdaga
tîvar at tannfê.
6. Bœr er sâ inn þriði,
er blîð regin
silfri þökðu sali:
Valaskiâlf heitir,
er vælti ser
âss î ârdaga.
7. Sökkvabekkr heitir enn fiórði,
en þar svalar knegu
unnir yfir glymja:
þar þau Ôðinn ok Saga
drekka um alla daga
glöð or gullnum kerum.
8. Glaðsheimr heitir enn fimti,
þars en gullbiarta
Valhöll vîð of þrumir;
en þar Hroptr kŷss
hverjan dag
vâpndauða vera.
9. Miök er auðkent

4. 1. heilact, R; heilagt, A. — 6. unz um r., R; unz of r., A. — 5. 3. gorva, R; gerva, A. — 7. 4. Saga, *so* A; Sâga, R. — 8. 3. vîð of þrumir, Kph., Mu.; við of þr., R; við þrumir, A.

---

an, wer er ist. — 6. Der verheissene lohn ist die kunde von der herrlichkeit der asenwelt, zugleich auch Odins schutz.

4. Das heilige land, den asen und alfen nahe, ist eben Thrudheim; vgl. myth. §. 28, anm. 4.

5. 1. *Ŷdalir*, *Ullr*, s. myth. §. 30. — 4. *Âlfheim*, vgl. myth. §. 51, anm 2. — 6. *tannfê*, ein angebinde, welches das kind beim ersten zahn erhält.

6. 4. *Valaskiâlf*, vgl. myth. §. 22, anm. 2. — 6. *âss*, Odin. — *vaelti;* wenn *valr*, rund (Hŷm. 31; vgl. agls. *villan*, ründen) *â* statt *a* hätte, könnte das wort vielleicht „wölben" bedeuten. Ich weiss aus dem worte nichts zu machen, denn dass *vœlti* für *valdi* stehen soll, ist eine ganz willkührliche annahme. Lieber änderte ich *vœlti* geradezu in *valdi.*

7. 2. *knegu glymja*, sie können rauschen, für „sie rauschen"; dieser periphrastische gebrauch des verbum *knega* ist, wenn auch Völ. 28 *knâttu sporna* anders erklärt werden kann, ausser der Edda nicht gerade selten; vgl. auch *kunni klekkr verða*, Atlm. 58. — 4. *Saga*, vgl. myth. §. 49. — 6. *glöð* und vorher *þau*, neutr. plur., vgl. zu Völ. 18.

8. *Glaðsheimr*, vgl. myth. §. 22. — 3. *vîð*, zu *Valhöll.* — *of* tritt verstärkend zum verbum wie *um;* z. b. *aptr of heimtir*, Hâv. 13; *of ek of sêk*, Hâv. 151; *of geta*, Hŷm. 4; etc.

þeim er til Ôðins koma,
salkynni at sîa:
sköptum er rann rept,
skiöldum er salr þakiðr,
brynjum um bekki strât.

10. Miök er auðkent
þeim er til Ôðins koma,
salkynni at sîa:
vargr hangir
fyr vestan dyrr,
ok drûpir örn yfir.

11. Þrymheimr heitir enn sêtti
er Þiassi bió,
sâ inn âmâtki iötunn;
en nû Skaði byggvir,
skîr brûðr goða,
fornar tôptir föður.

12. Breiðablik eru in siaundu,
en þar Baldr hefir
ser um gerva sali:
â þvî landi,
er ek liggja veit
fæsta feiknstafi.

13. Himinbiörg eru en âttu,
en þar Heimdall
kveða valda vêum:
þar vörðr goða drekkr
î væru ranni
glaðr inn gôða miöð.

14. Fôlkvangr er inn nîundi,
en þar Freyja ræðr
sessa kostum î sal:
hâlfan val hon kŷss
hverjan dag,
en hâlfan Ôðinn â.

15. Glitnir er inn tîundi,
hann er gulli studdr,
ok silfri þakðr ið sama:
en þar Forseti byggir
flêstan dag,
ok svæfir allar sakir.

16. Nôatûn eru en elliptu,
en þar Niörðr hefir
ser um görva sali:
manna þengill
enn meinsvani

9. 2. til Ôðins; til *fehlt in* A. — 6. strât, *so* R; strâð, A. — **11.** 4. byggvir, *so* R; byggir, A. — 6. fornar, *so* R; forna, A. — **12.** 1. siaundu, *so* A; siundu, R, *schreibfehler.* — **13.** 6. gôða miöð, R; hinn gôða miöð, A. — **16.** 4. manna, *so* R; mana, A. — 6. hâtimbruðum hörgi, *so* A; hâtimbroðom

---

9. 4. *rann;* wenn *rann* masc. (B. H.) wäre, was es aber in der Edda wenigstens nicht ist *(at hâfu ranni*, Vegt 3; vgl. goth. *razn*, n., agls. *ärn*, n.), so könnte *rann* allenfalls dativ sein; so aber ist es nomin. — 6. *brynjum*, object zu *strât;* brünnen sind über die bänke gebreitet; vgl. zu Völ. 54.

11. Ueber Thiassi und Skadi vgl. myth. §. 40 und §. 50.

12. Vgl. myth. §. 37. — 6. *faesta*, s. *fâr.*

13. Vgl. myth. §. 39. — 2. *Heimdall valda*, acc. c. inf. zu *kveða.*

14. 3. *sessa kostum*; sie waltet der auswahl (vertheilung) der sitze für die gefallenen helden; vgl. myth. §. 53. anm. 3.

15. Vgl. myth. §. 41.

16. Vgl. myth. §. 50.

hâtimbruðum hörgi ræðr.
17. Hrîsi vex
ok hâ grasi
Viðars land ok viði:
en þar mögr of læzk
af mars baki
frœkn at hefna föður.
18. Andhrîmnir lætr
î Eldhrîmni
Sæhrîmni soðinn:
fleska bezt,
en þat fâir vitu,
við hvat einherjar alask.
19. Gera ok Freka
seðr gunntamiðr
hrôðigr Herjaföðr:
en við vîn eitt
vâpngöfugr
Ôðinn æ lifir.
20. Huginn ok Muninn
fliúga hverjan dag
iörmungrund yfir:

hörg, R. — **17.** 3. ok, *durch conjectur hinzugefügt, fehlt in* A *und* R; Vinþars, R; Viðars, A. — 6. at, *emend. für* ok *in beiden codd.* — **18.** 6. við hvat einherjar alaz, *so alle codd. d.* Sn. E; hvat einherjar alaz, R; hvat einherja alaz, A.

---

17. Vgl. myth. §. 43. — 3. *land ok viði; ok* ist conjectur und fehlt in beiden codd.; „mit gesträuch bewächst und mit hohem grase und mit wald Vidars land (weil es nicht betreten wird; vgl. Hâv. 120). Vielleicht ist als nom. propr. zu schreiben, „Vidars land *Viði* (waldland), da ja str. 4 auch Thors gebiet als *land* bezeichnet wird, und da ohne diese änderung Vidars gebiet allein unbenannt bliebe. Andere schlagen *Landviði*, oder auch *Landvîði* (landweite) vor. — 4. *laezk*, er steigt ab. Steht es für *læt-sk* (von *lâta*) oder für *hleð-sk* von *hlaðask*, welches Guð. hv. 7 „aufsteigen" bedeutet, und hier mit der praep. *af* „absteigen" bedeutete? Es findet sich ausserdem Hyndl. 7 *hleða* (satteln oder aufsteigen?); vgl. *hloeða*, aufladen, Sig. I, 13. — „Und da steigt der sohn (Odins) vom rosse, der starke (der stark genug ist) den vater zu rächen (wenn der Fenriswolf den Odin verschlungen hat, vgl. myth. §. 61). — Diese zwölf götterwohnungen, wobei aber entweder Thors Thrudheim oder Freys Alfheim nicht mitgezählt ist, und die theils das reich oder die stätte, auf welcher die halle des gottes erbaut ist, theils die halle oder burg selbst bezeichnen, deutet Finn Magnussen bekanntlich auf die zwölf zeichen eines altnordischen thierkreises, und danach die zwölf asen als monatsgötter. Eine polemik gegen diese ansicht liegt ganz ausser meinem zwecke; ich will nur daran erinnern, dass die hier genannten zwölf eigner der wohnungen mit den zwölf asen durchaus nicht in einklang zu bringen sind; vgl. myth. §. 58.

18. *Andhrîmnir*, vgl. myth. §. 45, anm. 4. — *laetr soðinn*, lässt sieden; über *lâta* als hülfsverb mit dem partic. s. gloss.

19. Geri und Freki sind Odins wölfe, s. myth. §. 20. — Beim mahl in Valhalla führt Odin den vorsitz.

ôumk ek of Hugin,
at hann aptr ne komið,
þô sîamk meir um Munin.
21. Þŷtr Þund,
unir Þióðvitnis
fiskr flôði î:
ârstraumr þikkir
ofmikill
valglaumi at vaða.

22. Valgrind heitir,
er stendr velli â,
heilög fyr helgum durum:
forn er sû grind,
en þat fâir vitu,
hvê hon er î lâs um lokin.
23. Fimm hundruð dura
ok um fiórum togum
svâ hygg ek at Valhöllu vera:

20. 4. ôumc ec of Hugin, R; ôumz ek um Hugin, A. — 5. ne komið, R; ne komi, A. — **21.** 1. þŷtr Þund, *so* R; þytir Þundir, A. — 4. þikkir, *fehlt in* R. — 6. valglaumi, R; valglaumni, A. — **22.** 3. durom, R; dyrum, A. — 6. um, *fehlt in* R. — **23.** 1. dura, R; dyra, A. — 2. um fiórom

---

20. 4. *ôumk*, (goth. *ôg*) kommt nur als medium und nur in der 1. p. vor (Sk. 16, Atlm. 13); das abgeleitete *ôga(z)* findet sich in der Edda nicht. — 5. *komið* für *komi-t*.

21. Eine räthselhafte strophe, die fast nur zu vermuthungen anlass gibt. Das wahrscheinlichste scheint mir folgendes: *Þund* muss ein fluss sein, der Valhalla umströmt. *Þióðvitnir*, (weltwolf) könnte den Fenrir bezeichnen, und dieser, nach nordischer dichterweise, ein verwandtes für das andere zu setzen, für „die Midgardschlange" gesetzt sein. *Þióðvitnis flôðr* wäre dann das „meer" und dieses gesetzt, um die tiefe und mächtigkeit des stromes zu bezeichnen. *valglaumr* (*glaumr*, lärm; auch lärmende menge, Egils.) könnte die lärmende fröhliche genossenschaft Valhallas, die einherier, bezeichnen. Also: „Es heult Thund, der fisch fühlt sich behaglich in der Thiodvitnirsfluth (in dem meertiefen strome); der reissende strom erscheint den Valhallabewohnern zu gross zum durchwaten, d. h. sie fühlen sich durch ihn vollkommen eingehegt." Gegen eine bessere erklärung gebe ich jedoch die versuchte gerne preis. J. W. Wolf vermisst bei der mythischen schilderung der Valhalla den im mährchen so oft erscheinenden teich mit der schlange (Beiträge zur d. myth. II, 72). Bestätigt sich meine erklärung, so hätten wir wenigstens den teich; und die schlange vielleicht auch, wenn man *Þióðvitnis* auf *fiskr* bezieht und den ausdruck „Thiodvitnirsfisch" als bezeichnung eines meerungethümes oder einer schlange gelten lassen will.

22. *Valgrind* könnte sowohl ein thor, als auch das den ganzen raum umschliessende gehege sein; letzteres erscheint wahrscheinlicher und zu *lâs* leichter das thor dieses geheges, als zu *valgrind*, wenn es das thor sein soll, das gehege hinzuzudenken. Denn jedenfalls ist in dieser strophe nicht die rede von einem thore der Valhalla, sondern von einem zugang, durch welchen man auf den eingehegten platz, auf dem Valhalla steht, gelangt und dann erst zu den „heiligen thüren" Valhallas.

23. *um fiórum togum*, gegen vier decaden. Die formen *togum* und

âtta hundruð einherja
ganga senn or einum durum
þâ er þeir fara við vitni at vega.
24. Fimm hundruð gôlfa
ok um fiórum togum
svâ hygg ek Bilskirni með bugum:
ranna þeirra
er ek rept vita
mîns veit ek mêst magar.
25. Heiðrûn heitir geit,
er stendr höllu â Herjaföðrs,
ok bîtr af Lærâðs limum:
skapker fylla hon skal
ins skîra miaðar,
knâat sû veig vanask.
26. Eikþyrnir heitir hiörtr,
er stendr â höllu Herjaföðrs,
ok bîtr af Lærâðs limum:
en af hans hornum
drŷpr î Hvergelmi;
þaðan eiga vötn öll vega:
27. Sîð ok Vîð,

togom, R; XL, A. — 3. hygg ec at Valhöllo, R; kvet (*d. i.* kveð) ek â Valhöll, A. — 5. senn, A *und codd. d.* Sn. E., *fehlt in* R. — 6. við vitni, *so* A; at vitni, R. — **24.** 2. togom, R; tigum, A. — 3. *zwischen* ek *und* Bilskirni *fügt* A *hinzu* â Valhöll vera. — 5. rept, R, A und W.; ræfr, U. *und* R. *d.* Sn. E. — **25.** 2. Herjaföðrs; Mu. *hat (auch in den übrigen stellen)* herjaföðrs; herjaföður, A. — 4. skapker, *so beide codd.;* Kph. *hat* skaptker. — 6. knâat, *so* R; kann, A, *unrichtig.* — **26.** 2. herjaföðrs, *so hier beide codd.* — 5. drŷpr, *so* R; drûpir, A. — 6. eiga, *so* Mu.; Kph. eigo.

---

togu (H. Hi. 8) neben *tigir* etc. (s. gloss.), sing. *tigr?* (goth. *tigus*), könnten durch assimilation entstanden sein, oder sie führen auf einen doppelten nomin. sing. (ich kenne ihn nicht) *tigr* und *tugr*, entsprechend dem ahd. *-zic* und *-zuc*.

24. Die erwähnung von Thors palast Bilskirnir (myth. §. 28) unterbricht die schilderung Valhallas, weil neben Odin und Freyja (str. 14) auch Thor antheil an den gefallenen hat (Harb. 24). Passender stände freilich diese strophe nach str. 4. — 3. *ranna þeirra* etc., von denen gebäuden, die ich mit einem dache bedeckt kenne, weiss ich, dass das meines sohnes das grösste ist. *Vita*, conjunctiv (vgl. grundr. §. 17, anm. 9)? es ist freilich gar kein grund für den conjunctiv vorhanden.

25. *Heiðrûn*, vgl. myth. §. 45, anm. 4. — 3. Ueber den baum *Læraðr* weiss ich nichts beizubringen.

26. Dass von dem hirsch Eikthyrnir die urströme Hvergelmirs (die *elivâgar*, vgl. myth. §. 1.) ausgehen sollen, lässt sich mit der schöpfungsgeschichte, wie sie Sn. E. p. 3 ff. erzählt wird, nicht in einklang bringen; es wird dieses auch sonst nirgends erwähnt, ausser in Sn. E. p. 24, wo diese stelle des Grimnismâl bloss ausgeschrieben ist, ohne dass die namen der ströme genau stimmen. Es scheint eine veranlassung gesucht zu sein, die *elivâgar* aufzuzählen. — 6. *eiga*, Kph. *eigo; eiga*, als 3. pl. praes. findet sich auch *Sôlarlióð* 31. 74.

Sœkin ok Eikin,
Svöl ok Gunnþrô,
Fiörm ok Fimbulþul,
Rîn ok Rennandi,
Gipul ok Göpul,
Gömul ok Geirvimul;
þær hverfa um hodd goða:
Þyn ok Vin
Þöll ok Höll
Grâð ok Gunnþorinn.

28. Vîna heitir ein,
önnur Vegsvinn,
þriðja Þióðnuma:
Nyt ok Nöt,
Nönn ok Hrönn,
Slîð ok Hrîð,
Sylgr ok Ylgr,
Vîð ok Vân,
Vönd ok Strönd,
Giöll ok Leiptr,
þær falla gumnum nær;
en falla til Heljar hêðan.

29. Körmt ok Örmt
ok Kerlaugar tvær,
þær skal Þôrr vaða,
hverjan dag
er hann dœma ferr
at aski Yggdrasils;
þvîat âsbrû
brenn öll loga,
heilög vötn hlôa.

30. Glaðr ok Gyllir,
Gler ok Skeiðbrimir,
Silfrintoppr ok Sinir,
Gîsl ok Falhôfnir:
Gulltoppr ok Lêttfeti:
þeim rîða æsir ióm,
dag hvern
er þeir dœma fara
at aski Yggdrasils.

31. Priár rœtr standa
â þriá vega
undan aski Yggdrasils:
Hel bŷr undir einni,
annarri hrîmþursar,
þriðju mennskir menn.

32. Ratatoskr heitir îkorni,
er renna skal

27 2. Eikin, R; sekin, A. — **28**. 8. Vân, R; Vað, A. — **29**. 2. Kerlaugar; kerlaugar, Mu. — 4. hverjan dag, R; dag hvern, A. — 8. loga, A; logo, R. — **30**. 4. Falhôfnir, *so* R; falæpnir, A. — 6. ióm, R; ióum, A. — 8. er þeir dœma fara, *so* R; er dæma, A. — **31**. 3. undan, R; und, A. — 4. undir, R; und, A.

---

27. 8. *hodd*, oder *hödd*, soll hier *regio* bedeuten.?

28. 11. „Die fallen den menschen nahe, und von da zu Hel hiedannen", wenn die lesart richtig ist und nicht bei *en* ein *þær* oder *aðrar* ausgefallen ist.

29. Thor reitet nicht, wie die andern götter, zum gericht, sondern er watet durch die ströme, denn wenn er naht, steht die brücke in flammen und die heiligen wasser glühen (die blitzumloderten gewittergüsse); vgl. Uhl. p. 23.

30. Sein eigenes ross Sleipnir nennt Odin nicht mit.

31. Vgl. myth. §. 13.

at aski Yggdrasils:
arnar orð
hann skal ofan bera,
ok segja Nîðhöggvi niðr.

33. Hirtir eru ok fiórir,
þeirs af hefingar â
gaghâlsir gnaga:
Dâinn ok Dvalinn,
Duneyrr ok Duraþrôr.

34. Ormar fleiri liggja
und aski Yggdrasils,
en þat ofhyggi hverr ôsviðra apa:
Gôinn ok Môinn
þeir 'ro Grafvitnis synir,
Grâbakr ok Grafvölluðr,
Ofnir ok Svafnir
hygg ek at æ skyli
meiðs kvistu mâ.

35. Askr Yggdrasils
drŷgir erfiði
meira en menn viti:
hiörtr bîtr ofan,
en â hlîðu fûnar,
skerðir Nîðhöggr neðan.

36. Hrist ok Mist
vil ek at mer horn beri,
Skeggöld ok Skögul,
Hlökk ok Herfiötur,
Hildi ok Þrûði,
Göll ok Geirölul,
Randgrîð ok Râðgrîð
ok Reginleif,
þær bera einherjum öl.

37. Ârvakr ok Alsviðr

33. 2. *u.* 3. þeirs af hefingar (Kph. hæfingar) â gaghâlsir gnaga, *so* Mu. *und* Kph.; hæfingar âgaghâlsir gnaga, R; hæfingiar â gaghâlsir ganga, A. — 5. Duneyr ok Duraþrôr, A; Dyneyrr ok Dyraþrôr, R. — **34.** 9. meiðs, R; meiðar, A. — **35.** 3. *Zwischen* menn *und* viti *schiebt* A *ein* of. — **36.** 5. Hildi ok Þrûði, R; Hildr ok Þrûðr, A. — 6. Geirölul, R; Geirrömul, A; Geirahöð, *codd. d.* Sn. E.

---

33. 2. *þeirs*, relat. — *af* zu *gnaga*; *â* soll für *æ* stehen (s. Egilss. voc. *â*). *hefingar*, plur. von *hefing (eminentia)*, muss die hervorstehenden zweige bezeichnen; die übersetzung „vom **gipfel** der esche" passt nicht. Rask will *hæfingja râ* lesen, von den hervorragenden zweigen.

34. 3. *ofhyggi*; solche zusammengesetzten verba sind in der Edda noch ziemlich selten. Die hirsche, schlangen etc. drücken in starken bildern die vergänglichkeit, das sichselbstverzehren alles zeitlichen lebens aus.

36. Die zahl der valkyrien, auch der himmlischen, (vgl. myth. §. 46) ist keine bestimmte, daher wenig daran liegt, dass hier zum theil andere namen erscheinen als Völ. 24. Die namen stehen, wie aus *Hildi* und *Þrûði* erhellt, im accusativ, obgleich der ergänzende satz zu *vil ek (at mer horn beri)* nicht als accus. c. inf. steht; ganz wie die im griechischen so häufige construction, das subject des abhängigen satzes als object in den hauptsatz zu setzen. — 9. *þaer bera* etc. Wenn diese worte nicht ein späterer zusatz sind, könnte man einen unterschied zwischen Odins valkyrien und denen der einherier annehmen, und danach hinter *Þrûði* oder *Geirölul* ein semikolon setzen.

þeir skolu upp hêðan
svangir sôl draga:
en und þeirra bôgum
fâlu blîð regin,
æsir, îsarnkol.

38. Svalinn heitir,
hann stendr sôlu fyrir
skiöldr skînanda goði:
biörg ok brim ek veit
at brenna skolu,
ef hann fellr îfrâ.

39. Sköll heitir ûlfr,
er fylgir enu skîrleita goði
til varna viðar:
en annarr Hati,
hann er Hrôðvitnis sonr,
sâ skal fyr heiða brûði himins.

40. Or Ŷmis holdi
var iörð um sköpuð,
en or sveita sær:
biörg or beinum,
baðmr or hâri,
en or hausi himinn.

41. En or hans brâm
gerðu blîð regin
miðgarð manna sonum:
en or hans heila
vâru þau in harðmôðgu
skŷ öll um sköpuð.

42. Ullar hylli hefir
ok allra goða
hverr er tekr fyrstr â funa;
þvîat opnir heimar verða
um âsa sonum,
þâ er hefja af hvera.

43. Îvalda synir
gêngu î ârdaga
Skîðblaðni at skapa,

38. 1. Svalinn, *emend.;* Svalin, A; Svavl, R. — 3. goði, *so* R; guði, A. — **39.** 3. varna, R, *und so auch* A, *da der abschreiber zwar zuerst* vavna *geschrieben, aber dieses dann durch setzung eines* r *über das zweite* v *corrigirt hat.* — 5. hann er Hrôðvitnis sonr, *so* R; A *lässt* hann er *aus und schreibt* sun. — **40.** 3. sær, R; siór, A. — 5. baðmr, R; baðrmr, A, *schreibfehler.* — **41.** 5. harðmôðgu, *so* R, *und hier auch* A, *aber in dem theil von cod.* A, *der die* Skâlda *enthält, wo diese strophe citirt wird, heisst es* hrîðfeldu, *eine lesart, die beachtung verdient.* — **42.** hefir, *so* A; hefr, R. — 6. þâ er hefja, R; þâ er þeir hefja, A.

---

37. Vgl. myth. §. 4. — 3. *svangir*, wegen der früh beginnenden und lange dauernden fahrt.

39. 3. *til varna viðar*, zum schutzwalde, hinter dem die sonne sich birgt; dieser ist das meer. — 6. *sâ skal* etc., nämlich *renna.*

40. Vgl. Vafþ. 21; myth. §. 3.

42. „Ullrs und aller götter huld hat der, wer zuerst hand an das feuer legt; denn offen werden die welten den asensöhnen, wenn man die kessel abhebt", nämlich die über Odins haupt hängenden kessel, dass dann die asen den Odin erblicken und ihn befreien können. So Kph. Ich weiss aus der strophe nichts zu machen.

43. Vgl. myth. §. 20, anm. 1.

skipa bezt,
skîrum Frey,
nŷtum Niarðar bur.
44. Askr Yggdrasils
hann er œztr viða,
en Skîðblaðnir skipa,
Ôðin Âsa,
en ióa Sleipnir,
Bilröst brûa
en Bragi skâlda,
Hâbrôk hauka
en hunda Garmr.
45. Svipum hefi ek nû ypt
fyr sigtîva sonum,
við þat skal vilbiörg vaka:
öllum âsum
þat skal inn koma
Œgis bekki â
Œgis drekku at.
46. Hêtumk Grîmr,
hêtumk Gangleri,
Herjan ok Hiálmberi,
Þekkr ok Þriði,
Þundr ok Uðr,
Helblindi ok Hâr,
47. Saðr ok Svipall
ok Sanngetall,
Herteitr ok Hnikarr,
Bileygr, Bâleygr,
Bölverkr, Fiölnir,
Grîmr ok Grimnir
Glapsviðr ok Fiölsviðr.
48. Sîðhöttr, Sîðskeggr,
Sigföðr, Hnikuðr,
Alföðr, Valföðr,
Atriðr ok Farmatŷr;
einu nafni
hêtumk aldregi
sîz ek með fôlkum fôr.
49. Grimni mik hêtu

44. 6. Bilröst, *so* R *und* A; *alle codd. d.* Sn. E. *haben* Bifröst. — 9. Garmr, *so* R, W. *und* U.; Gramr, A *und* R. *d.* Sn. E; *nach dieser zeile fügt* A *noch hinzu:* en Brîmir sverða. — **45.** 7. drekku, R; drykkju, A. — **46.** 2. hêtumk Gangleri, R; ok Gangleri, A; ok Gangari, R. *d.* Sn. E. — 5. Þundr, R; Þuðr, A. — 6. Helblindi, *so* R *und codd. d.* Sn. E.; Herblindi, A. — **48.** 4. Atriðr, R *und* A; Atriði, R. *d.* Sn. E. — 6. aldregi, *und in*

---

44. 5. *Sleipnir*, Odins hengst; myth. §. 20, anm. 4. — 6. *Bilröst*, so R. und A., ebenso Fafn. 15, eine andere und — mir wenigstens — sehr zweifelhafte bezeichnung der brücke *Bifröst* (s. myth. §. 39, anm. 1). — 7. *Bragi*, s. myth. §. 40. — 8. *Hâbrôk*, unbekannt. — 9. *Garmr*, entweder der *Managarmr* (myth. §. 4) oder Hels hund (myth. §. 56, anm. 3).

45. *svipum* etc.; mein antlitz habe ich jetzt vor den göttern erhoben, ihnen gezeigt. — 7. *Œgir* (sonst name des meergottes) bezeichnet hier den „schreckenden", den tyrannen Geirröd.

48. 5. *einu nafni hêtumk aldregi*, kann heissen: ich nannte mich stets mit mehr als einem namen; oder, was mir für gewiss gilt: e i n name ist es, den ich nie geführt habe, nämlich der des neuen unbekannten und ungenannten gottes; vgl. Völ. 63, Vafþ. 54 und myth. §. 63, anm. 5.

at Geirröðar,
en Iálk at Âsmundar,
en þâ Kialar,
er ek kiálka drô,
þrôr þingum at:
Viður at vîgum,
Ôski ok Ômi,
Iafnhâr ok Biflindi,
Göndlir ok Harbarðr með goðum.

50. Sviðurr ok Sviðrir
ek hêt at Sökkmîmis,
ok dulða ek þann inn aldna iötun;
þâ er ek Miðvitnis vark
ins mœra burar
orðinn einbani.

51. Ölr ertu, Geirröðr,
hefir þû ofdrukkit,
[miklum ertu miði tældr:]
miklu ertu hnugginn,
er þû ert mînu gengi,
öllum einherjum ok Ôðins hylli.

52. Fiölð ek þer sagða,
en þû fâtt um mant;
of þik vêla vinir:
mæki liggja
ek sê mîns vinar
allan î dreyra drifinn.

53. Eggmôðan val
nû mun Yggr hafa,
þitt veit ek lîf um liðit:
ûvar 'ro dîsir,
nû knâttu Ôðin sîa,
nâlgastu mik ef þû megir!

54. Ôðinn ek nû heiti,
Yggr ek âðan hêt,
hêtumk Þundr fyrir þat:
Vakr ok Skilfinger,
Vâfuðr ok Hrôptatŷr,
Gautr ok Iálkr með goðum:
Ofnir ok Svafnir,
er ek hygg at orðnir sê
allir at einum mer.

der ff. zeile með *lässt* A *aus.* — **49.** 3. Âsmundar, R; Ösmundar, A. — 7. *u.* 8. Viður at vîgum, Ôski ok Ômi, A; *in* R *fehlen diese worte.* — **50.** 4. vark, R; var, A; *für* Miðvitnis *hat* A Miðviðnis. — 6. einbani, A; einn bani, R. — **51.** 3. *Diese zeile ist aus papierhss. genommen und fehlt in beiden codd.* — 5. gengi, R; geði, A. — **52.** 1. sagða, R; sagðak, A. — **53.** 4. ûvar 'ro, Kph. *und* Mu.; ûvarro, A; varar ro, R. — **54.** 8. er ekk hygg; A *lässt* er *weg.* — 9. at

---

49. 3. „bei Asmund", 5, „als ich den schlitten zog", unbekannt.

50. 2. *at Sökkmîmis*, derselbe wie *Mîmir? ok dulða* etc., „und ich verbarg (die wahrheit) dem alten riesen" eben so unbekannt wie, dass Odin der mörder des sohnes des Midvitnir ist.

51. 5. *er þû ert mînu gengi* sc. *hnuggin.* — 6. *öllum einherjum*, für *gengi* oder *hylli allra einherja.*

52. 1. „Vieles sagte ich dir", nämlich als ich dich aufzog; s. einleitung. — 3. *of* zu *vêla.* — 5. *mîns vinar* (zu *mæki*); so nennt er den Geirröd jetzt noch, weil er ihn doch aufgezogen hat.

53. 3. *ek veit, lîf þitt um liðit sc. vera.* — 4. *dîsir*, vgl. myth. §. 11, anm. 8.

54. 8. *er ek hygg* etc., ich denke, dass diese alle zu mir dem einen

Geirröðr konungr sat, ok hafði sverð um knê ser, ok brugðit til miðs. En er hann heyrði at Ôðinn var þar kominn, þâ stôð hann upp, ok vildi[1]) taka Ôðin frâ eldinum. Sverðit slapp or hendi hânum, ok vissu hiöltin niðr: konungr drap fœti, ok steyptisk[2]) âfram, en sverðit stôð î gögnum hann, ok fêkk hann[3]) bana. Ôðinn hvarf þâ, en Agnarr var þar konungr[4]) lengi sîðan.

einum, A; af einum, R. — [1]) vildi, R; vill, A. — [2]) steyptiz, R; steyttiz, A. — [3]) *so* R; f. h. þaraf bana, A. — [4]) *so* R; en Agnarr varð konungr, A.

geworden sind (*sê* für *sêi*), alle diese (namen) bezeichnen mich allein, mein wesen. R. *af*, „dass diese alle von mir dem einen ausgegangen sind."

ALVISSMAL.

INHALT.

Der zwerg Alvis hat sich in Thors halle verstiegen, um Thors tochter als braut davon zu führen (1—3). Thor verweigert anfangs seine einwilligung (4—6), will sie aber dann gewähren, wenn der zwerg ihm auskunft über die dinge aus allen neun welten geben kann (7—8). Der zwerg erklärt sich bereit (9). Darauf legt ihm Thor eine reihe von fragen vor über die benennung der wichtigsten dinge in den verschiedenen welten; der zwerg beantwortet alle fragen, aber über dem auskramen seiner gelehrsamkeit wird er vom tageslicht überrascht und in stein verwandelt (10—36).

Anm. Der eigentliche inhalt des gedichtes, die vorführung einer reihe poetischer synonyme, hatte für die altnordische poesie ein ungleich grösseres interesse, als für uns; das gedicht bildet einen übergang zu den ins masslose gesteigerten *kenningar* und *heiti* der *Skálda*.

---

1. Bekki breiða,
nû skal brûðr með mer
heim î sinni snûask;
hratað um megi
mun hverjum þikkja,
heima skalat hvîld nema.

2. Hvat er þat fîra?
hvî ertu svâ fölr um nasar?
vartu î nôtt með nâ?
þursa lîki
þikki mer â þer vera,
ertattu til brûðar borinn.

---

1. *Bekki breiða*, man breitet aus, man bedeckt die bänke, d. h. man bereitet das festliche mahl vor. Die bänke zu stellen und mit fellen oder decken zu belegen *(bekki breiða, bekki strâ)* war die vorbereitung zu jedem feste. — 2. *brûðr*, Thors tochter Thrud. „Dem unterirdischen zwerge ist Thors junge tochter anverlobt, das ausgestreute saatkorn scheint dem finstern erdgrunde verhaftet zu sein; aber Vingthor hommt heran und hebt dieses verlöbniss auf, die saat wird mit dem rückkehrenden sommer wieder an das licht gezogen." Uhl. p. 83. — 4. *um megi*, über meine kraft; *megi*, n., scheint = *megin* zu sein; vgl. jedoch *öðrum megum* (Sæm. zu Harb. 1), auf der andern seite, jenseits (dat. plur.). — 6. „daheim soll (man) mir nicht die ruhe nehmen."

2. Thor spricht. *hvat-fîra*, vgl. zu Vafþ. 7. — 3. *nâ* für *nâi*. — 4. *þursa lîki*, ironisch. — 5. *þikki mer*, ich meine, für *þikkjumk;* vgl. Ham. 27; H.H. II, 17. — 6. *ertattu*, d. i. *ert-at-þû*.

3. Alvîss ek heiti,
bŷ ek fyr iörð neðan,
â ek undir steini stað;
vagna vers
ek em â vit kominn;
bregði engi föstu heiti fîra!

4. Ek mun bregða,
þvîat ek brûðar â
flêst um râð sem faðir;
varka ek heima,
þâ er þer heitið var,
at sâ einn er giöfir með goðum.

5. Hvat er þat rekka,
er î râðum telsk
flióðs ens fagrglôa?
Fiarra fleina
þik munu fâir kunna,
hverr hefir þik baugum borit?

6. Vingþôrr ek heiti,
ek hefi vîða ratað,
sonr em ek Sîðgrana;
at ôsâtt minni skaltu
þat ið unga man hafa,
ok þat giaforð geta.

7. Sâttir þînar
er ek vil snemma hafa,
ok þat giaforð geta;
eiga vilja heldr
en ân vera
þat ið miallhvîta man.

8. Meyjar âstum
muna þer verða,

3. 4. vers, *emend.;* verz, *cod.* — **4.** 6. giöfir; giaufir, *cod.*

---

3. 4. *vagna verr* (der gen. zu *â vit*) bezeichnet den *Ökuþôrr*, vgl. myth. §. 28. anm. 2. — 6. *engi fîra bregði heiti föstu*; die verlobung *(heit fast)* war während Thors abwesenheit geschlossen worden, also nicht gültig.

4. 5. *þâ er þer heitið var*, sc. *brûði*, nicht *brûðr;* vgl. zu Völ. 54. — 6. *at* steht hier in der bedeutung „da doch“, wie Oddr. 27; oder es steht hier, wie das die directe rede einführende goth. *þatei*, griech. *ὅτι;* vgl. Hervar. s. c. 9: *(Heiðrekr) sagði dôm föður sîns: „at hann dœmdi sun minn til blôts* etc. — *sâ*, sc. *faðir.* — *giöfir*, der geber; das wort kommt sonst nirgends vor.

5. 2. *er î râðum telsk* etc., der sagt, dass er gewalt habe über etc., eig. dass er in der gewalt, im besitze der gewalt über etc. sei. — 4. „Ferntreffender geschosse werden dich wenige beschuldigen“, d. h. wenige werden dich für einen guten schützen halten. — 6. *hverr hefir þik baugum borit?* „wer hat dich mit ringen beschwert?“ d. h. niemand wird dich mit ringen (der belohnung tapferer thaten) überhäuft haben. *bera* beschweren, überwältigen wie Vkv. 26 und Oddr. 5; Egilsson *pecunia corrumpere* (v. *bera*).

6. *Vingþôrr*, s. myth. §. 28. anm. 4. — 4. *at ôsâtt minni* „mit meiner nichteinwilligung“, d. i. nicht mit meiner einwilligung.

7. 2. *er;* vgl. zu Harb. 25. — 4. *vilja*, vgl. grundr. §. 17, anm. 9. — 5. *ân* kann absolut, mit weggelassenem casus, stehen, „als ohne (das mädchen) sein“, oder *ân ið man*, da *ân* auch den acc. (wenn es auch in der Edda so nicht vorkommt) regieren kann.

8. 1. *âstum*, object zu *of varið;* vgl. zu Völ. 54.

vîsi gestr! of varið,
ef þû or heimi
kant hverjum at segja
alt þat er ek vil vita.

[9. Freista mâttu, Vingþôrr!
alls þû frekr ert,
dvergs at reyna dug;
heima alla nîu
hefik of farit,
ok vitað vetna hvat.]

10. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sû iörð heitir,
er liggr fyr alda sonum,
heimi hverjum î?

11. Iörð heitir með mönnum,
en með âsum fold,
kalla vega vanir,
îgrœn iötnar,
âlfar grôandi,
kalla aur uppregin.

12. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sâ himinn heitir,
er â kendi,
heimi hverjum î?

11. 2. âsum, *emend.;* âlfum, *cod.*

---

10. 2. Construction: *vörumk, at of vitir rök öll fîra.* — 6. *heimi hverjum î* ist natürlich auf *heitir* zu beziehen, und also hinter *sonum* ein komma zu setzen.

11. Ueber die neun welten vgl. myth. §. 12. Von der sprache Muspellsheims kann nicht wohl die rede sein, da mit dieser welt gar keine verbindung statt findet. Unser gedicht nennt nun götter *(með âsum, með goðum)*, vanen, elbe, zwerge, riesen, menschen und bewohner der unterwelt *(î helju, halir)*. Wenn man unter dieser letzten bezeichnung Helheim und Niflheim zusammenfasst, so sind die sprachen der verschiedenen welten vollständig repräsentirt, obgleich natürlich für jeden einzelnen gegenstand nur sechs benennungen vorkommen können. Es werden nun aber auch ausserdem *uppregin* (str. 11) und *ginnregin* (str. 21. 31) genannt. Da man bei diesen bezeichnungen nicht wohl an Windheim (Völ. 61) oder gar an Muspellsheim denken kann, so bleibt nichts anders übrig, als mit Petersen (p. 124) *uppregin* für eine andere bezeichnung der zwerge (die nach oben strebenden kräfte; vgl. Völ. 14) und *ginnregin* für eine andere bezeichnung der vanen zu nehmen; vgl. Hâv. 79 und 143. — *Âsa synir*, str. 17, ist ohne zweifel mit Finn Magnussen in *âsa vinir* (d. i. die vanen) zu ändern, da in dieser strophe die götter schon genannt sind. *Suttungs synir* str. 35 (vgl. Sk. 34, *synir Suttunga)* könnte „riesen" bezeichnen (über den riesen Suttung vgl. myth. §. 48), nur dass die riesen in dieser str. schon genannt sind; und wenn man *Suttungs* auf *sumbl* beziehen wollte, wäre *synir* ganz sinnlos. Hier muss ein alter schreibfehler stecken.

12. 5. *er â kendi*, „den man daran erkannt hat" oder „den man immer *(â* für *œ?)* gekannt, oder benannt hat". Die worte geben durchaus keinen sinn,

13. Himinn heitir með mönnum,
en hlŷrnir með goðum,
kalla vindofni vanir,
uppheim iötnar,
âlfar fagraræfr,
dvergar driúpansal.

14. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hversu mâni heitir,
sâ er menn sîa,
heimi hverjum î?

15. Mâni heitir með mönnum,
en mylinn með goðum,
kalla hverfanda hvel helju î,
skyndi iötnar,
en skin dvergar,
kalla âlfar ârtala.

16. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sû sôl heitir,
er sîa alda synir,
heimi hverjum î?

17. Sôl heitir með mönnum,
en sunna með goðum,
kalla dvergar dvalins leika,
eyglô iötnar,
âlfar fagrahvel,
alskîr âsa synir.

18. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê þau skŷ heita,
er skûrum blandask,
heimi hverjum î?

19. Skŷ heitir með mönnum,
en skûrvân með goðum,
kalla vindflot vanir,
ûrvân iötnar,
âlfar veðrmegin,
kalla î helju hiálm huliðs.

20. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sâ vindr heitir,
er vîðast ferr,
heimi hverjum î?

19. 6. huliðs, *emend.;* huliz, *cod.*

---

und es fehlt die alliteration; für *â* müsste durchaus ein mit *h* anlautendes wort stehen. Vielleicht *enn Hâ* (oder *Hâva) kendi?* vgl. *en Nörvi kenda*, str. 30. Der himmel gehört dem Odin an, wie die nacht dem Nör.

15. *skin;* im würzburgischen heisst der mond heute noch „schein“.

17. 3. *dvalins leika*, des zwergs überlisterin; Hrafng. 24, *leik Dvalins* (*leika* ist sonst gespielin (Grott. 11)); dass die sonne diesen namen mit recht führt, muss der gelehrte zwerg zum schluss selbst erfahren. — 6. *âsa synir*, vgl. zu str. 11.

19. 6. *hiálmr huliðs*, der helm des verhüllten, d. h. der helm, mit welchem jemand sich verhüllt hat, etwa „nebelhelm“, nach der analogie von „nebelkappe“ für das mhd. *tarnkappe.* Die letztere bedeutung hat das wort in der spätern sprache nicht selten, in der form *hulizhiálmr*, *huliðshiálmr*, *hulinshiálmr.*

21. Vindr heitir með mönnum
en vâvuðr með goðum,
kalla gneggjuð ginnregin,
œpi iötnar,
âlfar dynfara,
kalla î helju hviðuð.

22. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê þat logn heitir,
er liggja skal,
heimi hverjum î?

23. Logn heitir með mönnum,
en lægi með goðum,
kalla vindslot vanir,
ofhlŷ iötnar,
âlfar dagseva,
kalla dvergar dags veru.

24. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rög fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sâ marr heitir,
er menn rôa,
heimi hverjum î?

25. Sær heitir með mönnum,
en sîlægja með goðum,
kalla vâg vanir,
âlheim iötnar,
âlfar lagastaf,
kalla dvergar diúpan mar.

26. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sâ eldr heitir,
er brenn fyr alda sonum,
heimi hverjum î?

27. Eldr heitir með mönnum,
en með âsum funi,
kalla vag vanir,
frekan iötnar,
en forbrenni dvergar,
kalla î helju hröðuð.

28. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra

21. 2. vâvuðr; vavoþr, R; vönsuðr, *codd. d.* Sn. E. — 3. gneggjuð, *so codd. d.* Sn. E.; gnegioþ, R. — 6. hviðuð, *so* R; hlömmuðr, *codd. d.* Sn. E. — **23.** 3. vindslot, *emend.;* vinzflot, *cod.* — **25.** 2. sîlægja, *emend.;* sîlæigia, *cod.* — **26.** 5. fyr, *emend.*; fvr, *cod.*

---

23. *laegi*, n., sonst „hafen"; für die durch die lüfte reitenden götter ist die obere stille luftschicht ein hafen. — 3. *vind-slot*, n., das aufhören des windes; *slot*, n., ist in dieser bedeutung vom aufhören des sturmes, der wellen etc. in der spätern isländischen sprache gewöhnlich; ebenso das verbum *slota*, z. b. *nû slotar vindinum* (B. H.). — 6. *dagsevi*, m., tagbesänftigung (*sefa*, besänftigen) oder tagesschlummer (*sofa*, schlafen) würde dem sinne nach mit dem folgenden *dags vera* (tagruhe) übereinstimmen.

25. 2. *sîlaegja; sî* (für *sin*) immer, aber *lægja? lægir* ist „meer", *lægja*, beschwichtigen. Cod. *sîlæigia.* Vielleicht *sîleika?* die stets spielende? — 5. *lagastafr*, der urstock, von dem die feuchtigkeit, alles flüssige, ausgeht.

27. 3. *vag;* so Munch; ich weiss nicht, warum *vâgr* nicht das feuer soll bezeichnen können.

vörumk, dvergr! at vitir:
hvê sâ viðr heitir,
er vex fyr alda sonum,
heimi hverjum î?

29. Viðr heitir með mönnum,
en vallarfax með goðum,
kalla hlîðþang halir,
eldi iötnar,
âlfar fagrlima,
kalla vönd vanir.

30. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr, at vitir:
hvê sû nôtt heitir
en Nörvi kenda
heimi hverjum î?

31. Nôtt heitir með mönnum,
en niól með goðum,
kalla grîmu ginnregin,
ôliós iötnar,
âlfar svefngaman,
kalla dvergar draumniörun.

32. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê þat sâð heitir,
er sâ alda synir,
heimi hverjum î?

33. Bygg heitir með mönnum,
en barr með goðum,
kalla vaxt vanir,
æti iötnar,
âlfar lagastaf,
kalla î helju hnipinn.

34. Segðu mer þat, Alvîss!
öll of rök fîra
vörumk, dvergr! at vitir:
hvê þat öl heitir,
er drekka alda synir,
heimi hverjum î?

35. Öl heitir með mönnum,
en með âsum biórr,
kalla veig vanir,
hreina lög iötnar,
en î helju miöð,
kalla sumbl Suttungs synir.

36. Î einu briósti
ek sâk aldregi

31. 2. en niól með goðum, R; en nióla î helju, *codd. d.* Sn. E. — 4. ôliós, *so* R; ôsorg, *codd. d.* Sn. E.

---

29. 4. *eldi*, n., nahrung, sc. des feuers. Oder *eldir*, feuerer?

30. 5. *en Nörvi kenda*, die dem Nör zugeschriebene, die ihm angehörige; vgl. myth. §. 5.

31. 2. *niól*, Hrafng. 26 *nióla*; vgl. agls. *neovol*, herabgehend, tief, *neólness*, abgrund.

33. 5. *lagastafr* und *hnipinn* heisst das getreide von dem wogen und sich neigen des saatfeldes.

35. 6. *Suttungs*, vgl. zu str. 11.

36. 2. *ek sâk* für *ek sâ-ek*. — 3. *stafi*, stäbe (runenstäbe) für „wissen, kenntnisse“. — 4. *miklum tâlum;* der trug besteht darin, dass Thor den zwerg hingehalten hat bis zum anbruch des tages; zwerge und riesen können

fleiri forna stafi;
miklum tâlum
ek kveð tældan þik;
uppi ertu, dvergr! um dagaðr,
nû skînn sôl î sali.

---

das tageslicht nicht vertragen und werden von demselben in stein verwandelt; vgl. H. Hi. 30. — 6. *daga*, unpersönlich, ist hier wie ein transitives verbum gesetzt, „du bist vom tage überrascht worden. — 7. *skînn* f. *skînr*.

HYMISKVIDHA.

INHALT.

Die asen wollen bei Oegir gelag halten; da diesem aber der braukessel fehlt, so fährt Thor, von Ty begleitet, zu dem eisriesen Hymir, um dessen braukessel zu holen (1—6). Sie werden von des riesen kebsweib freundlich begrüsst, desto unfreundlicher aber von dem riesen selbst (7—14). Beim nachtessen verspeist Thor zwei ochsen; der riese erklärt, für die mahlzeit des nächsten tages müsse man durch fischfang sorgen (15—19). Thor ist dazu bereit, und sie fahren weit ins meer hinaus; Hymir angelt zwei wallfische, Thor aber die Midgardschlange, welche sich jedoch wieder losreisst (20—24). Zu weiterer krafterprobung trägt Thor das ganze boot nach Hymirs hofe (25—27), zerschlägt den harten becher an dem noch härteren schädel des riesen (28—32) und hebt sich den kessel aufs haupt (33—34). Thor und Ty ziehen mit dem kessel ab; die riesen verfolgen sie, aber Thor schwingt den hammer und erschlägt die ganze schaar (35—36). Obgleich einer von Thors böcken lahmt, kommen Thor und Ty glücklich mit dem kessel in Oegirs halle an, wo nun die götter jede leinernte zechen werden (37—39).

---

1. Âr valtîvar
veiðar nâmu,
ok sumblsamir,
âðr saðir yrði,
hristu teina
ok â hlaut sâ,

---

1. Oegir war vorher bei den asen zu gast gewesen (Sn. E. p. 45) und hatte sie wiederum zu sich eingeladen. Die asen wollen nun durch orakel erforschen,

fundu þeir at Œgis
örkost hvera.
2. Sat bergbûi
barnteitr fyrir
miök glîkr megi
miskorblinda;
leit î augu
Yggs barn î þrâ:
„þû skalt âsum
opt sumbl göra.“
3. Önn fêkk iötni
orðbæginn halr,
hugði at hefndum
hann næst við goð;
bað hann Sifjar ver
ser fœra hver:
„þann ek öllum öl
yðr of heita.“

1. 8. hvera, R; hverja, A. — **2.** 3. glikr, *so* R; likr, A. — 4. miscorblinda, R; miskorblinda, A. — 8. göra, *so* R; gefa, A. — **3.** 3. hefndum, *emend.*; hefdom, R; hefnd, A. — 6. *u.* 7. þann ek öllum öl yðr of heita, *so* R; þannz er öllum yðr öl of heiti, A.

---

ob sie bei Oegir gelag halten können. „Wahrzeichen dieser gastfreundschaft ist der braukessel, das vermissen und die beischaffung desselben ist bildlicher ausdruck der bald unwirthlichen, bald wirthlichen beschaffenheit des wellenreiches. — Oegirs braukessel ist die geöffnete see, und die meilentiefe desselben bezeichnet den abgrund des meeres. So lange aber buchten und sunde zugefroren sind und sich das treibeis vom hohen norden herabschiebt, ist der grosse kessel in des winterlichen Hymirs verschlusse“. Uhl. p. 160. Ueber Oegir vgl. myth. §. 8. — 2. *veiðar nâmu*, sie machten eine jagd, (um thiere zum orakel zu erlangen) oder (da *veiði* auch jagdbeute bezeichnet, vgl. *ok sýndu veiði sina*, Saem. zu Sig. II, 1) sie nahmen die erlegten thiere. — 4. *aðr saðir yrði* wird erklärt: ehe sie des wahren berichtet wurden; aber weder kann *saðir* für *sannir* stehen, noch ist eine solche bedeutung von *sannr* erwiesen oder auch nur wahrscheinlich. *saðr* (Harb. 3), für *saddr*, ist partic. von *seðja*, sättigen; „ehe sie satt wurden“ heisst weiter nichts als „ehe sie das gelage abhielten“. Um die zukunft zu erforschen, beschauen sie das opferblut *(â hlaut sâ)* und werfen zweige *(hristu teina)*; vgl. dazu Tacit. Germ. 10. Den zweigen waren runen eingeritzt, und aus der lage, welche die zeichen auf den ausgeworfenen zweigen einnahmen, wurde geweissagt. Der zusammenhang ist: einst nahmen die asen die erlegten thiere, und die zechlustigen, ehe sie das gelage abhielten, schüttelten die zweige und besahen *(sâ* für *sâu)* das opferblut etc. — 8. *örkost hvera*, sie fanden den mangel der kessel, dass es an kesseln fehlte.

2. Der riese (Oegir) sitzt vor der halle, *glikr megi miskorblinda; miskorblinda* erklärt Kph. durch „nebelblind“, *megi* kann dat. von *mögr* oder von dem zweifelhaften *megi*, n. (Alv. 1) sein. Der sinn ist und bleibt dunkel. — 6. *Yggs barn* ist Thor. Er will durch seine aufforderung den riesen in verlegenheit setzen.

3. 4. *hann*, der riese; er rächt sich an Thor dadurch, dass er ihm zumuthet, ihm einen braukessel zu verschaffen, was dieser entweder gar nicht oder

4. Nê þat mâttu
mœrir tîfar,
nê ginnregin
of geta hvergi;
unz af trygðum
Tŷr Hlôrriða
âstrâð mikit
einum sagði:

5. „Bŷr fyr austan
Elivâga
hundvîss Hŷmir
at himins enda:
â minn faðir
môðugr ketil,
rûmbrugðinn hver,
rastar diúpan.“

6. „Veiztu ef þiggjum
þann lögvelli?“
„Ef, vinr! vêlar
vit görvum til.“
Fôru driúgum
dag þann fram
Âsgarði frâ,
unz til Egils kvâmu.

7. Hirði hann hafra
horngöfgasta,
hurfu at höllu
er Hŷmir âtti;
mögr fann ömmu
miök leiða ser,
hafði höfða
hundruð nîu.

8. En önnur gêkk
algullin fram
brûnhvît bera
biórveig syni:

5. 7. rûmbrugðinn, R; rûmbrygðan, A. — **6.** 3. vinr, R; vinir, A. — 4. við görvum til, R, vitt giörfum til, A. — 5. driúgum, R; driúgan, A. — 6. dag þann fram, R; dag frâliga, A. — 8. Egils, *so* R; ægis, A. — **7.** 5. ömmu,

---

nur mit grosser gefahr kann. — 8. *of heita;* A. hat *heiti;* es ist jedenfalls der conj., vgl. grundr. §. 12, anm. 4.

5. 2. *Elivâga* (vgl. myth. §. 1), der acc. reg. von *fyr austan.* — 3. *Hŷmir;* vgl. myth. §. 34; Sn. E. nennt den riesen Ŷmir. — 5. *minn faðir*, so nennt Ty den riesen, weil dessen kebsweib Ty's mutter ist, wovon jedoch sonst nichts bekannt ist. „Die verwandtschaft Ty's im äussersten Iötunheim kann den sinn haben: dass der kühne im lande der schrecken und fährlichkeiten heimisch sei.“ Uhl. p. 163. — Ueber den kessel vgl. die anmerkung zu str. 1.

6. 3. *ef vêlar vit görvum til*, wenn wir list, ränke *(vêlar)* dazu anwenden. — 8. *til Egils*, so R.; A. hat *ægis;* das wäre *til Œgis*, und *Œgir* stände für riese überhaupt, zur behausung des Hymir. Da jedoch der abschreiber für *Egils* leichter *Œgis* setzen konnte, als umgekehrt, so wage ich einstweilen *Egils* noch nicht aus dem texte zu entfernen.

7. 5. *ömmu* (von *amma*); so gut wie Ty den riesen seinen vater nennt, kann er dessen mutter seine grossmutter nennen; sie erinnert an des teufels grossmutter im spätern mährchen.

8. 4. *syni*, dem Ty.

9. „Âttniðr iötna!
ek viljak ykr
hugfulla tvâ
und hvera setja;
er minn frî
mörgu sinni
glöggr við gesti,
görr ills hugar.“

10. En vâskapaðr
varð sîðbûinn
harðrâðr Hŷmir
heim af veiðum.
Gêkk inn î sal,
glumðu iöklar,
var karls er kom
kinnskôgr frörinn:

11. „Ver þû heill, Hŷmir!
î hugum gôðum,
nû er sonr kominn
til sala þinna,
sâ er vit vættum
af vegi löngum;
fylgir hânum
hrôðrsandskoti,
vinr verliða,
Vêorr heitir sâ.

12. Sê þû hvar sitja
und salar gafli,
svâ forða ser,
stendr sûl fyrir.“ —
Sundr stökk sûla
fyr sión iötuns,
en âðr î tvau
âss brotnaði.

13. Stukku âtta,
en einn af þeim
hverr harðsleginn
heill, af þolli;

so A; aumu, R. — **9.** 5. frî, *so* R; faðir, A. — 8. görr; geyrr, R; gerr, A. — **10.** 2. sîðbûinn *fehlt in* A. — 8. frörinn, *so* R; frerinn, A. — **11.** 3. sonr, Mu.; sœnr, R; son. A; Kph. — 8. hrôðrsandskoti, Mu.; hrôðrs andskoti, R; hrôðrs andskota, A; hrodrs andscoti, Kph. — 9. vinr, R; vin, A. — **12.** 3. forða ser, R; forðaz, A. — 4. sûl, *so* R; sôl, A. — 7. î tvau, *so* R *und* A.

---

10. 2. *sîðbûinn*, eig. spätgerüstet, spät bei der hand.

11. Das kebsweib begrüsst den mürrischen riesen, und fordert ihn zu freundlichem *(î hugum gôðum)* empfange der gäste auf. — 8. *hrôðrsandskoti* (so Munch), der ruhmvolle feind; R. hat *hrôðrs andskoti (hroðr* oder *hröðr* (von *hrióða)*, verwüster, bezeichnet wie *hröðungr* einen riesen), der feind des riesen, wie str. 14 *gŷgjar grœtir;* Thor ist gemeint.

12. 2. *gafl* (Egilss. *finis domus*, *paries terminalis*) scheint die das haus schliessende wand hinter der weiberbühne, dem *þverpallr* (vgl. zu Vafþ. 9), zu bezeichnen. Thor hat sich hier unter einen kessel verkrochen, wie bei einer andern gelegenheit in den däumling eines handschuhs (myth. §. 33); mit Thor steht der nordmann auf einem so vertraulichen fusse, dass er ihn schon ein bischen an seinem barte zupfen kann. — 5. Des riesen blick ist die zersprengende gewalt des frostes. — 8. *âss* ist der balken, auf welchem die kessel stehen.

fram gêngu þeir,
en forn iötunn
siónum leiddi
sinn andskota.

14. Sagðit hânum
hugr vel þâ,
er hann sâ gŷgjar græti
â gôlf kominn;
þar vâru þiórar
þrîr of teknir,
bað senn iötunn
sióða ganga.

15. Hvern lêtu þeir
höfði skemra,
ok â seyði
sîðan bâru;
at Sifjar verr,
âðr sofa gêngi,
einn með öllu
yxn twâ Hŷmis.

16. Þôtti hârum
Hrungnis spialla
verðr Hlôrriða
vel fullmikill:
„munum at apni
öðrum verða
við veiðimat
vêr þrîr lifa."

17. Vêorr kvazk vilja
â vâg rôa,
ef ballr iötunn
beitur gæfi.
„Hverf þû til hiarðar,
ef þû hug trûir,
briótr bergdana!
beitur sœkja.

18. Þess vænti ek,
at þer myni
ögn af oxa
auðfeng vera."
Sveinn sŷsliga
sveif til skôgar,
þar er uxi stôð
alsvartr fyrir.

14. 3. er hann sâ gŷgjar græti, *so* R; er sâ gŷjar gæti, A. — 7. senn, *so* R; sun, A. — **15.** 8. yxn twâ, *so* Mn.; eyxn tva, R (*und* Kph.); yxn II, A. — **17.** 5. hverf þû, *so* A; hverfo, R. — **18.** 1. vænti ek, R; væntir mik, A. — 2. myni, R; munit, A. — 7. uxi, *emend.*; oxa, R; uxa, A.

---

13. *âtta*, sc. *hverar*. — 7. *siónum leiddi*, er geleitete, er mass ihn mit den blicken.

15. 1. „sie liessen jeden um das haupt kürzer (werden)", sie hieben ihm den kopf ab; vgl. Fafn. 34. 38. — 8. *yxn*, nach B. H. n., aber wie *twâ* beweist, steht es als masc. plur.

16. Der graue genosse Hrungnirs (s. myth. §. 31) ist Hymir. — 5. *munum verða lifa*, wir werden leben müssen.

17. 1. *kvazk vilja*, *dixit se velle;* das in *kvazk* steckende pronomen hat hier nicht mediale bedeutung, sondern gibt das subject zu dem acc. c. inf.; vgl. grundr. §. 15, anm. — 5. *hug*, dat.

18. 3. *ögn*, pl. v. *agn*. — 5. *Sveinn;* nach Sn. E. fuhr Thor als junger gesell (*svâ sem ungr drengr*) auf diese fahrt.

19. Braut af þióri
þurs râðbani
hâtûn ofan
horna tveggja.
„Verk þikkja þîn
verri myklu,
kióla valdi!
en þû kyrr sitir!“
20. Bað hlunngota
hafra drôttinn
âttrunn apa
ûtar fœra;
en sâ iötunn
sîna talði
litla fŷsi
at rôa lengra.
21. Drô mœrr Hŷmir
môðugr hvali
einn â öngli
upp senn tvâ;
en aptr î skut
Ôðni sifjaðr
Vêorr við vêlar
vað görði ser.
22. Egndi â öngul
sâ er öldum bergr
orms einbani
uxa höfði;
gein við agni
sû er goð fîa
umgiörð neðan
allra landa.
23. Drô diarfliga
dâðrakkr Þôrr
orm eitrfân
upp at borði,
hamri knîði
hâfiall skarar

19. 6. myklu, *so* R; miklu, A. — 7. kióla, *so* R *und* A. — **20.** 3. âttrunn, *emend.*; at runn, R; attrenn, A. — 4. fœra, *so* Mu.; fora, R; færa, A. — **21.** 1. mœrr, R; meirr, A. — 4. senn tvâ, *so* R; senn eða tvâ, A. — **22.** 3. einbani, *so* A; einn bani, R. — 5. agni, *so* A; öngli, R. — 7. umgiörð, *emend.;* umgiorð, R; umgerð, A.

---

19. 5. *verk þîn*, neutr. pl. — 6. *myklu*, s. gloss. — 7. *kióla*, über die doppelform *kióll* und *kiölr* s. gloss. — Egilss. erklärt *kióla* hier durch schleife, karren, dass *kióla valdi* dasselbe wäre, was *vagna verr*, Alv. 3.

20. Ausdrücke wie *hlunngoti*, *âttrunnr apa* (für „riese“), *hâr Hrungnis spialli* (str. 16), *hiálmstofn*, *vînferill* (str. 31) etc. sind zwar ganz im geschmack der späteren skaldenpoesie, im allgemeinen aber ist die sprache dieses gedichtes so einfach und klar, dass man aus solchen ausdrücken mit unrecht auf eine spätere abfassung geschlossen hat. Solche ausdrücke konnten sich einzeln bei der mündlichen überlieferung leicht einschleichen. — 5. Construction: *sâ iötunn talði*, *fŷsi sîna*, *at rôa lengra*, *litla* sc. *vera*.

22. 2. *sâ er öldum bergr*, *orms einbani*, d. i. Thor; *ormr* ist die Midgardschlange. — 4. *höfði*, bez. auf *egndi*. — 7. Die umgürterin aller länder, welche die götter hassen, die Midgardschlange, hat den rachen gegen den köder aufgerissen und zugebissen.

ofliótt ofan
ûlfs hnitbrôður.

24. Hreingâlkn hlumðu,
en hölkn þutu,
fôr hin forna
fold öll saman,
sökðisk sîðan
sâ fiskr î mar.

25. Ôteitr iötunn
er þeir aptr rêru,
svâ at âr Hýmir
ekki mælti,
veifði hann rœði
veðrs annars til.

26. „Mundu of vinna
verk hâlft við mik,
at þû heim hvali
haf til bœjar,
eða flotbrûsa
festir okkarn?"

27. Gêkk Hlôrriði,
greip â stafni,
vatt með austri
upp lögfâki,
einn með ârum
ok með austskotu;
bar hann til bœjar
brimsvîn iötuns,
ok holtriða
hver î gegnum.

28. Ok enn iötunn
um afrendi
þrâgirni vanr
við Þôr senti;
kvaðat mann ramman,
þôtt rôa kynni

24. 1. hlumðu, *so* R; hrutu, A. — **25.** 5. rœði, *so* R; ræði, A. — **26.** 4. bœjar, R; bæar, A. — **27.** 6. ok með austskotu, R; ok austkotu, A. — 7. bœjar, R; bæar, A. — **28.** 1. ok enn, *so* R; enn ænn, A. — 2. um

---

23. 8. *ûlfs*, des Fenriswolfes; *hnitbrôður* kann gen. oder dat. sein.

24. 1. Die felsen ertönen, nämlich von dem geheul der wölfe. Für *hlumðu* hat cod. A. *hrutu*, welche lesart wohl nur dem anlaut des vorhergehenden wortes ihre entstehung zu danken hat, indem die bedeutung von *hrióta*, „ertönen", sehr zweifelhaft ist; vgl. zu Hamð. 26. — 5. Nach Sn. E. p. 36 zerhieb der riese die angelleine, so dass die schlange davon kam.

26. 1. Du musst gegen mich die hälfte der arbeit ausführen. — 3. *at* zu *haf*, trage. — 5. *eða festir*, oder bindest du (lieber) unser schiff fest?

27. 8. *brimsvîn*, n., (meerschwein) erklären einige als „wallfisch", andere als „boot". — 9. *holtrið*, n., von *holt*, n., bergwald, und *rið*, n., halde, stiege; der „kessel der waldigen halden" d. i. bergschlucht.

28. 2. *um afrendi*; der eigensinnige (*þrâgirni vanr*, an eigensinn gewöhnt; *vanr* mit dat. wie *varglióðum vanr*, H. H. I, 40, *gullbitli vanr* H.H. II, 34 etc.) riese streitet noch um die überlegenheit der kraft mit Thor; Rasks conjectur *inn afrendi* (der übermächtige) ist unnöthig, denn gegen das subst. *afrendi*, mag es nun fem. oder neutr. sein, ist nichts einzuwenden. — 5. *kvað-at mann ramman*, er behauptete, dass ein mann nicht stark sei.

kröpturligan,
nema kalk bryti.
29. En Hlôrriði,
er at höndum kom,
brâtt lêt bresta
brattstein î tvau;
slô hann sitjandi
sûlur î gögnum,
bâru þô heilan
fyr Hŷmi sîðan.
30. Unz þat hin frîða
frilla kendi
âstrâð mikit,
eitt er vissi:
„drep við haus Hŷmis,
hann er harðari,
kostmôðs iötuns,
kalki hverjum."

31. Haiðr reis â knê
hafra drôttinn,
fœrðisk allra
î âsmegin;
heill var karli
hiâlmstofn ofan,
en vînferill
valr rifnaði.
32. „Mörg veit ek mæti
mer gengin frâ,
er ek kalki sê
yr kniám hrundit;"
karl orð um kvað:
„knâkat ek segja
aptr ævagi,
þû ert, ölðr! of hætt.
33. Þat er til kostar,
ef koma mættið

afrendi, *so* R; afafrændi, A. — 7. kröpturligan, *so* R; köpturligan, A. — **29.** 4. î tvau, *so* R; gleri, A. — **30.** 1. hin frîða, A; ið frîða, R. — 5. haus, *fehlt in* A. — 7. kostmôðs, R; kostmôðr, A. — 8. hverjum, A; hverjo, R. — **31.** 1. reis, *fehlt in* A. — 3. allra, *so* R *und* A. — 7. vînferill, R; vînferils, A. — **32.** 4. yr kniám hrundit, *so* R; fyrir kniám rundit, A. — 8. hætt, Mu.; Kph. hæitt; hæt, R; heitt, A. — **33.** 2. mættið, R;

---

29. 2. *er at höndum kom* sc. *kalkr*, als er ihm in die hände kam. — 7. *bâru þô heilan*, sc. *kalk*.

31. 3. Er fuhr in die asenkraft, er that sich die asenkraft an wie ein gewand, vermittelst des kraftgürtels (vgl. myth. §. 28). — *allra*, ganz und gar; dieser adverbiale genitiv steht sonst gewöhnlich nur bei zahlen in der bedeutung „in allem", wie nhd. „ganzer", vgl. Vkv. 7 *bauga* (acc.) *siau hundruð allra*, ganzer 700 ringe.

32. 2. *mer* zu *frâ*: ich weiss, dass viele kostbarkeiten von mir gegangen sind (weil Thor sich als den stärkeren gezeigt hat), indem ich den becher (mir) von den knieen gestossen, gerollt sehe, d. h. indem ich des bechers beraubt bin. *yr* = *or*, *ur?* — 5. „Der alte (Hymir) sagte (noch) ein wort darüber (*um*): nie kann ich wieder sagen, du bist, trank, zu gefährlich, zu stark", d. h. ich kann nie wieder aus dir trinken. Für *of hætt* (R.) hat A. *of heitt*, was „gebraut" bedeuten würde; vgl. str. 3, *ek öllum öl yðr of heita*. — 6. *knâkat* für *knâ-ek-at*.

33. 1. *þat er til kostar*: Kph. „*datur (a me) copia (ludi alterius)*, *si*

ût or ôru
ölkiól hofi."
Týr leitaði
tysvar hrœra,
stôð at hvâru
hverr kyrr fyrir.

34. Faðir Môða
fêkk â þremi,
ok î gegnum steig
gôlf niðr î sal;
hôf ser â höfuð up
hver Sifjar verr,
en â hælum
hringar skullu.

35. Fôru lengi
âðr lîta nam
aptr Ôðins son
einu sinni;
sâ hann or hreysum
með Hými austan
fôlkdrôtt fara
fiölðhöfðaða.

36. Hôf hann ser af herðum
hver standanda,
veifði hann Miöllni
morðgiörnum fram,
ok hraunhvali
hann alla drap.

37. Fôruð lengi,
âðr liggja nam
hafr Hlôrriða
hâlfdauðr fyrir,
var skirr skökuls
skakkr â banni,
en þvî inn lævîsi
Loki um olli.

mættir, A. — 3. ôru; ôro, R; vâru, A. — 4. ölkiól, *so beide codd.* — **34.** 3. steig, *so* R; stôð, A. — 4. î sal, R; â sal, A. — **35.** 8. fiölðhöfðaða, *so* R; fiölhöfðaða, A. — **36.** 4. morðgiörnum, R; môðgiörnum, A. — 5. hraunhvali, *so* A; hraunvala, R. — **37.** 6. skakkr, *so* A; skakr, R. — 8. um, R; of, A; *ebenso* **38.** 2 *und* 6.

---

etc, aber im gloss.: *ad virtutem referendum, in virtute habendum est, ad bonam naturae dotem pertinet;* so steht *kostr* Hâv. 134. — 4. *ölkiól* ist dat., da *koma* in der bedeutung bringen, nur den dat. regiert. — 7. *at hvâru* bedeutet gewöhnlich (in der Edda kommt es nur hier vor) nichtsdestoweniger; so auch hier, wenn man nicht „beidemal" übersetzen will.

34. 3. Von dem etwas erhöhten golf (s. zu Vafþ. 9) steigt Thor in die halle hinab, um sich den kessel leichter aufs haupt stülpen zu können.

37. 1. *fôruð*, *fôru* mit der negation. — 5. *skirr* soll hier für *skiarr* stehen; „der schnelle (bock) war schief am strange der deichsel", er lahmte und wurde liegend geschleppt. Diese und die folgende strophe gehören sicher ursprünglich einem andern gedichte an. Das erlahmen des einen bockes, wofür ihm der bauer (str. 38 seltsam genug *hraunbûi* genannt) seine beiden kinder Thialfi und Röskva als busse übergab, ereignete sich, wenigstens nach Sn. E. (p. 28), auf der fahrt zu Utgardloki (vgl. myth. §. 33); dass übrigens Loki daran schuld gewesen sei, wird auch dort nicht gesagt. — 8. *olli*, von *valda*.

38. En êr heyrt hafið,
— hverr kann um þat
goðmâlugra
görr at skilja —
hver af hraunbûa
hann laun um fêkk,
er hann bæði galt
börn sîn fyrir.

39. Þrôttöflugr kom
â þing goða,
ok hafði hver,
þanns Hŷmir âtti;
en vêar hverjan
vel skolu drekka
ölðr at Œgis
eitt hörmeitið.

38. 1. êr, *so* R; þêr, A. — 7. er hann bæði galt, *so* R; hann galt bæði, A. — **39.** 5. vêar; vear, R; vearr, A.

---

38. 2. *kann* u. *görr (at skilja)*, ein pleonasmus; *görr at....* bereit, fähig zu ....

39. 5. *en vêar* etc. Diese stelle hat zu zahlreichen erklärungen und conjecturen anlass gegeben. Der sinn ist wahrscheinlich: „und die götter werden jede leinernte (*hverjan hörmeitið*) bei Oegir bier trinken, gelag halten.“ Dazu bemerkt Uhland: „nachdem Thor die Midgardschlange geschreckt und den kessel erworben hat, ist es den göttern fortan möglich, bei Oegir trinkmal zu halten, doch feiern sie dieses erst zur zeit der leinernte, im spätsommer (cf. Grimn. 45), wenn die dauerndste meeresstille herrscht“ (p. 162). So gut wie Grimn. 45 hat vielleicht auch die str. 42 irgend einen, wenn auch nicht klaren, zusammenhang mit dieser vorstellung. — Uhlands deutung sachlich als richtig angenommen, bleiben immer noch schwierigkeiten: *eitt* auf *ölðr* bezogen, ein gelage, einen trunk, passt nicht, und Egilssons conjectur *heitt (ölðr vel heitt*, wohl gebrautes bier) zerstört die alliteration; ferner kommt das wort *hörmeitiðr* (wegen *hverjan* muss es masc. sein) sonst nirgends vor, auch kein ihm analog gebildetes wort, und es ist auch nicht abzusehen, warum bei dem nicht sehr bedeutenden flachsbau in Skandinavien gerade die leinernte zur bezeichnung der jahreszeit gebraucht wird.

OEGISDREKKA

eða

LOKASENNA.

INHALT.

(Die asen halten gelag bei Oegir. Loki erschlägt den diener Oegirs, muss die flucht ergreifen, kehrt aber bald wieder zurück), um den asen die freude des gelages zu vergällen (1—5). Bei seinem eintreten verstummen die götter vor zorn (6—8); doch wird Loki zugelassen, als er Odin an die blutbrüderschaft erinnert (9—10). Loki beginnt sofort gezänk mit Bragi (11—16); sodann verhöhnt er mit arger frechheit der reihe nach alle götter und göttinnen und wirft ihnen die schmählichsten dinge vor (17—56); dazwischen rühmt er sich triumphirend des schadens, den er ihnen bereits zugefügt hat (27—28; 49—52). Da erscheint Thor und bedräut zornig den Loki, wird aber ebenfalls von diesem verhöhnt (57—62). Erst auf die vierte drohung Thors zieht sich Loki, mit einer verwünschung gegen Oegir, zurück (63—65).

(Darauf birgt Loki in lachsgestalt sich im Franangrfall; da fangen ihn die asen und fesseln ihn.)

---

1. Œgir[1]), er öðru nafni hêt Gŷmir, hann hafði bûit âsum öl, þâ er hann hafði fengit ketil inn mikla, sem nû er sagt. Til þeirrar veizlu kom Ôðinn ok Frigg kona hans. Þôrr kom eigi, þvîat hann var î austrvegi; Sif var þar kona Þôrs. Bragi ok Iðunn kona hans. Tŷr var þar, hann var einhendr; Fenrisûlfr sleit hönd af hânum, þâ er hann var bundinn. Þar var Niörðr ok kona hans Skaði, Freyr ok Freyja, Viðarr son Ôðins. Loki var þar, ok þiónustumenn Freys Byggvir[2]) ok Beyla. Mart var þar âsa ok âlfa. 2.

[1]) Œgir, Mu.; Egir, *cod.; so auch* Kph. — [2]) Byggvir, Mu.; Beyggver,

---

1. *Gŷmir* heisst nach Skirnism. der vater der Gerda (myth. §. 52); es ist aber nicht gerade nothwendig, dass dieser Gymir mit Oegir derselbe ist. — 2. Vgl. myth. §. 42.

Œgir âtti tvâ þiónustumenn, Fimafengr ok Eldir. Par var lŷsigull haft fyr eldsliós, siâlft barsk þar öl; þar var griðastaðr mikill. Menn lofuðu miök hversu gôðir þiónustumenn Œgis vâru; Loki mâtti eigi heyra þat, ok drap hann Fimafeng. Pâ skôku æsir skiöldu sîna ok œpðu at Loka ok eltu hann braut til skôgar, en þeir fôru at drekka. Loki hvarf aptr, ok hitti ûti Eldi, Loki kvaddi[3]) hann:

1. Segðu þat, Eldir!
svâ at þû einugi
feti gangir framar:
hvat hêr inni hafa
at ölmâlum
sigtîfa synir?

Eldir.

2. Of vâpn sîn dœma,
ok um vîgrisni sîna
sigtîfa synir;
âsa ok âlfa,
er hêr inni eru,
mangi er þer î orði vinr.

Loki.

3. Inn skal ganga
Œgis hallir î,
â þat sumbl at sîa;
ioll ok âfo
fœri ek âsa sonum,
ok blend ek þeim svâ meini miöð.

Eldir.

4. Veiztu ef þû inn gengr
Œgis hallir î,
â þat sumbl at sîa,
hrôpi ok rôgi
ef þû eyss â holl regin,
â þer múnu þau þerra þat.

Loki.

5. Veiztu þat, Eldir!
ef vit einir skolum
sâryrðum sakask,
auðigr verða mun ek
î andsvörum,
ef þû mælir til mart.

Kph.; *cod. hier* Beyggvir, *hat aber sonst das wort abwechselnd mit* y *und* ey. — [3]) kvaddi; *cod.* qvadi. — 4. 5. holl, *emend.; cod.* oll.

---

3. Wie Odins halle von schwertern, so ist Oegirs halle von lichtem golde erleuchtet. *Fimafengr* ändert Grimm (G. d. d. spr. 767) in *Funafengr* (Feuerfänger). — *griðastaðr mikill*, die asen dürfen hier einen begangenen frevel nicht rächen; „sie befinden sich hier in einem ihnen unheimischen gebiete, wo Loki mit seinen boshaftesten schmähungen zugang hat;“ vgl. Uhl. pag. 168.

1. 2. *einugi* . . . so dass du nicht um einen schritt vorwärts gehst.

2. 4. *âsa ok âlfa*, der gen. bez. auf *mangi*.

3. 4. *ioll ok âfo;* die bedeutung dieser wörter ist (s. gloss.) fast nur zu errathen; sie müssen dem *hrôpi* und *rôgi* der folgenden strophe entsprechen. Vgl. *ofu*, Atlm. 1.

5. 4. *auðigr* . . . reich in antworten werde ich werden, ich werde dir leicht rede stehen.

Sîðan gêkk Loki inn î höllina, en er þeir sâ, er fyrir vâru, hverr inn var kominn, þögnuðu þeir allir.

Loki.

6. Þyrstr ek kom
þessar hallar til,
Loptr um langan veg,
âsu at biðja,
at mer einn gefi
mœran drykk miaðar.

7. Hvî þegit êr
svâ, þrungin goð!
at þêr mæla ne meguð?
sessa ok staði
velið mer sumbli at,
eða heitið mik hêðan.

Bragi.

8. Sessa ok staði
velja þer sumbli at
æsir aldregi;
þvîat æsir vitu,
hveim þeir alda skolu
gambansumbl um geta.

Loki.

9. Mantu þat, Ôðinn!
er vit î ârdaga
blêndum blôði saman?
ölvi bergja
lêztu eigi mundu,
nema okr væri bâðum borit.

Ôðinn.

10. Rîstu þâ, Viðarr!
ok lât ûlfs föður
sitja sumbli at;
sîðr oss Loki kveði
lastastöfum
Œgis höllu î.

Þâ stôð Viðarr upp ok skenkti Loka; en âðr hann drykki kvaddi hann âsuna:

11. Heilir æsir,
heilar âsynjur,
ok öll ginnheilög goð!
nema sâ einn âss
er innar sitr,
Bragi, bekkjum â.

Bragi.

12. Mar ok mæki
gef ek þer mîns fiár,
ok bœtir þer svâ baugi Bragi:

---

8. 5. *hveim alda*, wem der leute, welchen leuten.

9. 3. *blêndum blôði saman;* die blutbrüderschaft wurde vorzugsweise unter ziehbrüdern (*fôstrbrœðr*, z. b. Fridthiof und Biörn) abgeschlossen. Sie ritzten ihre flache hand, liessen das blut in ein grübchen (in die fusspur, Br. 17) im boden zusammenrinnen und rührten es in einander; dann reichten sie sich die hand unter dem gelöbniss der vollen brüderschaft. Ein solcher bund, von dem unsere getrunkene brüderschaft noch ein schwacher nachschimmer ist, galt für das ganze leben; das hauptziel war die blutrache. Ueber die bedeutung dieser blutbrüderschaft zwischen Odin und Loki vgl. myth. §. 54.

10. 2. *ûlfs*, des Fenriswolfes. — *sîðr*, weniger, steht hier, str. 12 und Sgrdr. 22 wie *quo minus*; vgl. auch Hâv. 130. —

12. 2. *mîns fiár*, von meinem vermögen. — 3. *baugi*, mit einer busse in geldeswerth.

sîðr þû âsum
öfund um gialdir,
gremðu eigi goð at þer.

Loki.

13. Iós ok armbauga
mundu æ vera
beggja vanr, Bragi!
âsa ok âlfa,
er hêr inni eru,
þû ert við vîg varastr
ok skiarrastr við skot.

Bragi.

14. Veit ek ef fyr ûtan værak,
svâ sem fyr innan emk
Œgis höll um kominn,
höfuð þitt bæra ek
î hendi mer;
lît ek þer þat fyr lygi.

Loki.

15. Sniallr ertu î sessi,
skalattu svâ göra,
Bragi bekkskrautuðr!
vega þû gakk,
ef þû reiðr sêr;
hyggsk vætr hvatr fyrir.

Iðunn.

16. Bið ek, Bragi!
barna sifjar duga
ok allra ôskmaga,
at þû Loka kveðira
lastastöfum
Œgis höllu î.

Loki.

17. Þegi þû, Iðunn!
þik kveð ek allra kvenna
vergiarnasta vera;
sîztu arma þîna
lagðir îtrþvegna
um þinn brôður bana.

Iðunn.

18. Loka ek kveðka
lastastöfum
Œgis höllu î;
Braga ek kyrri
biórreifan;
vilkat ek at it reiðir vegizk.

14. 1. fyr, *emend.;* þyr, *cod.* — 6. lît, Mu.; *cod.* lítt; *so auch* Kph.

---

14. 6. *lît ek þer þat* etc.; Kph. hat *lítt* und übersetzt: *parum ego istuc tibi mentirer.* — Ueber die conjunctive *baera ek*, *vaera-k* vgl. grundr. §. 12, anm. 5.

15. 4. *gakk*, imp. von *ganga.* — 6. Der kühne kümmert sich um gar nichts, nimmt nicht solche rücksichten, wie du.

16. Ich bitte, dass die verwandtschaft (unserer) kinder etc. gelte (es vermöge), dass du etc., d. h. ich beschwöre dich bei unsern kindern (von denen jedoch sonst nichts bekannt ist).

17. Der vorwurf, dass Idun den mörder ihres bruders umarmt habe, könnte allenfalls auf die Gerda (s. myth. §. 52, anm. 2) gehen. Die meisten schmähungen, welche Loki vorbringt, stellen sich entweder als offenbare erdichtungen dar, oder es müssten ihnen beziehungen, die uns gar nicht bekannt sind, zum grunde liegen.

Gefion.

19. Hvî it æsir tveir
skoluð inni hêr
sâryrðum sakask?
Loptki þat veit
at hann leikinn er,
ok hann fiörgöll frîa.

Loki.

20. Þegi þû, Gefion!
þess mun ek nû geta,
er þik glapði at geði
sveinn inn hvîti,
er þer sigli gaf,
ok þû lagðir lær yfir.

Ôðinn.

21. Œrr ertu, Loki!
ok örviti,
er þû fær þer Gefion at gremi;
þvîat aldar orlög
hygg ek at hon öll um viti
iafngörla sem ek.

Loki.

22. Þegi þû, Ôðinn!
þû kunnir aldregi
deila vîg með verum;
opt þû gaft þeim,
er þû gefa skyldira,
enum slævurum sigr.

Ôðinn.

23. Veiztu ef ek gaf þeim,
er ek gefa ne skylda,
enum slævurum sigr?
âtta vetr vartu
fyr iörð neðan
kýr môlkandi ok kona,
ok hefir þû þar borit,

19. 4. Loptki, *emend.*, *cod.* Lopzci. — 6. fiörgöll, *nach Rasks conjectur;* fiorgvall, *cod.* — **22.** 3. slævurum, Mu.; *cod.* slævorum.

---

19. 4. Lopt weiss nicht, dass er betrogen, überlistet ist (d. h. es bald sein wird; vgl. den schluss des gedichtes), *ok hann fiörgöll fria;* cod. *fiorgvall*, nach Rasks conjectur *fiörgavll* = *fiörgöll* und *göll* (fem. im sing., neutr. im plur.) = *galli (noxa); fiörgöll* wäre *vitæ noxa i. e. mors*, und die worte sollen danach bedeuten „*atque eum fati necessitas provocat sc. ad dicacitatem.* Egilsson schlägt vor *ok hann fiörg öll fia*, und dass ihn alle gottheiten hassen; *fiörg*, gottheiten, gründet sich freilich nur, und zwar schwach genug, auf Egilssons deutung von *fiârghûs* als *delubrum*, *ædes deorum*.

20. Von solchem factum ist wieder nichts bekannt, denn unter *sveinn inn hvîti* kann doch unmöglich der riese gemeint sein, von dem Gefion (nach Sn. E. p. 1) die vier ochsen geboren hat.

22. 3. *deila vîg*, den kampf entscheiden, nämlich nach recht und billigkeit, was ja doch Odins geschäft ist.

23. 6. *kýr môlkandi ok kona;* Loki soll eine milchkuh (oder kühe melkend? *kýr* ist nach Gr. gr. I, 664 nom. = *kû*, kann aber auch acc. pl. sein; *môlka*, melken, H. H. I, 42) und eine frau gewesen sein und geboren haben. Loki hat allerdings ein füllen geboren (vgl. myth. §. 20, anm. 4), aber hinter diesen worten scheint noch etwas anderes zu stecken. Weinhold schliesst

ok hugða ek þat args aðal.

Loki.

24. En þik sîga kôðu
Sâmseyju î
ok draptu â vætt sem völur:
vitka lîki
fôrtu verþióð yfir,
ok hugða ek þat args aðal.

Frigg.

25. Orlögum ykrum
skylit aldregi
segja seggjum frâ;
hvat it æsir tveir
drŷgðut î ârdaga,
firrisk æ forn rök fîrar!

Loki.

26. Þegi þû, Frigg!
þû ert Fiörgyns mær,
ok hefir æ vergiörn verið;
er þâ Vêa ok Vilja
lêztu þer, Viðris kvæn!
bâða î baðm um tekit.

Frigg.

27. Veiztu ef inni ættak
Œgis höllum î
Baldri lîkan bur,
ût þû ne kvæmir
frâ âsa sonum,
ok væri þâ at þer reiðum vegit.

Loki.

28. Enn vill þû, Frigg!
at ek fleiri telja
mîna meinstafi:
ek þvî ræð,

---

daraus, dass Loki in der ältesten zeit als gottheit der schöpfung und fruchtbarkeit gegolten habe, was jedoch ganz anderer beweise bedürfte.

24. 1. *sîga*, sonst „sinken“, soll hier „umherschleichen“ bedeuten. — *kôðu* für *krâðu*. — 3. *vaett*, nach Kph. gloss. gebäude; Odin soll in Samsey umhergeschlichen sein, wie die zauberweiber an die hausthüren geklopft haben, und in der gestalt eines zauberers unter den menschen (oder vielmehr über die menschen hin) umher gefahren sein. Oder *vaett* soll *genius*, *larva defuncti*, *tumulus* bezeichnen, wonach Odin als todtenbeschwörer bezeichnet würde, wie er als solcher auch in *Vegtamskviða* auftritt. — Ich weiss ebenfalls nichts besseres zu geben.

25. 3. *frâ* zu *orlögum*. — 6. *firrask*, eig. sich entfernen von etwas, vermeiden, mit acc. (s. gloss.), hier „ungern erwähnen.“ Der blick der asen ist vorzugsweise in die zukunft gerichtet.

26. 4. *þâ*, acc. pl. — 6. *baðmr* steht hier und H. Hi. 16 für *faðmr; lêztu þer um tekit*, du hast aufgenommen in deine umarmung. — *Vêa ok Vilja*, vgl. myth. §. 3 und §. 18. — Nach Ynglingasaga cap. 2—3. 7 zog Odin einmal so lange fort, dass seine brüder Ve und Vili sich das erbe theilten und beide Frigg zur gemahlin nahmen. Dergleichen gehört der rationalistisch-geschichtlichen auffassung an; im speculativen sinn des volksglaubens ist Odin, Vili und Ve eins, und wenn Frigg den Odin umarmt, so umarmt sie auch Ve und Vili.

27. 6. *reiðum*, dat., zu *þer*; es könnte jedoch auch adverb. sein.

28. 2. *telja*, conj.

er þû rîða sêrat
sîðan Baldr at sölum.

Freyja.

29. Œrr ertu, Loki!
er þû yðra telr
lióta leiðstafi;
orlög Frigg
hygg ek at öll viti,
þôtt hon siálfgi segi.

Loki.

30. Þegi þû, Freyja!
þik kann ek fullgerva,
era þer vamma vant:
âsa ok âlfa,
er hêr inni eru,
hverr hefir þinn hôr verið.

Freyja.

31. Flâ er þer tunga,
hygg ek at þer fremr
myni ôgott um gala;
reiðir 'ro þer æsir
ok âsynjur,
hryggr muntu heim fara.

Loki.

32. Þegi þû, Freyja!
þû ert fordæða
ok meini blandin miök:
sîztu at brœðr þînum
siðu blîð regin,
ok mundir þû þâ, Freyja! frata.

Niörðr.

33. Þat er vâlîtit,
þôtt ser varðir vers
fâi hôs eða hvars:
hitt er undr er âss ragr
er hêr inn of kominn,

29. 5. hygg, *emend.; cod.* hug. — **31.** 3. myni, *emend.; cod.* my. — **33.** 3. hôs, **Mu.**; *cod.* hoss.

---

30. 3. *era þer vamma vant*, es fehlt dir nicht an lastern. — 6. *hôr*, richtiger *hôrr*, kommt im altn. (wie auch das goth. *hôrs*) nur als masc. vor und bezeichnet den buhler, den ehebrecher, während das agls. *hôre*, ahd. *huorja* den begriff *scortum* bezeichnet. Der gen. *hôs* (str. 33) und der acc. *hô* (Harb. 48) sind aus einem missverständniss der wortform hervorgegangen (oder aus einer abbreviatur der hss?).

32. 4. Durch die willkürlichste deutung (z. b. *sîztu* für *sauþztu* (sollte heissen *sauzttu*) von *sióða*, welches dann „zaubern, durch zauber aufreizen" bedeuten soll, u. dgl.) bringt Kph. den sinn heraus, Freyja habe durch zauber die götter wider ihren bruder aufgereizt. Aus den worten, wie sie da stehen, ist schlechterdings nichts zu machen. Der fehler steckt in *sîztu* und mehr wohl noch in *siðu*, aus welchem worte auch die willkürlichste deutung nichts heraus bringt. Nach der entgegnung Niörds scheint der sinn sein zu müssen: die götter haben Freyja in der umarmung ihres bruders angetroffen.

33. 1. *vâ lîtit;* vgl. *þat er lîtil vâ*, das hat nichts zu sagen, H. H. II, 3 und *heldr vâ lítið*, Oddr. 19; entweder muss *vâ*, f., auch als neutr. stehen können, oder *vâ lítit* ist eine composition, etwa „blitzwenig, wunderwenig." — 2. Der sinn ist: es hat wenig zu bedeuten, ob ein weib sich einen liebhaber zulegt *eða hvars*, nach Egilss. (v. *hvârr*) *vel quemcunque, i. e. quocunque*

ok hefir sâ börn of borit.

Loki.

34. Þegi þû, Niörðr!
þû vart austr hêðan
gîsl um sendr at goðum;
Hŷmis meyjar höfðu
þik at hlandtrogi,
ok þer î munn migu.

Niörðr.

35. Sû erumk lîkn,
er ek vark langt hêðan
gisl um sendr at goðum:
þâ ek mög gat,
þann er mangi fîar,
ok þikkir sâ âsa iaðarr.

Loki.

36. Hættu nû, Niörðr!
haf þû â hôfi þik,
munka ek þvî leyna lengr:
við systur þinni
gaztu slîkan mög,
ok þêra þô ônu verr.

Týr.

37. Freyr er beztr
allra ballriða
âsa görðum î;
mey hann ne grætir,
nê manns konu,
ok leysir or höptum hvern.

---

talem virum vulgo quaesitum nomine libeat adpellare. Oder da *hvars* auch adv. ist: ob sie es thun, oder wo sie es thun. Schwierigkeiten macht der ausdruck *varðir vers;* Kph. „*custodes velamentorum (ver, n., involucre, pannus) i. e. mulieres*, oder *tanquam viri s. virorum amplexatrices*", eine verzwickte und allerdings „*suspecta mulierum appellatio.*" Nebenbei kenne ich wenigstens den sing. *vörðr* nur als masc. — 6. Dass Loki geboren hat, muss er hier zum zweitenmal hören, vgl. str. 23.

34. 2. *austr*, zu den riesen. — 3. *at* bedeutet hier von etwas weg, s. gloss. — Dass Niörd von den göttern als geisel zu den riesen geschickt sei, davon wissen wir so wenig, wie davon, dass die riesentöchter *(Hŷmis meyjar)* ihn dort so unbillig behandelt hätten.

35. 1. *erumk* für *er mer*, vgl. grundr. §. 15, anm.

36. 4. Dass Niörd früher (als er noch bei den vanen war) mit seiner schwester einen sohn erzeugt habe, das kann wenigstens mit zum beweise dienen, dass es eine weibliche gottheit Nerthus (vgl. myth. §. 50, anm. 2) gegeben hat, wenn auch nicht bei den skandinavischen völkern. Dieser sohn ist aber nicht Frey, der der sohn Niörds und der Skadi ist (vgl. myth. §. 51). — 6. *þêra* erklärt Kph. für *þâ er-a, tum non est.?*. *ônu* (dat.), *ôn* für *vôn, vân*, wie Sk. 2, Atlm. 67; der sinn soll sein: der sohn ist nicht schlechter, als zu hoffen, zu vermuthen ist (nach einem solchen ursprunge), er ist eben so schlecht wie du. Der fehler wird wohl in *þêra* stecken; (oder wäre es vielleicht das pron. *þer* mit der enclit. negation?).

37. 6. *or höptum;* weil Frey die erde im frühling zu neuem leben erweckt; vgl. myth. §. 51.

Loki.

38. Þegi þû, Týr!
þû kunnir aldregi
bera tilt með tveim;
handar ennar hœgri
mun ek hinnar geta,
er þer sleit Fenrir frâ.

Týr.

39. Handar em ek vanr,
en þû hrôðrs vitnis,
böl er beggja þrâ;
ûlfgi hefir ok vel,
er î böndum skal
bîða ragnarökrs.

Loki.

40. Þegi þû, Týr!
þat varð þinni konu
at hon âtti mög við mer;
öln nê penning
hafðir þû þess aldregi
vanrêttis vêsall.

Freyr.

41. Ûlf sê ek liggja
ârôsi fyrir,
unz riúfask regin;
þvî mundu næst,
nema þû nû þegir,
bundinn bölvasmiðr.

Loki.

42. Gulli keypta
lêztu Gýmis dôttur,
ok seldir þitt svâ sverð;
en er Muspells synir
rîða Myrkvið yfir,
veizta þû þâ, vêsall! hvê þû vegr.

Byggvir.

43. Veiztu ef ek öðli ættak
sem Ingunar Freyr
ok svâ sælikt setr,
mergi smæra mölða ek

---

38. 3. *tilt*, ein durchaus unerklärtes wort; sollte *tilt* das neutr. eines adject. *till* (agls. *til*, *bonus*, *præstans*) sein? — 4. Zu beachten das doppelte demonstrativ *ennar*, *hinnar*. Ueber Ty's rechte hand vgl. myth. §. 42.

39. 2. *hrôðrs vitnis* (sc. *ert vanr*), *hrôðrs vitni*, n., ruhmeszeugniss, guter leumund. Oder ist es gen. von *vitnir*, so dass es den Fenriswolf bezeichnete? vgl. myth. §. 56.

40. 4. *öln*; das selbstgefertigte grobe wollentuch, *vaðmâl* genannt, war, bei bussen und sonst, ein gewöhnliches zahlungsmittel; vgl. Weinhold altn. leben p. 121. — 5. *þess vanrêttis*, dieser beleidigung (busse), für diese beleidigung.

41. 2. „vor der flussmündung"; als die asen den Fenrir gefesselt hatten, steckten sie ihm ein schwert in den rachen, so dass der geifer aus seinem maule rinnt und zu dem flusse wird, den man *Von* nennt; Sn. E. p. 20; Simr. D. 34.

42. *Keypta lêztu*, du hast gekauft. Gymirs tochter ist Gerda, vgl. myth. §. 52. — 5. *Myrkvið yfir;* das wird zwar sonst von Muspells söhnen nicht erwähnt, indessen da Muspell südlich liegt, konnte hier leicht der „dunkelwald" genannt werden, den man sich überhaupt als zwischen den südlichen und nördlichen ländern liegend dachte.

43. 2. *Ingunar Freyr*, vgl. myth. §. 51, anm. 6. — 3. *saelikt*,

þâ meinkrâku,
ok lemða alla î liðu

Loki.

44. Hvat er þat ið litla,
er ek þat löggra sêk,
ok snapvist snapir?
at eyrum Freys
munðu æ vera,
ok und kvernum klaka.

Byggvir.

45. Byggvir ek heiti,
en mik brâðan kveða
goð öll ok gumar;
þvî em ek hêr hrôðugr,
at drekka Hropts megir
allir öl saman.

Loki.

46. Þegi þu, Byggvir!
þû kunnir aldregi
deila með mönnum mat;
ok þik î flets strâ
finna ne mâttu,
þâ er vâgu verar.

Heimdallr.

47. Ölr ertu, Loki!
svâ at þû ert örviti,
hvî ne lezka þû, Loki?
þvîat ofdrykkja

44. 2. löggra, Mu.; *cod. hat* lavgg *mit einem abkürzungszeichen, das sowohl als* ra *wie als* va *gelesen werden kann.* — **47.** 3. lezka; *so* W.; lezta, R; legska (*d. i.* lægska), R. *d.* Sn. E.

---

eine ableitung von *sæll*, oder von dem adj. *sællegr* (B. H.) fett. — 4. *mölða*, eine seltsame form; codd. *maulþa*, *mulþa*, Kph. *mulda*. Es muss für *mölvaði* (über den conj. praet. auf *-a* vgl. grundr. §. 12) von *mölva(2)* oder für *meldi*, von *melja*, stehen. — 6. *alla î liðu*, auf alle (deine) glieder los.

44. 2. *löggra*, wiederum ein schwieriges wort, an dem viel herumgerathen ist („liegen", oder „lecken", oder „fliessen" etc.). Cod. *lavgg* mit einem abkürzungszeichen, das sowohl als *ra* wie als *va* gelesen werden kann. Ich halte *löggva* für richtig. Wie dem ahd. *glou* oder *glau* altn. *glöggr*, goth. *glaggvus* entspricht (vgl. grundr. §. 9 unt. **gg**), so lässt ahd. *lou*, *gilou* (*versutus; gilouwi*, *astutia*, Graff II, 34. 35) auf altn. *löggr*, goth. *laggvus* (wurzel *LIGGVAN*) schliessen; das davon abgeleitete *löggva* würde „pfiffig herum schwenzeln" oder drgl. bedeuten. Egilss. vergleicht dän. *logre*, mit dem schwanz wedeln. — *snapvist*, bettelkost, brosamen; Munch hat *snapvîst*, schnappkundig. — 4. *at eyrum*, um ihm klatschereien zuzuflüstern und sich dadurch bei dem herrn beliebt zu machen. — 6. *und kvernum klaka*, d. h. mägdearbeit verrichten.

45. 4. „Ich bin dafür berühmt, dass" etc. d. h. mir gebührt der ruhm, dass" etc.

46. 3. „Du konntest nie die speise vertheilen", d. h. du frissest sie lieber selbst. — 4. *î flets strâ*, in dem stroh, mit welchem die bänke beim gelage u. dergl. bedeckt sind.

47. 3. *lezka*, für *letr-sk-a*, 2. ind. vom med. *letjask*; „warum lässest

veldr alda hveim,
er sîna mælgi ne manað.

Loki.

48. Þegi þû, Heimdallr!
þer var î ârdaga
ið lióta lîf um lagit:
aurgu baki
þû munt æ verà,
ok vaka vörðr goða.

Skaði.

49. Lêtt er þer, Loki!
munattu lengi svâ
leika lausum hala;
þvîat þik â hiörvi skolu
ins hrîmkalda magar
görnum binda goð.

Loki.

50. Veiztu ef mik â hiörvi skolu
ens hrîmkalda magar
görnum binda goð;
fyrstr ok öfstr
var ek at fiörlagi,
þars vêr â Þiassa þrifum.

Skaði.

51. Veiztu ef fyrstr ok öfstr
vartu at fiörlagi,
þâ er êr â Þiassa þrifuð;
frâ mînum vêum
ok vöngum skolu
þer æ köld râð koma.

Loki.

52. Lêttari î mâlum
vartu við Laufeyjar son,
þâ er þû lêzt mer â beð þinn boðit;
getið verðr oss slîks,
ef vêr görva skolum
telja vömmin vâr.

Þâ gêkk Beyla*) fram, ok byrl-

49. 2. munattu; *cod.* munnattu. — *) Beyla; *das wort fehlt in* R.

---

du dich nicht abmahnen?" — 6. *er sîna maelgi ne manað* (f. *man-at*), dass er seiner geschwätzigkeit nicht gedenkt, nicht inne wird.

48. 3. *aurgu baki*, als wächter der brücke (des regenbogens), vgl. myth. §. 39.

49. 3. *lausum hala*, wie ein diebischer hund, dem man noch nicht (es wird aber bald geschehen) den schwanz in ein stück holz eingeklemmt hat. — 4. *â hiörvi*, wird erklärt: das schwert des riesen (*ens hrîmkalda magar*), d. i. fels; *hiörr* muss hier allein „scharfe kante" (wie *egg*) bedeuten, denn der gen. *ens hrîmkalda magar*, des eiskalten, des todten sohnes, gehört zu *görnum*, da Loki mit den gedärmen seines sohnes gefesselt wird; vgl. den schluss und myth. §. 57.

50. Die mahnung an die ihm bevorstehende strafe macht ihn nur noch frecher, dass er sich seiner theilnahme an der ermordung des Thiassi, des vaters der Skadi, rühmt; vgl. myth. §. 40.

51. 4. *frâ mînum vêum* etc.; von Skadi geht die grösste qual aus, welche der gefesselte Loki zu erdulden hat; vgl. schluss.

52. 4. *getið verðr oss slîks sc. vera*, dessen muss uns erwähnt werden, müssen wir erwähnen, wenn wir unsere vergehen vollständig aufzählen sollen.

aði Loka î hrîmkalki miöð, ok mælti:

53. Heill ver þû nû, Loki!
ok tak við hrîmkalki
fullum forns miaðar,
heldr þû hana eina
lâtir með âsa sonum
vammalausum vera.

Hann tôk við horni ok drakk af.

54. Ein þû værir,
ef þû svâ værir,
vör ok gröm at veri;
einn ek veit,
svâ at ek vita þikkjumk,
hôr ok af Hlôrriða,
ok var þat sâ inn lævîsi Loki.

Beyla.

55. Fiöll öll skiálfa,
hygg ek â för vera
heiman Hlôrriða;
hann ræðr rô
þeim er rœgir hêr
goð öll ok guma.

Loki.

56. Þegi þû, Beyla!
þû ert Byggvis kvæn,
ok meini blandin miök;
ôkynjan meira
koma með âsa sonum,
öll ertu, deigja! dritin.

Þâ kom Þôrr at ok kvað:

57. Þegi þû, rög vættr!
þer skal minn þrûðhamarr
Miöllnir mâl fyr nema;
herðaklett drep ek
þer hâlsi af,
ok verðr þâ þînu fiörvi um farit.

Loki.

58. Iarðar burr
er hêr nû inn kominn,
hvî þrasir þû svâ? Þôrr!
en þâ þorir þû ekki,
er þû skalt við ûlfinn vega,
ok svelgr hann allan Sigföður.

Þôrr.

59. Þegi þû, rög vættr!
þer skal minn þrûðhamarr
Miöllnir mâl fyr nema;
upp ek þer verp
ok â austrvega,
sîðan þik mangi sêr.

---

53. 4. *hana eina*, sie allein; Byrla zeigt dabei, wie sich aus Lokis entgegnung ergibt, auf die Sif, wesshalb Loki auch seine entgegnung an Sif richtet. — 6. *vammalausum*, steht entweder adverbial (?), oder als dat. pl.: sie allein lass zu den fleckenlosen gehören. Natürlicher stände *vammalausa*.

54. 6. *hôr ok af Hlôrriða*, der am Thor zum ehebrecher geworden ist. Wenigstens hat Loki einmal der Sif ihren haarschmuck abgeschnitten; vgl. myth. §. 29.

57. 3. *mâl fyr nema*, die sprache nehmen, den mund schliessen.

58. 1. *Iarðar burr*, vgl. myth. §. 28 und §. 23. — 5. *við ûlfinn vega*, vgl. myth. §. 61; über den suffigirten artikel s. zu Völ. 27.

59. 4. *þer*, über diesen dat. vgl. zu Völ. 4. — 5. *â austrvega*, in das reich der riesen.

Loki.

60. Austrförum þînum
skaltu aldregi
segja seggjum frâ,
sîz î hanska þumlungi
hnukðir þû, einheri!
ok þôttiska þû þâ Þôrr vera.

*Þôrr.**

61. Þegi þû, rög vættr!
þer skal minn þrûðhamarr
Miöllnir mâl fyr nema;
hendi inni hœgri
drep ek þik Hrungnis bana,
svâ at þer brotnar beina hvat.

Loki.

62. Lifa ætla ek mer
langan aldr,
þôttu hœtir hamri mer;
skarpar âlar
þôttu þer Skrŷmis vera,
ok mâttira þû þâ nesti nâ,
ok svalzt þû þâ hungri heill.

Þôrr.

63. Þegi þû, rög vættr!
þer skal minn þrûðhamarr
Miöllnir mâl fyrir nema;
Hrungnis bani
mun þer î hel koma
fyr nâgrindr neðan.

Loki.

64. Kvað ek fyr âsum,
kvað ek fyr âsa sonum
þaz mik hvatti hugr;
en fyr þer einum
mun ek ût ganga;
þvîat ek veit at þû vegr.

65. Öl görðir þû, Œgir!
en þû aldri munt
sîðan sumbl um göra:
eiga þîn öll,
er hêr inni er,
leiki yfir logi!
ok brenni þer â baki!

En eptir þetta falsk Loki î Frânangrs forsi î lax lîki, þar tôku æsir hann. Hann var bundinn með þörmum sonar sîns Nara, en Narfi sonr hans varð at vargi. Skaði tôk eitrorm, ok festi upp yfir annlit Loka; draup þar or eitr. Sigyn kona Loka sat þar, ok hêlt munnlaug undir eitrið, en er munnlaugin var full, bar hon ût eitrið; en meðan draup eitrið â Loka. Þâ kiptisk hann svâ hart við, at þaðan af skalf iörð öll: þat eru nû kallaðir landskiâlptar.*)

*) landskiâlptar, *emend.; cod.* landsciaptar.

---

60. 4. Vgl. myth. §. 33. — 5. *einheri*, ironisch.

61. 5. *Hrungnis bana*, mit dem Hrungnistödter, dem hammer; vgl. myth. §. 31.

62. 4. vgl. myth. §. 33. — 7. *heill*, bei gesundem leibe, ohne wunde, kamst du schier vor hunger um.

65. 4. *eiga þîn öll;* der nomin. ist durch ein anakoluth zu erklären: all deine habe, die hier drinnen ist, die flamme möge über sie hin spielen.

Wie die götter den Loki fiengen, erzählt ausführlicher Sn. E. p. 39 ff.; Simr. D. 50.

HAMARSHEIMT.

INHALT.

Thor erwacht und vermisst seinen hammer (1—4); Loki fliegt, in Freyjas federhemd, auf kundschaft aus und bringt in erfahrung, dass der riese Thrym den hammer gestohlen hat und ihn nur zurückgeben will, wenn man ihm Freyja als braut bringt (5—8). Loki bringt die botschaft zurück (9—11); da Freyja die aufforderung, als braut zu Thrym zu gehen, zornig zurückweist (12—13), so räth Heimdall, Thor solle, als Freyja verkleidet, selbst zu Thrym fahren (14—16). Widerstrebend willigt Thor ein (17—19) und fährt, von dem als magd verkleideten Loki begleitet, gen Riesenheim (20—21). Freudig empfängt der riese die vermeintliche braut (22—23); für den starken appetit derselben und ihre flammenden augen gibt die magd als entschuldigung die bräutliche sehnsucht an (23—28). Die schwester des riesen erbittet sich ein brautgeschenk (29). Auf geheiss des riesen wird der hammer gebracht und der braut auf die kniee gelegt, um die verlobung zu besiegeln; freudig ergreift Thor den hammer und erschlägt den riesen, dessen schwester und dessen ganzes geschlecht (30—32).

---

1. Reiðr var þâ Vingþôrr,
er hann vaknaði,
ok sîns hamars
um saknaði;
skegg nam at hrista,
skör nam at dŷja,
rêð iarðar burr
um at þreifask.

2. Ok hann þat orða
alls fyrst um kvað:
„Heyrðu nû, Loki!
hvat ek nû mæli,
er eigi veit
iarðar hvergi
nê upphimins:
âss er stolin hamri!“

---

1. Thor erwacht aus dem schlafe (des winters). Während des winters haben die gewitter pausirt, desto wilder aber haben die winterstürme im gebirge getost; vgl. myth. §. 35. — 5. Thor begann den bart zu schütteln etc.

2. 1. *þat orða alls fyrst um kvað*, das der worte sprach er überhaupt (vor allem) zuerst; ebenso str. 3. 9. 12; Br. 5; Oddr. 3. — 5. *er eigi*

3. Gêngu þeir fagra
Freyju tûna,
ok hann þat orða
alls fyrst um kvað:
„Muntu mer, Freyja!
fiaðrhams lîa,
ef ek minn hamar
mættak hitta?“

Freyja.

4. „Þô munda ek gefa þer,
þôtt or gulli væri,
ok þô selja
at væri or silfri!“

5. Flô þâ Loki,
fiaðrhamr dunði,
unz fyr ûtan kom
âsa garða,
ok fyr innan kom
iötna heima.

6. Þrymr sat â haugi,
þursa drôttinn,
greyjum sînum
gullbönd snœri,
ok mörum sînum
mön iafnaði.

Þrymr.

7. „Hvat er með âsum?
hvat er með âlfum?
hvî ertu einn kominn
î iötunheima?“

Loki.

„Ilt er með âsum!
ilt er með âlfum!
hefir þû Hlôrriða
hamar um folginn?“

8. „Ek hefi Hlôrriða
hamar um folginn
âtta röstum
fyr iörð neðan;
hann engi maðr
aptr um heimtir,
nema fœri mer
Freyju at kvæn!“

9. Flô þâ Loki,

---

veit etc., was man nirgends im himmel noch auf erden weiss; so wird besonders *skal* gesetzt, z. b. H. Hi. 33; H.H. II, 6; Sig. II, 19; Sgrdr. 8. 10; etc.

3. 2. *tûna*, der genit. ist ortsbestimmend, wie str. 9 *miðra garða;* so *settisk hann miðra fletja*, R. 3; vgl. Helr. 8; Grôg. 1; etc. Vgl. auch das goth. *insandida ina haiþjôs seinaizôs*, Luc. 15, 16. — „Es ist dieselbe zeit, um welche Thryms wilde jagd und wolkenheerde heimkehren. Jetzt wird Freyja sichtbar, der milde, klare frühlingshimmel; darum ist die göttin in theilnahme gezogen.“ Uhl. p. 102.

4. 1. *munda*, für *myndi;* vgl. grundr. §. 17, anm. 2. — 4. *at* für *þô at*, *þôtt*.

6. Thrym ist von seiner wilden sturmjagd eben erst zurückgekehrt; er bindet den hunden die goldbänder wieder fest und bringt den rossen die verwehte mähne wieder zurecht.

8. 3. *âtta röstum;* Grimm erinnert gelegentlich dieser stelle an den volksglauben, der donnerkeil fahre tief in die erde; so oft es von neuem donnere, beginne er der oberfläche näher zu steigen, und nach sieben jahren sei er wieder auf der erde zu finden; Gr. myth. p. 165.

fiaðrhamr dunði,
unz fyr ûtan kom
iötna heima,
ok fyr innan kom
âsa garða;
mœtti hann Þôr
miðra garða,
ok hann þat orða
alls fyrst um kvað:

10. „Hefir þû erendi
sem erfiði?
segðu â lopti
löng tîðindi;
opt sitjanda
sögur um fallask,
ok liggjandi
lygi um bellir!"

Loki.

11. „Hefi ek erfiði
ok örindi;
Þrymr hefir þinn hamar,
þursa drôttinn;
hann engi maðr
aptr um heimtir,
nema hânum fœri
Freyju at kvân."

12. Ganga þeir fagra
Freyju at hitta,
ok hann þat orða
alls fyrst um kvað:
„Bittu þik, Freyja!
brûðar lîni,
vit skolum aka tvau
î iötunheima."

13. Reið varð þâ Freyja
ok fnasaði,
allr âsa salr
undir bifðisk,
stökk þat ið mikla
men brîsinga:
„Mik veiztu verða
vergiarnasta,
ef ëk ek með þer
î iötunheima!"

9. 3. unz, *emend.;* ok unz, *cod.* — **13.** 2. fnasaði, *emend.;* fnasasi, *cod.*

---

9. 8. *miðra garða*, gen. plur., mitten auf dem hofe, dem raume zwischen der umzäunung und dem hause; vgl. zu str. 8.

10. „Hast du die botschaft (ausgeführt), wie du die beschwerden (der fahrt überstanden hast)?" vgl. H. Hi. 5. — Die form *erendi* hier und Sæm. zu H. H. II, 12, sonst *örindi.* Nach dem goth. *airus*, dem agls. *ærende*, alts. *ârundi* wäre die form *eirendi* (B. H. *eyrindi*), welche jedoch in der Edda nicht vorkommt, richtiger, oder *êrendi* zu schreiben. — 3. *â lopti;* oben, so wie er da ist, soll Loki seine nachricht mittheilen, damit er weder zeit habe etwas zu vergessen, noch lügen auszusinnen. — 5. „Oft entfallen dem sitzenden die berichte, und der liegende bringt lüge vor" klingt sprichwörtlich; beim sitzen vergisst man seine erzählung, und beim behaglichen liegen sinnt man gern auf lügen, d. h. auf ausschmückung u. drgl.

12. 5. *Bittu* für *bind-þû.*

13. 7. *mik veiztu verða* etc., du weisst, dass ich werde etc. d. h. ich will die mannstollste heissen, wenn etc. — 9. *ek*, von *aka.*

14. Senn vâru æsir
allir â þingi,
ok âsynjur
allar â mâli,
ok um þat rêðu
rîkir tîfar,
hvê þeir Hlôrriða
hamar um sœtti.

15. Þâ kvað þat Heimdallr,
hvîtastr âsa:
— vissi hann vel fram
sem vanir aðrir —
„Bindu vêr Þôr þâ
brûðar lîni,
hafi hann ið mikla
men brîsinga!

16. Lâtum und hânum
hrynja lukla,
ok kvenvâðir
um knê falla,
en â bríósti
breiða steina,
ok hagliga
um höfuð typpum.“

17. Þâ kvað þat Þôrr,
þrûðugr âss:
„Mik munu æsir
argan kalla,
ef ek bindask læt
brûðar lîni.“

18. Þâ kvað þat Loki,
Laufeyjar sonr:
„Þegi þû, Þôrr!
þeirra orða;
þegar munu iötnar
âsgarð bûa,
nema þû þinn hamar
þer um heimtir.“

19. Bundu þeir Þôr þâ
brûðar lîni
ok enu mikla
meni brîsinga,
lêtu und hânum
hrynja lukla,
ok kvenvâðir
um knê falla,
en â bríósti
breiða steina,
ok hagliga
um höfuð typðu.

20. Þâ kvað Loki,
Laufeyjar sonr:
„Mun ek ok með þer
ambôtt vera,

---

15. *Heimdallr*, vgl. myth. §. 39. — 4. *aðrir;* er wusste das zukünftige voraus, wie die andern vanen, d. h. wie sonst die vanen, denn Heimdall ist nicht vom vanengeschlecht. — 5. *bindu vêr* für *bindum vêr* (vgl. grundr. §. 12, anm. 8); dieses *bindum* ist wie im ff. *lâtum*, *typpum*, imperativ; vgl. grundr. §. 12, anm. 10.

16. 2. *lukla*, nom. *lykill*, rückumlaut wegen des ausgefallenen *i* (vgl. grundr. §. 19, anm. 2).

18. 4. *þeirra orða;* der gen., weil in *þegja* der begriff des ablassens von etwas liegt; ebenso Guð. I, 24. — 5. Thor allein vermag Asgard (überhaupt die wohnliche erde) gegen die riesen zu schützen, natürlich aber nicht ohne den hammer.

vit skolum aka tvau
î iötunheima."

21. Senn vâru hafrar
heim um reknir,
skyndir at sköklum,
skyldu vel renna;
biörg brotnuðu,
brann iörð loga,
ôk Ôðins son
î iötunheima.

22. Þâ kvað þat Þrymr,
þursa drôttinn:
„Standit upp, iötnar!
ok strâið bekki,
nû fœrið mer
Freyju at kvân,
Niarðar dôttur
or Nôatûnum!

23. Ganga hêr at garði
gullhyrnðar kŷr,
öxn alsvartir,
iötni at gamni;
fiölð â ek meiðma,
fiölð â ek menja,
einnar mer Freyju
âvant þikkir."

24. Var þar at kveldi
um komið snimma,
ok fyr iötna
öl fram borit;
einn at oxa,
âtta laxa,
krâsir allar,
þær er konur skyldu,
drakk Sifjar verr
sâld þriú miaðar.

25. Þâ kvað þat Þrymr,
þursa drôttinn:
„Hvar sâttu brûðir
bîta hvassara?
sâka ek brûðir
bîta en breiðara,
nê inn meira miöð
mey um drekka."

26. Sat in alsnotra
ambôtt fyrir,
er orð um fann
við iötuns mâli:
„At vætr Freyja
âtta nôttum,
svâ var hon ôðfûs
î iötunheima."

22. 5. fœrið, *emend.;* foriþ, *cod.*

---

20. 5. *vit tvau*, wir zwei, das neutr. *tvau*, wie von personen verschiedenen geschlechtes; vgl. zu Völ. 18.

22. 4. *strâið bekki*, vgl. zu Alv. 1.

23. 2. *gullhyrnðar;* den kühen die hörner zu vergolden, kam wohl bei reichen bauern vor; Weinh. altn. leben p. 40. In Westphalen ist es heute noch hie und da sitte, bei festlichkeiten auf den bauernhöfen (hochzeiten, in der alten bedeutung des wortes) die hörner der kühe mit goldschaum zu überziehen. — 8. *âvant;* aus der praep. *â* und *vant;* das wort erscheint getrennt Hamð. 28: *mikils er â mann hvern vant.*

27. Laut und lînu,
lysti at kyssa;
en hann ûtan stökk
endlangan sal:
„Hvî eru öndôtt
augu Freyju?
þikki mer or augum
eldr of brenna!“
28. Sat in alsnotra
ambôtt fyrir,
er orð um fann
við iötuns mâli:
„Svaf vætr Freyja
âtta nôttum,
svâ var hon ôðfûs
î iötunheima.“
29. Inn kom in arma
iötna systir,
hin er brûðfiár
biðja þorði:
„Lâttu þer af höndum
hringa rauða,
ef þû öðlask vill
âstir mînar,
âstir mînar,
alla hylli.“
30. Þâ kvað þat Þrymr,
þursa drôttinn:
„Berið inn hamar
brûði at vîgja,
leggit Miöllni
î meyjar knê,
vîgit okr saman
Varar hendi!“
31. Hlô Hlôrriða
hugr î brióst,
er harðhugaðr
hamar um þekði;
Þrym drap hann fyrstan,
þursa drôttin,
ok ætt iötuns
alla lamði.
32. Drap hann ina öldnu
iötna systur,
hin er brûðfiár
of beðit hafði;

27. 8. eldr of *fehlt im cod.; s. die anm. zu str. 27.*

---

27. 1. *lînu*, von *lîna*, = *lîn*. — 8. *eldr of* fehlt im cod. und ist von Munch des versmaasses wegen hinzugesetzt; es muss aber *eld* (acc. als subj. zu *brenna*) heissen, da *þikki mer* nicht die dritte, sondern die erste person ist und für *þikkjumk* steht. Das fehlende *ek* ist freilich bedenklich, wie auch der ungewöhnliche acc. c. inf. bei *þikkja;* indessen wenn *þikki* die dritte person sein sollte, so müsste es conjunctiv sein, der hier doch gar keinen sinn hätte. Dasselbe gilt von *þikki mer* in Alv. 2 und H. H. II, 17. In der späteren sprache ist freilich *þikki* als 3. p., ohne unterschied des modus, häufig genug.

29. 3. Das „brautgeschenk“ ist nicht auf eine bestimmte sitte zu beziehen; „die nach Freyjas gaben gierige riesenschwester ist wohl die armuth, nothdurft des winters;“ Uhl. p. 103.

30. 4. *brûði at vîgja;* vgl. myth. §. 28, anm. 3. — 8. *Varar hendi*, mit Vörs hand, vgl. myth. §. 25. Munch schreibt *Várar* (d. i. *Vârar*), wie auch Sgrdr. 23 und 35 *vára* für *vara* und *várum* für *vörum*.

hon skell um hlaut
fyr skillinga,
en högg hamars
fyr hringa fiölð.
Svâ kom Ôðins sonr
endr at hamri.

HARBARDHSLIODH.

INHALT.

Thor, von der ostfahrt zurückkehrend, ruft den fergen Harbard an, ihn über den sund zu setzen, und verheisst ihm dafür den mitgenuss seines ärmlichen proviantes (1—3); Harbard verweigert es mit spöttischen worten und bezeichnet sich als den dienstmann Hildolfs (4—8), worauf auch Thor sich nennt (9). In dem darauf sich erhebenden wortwechsel (10—14) rühmen beide ihre thaten gegen einander, Harbard seine verheerenden kriegszüge und liebesabenteuer, Thor seine kämpfe gegen die riesen zum schutz der bebaueten erde (15—41). Harbard bietet ihm busse für die verheerungen, was Thor jedoch für hohn nimmt (42—47); Harbard behauptet höhnend, Thor werde bei seiner gattin Sif einen buhlen finden (48—52), verweigert nochmals die überfahrt (53—54), gibt dann aber dem Thor den weg an, wie er wieder in seine heimat gelangen kann (55—58). Unter drohungen und verwünschungen gehen sie von einander (59—60).

Þôrr fôr or Austrvegi, ok kom at sundi einu; öðrum megum sundsins var ferjukarlinn með skipit.

Þôrr kallaði:

1. Hverr er sâ sveinn sveina
er stendr fyr sundit handan?

Harbarðr svarar:

2. Hverr er sâ karl karla
er kallar um vâginn?

Þôrr.

3. Fer þû mik um sundit,
fœði ek þik â morgun;

3. 2. fœði, *emend.;* feþi, *cod.*

Ueber die allgemeine bedeutung dieses liedes vgl. myth. §. 36. — *öðrum megum*, auf der andern seite, vgl. *öllum megum*, Grott. 7; dat. pl. von *megi*, welches Alv. 1 vorkommt, aber „kraft“ bedeutet?

1. *sveinn sveina*, der bursch der burschen; vgl. *karl karla*, str. 2, *mær meyja*, Hyndl. 1. — *sundit*, merkwürdig genug ist der grade in diesem

meis hefi ek â baki,
verðra matrinn betri.
At ek î hvîld,
âðr ek heiman fôr,
sîldr ok hafra,
saðr em ek enn þess.

Harbarðr.

4. Ârligum verkum
hrôsar þû verðinum,
veiztattu fyrir görla,
döpr eru þîn heimkynni,
dauð hygg ek at þîn môðir sê.

Þôrr.

5. Pat segir þû nû
er hverjum þikkir
mêst at vita,
at mîn môðir dauð sê.

Harbarðr.

6. Þeygi er sem þû
þriú bû gôð eigir,
berbeinn þû stendr
ok hefir brautinga gervi,
þatki at þû hafir brœkr þînar.

Þôrr.

7. Stŷr þû hingat eikjunni,
ek mun þer stöðna kenna;
eða hverr â skipit,
er þû heldr við landit?

Harbarðr.

8. Hildôlfr sâ heitir
er mik halda bað,
rekkr inn râðsvinni
er bŷr î Râðseyjarsundi;
baðat hann hlennimenn flytja
eða hrossa þiófa,

---

liede so häufige gebrauch des suffigirten artikels, der sonst in der Edda nur ganz vereinzelnt erscheint; vgl. myth. §. 36, anm. 1.

3. Die ärmliche speise, häring und haferkost, deutet Uhland (p. 89) darauf, dass Thor von osten her kommt, aus dem winter, um welche zeit die jahresvorräthe zu ende gehen.

4. *ârligum verkum* etc., frühe werke rühmst du in deinem mahle, d. h. du rühmst dich früher arbeit, indem du dich deines frühmahls rühmst. — 3. *fyrir* zu *veiztattu*, du weisst es nicht vorher, d. h. noch nicht.

5. 3. *mêst*, das wichtigste, nach dem zusammenhange das herbste. Thors mutter, die erde, ist durch kriegszüge verheert und liegt unbebaut, leblos da; vgl. jedoch str. 56.

6. *þeygi er*, und doch ist es nicht, sieht es nicht darnach aus, als ob du drei gute höfe hättest. — 5. *þatki at*, es ist nicht dass du hast, d. h. du hast nicht. — *broekr*, pl. von *brôk*, die bruch. Das beinkleid zerfiel in zwei theile, die bruch, von den hüften zum knie, und die hose *(hosa)*, vom knie abwärts. Die bruch war um den leib mit einem gürtel befestigt; da sie gewöhnlich auch in der nacht nicht abgelegt wurde und ein ganz nothwendiger theil des anzuges war, so ist nicht recht einzusehen, warum Thor keine hosen anhat. Kph. meint, er habe sie ausgezogen, um durch das wasser waten zu können.

8. *Hildôlfr*, kriegswolf, als personification des verheerenden krieges; *Râðsey* wird durch *insula imperii* erklärt.

gôða eina
ok þâ er ek gerva kunna;
segðu til nafns þîns,
ef þû vill um sundit fara.

Pôrr.

9. Segja mun ek til nafns mîns,
þôtt ek sekr siák,
ok til alls öðlis:
ek em Ôðins sonr,
Meila brôðir,
en Magna faðir,
þrûðvaldr goða,
við Pôr knâttu hêr dœma;
hins vil ek nû spyrja,
hvat þû heitir?

Harbarðr.

10. Harbarðr ek heiti,
hylk um nafn sialdan.

Pôrr.

11. Hvat skaltu of nafn hylja,
nema þû sakar eigir?

Harbarðr.

12. Enn þôtt ek sakar eiga,
þâ mun ek forða
fiörvi mînu
fyr slîkum sem þû ert,
nema ek feigr sê.

Pôrr.

13. Harmliótan mer þikkir
î þvî at vaða um vâginn til þîn,
ok væta kögur minn;
skylda ek launa kögursveini þînum
kanginyrði,
ef ek komumk yfir sundit.

Harbarðr.

14. Hêr mun ek standa
ok þîn hêðan bîða;
fannta þû mann inn harðara
at Hrungni dauðan.

Pôrr.

15. Hins viltu nû geta,
er vit Hrungnir deildum,
sâ inn stôrûðgi iötunn,

13. 3. kögur, *emend.; avgvr, cod.*

---

9. 2. *sekr;* verbannt, heimatlos nennt sich Thor, weil er nicht in seiner heimat ist, und weil diese verwüstet da liegt. — *siák* für *sê-ek*, wie H. H. I, 20, Fafn. 8, und vielleicht *siá* (Sk. 42) für *sê*.

12. 1. *eiga*, conj.; und wenn ich auch eine schuld auf mir trage, so werde ich doch wohl mein leben gegen einen mann wie du bist, schirmen können, wenn ich nicht etwa (durch eine andere, höhere macht) dem tode geweiht bin.

13. 3. *kögur;* so Munch für das keinen sinn darbietende *avgvr* des cod. Seltsam ist es freilich, dass Thor sein gewand als ein „fransengewand“ bezeichnet, während er mit dem *kögursveinn* in der folgenden zeile etwas verächtliches bezeichnet, zierbengel, lotterbube. — 4. *skylda* für *skyldi;* vgl. grundr. §. 12, anm. 5. — *kögursveini þinum* für „dir dem lotterbuben“; vgl. Gr. gram. IV, 295.

14. 4. *at Hrungni dauðan;* vgl. myth. §. 31.

15. 2. *vit*, wir beide, ich und Hrungnir. — 4. *er . . . á*, an dem.

er or steini var höfuðit â;
þô lêt ek hann falla
ok fyrir hnîga.
Hvat vantu þâ meðan, Harbarðr?

Harbarðr.

16. Var ek með Fiölvari
fimm vetr alla
î ey þeirri
er Algrœn heitir;
vega vêr þar knâttum
ok val fella,
margs at freista,
mans at kosta.

Þôrr.

17. Hversu snûnuðu yðr konur yðrar?

Harbarðr.

18. Spârkar âttu vêr konur,
ef oss at spökum yrði;
horskar âttu vêr konur,
ef oss hollar væri;
þær or sandi
sima undu,
ok or dali diúpum
grund um grôfu.
Varð ek þeim einn öllum
efri at râðum;
hvîlda ek hiá þeim systrum siau,
ok hafða ek geð þeirra alt ok gaman.
Hvat vantu þâ meðan, Þôrr?

Þôrr.

19. Ek drap Þiassa
enn þrûðmôðga iötun,
upp ek varp augum
Allvalda sonar
â þann inn heiða himin;
þau eru merki mêst
minna verka,
þau er allir menn sîðan um sê.
Hvat vantu meðan, Harbarðr?

Harbarðr.

20. Miklar manvêlar

19. 7. minna verka; *mit diesen worten beginnt cod.* A.

---

16. In den thaten, deren Harbard sich rühmt, spricht sich die lust des geniessenden abenteuernden heldenthumes aus, während Thor die bebaute erde gegen die riesen schützt. Zu bemerken ist, dass von den thaten und abenteuern, mit denen Harbard, der doch kein anderer ist als Odin selbst, prahlt, sonst nichts bekannt ist.

18. 1. *âttu* für *âttum.* — 2. Vor dem satze *ef-yrði*, sowie auch zu *ef vaeri* ist zu ergänzen *ok kostuðum.* — 4. „Sie wanden stricke aus sand und gruben erde aus tiefem thale", d. h. sie verführten eine vergebliche arbeit, nämlich indem sie mir widerstand leisten wollten.

19. *Piassa;* vgl. myth. §. 40. Nach Sn. E. p. 47 ist es nicht Thor, sondern Odin selbst, der die augen des riesen als sterne an den himmel wirft. — 4. *Allvalda*, bei Sn. E. heisst Thiassis vater *Ölvaldi (Aulvaldi).* — 8. *sê* für *sia*, wie Sk. 26.

20. 2. *myrkriður*, riesinnen, die das tageslicht nicht ertragen können. Dass Odin riesinnen nicht verschmäht, zeigt vor allen sein liebesabenteuer mit

ek hafða við myrkriðnr,
þâ er ek vêlta þær frâ verum;
harðan iötun ek hugða
Hlêbarð vera,
gaf hann mer gambantein,
en ek vêlta hann or viti.

Þôrr.

21. Illum huga launaðir
þû þâ gôðar giafar.

Harbarðr.

22. Þat hefir eik
er af annarri skefr;
um sik er hverr î slîku.
Hvat vantu þâ meðan, Þôrr?

Þôrr.

23. Ek var austr
ok iötna barðag,
brûðir bölvîsar,
er til biargs gêngu;
mikil mundi ætt iötna,
ef allir lifði,
vætr mundi manna
undir miðgarði.
Hvat vantu þâ meðan, Harbarðr?

Harbarðr.

24. Var ek â Vallandi
ok vîgum fylgðag,
atta ek iöfrum
en aldri sættak.
Ôðinn â iarla
þâ er î val falla,
en Þôrr â þræla kyn.

Þôrr.

25. Ôiafnt skipta er þû mundir
með âsum liði,
ef þû ættir vilgi mikils vald.

21. 2. þâ, *fehlt in* A. — **23.** 2. barðag, *so* R; varðak; A. — **24.** 2. fylgðag, *so beide codd.* — **25.** 2. âsum, R; âsa, A.

Gunnlöd, vgl. myth. 48. — 8. *ek vêlta þaer frâ verum*, ich machte sie durch list ihren männern abwendig.

21. *huga*, dat. von *hugi*, schw. nebenform zu *hugr*.

22. 1. Das hat der baum (das kommt dem einen baum zu gute), was man von dem andern abschabt, d. h. das bringt dem einen vortheil, was dem andern schaden bringt.

23. 5. *mikil mundi sc. vera.* — 7. *vaetr mundi manna sc. ætt vera.*

24. 1. *Vallandi; Val-land*, das land der gefallenen, das land der schlachten. — 3. *atta*, von *etja.* — 7. *þraela kyn;* die knechte sind nicht waffenfähig und können also nicht zu Odin kommen; da ihnen hauptsächlich die bestellung des feldes obliegt, so gehören sie dem Thor. Es scheint aber doch eine schmähende übertreibung darin zu liegen, so dass Harbard alle bauern, im gegensatz gegen die kampfhelden, als thräle bezeichnet.

25. 1. *ôiafnt skipta er* etc., es ist ein ungleiches vertheilen, welches du (verführen) würdest, wenn etc. Dass *er* als blosse *particula expletiva* stehen soll, davon überzeugen mich die bei Egilsson angeführten stellen (s. gloss.) nicht; diese stellen lassen sich ohne zwang auf vorstehende weise erklären. — 3. *vilgi*, dat., „nach wunsch", wenn du nach wunsch gewalt über grosses hättest. *vilgi*, f., gebildet wie *mælgi* etc.

Harbarðr.

26. Þôrr â afl œrit
en ekki hiarta,
af hræzlu ok hugbleyði
þer var î hanzka troðit,
ok þôttiska þû þâ Þôrr vera;
hvârki þû þâ þorðir
fyr hræzlu þinni
fîsa nê hniósa,
svâ at Fialarr heyrði.

Þôrr.

27. Harbarðr inn ragi!
ek munda þik î hel drepa,
ef ek mætta seilask um sund.

Harbarðr.

28. Hvat skyldir þû um sund seilask,
er sakir 'ro alls öngar?
Hvat vantu þâ, Þôrr?

Þôrr.

29. Ek var austr,
ok âna varðak,
þâ er mik sôttu
þeir Svarangs synir;
grióti þeir mik börðu,
gagni urðu þeir þô lîtt fegnir;
þô urðu þeir mik fyrri
friðar at biðja.
Hvat vantu þâ meðan, Harbarðr?

Harbarðr.

30. Ek var austr
ok við einhverja dœmðak,
lêk ek við ena lînhvîtu
ok löng þing hâðak,
gladdak ena gullbiörtu,
gamni mær unði.

Þôrr.

31. Gôð âttu þer mankynni þar þâ.

26. 1. œrit, R; ŷrit, A. — 4. þêr var, R; var þêr, A. — 5. þôttisca þû, R; þôttizkattu, A. — 8. fîsa nê hniósa, *so* A; hniósa nê fîsa, R. — **27.** 3. um sund, R; of sundit, A. — **28.** 1. hvat skyldir þû, R; hvat skaltu, A; — 2. *so* R; er sakar eru alls engar, A. — **29.** 3. mik sôttu, R; þeir sôttu mik, A. — 4. Svarangs, R; Svarangrs, A. — 6. þô lîtt, R; lîtt, A. — **30.** 2. við einhverja dœmðak, R; við einherju dæmdag, A; — 3. lînhvîtu, *so* A; lindhvîtu, R. — 4. löng þing, R; launþing, A. — 5. gladdak ena gullbiörtu, R; gladda ek hina gullhvîtu, A. — **31.** mankynni, R; mannkynni, A.

---

26. 4. *þer var troðit*, dir war getreten, du warst getreten, vgl. zu Völ. 54; *î hanzka;* vgl. myth. §. 33. — 9. *Fialarr*, sonst der name eines zwerges, nach Sn. E. p. 111 der name eines riesen, bezeichnet hier den Skrymir.

28. 2. „Da ganz und gar kein streit (zwischen uns) ist".

29. 2. *âna varðak*, ich vertheidigte den fluss, der die riesenwelt von der welt der götter (und menschen) scheidet; vgl. Vafþ. 16. — 4. *Svarangr* (angstiger), ein riesenname. — 5. *grióti;* die steine bedeuten den hagel. „Thor, obgleich selbst herr des donners, kämpft gegen die verheerende macht des gewitters, wie gegen jede iötunische gewalt, schirmend an." Uhl. p. 92.

30. 2. *við einhverja*, mit einer, mit einem mädchen. — 4. *hâðak*, praet. von *heyja*.

31. *gôð mankynni*, n. pl., gute mädchenbekanntschaften; oder da in

Harbarðr.

32. Liðs þîns væra ek þâ þurfi,
Þôrr! at ek hêlda
þeirri enni lînhvîtu mey.

Þôrr.

33. Ek munda þer þâ þat veita,
ef ek viðr of kœmumk.

Harbarðr.

34. Ek munda þer þâ trûa,
nema þû mer î trygð vêltir.

Þôrr.

35. Emkat ek sâ hælbîtr
sem hûðskôr forn â vâr.

Harbarðr.

36. Hvat vantu meðan, Þôrr?

Þôrr.

37. Brûðir berserkja
barðak î Hlêseyju;
þær höfðu verst unnit,
vêlta þióð alla.

Harbarðr.

38. Klæki vantu þâ, Þôrr!
er þû â konum barðir.

Þôrr.

39. Vargynjur vâru þær,
en varla konur;
skeldu skip mitt,
er ek skorðat hafðak;
œgðu mer iárnlurki,
en eltu Þiálfa.
Hvat vantu þâ meðan, Harbarðr?

Harbarðr.

40. Ek vark î hernum,
er hingat görðisk
gnæfa gunnfâna
geir at rióða.

Þôrr.

41. Þess viltu nû geta,
er þû fôrt oss ôliúfan at bióða.

32. 3. lînhvîtu, *so hier beide codd.* — **33.** 2. viðr of kœmiz, **R**; við of kæmumz, A. — **37.** 2. barðak î Hlêseyju, **R**; barða ek î Hlêsey, A. — 4. vêlta, R; vilta, A. — **39.** 1. vâru þær, R; þat vâru, A. — 4. hafðak, **R**; hafða, A. — **40.** 1. vark, **R**; var, A. — **41.** 2. ôliúfan, *conjectur;* oli..nn,

---

zusammensetzungen *kynni* auch überhaupt „beschaffenheit“ bedeutet (vgl. *heimkynni*, *salakynni*), weiberwesen, mit deinen weibern ist es gut beschaffen. Thor, bäuerisch wie er Odin gegenübersteht, findet behagen an Odins abenteuern und möchte wohl mit halten.

32. Ironisch. — Ueber *væra* und *hêlda* vgl. grundr. §. 12, anm. 5.

33. 2. *viðr* für *við*, wie Sig. III, 49; in zusammensetzungen steht *viðr* (*viður*) nicht selten für *við*. In *koemumk* ist der wegfall des conjunctivischen *i* zu beachten, wenn nicht etwa eine form *koema* dabei zum grunde liegt.

37. 1. Berserkbräute, für riesenweiber, die wilden sturmfluthen, welche das uferland verheeren und das schon befestigte schiff mit gewaltigem wogenschlage wieder losreissen.

40. 1. *î hernum*, dat.; vgl. grundr. §. 38.

41. 2. *ôliúfan*, subst. neutr.; oder acc. sing. masc. von *ôliúfr*, *sc. kost*, „*iniquas conditiones*“ (Egilss.).

Harbarðr.

42. Bœta skal þer þat þâ
munda baugi,
sem iafnendr unnu
þeir er okr vilja sætta.

Þôrr.

43. Hvar namtu þessi
in hnœfiligu orð,
er ek heyrða aldregi
hnœfiligri?

Harbarðr.

44. Nam ek at mönnum
þeim enum aldrœnum,
er bûa î heimis skôgum.

Þôrr.

45. Þô gefr þû
gott nafn dysjum,
er þû kallar þær heimis skôga.

Harbarðr.

46. Svâ dœmi ek
um slîkt far.

Þôrr.

47. Orðkringi þîn
mun þer illa koma,
ef ek ræð â vâg at vaða;
ûlfi hæra hygg ek
þik œpa munu,
ef þû hlŷtr af hamri högg.

Harbarðr.

48. Sif â hô heima,
hans mundu fund vilja;
þann muntu þrek drŷgja,
þat er þer skyldara.

Þôrr.

49. Mælir þû at munns râði,
svâ at mer skyldi verst þikkja,
halr enn hugblauði!
hygg ek at þû liúgir.

Harbarðr.

50. Satt hygg ek mik segja,
seinn ertu at för þinni;
langt mundir þû nû kominn, Þôrr!

R; ôliyfan, A. — **42**. 1. þat þâ, *fehlt in* A. — 4. sætta, R; sætt hafa, A. **43**. 2. hnœfiligu, A; hnæfiligu, R. — 3. aldregi, R; aldri, A. — 4. hnœfiligri, R; hin hnœfiligri, A. — **44**. 1. mönnum, *fehlt in* A. — 3. skôgum, R; skaugum, A. — **45**. 3. þær, *fehlt in* A. — **46**. 2. um, *fehlt in* A. — **48**. 2. mundu, R; muntu, A. — 4. skyldara, R; skyldra, A. — **50**. 1. mik segja, R; þik segja, A. — 3. Þôrr, *fehlt in* A.

---

42. Ironisch. — *skal*, *sc. ek*, wie str. 54.

44. 3. *î heimis skôgum*, in der heimat wäldern, d. h. in den wäldern als ihrer heimat, wie die geächteten. Er versteht darunter die gräber.

46. So denke ich über eine solche fahrt, aus dem leben in den tod; der weg aus dem leben in das dunkle grab ist wie der weg des geächteten in den wald.?

47. 4. *ûlfi haera* (comp. v. *hâr*), lauter als ein wolf.

48. 1. *hô*, vgl. zu Œg. 30; „seine gattin Sif, die letzte ernte, ward der fremden gewalt zur beute." Uhl. p. 90. — 2. „mit dem wirst du eine zusammenkunft (haben) wollen."

49. 1. *at munns râði*, wie es dir in den mund kommt.

ef þû litum fœrir.

Þôrr.

51. Harbarðr enn ragi!
heldr hefir þû nû mik dvalðan.

Harbarðr.

52. Âsaþôrs hugða ek
aldregi mundu
glepja fêhirði farar.

Þôrr.

53. Râð mun ek þer nû râða:
rô þû hingat bâtinum,
hættum hœtingi!
hittu föður Magna!

Harbarðr.

54. Far þû firr sundi,
þer skal fars synja.

Þôrr.

55. Vîsa þû mer nû leiðina,
alls þû vill mik eigi um vâginn ferja.

Harbarðr.

56. Lîtið er at synja,
langt er at fara:
stund er til stokksins,
önnur til steinsins,
haltu svâ til vinstra vegsins
unz þû hittir Verland.
Þar mun Fiörgyn
hitta Þôr son sinn,
ok mun hon kenna hânum âttunga
brautir

51. 2. dvalðan, R; dvalit, A. — **52.** 1. Âsaþôrs hugða ek, R; Âsaþôr ek hugða, A. — **53.** 3. hættum hætingi, A; hættom hættingi, R. — **54.** 1. firr, R; frâ, A. — **55.** 1. nû, *fehlt in* A. — 2. eigi um vâginn, R; nû eigi of vâginn, A. — **56.** 1. er at synja, A; er synja, R. — 3. stokksins, R; stokks, A. — 4. steinsins, R; steins, A. — 5. vegsins, R; vegs, A. — 6. Verland, R; Valland, A.

---

50. 4. *ef þû litum foerir;* Kph.: *„si in aliena specie ires"; litr* kann, mit dem ahd. *liz*, m., (Graff. II, 317) verglichen, täuschung, verstellung bedeuten. Wenn du dich nicht als Thor genannt hättest, hätte ich dich längst herübergeholt oder dich nicht mit meinem geschwätz aufgehalten, und du würdest schon weit gekommen sein.

52. Ich glaubte nie, dass ein hirt die fahrt des Asathor verhindern würde. *mundu* ist infin., wie *munu*, aber vom schwachen praet. gebildet. Anstatt *fêhirði* schlägt Egilsson vor *farhirði*, fährmann, was allerdings viel passender erscheint.

53. 2. *bâtinum; bâtr* steht für *beitr* (vgl. Gr. gram. (3), 485), welche form jedoch nicht vorkommt, sondern *beit*, n. — 3. *haettum*, vgl. grundr. §. 12, anm. 10.

56. 1. *lîtið er at synja*, deine bitte ist zu gering, um sie zu verweigern. — 3. *til stokksins, til steinsins;* pfahl und stein sind wegweiser, oder meilenzeiger. — 5. *til vinstra vegsins;* dem von osten kommenden Thor ist der weg links ein südlicher, sommerlicher. — 6. *Verland*, das von menschen bewohnte land. — 7. *Fiörgyn*, ein anderer name für *Iörð*, Thors mutter. — 9. *âttunga brautir*, die wege zu den asen. — Der lange weg, den

til Ôðins landa.

Pôrr.

57. Mun ek taka þangat î dag?

Harbarðr.

58. Taka við vîl ok erfiði
at uppverandi sôlu,
er ek get þâ nâ.

Pôrr.

59. Skamt mun nû mal okkat vera,
alls þû mer skœtingu einni svarar;
launa mun ek þer farsynjun,
ef vit finnumk î sinn annat.

Harbarðr.

60. Far þû nû þars
þik hafi allan gramir!

57. î dag, R; â degi, A. — **58.** 1. A *wiederholt* við *vor* erfiði. — 2. uppverandi, R; upprennandi, A. — 3. þâ nâ, R; þâna, A. — **59.** 1. vera, *fehlt in* A. — 2. alls þû mer skœtingu einni svarar, R; er þû vill skætingu einni svara, A. — **60.** 2. allan gramir, R; allir gramir, A.

Harbard dem Thor angibt, „ist eine neue aussaat und feldbestellung, die doch dem jahr noch einen ertrag abgewinnt" (Uhl.); in Verland trifft Thor seine mutter, die nach str. 4 wie todt, verödet dagelegen ist, noch am leben. Indem Harbard dem Thor selbst den weg angibt, auf dem er zum ersatz des schadens kommen kann, fällt er allerdings aus seiner rolle, und Odins wahres wesen scheint durch die verhüllung hindurch. „Odins weitschauender rath und Thors unermüdliche thatkraft wirken am ende doch wieder hülfreich und heilend zusammen, und in neuem segen ergrünt das land, das der kriegsdämon verödet hatte." Uhl. p. 94.

58. 3. *er ek get þâ nâ;* Kph.: *„quem (solem) tum conjicio fore prope"* (dem horizonte, also dem untergange nahe).?

59. 1. *okkat* für *okkart.* — 2. *skoetingu*, dat. v. *skœting;* B. H. hat nur *skætingr*, m.

60. 2. *þik allan*, dich ganz und gar. — *gramir*, die grimmen, die erzürnten (götter oder dämonen) wie Br. 10 und *gröm* (n. pl.) H. H. I, 43; jedenfalls eine verwünschung (vgl. agls. *thâ graman gudena*, ahd. *thiâ gramon*). Kph. erklärt *gramir* durch *bellatores* und bezieht es auf die asen, so dass diese worte, unter dem scheine einer verwünschung, den wunsch enthielten, Thor möge wohlbehalten bei den asen anlangen. Ich meine, zum schluss muss Harbard jedenfalls wieder seiner verhüllung gemäss sprechen.

VEGTAMSKVIDHA

eða

BALDRS DRAUMAR. *)

INHALT.

Schwere träume drohen dem Baldr unheil (1); Odin reitet in die unterwelt, um die todte vala darüber zu befragen (2—4). Er weckt die vala aus dem todesschlafe, nennt sich Vegtam und erfährt, dass dem Baldr der nahe tod durch Hödr bevorstehe, dass aber Rinda's sohn diesen mord an Hödr rächen werde (5—11). An einer räthselfrage (12) erkennt die vala den Odin und verweigert fernere auskunft (13—14).

1. Senn vâru æsir
allir â þingi,
ok âsynjur
allar â mâli;
ok um þat rêðu
rîkir tîfar,
hvî væri Baldri
ballir draumar.

2. Upp reis Ôðinn,
alda gautr,
ok hann â Sleipni
söðul um lagði;

*) Vegtams-kviða, Kph.; Baldrs draumar, Mu. — 2. 1. Ôðinn, *emend.*; Ôðin, *cod. Ueber die zwischen str. 1 und 2 eingeschobenen verse der papierhss. s. die anmerkungen.*

---

1. Das gedicht beginnt zwar etwas abrupt, indessen berechtigt das noch nicht zu der annahme, dass der anfang weggefallen sei, am wenigsten aber, wie Simrock meint, dass dieses gedicht die fortsetzung des *Hrafnagaldr* sei. Vgl. die anm. zu Hrafng. Nach str. 1 schalten die späteren hss. vier strophen ein, des inhalts, dass dem Baldr der tod bevorstehe und dass die asen, um Baldr zu schützen, alle dinge auf erden in eid nehmen, dem Baldr nicht schaden zu wollen (vgl. myth. §. 38). Schon die sprache bezeichnet diese eingeschalteten strophen als späteren ursprungs, und nach strophen solchen inhaltes erschiene Odins ritt in die unterwelt in jeder beziehung überflüssig.

2. 2. *alda gautr*, der zeiten, der menschenalter schöpfer, oder auch „der

reið hann niðr þaðan
Niflheljar til,
mœtti hann hvelpi
þeim er or helju kom.
3. Sâ var blôðugr
um brióst framan,
ok galdrs föður
gôl um lengi.
Framm reið Ôðinn,
foldvegr dundi,
hann kom at hâfu
Heljar ranni.
4. Þâ reið Ôðinn
fyr austan dyrr,
þar er hann vissi
völu leiði.
Nam hann vittugri
valgaldr kveða,
unz nauðig reis,
nâs orð um kvað:

5. „Hvat er manna þat
mer ôkunnra,
er mer hefir aukit
erfit sinni?
var ek snivin sniófi
ok slegin regni
ok drifin döggu,
dauð var ek lengi."
6. „Vegtamr ek heiti,
sonr em ek Valtams,
segðu mer or helju,
ek mun or heimi:
hveim eru bekkir
baugum sânir,
flet fagrlig
flôð gulli?"
7. „Hêr stendr Baldri
of brugginn miöðr,
skîrar veigar,
liggr skiöldr yfir;

3. 4. gôl um: *emend.;* gôlu, *cod.*

---

menschen schöpfer"; Odin hat zwar das ursprüngliche nicht erschaffen, aber die ganze menschheitliche entwickelung geht von ihm aus. — 6. *Niflheljar;* vgl. myth. §. 12, anm. 1.

3. 3. *galdrs faðir* heisst Odin hier, weil er durch zauber die vala aus dem todesschlafe erweckt; der acc. ist abhängig von *um.* — 6. Hels haus, vgl. myth. §. 12, anm. 1.

4. 5. vittugri (dat.), sc. *völu.* — 8. *nâs orð*, todtenworte, wie sie die todten sprechen.

5. 1. *Hvat-manna;* vgl. zu Vafþ. 7. — 4. *erfit*, für *erfitt*, „der mir den beschwerlichen weg (dass ich aus dem grabe reden muss) vermehrt hat, veranlasst hat." Andere: der mir den sinn beschwert hat. Diese bedeutung von *sinni* ist mindestens zweifelhaft.

6. 4. *or heimi*, aus der oberwelt, sc. kunde bringen, resp. fragen. — 5. *hveim*, für wen, zu wessen aufnahme. — 6. *sânir* (plur. von *sâinn*), besäet mit ringen, mit goldschmuck überhaupt. — 8. *flôð*, partic., neutr. pl.

7. 2. *of* ist nur verstärkung von *bruggin.* — 3. *skîrar veigar*, apposition zu *miöðr; veig*, in der bedeutung rauschtrank, steht sowohl im sing. wie

en âsmegir
î ofvæni;
nauðug sagðak,
nû mun ek þegja.“

8. „Pegiattu völva!
þik vil ek fregna,
unz alkunna,
vil ek enn vita:
hverr mun Baldri
at bana verða,
ok Ôðins son
aldri ræna?“

9. „Höðr berr hâfan
hrôðrbarm þinnig;
hann mun Baldri
at bana verða,
ok Ôðins son
aldri ræna;
nauðug sagðak,
nû mun ek þegja.“

10. „Pegiattu völva!
þik vil ek fregna,
unz alkunna,
vil ek enn vita:
hverr mun heipt Heði
hefnt of vinna,
eða Baldrs bana
â bâl vega?“

11. „Rindr berr
î vestrsölum,
sâ mun Ôðins sonr
einnættr vega;
hönd um þvær
nê höfuð kembir,
âðr â bâl um berr
Baldrs andskota;

11. 3. sâ mun Ôðins sonr *etc.; vgl. varr. zu Völ. 37.*

---

im plur. (mit singularbedeutung). Wenn man *veigar* in den im gloss. angeführten stellen als gen. sing. erklären wollte, so spricht *veiga* (gen. pl.), Hrafng. 11, zu entschieden für die pluralform, abgesehen davon, dass ein solcher partitiver genitiv bei *drekka*, in der Edda wenigstens, nicht vorkommt, und dass es für *skírar*, *dýrar* dann heissen müsste *skírrar*, *dýrrar*. — 6. *î ofvaeni* sc. *eru*.

8. 3. *unz alkunna*, nach dem adj. *alkunnr*, *omnibus notus* (Egilss. p. 10) nur ungenügend zu erklären, „bis es allbekannt ist“. Ettmüller billigte die änderung *unz alt kunna*, bis ich alles weiss; vgl. grundr. §. 17, anm. 9.

9. „Hödr bringt den hohen berühmten schössling (vgl. Völ. 36; myth. §. 38) dahin“, wo die asen um Baldr versammelt sind.

10. 6. *heipt-hefnt vinna*, die unthat gerächt erlangen; wer wird es erlangen, die unthat an Hödr zu rächen? — 8. *â bâl vega*, zum scheiterhaufen erschlagen, d. h. erschlagen, dass er auf den scheiterhaufen kommt; vgl. *î hel drepa*, Harb. 27 etc.

11. 1. *Rindr berr* sc. *son*, was ich gern, der sonst fehlenden alliteration wegen, wirklich hinzusetzen möchte. Cod. R. hat diese strophe, etwas verändert, in Völ. 37 eingeschoben; s. die anm. zu der str. Ueber Rinda und deren sohn Vali vgl. myth. §. 27. — 3. „Dieser sohn Odins wird, eine nacht alt, erschlagen sc. den Hödr. — 6. *nê* gehört zu beiden verben, *þvær* und *kembir*.

nauðug sagðak,
nû mun ek þegja."

12. „Þegiattu völva!
þik vil ek fregna,
unz alkunna,
vil ek enn vita:
hverjar 'ro þær meyjar,
er at muni grâta,
ok â himin verpa
hâlsa skautum?"

13. „Ertattu Vegtamr,
sem ek hugða,
heldr ertu Ôðinn,
aldinn gautr."
„Ertattu völva
nê vîs kona,
heldr ertu þriggja
þursa môðir."

14. „Heim rîð þû, Ôðinn!
ok ver hrôðigr!
svâ komit manna
meir aptr â vit,
er lauss Loki
lîðr or böndum,
ok ragna rök
riúfendr koma.

13. 4. aldinn; *im cod. war zuerst* alda *geschrieben, aber nachher in* aldin *corrigirt.*

---

12. Die ff. drei strophen erscheinen für den zweck des gedichtes überflüssig und auch sonst bedenklich genug. Es ist nicht abzusehen, wie Odin, der doch die gewünschte auskunft bereits erhalten hat, zu der dunkelen räthselfrage kommt, noch weniger, wie die vala an dieser frage den Odin erkennt. Und in str. 14 spricht die vala von dem gefesselten Loki, da doch Baldr noch lebt und Loki erst nach Baldrs tode gefesselt wird. — 4. „Wer sind die jungfrauen, die nach willkühr weinen und gegen den himmel werfen *hâlsa skautum*, die ausgestreckten hälse;" so erklärt Egilsson s. v. *hâls*, während *skaut* auch eine weibliche kopfbedeckung, eine art schleier, bezeichnen kann. Diese mädchen sollen bald die wolken, bald die meereswellen, bald die valkyrien, oder auch die Thöck (vgl. myth. §. 38) und gott weiss was! sein. Das räthsel ist eben noch nicht errathen.

14. 2. *ver hrôðigr*, rühme dich, triumphire über den erlangten erfolg. — 3. *manna;* der gen. ist bezogen auf *meir*. — 4. *â vit* sc. *mîn* oder *mitt*. — 5. *er* muss hier bis bedeuten, obgleich ich keine weiteren belege dafür geben kann. — 8. *riúfendr*, die zerstörenden (Surt etc.; vgl. myth. §. 1 und §. 61), „bis Ragnarök (und) die zerstörenden kommen"; diese erklärung durch das eingeschobene „und" ist freilich eben so bedenklich als wie den nom. plur. masc. auf *rök* zu beziehen, „bis Ragnarök zerstörend kommt."

SKIRNISMAL.

INHALT.

Frey erblickt Gerda, die tochter des riesen Gymir, und wird von sehnsüchtiger liebe ergriffen (1—7). Sein diener Skirnir erbietet sich, für ihn um die schöne riesenjungfrau zu werben, wenn Frey ihm sein ross und schwert zu der fahrt geben will (8 9). Skirnir dringt, nach überwindung aller hindernisse, zur wohlbewachten Gerda vor (10—17). Er bietet ihr goldene äpfel und Odins goldring, aber Gerda weist seine werbung zurück (18—22). Darauf droht er ihr (23—26) und hält ihr in kräftiger beschwörung vor, wie ihre schönheit in abscheu erregende hässlichkeit sich wandeln soll, wie sie auf immer der starren, dunkeln macht, welche sie gefesselt hält, verfallen bleiben und in trauriger abgeschlossenheit ein elendes angstvolles leben führen soll, wenn sie der werbung Freys noch länger widerstand leistet (27—36). Da gibt Gerda nach (37) und verspricht, nach neun nächten dem Frey ihre liebe gewähren zu wollen (38—39). Skirnir reitet heim und verkündet diese nachricht dem ungeduldig harrenden Frey (40—42).

Ueber die deutung dieses mythus vgl myth. §. 52.

Freyr sonr Niarðar hafði einn dag sezk*) î Hliðskiâlf ok sâ um heima alla; hann sâ î Iötunheima ok sâ þar mey fagra, þâ er hon gêkk frâ skâla föður sîns til skemmu. Par af fêkk hann hugsôttir miklar. Skirnir hêt skôsveinn Freys; Niörðr bað hann kveðja Frey mâls, þâ mælti Skaði:

1. Rîstu nû, Skirnir!
ok gakk at beiða
okkarn mâla mög,
ok þess at fregna,
hveim enn frôði sê

*) sezk, *emend.;* setzc, R; sez, A. — 1. 1. rîstu, R; ris þû, A.

---

1. 3. *mâla*, gen. pl., bezogen auf *beiða*. — 6. *afi* gibt durchaus keinen sinn; Egilsson emendirt *ofreiðr arfi* „über wen der kluge sohn erzürnt sei".

ofreiði afi.

Skirnir.

2. Illra orða er mer
ôn at ykrum syni,
ef ek geng at mæla við mög,
ok þess at fregna,
hveim enn frôði sê
ofreiði afi.

Skirnir.

3. Segðu þat, Freyr!
fôlkvaldi goða!
ok ek vilja vita:
hvî þû einn sitr
endlanga sali,
minn drôttinn! um daga?

Freyr.

4. Hvî um segjak þer,
seggr enn ungi!
mikinn môðtrega?
þvîat âlfröðull
lŷsir um alla daga,
ok þeygi at mînum munum.

Skirnir.

5. Muni þîna hykka ek
svâ mikla vera,
at þû mer, seggr! ne segir;
þvîat ungir saman
vârum î ârdaga,
vel mættim tveir trûask.

Freyr.

6. Î Gŷmis görðum
ek sâ ganga
mer tîða mey;
armar lŷstu,
en af þaðan
alt lopt ok lögr.

7. Mær er mer tîðari
en manni hveim
ungum î ârdaga;
âsa ok âlfa
þat vill engi maðr
at vit samt sêm.

Skirnir.

8. Mar gefðu mer þâ,

2. 2. ôn at ykrum, R; vân af yðrum, A. — **3.** 1. segðu þat, R; seg þû mer þat, A. — 5. endlanga, *so* A; enn langa, R. — **5.** 2. svâ mikla, R; mikla svâ, A. — 5. vârum, R; vorum, A. — 6. tveir, *fehlt in* A. — **6.** 2. ek sâ ganga, R; sâ ek ganga, A. — 5. af þaðan, R; af þeim, A. — 6. lögr, R; lægir, A. — **7.** 2. manni, A; man, R. — 3. ungum, A; aungum, R.

---

2. *er mer ôn*, ich habe zu erwarten.

3. 5. *endlanga sali*, acc. pl., bez. auf *sitr*, wiewohl ich sonst kein beispiel für *sitja* m. acc. kenne; *sali* könnte allenfalls als dativ genommen werden, wenn gleich *salr* gewöhnlich nach decl. 2 geht, indessen vermisste man dann die praep. *î*. — 6. *um daga*, tage hindurch, ganze tage.

4. 6. *at mînum munum*, nach meinen wünschen; die sonne beleuchtet nicht das (d. h. es geschieht nicht das), was ich wünsche.

5. 1. *hykka* für *hygg-ek-a*.

7. 2. *manni hveim*, *cuiquam homini*; „als je einem jungen mann in seiner jugendzeit sc. ein mädchen lieb gewesen ist.“ — 6. *sêm* f. *sêim*. Der verbindung Freys mit der riesentochter stehen zu grosse schwierigkeiten entgegen.

þann er mik um myrkvan beri
vîsan vafrloga,
ok þat sverð,
er siálft vegisk
við iötna ætt.

Freyr.

9. Mar ek þer þann gef,
er þik um myrkvan berr
vîsan vafrloga,
ok þat sverð
er siálft mun vegask,
ef sâ er horskr er hefir.

Skirnir mælti við hestinn:

10. Myrkt er ûti,
mâl kveð ek okr fara
ûrig fiöll yfir,
þyrja þióð yfir;
bâðir vit komumk,
eða okr bâða tekr
sâ inn âmâtki iötunn.

Skirnir reið î Iötunheima til Gŷmisgarða; þar vâru hundar ôlmir ok bundnir fyr skîðgarðs hliði*) þess er um sal Gerðar var. Hann reið at þar er fêhirðir sat â haugi, ok kvaddi hann:

11. Segðu þat hirðir!
er þû â haugi sitr
ok varðar alla vega:
hvê ek at andspilli komumk
ens unga mans
fyr greyjum Gŷmis?

Hirðir.

12. Hvârt ertu feigr,
eða ertu framgenginn?
Andspillis vanr
þû skalt æ vera
gôðrar meyjar Gŷmis.

Skirnir.

13. Kostir 'ro betri
heldr en at klökkva sê
hveim er fûss er fara;

8. 2. er, *fehlt in* A; *statt* myrkvan *hat* A myrkan. — **9.** 2. um myrkvan, R; of myrkan, A. — **10.** 4. þyrja, R; þursa, A. — 7. sâ inn âmâtki, R; hinn âmâttki, A. — *) skiðgarðs hliði, A; skîðgarði (*das letzte wort auf einer seite*) hliði (*das erste wort auf der folgenden seite*), R. — **11.** 4. andspilli, A; annspilli, R. — **13.** 2. heldr en at k., R, en k., A. — 5. um, *fehlt in* A.

---

8. *vîsan vafrloga*, die klugerdachte waberlohe; vgl. Fiölsv. 31, *vîsum vafrloga.* — 5. *er siálft vegisk*, das selbst sich schwingt.

10. 2 *mâl kveð ek okr* sc. *vera*, „ich sage, es ist zeit für uns zu fahren" etc. — 4. *þyrja; þyrr* könnte eine nebenform von *þurs* sein (thema *þyrja*), wie agls. *þyrs* und *þyrr*, während Akv. 13 *þyrja* als verbum steht (s. d. st.). Die ganze zeile ist aber höchst verdächtig, weil sie ganz überflüssig ist und das versmass stört.

12. 1. Der sinn der frage ist: du hast wohl kein leben mehr zu verlieren? — 3. Construction: *þû skalt æ vera vanr andspillis gôðrar meyjar Gŷmis.*

13. 1. *kostir 'ro betri; kostir*, die loose, die lage, gradezu art und weise oder ding; „die (andere) art und weise ist besser als" etc., d. h. besser als zu klagen ist das andere, das gegentheil. — 3. *fara*, gen. pl. von *för*.

einu dœgri
mer var aldr um skapaðr
ok alt líf um lagið.

Gerðr.

14. Hvat er þat hlym hlymja,
er ek heyri nû til
ossum rönnum î?
iörð bifask,
en allir fyrir
skiálfa garðar Gŷmis.

Ambâtt.

15. Maðr er hêr ûti
stiginn af mars baki,
ió lætr til iarðar taka.

Gerðr.

16. Inn bið þû hann ganga
î okkarn sal
ok drekka inn mœra miöð;
þô ek hitt ôumk,
at hêr ûti sê
minn brôður bani.

17. Hvat er þat âlfa,
nê âsa sona,
nê vîssa vana?
Hvî þû einn um komt
eikinn fur yfir
ôr salkynni at sîa?

Skirnir.

18. Emkat ek âlfa,
nê âsa sona,
nê vîssa vana;
þô ek einn um komk
eikinn fur yfir
yður salkynni at sîa.

19. Epli ellifu
hêr hefi ek algullin,

14. 2. er ek heyri, *so* A; er ek hlymja heyri, R. — 3. rönnum, R; höllum, A. — **15.** 3. ió lætr, R; ió lætr hann, A. — **17.** 1—2. âlfa nê âsa, R; âsa ok âlfa, A. — 3. vîssa, *so* A; vîsa, R. — 4. um, *fehlt in* A. — 5. eikin fûr yfir, R; eik inn fyrir, A. — 6. ôr, R; vâr, A. — **18.** *Diese strophe fehlt in* A.

---

14. 1. *hlym*, dat., „was ist es mit dem lärm" etc.; *hlym hlymja* wie *sveinn sveinna*, Harb. 1 etc. — 5. *fyrir*, vor diesem getöse.

15. 3. *til iarðar taka*, d. i. weiden.

16. 6. Vgl. myth. §. 52, anm. 2.

17. 2. *nê — nê*, weder — noch, muss in der übersetzung durch „oder — oder" gegeben werden; zu erklären ist dieses *nê* nur dadurch, dass der frage ein negativer sinn gegeben wird: „das ist doch wohl keiner der elbe, noch der asen etc. — 5. *eikinn fur yfir* (Munch hat *fûr;* s. gloss.), über das feindliche feuer, über die str. 9 erwähnte waberlohe. Egilsson bemerkt dagegen, Gerdas wohnung sei von einem eichenzaun umgeben, und jene waberlohe müsse eine andere flamme bezeichnen; indessen dass das feuer grade Gerdas wohnung umgebe, wird auch hier nicht gesagt. Petersen erklärt: „über den mächtigen strom". *Eikin* ist allerdings der name eines mythischen flusses (Grimn. 27), aber von einem flusse, über den Skirnir gekommen ist, ist ja gar nicht die rede gewesen. Noch weniger kann *fur* der acc. sing. fem. vom adjectiv *forr* sein, wie Pet. (p. 343) annimmt.

þau mun ek þer, Gerðr! gefa,
frið at kaupa,
at þû þer Frey kveðir
ôleiðastan lifa.

Gerðr.

20. Epli ellifu
ek þigg aldregi
at mannskis munum,
nê vit Freyr,
meðan okkart fiör lifir,
byggjum bæði saman.

Skirnir.

21. Baug ek þer þâ gef,
þann er brendr var
með ungum Ôðins syni;
âtta eru iafnhöfgir,
er af driúpa
ena nîundu hverja nôtt.

Gerðr.

22. Baug ek þikkak,
þôtt brendr sê
með ungum Ôðins syni;
era mer gulls vant
î görðum Gŷmis,
at deila fê föður.

Skirnir.

23. Sêr þû þenna mæki, mær!
miófan, mâlfân,
er ek hefi î hendi hêr?
höfuð höggva ek mun
þer hâlsi af,
nema þû mer sætt segir.

Gerðr.

24. Ânauð þola
ek vil aldregi
at mannskis munum;
þô ek hins get,
ef it Gŷmir finnisk
vîgs ôtrauðir, at ykr vega tîði.

Skirnir.

25. Sêr þû þenna mæki, mær!
miófan, mâlfân,
er ek hefi î hendi hêr?
fyr þessum eggjum

19. 6. lifa; R *hat* at lifa. — **20.** 3. mannskis, R; manns enkis; A. — 5. okkart, R; okkat, A. — 6. byggjum, R; byggum, A. — **21.** 6. hverja, *emend.;* hverjo, R. *Die zweite hälfte dieser strophe und die erste hälfte der folgenden fehlt in* A. — **23.** 4. ek mun, R; mun ek, A. — 6. sætt, R; sâtt, A. — **24.** 3. mannskis; R; manns enskis, A. — 5. ef ið, R; ef þit, A.

---

20. 4. *vit Freyr*, wir beide, ich und Frey; vgl. zu str. 7.

21. Ueber den mit Baldr verbrannten ring Odins vgl. myth. §. 20, anm. 1 und §. 38, anm. 5.

22. 6. *at deila*, beim theilhaftig werden, wenn ich theilhaftig werde.

23. 2. *mâlfân*, für *mâlfâinn?* oder ist, nach dem agls. *fâh*, ahd. *fêh*, für die composition ein adj. *fâr* anzusetzen? Der sinn wäre in beiden fällen: mit (zauber-)sprüchen, mit runen bemalt. Das schwert ist der sonnenstrahl, vor dem selbst der mächtige riese sinken muss, vgl. str. 25.

24. 5. *ef it finnisk*, wenn ihr beide einander trefft.

25. 4. *eggjum; egg* wird sowohl im sing. als im plur. gebraucht, um

hnîgr sâ inn aldni iötunn,
verðr þinn feigr faðir.

26. Tams vendi ek þik drep,
en ek þik temja mun
mær! at mînum munum;
þar skaltu ganga,
er þik gumna synir
sîðan æva sê.

27. Ara þûfu â
skaltu âr sitja,
horva ok snugga heljar til;
matr sê þer meir leiðr,
en manna hveim
enn frâni ormr með fîrum.

28. At undrsiónum þû verðir,
er þû ût kemr,
â þik Hrîmnir hari,
â þik hotvetna stari;
vîðkunnari þû verðir
en vörðr með goðum;
gapi þû grindum frâ.

29. Tôpi ok ôpi,
tiösull ok ôþoli,
vaxi þer târ með trega;

26. 6. sê, R; siá (*d. i.* sîa), A. — **27.** 1—2. *So* R; âr skaltu sitja ara þûfu â, A. — 3. horfa ok snugga heljar til, *so* A; horva heimi or snugga heljar til, R; *das wort* or *ist am rande hinzugefügt*, *was* Kph. („omiss. or") *nicht gesehen zu haben scheint.* — 4. meir, *fehlt in* R. — **28.** *Diese und die folgenden strophen fehlen in* A.

---

die schneide des schwertes zu bezeichnen; der so gebrauchte plur. deutet auf zweischneidige schwerter.

26. *Tamsvendi;* die zähmruthe (*tamsvöndr*, besser als ein wort zu schreiben) ist das schwert, oder der nachher (str. 32) erwähnte *gambanteinn.*

27. 1. *ara þûfu â*, auf einer höhe, wie sie der adler liebt, frei, allen winden ausgesetzt. — 3. *horva ok snugga heljar til*, so cod. A.; *horva heimi or*, *snugga heljar til*, cod. R., was eine hebung und einen stabreim zu viel gibt; auch ist *heimi or* ganz überflüssig. „Du sollst schauen und schnaufen zur unterwelt hin". In die verwünschung oder beschwörung spielt doch immer die vorstellung von der noch in der dunkeln erde zurückgehaltenen saat, welche ihre wurzeln nach unten hin streckt, mit hinein.

28. 3. *Hrimnir*, das nom. propr. als appellativum für riesen überhaupt; der sinn ist: du sollst selbst für riesen ein abschreckender anblick werden, wenn du in deiner kalten, dunkeln zurückgezogenheit verharrst. — 6. *vörðr með goðum*, Heimdall. — 7. *gapi þû* etc., gaffe aus der thür hervor, wage es dann in deiner hässlichkeit hervorzugaffen, d. h. du wirst es nicht wagen.

29. 1. Die wörter *tôpi*, *ôpi*, *ôþoli* gäben als dative (B. H. *ôp*, n., *ôþol*, n.; *tôp* erklärt Petersen, nach dem ahd. *tûfar*, *ineptus*, und dem dän. *taabe* (tropf, thor) durch „sinnesverwirrung", dumpfes hinbrüten) den sinn: „im dumpfen hinbrüten, mit wehklagen und ungeduld mögen dir thränen mit dem schmerze wachsen". Zu dieser auffassung passt aber der nom. *tiösull* (Kph. „*vinculum*") nicht. Kph. nimmt alle vier wörter als nominative (so auch Egilss.) und übersetzt *vaxi* durch „*augeant*"; ersteres möchte angehen, ein nom. *ôþoli*,

seztu niðr,
en ek mun segja þer
svâran sûsbreka
ok tvennan trega.

30. Tramar gneypa
þik skolu gerstan dag
iötna görðum î,
til hrîmþursa hallar
þû skalt hverjan dag
kranga kostalaus,
kranga kostavön;
grât at gamni
skaltu î gögn hafa,
ok leiða með târum trega.

31. Með þursi þrîhöfðuðum
þû skalt æ nara
eða verlaus vera;
þitt geð grîpi
þik morn morni;
verðu sem þistill,
sâ er var þrunginn
î önn ofanverða.

32. Til holts ek gêkk
ok til hrâs viðar,
gambantein at geta;
gambantein ek gat.

33. Reiðr er þer Ôðinn,
reiðr er þer âsa bragr,
þik skal Freyr fiask,
enn fyrr, in illa mær!
en þû fengit hefir
gambanreiði goða.

31. 6. þistill, *emend.*; þistil, *cod.* — **33**. 4. fyrr, *emend.*; fyrin, *cod.*

---

m., ergibt sich aus *ôþola*, str. 36, und *tôpi* und *ôpi* könnten nebenformen zu *tôp* und *ôp* sein, aber *vaxa* mit transitiver bedeutung müsste wenigstens nachgewiesen sein. — 4. *seztu* für *set-z-tu*, wie Sig. III, 51. — 6. *sûsbreka;* zu der (nach Kph.) im glossar gegebenen erklärung habe ich zwar kein sonderliches vertrauen, aber ich weiss nichts besseres zu geben.

30. 1. *gneypa*, nach Egilss. für *greypa*, *duriter tractare.* Ueber die verschiedenen erklärungen von *tramar* s. gloss. — 10. *leiða·með târum trega*, mit thränen den schmerz geleiten, ein klägliches leben führen.

31. 1. *með þursi þrîhöfðuðum;* alle diese verwünschungen oder beschwörungen sind nur als variationen des grundgedankens „der winterliche frost hält die saat in der kalten dunkeln erde zurück“ zu fassen, ohne dass jedes einzelne bild, welches Skirnir der Gerda vorhält, besonders zu deuten wäre. — 5. *morn morni;* Simr. „von morgen zu morgen“; Egilss. (v. *grîpa): „ægritudo (morn) animum tuum occupet“.* — 8. *î önn ofanverða*; „oben in das vorhaus“. Dieses die thür schützende vorhaus, sonst *framhûs*, *forstofa* genannt, diente zur aufbewahrung von feuerung.

32. 3. *gambanteinn;* das oberd. *gumpen* (springen, hüpfen), in verbindung mit dem schweiz. *gampiross* (schaukelpferd), setzt ein älteres *GIMBAN* voraus (vgl. altn. *gimbill*, lamm), woraus sich der begriff „springwurzel“ ergibt (vgl. Gr. myth. p. 928). Aus derselben wurzel erklären sich auch leicht die worte *gambanreiði*, heftiger zorn (str. 33), und *gamban-sumbl* (Œg. 8), fröhliches gelag.

33. 2. *âsa bragr*, Odin. — 3. Selbst Frey, der dich jetzt liebt, soll

34. Heyri iötnar!
heyri hrîmþursar!
synir Suttunga!
siálfir âsliðar!
hvê ek fyrir býð,
hvê ek fyrir banna
manna glaum mani,
manna nyt mani.

35. Hrîmgrimnir heitir þurs,
er þik hafa skal
fyr nâgrindr neðan;
þar þer vîlmegir
â viðar rôtum
geita hland gefi.
Œðri drykkja
fâ þû aldregi
mær! af þînum munum,
mær! at mînum munum.

36. Þurs rîst ek þer
ok þriá stafi:
ergi ok œði
ok ôþola;
svâ ek þat af rîst,
sem ek þat â reist,
ef görask þarfar þess.

Gerðr.

37. Heill ver þû nû heldr, sveinn!
ok tak við hrîmkalki
fullum forns miaðar;
þô hafða ek þat ætlað,
at myndak aldregi
unna Vaningja vel.

---

dich hassen, und zwar noch früher, als du dir den zorn der übrigen götter zugezogen hast, d. h. bevor noch die sache unter den übrigen göttern bekannt geworden ist.

34. 1. Ueber *iötnar* und *hrîmþursar* vgl. myth. §. 7, anm. 1. — 3. „Die söhne der Suttunge“ d. h. die söhne der riesen, vgl. Alv. 35 und die anm. zu Alv. 11. Will man sich den gen. plur. *Suttunga* nicht gefallen lassen, so muss man zu *Suttungr* eine nebenform *Suttungi* annehmen. — 4. *âsliðar*, die genossen der asen, die vanen und elbe. — 7. *manna glaum*, menschenfreude, was den menschen freude macht.

35. 1. *Hrîmgrimnir*, der in reif verhüllende. — 9. *af þînum munum*, von, nach deinen wünschen, da du es nicht anders haben willst.

36. 1. *Þurs*, das runenzeichen ᚦ, (*þurs* und *þorn*). — 2. „Drei stäbe“ d. h. drei worte, aber so, dass von den das wort bildenden runen die stäbe (stab heisst der zu jeder rune gehörende senkrechte strich) weggelassen und die kennstriche an einem einzigen stab vereinigt werden. Wenn man die runen als zauberzeichen anwandte, so zeichnete man die benennung der sache, vor welcher jemand bewahrt werden sollte (vgl. zu Sgrdr. 7) oder, wie hier, worte, die in erfüllung gehen sollen. Skirnir schneidet der Gerda die rune Thurs (riese, oder dorn) und die worte „ohnmacht, raserei, ungeduld“. Die erwartete wirkung ist, dass Gerda, dem riesen verfallen, (oder von dornen überwachsen, vgl. str. 35 *â viðar rôtum*) sich in ohnmächtiger wuth und ungeduld verzehren soll. — 5. Ich schabe die runen ab, wie ich sie geschnitten habe, wenn es nöthig ist, d. h. wenn du nachgibst, so löse ich den zauber.

37. 6. *Vaningja*; der vanensprössling ist Frey.

Skirnir.

38. Örindi mîn
vil ek öll vita,
âðr ek rîða heim hêðan;
nær þû â þingi
munt enum þroska
nenna Niarðar syni.

Gerðr.

39. Barri heitir,
er vit bæði vitum,
lundr lognfara;
en ept nætr nîu
þar mun Niarðar syni
Gerðr unna gamans.

Þâ reið Skirnir heim, Freyr stôð ûti ok kvaddi hann, ok spurði tîðinda:

40. Segðu mer þat, Skirnir!
âðr þû verpir söðli af mar,
ok þû stîgir feti framar:
hvat þû ârnaðir
î Iötunheima
þîns eða mîns munar?

Skirnir.

41. Barri heitir,
er vit bâðir vitum,
lundr lognfara;
en ept nætr nîu
þar mun Niarðar syni
Gerðr unna gamans.

Freyr.

42. Löng er nôtt,
langar 'ro tvær,
hvê um þreyjak þriár?
opt mer mânaðr
minni þôtti
en siá hâlf hŷnôtt.

39. 5. Niarðar, *emend.; cod. hier* Niarða, *aber oben richtig* Niarðar. — **42.** 2. langar 'ro tvær, *so* R; löng er önnur, *codd. d.* Sn. E. — 3. hvê um þreyjak þriár, R; hvê mega þreyja þriár, *codd. d.* Sn. E.

---

39. 1. *Barri*, der knospende, oder da *barr* nach Alv. 33 „getreide“ bezeichnet (vgl. agls. *bere*, m., *hordeum*, engl. *barley)* „kornland“. — 3. *lundr lognfara*, der hain der stillen fahrten (sing. *lognför*), der hain, in dem stille herrscht; diese erklärung scheint noch die am wenigsten gezwungene. Egilss. nimmt *lognfara* als indecl. adj., *tranquillus*.

42. 6. *siá*, für *sâ* öfter, nach B. H. auch für *ea* (veraltet); vgl. Sgrdr. 4. Oder es steht, wie *sê* für *sîa (vident)*, *siá* für *sê (sit)*. Vgl. *siák*, Harb. 9; H. H. I, 20; Fafn. 8; *en sê*, „*quam sit*“, ist nach einem comparativ häufig, z. b. str. 13; Hâv. 10. 11. 70. 125; Fafn. 30. 31; Sgrdr. 26; etc. — *hŷnôtt* ist weder die hochzeitsnacht *(hiú = hiôn, conjuges)*, noch die ersehnte nacht, denn wie sollte diese ihm länger als ein monat vorkommen können? *hŷnôtt* ist die wartenacht oder sehnsuchtsnacht (gleichviel ob vom altn. *hîa*, *otiari*, *exspectare*, oder vom agls. *higjan*, *tendere*, *festinare)*, und diese nacht des wartens ist die lange traurige zeit bis zu jener zusammenkunft.

RIGSMAL.

INHALT.

Heimdall steigt unter dem namen Rig vom himmel zur erde hernieder (1). Mit Edda, dem weibe des Ai, erzeugt er den Thräl, von dem die unfreien abstammen (2—13). Mit Amma, dem weibe des Afi, erzeugt er den Karl, von dem die freien bauern abstammen (14 — 22). Er kommt sodann zu Vater und Mutter und erzeugt den Iarl, dem er erbgüter und seinen namen gibt (23—33). Iarl wird ein kriegerischer und tapferer häuptling und vermählt sich mit Erna, der tochter Hersirs (34 — 37). Unter deren söhnen ragt der jüngste, Konr, weit, nicht nur über seine brüder, sondern auch über seinen vater hervor, und von ihm stammt das dänische königsgeschlecht (38—45).

Ueber Heimdall vgl. myth §. 39.

Svâ segja menn î fornum sögum,
at einhverr af âsum, sâ er Heimdallr hêt, fôr ferðar sinnar ok fram
með siófarströndu nökkurri, kom
at einum hûsabœ ok nefndisk Rîgr.
Eptir þeirri sögu er kvæði þetta:

1. Âr kvâðu ganga
grœnar brautir
öflgan ok alsœman
âs kunnigan,
ramman ok röskvan
Rîg stîganda.

2. Gêkk hann meir at þat
miðrar brautar,

1. 1. Âr, *emend.;* At, W. — 3. alsœman, *emend.;* alsoman, W., *indem der querstrich durch* o *vergessen ist.* — **2.** 2. miðrar, *emend.;* miðjar, W.,

---

Rîgr, nach Grimm (myth. p. 335 ff.) durch kürzung und verdichtung aus *Iringr* entstanden, zusammenfallend mit dem Iring der deutschen heldensage.

1. 2. *groenar brautir;* „in den grünen irdischen wegen sind die weissen, leuchtenden des himmels abgespiegelt .... Der regenbogen ist der himmlische ring, wie die milchstrasse der himmlische weg“. Grimm myth. a. a. o.

2. 2. *miðrar brautar;* cod. W. hat zwar *miðjar*, aber str. 6 das richtige *miðrar*, es ist der locative genitiv, der in diesem gedicht merkwürdig

kom hann at húsi.
hurð var á gætti.
inn nam at ganga
eldr var á gólfi:
hjón sátu þar
hár af árni.
Ái ok Edda
aldinfalda.

3. Rígr kunni þeim
ráð at segja.
meir settisk hann
miðra fletja.
en á hlið hvára
hjón salkynna.

4. Þá tók Edda
ökkvinn hleif.
þungan ok þykkvan.
þrunginn sáðum:
bar hon meir at þat
miðra skutla.
soð var í bolla.
setti á bjóð.
var kálfr soðinn
krása beztr.

5. Reis hann upp þaðan,
rêzk at sofna:
Rígr kunni þeim
ráð at segja.
meir lagðisk hann
miðrar rekkju.
en á hlið hvára
hjón salkynna.

schreibfehler. vgl. str. 4. — 9. Edda, so emend.: edda. W., schreibfehler; str. 4 hat W. richtig Edda. — 5. 2. rêzk. emend.: redz. W.

---

oft vorkommt. str. 3. 5. 6 etc., vgl. zu Ham. 3. — 4. *á gætti*, am pfosten, d. h. geschlossen. — 6. *á gólfi*. vgl. zu Vafþ. 9. — 8. *af árni*; árn soll *das vel labor* bedeuten. Egilss. emendirt *at arni*. am heerde, von arinn. — 9. *Ái ok Edda*; die stammeltern der leibeigenen werden dadurch als die älteste bevölkerung (die Finnen) bezeichnet.

3. 1. *kunni þeim* etc., Rig verstand es, ihnen rath zu sagen, d. h. einfluss auf sie zu erlangen, sie nach seinem willen zu lenken.

4. 4. *þrunginn sáðum*, zusammengedrückt von körnern, d. h. von grob geschrotenem getreide (Kph. „*furfuribus turgidum*“); *þrunginn*, partic. von einem sonst im altnordischen nicht weiter vorkommenden starken verbum (agls. *þringan*, drücken; vgl. altn. *þrengja*, daselbe) steht hier in seiner ursprünglichen bedeutung, vgl. glosse. — *sáð*, n., saat, Alv. 32 als bezeichnung des getreides, kommt weiter in der Edda nicht vor. — 5. *bar* etc.; sie trug mitten auf die tische sc. das brod, oder das in den ff. worten genannte; *skutill* ist ein kleiner runder tisch mit einem fusse; ein solcher müsste nach dieser stelle vor jedem der speisenden gestanden haben. Str. 29 kann *skutill*, wegen des zusatzes *silfri varða*, wohl kaum etwas anderes als „schüssel“ oder dergl. bezeichnen, was auch hier ganz gut passen würde (sie brachte sodann schüsseln), wenn dabei nur das *miðra* recht zu verstehen wäre. — 10. *krásir*, sonst eine süsse, scharfgewürzte speise, deren stelle hier gesottenes kalbfleisch vertreten muss.

5. 2. *rêzk*, er schickte sich dazu an; in gleicher bedeutung *rêð*, str. 17.

6. Þar var hann at þat
þriár nætr saman,
gêkk hann meir at þat
miðrar brautar,
liðu meir at þat
mânuðr nîu.
7. Ióð ôl Edda,
iósu vatni,
hörfi svartan
hêtu Þræl.
8. Hann nam at vaxa
ok vel dafna;
var þar â höndum
hrokkit skinn,
kropnir knûar,
fingr digrir,
fûlligt andlit,
lotr hryggr,
langir hælar.
9. Nam hann meir at þat
magns um kosta,
bast at binda,
byrðar görva,
bar hann heim at þat
hrîs gerstan dag.
10. Þar kom at garði
gengilbeina,
örr var â iljum,
armr sǫlbrunninn,
niðrbiúgt er nef,
ok nefndisk Þŷr.
11. Miðra fletja
meir settisk hon,
sat hiá henni
sonr hûss;
rœddu ok rŷndu,
rekkju görðu
Þræll ok Þŷr
þrungin dœgr.
12. Börn ôlu þau,

8. 7. fûlligt; fúúlligt, W. — **10.** 6. Þŷr, *emend.;* Þîr, W.

— 7. Dass der gast seinen platz im ehebett erhielt oder in das bett der tochter gewiesen wurde, kam auch sonst wohl vor; vgl. Weinh. altn. leben p. 447.

6. 1. *at þat*, wie sonst in diesem gedicht *meir at þat*, oder bloss *meir*, hinfort, sodann.

7. 2. *iósu vatni;* die neugeborenen kinder mit wasser zu benetzen (eine art taufe), war eine altgermanische sitte. — 3. *hörfi svartan*, „*atro panno velatum*“ Egilss. (von *hörr*, leinen); nach a. soll *hörfi* für *hörundi (hörund*, n., haut) stehen.

8. Die ganze beschreibung passt auf das lappische volk.

10. 3. Von dem barfuss laufen. Nicht nur die frauen der iarle, sondern auch die der bauern machten ihre meisten wege zu pferde, wie auf Island noch heutzutage die bauernfrauen zur kirche, zu nachbarn etc. meistens reiten.

11. 8. *þrungin*, neutr. pl., auf *Præll* und *Þŷr* bezogen, zusammengedrängt, zusammenhockend. Kph. bezieht *þrungin* auf *dœgr* (als plur. genommen), „*per turgida nycthemera*“, *tempora curis ac solicitudinibus turgida.* Die anführung eines solchen umstandes würde aber erst in die ff. str. gehören.

biόggu ok undu,
hygg ek at hêti
Hreimr ok Fiósnir,
Klûr ok Kleggi,
Kefsir, Fûlnir,
Drumbr, Digraldi,
Dröttr ok Hösvir,
Lûtr ok Leggjaldi;
lögðu garða,
akra töddu,
unnu at svînum,
geita gættu,
grôfu torf.

13. Dœttr vâru þær
Drumba ok Kumba,
Ökkvinkâlfa
ok Arinnefja,
Ysja ok Ambâtt,
Eikintiasna,
Tötrughypja
ok Trönubeina;
þaðan eru komnar
þræla ættir.

---

14. Gêkk Rîgr at þat
rêttar brautir,
kom hann at hûsi,
hurð var â skîði;
inn nam at ganga,
eldr var â gôlfi,
hión sâtu þar,
hêldu â sŷslu.

15. Maðr telgði þar
meið til rifjar,
var skegg skapat,
skör var fyr enni,
skyrtu þröngva,
stokkr var â gôlfi.

16. Sat þar kona
sveigði rokk,
breiddi faðm,
bió til vâðar;

14. 2. brautir, *emend.*; brauter, W., *nicht* brautar, *wie* Kph. *angibt.* — 3. hûsi, *fehlt in* W.

---

12. 2. *undu* für *unaðu*, sie hausten und liessen sich genügen. — 10. *garða*, einzäunungen der felder. — 11. *töddu*, v. *teðja*. — 13. *gaeta*, hüten, bewachen, m. gen. wie H. H. II. 37; sonst m. acc.

14. 4. *â skîði; skîð* muss hier zwar auch den thürpfosten, aber doch einen anderer art wie *gœtti* (str. 2) bezeichnen.

15. 4. *skör var fyr enni; fyr* steht hier in der bedeutung „von etwas herab" (s. Egilss. v. *fyrir*); das haar ging von der stirn herab, so dass die stirn frei aus dem zu beiden seiten herabfallenden haupthaar hervortrat. Oder da *skör* ursprünglich „schnitt" bedeutet, könnten die worte heissen „der schnitt war vor der stirne", d. h. vor der stirne war das haar kurz geschnitten. — Es ist bekannt, wie hohen werth die Germanen auf schönen haar- und bartwuchs legten. — 5. *skyrtu þröngva*, als absoluter acc., oder sc. *âtti*.

16. 3. *breiddi faðm*, „sie breitete die arme aus" (*faðmr*, *sinus*), wie man beim weben thut. Aber die vorhergehenden worte *sveigði rokk* müssen doch auf das spinnen bezogen werden, und die frau kann doch nicht zu gleicher zeit

sveigr var â höfði,
smokkr var â bringu,
dûkr var â hâlsi,
dvergar â öxlum;
Afi ok Amma
âttu hûs.

17. Rîgr kunni þeim
râð at segja,
reis frâ borði,
rêð at sofna,
meir lagðisk hann
miðrar rekkju,
en â hlîð hvâra
hión salkynna.

18. Par var hann at þat
þriár nætr saman,
liðu meir at þat
mânuðr nîu;
ióð ôl Amma,
iósu vatni,
kölluðu Karl,
kona sveip ripti
rauðan ok rióðan,
riðuðu augu.

19. Hann nam at vaxa,
ok vel dafna,
öxn nam at temja,
arðr at görfa,
hûs at timbra,
ok hlöður smîða,
karta at görfa,
ok keyra plôg.

20. Heim ôku þâ
hanginluklu,
geitakyrtlu,
giptu Karli;
Snör heitir sû,
settisk undir ripti,
bióggu hión,
bauga deildu,
breiddu blæjur,
ok bû görðu.

21. Börn ôlu þau
bióggu ok undu:
hêt Halr ok Drengr,
Höldr, Pegn, Smiðr,
Breiðrbôndi,
Bundinskeggi,

20. 5. snör, *so* W., *nicht* snor. — **21.** 4. Höldr; *„anstatt* höldr *ist ohne zweifel* hauldr *vorzuziehen, welches die form ist, in welcher das wort fast überall in codd. erscheint. Darnach wäre auch* Hyndl. 11. 16 *für* höldborit *zu schreiben* hauldborit, *und* Fafn. 19 *und* Grott. 17 haulða (sic!) *für* hölða (sic!).“ Mu.

---

spinnen und weben. Ganz einfach wäre die sache, wenn *faðmr* durch „faden“ übersetzt werden könnte: sie dehnte den faden aus, d. h. sie zog den faden aus dem flachse des rockens. Belegen kann ich freilich für das altn. die bedeutung „faden“ (ahd. *fadum*) nicht.

19. 6. *smíða* gilt im altn. nicht bloss von der bearbeitung der metalle, sondern heisst überhaupt verfertigen.

20. 8. *bauga deildu*, sie theilten ihr vermögen, sie besassen es gemeinsam. — 9. *breiddu blaejur*, sie breiteten die bettdecke (über sich aus) d. h. sie schliefen zusammen in einem bett; vgl. Oddr. 7. 25.

Bûi ok Boddi,
Brattskeggr ok Seggr.
22. Enn hêtu svâ
öðrum nöfnum:
Snôt, Brûðr, Svanni,
Svarri, Sprakki,
Flióð, Sprund ok Vîf,
Feima, Ristill;
þaðan eru komnar
karla ættir.

---

23. Gêkk Rîgr þaðan
rêttar brautir,
kom hann at sal,
suðr horfðu dyrr,
var hurð hnigin,
hringr var î gætti.
24. Gêkk hann inn at þat,
gôlf var strâð;
sâtu hión,
sâsk î augu
Faðir ok Môðir,
fingrum at leika.
25. Sat hûsgumi
ok snêri streng,
âlm of bendi,
örfar skepti;
en hûskona
hugði at örmum,
strauk of ripti,
sterti ermar.
26. Keisti fald,
kinga var â bringu,
sîðar slœður,
serk blâfân;
brûn biartari,
brióst liósara,
hâls hvîtari
hreinni miöllu.
27. Rîgr kunni þeim

24. strâð; straað, W., *der gewöhnlich aa, oft in einen buchstaben zusammengezogen, setzt, um â zu bezeichnen.*

---

22. 1. *Enn hêtu* etc., ferner hiessen so mit anderen namen sc. die töchter.

23. 5. *hnigin*, angelehnt, d. h. offen; so *hnigin er helgrind*, *haugar opnask*, *Herrar.* S. 7. — 6. Der ring am thürpfosten soll die thür im verschluss halten; nicht etwa ein ring an der thür, um dieselbe aufzuziehen, wie Egilss. meint, dass *gætti* hier die thür bedeuten müsse.

25. 6. *hugði at örmum*, sie besah ihre arme. — 7. Sie brachte ihren anzug in ordnung, indem sie die falten des obergewandes glatt strich und die ärmel hervorzupfte. Ich weiss nicht, ob zu *sterti* ein verbum *sterkja*, stärken, anzunehmen ist, oder *sterta*, entsprechend dem (starken) agls. *steortan (erigere)*, ahd. *sterzan.*

26. 4. *serk blâfân;* der acc. steht hier grade wie str. 15 *skyrtu þröngra.* Der *serkr* ist gleichbedeutend mit *skyrta*, wenn er auch vorzugsweise das frauenhemd bezeichnet. Reiche frauen trugen den *serkr* gern von seide, mit goldstickereien am bunde, hier, wie es scheint, mit blauer stickerei, oder von blaugestreiftem zeuge.

râð at segja,
meir settisk hann
miðra fletja,
en â hlîð hvâra
hión salkynna.

28. Þâ tôk Môðir
merktan dûk,
hvîtan af hörfi,
huldi bióð;
hon tôk at þat
hleifa þunna,
hvîta af hveiti,
ok huldi dûk.

29. Fram setti hon skutla
fulla, silfri varða,
â bióð fânt fleski
ok fugla steikta;
vîn var î könnu,
varðir kalkar,
drukku ok dœmdu,
dagr var â sinnum.
Rîgr kunni þeim
râð at segja.

30. Reis Rîgr at þat,
rekkju gerði;
þar var hann at þat
þriár nætr saman.
Gêkk hann meir at þat
miðrar brautar;
liðu meir at þat
mânuðr nîu.

31. Svein ôl Môðir,
silki vafði,
iósu vatni,
Iarl lêtu heita.
Bleikt var hâr,
biartir vangar,
ötul vâru augu,
sem yrmlingi.

32. Upp ôx þar
Iarl â fletjum,
lind nam at skelfa,
leggja strengi,
âlm at beygja,
örfar skepta,
flein at fleygja,
frökkur dŷja,
hestum rîða,
hundum verpa,
sverðum bregða,
sund at fremja.

33. Kom þar or runni

29. 3. fânt; faant, W. *mit dem* t *über der zeile.*

---

28. 3. *af hörfi* wie v. 7 *af hveiti; af* zur bezeichnung des stoffes, in der Edda nur an dieser stelle. — 8. *huldi dûk*, sie bedeckte das tischtuch mit den broden und den in der ff. str. genannten gerichten.

29. *skutla*, schüsseln, vgl. zu str. 4. — 3. *fânt;* ein unerklärtes wort. Das wort könnte ebenso gut die benennung eines gerichtes sein, als ein adject. auf *bióð* bezogen; vielleicht *fât*, neutr. von *fâinn*, verziert, bedeckt? — 8. *â sinnum*, auf den wegen; der tag vergieng, neigte sich.

32. *leggja strengi*, stränge anlegen, an den bogen. — 7. *flein*, dativ. — 10. *hundum verpa*, hunde hetzen; über den dat. bei *verpa* vgl. zu Völ. 5.

Rîgr gangandi,
Rîgr gangandi
rûnar kendi;
sitt gaf heiti,
son kvezk eiga;
þann bað hann eignask
ôðalvöllu,
ôðalvöllu,
aldnar bygðir.

34. Reið hann meir þaðan
myrkan veg,
hêlug fiöll,
unz at höllu kom;
skapt nam at dŷja,
skelfði lind,
hesti hleypti,
ok hiörfi brâ;
vîg nam at vekja,
völl nam at rióða,
val nam at fella,
vâ til landa.

35. Rêð hann einn at þat
âtián bûum,
auð nam skipta,
öllum veita
meiðmar ok mösma,
mara svangrifja;
hringum hreytti,
hió sundr baug.

36. Ôku mœrir
ûrgar brautir,
kômu at höllu,
þar er Hersir bió;
mœtti hann

36. 1. Ôku mœrir, *emend.;* ôkum ærir, W. — 6. miófingerði, *emend.;* miófingarði, W.

---

33. 4. *rûnar* hat hier seine ganz allgemeine bedeutung, nach welcher es den inbegriff des dem manne gebührenden wissens und könnens bezeichnet. — 5. Er gab ihm seinen eigenen namen *(Rigr)* und sagte, er wolle ihn als sohn haben, als sohn annehmen. Ueber die namengebung und das damit verbundene geschenk vgl. zu H. Hi. 7. — 8. *ôðalvöllu;* Rig heisst den Iarl sich erbgüter aneignen, welche dereinst seines geschlechtes alter wohnsitz *(aldnar bygðir)* sein werden.

34. 1. *Reið*, näml. *Iarl.* — 4. *at höllu*, zur halle auf dem ihm angewiesenen erbgut. — 12. *vâ til landa*, ein schrecken für die länder. Oder *vâ* als praet. von *vega*: er kämpfte um landbesitz.

35. 4 *öllum*, seinen kampfgenossen, seinen gefolgsleuten; freigebigkeit gegen diese war eben so unerlässlich für den heldenruhm, als eigene tapferkeit. — 5. *mösma;* das wort ist durchaus unerklärt, und die bedeutung „köstliche dinge" bloss aus dem zusammenhange errathen. — 8. Grössere ringe wurden öfter zerhauen und die einzelnen stücke vertheilt; so that z. b. Fridthiof im sturme (cap. 6).

36. 4. *Hersir;* die hersen waren bezirksvorsteher, die unter den iarlen standen, wie die iarle unter dem könige. Man könnte die hersen mit den centgrafen, die iarle mit den gaugrafen des karolingischen reiches vergleichen, nur dass die hersen und iarle ihre macht nicht als ein lehen besassen. Aus der

miófingerði
hvítri ok horskri,
hêtu Erna.

37. Bâðu hennar
ok heim ôku,
giptu Iarli,
gêkk hon und lîni;
saman bióggu þau
ok ser undu,
ættir ióku
ok aldrs nutu.

38. Burr var hinn elzti,
en Barn annat,
Ióð ok Aðal,
Arfi, Mögr,
Niðr ok Niðjungr,
nâmu leika
Sonr ok Sveinn
sund ok tafl,
Kundr hêt einn,
Konr var hinn yngsti.

39. Upp ôxu þar
Iarli bornir,
hesta tömdu,
hlîfar bendu,
skeyti skôfu,
skelfðu aska.

40. En Konr ungr
kunni rûnar,
æfinrûnar
ok aldrrûnar;
meir kunni hann
mönnum biarga,
eggjar deyfa,
ægi lægja.

41. Klök nam fugla,
kyrra elda,
sæva ok svefja,
sorgir lægja,
afl ok eljun
âtta manna.

42. Hann við Rîg iarl

---

verbindung Iarls mit Hersirs tochter entspringt das geschlecht, dessen j ü n g s t e s g l i e d *(Konr)* sich zum könige emporschwingt; damit ist das über die hersen und iarle sich erhebende königthum als der letzte und höchste trieb der volksentwickelung bezeichnet.

37. 7. *aettir ióku*, sie führten die geschlechter (den stamm) fort.

38. 6. *nâmu leika*, sie lernten spielen, näml. *sund ok tafl*.

40. 3. *aefinrûnar ok aldrrûnar* (vgl. myth. §. 47, anm. 1); die kenntniss der geschichtlichen begebenheiten und der lebensschicksale hervorragender männer war eine hauptzierde des mannes. — 6. *mönnum biarga*, d. h. er verstand die *biargrûnar* (Sgrdr. 9), heilkunde. — 7. *eggjar deyfa* etc., schwerter stumpfen, das meer zu beschwichtigen (vgl. Hâv. 149. 155; Sgrdr. 10). Runen bezeichnen ebensowohl das auf natürlichem wege, als auch das durch zauberkünste erlangte wissen und können.

41. 3. *saeva; sævi* für *sevi* = *sefi* (sinn) wie Hâv. 52; Kph. nimmt *sæva* als verbum, indessen ein object zu *svefja* scheint ebenso nothwendig, als die häufung der verba überflüssig. — 5. „kraft und stärke von acht männern" sc. *nam*, erlangte er.

rûnar deildi,
brögðum beitti,
ok betr kunni;
þâ öðlaðisk
ok þâ eiga gat
Rîgr at heita,
rûnar kunna.

43. Reið Konr ungr
kiörr ok skôga,
kôlfi fleygði,
kyrði fugla.

44. Þâ kvað þat krâka,
sat kvisti ein:
„hvat skaltu, Konr ungr!
kyrra fugla?
Heldr mætti þer
hestum rîða
ok her fella!

45. Â Danr ok Danpr
dŷrar hallir,
œðra ôðal
en þêr hafit;

45. 6. kiól, *so* W., *nicht* kiöl.

---

42. 2. *rûnar deildi*, er stritt mit ihm um den vorrang des wissens; vgl. Vafþ. 55. — 6. *ok þâ eiga gat* etc., und (dadurch, dass er sich überlegen zeigte) erlangte er es, Rig zu heissen, also dass der name des götterahnherren auf ihn übergieng, und dass also Rig (Iring) direct als stammvater des königsgeschlechtes da steht.

43. 2. *kiörr ok skôga*, durch busch und wälder. — 3. er belustigte sich mit waidwerk.

44. Die vögel verkünden öfters den menschen die verborgenen dinge; vgl. H. Hi. 1; Fafn. 32. — Die krähe macht dem Konr den vorwurf, dass er sich mit waidwerk belustigt, anstatt auf ruhmvolle kämpfe auszuziehen und sein reich zu vergrössern. — 5. *maetti þer*, besser taugte es dir; das so mit dem dativ gebrauchte unpersönliche *mâ* kommt sonst in der Edda nicht vor. Uebrigens könnte es auch für *mættið þêr* „vermöchtet ihr“ (grundr. §. 12, anm. 8.) stehen.

45. Der schluss des gedichtes scheint verstümmelt (wie auch nach str. 17 ein stück, die bewirthung in dem hause enthaltend, ausgefallen ist). Indem die krähe den Konr zu kriegesthaten anspornt, verkündet sie ihm die zukünftige herrlichkeit seines geschlechtes. Nach der Ynglingasage ist Rigs sohn Danpr, der zuerst in dänischer sprache könig hiess; dessen sohn ist Dan, von dem Dänemark den namen erhielt. Munch versetzt dieses älteste Dänemark (gränzland der Dänen) nach Schonen, lässt aber den Dan von dort aus über den sund gehen und auf den inseln eine eroberungsmonarchie gründen, welche jedoch bis ins 8. und 9. jahrhundert noch nicht Dänemark, sondern Gotland genannt sei. Schwierig bleibt es, diese sage von Dans reich mit der sage von den Hleidrakönigen (vgl. zu Hyndl. 16) in einklang zu bringen. — 6. *kiól at rîđa; kiól* ist dativ von *kióll*, einer nebenform zu *kiölr;* den kiel „reiten“ wie *riđa Ræsils hestum*, Sig. II, 16. — 7. *egg at kenna* kann bedeuten: die

þeir kunnu vel egg at kenna,
kiól at ríða, undir riúfa.“

waffen führen lernen, oder: das schwert kennen lehren, d. h. es andere empfinden lassen.

HYNDLULIODH.

INHALT.

Freyja reitet mit ihrem schützling Ottar zur Hyndla, einer vala, und verlangt von ihr genealogische auskunft über Ottars geschlecht und verwandtschaft, da Ottar solcher kunde zu einem rechtsstreit mit Angantyr bedarf (1—11).[1] Hyndla zählt dem Ottar die genealogie seines geschlechtes auf, nach welcher er mit den dänisch-gothischen (Skiöldunge etc.) königsgeschlechtern (12—21), so wie auch mit den (schwedischen) Arngrimssöhnen (22—23) und deren abkömmling Ivar (27), und mit den Völsungen und Giukungen (25 – 26) verwandt ist. Von den heldengeschlechtern geht die vala zur genealogie der götter über (str. 28 ff.) und hebt unter ihnen, nach zwei eingeschobenen strophen von riesen und zauberern (31 – 32), besonders den Heimdall und Loki hervor (34—41).[2] Freyja verlangt nun, dass Hyndla dem Ottar, damit er alle die worte im gedächtniss behalte, den erinnerungstrank reiche (42). Hyndla verweigert es (43—44); Freyja aber zwingt sie dazu, indem sie die höhle der Hyndla mit flammen umgibt (45). Hyndla reicht ihr nun den verlangten trank, freilich mit einem fluche, den jedoch Freyja in segen verwandelt (46—47).

1. Da der eigentliche kern des gedichtes die genealogien sind (12 – 41) und einleitung und schluss nur erdichtet sind, um den (für den alten norden jedoch viel weniger als für uns) trockenen inhalt zu würzen, so ist die frage, wer dieser Angantyr, und auch Ottar selbst, gewesen sei, überflüssig. In der genealogie der Arngrimssöhne kommt der name Angantyr dreimal vor: der vater, ein sohn und ein enkel der Hervör heisst so. Indessen keiner derselben kann gemeint sein, da die genealogische aufzählung ja viel weiter hinabgeht. Freilich erscheint auch Ottar als geschwisterkind mit den Skiöldungen etc., und doch nennt die vala Skiöldunge bis auf Harald Hilditönn.

2. Heimdall, von dem die ganze entwickelung der menschen ausgeht (vgl. Rigsmâl) und Loki, in dem diese ganze entwickelung ihr ende findet.

1. „Vaki mær meyja, er î helli bŷr;
vaki mîn vina, nû er rökkr rökkra,
Hyndla systir! rîða vit skolum

1. 1. *maer meyja* und *rökkr rökkra;* vgl. zu Harb. 1. Schmeichlerisch nennt Freyja die höhlenbewohnende vala *vina* und *systir*, fordert sie,

til Valhallar
ok til vês heilags.
2. Biðjum Herjaföður
î hugum sitja;
hann geldr ok gefr
gull verðugum:
gaf hann Hermôði
hiálm ok brynju,
en Sigmundi
sverð at þiggja.
3. Gefr hann sigr sonum,
en sumum aura,
mælsku mörgum,
ok mannvit fîrum,
byri gefr hann brögnum,
en brag skâldum,
gefr hann mannsemi
mörgum rekki.
4. Pôr mun hon blôta,
þess mun biðja,
at hann æ við þik
einart lâti;
þô er hânum ôtîtt,
við iötuns brûðir.
5. Nû taktu ûlf þinn
ein af stalli,

2. 1. Herjaföður *(so hier auch* Mu.; *vgl. zu Völ. 35)*, *emend.;* Herjans föður, *cod.* Fl.

---

ohne sogleich mit ihrem anliegen herauszurücken, zu einem ritt nach Valhalla auf und macht sie lüstern nach Odins mannigfachen gaben.

2. 2. *î hugum sitja*, „bitten wir Odin, in unseren herzen zu sitzen", d. h. sich zu uns zu neigen und willfährig seine gaben zu spenden. — 4. *verðugum*, dem würdigen; das wort kommt zwar in der Edda weiter nicht vor, indessen ist darum Petersens änderung *verðungu* (der gefolgschaft) noch nicht nöthig. — 5. *Hermôði*, schwerlich der sohn Odins, der in die unterwelt reitet, um Baldr zu lösen (vgl. myth. §. 42), wenn auch von einem anderen Hermod weiter nichts bekannt ist. — 7. Sigmund, Völsungs sohn, Sigurds vater. In Völsungs halle erschien einst ein unbekannter, einäugiger alter mann, der mit gewaltiger kraft ein schwert in einen baumstamm stiess und bemerkte, das schwert sei für den, der es herauszuziehen vermöchte. Darauf verschwand der alte. Sigmund allein vermochte das schwert herauszuziehen, und das war das gute schwert *Gramr*, welches nachher auf Sigurd vererbte. Jener alte aber war Odin gewesen.

3. Vgl. myth. §. 19.

4. 1. *hon*, Freyja selbst, die von sich in der dritten person spricht; sie will Thor, den feind des riesengeschlechtes, durch opfer beschwichtigen, dass die vala (die also vom riesengeschlechte ist) sich nicht vor Thor fürchten soll. — 6. *við iötuns brûðir sc. einart lâta.*

5. Diese str. bietet mancherlei schwierigkeiten. Gewöhnlich wird sie der Freyja zugetheilt, dass diese die riesin aufforderte, ihren reitwolf hervorzuholen; aber was soll denn *göltr þinn* bedeuten, da doch die vala nicht auf einem eber reitet? (Dass der eber Frey's hier als reitthier der Freyja erscheint, hat

lât hann renna
með rûna mûlum;
seinn er göltr þinn
goðveg troða,
vil ek mar minn
mætan hleða."

6. „Flâ ertu, Freyja!
er þû freistar mîn,
vîsar þû augum
â oss þannig,
er þû hefir ver þinn
î valsinni,
Ôttar unga,
Innsteins bur."

7. „Dulin ertu, Hyndla!
draums ætlig þer,
er þû kveðr ver minn
î valsinni,
þar er göltr glôar,
gullinbusti,
hildisvîni,
er mer hagir görðu
dvergar tveir,
Dâinn ok Nabbi.

5. 7. vil ek mar, *emend.;* vil ek ei mar, Fl. — 6. 7. Ôttar unga, *emend.;* iunga, Fl. *hier und an den übrigen stellen.*

---

nicht viel zu bedeuten; er bleibt in der verwandtschaft). Simrock theilt die strophe der vala zu und schiebt in den beiden letzten zeilen „nicht" ein; aber wie kann die vala Freyja auffordern, ihren wolf hervorzuholen? Wenn statt *seinn er göltr þinn* stände *seinn er-a göltr minn*, wäre die sache einfach. So wie die worte da stehen, bleibt kaum etwas anderes übrig, als sie dem Ottar zu geben (wenn gleich dieser in dem übrigen gedichte gar nicht spricht), und zwar so, dass er die erste hälfte zur vala, die zweite zur Freyja spricht, in dem sinne, der eber, wenn er Freyja und Ottar tragen soll, sei zu langsam, daher Ottar sein eigenes gutes ross besteigen will. — 4. *með rûna mûlum*, nach der gewöhnlichen erklärung „mit runenhalftern". *rûna* kann auch gen. pl. von *rûni*, m., vertrauter, genosse, sein; die vala soll den wolf allein (*ein*) aus dem stalle ziehen und ihn dann rennen lassen „zugleich mit den halftern der genossen" (der Freyja und des Ottar), so dass die halfter der drei reitthiere neben einander bleiben. Vielleicht läge es noch näher, da *mûll* auch „maulthier" bedeutet, das wort als bezeichnung für „reitthier" überhaupt zu nehmen. — 6. *goðveg*, den weg nach Valhalla.

6. 4. *â oss þannig*, so auf uns (mich). — 5 *ver þinn;* die vala nennt Freyja's jungen schützling in schmähender absicht ihren „mann", den sie da zu der vorgeschlagenen reise nach Valhalla (*î valsinni*) bei sich habe; sie wirft der Freyja buhlschaft vor. Dieser Ottar hat, beiläufig bemerkt, durchaus nichts gemein mit jenem *Óðr*, dem Freyja nach Sn. E. p. 21 vermählt war. Schon das epitheton *heimski* (str. 16, 17, 20 etc.) steht in directem widerspruch mit dem einzigen, was dort in Sn. E. von *Óðr* gesagt ist, dass er weit in die welt fortgezogen sei (*Óðr fôr î braut langar leiðir).*

7. 2. *draums aetlig þer* für *ek ætla draums þer vera* (vgl. H. Hi. 19), ich meine, dass du träumst. — 3. ff. „Da du sagst, dass mein mann auf dem

8. Sennum vit or söðlum,
sitja vit skolum,
ok um iöfra
ættir dœma,
gumna þeirra
er frâ goðum kômu,
þeir hafa veðjat
vala mâlmi,
Ôttarr ungi
ok Angantýr.

9. Skylt er at veita,
svâ at skati enn ungi
föðurleifð hafi
eptir frændr sîna.

10. Hörg hann mer gerði
hlaðinn steinum,
— nû er griót þat
at gleri vorðit —
rauð hann î nýju
nauta blôði,
æ trûði Ôttarr
â âsynjur.

11. Nû lâttu forna
niðja talda,
ok uppbornar
ættir manna:
hvat er Skiöldunga,
hvat er Skilfinga,
hvat er Öðlinga,
hvat er Ylfinga,
hvat er höldborit,
hvat er hersborit,
mêst mannaval
und miðgarði?“

12. „Pû ert, Ôttarr!
borinn Innsteini,

Valhallawege sei (d. h. dass du den Ottar, den ich auf dieser fahrt bei mir habe, meinen mann nennst), wo der eber glüht, der goldborstige, der kampfeber, welchen mir verfertigten“ etc. Den eber (vgl. myth. §. 20, anm. 1) verfertigten nach Sn. E. p. 69 ff. die zwerge Brock und Sindri, wofür hier andere zwergnamen gesetzt sind.

8. 1. *or söðlum*; da die vala die einladung nicht annimmt, so rückt Freyja nun mit ihrem begehren heraus und will, so wie sie da ist, vom sattel aus, die unterhaltung beginnen. — 8. *vala mâlmr*, das todtenmetall, d. h. das hinterlassene erbe.

9. 4, *eptir fraendr sina*, das nach dem tode seiner blutsfreunde ihm zukommende erbe.

10. 4. *at gleri vorðit;* das gestein ist so stark mit opferblut genetzt, dass es wie glas glänzt. Freyja erklärt, warum sie den Ottar in besondern schutz genommen hat.

11. 1. *lâttu talda*, lass angesagt sein, sage an. — 8. *Ylfinga*, während str. 16 die *Ynglingar* genannt werden. *Ylfingar* ist nach der einleitung zu H. H. II. ein anderer name für die *Völsungar*. — 9. *höldborit*, frei geboren; *Höldr* wird R. 21 unter den söhnen Karls, des freien bauern, genannt. — 10. *hersborit*, edelen geschlechtes; die hersen müssen hier die iarle mit bezeichnen; vgl. zu R. 36.

en Innsteinn var
Âlfi enum gamla,
Âlfr var Ûlfi,
Ûlfr Sæfara,
en Sæfari
Svan enum rauða.

13. Môður âtti faðir þinn
menjum göfga,
hygg ek at hon hêti
Hlêdîs gyðja,
Frôði var faðir þeirrar
en Frîant môðir,
öll þôtti ætt sû
með yfirmönnum.

14. Âli var âðr
öflgastr manna,
Hâlfdan fyrri
hæstr Skiöldunga;
fræg vâru fôlkvîg,
þau er framir gerðu,
hvarfla þôttu hans verk
með himins skautum.

15. Efldisk hann við Eymund
œztan manna,
en hann vâ Sigtrygg
með svölum eggjum;
eiga gêkk Âlmveig
œzta kvinnu,
ôlu þau ok âttu
âttiân sonu.

16. Paðan eru Skiöldungar,
þaðan Skilfingar,

13. 6. Frîant; Friant *oder* Friaut, Fl. — **15.** 3. vâ, *fehlt in* Fl.

---

12. Der stammbaum Ottars ist nach Ettmüller (einleitung zu Beowulf, p. 16) folgender:

Svan der rothe.
Saefari. — Klypr.
Ulf. — Ketil.
Alf. — Frodi. Friant. — Eymund. Hildigunn.
Innstein. Hledis. — Ali. Halfdan (der alte). Almveig.
Ottar. — Achtzehn söhne, von denen die Skiöldunge, Skilfinge, Ödlinge etc. abstammen.

14. 3. *fyrri*, der frühere, d. h. der ältere bruder. Dass Ali und Halfdan (*Hâlfdan gamli*, vgl. Sn. E. p. 104) brüder der Hledis sind, ist nicht ausdrücklich bemerkt; die annahme ist aber nothwendig, weil nur dadurch die verwandtschaft Ottars mit den Skiöldungen etc. hergestellt wird. — 4. *Skiöldungar; Skiöldr* ist ein sohn Odins; er war mit der göttin Gefion vermählt, welche Saelund (Seeland) vom schwedischen festlande losgerissen hatte (Sn. E. p 1). Von diesem Skiöld stammt nun Halfdan der alte, der ahnherr der heldengeschlechter, deren eines speziell den namen der Skiöldunge fortführt.

15. 1. *efldisk*, er stärkte sich, er wurde mächtig durch die verschwägerung mit Eymund.

16. Die Skiöldunge hatten ihren herrschersitz in Hleidra (*Hleiðr*, Lejre) auf der insel Seeland (der letzte Skiöldung ist *Haraldr Hilditönn*, vgl. str. 27),

þaðan Öðlingar,
þaðan Ynglingar,
þaðan höldborit,
þaðan hersborit,
mêst mannaval
und miðgarði;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

17. Var Hildigunn
hennar môðir
Svâfu barn
ok sækonungs;
alt er þat ætt þîn,
Ôttar heimski!
varði at viti svâ,
viltu enn lengra?

18. Dagr âtti Þôru
drengja môður,
ôlusk î ætt þar
œztir kappar:
Fraðmarr, Gyrðr
ok Frekar bâðir,
Âmr ok Iösurr, Mâr,
Âlfr enn gamli;
varðar at viti svâ,
viltu enn lengra?

19. Ketill hêt vinr þeirra
Klyps arfþegi,
var hann môðurfaðir
môður þinnar;
þâ var Frôði
fyrr en Kâri,
hinn eldri var
Âlfr um getinn.

17. 3. Svâfu; Svofu, Fl.

---

die Skilfinge nach Sn. E. p. 106 *î austrvegum*, östlich von der ostsee, die Ynglinge (*Ynglingar* für *Ingingar* oder *Ingvingar*, vgl. myth. §. 51) in Upsal, die Ödlinge (vgl. str. 25 und *Sinfiötlalok*) in Valland; vgl. zu Vkv. einl. 2.

17. 2. *hennar*, der Almveig. — 4. *saekonungs;* ist dieser nicht mit namen genannte *sækonungr* jener *Sæfari*, str. 12? Denn an Helgi Hiörvards sohn und dessen gattin Svava (Sæm. zu H. Hi. 31) ist nicht zu denken. — 7. *varði* etc., er (Ottar) achte darauf, dass er es wisse, dass er es behalte. — 8. *enn lengra*, nämlich, dass ich noch weiter spreche.

18. 1. Dag ist ein sohn des Dyggvi und der Drott, der schwester des Dan (vgl. zu R. 45); ein anderer Dag ist der sohn des Högni, der bruder der Sigrun; vgl. H H. II, 23 ff. Die aufzählung dieses geschlechtes unterbricht zwar den stammbaum Ottars, indessen solche unterbrechungen, die noch öfter vorkommen, waren nicht zu vermeiden, da ja mehrere genealogien neben einander aufgezählt werden sollten. (Im *Fundinn Noregr* und Sn. E. p. 105 wird freilich *Dagr* mit unter den söhnen Halfdans genannt.) Die wiederanknüpfung geschieht dadurch, dass Ketil (str. 14), der urgrossvater Ottars wie auch der Skiöldunge etc., als verwandter der sprösslinge Dags bezeichnet wird. — 9. *varðar*, merkwürdig der indicativ, da doch str. 17 der conj. *varði* steht. Kph.: „*interest ut ita sciat.*"

19. 6. *fyrr enn Kâri* sc. *borinn*. — 8. Dieser Alf kann mit Alf dem alten (str. 12) so wenig wie dieser mit dem alten Alf str. 18 etwas anderes als

20. Nanna var næst þar
Nökkva dôttir,
var mögr hennar
mâgr þîns föður;
fyrnd er sû mægð,
fram tel ek lengra,
kunna ek bâða
Brodd ok Hörfi;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

21. Îsôlfr, Âsôlfr
Ölmôðs synir
ok Skûrhildar
Skekkils dôttur,
skaltu til telja
skatna margra;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

22. Gunnarr, Bâlkr,
Grîmr, Arðskafi,
Iárnskiöldr, Þôrir,
Ûlfr, Gînandi,
Bûi ok Brami,
Barri ok Reifnir,
Tindr ok Tyrfingr,
tveir Haddingjar;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

20. 1. Nanna, *emend.;* Manna, Fl., *schreibfehler.* — **22.** *Siehe die anmerkung zu dieser strophe.*

---

den namen gemein haben. Alf, Frodi und Kari scheinen doch als brüder bezeichnet zu sein, die aber nicht zu Ketils geschlecht gehören, wie Kph. meint, wenn nämlich der hier erwähnte Frodi derselbe ist, wie der str. 13 genannte, der mann der Friant, der tochter Ketils. Da die genealogische aufzählung hier auf die abstammung der Friant gekommen ist, so erwähnt sie des gemahles der Friant, des Frodi, um auch dessen brüder Alf und Kari zu nennen.

20. 1. Nanna, tochter des Nökkvi, kann nicht, wie Kph. meint, die mutter des Alf sein, denn dann wäre sie ja auch die mutter des Frodi; vielleicht die gemahlin des Alf. — 8. Brodd und Hörfir, auch str. 24 erwähnt, gehören zwar, wie aus den worten *fram tel ek lengra* erhellt, zu Nannas geschlecht; ob aber zu den sprösslingen oder zu den vorfahren derselben, ist nicht ersichtlich.

21. Auch die hier genannten namen rechnet Kph. zu Nannas geschlecht.

22. Hier ist offenbare verwirrung in den namen. Die verzeichnisse von Arngrîms söhnen in der Örvaroddssaga und bei Saxo stimmen zwar ganz genau weder unter sich, noch mit dem verzeichniss in der Hervararsaga. Aber alle drei verzeichnisse haben gemeinsam die zwölfzahl der söhne, so wie die in dieser strophe fehlenden namen *Angantýr*, *Hiörvarðr*, *Hervarðr*, *Hrani* (und *Angantýr* ist obendrein die hauptperson), während von den namen *Gunnarr* bis *Gînandi* sich in allen drei verzeichnissen nichts findet. Wenn man nun von diesen namen absieht, und vor *Bûi ok Brami* die fehlenden namen *Angantýr*, *Hiörvarðr* etc. einschiebt, so stimmt das so herauskommende verzeichniss mit dem der Hervörsage, nur dass dort *Sæmingr* für den hier genannten *Tyrfingr* steht; die reihen-

23. Âni ok ômi
vâru bornir
Arngrîms synir
ok Eyfuru;
brökun berserkja
böls margskonar
um lönd ok um lög
sem logi fœri;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

24. Kunna ek bâða
Brodd ok Hörfi,
vâru þeir î hirð
Hrôlfs ens gamla;
allir bornir
frâ Iörmunreki
Sigurðar mâgi,
— hlŷð þû sögu minni! —
fôlkum grims
þess er Fafni vâ.

---

folge ist hier natürlich durch den stabreim bedingt. Desshalb nimmt Munch mit fug und recht an, die namen von *Gunnarr* bis *Gînandi* bilden ein bruchstück von einer andern genealogie oder seien sonst durch ein versehen hier eingeschoben, und die strophe von Arngrims söhnen habe gelautet:

Hervarðr, *Hiörvarðr*, *Hrani*, *Angantŷr*,
Bûi ok Brami, *Barri ok Reifnir* etc.

Auch diese Arngrimssöhne gehören zu Ottars geschlecht; Arngrim, der auf *Bôlm* (nach Fryxell *berättelser ur svenska historien*, p. 17, Bornholm) herrschte, stammt zwar von den riesen ab, aber sein weib Eyfura ist die enkelin des Sigrlami und dieser ein sohn Odins; vgl. Hervar. sag. 2.

23 „Zu streit und kampflärm waren Arngrims söhne geboren." Statt *ômi* will Egilss. *önn* (als dat.) lesen. Gegen den von Kph. gegebenen nom. *ômr* ist doch am ende nicht viel einzuwenden, wenn man das altn. *ama(2)*, *molestiam adferre*, und das agls. *AMAN*, *ÔM* etc. (s. Ettmüller s. v.) vergleicht, mag die bedeutung nun „kampfeslärm" sein, oder „plage". — Diese 12 Arngrimssöhne waren die wüthendsten berserker. Sie fielen alle in dem berühmten holmgange gegen den edlen Hialmar und dessen kampfgefährten Odd auf Samsey; aber auch Hialmar starb an den erhaltenen sechszehn wunden, worauf seine geliebte, Ingibiörg, des uppsalischen königs Yngvi tochter, um deren besitz die Arngrimssöhne den Hialmar zum holmgang gefordert hatten, sich selbst den tod gab; vgl. Hervar. sag. 4. 5. — 5. *brökun* etc. „kampflärm vielfachen unheils der berserker (fuhr) über länder und das meer, wie wenn eine feuerflamme darüber führe."

24. 5. Hier ist offenbar eine lücke, oder die aufzählung macht, um auf Iörmunrek zu kommen, einen verzweifelten sprung, den die worte *allir bornir frâ Iörmunreki* übel genug ausfüllen. Denn von Iörmunrek können die vorher genannten unmöglich abstammen. Man könnte *frâ* in *fyrr* ändern, indessen die ausfüllung bliebe immer noch übel genug. — 7. *Iörmunrekr* (goth. *Airmanareiks*) ist Sigurds verwandter, weil er Sigurds tochter, Svanhild, geheirathet hat; vgl. die einleitung zu *Guðrûnarhvöt*. Wenn die bestimmung über die abfassungszeit des Hyndluliedes (s. zu str. 27) richtig ist, so muss die verbindung der Sigurds-

25. Sâ var vîsir
frâ Völsungi,
ok Hiördîs
frâ Hrauðungi,
en Eylimi
frâ Öðlingum;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

26. Gunnar ok Högni
Giúka arfar,
ok ið sama Guðrûn
systir þeirra:
eigi var Guthormr
Giúka ættar,
þô var hann brôðir
beggja þeirra;
alt er þat ætt þîn,
Ôttarr heimski!

27. Haraldr Hilditönn
borinn Hrœreki

---

sage mit der von Iörmunrek (Ermanarich), offenbar eine spätere und „willkührliche“ (Ettmüller) erweiterung der Sigurdssage, entweder schon ziemlich früh vor sich gegangen sein, oder — diese strophe ist später eingeschoben, wie vielleicht auch die 61. strophe des dritten Sigurdliedes, welche allein unter den älteren liedern die Svanhild nennt.

25. 2. *frâ Vösungi*, „dieser herrscher (Sigurd) stammte von Völsung“ (dem urenkel Odins, was hier jedoch so wenig wie die abstammung der Ynglinge von Frey etc. besonders erwähnt wird), dem vater Sigmunds, dessen sohn Sigurd ist. — 3. Hiördis, Sigurds mutter, stammt von Hraudung, und ist die tochter des Eylimi, der, nach Suhm, gegen das ende des vierten jahrhunderts in Warwith, jetzt Varde, im stift Ribe (in Jütland) herrschte.

26. An die Völsunge schliesst sich natürlich die erwähnung der Giukunge an. Giuki, in der deutschen sage Gibeche, der burgundische könig Gibika. — 5. Guttorm ist Giuki's stiefsohn.

27. Hier knüpft das gedicht wieder an die in str. 23 abgebrochene genealogie an, denn Ivar Vidfadmi stammt (wenigstens nach der *Hervararsaga:* Ivars vater ist der Skiöldung *Hâlfdan inn snialli*, und dessen mutter ist Hilda, die enkelin des Angantyr, eines enkels der Hervör) von der Hervör, der tochter Angantyrs, des ältesten der Arngrimssöhne, ab. *Ívarr Víðfaðmi* verdrängte die Ynglinge und herrschte über ganz Schweden und Jütland; er vermählte seine tochter Auda mit dem Skiöldung *Hrœrekr*, und deren sohn ist *Haraldr Hilditönn*. Als Hrœrek dann gegen Ivar gefallen war, flüchtete Auda mit ihrem sohne Harald zu *Râðbarðr*, dem herrscher von *Garðaríki* (Russland), vermählte sich mit ihm, und deren sohn ist *Randverr*. Nach Ivars tode herrschte Harald Hilditönn über Schweden, Dänemark und Jütland; er setzte seinen halbbruder Randver, und nach dessen tode dessen sohn Sigurd Ring, zum unterkönig in Uppsala ein. Als Harald 150 jahr alt geworden war, forderte er, um nicht an altersschwäche zu sterben, seinen neffen Sigurd Ring zu einer schlacht heraus. Sie trafen sich auf der Bravallaheide (in Ostgothland), und in dieser schlacht fiel Harald, worauf Sigurd Ring die herrschaft über das ganze erhielt. Mit dem letzten Skiöldung Harald erlischt das reich der Hleidrakönige, und es beginnt die neue mo-

slöngvanbauga,
sonr var hann Auðar,
Auðr diúpauðga
Îvars dôttir,
en Râðbarðr
var Randvers faðir;
þeir vâru gumnar
goðum signaðir;
alt er þat ætt þîn,
Ôttar heimski!

28. Vâru ellifu
æsir taldir,
Baldr er hnê
við banaþûfu;
þess lêzk Vali
verðr at hefna,
sîns of brôður
slô hann handbana;
alt er þat ætt þîn,
Ôttar heimski!

29. Var Baldrs faðir
Burs arfþegi;
Freyr âtti Gerði,
hon var Gŷmis dôttir,
iötna ættar
ok Aurboðu;
þô var Þiassi
þeirra frændi
skautgiarn iötunn,
hans var Skaði dôttir.

29. 4. Gŷmis, *emend.;* Geymis, Fl.

---

narchie des Sigurd Ring und Ragnar Lodbrok; auf die mythisch-heroische zeit folgt die wikingerzeit. Nach Ragnar Lodbroks tode bilden sich dann allmählig die drei neuen reiche von Schweden, Dänemark und Norwegen. Da nun die namenaufzählung nur bis zu Harald und Randver geht, und der berühmte Sigurd Ring und dessen noch berühmterer sohn Ragnar Lodbrok nicht genannt sind, so hat man danach die abfassungszeit dieses liedes bestimmt. Die Bravallaschlacht setzt Fryxell um d. j. 740; wäre das gedicht später als in der ersten hälfte des 8. jahrhunderts verfasst, so hätten die hochberühmten namen Sigurd Ring und Ragnar Lodbrok nicht fehlen können. — 3. *slöngvanbauga;* B. H. gibt *slöngvanbaugir,* wie eine schlange sich windend, was weder auf Harald noch auf Hrœrek passt; Simrok „des ringverschleuderers" (des freigebigen), was sich allenfalls vertheidigen liesse, wenn *slöngvi* oder *slöngvir bauga* da stände; das compositum könnte nur *baugslöngvir* lauten. Aenderungen wie *slöngði bauga* oder *slöng valbauga* müssten — abgesehen davon, dass man *baugum* zu erwarten hätte — einen entschiedener passenden sinn geben, um sich rechtfertigen zu lassen. Munch nimmt das wort in seiner gesch. des nord. volkes als eigennamen.

28. Das gedicht wendet sich nun auch zu göttergenealogien und deutet sodann den untergang der götter an (str. 39—41); das ist wohl der grund, wesshalb es auch die „kleine Völuspâ" genannt wurde. Ueber die zwölfzahl der asen vgl. myth. §. 58, über Baldr §. 38, über Vali §. 27, anm. 3.

29. 2. *Burs arfþegi* ist Odin; vgl. myth. §. 3, anm. 3. — 3. *Gerði,* vgl. myth. §. 52. — 9. *skautgiarn, velamenti amans;* Kph. *skrautgiarn,*

30. Mart segjum þer,
ok munum fleira;
vörumk at viti svâ,
viltu enn lengra?

31. Haki var Hveðnu
hôti beztr sona,
en Hveðnu var
Hiörvarðr faðir;
Heiðr ok Hrossþiófr
Hrímnis kindar.

32. Eru völur allar
frâ Vîðôlfi,
vitkar allir
frâ Vilmeiði,
seiðberendr
frâ Svarthöfða,
iötnar allir
frâ Ŷmi komnir.

33. Mart segjum þer
ok munum enn fleira;
vörumk at viti svâ,
viltu enn lengra?

34. Varð einn borinn
î ârdaga
rammaukinn miök
rögna kindar,
nîu bâru þann
nâðgöfgan mann
iötna meyjar
við iarðar þröm.

35. Hann Giálp um bar,
hann Greip um bar,
bar hann Eistla
ok Angeyja,
hann bar Ûlfrûn
ok Eyrgiafa,
Imdr ok Atla
ok Iárnsaxa.

36. Sâ var aukinn
iarðar megni,

32. 1. völur, *so codd. d.* Sn. E.; völfur, Fl. — 3. vitkar allir, *so* Fl. *und* W. *und* R. d. Sn. E.; vættir allar, U. — 5. seiðberendr, *so codd. d.* Sn. E.; skilberendr, Fl. — **34.** 6. nâðgöfgan, *so emend.;* nâðböfgan, Fl., *schreibfehler.*

---

magnificentiæ deditus; der nach Idun und deren äpfeln lüsterne riese Thiassi (vgl. myth. §. 40 und 50).

30. 3. *vörumk*, achten wir darauf, dass er es wisse; vgl. str. 17. Kph. hat *völomz*, wesshalb Grimm (gram. IV, 41) diese form als wirklichen plural, und nicht wie *mælumk*, *göngumk* etc. als dual nehmen will; ohne noth, bei der orthographie der Kopenhagener ausgabe, und das subject zu *vörumk* ist Freyja und Hyndla.

31. Die in dieser str. genannten namen gehören dem riesengeschlechte an. — 2. *hôti beztr*, „um ein weniges der beste“ d. h. nicht ganz so schlimm als die übrigen. — 5. *Hrossþiófr* erinnert an Saxo's (p. 127) *Rostiophus phinnicus*, der dem Odin verkündet, dass er mit der Rinda (vgl. myth. §. 27) einen sohn zeugen würde, der dazu bestimmt sei, den bruder zu rächen.

34. 1. *einn*, nämlich Heimdall; vgl. myth. §. 39. — 4. *Rögna; rögnir* ist sonst „herrscher“, hier gleichbedeutend mit *regin*, n. pl., gen. *ragna*, götter.

svalköldum sæ
ok sônardreyra.
Mart segjum þer
ok munum fleira;
vörumk at viti,
viltu enn lengra?

37. Ôl ûlf Loki
við Angrboðu,
en Sleipni gat
við Svaðilfara;
eitt þôtti skars
allra feiknast,
þat var brôður frâ
Býleists komit.

38. Loki af hiarta
lindi brendu,
fann hann hâlfsviðinn
hugstein konu,
varð Loptr kindugr
af konu illri;
þaðan er â foldu
flagð hvert komit.

39. Haf gengr hríðum
við himin siâlfan,
líðr lönd yfir,
en lopt bilar;
þaðan koma sniófar
ok snarir vindar,
þâ er î râði
at regn um þrióti.

38. 4. konu, *emend.;* komu, Fl.

---

36. 4. *sônardreyra*, die gewöhnliche erklärung „sühnendes blut" hat gar keinen sinn. Zum regenbogen ist aber die sonne unumgänglich nothwendig; um zur bedeutung „sonnenblut" für „sonnenstrom" zu gelangen, will Petersen *sûnardreyra* lesen und einen nominativ *sûn* (gen. *sûnar*) annehmen als = *sýn*, oder vielmehr richtiger für *sýn*, welches Sn. E. p. 120 neben *sôl* und *sunna* als benennung der sonne anführt. Aber *sýn* ist = *sión* (blick, sehe) und nicht *sûn;* und wenn denn einmal geändert werden muss, um zu dem unumgänglich nothwendigen „sonnenstrom" zu gelangen, warum nicht geradezu *sôlardreyra?*

37. 1. *ûlf*, den Fenriswolf; vgl. myth. §. 56, und über den Sleipnir, myth. §. 20, anm. 4. — 5. *eitt skars*, Hel oder die Midgardschlange; Byleists bruder ist Loki.

38. Diese „verzweifelte" stelle ändert Grimm (myth., vorrede XXXVII) in „*Loki at hiarta lundi brenda*" etc., *Lokius comedit cor in nemore assum, invenit semiustum mentis lapidem mulieris.* Petersen (p. 357) erklärt mit Scheving: *Loki lyndi* (d. i. *lyndti*, veränderte den sinn) *af brendu hiarta.* Jedenfalls ist der sinn, dass Loki, der ursprünglich innerlich mit Odin vereinigt gewesen ist, durch das verzehren des verbrannten weiberherzens zum bösen entzündet *(kindugr)* wird, und dass davon alles unheil *(hvert flagð)* in die welt gekommen ist. Vgl. myth. §. 54.

39. Diese strophe erinnert an den der götterdämmerung vorausgehenden Fimbulwinter (vgl. myth. §. 60), so wie der ausdruck *lopt bilar* (die luft verliert ihre belebende kraft) an Hrafng. 4—5. — 7. Dann (wann der Fimbulwinter kommt) wird der regen aufhören, weil drei solcher winter kommen, und kein

40. Varð einn borinn
öllum meiri,
sâ var aukinn
iarðar megni;
þann kveða stilli
stôrauðgastan,
sif sifjaðan
siötum görföllum.

41. Þâ kemr annarr
enn mâtkari,
þô þori ek eigi
þann at nefna;
fâir sîa nû
fram um lengra,
en Ôðinn mun
ûlfi mœta."

42. „Ber þû minnisöl
mînum gesti,
svâ hann öll muni
orð at tîna,
þessa rœðu,
â þriðja morni,
þâ er þeir Angantŷr
ættir rekja."

43. „Snûðu braut hêðan,
sofa lystir mik,
fær þû fâtt at mer
frîðra kosta;
hleypr þû eðlvina
ûti â nâttum,

42. 8. rekja, *emend.;* reikna *(ein neueres wort)*, Fl. — **43.** 1. braut, *emend.;* burt *(neuere form)*, Fl.

---

sommer dazwischen, wo es regnen könnte. Oder wenn *regn* die schneegestöber bezeichnen soll, so ist der sinn: das wird aufhören, wenn Ragnarök einbricht und die welt in flammen aufgeht.

40. 1. *einn*, Thor. — 4. *iarðar megni*, weil Thor der sohn der Iörd ist; vgl. myth. §. 28. — 7. *sif* (dat.) *sifjaðan siötum görföllum*, durch sippe gesippt allen „*siötum*"? *siöt* bezeichnet Hrafng. 19 „versammlung", und sonst sitz, wohnsitz z. b. *Heljar siöt*, *sôlar siöt*, *þursa siöt* (Fiölsv. 1. 25; Sig. I, 52). Hier soll nun das wort „geschlechter" oder „völker" bedeuten (der „wohnsitz" für die „bewohner"), aber mit welchem grunde kann so etwas von Thor gesagt werden? Etwa weil sein name am häufigsten zur bildung von eigennamen benutzt wurde? Von Heimdall könnte, das Rîgsmâl verglichen, eher so etwas gesagt werden, aber auf ihn würde das *öllum meiri* (bedeutender als alle, nämlich, Odinssöhne) nicht passen. Vielleicht sind es versprengte worte einer ursprünglich auf Heimdall bezogenen strophe, die durch missverständniss in diese (sammt str. 39 und 41) ohnehin verdächtige strophe gekommen sind.

41. Vgl. zu dieser str. Völ. 63 und myth. §. 63, anm. 5. — 4. Wenige sehen jetzt weiter vorwärts (in die zukunft), als bis auf die zeit, wo Odin dem wolf begegnen wird, d. h. bis zum letzten götterkampfe.

42. 1. *minnisöl*, einen trank, der bewirken soll, dass Ottar alle diese worte behält und aufzählen kann.

43. Hyndla verweigert es mit schnöden worten. — 3. *faer at mer*, du erhältst von mir, wie Akv. 33 *þiggja knâttu at Guðrûnu*. *fâtt friðra*

sem með höfrum
Heiðrûn fari.
44. Rant at œði
ey þreyjandi,
skutusk þeir fleiri
und fyrirskyrtu;
hleypr þû eðlvina
ûti â nâttum,
sem með höfrum
Heiðrûn fari."
45. „Ek slæ eldi
of îviðju,
svâ at þû eigi kemsk
â braut hêðan;
hleypr þû eðlvina
ûti â nâttum,
sem með höfrum
Heiðrûn fari."
46. „Hyr sê ek brenna
en hauðr loga;
verða flêstir
fiörlausn þola,
ber þû Ôttari
biór at hendi
eitri blandinn miök
illu heilli."
47. „Orðheill þîn
skal engu râða,
þôttu, brûðr iötuns!
bölvi heitir;
hann skal drekka
dŷrar veigar,
bið ek Ôttari
öll goð duga.

47. 4. heitir, Fl.; Mu. *emendirt* heitr.

---

kosta, wenig gutes. — 5. *eðlvina*, ironisch. — 8. *Heiðrûn*, die methspendende ziege in Valhalla, für „ziege" überhaupt.

44. 1. *at oeði*, bis zur wuth. — 3. *þeir fleiri*, mehrere, mehrere zugleich, wie H. Hi. 27 *þær fleiri (saman)*.

45. Freyja umgibt die höhle der Hyndla mit feuer, um sie zu zwingen (*of* zu *slæ*). — 2. *îviðja*, wie auch das wort Völ. 2 gelesen und gedeutet werden mag, heisst hier sicher „waldbewohnerin" von *î* und *viðr*, vgl. *iárnviðjur*, Sn. E. p. 8, die weiber im eisenwalde. — 5. Diese worte, welche Hyndla zweimal an die Freyja gerichtet hat, können hier, wo Freyja spricht, wohl nur durch ein versehen ihren platz gefunden und den ursprünglichen schluss der strophe verdrängt haben.

46. 3. „Die meisten müssen lebenslösung erdulden", d. h. sie müssen opfer bringen, um ihr leben zu erhalten. Mit diesen worten übergibt Hyndla der Freyja den verlangten erinnerungstrank, fügt aber eine verwünschung hinzu (*illu heilli*, *malo omine*), dass der trank dem Ottar verderben bringen soll (*eitri blandinn miök*).

47. 2. *engu râða*, nichts ausrichten, keine macht haben. — 4. *heitir*, was Munch unnöthigerweise in *heitr* ändert. Zwar steht *heitr* für *heitir* auch Sig. I, 35, aber lieber würde ich dort *heitr* in *heitir* ändern, als hier *heitir* in *heitr*. — 5. *veigar;* vgl. zu Vegt. 7.

HAVAMAL.[1]

INHALT.

1 — 103: *Praktische lebensregeln.*

1 — 34. Regeln für den wanderer und gast. Er soll vor allem vorsichtig, klug und zurückhaltend sein: beim mahle soll er mässig sein, sich vor trunkenheit hüten, spott und streit beim gelage vermeiden, am liebsten beim freunde einkehren, aber die gastfreundschaft nicht missbrauchen. Der thor thut von allem das gegentheil und zieht sich spott und schaden zu.

35 — 103. Regeln für den mann, wenn er daheim ist. Eigener herd ist das beste. Der mann soll stets gerüstet, früh auf sein, er soll freundschaft gegen freundschaft geben, list gegen falschheit, nicht ängstlich karg sein, aber auch nicht zu freigebig, auf kleidung halten, aber mehr auf tüchtige pflege des körpers; er soll klug sein, sich bei zeiten mit dem nöthigen versehen, aber auch nicht zu klug sein und sich nicht durch zu ängstliche sorgfalt das leben verbittern. Er soll gute freunde haben, aber nicht zu sehr vertrauen, weder auf die freunde, noch auf die eigene kraft. Er soll nichts loben, bevor er es erprobt hat, und überhaupt in allen dingen die grösste vorsicht üben, ehe er vertraut. Feuer, sonne und gesundheit sind die höchsten güter; leben ist besser als todt sein, guter ruf mehr als reichthum. Bei liebeshändeln geht es nicht ohne gegenseitige falschheit ab, aber die liebe beherrscht nun einmal den menschen.

104 — 110. Episode, wie Odin den dichtermeth von Gunnlöd erlangt hat.[2]

111 — 138. Odin ertheilt in feierlicher weise seinem schützling Loddfafnir praktische lebensregeln, vorzugsweise vorsicht empfehlend.[3]

139 — 165. Odin schildert, wie er durch die runen zur erkenntniss und zur vollendung seines wesens gekommen ist, und wie er dadurch den gang der natur und den sinn des menschen beherrscht.[4]

1. *Hávamál*, des hohen, d. h. Odins sprüche oder lied. *mál* in der bedeutung „lied“ (*Grimnismál*, *Atlamál* etc.) ist plural und bedeutet eigentlich s p r ü c h e oder v e r s e. Dass Odin der sprechende ist, erhellt ausser der überschrift aus str. 12 und 13. Die sprüche gehen von Odin aus, d. h. das volk sieht in ihnen den höchsten ausdruck der lebensweisheit.

2. Diese episode ist vielleicht bruchstück eines andern gedichtes. Die str 12 und 13 geschehene erwähnung Gunnlöds mochte den sammler veranlassen, dieses bruchstück hier anzureihen.

3. Dieser abschnitt, den cod. R mit einem grossen buchstaben beginnt, hat in jüngeren hss. die besondere überschrift *Loddfafnirsmál.* Es ist offenbar eine ursprünglich gesonderte nachdichtung des ersten hauptthelles (ähnlich wie die sprüche Sgrdr. 22—37) und wegen der ähnlichkeit des inhaltes hier angefügt.

4. Dieser letzte theil führt in jüngern hss. die überschrift *Rúnatals-tháttr Ódhins*, abschnitt von Odins runenzahl (runenaufzählung, runenlied). Dieses runenlied gehört zwar einem andern kreise an, als die vorhergehende spruchsammlung, ist aber sicher eben so alt; namentlich ist die speculativ tiefsinnige einleitung aus dem innersten herzen der altnordischen weltanschauung hervorgegangen. Ich verweise hier auf meine erklärungen, die ich gebe, ohne mich auf eine polemik gegen frühere erklärer einzulassen. Diese haben sich durch falsche voraussetzungen, sowie durch eine ganz unbestimmte vorstellung von dem begriff „runen“ das verständniss dieses runenliedes so verschoben, dass eine polemik mir überflüssig schien und mich, für den zweck dieser ausgabe, auch viel zu weit geführt haben würde.

1. Gâttir allar,
âðr gangi fram,
um skoðask skyli;
þvîat ôvist er at vita,
hvar ôvinir sitja
â fleti fyrir.

2. Gefendr heilir!
gestr er inn kominn,
hvar skal sitja siá?
Miök er brâðr
sâ er â brautum skal
sîns um freista frama.

3. Elds er þörf
þeims inn er kominn
ok â knê kalinn;
matar ok vâða
er manni þörf,
þeim er hefir um fiall farið.

4. Vatns er þörf
þeim er til verðar kemr,
þerru ok þióðlaðar,
gôðs um œðis,
ef ser geta mætti
orðs ok endrþögu.

1. 1. U. *hat* skatnar allir *für* gâttir allar. — 3. *Nach* um skoðask skyli *schiebt* R *ein* um skygnaz skyli, *wodurch das versmass der strophe gestört wird. Codd. d.* Sn. E. *haben* um skygnaz skyli *anstatt* um skoðask skyli. — 6. â fleti fyrir, *so* R *nebst* W. *und* R. *d.* Sn. E.; â fletjum fyrir, U. — **2.** 5. â brautum, *emend.*; â braundom, *cod.*

---

1. 2. *gangi* und *skyli* sc. der wanderer, oder unbestimmt „man“, bei *skal* wenigstens durchaus nicht ungewöhnlich, z. b. *hvî skal eta*, H. H, II, 6; *ef berjask skal*, wenn man sich schlagen soll etc.; vgl. zu Ham. 2. — 3. *um* zu *gâttir*. — 6. *fyrir*, in der bedeutung *coram*, aber adverbial, „zugegen“.

2. Mit solchen worten (str. 2—4) soll der eintretende wanderer den wirth ansprechen; „heil den gebenden“ d. h. dem wirthe, wenn er sich gastfrei und freigebig erweist; eine *captatio benevolentiae.* — 3. Der wirth sitzt auf dem hochsitze (vgl. zu Vafþ. 9) und weist dem gaste, den er ehren will, seinen platz neben sich oder auf dem gegenüberstehenden kleineren hochsitze an; der geringgeschätzte gast erhält seinen platz unten am tische. — 4. Vgl. das isländische sprichwort *brâð eru brautingia erindi*, die geschäfte des wanderers haben eile.

4. 1. Um sich vor der mahlzeit zu waschen. — 4. *gôðs um oeðis*, guter gesinnung sc. *er þörf*, nämlich seitens des hausherren, also „freundlicher behandlung“, wenn er (das) zu erreichen vermag, und eines (gütigen) wortes und der vergeltung, d. h. einer (freundlichen) antwort. *orðs* etc. auf *geta* zu beziehen, ist nicht wohl thunlich, weil *geta* den gen. nur in der bedeutung „erwähnen“ regiert. (Vgl. jedoch zu str. 102.)

5. Vits er þörf
þeim er vîða ratar,
dælt er heima hvat;
at augabragði verðr
sâ er ekki kann
ok með snotrum sitr.

6. At hyggjandi sinni
skylit maðr hrœsinn vera,
heldr gætinn at geði.
Þâ er horskr ok þögull
kemr heimisgarða til,
sialdan verðr vîti vörum,
þvîat ôbrigðra vin
fær maðr aldregi
en manvit mikit.

7. Enn vari gestr
er til verðar kemr
þunnu hlióði þegir;
eyrum hlŷðir,
en augum skoðar;
svâ nŷsisk frôðra hverr fyrir.

8. Hinn er sæll,
er ser um getr
lof ok lîknstafi;
ôðælla er við þat,
er maðr eiga skal
annars brióstum î.

9. Sâ er sæll,
er siâlfr um â
lof ok vit meðan lifir;
þvîat ill râð hefir
maðr opt þegit
annars brióstum or.

10. Byrði betri
berrat maðr brautu at,
en sê manvit mikit:
auði betra þikkir
þat î ôkunnum stað;
slîkt er vâlaðs vera.

11. Vegnest verra
vegra hann velli at,
en sê ofdrykkja öls:

---

5. Es folgen nun allgemeine regeln für den wanderer. — 3. „Daheim ist alles leicht (oder nachsichtig)“, da bedarf es keines besondern verstandes, wohl aber in der fremde.

6. 4. *þögull;* von *þagall* lautet das fem. *þögul* und davon ist durch missverständniss das masc. *þögull* entstanden. — 6. *vörum*, von *varr;* da entsteht dem vorsichtigen selten schaden. — 7. *ôbrigðra* (comp.) etc.; einen zuverlässigeren freund erwirbt man nie als viel mutterwitz.

7. 3. *þunnu hlióði þegir*, Kph. „*subtili silentio tacet*“; oder „er schweigt bei dünnem laute“, d. h. wenn andere leise reden. — 6. *nŷsask fyrir*, für *nŷsa fyrir ser*.

8. 4. *ôdaella* (comp.); es ist schwieriger, misslicher mit dem, was andere von uns denken, und darum ist es gut, wenn wir es erlangen, dass sie gut von uns denken.

9. Aber besser ist es doch, wenn der mann selbst den ruhm (das bewusstsein seines werthes) und verstand in sich hat, und er sich nicht auf andere zu verlassen braucht. — 4. *ill râð*, plur.

10. 4. *auði betra*, besser als reichthum.

era svâ gott,
sem gott kveða,
öl alda sona:
þvîat færa veit
er fleira drekkr
sîns til geðs gumi.

12. Ôminnis hegri heitir,
sâ er yfir ölðrum þrumir,
hann stelr geði guma;
þess fugls fiöðrum
ek fiötraðr vark
î garði Gunnlaðar.

13. Ölr ek varð,
varð ofrölvi
at ins frôða Fialars;
þvî er ölðr baztr,
at aptr of heimtir
hverr sitt geð gumi.

14. Þagalt ok hugalt
skyli þióðans barn
ok vîgdiarft vera;
glaðr ok reifr
skyli gumna hverr
unz sinn bîðr bana.

15. Ôsniallr maðr
hyggsk munu ey lifa,
ef hann við vîg varask;
en elli gefr
hânum engi frið,
þôtt hânum geirar gefi.

16. Kôpir afglapi,
er til kynnis kemr,

11. 7. færa, *emend.;* fora, *cod.*

---

11. 7. *faera* etc.; je mehr einer trinkt (eig. wer mehr trinkt), desto weniger weiss er von seinem sinne.

12. Grimm (myth. p. 1086) findet in diesen worten „den erhabensten rausch der unsterblichkeit und zugleich dichtung“ geschildert. Allerdings liegt das mehr in den worten, als die beschreibung gemeiner trunkenheit, und dann gehören sie eben nicht hieher. Die beziehung auf gemeine trunkenheit haben nicht bloss die neunordischen ausleger darin gefunden, sondern auch schon der sammler des Hâvamâl; sonst hätte er ihnen nicht diese stelle, unmittelbar nach str. 11 angewiesen. — 5. *fiötraðr*, gefesselt von den federn des vergessenheitsreihers, d. h. ganz und gar von vergessenheit umfangen; nicht, wie Grimm erklärt, „fesselten ihn adlerschwingen, d. h. erschien er in adlergestalt.“ Odin fliegt allerdings in adlergestalt von Gunnlöd fort, aber nur um den gewonnenen dichtermeth sicher davon zu führen, nicht dass dieses als folge einer durch den genuss des dichtermethes und der schönen riesenjungfrau erzeugten begeisterung erscheint. Vgl. myth. §. 48.

13. 3. Fialarr steht hier für Suttung; vgl. zu Harb. 26. — 4. Das ist der beste rausch, dass (wenn) ein jeder seine besinnung davon zurückbringt, d. h. dass er nicht *ofrölvi* wird.

14. Der königssohn soll schweigsam und bedächtig sein, jeder andere fröhlich und lustig. — 6. *bîða* in der bedeutung „erwarten“ mit gen., „erlangen, erdulden“ mit acc.

15. 6. *þôtt hânum geirar gefi* sc. *frið*.

þylsk hann um eða þrumir;
alt er senn
ef hann sylg um getr,
uppi er þâ geð guma.
17. Sâ einn veit,
er vîða ratar
ok hefir fiölð um farið,
hverju geði stýrir
gumna hverr,
sâ er vitandi er vits.
18. Haldit maðr â keri,
drekki þô at hôfi mioð,
mæli þarft eða þegi:
ôkynnis þess
vâr þik engi maðr,
at þû gangir snemma at sofa.
19. Grâðugr halr,
nema geðs viti,
etr ser aldrtrega;
opt fær hlœgis,
er með horskum kemr,
manni heimskum magi.
20. Hiarðir þat vitu,
nær þær heim skolu,
ok ganga þâ af grasi;
en ôsviðr maðr
kann ævagi
sîns um mâls maga.
21. Vêsall maðr
ok illa skapi
hlær at hvîvetna;
hitki hann veit,
er hann vita þyrpti,
at hann er vamma vanr.

20. 6. sîns um mâls, *so cod.*

---

16. 4. *alt geð guma er þâ senn uppi*, der ganze sinn des mannes ist da sogleich oben auf (kommt zum vorschein), wenn er einen schluck erlangt, wenn er sein theil getrunken hat.

17. 6. *sâ er*, zu *gumna hverr:* jeder der verstand hat.

18. 1. *haldit*, Kph. *haldi;* weder Munch noch Kph. gibt eine variante an. Bei *haldit* wäre der sinn: der mann hänge nicht zu sehr am becher, wenn er auch mässig trinken mag; bei *haldi:* der mann halte sich immerhin zum becher, nur trinke er mit mass. — 5. *vâr*, das von Kph. im gloss. angegebene *vâ* ist mir nur aus dieser stelle bekannt; ist ahd. *gawahan*, gedenken, zu vergleichen? jedenfalls steht *vâr* nicht für *varar.* „des fehlers zeiht dich niemand", d. h. niemand rechnet es dir als fehler an, wenn du etc.

19. 4. Construction: *magi fœr opt hlœgis manni heimskum*, *er* etc.

20. 6. *mâls (um kann ævagi mâls sîns maga)*, so cod., obgleich *kunna* sonst das object im acc. und dat. hat. Indessen berechtigt das noch nicht zu einer änderung in *mâl* (Kph.), um so weniger, da wenigstens das begriffsverwandte *vita* auch mit dem genit. sich findet, z. b. str. 17, 19, Völ. 20 etc.

21. 2. *illa skapi* (dat.) von üblem sinne, „*improbo ingenio præditus*" Kph.; *illa* kann nicht adverb. sein (Egilss.), so auffallend auch der schwache dativ ist. Da auch der stabreim fehlt, so wird hier wohl ein fehler stecken. — 6. *vamma vanr*, an fehler gewöhnt, mit fehlern behaftet. Aber *vanr* regiert

22. Ôsviðr maðr vakir
um allar nætr
ok hyggr at hvîvetna;
þâ er môðr
er at morni kemr,
alt er vîl sem var.

23. Ôsnotr maðr
hyggr ser alla vera
viðhlæjendr vini;
hitki hann fiðr,
þôtt þeir um hann fâr lesi,
ef hann með snotrum sitr.

24. Ôsnotr maðr
hyggr ser alla vera
vilmælendr vini;
þâ þat finnr,
er at þingi kemr,
at hann â formælendr fâ.

25. Ôsnotr maðr
þikkisk alt vita,
ef hann â ser î vâ veru;
hitki hann veit,
hvat hann skal við kveða,
ef hans freista fîrar.

26. Ôsnotr maðr
er með aldir kemr,
þat er bazt at hann þegi:
engi þat veit,
at hann ekki kann,
nema hann mæli til mart;
veita maðr hinn,
er vetki veit,
þôtt hann mæli til mart.

27. Frôðr sâ þykkisk,
er fregna kann
ok segja it sama;
eyvitu leyna
megu ŷta synir
þvî er gengr um guma.

28. Œrna mælir

24. 3. vilmælendr, *emend.;* viðhlæjendr, *cod.* — 27. 5. synir, *emend.;* seynir, *cod.* — 6. gengr, *so cod., nicht* gengz, *wie* Kph. *angibt.*

---

in dieser bedeutung den dativ; mit dem genit. heisst es „entbehrend, frei von etwas". Dann muss freilich anstatt *er* gelesen werden *era* oder *erat.*

22. 6. Es ist derselbe jammer, wie vorher.

23. 4. *fiðr*, er merkt es nicht, wenn sie auch schmähungen über ihn vorbringen; *fiðr* für *finnr* wie Vkv. 32, Sig. I, 45.

25. 3. Ein blosser zufluchtsort oder schutz genügt nicht in der noth. — 6. „wenn die leute ihn auf die probe stellen", um zu sehen, was er vermag.

26. 7. „Derjenige, der nichts weiss, weiss (merkt) es nicht einmal, wenn er auch zu viel redet". Diese zeilen, welche obendrein das versmass stören, sind offenbar späterer zusatz.

27. Klug dünkt sich (oder scheint), wer fragen und zugleich bescheid geben kann. Die ff. worte sind dunkel: die menschen können die thorheit verbergen, *þvî er gengr um guma*, da sie unter den menschen wandelt, da sie nun einmal da ist.? Kph. setzt zu *megu* die negation *-t* hinzu, wodurch der sinn nicht deutlicher wird Sehr zweifelhaft ist auch das nur hier und str. 93 vorkommende *eyvit (eyvita?)*; vgl. zu str. 93.

sâ er æva þegir
staðlausu stafi;
hraðmælt tunga,
nema haldendr eigi,
opt ser ôgott um gelr.
29. At augabragði
skala maðr annan hafa,
þôtt til kynnis komi;
margr þâ frôðr þikkisk,
ef hann freginn erat
ok nâi hann þurrfiallr þruma.
30. Frôðr þikkisk sâ
er flôtta tekr
gestr at gest hæðinn;
veita görla
sâ er um verði glissir,
þôtt hann með grömum glami.
31. Gumnar margir
erusk gagnhollir,
en at viði rekask;
aldar rôg þat
mun æ vera,
ôrir gestr við gest.
32. Ârliga verðar

---

28. 1. *oerna* zu *stafi; stafr*, stab, runenstab, und, da von dem zu einem worte gehörenden runen die kennstriche (vgl. zu Sk. 36) häufig an einem stab angebracht wurden, „worte". — 5. *haldendr*, pl. des particips *haldandi;* „wenn sie niemand hat, der sie lenkt". — 6. *um gala*, sich durch plappern etwas zuziehen, wie Œg. 31.

29. 4. Mancher dünkt sich klug, wenn er nicht gefragt wird und es erlangt, mit trockener haut schweigend da zu sitzen; und desswegen soll man ihn durch spott in seiner behaglichen gemüthsruhe nicht stören. *ef* mit indic. *(erat)* und conj. *(nâi)* nebeneinander wie Vafþ. 20, *ef þitt œdi dugir, ok þû vitir. þurrfiallr* kann heissen „unbelästigt durch spottende worte", oder dass der wirth den gast mit trockenen kleidern versehen hat, was sehr oft nothwendig war und von dem gastfreien wirthe nicht versäumt wurde.

30. Klug dünkt sich, wer, als gast gegen den gast spottend, die flucht ergreift, d. h. wenn er, gegen die vorschrift der str. 29, spott gegen andere gäste vorgebracht hat, thut er klug daran, nicht weiter zu renommiren, sondern sich davon zu machen und sich den etwaigen folgen (dass die gäste ihn wieder verspotten und er sich dann in seiner blösse zeigt) zu entziehen. — 5. *um verði*, während der mahlzeit; auffallend ist der dativ bei *um*, obgleich auch in der Edda *um* mit dem dativ vorkommt (s. gloss.), freilich nicht in der bedeutung „hindurch, während".

31. 2. *erusk*, sind sich einander. — 3. *at viði*, soll heissen „in den wald", und treiben sich doch einander in den wald, in die verbannung. Ein seltsamer gedankensprung; auch ist nicht abzusehen, warum, da der technische ausdruck für die verbannung *skôggangr* ist, *viðr* für *skôgr* (wie Atlm. 97) gesetzt wäre. Cod. R. hat *viþi* mit einem senkrechten strich über dem *v;* das wäre *viriþi*, woraus Kph. *virþi* gemacht hat, was für *verði* stehen soll wie str. 117 *(„sed tamen mutuo se in convivio exagitant")*; oder *virtri*, beim trunk? vgl. Sgrdr. 17. Uebrigens fehlt auch der stabreim.

skyli maðr opt fâ,
nema til kynnis komi:
sitr ok snôpir,
lætr sem solginn sê,
ok kann fregna at fâ.

33. Afhvarf mikit
er til ills vinar,
þôtt â brautu bûi;
en til gôðs vinar
liggja gagnvegir,
þôtt hann sê firr farinn.

34. Ganga skal,
skala gestr vera
ey î einum stað;
liúfr verðr leiðr,
ef lengi sitr
annars fletjum â.

35. Bû er betra,
þôtt lîtit sê,
halr er heima hverr;
þôtt tvær geitr eigi
ok taugreptan sal,
þat er þô betra en bœn.

36. Bû er betra,
þôtt lîtit sê,
halr er heima hverr;
blôðugt er hiarta
þeim er biðja skal
ser î mâl hvert matar.

37. Vâpnum sînum
skala maðr velli â
feti ganga framar;
þvîat ôvist er at vita,
nær verðr â vegum ûti
geirs um þörf guma.

38. Fanka ek mildan mann
eða svâ matar gôðan,
at ei væri þiggja þegit;
eða sîns fiár
svâ giöflan,

35. 6. bœn, *emend.;* bœnn, *cod.* — **38.** 5. svâ giöflan, *emend.;* svagi, *cod.*

---

32. 4. *snôpir; snôpa*, zum überdruss hängen bleiben (B. H.), oder schnappen (Kph.) — Wer diese regel nicht befolgt, der sitzt abends, wenn er in die herberge kommt, verhungert da und weiss vor hunger nur wenig zu fragen, keine unterhaltung mit dem wirthe zu führen. *fâ* für *fâu.*

33. 6. *hann*, der wanderer, „wenn er auch weiter gewandert ist“, nämlich von der strasse ab.

34. 1. *skal*, sc. man (vgl. zu str. 1) oder „der wanderer“. — Der wanderer soll die gastfreundschaft nicht missbrauchen.

35. 6. *boen;* „das ist besser als die bitte“, als das (von andern) erbetene, das erbettelte.

37. 1. *vâpnum sînum — framar*, von seinen waffen weg. — 6. *um* zu *verðr.*

38. 1. *fanka*, d. i. *fann-ek-a.* — 2. *matar gôðan*, gastfrei, wie *matgôðr* und das gegentheil *matnîðingr*, Saem. zu Grimn. — 3. „dass (ihm) nicht angenehm wäre zu empfangen“; auch der freigebigste freut sich der gaben, die er empfängt. Die später so gewöhnliche negation *ei* findet sich in der Edda nur hier, Vafþ. 55 *(ey)* und Hrafng. 5. — 6. *þaegi*, von *þiggja.*

at leið sê laun ef þægi.
39. Fiár sîns,
er fengit hefir,
skylit maðr þörf þola;
opt sparir leiðum
þaz hefir liúfum hugat,
mart gengr verr en varir.
40. Vâpnum ok vâðum
skolu vinir gleðjask,
þat er â siâlfum sŷnst;
viðrgefendr ok endrgefendr
erusk lengst vinir,
ef þat bîðr at verða vel.
41. Vin sînum skal
maðr vinr vera,
ok gialda giöf við giöf;
hlâtr við hlâtri
skyli hölðar taka,
en lausung við lygi.
42. Vin sînum skal
maðr vinr vera,
þeim ok þess vin;
en ôvinar sîns
skyli engi maðr
vinar vinr vera.
43. Veiztu ef þû vin âtt,
þann er þû vel trûir,
ok vill þû af hânum gott geta;
geði skaltu við þann blanda
ok giöfum skipta,

39. 2. hefir, *emend.;* hefr, *cod.* — **40.** 5. erusk, *emend.;* erost, *cod.; der abschreiber setzte* st *für* z *oder* sk *wegen des folgenden* st *in* lengst.

---

39. 3. *þörf þola*, noth leiden, sich abbruch thun. — 6. „manches geht schlimmer, als man erwartet."

40. 3. *sŷnst*, superl. von *sŷnn*, was hier „in die augen fallend, schön" zu bedeuten scheint; „was (ein jeder von ihnen) sich selbst als das schönste hat *(â)*, oder — *â* als praeposition — was ihm selbst das schönste ist. Sie sollen sich einander mit den schönsten waffen und kleidern beschenken. Ich gäbe gern eine bessere erklärung — 5. *erusk*, wie oben str. 31. — 6. *bîðr at verða*, periphrastisch für *verðr;* „wenn die sache gut abläuft", wenn kein sonstiger unfall die freundschaft stört.

41. 5. *taka*, nach der gewöhnlichen erklärung: man soll spott für spott, leichte reden für (gegen) lüge annehmen, sich gefallen lassen. Da aber vorher die rede davon ist, dass man geschenk gegen geschenk geben soll, so wäre auch hier zu erwarten, dass man spott gegen spott, leichte reden gegen lügen zurückgeben soll, wie str. 44 *gialda lausung við lygi. Taka við einu* (str. 138) bedeutet zwar „es mit etwas aufnehmen, gegen etwas helfen", aber doch nicht „gegen etwas einsetzen oder anwenden", was hier nothwendig wäre. Kurz dieses *taka* ist eben so störend, wie die ganzen drei zeilen in dieser strophe, in welcher ja doch von dem verhalten gegen den freund die rede sein soll.

42. 4. Niemand soll befreundet sein mit dem freunde seines feindes (oder mit dem feinde seines freundes).

43. 4. *geði blanda*, die innigste seelengemeinschaft eingehen, so dass freud und leid des einen auch freud und leid des andern ist. — 6. Ein islän-

fara at finna opt.

44. Ef þû âtt annan,
þanns þû illa trûir,
vildu af hânum þô gott geta;
fagrt skaltu við þann mæla,
en flâtt hyggja,
ok gialda lausung við lygi.

45. Þat er enn of þann
er þû illa trûir,
ok þer er grunr at hans geði;
hlæja skaltu við þeim
ok um hug mæla,
glîk skolu giöld giöfum.

46. Ungr var ek forðum,
fôr ek einn saman,
þâ varð ek villr vega;
auðigr þôttumk,
er ek annan fann:
maðr er manns gaman.

47. Mildir, frœknir
menn bazt lifa,
sialdan sût ala;
en ôsniallr maðr
uggir hotvetna,
sŷtir æ glöggr við giöfum.

48. Vâðir mînar
gaf ek velli at
tveim trêmönnum;
rekkar þat þôttusk,
er þeir rift höfðu,
neiss er nökkviðr halr.

49. Hrörnar þöll
sû er stendr þorpi â,
hlŷrat henni börkr nê barr;
svâ er maðr sâ
er manngi ann,

48. 6. nökkviðr halr, *emend.;* neyeqviðr maðr halr, *cod.*, *jedoch ist* maðr *bloss durch die rune dieses namens bezeichnet.* — **49.** 3. hlŷrat, *emend.;* hlŷrar, *cod.*

---

disches sprichwort sagt: *svâ firnaz âstir sem fundir*, die freundschaft nimmt ab wie die besuche

45. 1. *of þann*, das gilt ferner von dem etc. — 5. *um hug*, gegen seine eigene meinung. — 6. Die gegengaben sollen den gaben gleich sein, trug für trug.

47. *froeknir*, tüchtig und zuversichtlich durch das selbstbewusstsein; den gegensatz bezeichnet *ôsniallr*, wie *glöggr* den von *mildr* — 5. *ugga*, in der älteren sprache persönlich, später unpersönlich *(uggir mik)*. — 6. *við giöfum*, die er empfangen soll; er ängstigt sich, dadurch eine verpflichtung auf sich zu nehmen. Man kann es jedoch auch von gaben, die er geben soll, verstehen.

49. 2. *þorp* ist in der älteren sprache (wie auch das goth. *þaúrp)* noch nicht „dorf“, sondern es bezeichnet einen baumlosen, steinigten bergplatz. Auf solchen baut der nordische landmann noch heutzutage gern sein gehöft, um das gute land für den acker zu sparen, und daraus entwickelt sich denn die bedeutung „wohnplatz“ (Vafþ. 49), und bildet den übergang zu der bedeutung des agls. *þorp*, ahd. *dorf (villa, vicus)*. — 5. *er manngi ann*, den niemand liebt.

hvat skal hann lengi lifa?
50. Eldi heitari
brennr meðillum vinum
friðr fimm daga;
en þâ sloknar,
er inn sêtti kemr,
ok versnar allr vinskapr.
51. Mikit eitt
skala manni gefa,
opt kaupir ser î litlu lof;
með hâlfum hleif
ok með höllu keri
fêkk ek mer fêlaga.
52. Lîtilla sanda,
lîtilla sæva,
lîtil eru geð guma;
þvî allir menn
urðut iafnspakir,
hâlf er öld hvar.
53. Meðalsnotr skyli
manna hverr,
æva til snotr sê;
þeim er fyrða
fegrst at lifa
er vel mart vitu.
54. Meðalsnotr skyli
manna hverr,
æva til snotr sê;
þvîat snotrs manns hiarta
verðr sialdan glatt,
ef sâ er alsnotr er â.
55. Meðalsnotr skyli
manna hverr,
æva til snotr sê;
orlög sîn viti
engi maðr fyrir,
þeim er sorgalausastr sevi.
56. Brandr af brandi brenn
unz brunninn er,
funi kveykisk af funa;
maðr af manni
verðr at mâli kuðr,
en til dœlskr af dul.
57. Âr skal rîsa
sâ er annars vill
fê eða fiör hafa;

52. 6. hâlf, *emend.*; halb, *cod.*

---

51. 2. *skala*, man soll nicht. — 3. Dänisch: *man fanger ofte lov for lidet.* — 5. *med höllu keri*, mit geneigtem becher, mit einer neige.

52. 1. *sanda*, gen. pl. wie auch *saeva* (von *saevi* = *sevi*); die genitive stehen absolut, wie wir mit absolutem nominativ etwa sagen könnten „kleiner sand, kleiner verstand". Der sinn ist: wie die sandkörner klein sind, so sind, wo der verstand klein ist, klein die seelen der menschen, d. h. sie lassen sich durch kleinigkeiten bestimmen. Wenigstens hat man noch nichts besseres aus diesen worten herauszurathen gewusst. — 6. halb (in zwei hälften getheilt) ist überall die welt, d. h. es gibt dumme und kluge leute.

53. 1. *skyli*, sc. *vera.* — 4. *fyrða (iis hominum)*; *fyrðar* für *firðar*, welches in der Edda nicht vorkommt, wohl aber *virðar*.

54. Wer allzuklug ist, macht sich auch mehr sorgen.

56. 5. *at mâli*, im gespräch. — *kuðr*, nämlich was an ihm ist.

57. Früh auf sein, sowohl im kriege, als bei friedlicher beschäftigung.

sialdan liggjandi ûlfr
lær um getr,
nê sofandi maðr sigr.

58. Âr skal rîsa
sâ er â yrkendr fâ,
ok ganga sîns verka â vit;
mart um dvelr þann
er um morgin sefr,
hâlfr er auðr und hvötum.

59. Þurra skîða
ok þakinna næfra
þess kann maðr miöt,
þess viðar
er vinnask megi
mâl ok misseri.

60. Þveginn ok mettr
rîði maðr þingi at,
þôtt hann sêð væddr til vel;
skûa ok brôka
skammisk engi maðr,
nê hests in heldr,
þôtt hann hafit gôðan.

61. Fregna ok segja
skal frôðra hverr,
sâ er vill heitinn horskr;
einn vita,
nê annarr skal,
þióð veit ef þrîr 'ro.

62. Snapir ok gnapir
er til sævar kemr
örn â aldinn mar;
svâ er maðr
er með mörgum kemr,
ok â formælendr fâ.

63. Rîki sitt skyli
râðsnotra hverr
î hôfi hafa;
þâ hann þat finnr,
er með frœknum kemr,
at engi er einna hvatastr.

64. [Gætinn ok geyminn
skyli gumna hverr
ok varr at vintrausti];
orða þeirra,

60. 3. sêð væddr, *emend.;* sæð vædr, *cod.* — **61.** 6. þrîr 'ro, *emend.;* þrîro, *cod.*

---

58. 6. Der halbe reichthum ist bei dem munteren, dem thätigen; thätigkeit ist halber reichthum.

59. So gut, wie man weiss, was man an brennholz, schindeln etc. bedarf, soll man das auch bei wichtigeren dingen wissen und bei zeiten dafür sorgen.

60. 3. *sêð* für *sè-it.* — *brôka*, vgl. zu Harb. 6. — 7. „ob er auch keinen guten (hengst) habe"; das „gut" ist aber auch auf schuhe und hosen auszudehnen.

61. Fragen und bescheid geben soll der kluge (str. 27), aber doch nicht geschwätzig ausplaudern, was nur einer wissen soll. — 4. *einn vita* sc. *skal; nê annar skal* sc. *vita.* — 6. *ef þrîr 'ro*, wenn drei sind, die es wissen.

62. So rathlos, wie der adler vom strande aus auf das meer schaut, so ist der mann etc.

63. 3. *î hôfi hafa*, mit mass gebrauchen.

64. Anstatt dieser drei ersten zeilen wiederholt cod. R. die drei ersten

er maðr öðrum segir,
opt hann giöld um getr.
65. Mikilsti snemma
kom ek î marga staði,
en til sîð î suma;
öl var drukkit,
sumt var ôlagat,
sialdan hittir leiðr î lîð.
66. Hêr ok hvar mundi
mer heim of boðit,
ef þyrptak at mâlungi mat;
eða tvau lær hêngi
at ins tryggva vinar,
þars ek hafða eitt etið.

67. Eldr er beztr
með ŷta sonum
ok sôlar sŷn,
heilyndi sitt
ef maðr hafa nâir,
ân við löst at lifa.
68. Erat maðr alls vêsall,
þôtt hann sê illa heill;
sumr er af sonum sæll,
sumr af frændum,
sumr af fê œrnu,
sumr af verkum vel.
69. Betra er lifðum
ok sællifðum,

65. 5. ôlagat, *so cod.*, *nicht* ôlaga.

---

zeilen der vorigen strophe; in den übrigen hss. stehen sie am rande. — 6. *giöld (orða þeirra) um getr*, er muss für die worte büssen.

65. 6. Ein unwillkommener gast kommt selten zum trunk, zum gelage. *lîðr*, m., oder *lîð*, n.? goth. *(leiþus)* und agls. *(lîð)* m., aber ahd. *lîdu*, n. Egilss. *lîð*, n. Erhalten ist das wort im schwed. *lidköp*, dän. *lidkiöb*, weinkauf.

66. „Hier und da hätte man mich eingeladen, wenn ich zum mahle speise gebrauchte.“ Der sinn verlangt aber das gegentheil, „wenn ich nicht speise gebrauchte“, wie in den folgenden zeilen „wenn statt eines verzehrten schinkens gleich zwei wieder da hiengen.“ Man könnte *þyrptakat* zusammenziehen, aber zu *mâlungi* darf die praeposition nicht fehlen. Vielleicht *ef þyrptit?* wenn man nicht gebrauchte?

67. Dass der nordländer nicht, wie Pindar, das wasser, sondern das feuer als das beste erklärt, ist wohl ganz natürlich, und man braucht dabei nicht, wie Studach thut, an eine „gothische feuerreligion“ zu denken. — 4. Nämlich für den gesunden menschen. — 6. „Ohne mit gebrechen (schmach?) zu leben“ scheint einfacher als *ân* mit Egilsson als subst. (oder adj.) = *âni (?)*, *expers*, zu nehmen, besonders da *ân*, so genommen, hier höchst seltsam mit der praep. *við* stände, während in der als beweis gebrauchten stelle (Sôl. 28: *alls ân verðr sâ er enskis biðr)* das wort den genitiv regiert. — *löst* von *löstr* (laster), oder plur. von *last* (lästerung), welche beiden wörter in der form *löst* nicht immer genau von einander unterschieden werden.

68. 6. *vel* sc. *sæll.*

69. 2. *saellifðum;* „besser ist es den lebenden und obendrein den glücklich lebenden“ (als den todten); leben ist besser als todt sein. Kph. ùn-

ey getr kvikr kû;
eld sâ ek uppbrenna
auðgum manni fyrir,
en ûti var dauðr fyr durum.

70. Haltr rîðr hrossi,
hiörð rekr handarvanr,
daufr vegr ok dugir;
blindr er betri
en brendr sê,
nŷtr mangi nâs.

71. Sonr er betri,
þôtt sê sîð of alinn
eptir genginn guma;
sialdan bautarsteinar
standa brautu nær,
nema reisi niðr at nið.

72. Tveir 'ro eins herjar,
tunga er höfuðs bani,
er mer î heðin hvern
handar væni.

73. Nôtt verðr feginn
sâ er nesti trûir,
skammar 'ro skips râr;
hverf er haustgrîma;
fiölð um viðrir
â fimm dögum,
en meira â mânaði.

74. Veita hinn
er vætki veit,
margr verðr af öðrum api;

70. 2. handarvanr, *emend.;* hundarvanr, *cod.* — **73.** 4. hverf, *emend.;* hverb, *cod.* — **74.** 3. af öðrum, *emend.;* aflavðrom, *cod.*

---

dert *sællifðum* in *vélifðum:* leben, auch unglücklich leben ist besser als todt sein. Der sinn wäre so passender; wie weit die veränderung auf hss. sich stützt, weiss ich nicht. — 3. Ein dänisches sprichwort sagt: *queger mand faar vel ko, men död faar aldrig liv*, ein lebendiger kriegt wohl eine kuh, ein todter aber nie das leben. — 4. „feuer sah ich brennen vor dem reichen manne" d. h. ich sah ihn in behaglichem genuss seines wohlstandes am feuer sitzen. Zwischen den einander gegenüberstehenden sitzbänken (s. zu Vafþ. 9) wurden feuer angezündet.

70. 3. *ok dugir* gehört nicht bloss zu *daufr*, sondern auch zu *handarvanr* und *haltr*.

71. 3. *eptir genginn guma*, nach dem tode des mannes; gewöhnlicher *at* für *eptir*, und *liðinn* für *genginn*.

72. „Zwei gehören zu einem heere" (d. h. sind genossen, nämlich zunge und haupt) und gefährden doch einander („die zunge tödtet das haupt"); „bei jedem rock ist mir die erwartung einer hand", d. h. überall erwarte ich eine feindliche hand, ich sehe in jedem (so lange ich ihn nicht näher kenne) einen verborgenen feind. Die strophe ist, wie schon das versmass zeigt, verstümmelt.

73. In dieser strophe ist eine zeile zu viel oder zu wenig; die strophe ist überhaupt wunderlich zusammengesetzt. Die ersten zwei verse sind doch offenbar auf eine wanderung zu lande zu beziehen, die ff. auf eine seefahrt, wenn man die worte *skammar 'ro skips râr* nicht lieber streichen will. — 5. *fiölð um viðrir*, vielfach ändert sich das wetter.

maðr er auðigr,
annarr ôauðigr,
skylit þann vitka vâr.
75. Deyr fê,
deyja frændr,
deyr siálfr it sama;
en orðstîrr
deyr aldregi
hveim er ser gôðan getr.
76. Deyr fê,
deyja frændr,
deyr siálfr it sama;
ek veit einn
at aldri deyr:
dômr um dauðan hvern.
77. Fullar grindir sâ ek
fyr Fitjungs sonum,
nû bera þeir vanarvöl;
svâ er auðr
sem augabragð,
hann er valtastr vina.
78. Ôsnotr maðr,
ef eignazk getr
fê eða fliôðs munuð;
metnaðr hânum þrôask,
en manvit aldregi,
fram gengr hann driúgt î dul.
79. Pat er þâ reynt,
er þû at rûnum spyrr
enum reginkunnum,
þeim er görðu ginnregin
ok fâði fimbulþulr,
þâ hefir hann bazt, ef hann þegir.
80. At kveldi skal dag leyfa,
konu er brend er,
mæki er reyndr er,
mey er gefin er,
îs er yfir kemr,
öl er drukkit er.
81. Î vindi skal við höggva,
veðri â sió rôa,
myrkri við man spialla,
mörg eru dags augu;
â skip skal skriðar orka,

---

74. 3. „Mancher wird durch einen andern zum affen", d. h. ahmt anderer thorheit nach. — 6. *vâr* soll für *verr* (schlimmer) stehen.?

76. 4. *ek veit einn at* etc.; vgl. zu Grimn. 36.

77. 1. *grindir*, hürden, einzäunungen für die schaafe; vielleicht eher die von zweigen geflochtenen fächer (hürden) in den speisekammern. — 2. *Fitjungr*, etwa Fettling, Fettmann.

79. „Das ist bald erprobt (dass der thor durch glück nur übermüthig, aber nicht klüger wird), wenn du ihn nach den runen frägst." Runen bezeichnet hier zunächst allgemein das wissen und das auf dem wissen beruhende können; die vergleichung mit str. 143 (s. d. anm. z. d. stelle) führt jedoch speziell auf die *hugrûnar* (vgl. myth. §. 47, anm. 7). — 3. *reginkunnum; reginkunnr* (oder *-kuðr*) (Kph. *theologicus*, *principalis*, *diis vel principibus notus)* ist „von den göttern stammend"; von Odin gehen die runen aus, vgl. myth. §. 47 und zu str. 139. *kunnr* ist hier nicht *notus* (goth. *kunþs*, agls. *cûð*), sondern *nativus* (goth. *-kunds* in *airþakunds*, *gumakunds* etc., agls. *-cund*) wie in *âskunnr*, Akv. 27. — 5. *fimbulþulr*, vgl. zu str. 143.

80. 1. *skal*, soll man. — 4. *er gefin er*, nach der hochzeit.

81. 5. *â skip skal skriðar orka*, *„navi ad cursum est utendum"*

en â skiöld til hlîfar,
mæki höggs,
en mey til kossa.
82. Við eld skal öl drekka,
en â îsi skrîða,
magran mar kaupa,
en mæki saurgan,
heima hest feita,
en hund â bûi.
83. Meyjar orðum
skyli manngi trûa,
nê þvî er kveðr kona;
þvîat â hverfanda hveli
vâru þeim hiörtu sköpuð,
brigð î briôst um lagit.

84. Brestanda boga,
brennanda loga,
gînanda ûlfi,
galandi krâku,
rŷtanda svîni,
rôtlausum viði,
vaxanda vâgi,
vellanda katli;
85. Fliúganda fleini,
fallandi bâru,
îsi einnættum,
ormi hringlægnum,
brûðar beðmâlum,
eða brotnu sverði,
biarnar leiki,

(Kph.). Das muss allerdings der sinn sein, aber jedenfalls sind die worte, so wie sie da stehen, nicht richtig. *skrið* soll nach Kph. fem. (n. B. H. neutr.) sein und *cursus* bedeuten [Friðþ. sag. c. 6 steht der nom. *skriðr*, m., und bedeutet wogendrang, wasserdruck (nach Dietrich), vielleicht aber doch „lauf“: *þâ fundu þeir Friðþiôfr, at mikill var skriðr â skipinu*]. „Auf (oder mit) dem schiffe (der acc. in *â skip* wäre auch schon seltsam genug) soll man des laufes mächtig sein, d. h. lenken, fahren“ (?), aber nun die ff. worte „und auf dem schild soll man zum schutze“ (was denn?) fallen ganz aus der construction, und die ellipsen *mæki höggs, mey til kossa* müssten doch nach dem ersten hauptsatze sich ergänzen lassen. Ich halte *â* für die 3. p. praes. von *eiga*, man hat [wie *skal* und *kemr* (str. 81)]: man hat den schild zum schutz, die klinge zum hiebe, das mädchen zum küssen. Wenn vers 5. ursprünglich gelautet hätte *â skip til skriðar*, so konnte der abschreiber durch das vorhergehende *skal* und die praep. *î* wohl verleitet werden, hier *skal* zu wiederholen und *â* für die praep. zu nehmen, wobei denn freilich zu *skal*, wohl oder übel, noch ein infinitiv hinzukommen musste.

82. 3. Das ross mager kaufen und die klinge rostig, weil sie dann wohlfeiler zu haben sind. — 6. *â bûi*, auf dem vorwerke. Aehnlich wie deutsche herren noch in den neueren zeiten die hunde ihren leibeigenen zur zucht und fütterung übergaben.

83. 4. *â hverfanda hveli*, auf rollendem rade, wie auf einer töpferscheibe, und daher die veränderlichkeit.

84. Zu allen diesen dativen ist *skyli manngi trûa* hinzuzudenken. Der todverachtende nordländer stimmt mit Fallstaff doch darin überein, dass vorsicht der tapferkeit besseres theil ist.

eða barni konungs;
86. Siúkum kâlfi,
siâlfrâða þræli,
völu vilmæli,
val nŷfeldum,
[heiðrîkum himni,
hlæjanda herra,
hunda gelti
ok harmi skœkju;]
87. Akri ârsânum
trûi engi maðr,
nê til snemma syni;
veðr ræðr akri,
en vit syni,
hætt er þeirra hvârt.
88. Brôðurbana sînum
þôtt â brautu mœti,
hûsi hâlfbrunnu,
hesti alskiótum,
þâ er iór ônŷtr
ef einn fôtr brotnar,
verðit maðr svâ tryggr
at þessu trûi öllu.
89. Svâ er friðr kvenna,
þeirra er flâtt hyggja,
sem aki ió ôbryddum
â îsi hâlum,
teitum tvêvetrum,
ok sê tamr illa;
eða î byr ôðum
beiti stiórnlausu,
eða skyli haltr henda
hrein î þâfialli.
90. Bert ek nû mæli,
þvîat ek bæði veit,
brigðr er karla hugr konum;
þâ vêr fegrst mælum,
er vêr flâst hyggjum,

---

86. 4. *val nŷfeldum*, der gefallene kann bloss ohnmächtig oder scheintodt sein. Die ff. worte, die sich nicht in cod. R., sondern nur in papierhss. finden, sind ein späterer zusatz; die wörter *heiðrîkr*, *herra*, *gelt*, *skœkja* kommen in der Edda weiter nicht vor.

87. 4. d. h. beim acker kommt es auf das wetter an, und bei dem sohne, ob er klugheit erlangt.

88. 1. Der mörder deines bruders ist dir gefährlich, er wird auch dich zu erschlagen suchen, um vor deiner rache sicher zu sein; vgl. zu Sgrdr. 35. — 4. Der zu schnelle hengst bricht leicht den fuss, und dann ist er zu nichts mehr nütz.

89. 3. *sem aki* etc., wie wenn man mit einem ungeschärften, zweijährigen, lebhaften und scheuen *(tamr illa)* pferde auf glattem eise fährt. Hieraus erhellt zugleich, dass das beschlagen der pferde schon früh im norden üblich war. — 7. *eða* sc. *sem aki.* — 10. *hrein;* das beweist (wenn es nöthig wäre), dass diese sprüche nicht erst in Island entstanden sind. Das rennthier war in Island nicht heimisch, und wurde erst in der zweiten hälfte des vorigen jahrhunderts, auf veranstaltung der dänischen regierung, dorthin verpflanzt. — *î þâfialli*, wenn das eis oder der schnee an den steilen berghalden aufthaut und es glatteist.

90. 2. *baeði*, männer und frauen. — 3. *konum*, gegen die frauen.

þat tælir horska hugi.

91. Fagrt skal mæla
ok fê bióða,
sâ er vill fliôðs âst fâ;
lîki leyfa
ens liósa mans,
sâ fær er frîar.

92. Âstar firna
skyli engi maðr
annan aldregi;
opt fâ â horskan,
er â heimskan ne fâ,
lostfagrir litir.

93. Eyvitar firna
maðr annan skal
þess er um margan gengr guma;
heimska or horskum
görir hölða sonu
sâ inn mâtki munr.

94. Hugr einn þat veit,
er bŷr hiarta nær,
einn er hann sêr um seva;
öng er sôtt verri
hveim snotrum manni
en ser öngu at una.

95. Þat ek þâ reynda,
er ek î reyri sat
ok vættak mîns munar;
hold ok hiarta
var mer en horska mær,

93. 2. maðr, *emend.;* er maðr, *cod.* — **95.** 5. mær, *emend.;* mœrr, *cod.*

---

91. 6. „Der erlangt (des weibes gunst), wer liebt" (und es so macht). Besser wohl „der erhält, was er liebt". Wenn *fría* „freien" bedeutete, wäre der sinn leicht (wer so freit); ich kann aber diese bedeutung für das altnord. nicht belegen.

93. 1. *eyvitar* etc. hier macht das wort *eyvitar* noch grössere schwierigkeiten, als str. 27 *eyvitu.* Egilsson schlägt vor: *ey vitar* (gen. von *vít*, f., *culpa*, *crimen) firna maðr* etc. „der mann soll dem andern nicht zum fehler anrechnen, was so manchem passirt", so wie oben str. 27: *ey vitu leyna megu ýta synir þvi er gengr um guma*, „die menschen können den fehler nicht verbergen (verschweigen), da er den menschen passirt." Also *ey* für *ei*, wie Vafþ. 55; *vít*, f.? (ich kenne nur *víti*, n.), und der sinn ist doch nur höchst nothdürftig. Egilsson belegt für *eyvitar* die bedeutung „niemals, keineswegs", freilich nur aus der späteren prosa; wenn das für die Edda zugelassen werden kann, ist der sinn leicht und einfach: keineswegs soll jemand dem andern zum fehler anrechnen, was so manchem passirt.

94. 1. *hugr*, der geist, das selbstbewusstsein; *sevi*, der sinn, das gefühl. — 2. *er* auf *þat* bezogen, nicht auf *hugr*. — 3. „*et sibi solus est*, *adfectum quod adtinet*" Kph. Besser *sêr* als 3. p. von *sía:* „da er allein sein gefühl durchschaut, erkennt". *um sía* ist ziemlich häufig z. b. Vafþ. 36, Harb. 19, Hyndl. 41 etc., während die erklärung von *um seva* durch *adfectum quod adtinet* sehr gezwungen ist. — 6. „als mit sich (mit seinem schicksale) durchaus nicht zufrieden zu sein" nämlich bei einer unbefriedigten leidenschaft.

95. Ueber Odins werbung um Billings tochter Rinda vgl. myth. §. 27. —

þeygi ek hana at heldr hefik.

96. Billings mey
ek fann beðjum â
sôlhvîta sofa;
iarls ynði þôtti
mer ekki vera,
nema við þat lîk at lifa.

97. „Auk nær apni
skaltu, Ôðinn! koma,
ef þû vilt þer mæla man;
alt eru ôsköp,
nema einir viti
slîkan löst saman."

98. Aptr ek hvarf,
ok unna þôttumk,
vîsum vilja frâ;
hitt ek hugða,
at ek hafa mynda
geð hennar alt ok gaman.

99. Svâ kom ek næst,
at in nŷta var
vîgdrôtt öll um vakin,
með brennandum liósum
ok bornum viði,
svâ var mer vilstigr of vitaðr.

100. Ok nær morni,
er ek var enn um kominn,
þâ var saldrôtt um sofin;
grey eitt ek þâ fann
ennar gôðu konu
bundit beðjum â.

101. Mörg er gôð mær,
ef görva kannar,
hugbrigð við hali;
þâ ek þat reynda,
er ið râðspaka
teygða ek â flærðir flióð;
hâðungar hverrar

---

3. *vaettak* von *vætta*, wünschen, sich sehnen, oder für *væntak* von *væna*, harren? „ich harrte auf meine liebeslust", auf die befriedigung meiner liebe.

96. 1. *Billingr* kommt Völ. 13 unter den zwergen vor; an diesen ist natürlich nicht zu denken. Es erhellt aber aus dieser stelle, wie uralt das noch im 10. jahrh. in Norddeutschland blühende heldengeschlecht der Billinge (bekannt ist Hermann Billing, dem Otto I. das herzogthum Sachsen gab) gewesen ist.

97. Worte der jungfrau, die Odin auf den abend vertröstet. — 5. „wenn nicht (die beiden) allein um solche schuld (dass sie sich ihm hingibt) wissen."

98. 3. *vîsum vilja frâ*, Kph. *revertebar... ab certa voluntate (voluptate)*". Dann müsste *vissum* stehen. „Ich wandte mich zurück vor dem klugen willen (wunsche)", den die jungfrau ausgesprochen hatte.

99. 5. *ok bornum viði*, holz (d. h. holzfackeln) in den händen. — 6. *of vitaðr*, verwehrt?, was dem sinne nach am ersten passen würde; oder in erfahrung gebracht (von den wächtern), d. i. verrathen. Ich will dieses wort so wie *vitaðr*, Vafþ. 18, Fiölsv. 16, „angewiesen" und *vitað*, Alv. 9, „besucht" hier vorläufig bloss registriren.

101. „Manch wackeres mädchen ist, wenn du sie ganz durchschaust, wankelmüthig gegen die männer." — 7. *hâðungar hverrar leitaði mer*, sie suchte mir jeden hohn anzuthun; vgl. Oddr. 6: *hverr hefir vísir vamms um*

leitaði mer it horska man,
ok hafða ek þess vætkis vîfs.

102. Heima glaðr gumi
ok við gesti reifr
sviðr skal um sik vera,
minnigr ok mâlugr,
ef hann vill margfrôðr vera,
opt skal gôðs geta.

103. Fimbulfambi heitir
sâ er fâtt kann segja,
þat er ôsnotrs aðal.

---

104. Enn aldna iötun ek sôtta,
nû em ek aptr um kominn,
fâtt gat ek þegjandi þar;
mörgum orðum
mælta ek î minn frama
î Suttungs sölum.

105. Gunnlöð mer um gaf
gullnum stôli â
drykk ins dŷra miaðar;
ill iðgiöld lêt ek
hana eptir hafa
sîns ins heila hugar,
sîns ins svâra seva.

106. Rata munn lêtumk
rûms um fâ,
ok um griót gnaga;
yfir ok undir
stôðumk iötna vegir,
svâ hætta ek höfði til.

107. Vel keypts litar
hefi ek vel notið,
fâs er frôðum vant;
þvîat Ôðrœrir
er nû upp kominn
â alda vês iarðar.

108. Ifi er mer â,

101. 9. vætkis, Mu.; vetki, Kph.; *cod.?*

---

leitađ? — 9. *vaetkis*, Kph. *vetki („neque ego quidquam ejus mulieris obtinui“)*; weder bei Munch noch bei Kph. ist eine variante angegeben.

102. 1. sc. *skal vera.* — 4. *minnigr ok mâlugr*, vorzugsweise in bezug auf die rechtsformeln; wer diese gut inne hat und gut vorzubringen weiss. — 6. „er soll oft des guten erwähnen“ (Kph.), oder „er wird oft gutes erlangen“? vgl. zu str. 4.

103. Das gegentheil des *minnigr ok mâlugr.*

104. Ueber diese episode vgl. myth. §. 48. — 1. *enn aldna iötun*, Suttung. — 3. *þegjandi*, durch schweigen.

106. 5. *stôđumk*, vgl. grundr. §. 15, anmerkung. — *iötna vegir*, d. h. felsen.

107. 1. *litar;* „der glücklich erworbenen schönheit (der Gunnlöd) habe ich genossen.“ Vielleicht *liđar*, als gen. von *liđr*, trank? — 4. *Ôđroerir*, das gefäss steht für den meth selbst. — 6. *iarđar* soll pl. (acc.) sein, *terrae populorum habitationis i. e. terrae mortalibus habitatae.* Sig. III, 37 lautet der pl. *iarđir*, doch das wäre kein hinderniss, wenn nur der pl. „länder“ hier nicht so ganz und gar unpassend wäre. Soll aber *iarđar* nicht acc. pl. sein, so muss *alda* acc. pl. sein, also nicht von *öld*, sondern von einem nom.

at ek væra enn kominn
iötna görðum or,
ef ek Gunnlaðar ne nytak,
ennar gôðu konu,
þeirrar er lögðumk arm yfir.

109. Ens hindra dags
gêngu hrîmþursar
Hâva râðs at fregna
Hâva höllu î;
at Bölverki þeir spurðu,
ef hann væri með böndum kominn,
eða hefði hânum Suttungr of sôit.

110. Baugeið Ôðinn
hygg ek at unnit hafi,
hvat skal hans tryggðum trûa?
Suttung svikinn
hann lêt sumbli frâ
ok grætta Gunnlöðu.

---

111. Mâl er at þylja
þularstôli at
Urðar brunni at;
sâ ek ok þagðak,
sâ ek ok hugðak,
hlŷdda ek â manna mâl.

112. Of rûnar heyrða ek dœma

109. 7. sôit, *emend.*; sôtt, *cod.*

---

aldir, pl. von *aliðr*, für *alinn* (vgl. grundr. §. 13, anm. 2 und §. 28), *natus* d. i. mensch. *vê iarðar* das heiligthum, der umfriedete, wohnliche raum der erde wäre dann gleichbedeutend mit *miðgarðr*; vgl. myth. §. 3, anm. 4.

108. 6. *er lögðumk yfir*, die über mich (um mich) legte; vgl. grundr. §. 15, anm.

109. 3. *Hâva râðs at fregna* etc., sich nach Odins schicksal zu erkundigen in Odins halle. Die hrimthursen wissen, dass Suttung den als adler davonfliegenden Bölverk (Odin) verfolgt hat, und wollen sich nun erkundigen, wie die sache abgelaufen ist. Sn. E. sagt von diesem nachspiel nichts, so wenig wie von dem feierlichen ringeide, den Odin geleistet haben soll.

110. 3. „was soll man seinen schwüren trauen, da er Suttung um den trank betrogen (*svikinn sumbli frâ*) und Gunnlöd betrübt hat!" — 5. *lêt svikinn* er betrog; *lêt graetta* (partic. fem.) er betrübte. Der dativ *Gunnlöðu* ist sehr auffallend und kaum zu erklären (er betrog Suttung um den trank und um die betrübte Gunnlöd?). Ist, um es als acc. fassen zu können, zu *Gunnlöð* eine schwache nebenform *Gunnlaða* anzunehmen, wie z. b. *Surtr* und *Surti*?

111. *Loddfafnirsmâl* war ursprünglich ein selbstständiges spruchgedicht. Das erhellt aus der besondern form (der anwendung des kehrverses, und dass Odin seinem schützling Loddfafnir die sprüche als praktische lebensregeln mittheilt), sowie auch aus der versetzung an den Urdarbrunnen (vgl. myth. §. 11 und §. 13). Durch das letztere soll den sprüchen die höhere weihe göttlicher weisheit ertheilt werden; die ertheilten lebensregeln kommen zum theil schon in den früheren strophen vor. — 6. *â manna mâl*, auf die reden (sprüche) der menschen; vgl. zu str. 139.

[ok regindôma,
nê um rîsting þögðu]
nê um râðum þögðu
Hâva höllu at
Hâva höllu î,
heyrða ek segja svâ:
113. Râðumk þer, Loddfafnir,
at þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
nôtt þû rîsat,
nema â niósn sêr,
eða þû leitir þer innan ûtstaðar.
114. Râðumk þer, Loddfafnir,
at þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
fiölkunnigri konu
skalattu î faðmi sofa,
svâ·at hon lyki þik liðum.
115. Hon svâ görir,
at þû gâir eigi
þings nê þióðans mâls,
mat þû villat
nê mannskis gaman;
ferr þû sorgafullr sofa.
116. Râðumk þer, Loddfafnir,
at þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
annars konu
teygðu þer aldregi
eyrarûnu at.
117. Râðumk þer, Loddfafnir,
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
â fialli eða firði
ef þik fara tíðir,
fâstu at virði vel.
118. Illan mann
lâttu aldregi
ôhöpp at þer vita;
þvîat af illum manni

113. 3. *Nach dieser zeile fügt cod. hinzu* þer munu gôð, ef þû getr. — 6. ûtstaðar; Mu. *und nach dessen angabe cod.* ût staðar.

---

112. 2. *regindômr* ist Völ. 63 göttergericht; scheint hier „götteraussprüche“ zu bedeuten (Kph. *„res divinae, theologicae“).* Die eingeklammerten worte sind marginalzusätze der papierhandschriften; auch ist schlechterdings das versmass nicht herzustellen. Die strophe ist wahrscheinlich nur eingeschaltet, um die anfügung des runenliedes (str. 139 ff.) zu vermitteln. — 4. *râð* kann hier nur „das errathen“ bedeuten; *rûnar rîsta* und *rûnar râða* (vgl. str. 145) heisst runen schneiden und runen errathen, d. h. schreiben und lesen, oder wo *rûnar* allgemein „das wissen“ bedeutet, das wissen mittheilen und aufnehmen.

113. 6. *ûtstaðar*, so Kph., ein plätzchen draussen (um die nothdurft zu verrichten); Munch *ût staðar.* Der sinn ist derselbe; *innan ût*, von innen nach aussen, draussen.

115. 5. *mannskis* (gen. von *manngi) gaman*, keines menschen lust, nichts von dem, was den menschen freude macht.

117. 6. *fâstu*, imperat. med. von *fâ*, für *fâz-þû. virði* für *verði*, von *verðr*, aber in der bedeutung „proviant“; verschaffe dir gehörig proviant. Vgl. str. 32.

fær þû aldregi
giöld ens gôða hugar.

119. Ofarla bîta
ek sâ einum hal
orð illrar konu;
flârâð tunga
varð hânum at fiörlagi,
ok þeygi um sanna sök.

120. Veiztu ef þû vin ått,
þanns þû vel trûir,
farðu at finna opt;
þvîat hrîsi vex
ok hâvu grasi
vegr, er vætki treðr.

121. Râðumk þer, Loddfafnir,
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
gôðan mann teygðu
þer at gamanrûnum,
ok nem lîknargaldr, meðan þû lifir.

122. Vin þînum
ver þû aldregi
fyrri at flaumslitum;
sorg etr hiarta,
ef þû segja ne nâir
einhverjum allan hug.

123. Râðumk þer, Loddfafnir,
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
orðum skipta
þû skalt aldregi
við ôsvinna apa;

124. þvîat af illum manni
mundu aldregi
gôðs laun um geta;
en gôðr maðr
mun þik görva mega
lîknfastan at lofi.

125. Sifjum er þâ blandat,
hverr er segja ræðr

120. 4. vex; vegs, *cod.* — 6. treðr, *emend.;* treyþr, *cod.*

---

118. 6. *gôða hugar* bezeichnet die „aufrichtigkeit" (wie str. 105 *heili hugr)*, mit welcher er dem schlechten seine unfälle anvertraut hat. Vgl. strophe 124.

119. 1. *ofarla*, von oben herab, so treffend, dass es kopf und kragen kostet. — 6. *um sanna sök*, wegen einer wirklichen schuld. Vgl. str. 89.

120. 3. Vgl. str. 48. — 6. Darum ist der weg zu Vidars reich so bewachsen; vgl. Grimn. 17.

121. 6. *lîknargaldr* bezeichnet hier, ohne dass man gerade an einen zauberspruch zu denken hätte, die kunst, sich die gunst anderer zu gewinnnen, was Sgrdr. 5 durch *gamanrûnar* (aber mehr in zauberischem sinne) bezeichnet wird. Man könnte auch an dieser stelle *gamanrûnum* so verstehen, anstatt „freundschaftlichem umgang", wie str. 131 „liebesgekose".

123. 4. *orðum skipta*, worte wechseln, überhaupt „verkehren".

124. 3. *gôðs laun*, einen lohn für das gute, was du von ihm sprichst. — 4. Ein tüchtiger mann wird dich durch sein lob in der gunst (der leute) ganz fest machen können, was eben der schlechte nicht vermag. Vgl. str. 118.

125. 1. *blandat;* „da ist freundschaft gemischt", die innigste seelenver-

einum allan hug;
alt er betra
en sê brigðum at vera,
era sâ vinr öðrum er vilt eitt segir.
126. Râðumk þer, Loddfafnir,
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
þrimr orðum senna
skalattu þer við verra mann:
opt inn betri bilar,
þâ er inn verri vegr.
127. Skôsmiðr þû verir
nê skeptismiðr,
nema þû siálfum þer sêr;
skôr er skapaðr illa,
eða skapt sê rangt,
þâ er þer böls beðit.
128. Râðumk þer, Loddfafnir!
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
hvars þû böl kant,
kveð þû þer bölvi at,
ok gefat þînum fiándum frið.
129. Râðumk þer, Loddfafnir!
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
illu feginn
ver þû aldregi,
en lât þer at gôðu getið.
130. Râðumk þer, Loddfafnir!
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
upp lîta skalattu î orrostu;
gialti glîkir

128. 5. kveð þû; q(ve)þv, *cod.*, *abkürzung.*

---

bindung. Mit ausnahme dieser stelle ist *blanda* in der Edda immer stark; neuisländisch gilt ausschliesslich *blanda*, *blandaða*, *blandat*. — 2. *raeðr*, fast auxiliar, „der bereit ist, es über sich gewinnt". — 5. *brigðum*, dat. sing., attraction zu einem zu supplirenden *einum*.

126. 4. „Du sollst nicht mit drei worten gegen den schlechteren mann streiten", d. h. dich gar nicht mit ihm in einen streit einlassen. — 6. *bila*, machtlos werden, hier: unthätig bleiben, sich dem streite entziehen. Der tüchtige, im bewusstsein seines werthes, hält an sich, wo der geringere schon zuschlägt.

128. 4. „Wo du unheil (gefahr) weisst, da nenne es auch so, da nimm es auch dafür, und verschone den feind nicht."

129. 4. „Sei nie froh über das schlechte (oder über das unglück anderer) und mache, dass du gefallen findest am guten." Die bedeutung des unpersönl. passiv *mer gezt at þvî*, ich finde gefallen daran, ist freilich aus der Edda nicht zu belegen. Vielleicht mit supplirtem *aldregi:* lass es dir nicht zum guten erlangt sein, d. h. nimm es nicht als etwas gutes.

130. 4. „nicht aufschauen", sondern den feind im auge behalten, also: nicht von schrecken ergriffen werden. — 5. *gialti*, dat. von *göltr*, sonst *gelti;* der dat. *gialti* steht nur in der phrase *at gialti* (oder *gialti glikr) verða*, zum schwein werden, was man — sprichwörtlich (oder buchstäblich? nach einem volksglauben?) — von denen sagte, die im kampfe von schrecken ergriffen wur-

verða gumna synir,
sîðr þitt um heilli halir.
131. Ef þû vilt þer gôða konu
kveðja at gamanrûnum,
ok fâ fögnuð af;
fögru skaldu heita
ok lâta fast vera,
leiðisk mangi gott ef getr.
132. Varan bið ek þik vera
ok eigi ofvaran,
ver þû við öl varastr
ok við annars konu,
ok við þat ið þriðja,
at þiófar ne leiki.
133. At hâði nê hlâtri
hafðu aldregi
gest nê ganganda;
opt vitu ôgörla
þeir er sitja inni fyrir,
hvers þeir 'ro kyns er koma.
134. [Löstu ok kosti
bera lióða synir
blandna bríóstum î;]
erat maðr svâ gôðr
at galli ne fylgi,
nê svâ illr at einugi dugi.
135. At hârum þul
hlæ þû aldregi,
opt er gott þat er gamlir kveða;
opt or skörpum belg
skilin orð koma,
þeim er hangir með ham
ok skollir með skrâm
ok vâfir með vîlmögum.
136. Râðumk þer, Loddfafnir!
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
gest þû ne geyja

---

den und ausrissen. — 7. (Du sollst nicht aufschauen) „damit die männer (deine feinde) dich (eig. das deinige „*res tuas*") nicht verzaubern." So lange du den gegner fest im auge behältst, vermag sein zauber dir nicht zu schaden. Vgl. strophe 15.

131. Vgl. str. 91. — 4. „schönes musst du versprechen, und dieses dann auch halten." — 6. *mangi*, *man* (jungfrau) mit der negation *gi*.

132. 6. „dass diebe (dich) nicht überlisten"; *at ne*, wie Vkv. 31 *at... -at*, *at þû kveliat.*

133. Vgl. str. 30. — 3. *gangandi*, bettler, oder überhaupt wanderer.

134. 1—3 aus papierhss. hinzugefügt. — 6. *einugi*, dat. von *ekki* (für *eittki*). Vgl. str. 70.

135. 4. „oft kommen kluge worte aus einem vertrockneten (runzligen) beutel", d. h. aus dem runzligen munde eines alten; die rede fährt dann fort, als ob dieses letzte wort gebraucht wäre: „der mit seinem leibe (vornüber) hängt (oder dem die haut schlaff herabhängt), mit schrammen (?) erscheint und unter elenden knechten umherwankt". Die worte *hangir með ham ok skollir með skrâm* liessen sich wohl eben so gut auf den runzeligen mund beziehen, indessen die worte *vâfir með vîlmögum* können doch nur von dem ganzen manne gesagt sein.

136. 4. *geyja*, imperat. mit der negation *-a*.

nê â grind hrækir,
get þû vâluðum vel.

137. Ramt er þat trê,
er rîða skal
öllum at upploki;
baug þû gef,
eða þat biðja mun þer
læs hvers â liðu.

138. Râðumk þer, Loddfafnir!
en þû râð nemir,
nióta mundu ef þû nemr:
hvars þû öl drekkr,
kiós þû þer iarðarmegin,
þvîat iörð tekr við öldri,
en eldr við sôttum,
eik við abbindi,
ax við fiölkyngi,
höll við hŷrôgi,
heiptum skal mâna kveðja,
beiti við bitsôttum,
en við bölvi rûnar,
fold skal við flôði taka.

---

139. Veit ek at ek hêkk
vindga meiði â
nætr allar nîu,

---

137. 1. *trê*, ein vorlegebalken, oder der pfosten, um den die thür sich dreht. Das sprichwort „es muss ein starker balken sein, der sich für alle zum aufthun drehen soll“ bedeutet: es muss ein reicher mann sein, dessen thür jedem gaste oder bettler offen steht. — 4. *baug*, einen ring, ein geschenk; wenn du auch nicht so reich bist, so gib doch (dem bedürftigen) ein geschenk, oder das (volk, die art leute) wird dir alles übel in die glieder wünschen.

138. 6. Erde (an erde zu riechen) hilft gegen den rausch, nimmt den rausch weg; „dieses mittel kennt jeder weinländer“ (Studach). — 9. *fiölkyngi*, zauberei oder giftmischerei, vergiftung? Weder gegen das eine noch das andere weiss ich die anwendung der ähre sonst nachzuweisen. — 10. Die halle, wo die hausbewohner zusammenkommen, schlichtet hauszwistigkeiten. — 11. *heiptum*, „bei tobsucht (?) soll man den mond anrufen“; die worte, obgleich alle hss. sie haben, unterbrechen sehr auffallend die construction des *tekr við*... — 10. *beiti*, „*animal (vel instrumentum) mordax*“ Kph. Der glaube, dass das thier, welches gebissen hat, ein heilmittel gegen die durch den biss entstandene krankheit bietet, entweder indem es geschlachtet (resp. verzehrt?) wird, oder haar von dem thiere auf die wunde gelegt wird, kommt noch heutzutage vor. — 10. *við bölvi*, gegen unheil, welches jemand angewünscht wird. — 11. „erde nimmt das flüssige auf“, wie oben *iörð tekr við öldri*.

139. Die erklärer haben hier wunderliche dinge zu tage gebracht. Der eine denkt an ordensmysterien; der andere will, dass der sprecher nicht Odin sei, sondern ein priester Odins; der „windbewegte baum“ soll der mutterleib sein, der spiess ein phallus etc. Sie haben den speculativen sinn, der in dem bilde der welteschе und in der entwickelung Odins innerhalb der von ihm geschaffenen welt liegt, nicht begriffen. Der geist versenkt sich in die materie, um aus diesem seinem anderssein (aus der natur) reicher und erfüllter in sich selbst zurückzukehren, zum wissen von sich selbst und den dingen zu ge-

geiri unðaðr
ok gefinn Ôðni,
siálfr siálfum mer,
â þeim meiði,
er mangi veit
hvers hann af rôtum renn.

140. Við hleifi mik seldu
nê við hornigi,
nýsta ek niðr,
nam ek upp rûnar,
œpandi nam,
fêll ek aptr þaðan.

141. Fimbulliôð nîu
nam ek af enum frægja syni
Bölþôrs Bestlu föður,
ok ek drykk of gat
ens dýra miaðar
ausinn Ôðrœri.

142. Þâ nam ek frævask
ok frôðr vera
ok vaxa ok vel hafask;
orð mer af orði
orðs leitaði,
verk mer af verki

140. 6. þaðan; þatan, *cod.* — **141.** 6. Ôðrœri, *emend.; ôðreri, cod.*

langen, und dieses sichselbstbewusstwerden wird durch die erkenntniss, d. h. durch die runen hervorgebracht. So ist Odin der schöpfer der welt (der geistigen entwickelung), aber auch zugleich das product derselben, d. h. mythisch ausgedrückt, eine frucht der weltesche. Vgl. myth. §. 15 und §. 47. Wenn Odin str. 111—112 „auf die reden der menschen lauscht", so kann wenigstens dies dahin gedeutet werden, dass dieses sich selbstbewusstwerden in der entwickelung des menschlichen bewusstseins vor sich geht. — 4. *geiri unđađr* etc.; vgl. myth. §. 47, anm. 3. — 9. Vgl. Fiölsv. 20, wo dasselbe von dem *Mimameiđr* gesagt wird. *renn* für *rennr*, vgl. grundr. §. 12, anm. 7.

140. Der sinn der zwei ersten zeilen ist unzweifelhaft: ich erhielt weder speise noch trank. *selja* heisst allerdings übergeben, aber diese construction *einan viđ einu* verstehe ich nicht. Kph. „*nec libo me bearunt*" als ob *sœldu* da stände; ich kenne übrigens ein solches von *sœll* abgeleitetes verbum nicht. *hornigi*, *horni* mit suffig. *gi*, während zu der ersten zeile *nê* zu suppliren ist. — 5. „rufend", indem ich stimme bekam, empfieng ich die runen.

141. Die neun „hauptlieder", welche er von dem sohne Bölthors oder Bölthorns, wie er Sn. E. p. 5 genannt wird, (vgl. myth. §. 8) lernt, sind nicht etwa die str. 147 ff. erwähnten runenlieder, denn was er von diesen liedern rühmt, dass er durch sie den gang der natur und den sinn des menschen beherrscht, das kann er von einem riesen nicht lernen; auch ist 9 nicht 18. Von einem riesen kann er nur sprüche kosmogonischen inhaltes, wie die in Vafþrûðnismâl und die in Grimnismâl (eingeschobenen) erlernen. Wer ist aber dieser sonst nirgends genannte sohn Bölthorns? vielleicht Mimir? (vgl, myth. §. 8). Man kann hier freilich nur vermuthen; vgl. zu str. 143. — 4. *ok*, und dazu (nicht etwa gleichzeitig und von demselben wesen) erhält er einen trunk des dichtermethes, aus Odhrörir geschöpft (vgl. myth. §. 48, anm. 1).

142. 4. „Das wort trachtete nach dem worte" etc, d. h. sowohl die er-

verks leitaði.

143. Rûnar munt þû finna
ok râðna stafi,
miök stôra stafi,
miök stinna stafi,
er fâði fimbulþulr
ok görðu ginnregin
ok reist hroptr rögna.

144. Ôðinn með âsum
en fyr âlfum Dâinn,
Dvalin ok dvergum fyrir,
Âsviðr iötnum fyrir,
ek reist siâlfr sumar.

145. Veiztu hvê rîsta skal?

---

kenntniss als auch die that entwickelt sich aus sich selbst heraus zu neuer erkenntniss, zu neuer that.

143. 2. „errathene stäbe", d. i. verstandene runen. — 5. *fimbulþulr*, offenbar der sohn Bölthors, der ihn die neun fimbullieder gelehrt hat. Die hier gemeinten runen sind die *hugrûnar*, (vgl. myth. §. 47, anm. 7), von denen Sgrdr. 15—18 gesagt ist, dass sie allen möglichen dingen im himmel und auf erden eingegraben sind, bei den asen, bei den elben, bei den vanen und bei den menschen. Das ist hier nur etwas anders ausgedrückt: der fimbulredner, die *ginnregin* (die vanen, vgl. zu Alv. 11), der götterherrscher, [die häupter der asen, der elbe, der zwerge, der riesen] haben diese runen den dingen eingegraben, also auf allen dingen in allen welten finden sich diese runen. Und ferner werden str. 79 von den runen, durch welche der kluge seinen scharfsinn zeigen kann (und das sind ja gerade die *hugrûnar*), zum theil dieselben worte gebraucht, wie hier (*þeim er görðu ginnregin ok fâði fimbulþulr*). Dass in das gebiet dieser *hugrûnar* nun auch die fimbullieder (str. 141), die ich dort als kosmogonische sprüche bezeichnet habe, gehören, zeigt die dort damit in verbindung gebrachte dichtkunst, welche — wenigstens als skaldenpoesie — ja wesentlich in der anwendung dieser *hugrûnar* bestand; kosmogonische wesen und dinge stehen auch in der aufzählung in Sgrdr. 15 ff. an der spitze. Da nun nach Sgrdr. 14 Odin die *hugrûnar* durch Mimir empfängt, so gewinnt dadurch meine vermuthung, dass der sohn Bölthors (der *fimbulþulr*) Mimir sei, wenigstens einige bestätigung. Dass auf diese weise die *hugrûnar* mit der riesenwelt in verbindung gebracht werden, ist kein widerspruch; eine gewisse „anerschaffene" weisheit, das wissen von dem ursprung der dinge, wird ja auch sonst den riesen zugeschrieben (vgl. myth. §. 7, anm. 2), und endlich gehört der weise Mimir — mag man nun meiner obigen vermuthung beistimmen oder nicht — jedenfalls wenigstens theilweise der riesenwelt an (vgl. myth. §. 8). — 7. *hroptr rögna*, Odin, wie sonst *Hroptr* allein. *Rögnar*, götter, wie Hyndl. 34.

144. 1. *Ôðinn* sc. *reist*.. — 2. *fyr*, vor (*coram*), bei. Ich habe oben die hier bezeichneten mächte eingeklammert, weil ich diese worte für eine einschaltung (vielleicht hervorgegangen aus der anschauung, welche in den asen, elben, iötunen etc. verschiedene völker sah), eine überflüssige paraphrase der vorhergehenden worte halte; Odin käme auf diese weise dreimal vor.

145. Hier kommt nun der übergang zu andern runen, nämlich zu denen,

veiztu hvê râða skal?
veiztu hvê fâ skal?
veiztu hvê freista skal?
veiztu hvê biðja skal?
veiztu hvê blôta skal?
veiztu hvê senda skal?
veiztu hvê sôa skal?

146. Betra er ôbeðit
en sê ofblôtið,
ey sêr til gildis giöf;
betra er ôsent
en sê ofsôit.
Svâ Þundr um reist
fyr þióða rök,
þar hann upp um reis,
er hann aptr of kom.

---

durch welche Odin den gang der natur und den sinn des menschen beherrscht (vgl. myth. §. 47, anm. 2). Die worte dieser strophe beziehen sich darauf, wie der mensch zur anwendung solcher runen gelangt, wodurch sie denn freilich zu zauberliedern und zauberzeichen werden. — 1. *rista* und *râða*, zeichnen und verstehen. — 3. *fâ*, lernen. -- 4. *freista*, die macht der runen versuchen. — 5. *biðja* und *blôta*, beten und opfern. um dadurch in den besitz der runen zu kommen. — 7. *senda*, die runen aussenden, d. h. in anwendung bringen. — 8. *sôa*; das wort ist dunkel. Akv. 39 bedeutet es vertheilen (*sôa* = *sâ*, säen), während es str. 109 und hier vernichten, wegschaffen (so Kph.) zu bedeuten scheint. Dann wäre der sinn: geschnittene runen vernichten, um von dem zauber abzustehen, oder um ihm eine andere richtung zu geben, andere zeichen an die stelle der ersten zu schneiden. Das *ofsôit* in der ff. str. wäre dann zu erklären: besser die runen gar nicht abgesendet, in anwendung gebracht, als zu viel vernichtet, d. h zu viel an den einmal geschnittenen runen geändert; das war eine gefährliche sache, denn dadurch konnten die zeichen sich verwirren, die zauberworte etwa eine andere deutung zulassen und der zauber eine ganz andere richtung nehmen, als man beabsichtigt hatte; vgl. zu Sgrdr. 19. — Liljegren erklärt *sôa* durch *tillreda*, anfertigen.

146. Besser ist es, wenn man zu den runen gelangt ohne gebet, als durch zu vieles opfern, d. h. wenn Odin einem von selbst, aus besonderer gewogenheit, die runen mittheilt. — 3. „immer sieht die gabe auf vergeltung". Diese worte klingen zwar sprichwörtlich, haben sich aber nur durch das missverständniss, als ob in den vorhergehenden worten ganz allgemein die eigennützige absicht des zu reichlichen opferns getadelt würde (sicher keine ächt heidnische anschauung), hieher verirrt. Kph.: *hanc lineam demum ponunt Chh in marg. L. post Sôit. Hic vero addunt: betra er ôfegit, Enn sê offreistit.* Diese worte „besser die runen gar nicht gelernt als zu viel versucht" würden viel besser in den zusammenhang passen, nur dass *ôfegit* für *ôfengit* stände. — 6. „So hat es Thund (Odin) vor der entwickelung der völker geschnitten (gezeichnet)", d. h. die runen sind von anfang an da gewesen, und sie sind von Odin ausgegangen, und zwar dieselben runen, welche Odin erst nach harter anstrengung wieder erlangt hat. — 8. „Da hat er sich erhoben, wohin er wieder zurückgekommen ist", d. h. er ist wieder

147. Lióð ek þau kann,
er kannat þióðans kona
ok mannskis mögr:
hiálp heitir eitt,
en þat þer hiálpa mun
við sökum ok sorgum
ok sûtum görvöllum.

148. Þat kann ek annat,
er þurfu ŷta synir,
þeir er vilja læknar liva.

149. Þat kann ek þriðja,
ef mer verðr þörf mikil
hapts við mîna heiptmögu:
eggjar ek deyfi
minna andskota,
bîtað þeim vâpn nê velir.

150. Þat kann ek et fiórða,
ef mer fyrðar bera
bönd at bôglimum:
svâ ek gel,
at ek ganga mâ,
sprettr mer af fôtum fiöturr
en af höndum hapt.

151. Þat kann ek it fimta,
ef ek sê âf fâri skotinn
flein î fôlki vaða:
flŷgra hann svâ stint,
at ek stöðvigak,
ef ek hann siónum of sêk.

152. Þat kann ek et sêtta,
ef mik særir þegn
â rôtum râs viðar,
ok þann hal
er mik heipta kveðr,

---

da angekommen, von wo er ausgegangen ist, nämlich bei sich selbst. Vgl. zu str. 139 und myth. §. 47.

147. Es sind nicht die runenlieder selbst, welche Odin mittheilt, sondern er zählt nur auf, was er durch seine runenlieder zu wirken vermag. Ob grade bei jedem einzelnen dem verfasser zaubersprüche, etwa nach art der merseburger zaubersprüche, vorgelegen haben, ist schwerlich zu ermitteln, theilweise war es gewiss der fall. — 2. *þióðans kona*, obgleich edle frauen, wie z. b. Brynhild, sonst durch solches wissen sich auszeichnen.

148. 3. „die als ärzte leben wollen"; die zweite hälfte der strophe fehlt. Es sind hier die *limrûnar* (Sgrdr. 11) gemeint.

149. 2. „wenn es mir noth thut, meinen feinden fesseln anzulegen", d. h. sie zu überwinden. — 6. *velir* (pl. von *völr*) stäbe, d. h. keulen? oder *vêlar*, künste, listen?

151. 2. *af fâri*, gefährlich, feindselig. — 5. *stöðvigak* für *stöðvi-ek-a-ek*, vgl. grundr. §. 39.

152. 3. „mit den wurzeln eines wilden baumes", die zu mancherlei zauberkünsten gebraucht wurden? Auch Skirnir, da er die springwurzel erlangen will, geht zum wald und *til hrâs viðar* (Sk. 32). *â*, in der bedeutung „vermittelst" kommt in der Edda sonst nur Sig. II, 3 (*orðum â;* s. d. st.) vor: Egilsson hat *skera sik â knîfi*, *liá*, sich mit dem messer, mit der sichel schneiden, *hníga â spióti e-s*, durch jemandes speer fallen. — 5. *heipta*, gen. pl., der mich

þann eta mein heldr en mik.

153. Pat kann ek it siaunda,
ef ek sê hâvan loga
sal um sessmögum:
brennrat svâ breitt,
at ek hânum biargigak;
þann kann ek galdr at gala.

154. Pat kann ek ið âtta,
er öllum er
nytsamlikt at nema:
hvars hatr vex
með hildings sonum,
þat mâ ek bœta brâtt.

155. Pat kann ek ið niunda,
ef mik nauðr um stendr,
at biarga fari mînu â floti:
vind ek kyrri
vâgi â,
ok svæfik allan sæ.

156. Pat kann ek ið tiunda,
ef ek sê tûnriður
leika lopti â:
ek svâ vink,
at þeir villir fara
sinna heimhama,
sinna heimhuga.

157. Pat kann ek ið ellipta,
ef ek skal til orrostu
leiða langvini:
undir randir ek gel,
en þeir með rîki fara
heilir hildar til,
heilir hildi frâ,
koma þeir heilir hvaðan.

158. Pat kann ek ið tôlpta,
ef ek sê â trê uppi
vâfa virgilnâ:
svâ ek rîst
ok î rûnum fâk,
at sâ gengr gumi
ok mælir við mik.

159. Pat kann ek ið þrettânda,
ef ek skal þegn ungan
verpa vatni â:

---

zum hass, zum zorn reizt, eigentl. anspricht um hass. — 6. Sein zauber wendet sich vernichtend gegen ihn selbst.

155. Vgl. die *brimrûnar*, Sgrdr. 10.

156. 2. *tûnriður*, zaunreiterinnen, scheint dasselbe zu sein, wie *kveldriður* (H. Hi. 15) und *myrkriður* (Harb. 20), nachtmaren, gespenstische oder zauberische unholdinnen; das wort ist fem. pl. und doch steht das masc. *þeir villir.* Entweder muss es *tûnriðar* oder *þær villar* heissen. Kph. übersetzt „*sublimes equites*“, ohne über das verschiedene genus etwas zu bemerken. — 4. „Dass sie verwildert aus ihrer eigenen (angenommenen) gestalt, aus ihrem eigenen sinne herausfahren“ d. h. ihres beabsichtigten zaubers verfehlen.

157. 4. Er singt zauberlieder unter die schilde, in die vorgehaltenen schilde, dass der träger des schildes unverletzt bleibt. Simrock erinnert hiebei an das wort *barditus* (Tacit. Germ. 3), welches vielleicht solche schildlieder bezeichnet habe (altn. *barði* und *borði*, schild).

158. 5. *î rûnum fâk*, ich zeichne in runen. Diese kunst, todte zum reden zu bringen, übt Odin in Vegtamskviða.

159. 3. *verpa vatni â*, bezieht sich auf die auch R. 7 etc. erwähnte

munað hann falla,
þôtt hann î fôlk komi,
hnîgra sâ halr fyr hiörum.

160. Pat kann ek ið fiugrtânda,
ef ek skal fyrða liði
telja tîva fyrir:
âsa ok âlfa
ek kann allra skil,
fâr kann ôsnotr svâ.

161. Pat kann ek ið fimtânda,
er gôl Piôðreyrir
dvergr fyr Dellings durum:
afl gôl hann âsum,
en âlfum frama,
hyggju Hroptatŷ.

162. Pat kann ek ið sextânda,
ef ek vil ins svinna mans
hafa geð alt ok gaman:
hugi ek hverfi
hvîtarmri konu,
ok snŷ ek hennar öllum sefa.

163. Pat kann ek ið siautiânda,
at mik mun seint firrask
eð manunga man.
Lióða þessa
mun þû, Loddfafnir!
lengi vanr vera,
þô sê þer gôð, ef þû getr,

---

heidnische taufe. *â* gehört zu *þegn* und nicht zu *vatni;* dieses ist object; vgl. zu Völ. 5 und Vafþ. 7.

160. 2. „wenn ich vor der versammlung der menschen die götter aufzählen soll", wie z. b. Odin in Grimnismâl thut. — 6. *fâr ôsnotr*, wenig unkluge; *fâr* steht, wie unser „mancher", gern im sing. z. b. *fâ systir*, wenig schwestern, Sig. II, 10; *fâr er hvatr*, es gibt wenig muthige, Fafn. 6; *fâr kunni*, wenige kannten, Br. 15 etc. Ebenso *margr* und *flêstr.*

161. Diese strophe ist dunkler als die vorhergehenden. Der sonst nicht bekannte zwerg *Piôðreyrir (-reyrir* für *reirir*, „der die völker bindet", nämlich durch schlaf, oder *-reyrir* für *rœrir*, „der die völker aufregt, stärkt") scheint ein nächtlicher traumdämon zu sein. Er singt *fyr Dellings durum*, vor dem morgengrauen (Delling ist der vater des tages), d. h. während der nacht. Die nacht aber bringt der ganzen natur, menschen und göttern, kraft, gedeihen und — durch traumgesichte — auch höhere einsicht. So vertagt Odin die rathlose götterversammlung auf den nächsten morgen (Hrafng. 22), damit guter rath über nacht komme. Was nun dieser nächtliche traumdämon vermag, das kann auch Odin durch sein runenlied, den asen kraft gewähren, den elben gedeihen (die elbe gehören zum kreise Freys, des gottes der fruchtbarkeit), sich selber einsicht.

163. 6. *vanr vera*, „du wirst dieser lieder noch lange untheilhaftig sein", d. h. es wird noch lange dauern, bis du solcher lieder mächtig sein wirst. Da Odin nur die wirkungen seiner runenlieder aufgezählt, nicht diese lieder selbst mitgetheilt hat, so scheint mir diese erklärung richtiger und auch der bedeutung von *vanr* angemessener zu sein, als die erklärung: du wirst, wegen deiner jugend, sobald noch nicht in den fall kommen, solche lieder in anwendung zu bringen. — 7. *sê*, für *sêi*, plural; *lióð* ist als subject hinzuzudenken.

nŷt ef þû nemr,
þörf ef þû þiggr.
164. Þat kann ek ið âtiánda,
er ek æva kennig
mey nê manns konu,
— alt er betra
er einn um kann,
þat fylgir lióða lokum, —
nema þeirri einni,
er mik armi verr
eða mîn systir sê.
165. Nû eru Hâvamâl kveðin
Hâva höllu î,
allþörf ŷta sonum,
ôþörf iötna sonum;
heill sâ er kvað!
heill sâ er kann!
nióti sâ er nam!
heilir þeirs hlŷddu.

---

164. Das achtzehnte lied will er niemand als seiner gemahlin oder schwester mittheilen. Dass er Frigg, welche „alle geschicke kennt, aber darüber schweigt" (Œg. 29) zugleich seine schwester nennt, bezeichnet nur die innigste vereinigung mit ihr. Was für ein geheimniss aber ist dieses? Doch wohl das, was er dem auf dem scheiterhaufen liegenden Baldr in das ohr flüsterte; vgl. Vafþ. 54 und Völ. 68. — 2. *kennig* für *kenni-ek*. — 6. „Das folgt dem schlusse der lieder", das soll den schluss der lieder bilden.

165. 1. *Hâvamâl*, pl., s. inhaltsanzeige, anm. 1. — 4. *ôþörf* etc.; den riesen sind solche sprüche und runen unnütz, weil sie ausserhalb der ganzen geistigen entwickelung stehen.

II.

HELDENLIEDER.

VÖLUNDARKVIDHA.

INHALT.

Völund und seine brüder Slagfidr und Egill finden am seestrande drei valkyrien und nehmen sie zu weibern (1 — 2). Nach acht jahren ziehen die valkyrien wieder fort, Slagfidr und Egill machen sich auf, die entflohenen zu suchen, Völund bleibt zurück und schmiedet köstliche kleinode (3 — 5). Der könig Nidud lässt ihn gefangen setzen und lähmen, und Völund muss in dessen dienst arbeiten (6 — 16). Er sinnt auf rache (17 — 21). Er tödtet die zwei knaben des königs, verarbeitet die schädel zu trinkschaalen, die augen zu edelgestein, die zähne zum brustgeschmeide und übersendet diese kunstwerke dem könige, der königin und deren tochter Bödvild (22 — 24). Dann bewältigt er Bödvild (25 — 26), hebt sich fliegend in die luft (27) und verkündet triumphirend dem könige seine rache (28 — 36). Die verlassene Bödvild muss dem könig ihre schmach bekennen (37 — 39).

Niðuðr[1]) hêt konungr î Svîþiôð[2]), hann âtti tvâ sonu ok eina dôttur, hon hêt Böðvildr. Brœðr vâru[3]) 1. þrîr synir Finnakonungs, hêt einn Slagfiðr[4]), annarr Egill, þriði Völundr, þeir skriðu ok veiddu dŷr. Þeir kvâmu î Ûlfdali, ok gerðu ser þar hûs; þar er vatn er heitir

[1]) Niðuðr, R; Niðaðr, A. — [2]) Svîþiôð, *so* A; Svîðiôð, R. — [3]) vâru, *fehlt in* R, *steht aber in* A, *der die ersten 7 zeilen dieser einleitung noch hat.* — [4]) Slagfiðr, R; Slagfinnr, A.

---

1. *Finnakonungs*, sohn des Finnenkönigs, weil Völund, als eine art zauberkünstler, von den zauberkundigen Finnen stammen muss. Uebrigens ist

Ûlfsiár. Snemma of morgin fundu þeir â vatns[5]) — ströndu konur þriár, ok spunnu lîn; þar vâru hiá þeim âlptarhamir þeirra, þat vâru val-
2. kyrjur. Þar vâru tvær dœtr Löð-ves konungs, Hlaðguðr svanhvît ok Hervör alvitr, en þriðja var Ölrûn Kiárs dôttir af Vallandi. Þeir höfðu þær heim til skâla með ser. Fêkk Egill Ölrûnar, en Slagfiðr Svanhvîtrar, en Völundr Alvitrar. Þau bióggu siau vetr; þâ flugu
3. þær at vitja vîga, ok kvâmu eigi aptr; þâ skreið Egill at leita Öl-rûnar, en Slagfiðr leitaði Svan-hvîtrar, en Völundr sat î Ûlfdölum; hann var hagastr maðr svâ at menn viti i fornum sögum. Niðuðr ko-nungr lêt hann höndum taka, svâ sem hêr er um kveðit.

1. Meyjar flugu sunnan
Myrkvið îgögnum,
Alvitr unga
orlög drŷgja;
þær â sævarströnd
settusk at hvîlask,
drôsir suðrœnar
dŷrt lîn spunnu.

2. Ein nam þeirra
Egil at verja
fögr mær fira
faðmi liósum;

[5]) â vatns, *emend.;* avaz, *cod.*

Finn auch ein alter germanischer name; im *Beóvulf* erscheint ein häuptling der Friesen *Finn*, und in den angelsächsischen stammtafeln steht *Finn* unter den vorfahren Wodans. — 2. Lödver oder Hlödver, könig der Dänen, und Kiar von Valland, ein bruder oder verwandter des Budli (Atli's vater) wurden von den Giukungen erschlagen; vgl. zu Sig. III, 36 und Akv, 7. Valland, dem (säch-sischen) Hunenlande benachbart, später, nach Kiars tode, demselben einver-leibt; vgl. zu Helr. 2. — Die namen Hladgudr und Hervör haben hier die epi-theta *svanhvît* und *alvitr*, welche im ff. als nom. propr. gesetzt werden, der gen. *Svanhvîtrar* adjectivisch, der dat. *Svanhvîtu* (str. 4) substantivisch gebildet. — 3. *at vitja vîga*, um kämpfe aufzusuchen; ob mit bezug auf den oben erwähnten kampf gegen die Giukunge, oder weil überhaupt ihre frühere valky-rîennatur wieder mächtig in ihnen wird, ist nicht ersichtlich. Bei den späteren schwanenjungfrauen im märchen tritt dieses wiedererwachen der früheren natur ein, wenn sie zufällig wieder in den besitz des ihnen geraubten schwanen-hemdes kommen.

1. 2. *Myrkvið;* von Valland, wenn auch nicht von Dänemark, führte der weg in das Schwedenland durch den dunkelwald; vgl. indessen zu Œg. 42. — 4. *orlög drŷgja*, schicksal zu betreiben, das schicksal der helden zu be-stimmen, den kampf zu entscheiden. Ob hier nicht eine strophe, welche er-zählt, dass die brüder den valkyrien die schwanenhemden weggenommen haben (vgl. Helr. 6), verloren gegangen ist?

2. 2. *verja*, wehren, hegen, wie H. Hi. 42 *armi verja*, und unten *varði*

önnur var Svanhvît,
svanfiaðrar drô;
en in þriðja
þeirra systir
varði hvîtan
hâls Völundar.

3. Sâtu sîðan
siau vetr at þat,
en inn âtta
allan þrâðu,
en enn nîunda
nauðr um skilði;
meyjar fŷstusk
â myrkvan við,
Alvitr unga
orlög drŷgja.

4. Kom þar af veiði
vegreygr skyti,
Slagfiðr ok Egill
sali fundu auða,
gêngu ût ok inn
ok um sâsk;
austr skreið Egill
at Ölrûnu,
en suðr Slagfiðr
at Svanhvîtu.

5. En einn Völundr
sat î Ûlfdölum,
hann slô gull rautt
við gim fastan,
lukði hann alla
lind bauga vel;
svâ beið hann
sinnar liósar
kvânar, ef hânum
koma gerði.

2. 10. Völundar, *emend.;* ondndar, *cod.*, *schreibfehler.* — **5.** 9. hânum, *so cod.*, *nicht* hon.

„umfasste“. — 6. *drô;* Svanhvit war die andere, welche die schwanenfedern bewegt, getragen hatte.

3. 6. *nauðr;* die nothwendigkeit trennte sie, die valkyrien vermögen dem wieder erwachten drange ihrer heldennatur nicht zu widerstehen.

5. 4. *við gim fastan;* so nahe die erklärung *„ad fixam gemmam, i. e. gemmam auro inclusit“* zu liegen scheint, so ist dagegen doch einzuwenden, dass sich im altn. zwar *gim*, n. (feuer), aber kein masc. *gimr*, weder mit der bedeutung „feuer“, noch „edelstein“ findet; der edelstein heisst *gimsteinn.* Egilss. hat zu seiner erklärung, *gimfastr* als adj. (feuerfest) zu nehmen und dieses dann (obgleich adjectivisch declinirt) substantivisch „amboss“ bedeuten zu lassen, selber kein zutrauen. Will man nun für diese stelle nicht das wort *gimr*, edelstein (agls. *gimm*, m., neben *gim*, f.) gelten lassen, so bleibt nichts anderes übrig, als *fastan* adverbial zu nehmen, „er schmiedete das gold beim feuer fest.“ — 6. *lind* bedeutet hier lindenbast und ist dativ. — 10. *gerði*, steht auxiliar, wie z. b. Sig. III, 4. 56, Guðr. I, 1; II, 45; Fafn. 42; etc. — *koma*, m. dat. bedeutet sonst „bringen“, kann hier aber doch nichts anders als „zu ihm zurückkommen“ bedeuten, obgleich ich keine anderen belege für diese construction beibringen kann. Kph. *ef hon koma gerði.*

6. Pat spyrr Niðuðr
Niara drôttinn,
at einn Völundr
sat î Ûlfdölum.
Nôttum fôru seggir,
negldar vâru brynjur,
skildir bliku þeirra
við enn skarða mâna.
7. Stigu or söðlum
at salar gafli,
gêngu inn þaðan
endlangan sal,
sâ þeir â bast
bauga dregna,
siau hundruð allra,
er sâ seggr âtti.
8. Ok þeir af tôku,
ok þeir â lêtu,
fyr einn ûtan,
er þeir af lêtu.
Kom þar af veiði
vegreygr skyti,
Völundr lîðandi
um langan veg.
9. Gêkk brunni
beru hold steikja,
âr brann hrîsi
allþurr fura,
viðr enn vindþurri,
fyr Völundi.

6. 5. fôru seggir, *emend.;* voro seger, *cod.* — **8.** vegreygr, *so nach str. 4 emendirt;* veþreygr, *cod.* — **9.** 1. Gêkk brunni, *so cod.;* gêkk at bruni, Kph.; gêkk hann brûnni, Mu.; *vgl. die anm.* — 3. âr, Mu.; hâr, *cod.* — 4. allþurr, *emend.;* allþur, *cod.* — 5. vindþurri, *emend.;* vinþurri, *cod.*

---

6. 2. *Niara;* wer die *Niarar* sind, weiss ich nicht, schwerlich aber „*incolæ Nericiæ in Suecia*“ (Kph.) — 6. *negldar;* lederne oder linnene koller mit aufgenagelten eisernen schuppen.

7. 7. *allra*, wie sonst *alls*, im ganzen, überhaupt, „ganzer“.

8. 2. „sie liessen (die ringe) daran“ d. h. sie zogen sie wieder auf. Es ist nicht recht ersichtlich, warum die räuber sich mit einem ringe begnügen. Nach strophe 10 und 18 ist der weggenommene ring der, den Alvitr getragen hat; etwas besonderes ist es jedenfalls mit diesem ringe, da Bödvild, als sie ihn zerbrochen hat, dieses ihrem vater nicht zu sagen wagt.

9. 1. Cod. R. hat *gêkk brunni*, und dann ein *h* vor dem worte *âr*, wohin es, wie Munch meint, durch ein versehen des abschreibers gekommen wäre, anstatt — als abkürzung für *hann* — vor *brunni*. Egilsson möchte *brunni* durch „läufer“ (schneeschuhläufer) erklären, von *bruna*, dahin eilen. Kph. *gêkk at bruni*, mit der erklärung, *brun*, n., nebenform zu *bruni*, m., (vgl. *landsbruni*, landbrand, Saem. zu H. Hi. 6) brunst, feuer, also „beim feuer“. Wie Munch die worte *hann brûnni* erklären will, begreife ich nicht; *brûnu* könnte allenfalls einen sinn geben („das fleisch der braunen bärin“). Die richtige erklärung bleibt einer glücklicheren conjectur vorbehalten. — 3. *âr*, alsbald, schnell, kommt in dieser bedeutung in der Edda weiter nicht vor, wenn man es nicht

10. Sat â berfialli,
bauga talði
âlfa lióði,
eins saknaði,
hugði hann at hefði
Hlöðves dôttir,
Alvitr unga,
væri hon aptr komin.

11. Sat hann svâ lengi
at hann sofnaði,
ok hann vaknaði
viljalauss,
vissi ser â höndum
höfgar nauðir,
en â fôtum
fiötur um spentan.

12. „Hverir 'ro iöfrar
þeir er â lögðu
besti byr sima
ok mik bundu?"

13. Kallaði nû Niðuðr
Niara drôttinn:
„hvar gaztu, Völundr!
vîsi âlfa,
vâra aura
î Ûlfdölum?"

14. „Gull var þar eigi
â Grana leiðu,
fiarri hugða ek vârt land
fiöllum Rînar;
man ek at vêr meiri
mæti âttum,
er vêr heil hiú
heima vârum.

Sk. 27 (und vielleicht Hým. 35) so erklären will; Egilsson gibt einige belege, ohne jedoch dieser stelle zu erwähnen [weil R. hier *hâr* hat].

10. 2. *âlfa lióði*, vgl. str. 13, *vîsi âlfa*. Warum wird Völund so genannt? P. E. Müller (Sagabibl. II, 158) bezieht dieses auf Alfheim, den namen einer landschaft im südlichen Norwegen und dem angrenzenden Schweden. Ich meine, *âlfa* steht hier in der bedeutung von *dökkâlfa* und dieses für die kunstreichen zwerge, deren „genosse" oder „führer" Völund heisst, als der meister der schmiedekunst. Ueber die verwandtschaft der *dökkâlfar* mit den zwergen vgl. myth. §. 9, anm. 4. — 5. *hefði*, nämlich den vermissten ring.

11. 4. *viljalauss*, des willens, der freiheit beraubt, oder: der lust beraubt, freudenlos; vgl. *vilja firð*, Sig. III, 24.

12. 3. *byr sima* bezeichnet jedenfalls „mann" und dieses steht für das pron. der 1. person. Die erklärung schwankt. *sima* ist gen. pl. von *simi*, m., oder *sim*, f., (vgl. Sgrdr. 23) und soll hier „ringe" (vgl. *görsimar*) bedeuten. *byrr* soll stehen für *börr*, baum. d. i. träger (vgl. *börr skialdar*, Atlm. 28), träger der ringe, d. i. mann, oder für *Burr* = *Börr* (Odins vater, vgl. myth. §. 3, anm. 3), gleichsam die schaffende gottheit der ringe.

13. 5. *vâra aura;* Nidud behauptet, das gold gehöre ihm, weil Völund es in seinem gebiete gefunden habe.

14. „Da war kein gold auf Grani's (Sigurds ross) wege" (zu finden) d. h. ich habe nicht, wie Sigurd, mich eines goldhortes bemächtigt, auf den der herrscher des landes vielleicht ansprüche machen könnte. — 5. Der sinn ist:

15. Hlaðguðr ok Hervör
borin var Hlöðve,
kunn var Ölrûn
Kiárs dôttir,
hon inn um gêkk
endlangan sal,
stôð â gôlfi,
stilti röddu;
era sâ nû hŷrr
er or holti ferr."

Niðuðr konungr gaf dôttur sinni Böðvildi gullring, þann er hann tôk af bastinu at Völundar; en hann siálfr bar sverðit, er Völundr âtti; en drôttning kvað:

16. „Tenn hânum teygjask,
er hânum er têð sverð,
ok hann Böðvildar
baug um þekkir;
âmun eru augu
ormi þeim enum frâna;
snîðit êr hann
sina magni,
ok setið hann sîðan
î Sævarstað."

Svâ var gört, at skornar vâru sinar î knêsfôtum, ok settr î hôlm einn, er þar var fyr landi, er hêt Sævarstaðr. Þar smîðaði hann konungi allskyns görsimar. Engi maðr þorði at fara til hans nema konungr einn. Völundr kvað:

17. „Skînn Niðaði
sverð â linda,
þat er ek hvesta
sem ek hagast kunna,
ok ek herðak
sem mer hœgst þôtti;
sâ er mer frânn mækir
æ fiarri borinn,
sêkka ek þann Völundi
til smiðju borinn.

18. Nû berr Böðvildr
brûðar minnar

---

ich besitze das gold von haus aus, und du hast kein recht darauf. — 7. *vêr hiú*, ich und meine brüder.

15. So wie die worte hier stehen, sind es worte Völunds, der dem könige von den entflohenen frauen spricht. — 3. *kunn*, „bekannt", als die tochter des herrschers von Valland. — 5. *hon*, Alvitr (Hervör); indem Völund der zeit gedenkt, wo die frauen noch da waren, haftet seine erinnerung vorzugsweise an seiner geliebten, daher der sing. *hon.* „Sie gieng hinein in den saal, sie stand auf dem golfe, sie koste und flüsterte (eig. mässigte die stimme)", nämlich als sie noch hier war. — 9. „froh ist der jetzt nicht, der aus dem walde heimkommt", nämlich Völund. — Simrok setzt diese strophe nach strophe 3, wornach die beiden letzten zeilen worte einer der frauen enthalten würden.

16. 1. *tenn* für *tennr;* die zähne werden ihm herausgelockt, d. h. er wird (vor begierde) die zähne fletschen. — 2. *têð* (Kph. *tæð*) soll partic. von *tiá*, zeigen, sein *(têðr* für *tiáðr).* — 10. *Saevarstaðr*, m.; str. 19 *Sævarstöð*, f.

17. 9. *sêkka* für *sê-ek-ek-a;* über das doppelte pron. vgl. grundr. §. 39.

— bîðka ek þess bôt —
bauga rauða."
Sat hann nê hann svaf âvalt,
ok hann slô hamri,
vêl görði hann heldr
hvatt Niðaði.

19. Drifu ungir tveir
â dyr sîa
synir Niðaðar
î Sævarstöð;
kômu þeir til kistu,
kröfðu lukla;
opin var illûð,
er þeir î sâ.

20. Fiölð var þar menja,
er þeim mögum sŷndisk
at væri gull rautt
ok görsimar.
„Komið einir tveir,
komit annars dags;
ykr læt ek þat gull
um gefit verða.

21. Segita meyjum
nê salþióðum,
manni öngum
at it mik fyndit."
Snemma kallaði
seggr annan,
brôðir â brôður:
„göngum baug sîa!"

22. Kômu til kistu,
kröfðu lukla;
opin var illûð,
er þeir î litu;
sneið af höfuð
hûna þeirra,
ok undir fen fiöturs
fœtr um lagði.

23. En þær skâlar,
er und skörum vâru,
sveip hann ûtan silfri,
seldi Niðaði;
en or augum
iarknasteina
sendi hann kunnigri
konu Niðaðar.

24. En or tönnum
tveggja þeirra
slô hann brióstkringlur,
sendi Böðvildi.
Pâ nam Böðvildr
baugi at hrôsa,
bar hann Völundi,
er brotið hafði:

21. 5. kallaði, *emend.;* kallað, *cod.* — **22.** 8. lagði, *emend.;* logþi, *cod.* — **24.** 7. bar hann Völundi, *fehlt im cod.*

---

18. 3. „ich wünsche nicht busse dafür", d. h. ich werde rache nehmen. — 4. *bauga rauða;* vorher war nur von einem ring die rede.

19. 2. *dyr*, sing., fem. oder n.?; sonst hat die Edda nur den plur. *dyrr* (für *dyrir*). — 4. *Saevarstöð;* schreibfehler oder eine andere form für *Sævarstaðr?* — 7. die böse gier zeigte sich offen auf dem gesichte der knaben.

22. 7. *fiöturr* erklärt Egilss. hier als einen theil des blasebalges, und *fen fiöturs* danach als eine schlammige grube unter dem blasebalge.

23. 4. *seldi;* nach der parallelstelle str. 33 stände hier besser *sendi.*

„þoriga ek at segja
nema þer einum."
Völundr kvað:
25. „Ek bœti svâ
brest â gulli,
at feðr þînum
fegri þikkir,
ok mœðr þinni
miklu betri,
ok siâlfri þer
at sama hôfi."
26. Bar hann hana bióri,
þvîat hann betr kunni,
svâ at hon î sessi
um sofnaði:
„Nû hefi-ek hefnt
harma minna
allra nema einna
îviðgiarnra."
27. „Vel ek" kvað Völundr,
„verða ek â fitjum,
þeim er mik Niðaðar
nâmu rekkar."
Hlæjandi Völundr
hôfsk at lopti,
grâtandi Böðvildr
gêkk or eyju;
tregði för friðils
ok föður reiði.
28. Ûti stendr kunnig
kvân Niðaðar,
ok hon inn um gêkk
endlangan sal;
— en hann â salgarð
settisk at hvîlask —
„vakir þû, Niðuðr!

26. 8. îviðgiarnra, *so* Mu.; *cod.* iviþ giarira, *wo jedoch* ri *auch ein verschlungenes zeichen für* rn *sein kann.*

---

25. 3. *feðr*, nebenform zu *föður*, vgl. Sig. III, 12; Fafn. 8.

26. 2. *betr kunni*, er war klüger, schlauer. — 5. „nun habe ich gerächt die mir angethanen frevel alle ausser" *einna îviðgiarnra.* Nach dem alts. *inwiddi*, agls. *invit*, bosheit, würde *îviðgiarn* „begierig nach bosheit, boshaft" bedeuten, und der sinn wäre: ausser dem einen boshaften, oder ausser dem vorzugsweise (*einna* als adv.) boshaften, nämlich dem zerschneiden der sehnen. Diese erklärung ist nicht viel besser, als die andern versuche; ich weiss aber nichts besseres zu geben.

27. 1. Auch diese worte sind zweifelhaft. Kph. *opto ut insistam pedibus*, also *vel* für *vil*, oder *velja* (wählen) in der bedeutung „wünschen", ohne dass weder das eine noch das andere belegt ist. — 6. *hôfsk*, er hob sich in die luft, nämlich mit flügeln, die er sich geschmiedet hatte; das gedicht erwähnt dieses allbekannten umstandes nicht besonders. — 9. *för*, die fahrt, die entfernung.

28. 5. *salgarð*; das den hof umschliessende gehege; aber von da aus konnte Völund nicht mit dem im innern des hauses befindlichen Nidud sich unterreden; Simr. „er auf des saales sims"; vielleicht der kantbalken (*brûnâss*), an welchem oben die sparren ansassen und in welchem sich die luke befand; vgl. Weinh. altn. leben p. 218. — 7. Worte der königin.

Niara drôttinn?"

29. „Vaki ek âvalt,
vilja ek lauss sofna,
ok minst sîz
mîna sonu dauða;
kell mik î höfuð,
köld eru mer râð þîn,
vilnumk ek þess nû
at ek við Völund dœma.

30. Seg þû mer þat, Völundr!
vîsi âlfa!
af heilum hvat varð
hûnum mînum?"

31. „Eiða skaltu mer âðr
alla vinna,
at skips borði
ok at skialdar rönd,
at mars bœgi
ok at mækis egg:
At þû kveljat
kvân Völundar,
nê brûði minni
at bana verðir;
þôtt vêr kvân eigim
þâ er þer kunnið,
eða ióð eigim
innan hallar.

32. Gakk þû til smiðju,
þeirrar er þû görðir,
þar fiðr þû belgi
blôði stokna;
sneið ek af höfuð
hûna þinna,
ok undir fen fiöturs
fœtr um lagðak.

33. En þær skâlar
er und skörum vâru
sveip ek ûtan silfri,
senda ek Niðaði;
en or augum
iarknasteina
senda ek kunnigri
kvân Niðaðar.

34. En or tönnum
tveggja þeirra
slô ek briôstkringlur,
senda ek Böðvildi.
Nû gengr Böðvildr
barni aukin,
einga dôttir
ykkur beggja."

35. „Mæltira þû þat mâl

29. 3. ok minst sîz, *emend.*; ec minnzt sîzt, *cod.* — **30.** 4. hûnum, *emend. des stabreims wegen;* sonom, *cod.; vgl. str. 32, wo cod hat* hûna.

---

29. 3. *ok minzt sîz*, und am wenigsten (schlafe ich) seit dem tode meiner söhne. Cod. *ec minnzt sîzt*, Kph. *ek minnisc sîzt*, *„postquam recordor"*, vielleicht eben so gut als Munchs lesart. — 5. *kell* für *kelr*, s. grundr. §. 12, anm. 7.

30. 3. *af heilum*, bezogen auf *hûnum;* cod. *sonom*, was Munch des stabreims wegen in *hûnum* verändert hat.

31. 12. *kunnið*, 2. p. pl. conj.? oder partic. fem.? das particip lautet sonst freilich *kunnat.*

35. 1. „du würdest nie das wort sprechen, das mich mehr betrübte." —

er mik meir tregi,
nê ek þik vilja, Völundr!
verr nm vîta;
erat svâ maðr hâr
at þik af hesti taki,
nê svâ öflugr
at þik neðan skióti,
þar er þû skollir
við skŷ uppi."

36. Hlæjandi Völundr
hôfsk at lopti,
en ôkâtr Niðuðr
sat þâ eptir.

37. „Upp rîstu, Þakrâðr!
þræll minn inn bezti,
bið þû Böðvildi
meyna brâhvîtu
ganga fagrvarið
við föður rœða."

38. „Er þat satt, Böðvildr!
er sögðu mer,
sâtuð it Völundr
saman î hôlmi?"

39. „Satt er þat, Niðaðr!
er sagði þer,
sâtu vit Völundr
saman î hôlmi
eina ögurstund,
æva skyldi;
ek vætr hânum
vinna kunnak,
ek vætr hânum
vinna mâttak.

35. 4. vîta, *emend.*; nîta, *cod.* — **39.** 8. vinna, *fehlt im cod.*

---

4. *vîta*, cod. *nîta;* die änderung *vîta* wäre, des reims wegen, nicht grade absolut nothwendig, wenn *nîta* einen passenden sinn gäbe.

39. 3. *sâtu* für *sâtum*, vgl. grundr. 12, anm. 8. — 6. „die nie hätte eintreten sollen".

HELGAKVIDHA
HIÖRVARDHS SONAR.

INHALT.

Hiörvard freit um Sigrlinn, Svafnirs tochter, und nimmt sie mit gewalt; Hrodmar, ein anderer freier der Sigrlinn, erschlägt den Svafnir (1—5 u. ff. pros.). — Svava verleiht dem sohne Hiörvards den namen Helgi und verheisst ihm ein siegbringendes schwert (6—9). — Helgi rächt den tod des Svafnir an Hrodmar und erschlägt den riesen Hati; dessen tochter Hrimgerda kommt bei nacht zu Helgi's schiffen, verlangt, nach heftigem wortstreit mit Atli, busse, wird aber, vom anbrechenden tage überrascht, in ein steinbild verwandelt (10—30). Svava wird Helgi verlobt; Hedin, Helgi's bruder, vermisst sich des gelübdes, Svava zu erlangen, aber von reue ergriffen, verbannt er sich selbst und trifft mit Helgi zusammen (prosa zu 31). Er gesteht dem Helgi seinen frevel; Helgi tröstet ihn durch hinweisung auf den ihm bevorstehenden kampf, wird in dem kampf auf den tod verwundet, und sterbend bittet er die Svava, sich mit Hedin zu vermählen (31—43).

Hiörvarðr hêt konungr, hann âtti fiórar konur: ein hêt Âlfhildr, son þeirra hêt Heðinn, önnur hêt Særeiðr, þeirra son hêt Humlungr, in þriðja hêt Sinrióð, þeirra son hêt Hymlingr. Hiörvarðr konungr hafði þess heit strengt, at eiga þâ konu er hann vissi væ̂nsta. Hann spurði at Svafnir konungr † âtti dôttur allra fegrsta, sû hêt Sigrlinn. Iðmundr hêt iarl hans, Atli var hans son, er fôr at biðja

---

† *Svafnir*, könig von *Svâvaland*. Da Hiörvards gebiet in Norwegen liegt, und da Hiörvard zu lande nach Svavaland fährt (s. unten Saem. zu str. 6), während Helgi zu schiffe dahin fährt, so ist Svavaland an der küste des südlichen Norwegens oder des südwestlichen Schwedens zu suchen — wenigstens so wie der dichter es sich vorstellt.

Sigrlinnar til handa konungi. Hann dvalðisk vetrlangt með Svafni konungi; Frânmarr hêt þar iarl, fôstri Sigrlinnar, dôttir hans hêt Âlof. Iarlinn rêð at meyjar var synjat, ok fôr Atli*) heim. Atli iarls son stôð einn dag við lund nökkurn, en fugl sat î limunum uppi yfir hânum, ok hafði heyrt til at hans menn kölluðu vænstar konur þær, er Hiörvarðr konungr âtti. Fuglinn kvakaði, en Atli lŷddi hvat hann sagði, hann kvað:

1. „Sâttu Sigrlinn
Svafnis dôttur,
meyna fegrstu
î munarheimi;
þô eru hagligar
Hiörvarðs konur,
gumnum þikkja
at Glasislundi."

2. „Mundu við Atla
Iðmundar son,
fugl frôðhugaðr!
fleira mæla?"
„Mun ek, ef mik buðlungr
blôta vildi,
ok kŷs ek þaz ek vil
or konungs garði."

3. „Kiósattu Hiörvarð
nê hans sonu,
nê inar fögru
fylkis brûðir,
eigi brûðir þær
er buðlungr â,
kaupum vel saman,
þat er vina kynni!"

4. „Hof mun ek kiósa,
hörga marga,
gullhyrndar kŷr
frâ grams bûi,
ef hânum Sigrlinn
sefr â armi,
ok ônauðig
iöfri fylgir."

Þetta var âðr Atli fœri, en er hann kom heim, ok konungr spurði hann tîðinda, kvað hann:

5. „Höfum erfiði
ok ekki örindi,
mara þraut ôra
â meginfialli,
urðum sîðan
Sæmorn vaða;

*) fôr Atli heim, *emend.;* fôr iarlinn heim, *cod.* — **4.** 1. hof, *emend.;* haf, *cod.* — **5.** 1. erfiði, *emend.;* erfi, *cod.*

---

1. 4. *î munarheimi*, in der wonnigen behausung, die durch die anwesenheit der schönen Sigrlinn wonnig wird. — 7. „sie scheinen (wenigstens) den männern in Glasislund (Hiörvards burg) sc. artig zu sein.

3. 4. *fylkis brûðir*, nicht des königs frauen, die erst mit den folgenden worten bezeichnet werden, sondern seine töchter oder sonstige angehörigen.

5. „Wir haben beschwerden (gehabt), aber keinen günstigen erfolg der botschaft."

þâ var oss synjat
Svafnis dôttur,
hringum gœddrar,
er vêr hafa vildum.

Konungr bað, at þeir skyldu fara annat sinn, fôr hann siâlfr. En er þeir kômu upp â fiall, ok sâ â Svâvaland landsbruna ok ióreyki stôra, reið konungr af fiallinu fram î landit, ok tôk nâttbôl við â eina. Atli hêlt vörð, ok fôr yfir âna; hann fann eitt hûs, fugl mikill sat â hûsinu ok gætti, ok var sofnaðr. Atli skaut spióti fuglinn til bana; en î hûsinu fann hann Sigrlinn konungs dôttur, ok Âlofu iarls dôttur, ok hafði þær bâðar braut með ser. Frânmarr iarl hafði hamazk î arnarlîki, ok varit þær fyr hernum með fiölkyngi. Hrôðmarr hêt konungr, biðill Sigrlinnar, hann drap Svâvakonung, ok hafði rænt ok brent landit. Hiörvarðr konungr fêkk Sigrlinnar, en Atli Âlofar. Hiörvarðr ok Sigrlinn âttu son mikinn ok vænan, hann var þögull, ekki nafn festisk við hann. Hann sat â haugi, hann sâ rîða valkyrjur nîu, ok var ein göfugligust, hon kvað:

6. „Sîð mundu, Helgi!
hringum râða,
rîkr rôgapaldr!
nê Röðuls völlum,
— örn gôl ârla —
ef þû æ þegir,
þôttu harðan hug,
hilmir! gialdir.“

7. „Hvat lætr þû fylgja
Helga nafni,
brûðr biartlituð!
alls þû bióða ræðr?
Hygg þû fyr öllum
atkvæðum vel;
þigg ek eigi þat,
nema ek þik hafa.“

8. „Sverð veit ek liggja
î Sigars hôlmi
fiórum fæ ra
en fimm togu;
eitt er þeirra
öllum betra,
vîgnesta böl
ok varið gulli.

---

6. 4. *nê*, wie wenn statt *sîð* eine negation gestanden hätte. *Röðuls vellir*, sonnige felder; da str. 43 auch *Röðulsfiöll* erwähnt werden, so ist es doch wohl als nom. pr. zu nehmen. — 5. Die worte sehen wie ein eingeschobenes sprichwort aus; wer zum helden geboren ist, dem ziemt es nicht, wie ein tölpel in blödem schweigen zu verharren.

7. Da die valkyrie Svava ihm den namen Helgi gegeben hat, so verlangt er nun das mit der namengebung gewöhnlich verbundene geschenk (*nafnfesti*), vgl. H.H. I, 8.

8. 3. „um vier weniger, als fünf decaden“, also 46. — 7. *vîgnesta böl*, der schilde verderben.

9. Hringr er î hialti,
hugr er î miðju,
ôgn er î oddi
þeim er eiga getr;
liggr með eggju
ormr dreyrfâðr,
en â valböstu
verpr naðr hala."

Eylimi hêt konungr, dôttir hans var Svâva, hon var valkyrja ok reið lopt ok lög. Hon gaf Helga nafn þetta, ok hlîfði hânum opt sîðan î orrostum. Helgi kvað:

10. „Ertattu, Hiörvarðr!
heilrâðr konungr,
fôlks oddviti,
þôttu frægr sêr;
lêztu eld eta
iöfra bygðir,
en þeir angr við þik
ekki görðu.

11. En Hrôðmarr skal
hringum râða,
þeim er âttu
ôrir niðjar;
sâ sêsk fylkir
fæst at lîfi,
hygsk aldauðra
arfi at râða."

Hiörvarðr svarar, at hann mundi fâ lið Helga, ef hann vill hefna môðurföður sîns. Þâ sôtti Helgi sverðit, er Svâva vîsaði hânum til; þâ fôr hann*) ok Atli ok feldu

*) hann, *emend.*; hon, *cod.*

---

9. 2. „muth ist in der mitte, schrecken auf der spitze", d. h. es flösst dem träger muth ein, schrecken dem feinde. — 5. Das schwert wird mit einer giftigen schlange verglichen; vielleicht ist auch an aufgezeichnete verzierungen zu denken, oder an eine nicht gerade, sondern sich schlängelnde schneide, sicher aber nicht an eine vergiftete klinge. — *Eylimi*, sicher nicht der Eylimi in der Sigurdssage (vgl. zu Hyndl. 25 und Sinf.), der vater der Hiördis, Sigurds mutter. Sind solche gemeinsame namen die veranlassung oder die folge des anschlusses der Helgisage an die Sigurdssage gewesen? Eine wohl aufzuwerfende, aber noch keineswegs genügend beantwortete frage. Ohne mich hier auf diese weitschichtige untersuchung irgendwie einlassen zu können, spreche ich hier nur kurz meine meinung aus, dass die Helgisage ursprünglich eine durchaus selbstständige und dem skandinavischen norden eigenthümliche ist, und nicht etwa eine anschliessende nachbildung der Sigurdssage. Der hauptzug beider sagen, der jugendliche, dem frühen untergange geweihte held (Helgi und Sigurd) mochte die erste veranlassung bieten, die Helgisage an die Völsungasage anzuschliessen und dann den Helgi Hundingstödter gradezu zu einem sprössling der Völsunge zu machen.

10. Helgi wirft seinem vater vor, dass er die länder anderer könige, die ihm nichts zu leide gethan haben, verwüstet und den Hrodmar ungestraft im besitze von Svafnirs gütern lässt.

11. 5. Hrodmar fürchtet gar nicht für sein leben (*sîask um eitt*, *at einu* und bloss *eitt)*, da wir gar keine miene machen, uns an ihm zu rächen.

Hrôðmar ok unnu mörg þrekvirki. Hann drap Hata iötun, er hann sat â bergi nökkuru. Helgi ok Atli lâgu skipum î Hatafirði. Atli hêlt vörð inn fyrra lut nætrinnar. Hrîmgerðr Hata dôttir kvað:

12. „Hverir 'ro höldar
î Hatafirði?
skiöldum er tialdat
â skipum yðrum,
frœknliga lâtið,
fâtt hygg ek yðr sîask,
kennit mer nafn konungs."

Atli kvað:

13. „Helgi hann heitir,
en þû hvergi mâtt
vinna grand grami;
iárnborgir 'ro
um öðlings flota,
kneguð oss fâlur fara."

14. „Hvê þik heitir" kvað Hrîmgerðr,
„halr inn âmâtki?
hvê þik kalla konir?
fylkir þer trûir,
er þik î fögrum lætr
beits stafni bûa."

15. „Atli ek heiti,
atall skal ek þer vera,
miök em ek gîfrum gramastr;
ûrgan stafn
ek hefi opt bûit,
ok kvalðar kveldriður.

16. Hvê þû heitir,
hâla nâgrâðug?
nefndu þinn, fâla! föður;
nîu röstum
er þû skyldir neðar vera,
ok vaxi þer â baðmi barr!"

17. „Hrîmgerðr ek heiti,
Hati hêt minn faðir,
þann vissa ek âmâtkastan iötun;
margar brûðir hann lêt
frâ bûi teknar,

---

12. 3. Auf dem mittelraum des schiffes, dessen bord niedriger war, schlug man wohl, wenn keine gefahr drohte, zelte auf; das war eigentlich schon etwas von weichlichkeit, und heldenhafter erschien es, den raum mit schilden zu überzelten.

13. 6. *oss*, dat., wiewohl *fara*, vernichten, ausnahmsweise (Vafþ. 46, 47) auch mit acc. steht.

14. 6. *stafni;* im steven war, in der schlacht wenigstens, der wichtigste ort, weil auf ihn der angriff gieng; hier stand der tüchtigste kämpfer mit einer erlesenen schaar.

15. 5. *bûit*, mit acc., wie Völ. 60, Ham. 18.

16. 5. *er;* merkwürdigerweise führt Egilsson, um den gebrauch des *er* als *particula expletiva* zu erweisen (s. zu Harb. 25) grade diese stelle und str. 22, die am ersten dafür sprächen, nicht an. — 6. *badmi* soll für *fadmi* stehen: „und ein baum wachse dir aus dem schoosse", mit obscöner anspielung auf die in Hrimgerda hervortretende freche gierigkeit.

unz hann Helgi hió."
18. „Þû vart, hâla!
fyr hildings skipum,
ok lâtt î fiarðar mynni fyrir;
ræsis rekka
er þû vildir Rân gefa,
ef þer kœmið î þverst þvari."
19. „Duliðr ertu nû, Atli!
draums kveð ek þer vera,
sîga lætr þû brŷnn fyr brâr;
môðir mîn lâ
fyr mildings skipum,
ek drekða Hlöðvarðs sonum î hafi.
20. Gneggja myndir þû, Atli!
ef þû geldr ne værir,
brettir sinn Hrîmgerðr hala;
aptarla hiarta
hygg ek at þitt, Atli! sê,
þôtt þu hafir hreina rödd."
21. „Remi mun þer ek þikkja,
ef þû reyna knâtt,
ok stîga ek â land af legi;
öll muntu lemjask,
ef mer er alhugat,
ok sveigja þinn hala, Hrîmgerðr!"
22. „Atli! gakk þû â land,
ef afli treystisk,
ok hittumk î vîk Varins;
rifja rêtti
er þû munt, rekkr! fâ,
ef þû mer î krymmur kemr."
23. „Munka ek ganga,
âðr gumnar vakna,
ok halda of vîsa vörð;

---

18. Hrimgerda soll wie ein meeresungethüm in der bucht gelegen haben, um von unten her die schiffe umzustürzen.

19. 2. „ich behaupte, du träumst", vgl. *draums ætlig þer*, Hyndl. 7. — 3. „du lässest die brauen über die wimpern sinken", du schläfst. — 6. *Hlöðvarðs* so cod., Kph. *Lavþvis*, ohne jedoch etwa an den Hlödver zu denken, den die Giukunge erschlagen haben (vgl. Vkv. anm. 2 und zu Guð. II, 25) und ohne einen grund zu dieser änderung anzugeben. Der name ist sonst nicht bekannt.

20. 3. wie ein thier, das zur begattung bereit ist. — 4. Wie wir sagen: das herz ist ihm in die hosen gefallen. — 6. *hreina rödd*, eine helle, muthige stimme.

21. 1. *remi* soll für *remri*, compar. von *ramr*, stehen. Aber der compar. von *ramr* lautet, in der Edda wenigstens, *rammari* (Fafn. 16). *Remi*, f., stärke, könnte allenfalls einen sinn geben, wenn *ek* fehlte. — 5. *alhugat*, Kph. gloss. *ex animo*, *animitus*, neutr. von *alhugaðr*, obgleich dieses adjectiv, meines wissens, sonst nicht vorkommt. — 6. *sveigja*, der gegensatz von *bretta*, str. 20.

22. 3. *Varinsvik* scheint nur ein anderer name für *Hatafiörðr* (str. 12), oder vielleicht eine besondere bucht desselben zu sein. Ueber *Varinsfiörðr* s. zu H. H. I, 26. — 4. *rêtti*, fem.? Kph. gloss. *rêttr*, *adflictio;* dann müsste *rêtti* der dat. sein, aber *fâ* kann einen solchen dat. nicht regieren; rippeneinrenkung für rippenzerdrückung.

23. 3. *vîsa*, gen. von *visi*. — 4. „es ist mir nicht unerwartet", d. h. ich habe zu gewärtigen.

era mer örvænt,
nær ôru kemr
skass upp undir skipi."

24. „Vaki þû, Helgi!
ok bœt við Hrîmgerði,
er þû lêzt höggvinn Hata;
eina nôtt knâ hon
hiá iöfri sofa,
þâ hefir hon bölva bœtr."

25. „Loðinn heitir er þik skal eiga,
leið ertu mannkyni,
sâ bŷr î Þolleyju þurs,
hundvîss iötunn,
hraunbûa verstr,
sâ er þer makligr maðr."

26. „Hina vildu heldr, Helgi!
er rêð hafnir skoða
fyrri nôtt með firum;
margullin mær
mer þôtti afli bera;
hêr stê hon land af legi,
ok festi svâ yðarn flota;
hon ein því veldr,
er ek eigi mâk
buðlungs mönnum bana."

27. „Heyrðu nû, Hrîmgerðr!
ef ek bœti harma þer,
segðu görr grami:
var sû ein vættr,
er barg öðlings skipum,
eða fôru þær fleiri saman?"

28. „Þrennar mundir meyja,
þô reið ein fyrir
hvît und hiálmi mær;
marir hristusk,
stôð af mönum þeirra
dögg î diúpa dali,
hagl î hâva viðu,
þaðan kemr með öldum âr;

26. 4. margullin, *emend.;* margullinn, *cod.*

---

24. Hrimgerda ruft den Helgi an, da Atli nicht anbeissen will.

25. *Loðinn*, der zottige, und *Þolley*, bauminsel, d. i. wald, stehen zwar als nom. prop., aber ohne dass man dabei an eine bestimmte person oder an die norwegische insel *Dollsöe* zu denken hat.

26. 1. *hina*, die, welche letzte nacht die häfen besichtigte. Dies thut Svava, wie H. H. I, 30 und Saem. zu H. H. II, 17 Sigrun die flotte Helgi's im sturme beschützt. — 4. *margullin*, kann dem wortlaut nach „rossgolden" oder „meergolden" bedeuten; oder für *marggullin*, mit vielem golde geschmückt; so Egilsson.

27. 3. *görr* (auch *gerr*, Sig. I, 8), comp. vom adv. *görva*, „vollständiger." — 4. *vaettr* bezeichnet sonst in der Edda ein unholdes wesen, nur Oddr. 10 gütige mächte; dass eine valkyrie so bezeichnet wird, wie hier, dafür ist mir sonst keine stelle bekannt. — 6. *þaer fleiri*, ihrer mehrere (eig. sie mehrere), vgl. *þeir fleiri*, Hyndl. 44.

28. 8. *þaðan kemr* etc.; offenbar eingeschobene worte, die mit der sache gar nichts zu thun haben; ebenso wahrscheinlich auch die vorhergehenden worte *dögg i diúpa dali.*

alt var mer þat leitt, er ek leitk."

29. „Austr lîttu nû, Hrîmgerðr!
ef þik lostna hefir
Helgi helstöfum;
â landi ok â vatni
borgit er öðlings flota,
ok siklings mönnum ið sama.

30. Dagr er nû, Hrîmgerðr!
en þik dvalða hefir
Atli til aldrlaga;
hafnarmark þykkir
hlœgligt vera,
þars þû î steins lîki stendr."

Helgi konungr var allmikill hermaðr, hann kom til Eylima konungs, ok bað Svâvu dôttur hans. Pau Helgi ok Svâva veittusk varar, ok unnusk furðu mikit. Svâva var heima með feðr sînum, en Helgi î hernaði. Var Svâva valkyrja enn sem fyrr. Heðinn var heima með föður sînum Hiörvarði, konungi î Noregi. Heðinn fôr einn saman heim or skôgi jôlaaptan ok fann tröllkonu, sû reið vargi ok hafði † orma at taumum, ok bauð fylgð sîna Heðni. Nei, sagði hann. Hon sagði: þess skaltu gialda at bragarfulli. Um kveldit ôru heitstrengingar; var fram leiddr sônargöltr, lögðu menn þar â hendr sînar, ok strengðu menn þâ heit at bragarfulli. Heðinn strengði heit til Svâvu Eylima dôttur, unnustu Helga brôður sîns, ok iðraðisk svâ miök, at hann gêkk â braut villistigu suðr â lönd, ok fann Helga brôður sinn. Helgi kvað:

31. „Kom þû heill, Heðinn!
hvat kantu segja
nŷra spialla
or Noregi?
hvî er þer, stillir!
stökt or landi,
ok ert einn kominn
oss at finna?"

32. „Mik hefir myklu glœpr
meiri sôttan,

29. 2. hefir, *emend.;* hefr, *cod.* — **31.** 6. stökt, *emend.;* steyct, *cod.; so auch str. 33.*

---

30. 3. *til aldrlaga* (gen. pl.), bis zum tode; *aldrlag* steht sonst nur im sing. — Von dem lichte des anbrechenden tages überrascht ist das arme freche riesenkind in seiner bereitwilligen stellung zum lächerlichen steinbild geworden.

† Das zauberweib, welches dem Hedin erscheint, ist Helgi's folgegeist *(fylgja);* vgl. myth. §. 11, anm. 7 und 8. Ueber die gelübde auf den eber und den bragibecher vgl. myth. §. 40 und §. 51. Solche tolle, wilde gelübde mochten öfters vorkommen und hinterdrein die bitterste reue hervorrufen.

31. 5. *þer*, object zu dem transitiven, aber unpersönlich gesetzten *stökt.*

32. 1. *gloepr*, eine viel grössere schandthat, als eine, die durch verbannung gebüsst werden könnte. — 3. *kerna* von *kiósa.*

ek hefi kerna
ena konungbornu
brûði þîna
at bragarfulli."

33. „Sakask eigi þû,
sönn munu verða
ölmâl, Heðinn!
okkur beggja;
mer hefir stillir
stökt til eyrar,
þriggja nâtta
skylak þar koma;
if er mer â þvî,
at ek aptr koma;
þâ mâ at gôðu
görask slîkt, ef skal."

34. „Sagðir þû, Helgi!
at Heðinn væri
gôðs verðr frâ þer
ok giafa stôrra;
þer er sœmra
sverð at rióða,
en frið gefa
fiándum þînum."

Þat kvað Helgi, þvîat hann grunaði um feigð sîna, ok þat at fylgjur hans höfðu vitjað Heðins, þâ er hann sâ konuna rîða varginum. Âlfr hêt konungr, son Hrôðmars, er Helga hafði völl haslaðan â Sigarsvelli â þriggja nâtta fresti. Þâ kvað Helgi:

35. „Reið â vargi,
er rekvið var,
flióð eitt, er hann
fylgju beiddi;
hon vissi þat
at veginn mundi
Sigrlinnar sonr
â Sigarsvöllum."

Þar vor orrosta mikil, ok fékk þar Helgi banasâr.

36. Sendi Helgi
Sigar at rîða
eptir Eylima
einga dôttur;
biðr brâlliga
bûna verða,

---

33. 1. *sakask* etc., klage dich nicht an. Die milde, mit welcher Helgi die mittheilung des frevelen gelübdes aufnimmt, ist in der nordischen welt nur bei der höchsten heldenkraft zu finden (so auch bei dem andern Helgi, vgl. H. H. II, 24—27, und bei Sigurd), unterhalb derselben nicht. — 3. *ölmâl*, nicht Hedins gelübde, sondern — wegen *okkur beggja* — was Helgi und Hedin früher beim trunk zusammen geredet haben, das gelöbniss unverbrüchlicher freundschaft; oder vielleicht hat Helgi, für den fall seines todes, dem Hedin die Svava zugesagt. — 5. *stillir*, Alf, der sohn Hrodmars. — 6. Der strand oder eine nahe insel waren die gewöhnlichen plätze für den zweikampf. — 7. zeitbestimmender genitiv, nach drei nächten. — 8. *skylak*, conj. auf *-a*, vgl. grundr. §. 12, anm. 4.

35. 3. *hann*, Hedin; „welche ihn um folge ersuchte", d. h. welche ihm ihre folge anbot.

36. 3. *eptir* in der bedeutung „nach etwas senden" etc. steht hier mit

ef hon vill finna
fylki kvikvan.

37. „Mik hefir Helgi
hingat sendan,
við þik, Svâva!
siálfa at mæla;
þik kvað hilmir
hitta vilja,
âðr îtrborinn
öndu tŷndi.“

38. „Hvat varð Helga
Hiörvarðs syni?
mer er harðliga
harma leitat,
ef hann sær um lêk,
eða sverð um beit,
þeim skal ek gumna
grand um vinna!“

39. „Fêll hêr î morgun
at Frekasteini
buðlungr sâ er var
baztr und sôlu;
Âlfr mun sigri
öllum râða,
þôtt þetta sinn
þörfgi væri.“

40. „Heil verðu, Svâva!
hug skaltu deila,
siá mun î heimi
hinztr fundr vera;
tîu buðlungi
blœða undir,
mer hefir hiörr komið
hiarta ið næsta.“

41. „Bið ek þik, Svâva!
— brûðr grâttattu —
ef þû vill mînu
mâli lŷða,
at þû Heðni
hvîlu görvir,

38. 1. hvat varð, *emend. für* hvarþ. — **40.** 5. tîu; *cod. und edd. haben* tiá.

---

acc.; Sig. III, 22 mit dativ. Aus dieser sendung erhellt, dass Sigarsvöllr, im gebiete Alfs (Hrodmars) oder wenigstens in der nähe desselben, von Eylimi's gebiet nicht weit entfernt liegt.

38. 3. *mer er leitat*, mir ist anzuthun gesucht, d. h. mich bedrohen; *harma* (gen. pl.) steht als object, und nicht als subject, weil *leita* den gen. regiert. Der sinn ist: hart bedrohen mich schmerzen.

39. 2. Der Frekastein, auf Sigarsvöllr, wird H. H. I, 43, 52 und H. H. II, 19, als in Granmars reich gelegen, bezeichnet.

40. 2. „Du sollst den sinn (deine liebe) theilen“ (zwischen mir und meinem bruder), die liebe auf meinen bruder übertragen. — 5. *„tiá buðlungi“* etc. so cod. und edd.; Kph. *„ajunt regi sanguinare vulnera“*. Aus dem worte *tiá* (*præstare*, *exhibere*, *referre*) ein solches *ajunt* herauszubringen, ist schon misslich genug; aber so von seinen wunden zu sprechen, wäre doch die objectivität zu weit getrieben, und nicht heldenstärke, sondern blödsinn. Ich habe *tiá* in *tîu* geändert und vergleiche Hervar. S. 5: *sâr hefi ek sextân . . . . hneit mer við hiarta hiörr Angantŷrs.*

ok iöfur ungan
âstum leiðir."

42. „Mælt hafða ek þat
î munarheimi,
þâ er mer Helgi
hringa valði,
myndiga ek lostig
at liðinn fylki
iöfur ôkunnan
armi verja."

43. „Kystu mik, Svâva!
kem ek eigi âðr
Rôgheims â vit
nê Röðulsfialla,
âðr ek hefnt hefik
Hiörvarðs sonar,
þess er buðlungr var
beztr und sôlu."

Helgi ok Svâva er sagt at væri endrborin.

42. 5. lostig, *emend. für* lostic.

---

41. 8. *âstum leiða*, mit liebe geleiten, lieben. Kph. *armi verir.*

42. 7. *ôkunnan;* das sieht wie eine indirecte einwilligung aus, da sie es nur verredet hat, mit einem fremden könig eine zweite ehe einzugehen, und so scheint es auch Hedin zu nehmen, da er nur noch vorher den Helgi an Alf rächen will. Jedenfalls ist aber die verbindung nicht zu stande gekommen und Svava ihrem geliebten Helgi bald nachgefolgt, da sonst nicht gesagt sein könnte, dass Helgi und Svava wieder geboren wären, nämlich als Helgi Hundingstödter und die bis znm tode getreue Sigrun.

HELGAKVIDHA

HUNDINGSBANA

Fyrri.

INHALT.

Bei der geburt Helgi's erscheinen die nornen, um sein schicksal zu bestimmen (1—4); die raben freuen sich zum voraus auf die kämpfe (5—6). Helgi wächst heran, erhält mit seinem namen land und leute (7—9), und erschlägt den Hunding und dessen söhne (10—14). Da erscheint die valkyrie Sigrun, Högni's tochter, und bittet ihn um schutz gegen Hödbrodd, Granmars sohn (15 bis 20). Helgi bietet seine mannen auf (21—25), bricht auf und wird vom sturm überfallen (26—29), aber Sigrun bringt die flotte in den hafen (30). Die Granmarssöhne erspähen die feinde, und Gudmund geräth in heftigen wortstreit mit Sinfiötli (31—45). Gudmund reitet zurück und rapportirt (46—49). Hödbrodd bietet seine mannen auf (50—51); schlacht (52). Sigrun erscheint und begrüsst den sieger Helgi als ihren verlobten (53—55).

---

1. Âr var alda
þat er arar gullu,
hnigu heilög vötn
af himinfiöllum;
þâ hafði Helga
inn hugum stôra
Borghildr borit
î Brâlundi.

2. Nôtt varð î bœ,
nornir kvâmu,
þær er öðlingi
aldr um skôpu;

---

1. 4. *himinfiöllum*, die himmelsberge (*Himinbiörg*, Heimdalls wohnung, Grimn. 13), von denen die gewitterregen (*heilög vötn*) herniederströmen. — 7. Sigmund war mit Borghild von Bralund (in Dänemark) vermählt und herrschte eine zeitlang in Dänemark, bevor er nach Frankenland zurückkehrte und sich da mit Hiördis vermählte und den Sigurd erzeugte.

þann bâðu fylki
frægstan verða,
ok buðlunga
beztan þikkja.
3. Snêru þær af afli
orlögþâttu,
þâ er borgir braut
î Brâlundi;
þær um greiddu
gullinn sima,
ok und mânasal
miðjan festu.
4. Þær austr ok vestr
enda fâlu,
þar âtti lofðungr
land â milli;
brâ nipt Nera
â norðrvega
einni festi,
ey bað hon halda.
5. Eitt var at angri
Ylfinga nið
ok þeirri meyju
er munuð fœddi;
hrafn kvað at hrafni,
sat â hâm meiði
andvanr âtu:
„ek veit nökkuð.
6. Stendr î brynju
burr Sigmundar

3. 6. sima, *emend. für* simo; *ein nicht ganz seltener schreibfehler in cod.* R, *am ende eines wortes* o *für* a *zu setzen.* — 5. 3. ok, *emend. für* er.

---

2. 5. *bâðu*, sie wünschten, sie bestimmten.

3. 3. *þâ er borgir braut*, wörtl. da es burgen brach, d. h. da die burgen gebrochen wurden; die nornen zogen das schicksalsgewebe mächtiger an, als sie in der schicksalsbestimmung auf die durch Helgi dereinst zu brechenden burgen kamen.

4. 5. Die schwester oder tochter des *Neri* kann nur eine der nornen sein, wenn auch der name *Neri* noch unerklärt ist. Die nornen bestimmen östlich und westlich die grenzen von Helgi's reich, eine derselben zieht die grenze gegen die „nordwege“, die nach Niflheim zu Hel führen, und zwar soll diese grenze ewig bestehen; Helgi soll also nicht zu Hel, sondern nach Valhalla kommen. Simrok (myth. 382 ff.) erklärt *Neri* gleichbedeutend mit *Nörfi*, *Narfi*, dem vater der nacht (myth. §. 5), identificirt diesen mit *Nari* oder *Narfi*, dem sohn Loki's, und da nun Hel auch eine tochter Loki's ist (myth. §. 56), so soll *nipt Nera* die Hel sein. Hel hat aber bei einer solchen schicksalsbestimmung so wenig etwas zu thun, als der name *Neri* mit *Nörfi* oder *Narfi* zusammengestellt werden kann. Uebrigens gehören diese namen *Nari*, *Nörfi* etc. zu denen, die sich bisher am hartnäckigsten jeder einigermassen sicheren deutung entzogen haben; vgl. myth. §. 5, anm, 3, und §. 11, anm. 1.

5. 2. dem Sigmund; vgl. zu Hyndl. 11. — 3. der Borghild. — 7. *andvanr*, entbehrend, also begierig. Die weissagung der raben ist zweideutig, sie verkündet wohl harte kämpfe, aber nicht den ausgang.

dœgrs eins gamall,
nû er dagr kominn;
hvessir augu
sem hildingar,
sâ er varga vinr,
vit skolum teitir."

7. Drôtt þôtti sâ
döglingr vera,
kvâðu með gumnum
gôð âr komin;
siâlfr gêkk vîsi
or vîgþrimu
ungum fœra
îtrlauk grami.

8. Gaf hann Helga nafn
ok Hringstaði,
Sôlfiöll, Snæfiöll
ok Sigarsvöllu,
Hringstöð, Hâtûn
ok Himinvanga,
blôðorm bûinn
brœðr Sinfiötla.

9. Þâ nam at vaxa
fyr vina briósti
âlmr îtrborinn
ynðis lióma;

6. 5. hvessir, *emend. für* hversir. — 7. 4. gôð âr komin, *conjectur; cod. hat* âr kominn *und für* gôð *einen leeren raum.*

---

6. 4. Unser tag, wo wir reiche atzung finden, bricht an. — 8. *vit skolum teitir* sc. *vera.*

7. 4. Mit Helgi's geburt scheint dem volke eine glückliche zeit angebrochen. „Unter Frodi von Dänemark war ein seliges zeitalter; im jahr von Hakons erwählung brüteten die vögel zweimal, trugen die bäume zweimal." Gr. myth. p. 362. — 8. *îtrlauk;* nach altgermanischer sitte überreichte derjenige, der in feierlicher weise ein grundstück auf den andern übertrug, diesem, wie das salische gesetz sagt, *chrenecruda*, d. i. reines (geheiligtes) kraut, wofür im norden der *îtrlaukr* gegolten zu haben scheint.

8. Die genannten orte gehören ohne zweifel dem dänischen erbe der Borghild an. Rassmann (deutsche heldensage, p. 73 ff.) freilich, um seinen grundgedanken von einem vollständigen und in Deutschland heimischen epos, in welchem auch die Helgisage einen ursprünglichen und integrirenden theil der Völsungensage gebildet hätte, durchzuführen, nimmt an, Sigmund habe dem Helgi sein erbe im (fränkischen) Hunenlande übertragen; die abfassung der eddischen Helgilieder aber sei in eine zeit gefallen, wo der eigentliche schauplatz der sage bereits vergessen gewesen sei, und man desshalb den ganzen schauplatz in die nordische inselwelt verlegt und die heerfahrten in seefahrten umgewandelt habe. — 8. „dem bruder Sinfiötli's". Sinfiötli ist der älteste sohn Sigmunds, den dieser mit seiner eigenen schwester Signy erzeugt hat. Signy, mit Siggeir vermählt, liess ihre eigenen knaben, welche die probe des muthes nicht bestanden, tödten und gieng in veränderter gestalt zu ihrem bruder Sigmund, um mit ihm einen Völsung vom reinen blut zu erzeugen, und das war Sinfiötli.

9. 4. *ynðis lióma* (bez. auf *vaxa*), im wonnigen glanze. — 8. *hodd;*

hann galt ok gaf
gull-verðungu,
sparði eigi hilmir
hodd blôðrekinn.

10. Skamt lêt vîsi
vîgs at bîða,
þâ er fylkir var
fimtân vetra;
ok hann harðan lêt
Hunding veginn,
þann er lengi rêð
löndum ok þegnum.

11. Kvöddu sîðan
Sigmundar bur
auðs ok hringa
Hundings synir;
þvîat þeir âttu
iöfri at gialda
fiárnâm mikit
ok föður dauða.

12. Lêtað buðlungr
bôtir uppi,
nê niðja in heldr
nefgiöld fâ;
vân kvað hann mundu
veðrs ens mikla
grâra geira
ok gremi Ôðins.

13. Fara hildingar
hiörstefnu til,
þeirrar er lögðu
at Logafiöllum;
sleit Frôða frið
fiánda â milli,
fara Viðris grey
valgiörn um ey.

14. Settisk vîsi,
þâ er vegit hafði
Âlf ok Eyjôlf,
und Arasteini,

11. 1. kvöddu, *emend.; im cod. war zuerst geschrieben* qvaþo *(d. i.* kvâðu), *was der abschreiber dann selbst in* qvado *(d. i.* qvaddo) *corrigirt und nur die bezeichnung des umlautes vergessen hat.* — 3. ok, *fehlt im cod.*

---

wegen des acc. masc. *blôðrekinn* bleibt nichts anderes übrig als *hodd* für *odd* zu nehmen; *blôðrekinn* als nom. auf *hilmir* bezogen wäre hier eine zu anticipirte benennung Helgi's.

10. Das zweite Helgilied berichtet noch ein abenteuer aus Helgi's jugendzeit vor der tödtung Hundings; H. H. II, 1 — 3. — 6. Hunding, ein könig in Jütland, oder, nach andern, in dem benachbarten Sachsenlande.

12. 5. *mundu*, infin. (grundr. §. 17, anm. 2); er sagte, es würde hoffnung sein des grossen wetters grauer speere, d. h. sie würden kampf zu erwarten haben, aber keine busse.

13. 4. *Logafiöllum;* wo diese „flammenberge" liegen sollen, ist durchaus nicht ersichtlich; Suhm setzt sie, sammt dem „adlerstein" (str. 14), nach Norwegen. Warum sollten sie aber einen so entfernten kampfplatz sich bestimmt haben? — 5. Frodi, ein mythischer könig Dänemarks, unter dessen regierung der tiefste friede herrschte, so dass er als friedenskönig galt. — 7. Vidrirs (Odins) grauhunde sind seine beiden wölfe Geri und Freki.

Hiörvarð ok Hâvarð
Hundings sonu;
farit hafði hann allri
ætt Geirmîmis.
15. Þâ brâ lióma
af Logafiöllum,
en af þeim liómum
leiptrir kvâmu.
Þâ var und hiálmum
â himinvanga,
brynjur vâru þeirra
blôði stoknar,
en af geirum
geislar stôðu.
16. Frâ ârliga
or ûlfiði
döglingr at þvî
dîsir suðrœnar:
ef þær vildi heim
með hildingum
þâ nôtt fara;
þrymr var âlma.
17. En af hesti
Högna dôttir
— lîddi randa rym —
ræsi sagði:
„hygg ek at vêr eigim
aðrar sŷslur,
en með baugbrota
biór at drekka.
18. Hefir minn faðir
meyju sinni
grimmum heitit
Granmars syni;
en ek hefi, Helgi!
Höðbrodd kveðinn

15. 9. geirum, *emend. für* geiror. — **17.** 5. hygg, *emend. für* hvgg.

---

14. 8. *Geirmîmir*, geermimir, d. i. geerriese, d. i. kämpfer, Hunding. Nach der Sigurdssage ist aber Hundings geschlecht nicht ganz vertilgt; Lyngvi, Hundings sohn, erschlägt später den Sigmund, und wird dann nebst seinen drei brüdern (Sig. I, 9; Saem. zu Sig. II, 26) von Sigurd erschlagen. In der *Nornagestss c.* 5 fällt Helgi den Eyjolf, Herrudok und Hiörvard; Lyngvi, Alf und Heming aber entkommen.

15. 4. *leiptrir*, pl., Saem. zu H. H. II, 16 *leiptr;* der gen. *leiptrar* H. H. II, 29. Das wort steht hier als fem., während es sonst (B. H. und Kph. gloss.) neutr. ist. — 5. „da war unter den helmen" d. h. es war eine gewappnete schaar da; das subject „eine schaar valkyrien" ist zu suppliren, wenn anders die worte nicht verderbt sind.

16. 2. *or ûlfiði*, „vom schlachtfelde aus", wenn die ableitung von *ið*, kampf, arbeit, richtig ist. — 4. *suðroenar;* dessenungeachtet erscheint Sigruns vater Högni nach str. 51 und Saem. zu H. H. II, 22 als nachbar oder verbündeter der Granmarssöhne, deren reich an der südküste der skandinavischen halbinsel zu liegen scheint; vgl. zu str. 34.

17. 3. *lîddi*, ein schw. praet. zu *lîða*, oder richtiger zu einem abgeleiteten schw. verb. *lîða*, aber mit transitiver bedeutung, vorübergehen machen, stillen; dasselbe, aber unpersönlich gesetzt, Atlm. 50, *unz miðjan dag lîddi*, bis mittag vorüber war.

konung ôneisan
sem kattar son.

19. Sâ kemr fylkir
fâra nâtta,
nema þû hânum vîsir
valstefnu til,
eða mey nemir
frâ mildingi."

20. „Uggi eigi þû
Îsungsbana;
fyrr mun dôlga dynr,
nema ek dauðr siák."

21. Sendi âru
allvaldr þaðan
of lopt ok um lög
leiðar at biðja,
iðgnôgan
ôgnarlióma
brögnum bióða
ok burum þeirra.

22. „Biðit skiótliga
til skipa ganga
ok or Brandeyju
bûna verða."
Paðan beið þengill,
unz þingat kvâmu
halir hundmargir
or Heðinseyju.

23. Ok þar af ströndum
or Stafnsnesi
beit hêr ût skriðu,
ok bûin gulli;
spurði Helgi
Hiörleif at þvî:
„hefir þû kannaða
koni ôneisa?"

24. En ungr konungr
öðrum sagði,
seint kvað at telja
af Trönueyri
langhöfðuð skip
und lîðöndum,
þau er î Örvasund
ûtan fôru.

25. Tôlf hundruð
tryggra manna,
þô er î Hâtûnum
hâlfu fleira
vîglið konungs,
vân erum rômu.

19. 1. Sâ, *emend. für* þâ. — **22.** 6. þingat, *emend. für* þing. — **23.** 1. ströndum, *emend. für* stöndum. — **25.** 6. vân erum, *so cod.* (erum *für* erumk; *vgl. die anm.).*

---

18. 8. *kattar son*, wie einen „katzensohn". Egilsson: *filius gigantis (köttr, gigas), homo contemtus, sceleratus.*

19. 2. *fâra nâtta*, vgl, *þriggja nâtta*, H. Hi. 33.

20. 2. *Îsungsbana;* dass dieser Isungstödter Höddbrod ist, scheint unzweifelhaft, wenn auch von Isung weiter nichts bekannt ist. Vgl. über diese zusammenkunft Helgi's mit Sigrun H. H. II, 4—16.

22. Die genannten orte gehören natürlich den dänischen inseln, dem erbe Helgi's (vgl. zu str. 8), an. — 8. *Heðinsey* ist sicher eine andere insel, als der schmale sandstreifen im westen von Rügen, der jetzt Hiddensee heisst.

25. 6. *erum* für *erumk (est mihi)*, vgl. grundr. §. 15, anm. — Kph. *vanir erum rômu, assueti pugnæ sumus.*

26. Svâ brâ stýrir
stafntiöldum af,
at mildinga
mengi vakði,
ok döglingar
dagsbrûn sîa,
ok siklingar
snêru upp við trê
vefnistingum
â Varinsfirði.

27. Varð âra ymr
ok iárna glymr,
brast rönd við rönd,
rêru vîkingar;
eisandi gêkk
und öðlingum
lofðungs floti
löndum fiarri.

28. Svâ var at heyra,
er saman kvâmu
Kôlgu systir
ok kilir langir,
sem biörg eða brim
brotna mundi.

29. Draga bað Helgi
hâ segl ofar,
varðat hrönnum
hrönn þingloga,
þâ er ôgurlig
Œgis dôttir
stagstiórnmörum
steypa vildi.

30. En þeim siálfum
Sigrûn ofan
fôlkdiörf um barg
ok fari þeirra;
snœrisk ramliga
Rân or hendi

---

26. 1. „Der steuermann (Hiörleif) warf die schiffszelte (vgl. zu H. Hl. 12) ab", er machte die schiffe zum aufbruch fertig. — 6. *sîa*, das praes. ist höchst auffallend; indessen keine variante bietet das praet. *sâu*. — 10. *Varinsfiörðr*, zu Helgi's reich gehörend, also eine andere bucht als *Varinsvîk* (H. Hi. 22) in Hrodmars gebiet.

27. 4. *vîkingar;* das wort kommt ausser Helr. 11 nur in den beiden Helgiliedern vor, jedoch nicht in dem späteren sinne „seeräuber"; vgl. zu Helr. 11 und zu Atlm. 96. Ebenso *floti*.

28. 3. *Kôlga*, Oegirs tochter; ihre schwestern sind die wellen. — 5. *biörg eða brim*, wie wenn die berge, d. h. die schiffe, oder die meereswogen brechen würden. In der Völsungasaga heisst es (cap. 9): *þvî var lîkast at heyra, er bylgjur gnûðu â borðunum, sem þâ er biörgum lysti saman*, es war anzuhören, als die wellen an die borde schlugen, als ob sie mit felsen zusammenprallten.

29. 3. Aus dieser verzweifelten stelle weiss ich ebensowenig zu machen, als aus den erklärungsversuchen. Egilssons erklärung *(s. v. hrönn) „unda non abfuit undis, unda supervenit undam"* lässt das schwierige *þingloga* ganz unberücksichtigt. — 6. Oegirs tochter ist das stürmende meer.

30. 5. *snoerisk* ist — wenn die lesart richtig ist — nicht passiv (denn *giâlfrdýr* ist pl.), sondern med.; subject ist Sigrun.

giâlfrdŷr konungs
at Gnîpalundi.

31. Sat þar um aptan
î Unavâgum,
flaust fagrbûin
flióta knâttu;
en þeir siâlfir
frâ Svarinshaugi
með hermðar hug
her könnuðu.

32. Frâ goðborinn
Guðmundr at þvî:
„hverr er landreki
sâ er liði stŷrir,
ok hann feiknalið
fœrir at landi?“

33. Sinfiötli kvað:
— slöng upp við râ
rauðum skildi,
rönd var or gulli;
þar var sundvörðr
sâ er svara kunni
ok við öðlinga
orðum skipta —

34. „Segðu þat î aptan,
er svînum gefr,
ok tîkr yðrar
teygir at solli,
at sê Ylfingar
austan komnir
gunnargiarnir
frâ Gnîpalundi.

35. Par mun Höðbroddr
Helga finna
flaugtrauðan gram
î flota miðjum;
sâ er opt hefir
örnu sadda,

31. 4. flióta, *emend. für* flita.

---

31. 1. *Sat*, näml. Helgi. — 2. *Unavâgar*, der hafen, oder die bergende bucht. — 5. *þeir siálfir*, die bewohner des landes, die söhne Granmars, der auf dem Svarinshügel wohnt.

33. 3. der rothe schild war ein zeichen des krieges.

34. 2. „wenn du den schweinen zu fressen gibst“. Nach norwegischer volksanschauung war der schweinehirt der geringste der knechte, und die übrigen sahen mit verachtung auf ihn herab. Hingegen (abgesehen von dem gewaltigen ansehen des ebers, der dem Frey geheiligt war, und dessen bild auf den helmen glänzte) in Dänemark und Schonen war das schwein geschätzt und die beschäftigung mit ihm nicht unehrlich (Weinh. altn. leben p. 44). Können wir daraus einen schluss ziehen auf die heimat, wenn auch nicht der Helgisage, aber doch unseres liedes? Ist der dichter ein Norweger gewesen, dann fände auch das *suðrœnar*, str. 16, eine viel leichtere erledigung. — 3. hunde wurden den leibeigenen zur zucht und fütterung übergeben; vgl. Hâv. 82. — 8. *frâ*, so cod., was Kph. in *at* ändert. Diese änderung ist nicht gerade nothwendig; *frâ* braucht nicht die heimat zu bezeichnen, sondern den ort, von welchem die Ylfinge zunächst herkommen, und *Gnîpalundr* scheint doch noch ausserhalb *Unavâgar* zu liegen, vielleicht ein vorgebirge (*gnîpa-lundr*, felsenwald) am eingang der bucht.

meðan þû â kvernum
kystir þŷjar."

36. „Fâtt mantu, fylkir!
fornra spialla,
er þû öðlingum
ôsönnu bregðr;
þû hefir etnar
ûlfa krâsir
ok brœðr þînum
at bana orðit:
opt sâr sogin
með svölum munni,
hefir î hreysi
hvarleiðr skriðit."

37. „Þû vart völva
î Varinseyju,
skollvîs kona!
bartu skrök saman,
kvaztu engi mann
eiga vilja,
segg brynjaðan,
nema Sinfiötla.

38. þû vart, en skœða kvân!
skass valkyrja,
ötul, âmâtlig
at Alföður;
mundu einherjar
allir berjask,
svevîs kona!
um sakar þînar.
Nîu âttu vit
â nesi Sâgu
ûlfa alna,
ek var einn faðir þeirra."

39. „Faðir varattu
fenrisûlfa,

35. 8. þŷjar, *emend. für* þŷgiar. — **36.** 11. hefir, *emend. für* hefr. — **38.** 10. Sâgu, *emend.; sagav, cod.* (av *in ein schriftzeichen verschlungen).*

---

36. 6. *ûlfa krâsir;* Sigmund und Sinfiötli hatten eine zeit lang, in wölfe verwandelt, im walde gehaust. — 7. Als Sigmund und Sinfiötli zu Siggeir kamen, um die blutrache (Siggeir hatte nämlich seinen schwiegervater Völsung erschlagen und dessen zehn söhne in den stock legen lassen, wo eine elk dieselben tödtete und frass. Nur Sigmund rettete sich; als nämlich die elk sich an ihn machte, fasste er mit den zähnen die zunge der elk so fest, dass die zunge mit der wurzel herausgerissen wurde) zu erfüllen, tödtete Sinfiötli zuerst die beiden knaben Siggeirs, seine halbbrüder, deren mutter Signy auch Sinfiötli's mutter war; vgl. zu str. 8.

37. Was Sinfiötli dem Gudmund entgegnet, scheint nur in der lust des zankes erdichtet zu sein; wenigstens ist sonst nichts davon bekannt, dass Gudmund eine alte hexe oder eine stute (str. 41) gewesen sei. Es sind variationen über das thema, Gudmund sei ein altes weib.

38. 8. *um sakar þinar*, um deinetwillen; so der sing. *um ôra sök* Sig. III, 49 und 60 *(of ô. s.)*. — 11. *ûlfa alna*, wie die alte im eisenwalde mit Loki; vgl. myth. §. 4 und §. 56, anm. 1.

39. Der sinn ist: du wärest wohl ein kerl darnach, um der vater der fenriswölfe (solcher ungethüme) zu sein, wenn du nicht entmannt wärest. —

öllum ellri,
svâ at ek muna;
sîz þik geldu
fyr Gnîpalundi
þursa meyjar
â Þôrsnesi.

40. Stiúpr vartu Siggeirs,
lâtt und stöðum heima,
varglióðum vanr
â viðum úti;
kômu þer ôgögn
öll at hendi,
þâ er brœðr þînum
brióst raufaðir;
görðir þik frægjan
af firinverkum."

41. „Þû vart brûðr Grana
â Brâvelli,
gullbitluð vart
gör til râsar;
hafða ek þer môðri
mart skeið riðit,
svangri und söðli,
simul! forbergis."

42. „Sveinn þôttir þû
siðlauss vera,
þâ er þû Gullnis
geitr môlkaðir,
en î annat sinn
imðar dôttir
töttrughypja;
vill þû tölu lengri?"

39. 5. sîz, *emend. für* sîzt.

---

3. *öllum ellri*, du, älter als alle, d. h. ein ärgerer wolf als alle. Kph. bezieht *ellri* auf *fenrisûlfa*, „*luporum cæteris vetustiorum*".

40. Sigmund und Sinfiötli versteckten sich bei ihrem eindringen in Siggeirs wohnung zuerst hinter bierfässern in der vorstube. Darauf scheinen diese worte sich zu beziehen. Was ist aber *stöðum?* Nach Kph. stände *stöð* (wohnplatz) hier für *stôð*, säule, stütze: „*jacuisti domi sub tignis*". Oder von *staði*, m., heu- oder getreidehaufen, überhaupt vorrathshaufen (B. H.), die hier statt der bierfässer in der Völsungasaga ständen? Simrock: „lagst du unter stauden"; aber wenn dieses wort im altn. vorhanden ist, könnte es, dem ahd. *stûda* entsprechend, nur *stûð* lauten. — 5. „alles unheil kam über dich, als du deinem bruder (sollte heissen „deinen brüdern") die brust durchbohrtest". Sigmund und Sinfiötli wurden nämlich ergriffen und lebendig in einen steinhügel gesetzt, arbeiteten sich aber wieder heraus und tödteten Siggeir.

41. 1. *brûðr Grana*, eine stute; *Grani* für ross im allgemeinen, wie Sgrdr. 17, wiewohl es dort ein mythisches ross bezeichnet. — 7. *svangr* erklärt Kph. durch *jejunus*. Das agls. *svangor* bedeutet träge, müde, und das vorhergehende *môðri* ist kein hinderniss, für das altn. dieselbe bedeutung anzunehmen, sowohl hier wie Grimn. 37 und Oddr. 3. — 8. *simul* führt Sn. E. unter den benennungen der riesenweiber an, p. 112.

42. 4. *môlkaðir*, Kph. *miólkaþir;* B. H. *miólka*. — 7. *töttrughypja;* das wort erscheint R. 13 als name einer unfreien; *tötr*, engl. *tatter*, lumpen, und *hiúpr* oder *hiúpa*, gewand, hülle.

43. „Fyrr vilda ek
at Frekasteini
hrafna seðja
â hræum þînum,
en tîkr yðrar
teygja at solli,
eða gefa göltum;
deili gröm við þik!“

44. „Væri ykr, Sinfiötli!
„sœmra myklu
gunni at heyja
ok glaða örnu,
en sê ônŷtum
orðum at bregðask,
þôtt hringbrotar
heiptir deili.

45. Þikkjat mer gôðir
Granmars synir,
þô dugir siklingum
satt at mæla;
þeir hafa markat
â Môinsheimum,
at hug hafa
hiörum at bregða.“

46. Þeir af rîki
renna lêtu
Svipuð ok Svegjuð
Sôlheima til
dala döggôtta,
dökkvar hlîðir;
skalf Mistar marr,
hvar megir fôru.

47. Mœttu þeir tiggja
î tûnhliði,
sögðu strîðliga
stilli kvâmu;
ûti stôð Höðbroddr
hiâlmi faldinn,

45. 8. hiörum, *emend. für* hioriom.

---

43. 2. *Frekasteini*, der also in der nähe ist (vgl. str. 52 und zu H. Hi. 39); der name (wolfstein) könnte auch eine allgemeine bezeichnung des schlachtfeldes sein. — 8. *gröm*, nicht fem., sondern neutr. pl., sc. *goð*.

44. Helgi spricht.

45. 5. *markat;* die parallelstelle H. H. II, 22 hat *merkt* von dem gewöhnlicheren *merkja*. — 6. *â Môinsheimum;* der name ist sonst nicht bekannt. Seltsam Kph. *môins heið*, *serpentis tesqua l. tumulus*, *i. e. aurum*, und dieses soll die schilde, auf denen kämpfe abgebildet seien, bezeichnen.

46. 1. *þeir*, Granmars söhne. — 4. *Sôlheima;* statt dessen nennt die Völs. sag. *sôlfiöll*. Der *Svarinshaugr*, wo nach Saem. zu H. H. II, 12 Granmar wohnt (vgl. oben str. 31), ist also einer dieser sonnenberge, oder es wäre oben str. 31 nicht der wohnsitz, sondern ein hügel mit einer warte gemeint. — 5. Die accus. *dala* und *hlîðir* sind bez. auf *renna*. — 7. *Mistar marr; Mist* (nebel) ist nach Grimn. 36 eine valkyrie, ihr ross (oder ihr meer) ist die luft. So Kph. Warum soll aber die luft erbeben? Das isländ. *mist* oder *mistr* bedeutet nebel; vom nebel kann man sagen, dass er auf dem boden, besonders auf den höhen reitet; das nebelross ist also der boden.

47. 1. *tiggja* (dat.), dem Hödbrodd. — 9. *hermðar litr*, zorniges

hugði hann ióreið
ættar sinnar:
„hvî er hermðar litr
â Hniflungum?“

48. „Snûask hêr at sandi
snefgir kiólar,
rakka hirtir
ok râr langar,
skildir margir,
skafnar ârar,
göfukt lið Gylfa,
glaðir Ylfingar.

49. Ganga fimtân
fôlk upp â land,
þô er î sogn ût
siau þûsundir;
liggja hêr î grindum
fyr Gnîpalundi
brimdŷr blâsvört
ok bûin gulli;
þar er miklu mêst
mengi þeirra,
muna nû Helgi
hiörþing dvala.“

50. „Renni rökn bitluð
til reginþinga,
en Sporvitnir
at Sparinsheiði,
Melnir ok Mylnir
til Myrkviðar;
lâtið engi mann
eptir sitja,
þeirra er benlogum
bregða kunni!

51. Bióði þêr Högna
ok Hrings sonum,
Atla ok Yngva,
Âlf enum gamla;
þeir 'ro giarnir
gunni at heyja,
lâtum Völsunga
viðrnâm fâ!“

---

angesicht, wie oben str. 31 *hermđar hugr.* — 10. „Hniflunge“ werden die Granmarssöhne genannt, weil sie Helgi's feinde sind, und weil die Hniflunge in der Sigurdssage Sigurds gegner sind.

48. 2. *kiólar*, pl. von *kióll*, nicht von *kiölr;* s. gloss. — 3. *rakka hirtir* ist offenbar eine bezeichnung der mastbäume; *rakki*, m., nach B. H. der ring am tauwerk, mit welchem das segel am maste befestigt wird; s. gloss. — 7. *Gylfa;* bekannt ist der name Gylfi aus dem 1. theil von Sn. E. *(Gylfaginning);* er bezeichnet hier könig überhaupt.

50. Ueber die verschiedenen ortschaften, die hier genannt werden, ist weiter nichts bekannt. — 7. *engi*, acc. wie str. 37; s. gloss.

51. 1. *Bióđi þêr* für *biođiđ þêr*, vgl. grundr. §. 12, anm. 8. — *Högni*, Sigruns vater; vgl. zu str. 16. — Es versteht sich von selbst, dass der im ff. genannte *Hringr* so wenig mit Sigurd Ring gemein hat, als dessen söhne mit dem Hunenkönig Atli und dem stammvater der Ynglinge. Ein Alf der alte wird Hyndl. 12 und 18 genannt, aber von ganz anderem geschlechte. — 8. *viđrnâm*, Kph. *viđnâm;* „lassen wir die Völsunge widerstand erlangen“, d. h. leisten wir ihnen widerstand.

52. Svipr einn var þat,
er saman kvâmu
fölvir oddar
at Frekasteini;
ey var Helgi
Hundingsbani
fyrstr î fôlki,
þar er fîrar börðusk;
œstr â îmu,
alltrauðr flugar,
sâ hafði hilmir
hart môðakarn.

53. Kom þar or himni
hiálmvitr ofan
— ôx geira gnŷr —
þær er grami hlîfðu;
þâ kvað þat Sigrûn —
sârvitr fluga
at hölða sker
af hugins barri:

54. „Heill skaltu, vîsi!
virða nióta,
âttstafr Yngva!
ok una lîfi;
er þû felt hefir
inn flugartrauða
iöfur þann er olli
œgis dauða;

---

52. 5. Vgl. im Hildebrandsliede: *er was eo folches at ente* etc. — 9. *oestr* (von *oerr) â îmu*, begierig auf kampf. — 10. *flugar;* vgl. *flugartrauðr* (str. 54), *flaugtrauðr* (str. 35) und *flôtta trauðr* (H. H. II, 18).

53. 2. *hiálmvitr*, helmkundig, d. h. den kampf kennend. Kph. „*tegere callens*“, aber in keiner der zahlreichen anderen zusammensetzungen hat *hiálm-* die bedeutung *tegere*. Egilsson „*nympha galeata*“, *vitr* = *vettr*, *vættr*. Das wort *vættr* wird zwar H. Hi. 27 zur bezeichnung einer valkyrie gebraucht, aber *vitr* für *vættr* bedürfte doch mindestens der belege. Möglicherweise steckt hier irgendwo ein schreibfehler, da auf den sing. *kom hiálmvitr* gleich darauf der plural *(þær er hlîfðu)* folgt. — 6. Eine verzweifelte stelle. Die erklärungen, welche Kph. versucht, sind gar nichts. Jedenfalls enthalten die worte eine einschaltung, des inhaltes „der sieg ist entschieden“. *hugins barr*, des raben baum (oder speise), d. h. die leichen; *at*, nach Egilss praet. von *eta*, wozu dann *hölða sker* das subject gäbe. Was ist aber dieses? Egilss. nimmt es für *holda skerr*, *sector carnium*, *i. e. corvus*, der auch sonst *holdbori* (fleischbohrer) genannt wird; oder der adler *(undskornir*, *hræskærr)*. „Der wundenkundige rabe ass von des raben baum (speise)“, aber was nun aus *fluga* machen? In diesem *fluga* und dem seltsamen *sker* steckt die hauptschwierigkeit, deren lösung anderen vorbehalten bleibt. Rassm. übersetzt (p. 83): „und sprach, des fluges wohl kundig, zum haupt der männer aus des herzens knospe (kern, grund).“

54. Im ff. Helgiliede wird nach str. 22 berichtet, wie Helgi den Hödbrodd und dessen sämmtliche kampfgefährten bis auf Högni's sohn Dag getödtet hat. — 2. *virðar* steht einigemal für *firðar* (Sig. I, 12; Akv. 32, 38). — 3. *Yngvi* (Frey) steht hier allgemein für „götterahnherr“; oder Helgi müsste denn eben nicht zu den Völsungen gehören. — 6. den Hödbrodd. — 8. *oegis*,

ok þer, buðlungr!
samir bæði vel,
rauðir baugar
ok in rîkja mær.

55. Heill skaltu, buðlungr!
bæði nióta,
Högna dôttur
ok Hringstaða,
sigrs ok landa;
þâ er sôkn lokit."

---

des riesen) des Isung, vgl. str. 20. — 10. *baeði*, beides, mit dem sing. des verb.; gewöhnlich steht es mit dem plur., beide.

55. 4. *ok Hringstaða;* das sieht so aus, als ob *Hringstaðir* zu Sigruns erbe gehörte, da es doch str. 8 unter den ortschaften genannt wird, die Helgi als namensgeschenk erhält. So wie die worte einmal da stehen, kann der sinn nur sein: du wirst jetzt beides besitzen, Högni's tochter (und ihr gebiet) und dein eigenes erbland. — 6. *sôkn*, dat.; nach dem ff. Helgiliede ist nun aber den kämpfen noch keineswegs ein ende gemacht, indem Högni's sohn Dag den Helgi tödtet, und der todte Helgi dann noch einmal auf die oberwelt zurückkehrt. Offenbar hat der dichter des ersten liedes diesen zug der sage nicht gekannt: ist dieser zug also ein späterer zuwachs? Sonst berechtigt freilich weiter nichts dazu, dem ersten Helgiliede ein höheres alter anzuweisen, als dem zweiten.

HELGAKVIDHA
HUNDINGSBANA
Önnur.

INHALT.

Helgi schleicht sich bei Hunding unentdeckt als späher ein, rettet sich aber bald darauf nur durch verkleidung vor den nachstellungen Hundings (1—3). — Nachdem Helgi den Hunding erschlagen hat, erscheint ihm Sigrun, Högni's tochter, und begrüsst ihn als bekannten (4—11); sie bittet ihn um schutz gegen Hödbrodd, Granmars sohn (12—16). Helgi landet, nach überstandenem sturme, an der küste von Hödbrodds gebiet; Gudmund erspäht die ankunft der feinde und geräth mit Sinfiötli in einen wortwechsel, dem Helgi ein ende macht (18—22). — Nachdem Helgi die Granmarssöhne besiegt hat, verkündet er der Sigrun den fall ihrer angehörigen (23—27). — Dag, Högni's sohn, erschlägt Helgi; Sigrun verwünscht ihren bruder, weist die anerbotene busse zurück und preist den erschlagenen Helgi (28—36). — Helgi kommt nach Valhalla (37). — Der todte Helgi erscheint vor seinem grabhügel, wird von Sigrun freudig begrüsst und mahnt sie, von ihrem grimmigen schmerze, der des todten ruhe stört, abzulassen (38—47). — Sigrun stirbt bald, nachdem sie vergeblich auf ein zweites wiedererscheinen Helgi's gewartet hat (48—49).

Sigmundr konungr Völsungsson âtti Borghildi af Brâlundi, þau hêtu son sinn Helga ok eptir Helga Hiörvarðssyni; Helga fôstraði Ha- †

---

† Die häuptlinge übergaben gewöhnlich einem verwandten oder einem freien dienstmann ihre kinder zur erziehung. Helgi's ziehvater Hagal wohnte nach str. 5 in *Hlêsey* (Lässö). Der ziehvater war in der regel untergeordneten ranges, und die übernahme einer solchen ziehe galt — wenigstens in späterer zeit — gradezu als ein freiwilliges eingeständniss der unterordnung. — Ueber die mancherlei wörter der prosa, welche in den liedern nicht vorkommen (z. b. *fôstra*, *hernaðr*, *ôfriðr*, *dylgjur* etc.) verweise ich ein für allemal auf das glossar.

gall. Hundingr hêt rîkr konungr, við hann er Hundland kent. Hann var hermaðr mikill, ok âtti marga sonu, þâ er î hernaði vâru. Ôfriðr ok dylgjur vâru â milli þeirra Hundings konungs ok Sigmundar konungs, drâpu hvârir annarra frændr. Sigmundr konungr ok hans ættmenn hêtu Völsungar ok Ylfingar. Helgi fôr ok niósnaði til hirðar Hundings konungs â laun; Hemingr son Hundings konungs var heima. En er Helgi fôr î brot, þâ hitti hann hiarðarsvein ok kvað:

1. Segðu Hemingi,
at Helgi man,
hvern î brynju
bragnar feldu,
er ûlfgrân
inni höfðut,
þar er Hamal hugði
Hundingr konungr.

Hamall hêt son Hagals. Hundingr konungr sendi menn til Hagals at leita Helga, en Helgi mâtti eigi forðask annan veg, en tôk klæði ambâttar ok gêkk at mala: þeir leituðu ok fundu eigi Helga; þâ kvað Blindr inn bölvîsi:

2. „Hvöss eru augu
î Hagals þŷju,
era þat karls ætt
er â kvernum stendr:
steinar rifna,
stökkr lûðr fyrir;
nû hefir hörð dœmi
hildingr þegit,
er vîsi skal
valbygg mala;
heldr er sœmri
hendi þeirri
meðalkafli
en möndultrê.“

Hagall svaraði ok kvað:

3. „Þat er lîtil vâ,
þôtt lûðr þrumi,
er mær konungs
möndul hrœrir;
hon skævaði
skŷjum efri,
ok vega þorði
sem vîkingar,
âðr hana Helgi
höptu görði;
systir er hon þeirra

1. 1. Hemingi, *emend. für* heimingi. — 2. 6. stökkr, *emend. für* steyccr. — 10. mala, *fehlt im cod.*

1. 2. Helgi ist heimlich zugegen gewesen, wie Hundings leute einen mann getödtet haben, den Hunding für den Hamal gehalten hat. — 5. *ûlfgrân*, in geringer kleidung.

2. 8. *hildingr*, der mägdearbeit verrichtende könig.

3. 5. d. h. sie war ehedem eine valkyrie. — 10. *höptu*, acc. von ***hapta***, fem. von ***haptr***.

Sigars ok Högna;
þvî hefir ötul augu
Ylfinga man."

Undan komsk Helgi ok fôr â herskip. Hann feldi Hunding konung ok var sîðan kallaðr Helgi Hundingsbani. Hann lâ með her sinn î Brunavâgum ok hafði þar strandhögg, ok âtu þar râtt. Högni hêt konungr, hans dôttir var Sigrûn, hon varð valkyrja ok reið lopt ok lög; hon var Svâva endrborin. Sigrûn reið at skipum Helga ok kvað:

4. „Hverir lâta flióta
fley við bakka,
hvar hermegir
heima eiguð?
hvers bîðit êr
î Brunavâgum,
hvert lystir yðr
leið at kanna?"

5. „Hamall lætr flióta
fley við bakka,
eigum heima
î Hlêseyju,
bîðum byrjar
î Brunavâgum,
austr lystir oss
leið at kanna."

6. „Hvar hefir þû, hilmir!
hildi vakða,
eða gögl alin
Gunnar systra?
hvî er brynja þîn
blôði stokkin,
hvî skal und hiálmum
hrâtt kiöt eta?"

7. „Pat vann næst nŷs
niðr Ylfinga
fyr vestan ver,
ef þik vita lystir,
er ek biörnu tôk
î Bragalundi,
ok ætt ara
oddum saddak;
nû er sagt, mær!
hvaðan sakar görðusk;

6. 4. Gunnar, *emend. für* Gunna.

---

4. Von dieser ersten zusammenkunft Sigruns und Helgi's, nach dem fall Hundings, weiss das vorhergehende Helgilied nichts. Vergleichen kann man allenfalls die erste zusammenkunft Svava's mit Helgi Hiörvards sohn (H. Hi. 6—9), wesshalb Sigrun auch gerade hier die „wiedergeborene Svava" genannt wird.

5. Helgi gibt sich für Hamal, seinen ziehbruder, aus; warum? ist eigentlich nicht abzusehen, da er gleich darauf, str. 7, sich als einen Ylfingensprössling bezeichnet. — 7. *austr*, gegen die ostsee hin.

6. 3. die vögel der valkyrien (der schwestern der *Gunnr*, ahd. *Gundia*) sind adler und raben.

7. 1. *þat vann* etc., das that ich etc., dass ich bären fieng etc. — 3. *fyr vestan ver*, westlich vom meere, also in Jütland. — 6. Die ausdrücke „bären fangen" und „adler sättigen" sind bildliche ausdrücke (*valrûnar*, str. 10) für schwere kriegsarbeit. — 10. *hvaðan sakar görðusk*, woher die ursachen

þvî var â legi mer
lîtt steikt etið."
8. „Vîg lŷsir þû,
varð fyr Helga
Hundingr konungr
hnîga at velli;
bar sôkn saman
er seva hefnduð,
ok busti blôð
â brîmis eggjar."
9. „Hvat vissir þû
at þeir sê,
snôt svinnhuguð!
er seva hefndu?
margir 'ro hvassir
hildings synir
ok âmunir
ossum niðjum."
10. „Varka ek fiarri,
fôlks oddviti!
ger â mörgum
grams aldrlokum;
þô tel ek slœgjan
Sigmundar bur,
er î valrûnum
vîgspiöll segir.
11. Leit ek þik um sinn
fyrr â langskipum,
þâ er þû bygðir
blôðga stafna,
ok ûrsvalar
unnir lêku;
nû vill dyljask
döglingr fyr mer,
en Högna mær
hann um kennir."

Granmarr hêt rîkr konungr, er bió at Svarinshaugi, hann âtti marga

9. 4. hefndu, *emend. für* hefndoþ. — **11.** 10. hann um, *fehlt im cod.*

---

entstanden sind, d. h. wie es gekommen ist, dass wir hier rohes fleisch essen: wir haben uns auf dieser fahrt daran gewöhnt.

8. 5. *bar* steht unpersönlich „es brachte den kampf zusammen", d. h. kampf erhob sich. — 6. *seva*, Kph. „*cum maerores ulti estis*", welche bedeutung von *seri* nicht einmal erwiesen ist, wesshalb Kph. selbst *sifi* vorschlägt. Wie Hrafng. 17 *sefum* für *sifium* (d. pl. von *sifi*) steht, so könnte auch hier *seva* für *sefa* und dieses für *sifja* stehen: „als ihr freunde rächtet".

10. 7. *î valrûnum*, vgl. zu str. 7. — 8. *vîgspiöll* (n. pl.) kann „kampfbericht" heissen, aber auch „kampfestod"; letztere bedeutung Grott. 18.

11. 1. *um sinn*, Kph. „*aliquamdiu*", ohne beleg, denn *þetta sinn*, diesesmal (H. Hi. 39) und *annat sinn* (Saem. zu H. Hi. 6) ein andermal, ist doch etwas anderes; es kann auch bedeuten „eine fahrt hindurch, während einer fahrt". — Was die folgende prosa kurz berichtet, hat das vorhergehende Helgilied str. 13—20, nur in umgekehrter ordnung. Unter den Granmarssöhnen nennt das vorhergehende lied nur Hödbrodd und Gudmund, unter Hundings söhnen Havard für Hervard. Das alte „Völsungenlied" ist nicht etwa das vorhergehende Helgilied, sondern eine beiden gemeinsame quelle, welche vielleicht auch zu denen gehört, aus denen die *Völsungasaga* geschöpft hat.

sonu: einn hêt*) Höðbroddr, annarr Guðmundr, þriði Starkaðr. Höðbroddr var î konungastefnu, hann fastnaði ser Sigrûnu Högnadôttur; en er hon spyrr þat, þâ reið hon með valkyrjur um lopt ok um lög at leita Helga. Helgi var þâ at Logafiöllum ok hafði barizk við Hundings sonu; þar feldi hann þâ Âlf ok Eyjôlf, Hiörvarð ok Hervarð, ok var hann allvîgmôðr ok sat undir Arasteini; þar hitti Sigrûn hann ok rann â hâls hânum ok kysti hann, ok sagði hânum erendi sitt, svâ sem segir î Völsungakviðu inni fornu.

12. Sôtti Sigrûn
sikling glaðan,
heim nam hon Helga
hönd at sœkja;
kysti ok kvaddi
konung und hiálmi.

13. Þâ varð hilmi
hugr â vîfi;
fyrr lêzk hon unna
af öllum hug
syni Sigmundar
en hon sêð hafði.

14. „Var ek Höðbroddi
î her föstnuð,
en iöfur annan
eiga vildak;
þô sîamk, fylkir!
frænda reiði,
hefi ek mîns föður
munrâð brotið.“

15. Nama Högna mær
of hug mæla,
hafa kvazk hon Helga
hylli skyldu.

16. „Hirð eigi þû
Högna reiði
nê illan hug
ættar þinnar!
þû skalt, mær ung!
at mer lifa;
ætt âttu, in gôða!
er ek sîamk.“

*) einn hêt, *fehlt im cod.*

---

12. 3. *heim at soekja*, „sie begann Helgi's hand zu erstreben, an sich zu ziehen“; ähnlich *heim bióđa*, zu sich einladen, Hâv. 66.

13. 3. *lêzk*, sie sagte, dass sie etc.

14. 5. *sîamk*, *a* für das sonst in der 1. p. med. übliche *o*, wie str. 16 und Grimn. 20. Es kann conj. sein, und zwar der conj. in *-a* (vgl. grundr. §. 12, anm. 4). Oder wie *siák* für *sê-ek (sim)* steht, so könnte für *sê (video)* *sîa* stehen und der ungewöhnlichen form wegen das *a* haften. Vgl. auch *sâmk*, Guð. I, 26.

15. 2. *of hug*, sie redete nicht über ihre gesinnung, d. h. nicht mehr als sie wirklich empfand. *nam* steht rein auxiliar.

16. 7. *in gôđa*, „du gute!“ Kph. *ûgôþa* (für *ôgôđa)*, „*improbum tibi est genus*“. — 8. *sîamk;* man sollte *er eigi sîamk* erwarten: du hast ein ge-

Helgi samnaði þâ miklum skipaher ok fôr til Frekasteins, ok fêngu î hafi ofviðri mannhætt; þâ kvâmu leiptr yfir þâ, ok stôðu geislar î skipin. Þeir sâ î loptinu at valkyrjur nîu riðu, ok kendu þeir Sigrûnu; þâ lægði storminn, ok kvâmu þeir heilir til lands. Granmars synir sâtu â biargi nökkuru, er skipin sigldu at landi. Guðmundr hlióp â hest, ok reið â niósn â bergit við höfnina; þâ hlôðu Völsungar seglum. Þâ kvað Guðmundr svâ sem fyrr er ritað î Helgakviðu:

„Hverr er fylkir sâ
er flota stýrir,
ok feiknalið
fœrir at landi?"

Þetta kvað Guðmundr Granmars son:

17. „Hverr er skiöldungr sâ
er skipum stýrir,
lætr gunnfâna
gullinn fyrir stafni?
þikkja mer frið
î fararbroddi,
verpr vîgroða
um vîkinga."

Sinfiötli Sigmundar son svaraði, ok er þat enn ritað:

18. „Hêr mâ Höðbroddr
Helga kenna
flôtta trauðan
î flota miðjum;
hann hefir eðli
ættar þinnar,
arf fiörsunga,

---

schlecht, welches ich nicht fürchte. So wie die worte lauten: du hast ein (edeles) geschlecht, wie ich sehe, stehen diese letzten worte erschrecklich matt, abgesehen davon, dass das medium sonst immer die bedeutung „sich umschauen, sorgen" etc. bedeutet. — Zur folgenden prosa zu vgl. H. H. I, 21—30. Die aus dem vorhergehenden Helgiliede angeführten worte lauten dort (str. 32) etwas anders. Nach diesen worten hat Kph. zuerst die strophen 23 — 27 sammt der vorhergehenden prosa (*Guðmundr reið heim* etc.), und nach diesen str. 17—22.

17. 3. „der das kriegeszeichen (den rothen schild) los lässt, sehen lässt". So nahe bei *gunnfâni* auch die vergleichung mit dem ahd. *gundfano* zu liegen scheint (wonach es aber *gunnfani* heissen müsste), zieht Egillsson es doch vor, das wort als die schwache (substantivisch gebrauchte) form des adj. *gunnfâinn* (*splendidus in pugna*) zu erklären. — 5. *þikkja* für *þikki-a* und *þikki mer* für *þikkjumk*, wie Alv. 2; Ham. 27; „ich meine nicht, das friede an der spitze des zuges (sei)". — 7. *verpr*, unpersönlich, „es wirft die kampfröthe" etc., d. h. kampfröthe (von dem rothen schilde) umstrahlt die vikinge.

18. 7. „das erbe der fische", d. h. das meer. Helgi hat es sich unterworfen (*und sik þrungit*), er beherrscht es mit seiner flotte. Egilsson nimmt *fiörsungar* für einen beinamen des Hundinggeschlechtes, so wie die Völsunge auch *Ylfingar* heissen.

und sik þrungit!

19. Þvî fyrr skolu
at Frekasteini
sâttir saman
um sakar dœma!
mâl er, Höðbroddr!
hefnd at vinna,
ef vêr lægra lut
lengi bârum.

20. Fyrr mundu, Guðmundr!
geitr um halda
ok bergskorar
brattar klîfa,
hafa þer î hendi
heslikylfu,
þat er þer blîðara
en brîmis dômar!"

21. „Þer er, Sinfiötli!
sœmra myklu
gunni at heyja
ok glaða örnu,
en ônŷtum
orðum at deila,
þôtt hildingar
heiptir deili."

22. „Þikkjat mer gôðir
Granmars synir,
þô dugir siklingum
satt at mæla;
þeir merkð hafa
â Môinsheimum,
at hug hafa
hiörum at bregða,
eru hildingar
hölzti sniallir."

Guðmundr reið heim með hersögu; þâ sömnuðu Granmars synir her. Kômu þar margir konungar: þar var Högni faðir Sigrûnar, ok synir hans Bragi ok Dagr. Þar var orrosta mikil, ok fêllu allir Granmars synir ok allir þeirra höfðingjar, nema Dagr Högnason fêkk grið ok vann eiða Völsungum. Sigrûn gêkk î valinn ok hitti Höðbrodd at kominn dauða; hon kvað:

19. 1. fyrr, *emend. für* fvrr. — **21.** 6. orðum at deila; *cod. abgekürzt* o. a. d. — **22.** 1. þikkjat, *emend. für* þiocit.

---

19. Hier scheinen lücken zu sein. Kph. theilt die ersten 4 zeilen dem Sinfiötli zu: „Um so früher soll man versöhnt die sache entscheiden", d. h. ihr werdet gar keine oder wenigstens keine erfolgreiche gegenwehr leisten, sondern möglichst bald zu friedlichem entscheide busse bieten. Die ff. zeilen sollen dann ein bruchstück von der antwort Gudmunds enthalten, der seinen bruder auffordert, endlich dem übermuthe der Ylfinge ein ende zu machen. Im munde Sinfiötli's hätten die worte „wenn wir lange ein geringeres loos getragen", d. h. eine untergeordnete rolle gespielt haben, keinen sinn.

21. Vgl. H. H. I, 44—45.

22. 10. *hölzti*, Kph. *havllzti*, eine seltsame form; nach Egilsson stände es für *helzti* und dieses für *helzt til*. — Zur folgenden prosa (welche, sammt str. 23—27, Kph. vor str. 17 hat) vgl. H. H. I, 52—55. — *at kominn dauða*, als er dem tode nahe war; oder: nachdem der tod gekommen war.

23. „Muna þer Sigrûn
frâ Sevafiöllum,
Höðbroddr konungr!
hnîga at armi;
liðin er ævi,
opt nâir hreifi
granstoð Grîðar
Granmars sona.“

Þâ hitti hon Helga ok varð allfegin; Helgi kvað:

24. „Erat þer at öllu
alvitr! gefið,
þô kveð ek nökkvi
nornir valda;
fêllu î morgun
at Frekasteini
Bragi ok Högni,
varð ek bani þeirra.

25. En at Styrkleifum
Starkaðr konungr;
en at Hlêbiörgum
Hrollaugs synir;
þann sâ ek Gylfa
grimmûðgastan,
er barðisk bolr,
var â brot höfuð.

26. Liggja at iörðu
allra flêstir
niðjar þînir
at nâm orðnir;
vantattu vîgi;
var þer þat skapað,
at þû at rôgi
rîkmenni vart.“

24. 2. gefið, *emend. für* geþiþ.

---

23. 2. die *Sevafiöll* liegen also in Högni's, nicht in Granmars gebiet. — 5. „Vielfach *(opt)* ergreift die hand der Grida die bartsäule (das haupt) der Granmarssöhne.“ Grida soll eine der Hel gleichstehende riesin sein; aber die riesin Grida, Vidars mutter, steht grade zu den asen in einem freundschaftlichen verhältniss (vgl. myth. §. 32) und kann desshalb nicht wohl für Hel stehen; *grîđar* kann auch gen. von *grîđ*, axt, sein, wiewohl dieses wort sonst in der Edda nicht vorkommt. Ganz anders Egilss.: „die graurossheerde *(grânstôđ)* der riesin (d. h. die wölfe) erlangt es, die Granmarssöhne zu bewegen, herumzuzerren“, behufs welcher erklärung er *hreifa* und *sonum* liest.

24. 1. *at öllu — gefiđ*, „es ist dir nicht in allem (zum guten) verliehen“, wenn nicht das *geþiþ* der hs. in *getiđ* statt *gefit* zu ändern ist. — 3. *nökkvi*, an einigem (zum theil) sind die nornen schuld. Kph. *nocqvo*, dat. sing., da *valda* den dat. regiert. *Nekkvi* steht auch Atlm. 25, wo der dativ stehen müsste (vgl. auch Guð. II, 30); es scheint also ein indeclinables *nökkvi* oder *nekkvi* neben *nokkur* zu gelten.

26. 7. „dass du mächtigen männern (veranlassung) zum streite warst.“ *Rîkmenni*, neutr., *magnas*, *en rig mand* (B. H.), dasselbe was *stôrmenni;* vgl. *rarmenni* (ein schüchterner mensch). Das wort steht hier, als ob es collectivbedeutung hätte, obgleich sonst zur bezeichnung dieses begriffes *margr* oder dgl. hinzugesetzt wird, z. b. *bauđ þangat mörgu stôrmenni*, sie lud manchen

Þâ grêt Sigrûn; hann kvað:

27. „Huggastu, Sigrûn!
hildr hefir þû oss verið,
vinnat skiöldungar sköpum."
„Lifna munda ek nû kiósa
er liðnir eru,
ok knætta ek þer þô î faðmi
felask."

Helgi fêkk Sigrûnar, ok âttu þau sonu; var Helgi eigi gamall. Dagr Högnason blôtaði Ôðin til föðurhefnda; Ôðinn lêði Dag geirs[1]) sîns. Dagr fann Helga mâg sinn þar sem heitir at Fiöturlundi; hann lagði îgögnum Helga með geirnum; þar fêll Helgi, en Dagr reið til Sevafialla[2]) ok sagði Sigrûnu tîðindi:

28. „Trauðr em ek, systir!
trega þer at segja,
þvîat ek hefi nauðigr
nipti grætta:
fêll î morgun
und Fiöturlundi
buðlungr sâ er var
beztr î heimi,
ok hildingum
â hâlsi stôð."

29. „Þik skyli allir
eiðar bîta,
þeir er Helga
hafðir unna;
at enu liósa
leiptrar vatni
ok at ûrsvölum
unnar steini.

30. Skrîðiat þat skip,
er und þer skrîði,
þôtt ôskabyrr
eptir leggisk!
rennia sâ marr,
er und þer renni,
þôttu fiándr þîna
forðask eigir!

31. Bîtia þer þat sverð,
er þû bregðir,
nema siálfum þer
syngvi um höfði!
þâ væri þer hefnt

[1]) geirs, *emend. für* greis. — [2]) Sevafialla, *emend.;* fjalla, *cod.* — **29**. 5. enu, *emend. für* eino.

angesehenen mann dazu ein, Völs. saga, cap. 10. Kph. liest *rîk mær.* Der sinn der worte ist jedenfalls derselbe, wie in der ff. str.: *hildr hefir þû oss verið.*

27. 4. *lifna*, kann acc. pl. von *lifinn* sein, wovon der dat. *lifnum* str. 45; oder es ist infinitiv.

29. 5. „bei dem leuchtenden wasser der Leiptr". Die *Leiptr* ist ein fluss der unterwelt (Grimn. 28), „bei deren klarem wasser (wie bei Styx und Acheron) geschworen wurde", Gr. myth. p. 1219. Ob aber der ausdruck *liósa* auf einen fluss der unterwelt passt? Da *leiptr* auch „blitz" bedeutet, so könnte bei dem von blitzen umloderten gewitterregen (vgl. Grimn. 29, *heilög vötn hlôa)* geschworen sein. — 7. „bei dem nasskalten wellenstein", bei dem urfelsen, auf welchem zuerst, von der südsonne beschienen, gras grünte; vgl. Völ. 4.

31. 5. *þer hefnt;* die person, an welcher etwas gerächt wird, steht

Helga dauða,
ef þû værir vargr
â viðum ûti,
auðs andvani
ok alls gamans,
hefðir eigi mat,
nema â hræum spryngir."

Dagr kvað:

32. „Œr ertu, systir!
ok ervita,
er þû brœðr þînum
biðr forskapa;
einn veldr Ôðinn
öllu bölvi,
þvîat með sifjungum
sakrûnar bar.

33. Þer bŷðr brôðir
bauga rauða,
öll Vandilsvê
ok Vîgdali;
haf þû hâlfan heim
harms at giöldum,
brûðr baugvarið!
ok burir þînir."

34. „Sitka ek svâ sæl
at Sevafiöllum
âr nê um nætr,
at ek una lîfi,
nema at liði lofðungs
lióma bregði,
renni und vîsa
Vîgblær hinig
gullbitli vanr,
knega ek grami fagna.

35. Svâ hafði Helgi
hrædda görva
fiándr sîna alla
ok frændr þeirra,
sem fyr ûlfi
ôðar rynni
geitr af fialli
geiskafullar.

36. Svâ bar Helgi
af hildingum
sem îtrskapaðr
askr af þyrni,
eða sâ dŷrkâlfr
döggu slunginn,
er öfri ferr
öllum dŷrum,

34. 8. hinig, *emend.; cod. hat* þinig, *aber mit einem schriftzuge über dem* þ, *als hätte der abschreiber* þ *in* h *corrigiren wollen.* — **35.** 1. Helgi, *fehlt im cod.*

---

im dativ, die sache (oder person), wegen welcher rache genommen wird, im gen., einmal auch im acc., Vegt. 10. — 7. *vargr*, als geächteter. — 9. *auðs;* der spätere gen. *auðar* findet sich in der Edda nicht.

34. 3. „weder früh, noch bei nacht"; die zu *nê* gehörende vorhergehende negation in *sitka (sit-ek-a)*. — 5. „wenn nicht ein glanz hervorbricht (vgl. *brâ lióma*, H. H. I, 15) *at liði lofðungs*, bei dem gefolge des königs"; ? So Kph., nur *lofðungs* auf *lióma* bezogen, „*nisi super populum jubar regis vibretur*". *Liði* steht, nach Schevings conjectur, für *leiði*, grab. Der sinn ist: wenn nicht Helgi von den todten zurückkehrt. -- 10. *knega*, conj.

ok horn glôa
við himin siálfan."

Haugr var görr eptir Helga; en er hann kom til Valhallar, þâ bauð Ôðinn hânum öllu at râða með ser. Helgi kvað:

37. „Þû skalt, Hundingr!
hverjum manni
fôtlaug geta
ok funa kynda,
hunda binda,
hesta gæta,
svînum soð gefa,
âðr sofa gangir."

Ambôtt Sigrûnar gêkk um aptan hiá haugi Helga ok sâ at Helgi reið til haugsins með marga menn. Ambôtt kvað:

38. „Hvârt eru þat svik ein,
er ek sîa þikkjumk,
eða ragna rök?
rîða menn dauðir,
er ióa yðra
oddum keyrit,
eða er hildingum
heimför gefin?"

39. „Era þat svik ein,
er þû sîa þikkisk,
nê aldarrof,
þóttu oss lîtir,
þótt vêr iói ôra
oddum keyrim,
nê er hildingum
heimför gefin."

Heim gêkk ambôtt ok sagði Sigrûnu:

40. „Ût gakk þû, Sigrûn!
frâ Sefafiöllum,
ef þik fôlks iaðar
finna lystir;
upp er haugr lokinn,
kominn er Helgi,
dôlgspor dreyra;
döglingr bað þik,
at þû sârdropa
svefja skyldir."

Sigrûn gêkk î hauginn til Helga ok kvað:

37. 7. gefa, *im cod. am rande hinzugefügt.*

---

37. Odin ist zwar dem Dag behülflich gewesen, die vaterrache an Helgi zu vollziehen; da aber Helgi durchaus schuldlos ist, so nimmt ihn Odin ehrenvoll auf und theilt mit ihm die herrschaft. Es ist übrigens ein höchst seltsamer gebrauch, den Helgi von dieser herrschaft macht, indem er den doch im kampfe gefallenen Hunding zu knechtesdiensten verurtheilt. Ich glaube, dass diese str. 37 bruchstück eines verlorenen gedichtes ist, welches den kampf zwischen Hunding und Helgi schilderte und diesem kampfe einen wortstreit, wie z. b. der zwischen Sinfiötli und Gudmund (H. H. I, 34—43), vorausgehen liess.

39. 1. *era* für *eru-at*, was Egilss., ohne dieser stelle zu erwähnen, aus *Niáls.* 34 belegt; ebenso *munat* für *munu-at*, Sig. II, 16. — 3. *aldarrof;* dieser nur hier vorkommende ausdruck entspricht dem *ragna rök* in str. 38. — 5. *iói*, da doch in str. 38 der acc. pl. *ióa* lautet.

41. „Nû em ek svâ fegin
fundi okrum,
sem âtfrekir
Ôðins haukar,
er val vitu,
varmar brâðir,
eða dögglitir
dagsbrûn sîa.

42. Fyrr vil ek kyssa
konung ôlifðan,
en þû blôðugri
brynju kastir;
hâr er þitt, Helgi!
hêlu þrungit,
allr er vîsi
valdögg sleginn
hendr ûrsvalar
Högna mâgi;
hvê skal ek þer, buðlungr!
þess bôt of vinna?“

43. „Ein veldr þû, Sigrûn,
frâ Sefafiöllum!
er Helgi er
harmdögg sleginn;
grætr þû, gullvarið!
grimmum târum,
sôlbiört, suðrœn!
âðr þû sofa gangir;
hvert fêll blôðugt
â brióst grami
ûrsvalt, innfialgt,
ekka þrungit.

44. Vel skolum drekka
dýrar veigar,
þôtt mist hafim
munar ok landa;
skal engi maðr
angrlióð kveða,
þôtt mer â bríósti
benjar lîti.
Nû eru brûðir
byrgðar î haugi,
lofða dîsir
hiá oss liðnum.“

Sigrûn bió sæing î hauginum:

45. „Hêr hefi ek þer, Helgi!
hvîlu görva
angrlausa miök,
Ylfinga niðr!
vil ek þer î faðmi,
fylkir! sofna,
sem ek lofðungi

41. 1. fegin, *emend. für* feginn. — 43. 9. fêll, *emend. für* felt.

---

43. 7. *suðroen*, vgl. zu H. H. I. 16. — 11. *innfialgt*, Kph. „*intra penetrans*“. Egilss. *intus absconditus* (jede — vorher — im innern verschlossene thräne fiel blutig etc.). Man könnte die drei adjective auch auf *brióst* beziehen und dann *innfialgt* durch „begraben“ erklären; so Rassmann.

44. 1. Wir in Valhalla. — 2. *veigar;* vgl. zu Vegt. 7. — 4. *munar* kann hier nicht wohl „wonne“ bedeuten, da Helgi ja gleich darauf sagt, dass ihn niemand beklagen soll. Vielleicht wonne für leben? so Egilss. Der plur. *munir* bedeutet Fafn. 8 „besitzthum“, und das gäbe hier den passendsten sinn, nur dass es dann *muna* heissen müsste. — 8. *benjar;* diese form zeigt, dass *ben*, später neutr., auch im altn. früher fem. war.

lifnum myndak."

46. „Nû kveð ek enskis
örvænt vera
síð nê snimma
at Sevafiöllum,
er þû â armi
ôlifðum sefr,
hvît î haugi
Högnadôttir!
ok ertu kvik
in konungborna.

47. Mâl er mer at rîða
roðnar brautir,
lâta fölvan ió
flugstig troða;
skal ek fyr vestan
vindhiâlms brûar,
âðr Salgofnir
sigrþióð veki."

Þeir Helgi riðu leið sîna, en þær fôru heim til bœjar. Annan aptan lêt Sigrûn ambôtt halda vörð â hauginum; en at dagsetri er Sigrûn kom til haugsins, kvað hon:

48. „Kominn væri nû,
ef koma hygði,
Sigmundar burr
frâ sölum Ôðins;
kveð ek grams þinig
grœnask vânir,
er â asklimum
ernir sitja,
oh drîfr drôtt öll
draumþinga til."

49. „Verðu eigi svâ œr,
at ein farir,

---

45. 8. *lifnum*, neben *lifðum* (Hâv. 69), setzt einen doppelten nominativ, *lifinn* und *lifaðr*, voraus.

46. 1. *enskis*, gen. von *ekki*, bez. auf *örvænt*: nun sage ich, dass mir keines dinges nicht zu gewärtigen ist, dass ich alles zu hoffen habe, nämlich dass Sigrun, nach solchem beweise ihrer liebe, auch ihre thränen fortan unterdrücken wird, um die ruhe des todten nicht ferner zu stören. In Sigrun haben wir nicht bloss die erste Lenore, sondern auch die vorstellung, welche sich in den märchen vom „thränenkrüglein" und vom „todtenhemdchen" ausspricht. Zu beachten ist, dass in der altnordischen welt die liebe der gattin vollbringt, was im märchen nur die mutterliebe zu vollbringen vermag.

47. 2. „die gerötheten wege", das anbrechende morgenroth. — 4. Der „flugsteig" ist die brücke Bifröst, die „brücke windhelms"; *vindhiálmr*, d. i. luft, oder die wolken; vgl. *hiálmr huliðs*, Alv. 19. — 5. „Ich muss westlich von der himmelsbrücke sc. sein", ich muss dieselbe passirt haben, bevor etc.; *fyr vestan* mit gen., westlich von etwas, wie Hamð. 18 *vestan* allein. — 7. *Salgofnir*, der hahn in Valhalla, sonst nirgends genannt *(gofnir?)*; doch wird Völ. 35 der hahn *Gullinkambi* erwähnt, der den asen und den Valhallabewohnern die anbrechende götterdämmerung verkündet.

48. 6. *groenask*; Kph. *grennaz*; *grenna*, verringern. „Ich behaupte, dass die hoffnungen auf den könig hieher (d. h. dass der könig hieher kommen werde) schwinden."

dîs skiöldunga!
draughûsa til;
verða öflgari
allir â nôttum
dauðir dôlgar, mær!
en um daga lióſa.“

Sigrûn varð skammlîf af harmi ok trega. Þat var trûa î forneskju, at menn væri endrbornir, en þat er nû kölluð kerlinga villa. Helgi ok Sigrûn er kallat at væri endrborin; hêt hann þâ Helgi Haddingjaskaði, en hon Kâra Hâlfdanardôttir, svâ sem kveðit er î Kârulióðum; ok var hon valkyrja. †

† Die Karalieder, in denen der zum zweitenmal wiedergeborene Helgi erscheint, sind verloren gegangen. *Haddingjaskaði*, der Haddingstödter, wird im *Fundinn Noregr* (Fornald. sög. 2, 8) erwähnt unter der form *Haddingjaskati* (nach J. Grimm in Kuhn's zeitschrift I, 82 gleichbedeutend mit *-skaði*); die Haddinge waren ein herrschergeschlecht in Haddingjadal und Thelamark; zwei andere Haddinge werden unter den Arngrimssöhnen genannt, Hyndl. 22. Kph. nennt den Helgi Hiörvardssohn (in der überschrift) *Helgi Haddingjaskati*.

SINFIÖTLALOK.

1.

Sigmundr Völsungsson var konungr â Frakklandi; Sinfiötli var elztr hans sona, annarr Helgi, þriði Hâmundr[1]). Borghildr kona Sigmundar âtti brôður er hêt Gunnarr[2]); en Sinfiötli stiúpsonr hennar ok Gunnarr bâðu einnar konu bâðir, ok fyr þâ sök drap Sinfiötli hann. En er hann kom heim, þâ bað Borghildr hann fara â brot; en Sigmundr bauð henni fêbœtr, ok þat varð hon at þiggja. En at erfinu bar Borghildr öl; hon tôk eitr mikit horn fult, ok bar Sinfiötla; en er hann sâ î hornit, skilði hann at eitr var î, ok mælti til Sigmundar: giörôttr er drykkrinn, ai! Sigmundr tôk hornit ok drakk af. Svâ er sagt at Sigmundr var harðgörr, at hvârki mâtti hânum eitr granda ûtan nê innan, en allir synir hans stôðusk eitr â hörund ûtan. Borghildr bar annat horn Sinfiötla, ok bað drekka, ok fôr alt sem fyrr. Ok enn ið þriðja sinn bar hon hânum hornit ok þô âmælisorð með, ef hann drykki eigi af. Hann mælti enn sem fyrr við Sigmund; hann sagði: „lâttu grön sîa þâ, sonr!“ Sinfiötli drakk ok varð þegar dauðr. Sigmundr bar hann langar leiðir î fangi ser, ok kom at firði einum miôvum ok löngum, ok var þar skip eitt lîtið ok maðr einn â. Hann bauð Sigmundi far of fiörðinn; en er Sigmundr bar lîkit ût â skipit, þâ var bâtrinn hlaðinn; karl mælti at Sigmundr skyldi fara fyrir inn â fiörðinn. Karl hratt ût skipinu ok

2.

3.

[1]) Hâmundr, *emend.;* hâmundir, *cod.* — [2]) Für Gunnarr *hier und in der ff. zeile ist im cod. ein offener raum.*

---

1. Wenn auch über Sinfiötli's ende kein altnord. lied erhalten ist — so wenig wie über Sigmunds thaten —, so hat es doch unzweifelhaft ein solches gegeben, dessen inhalt dieses prosaische stück mittheilt. Dass Sigmund und Sinfiötli auch im norden hochberühmte helden waren, und dass sie dieses nicht erst durch die *Völsungasaga* geworden sind, geht daraus hervor, dass in der *drâpa* (lobgedicht) auf Erik Blutaxt († 952) Sigmund und Sinfiötli es sind, welche den helden auf Odins gebot in Valhalla empfangen. Die drâpa bei Müller Sagabibl. II, 366 ff. — 2. *lâttu grön sîa þâ*, lass den schnurrbart (den trank) seihen, den trank durch die lippen gehen. Die Völsungasaga setzt hinzu: der könig war da sehr trunken, und desshalb sagte er also. — 3. Der mann, der die leiche in empfang nimmt, ist Odin. Es erinnert zugleich an die uralte sitte, den todten in einem schiffe zu bestatten. Man legte den todten auf ein schiff

hvarf þegar. Sigmundr konungr dvalðisk lengi î Danmörk î rîki Borghildar, sîðan er hann fêkk hennar. Fôr Sigmundr þâ suðr î Frakkland til þess rîkis er hann âtti þar. Þâ fêkk hann Hiördîsar 4. dôttur Eylima konungs; þeirra son var Sigurðr. Sigmundr konungr fêll î orrostu fyr Hundings sonum, en Hiördîs giptisk þâ Âlfi syni Hiálpreks konungs; ôx Sigurðr þar upp î barnœsku. Sigmundr ok allir synir hans vâru langt umfram alla menn aðra um afl ok vöxt ok hug ok alla atgervi. Sigurðr var þâ allra framastr[3]), ok hann kalla allir menn î fornfrœðum um alla menn fram ok göfgastan herkonunga.

[3]) framastr, *emend.;* framarstr, *cod.*

---

und überliess dieses den wellen, oder es wurde auf dem schiffe der scheiterhaufen errichtet, der todte darauf gelegt, der holzstoss angezündet, und so trieb dann das brennende schiff in's meer hinaus. Vgl. die bestattung Baldrs, myth. §. 38. — Auch noch in der späteren zeit, als das begraben der leichen, statt des verbrennens, aufkam (etwa seit dem 9. jahrh.), waren solche schiffbestattungen nicht ganz selten: das schiff wurde ans land gezogen und, nachdem man den todten hineingelegt, mit erde und steinen umhügelt. Vgl. Gr. myth. p. 790; Weinh. altn. leben p. 479 ff., p. 483 ff. und p. 495 ff. — 4. Nach der Völsungasaga verstiess Sigmund die Borghild nach dem tode Sinfiötli's. Eylimi, nicht der vater Svava's (Saem. zu H. Hi. 10), sondern ein jütländischer herrscher; vgl. zu Hyndl. 25. — Hiördis zog Sigmund dem Lyngi, Hundings sohne *(Lyngvi*, Saem. zu Sig. II, 26), vor; desshalb fuhren die Hundingssöhne gegen Sigmund nach Hunenland (so die Völsungasaga statt *Frakkland)* und besiegten ihn in einer grossen schlacht. Sigmund fiel, indem ihm Odin selbst gegenüber trat, und an seinem geer Sigmunds schwert zerbrach; mit ihm fiel auch Eylimi. Lyngi nahm nun Sigmunds reich in besitz; Hiördis aber entkam ihm. Während der schlacht war sie mit den schätzen des königs im walde verborgen gewesen. In der nacht gieng sie auf die walstatt und fand Sigmund noch lebend; er wollte aber von heilung nichts wissen, weil nach dem willen Odins das glück von ihm gewichen sei. Er empfahl der Hiördis, die stücke des zerbrochenen schwertes aufzubewahren für den knaben, den sie unter dem herzen trüge; dann starb er beim grauen des tages. Unterdessen war von ungefähr Alf, der sohn Hialpreks, des königs von Dänemark, mit vielen schiffen ans land gekommen. Er nahm die Hiördis und ihre magd, welche kleidung und namen mit einander vertauscht hatten, sammt den im walde geborgenen schätzen mit sich nach Dänemark. Dort wurde Hiördis als königin erkannt und in hohen ehren gehalten; nachdem sie den Sigurd geboren hatte, vermählte sie sich mit Alf. Hialprek liess den Sigurd mit wasser begiessen und in seinem hause aufwachsen.

SIGURDHARKVIDHA
FAFNISBANA FYRSTA
eða
GRIPISSPÂ.

INHALT.

Sigurd reitet zu seinem oheim Gripir, um sich sein schicksal verkünden zu lassen (1—8). Gripir verkündet ihm, er werde Hundings söhne besiegen, Fafnir und Regin erschlagen (9—13), die Brynhild aus ihrem zauberschlafe erwecken, runen von ihr lernen und sich mit ihr verloben (14—19). Nach einigem zögern (20—26) fährt Gripir fort: Sigurd wird ganz von liebe zu Brynhild erfüllt sein (27—29) und sie doch vergessen und sich mit Giuki's tochter Gudrun vermählen (30—34); durch zauber bethört wird er für Gunnar die Brynhild durch trugkunst erringen (35 - 42), aber die betrogene Brynhild wird Gunnar und Högni aufreizen, Sigurd zu ermorden (43—51). Früher tod, aber der höchste ruhm ist dem Sigurd bestimmt (52—53).

Gripir hêt son Eylima, brôðir Hiördîsar, hann rêð löndum ok var allra manna vitrastr ok framvîss. † Sigurðr reið einn saman ok kom til hallar Gripis. Sigurðr var auðkendr; hann*) hitti mann at mâli ûti fyr höllinni, sâ nefndisk Geitir; þâ kvaddi Sigurðr hann mâls ok spyrr:

1. „Hverr byggir hêr
borgir þessar,
hvat þann þiôðkonung
þegnar nefna?“
„Gripir heitir

*) hann, *fehlt im cod.*

---

† Den nord. namen *Sigurðr* erklärt Grimm als durch vermittelung eines altniederdeutschen *Sigeferd*, *Sigefred* (der durch den sieg den frieden gebende) entstanden.

1. 3. *þiôðkonungr*, volkskönig, oberkönig, im gegensatz zu dem *herkonungr*, *sækonungr*, überhaupt zu dem bei irgend einem unternehmen gewählten könige; vgl. Ettm. zu Beóv. 2584.

gumna stióri,
sâ er fastri ræðr
foldu ok þegnum."

2. „Er horskr konungr
heima î landi,
mun sâ gramr við mik
ganga at mæla?
mâls er þurfi
maðr ôkunnigr,
vil ek fliótliga
finna Gripi."

3. „Þess mun glaðr konungr
Geiti spyrja,
hverr sâ maðr sê,
er mâls kveðr Gripi?"
„Sigurðr ek heiti,
borinn Sigmundi,
en Hiördîs er
hilmis môðir."

4. Þâ gêkk Geitir
Gripi at segja:
„Hêr er maðr ûti
ôkuðr kominn,
hann er îtarligr
at âliti,
sâ vill, fylkir!
fund þinn hafa."

5. Gengr or skâla
skatna drôttinn,
ok heilsar vel
hilmi komnum:
„Þigg þû hêr, Sigurðr!
væri sœmra fyrr;
en þû, Geitir! tak
við Grana siâlfum."

6. Mæla nâmu
ok mart hiala,
þâ er râðspakir
rekkar fundusk:
„Segðu mer, ef þû veizt,
môðurbrôðir!
hvê mun Sigurði
snûna æfi?"

7. „Þû munt maðr vera
mæztr und sôlu,
ok hæstr borinn
hverjum iöfri;
giöfull af gulli

3. 1. konungr, *emend. für* konung.

---

2. 5. *þurfi*, vgl. zu Vafþ. 8. Munch hat *þarfi*, vielleicht bloss druckfehler; *þarfr* bedeutet, in der Edda wenigstens, bloss „nützlich, nöthig".

5. 5. *þigg þû*, nimm an, nämlich die gastfreundschaft. — 6. „es wäre geziemender (wenn du) früher (gekommen wärest)."

7. 2. *maeztr*, vgl. zu Völ. 10. — 3. *haestr borinn*, Kph. „*supremus natus omnium regum*", der „edelstgeborene". (Rassmann). Warum soll Sigurd von geburt edeler sein, als die andern Völsunge? Es bedeutet „der als der höchste emporgehobene, hervorragende", wie auch H. Hi. 26 und H. H. II, 36 *bera* „sich auszeichnen" bedeutet. Der dativ *hverjum iöfri*, wie wenn ein comparativ vorhergienge. — 5. *giöfull af gulli*, freigebig mit dem golde. Man sollte, statt *af*, den gen. erwarten, wie Hâv. 38 bei *giöfull* und dem gleichbedeutenden *gôðr*. Für die construction mit *af* kann ich nur das von Egilsson

en glöggr flugar,
ítr áliti
ok í orðum spakr."

8. „Segðu, gegn konungr!
gerr en ek spyrja
snotr, Sigurði,
ef þú sía þikkisk:
hvat mun fyrst göráek
til farnaðar,
þá er or garði emk
genginn þínum?"

9. „Fyrst muntu, fylkir!
föður um hefna,
ok Eylima
alls harms reka;
þú munt harða
Hundings sonu
snialla fella,
mundu sigr hafa."

10. „Segðu, ítr konungr,
ættingi! mer
heldr horskliga,
er vit hugat mælum:
sêr þú Sigurðar
snör brögð fyrir,
þau er hæst fara
und himinskautum."

11. „Mundu einn vega
orm inn fråna,
þann er gráðugr liggr
á Gnítaheiði;
þú munt báðum
at bana verða
Regin ok Fafni,
rêtt segir Gripir."

12. „Auðr mun œrinn,
ef ek eflik svá
víg með virðum,
sem þú vist segir;
leið at huga
ok lengi seg,
hvat mun enn vera
æfi minnar?"

13. „Þú munt finna
Fafnis bœli
ok upp taka
auð inn fagra;
gulli hlœða

7. 6. glöggr; gleyggr, *cod.*

(s. v. *af*) gegebene *örr af auði* (Sturl. 7, 39, 1), *opum liberalis*, beibringen. — 6. *glöggr flugar*, vgl. *alltrauðr flugar*, H. H. I, 52. Neben *flug*, f., gilt später *flugr*, m., doch nur in der bedeutung „flug".

9. Vgl. anm. 4 zu Sinf. — 3. *Eylima*, gen. bez. auf *harms*, und dieses auf *reka*. — 7. *snialla* kann acc. plur. sein, oder auch adverb. für *sniallliga*.

10. 4. *hugat*, s. zu str. 14. — 8. *himinskautum;* Hyndl. 14. getrennt, *himins skautum*.

12. 5. *leið at huga*, leite den geist darauf, fasse es in's auge; *huga*, acc. von *hugi* (vgl. zu Harb. 21), oder vielleicht infinitiv, wenn auch von dem verbum *huga (?)* in der Edda sonst nur das partic. *hugaðr* vorkommt. — 8. *aefi*, gewöhnlich indeclinabel.

â Grana bôgu,
rîðr þû til Giúka,
gramr vîgrisinn."

14. „Enn skaltu hilmi
î hugaðs rœðu,
framlyndr iöfurr!
fleira segja:
gestr em ek Giúka
ok ek geng þaðan,
hvat mun enn vera
æfi minnar?"

15. „Sefr â fialli
fylkis dôttir
biört î brynju,
eptir bana Helga;
þû munt höggva
hvössu sverði,
brynju rîsta
með bana Fafnis."

16. „Brotin er brynja,
brûðr mæla tekr,
er vaknaði
vîf or svefni;
hvat mun snôt at heldr

---

13. 7. Dass Sigurd gleich nachdem er den Fafnir erschlagen hat, zu Giuki reitet, stimmt eigentlich weder mit den übrigen liedern, noch mit der Völsungasaga, wonach Sigurd zuerst Brynhild aus ihrem zauberschlafe erweckt, bevor er zu Giuki kommt. Der widerspruch könnte gehoben werden durch die annahme, dass Sigurd a u f d e m w e g e z u G i u k i zu der flammenumloderten burg der Brynhild gekommen ist; auch Fafn. 40 ff. wird ihm, unmittelbar nachdem er Fafnir und Regin erschlagen hat, von den weissagenden vögeln gerathen, sich auf den weg zu Giuki zu machen. Dass Sigurd auf die worte „er werde sich auf den weg zu Giuki machen" antwortet, als hätte Gripir gesagt, „er werde bei Giuki gast sein", darauf ist weiter kein gewicht zu legen; zumal wegen str. 31.

14. 2. *î hugaðs roeðu*, in freundesrede. Kph. nimmt hier ein subst. *hugaðr (favor, amicitia)* an; Egilsson *„hugazrœða*, f., *sincerum colloquium (hugat*, n. *ab hugaðr*, *rœða)"*. *hugaðr* ist partic. von *huga (2)*, nicht wie Egilss. will, von *hyggja*, welches *hugðr*, *hugiðr* oder *huginn* lauten müsste. Zu diesen formen könnte der plur. *hugðir* (Guðr. hv. 3) gehören, nicht aber das neutr. *hugat;* bei den verschiedenen bedeutungen dieses *hugat* (s. gloss.) liegt doch immer der begriff „sorgen für etwas" zum grunde.

15. 2. Brynhild, Budli's tochter. — 4. „nach dem fall Helgi's". Brynhild fiel in den zauberschlaf, nachdem sie den Hialmgunnar erschlagen hatte; vgl. Saem. zu Sgrdr. 5. Kph. meint, dieser Helgi sei einer von Hialmgunnars leuten gewesen. Es scheint vielmehr die erwähnung Helgi's hier mit gewalt herbeigezogen. behufs der verschmelzung der Helgisage mit der von Sigurd. — 8. „Fafnirs tödter" ist Sigurds schwert Gram. Als Sigurd in Brynhildens burg gelangte, lag Brynhild im verzauberten schlafe da, und ihr panzer war wie festgewachsen. Sigurd zerschnitt mit dem schwerte den panzer, worauf Brynhild erwachte. Vgl. Saem. zu Sgrdr. 1.

16. 5. *at*, zum compar. *heldr*, um so mehr (Kph. *præstabile)*, h i n g e g e n, wie str. 26.

við Sigurð mæla,
þat er at farnaði
fylki verði?"

17. „Hon mun rîkjum þer
rûnar kenna,
allar þær er aldir
eignask skyldu,
ok â manns tungu
mæla hverja,
lîf með lækning;
lifðu heill, konungr!"

18. „Nû er þvî lokit,
numin eru frœði,
ok em braut þaðan
bûinn at rîða;
leið at huga,
ok lengra seg,
hvat mun meir vera
minnar æfi?"

19. „Þû munt hitta
Heimis bygðir
ok glaðr vera
gestr þióðkonungs;
farið er, Sigurðr!

18. 1. Nû, *emend.* für þâ.

---

17. Brynhild wird ihn runen, d. h. wissen, lehren, ob vielleicht dadurch Sigurd das ihm bevorstehende schicksal abzuwenden vermag. Aber auch dieses ist machtlos gegen das schicksal, welches über den Völsungen waltet. — 5. „Und (sie wird) in jeder menschenzunge sprechen (oder dich sprechen lehren?)", d. h. sie wird alles wissen dich lehren, was überhaupt eine menschenzunge auszusprechen vermag. Die praep. *â* mit acc. steht eigentlich ziemlich seltsam, etwa wie *â hverjan veg* (Vafþ. 18), *â þriá vega* (Grimn. 31), also „nach allen zungen hin" für „in allen zungen". Es könnte auch der sinn darin liegen: sie wird dich lehren, gegen jede menschenzunge zu sprechen, d. h. auf alles erwidern können, jedem menschlichen wissen gewachsen sein. Vielleicht ist die dunkelheit absichtlich, da von runen die rede ist.

18. 2. *froeði*, die *rûnar*.

19. Brynhild hielt sich nach ihrer erweckung aus dem zauberschlafe eine zeitlang bei ihrem pflegevater Heimir auf, wo Sigurd sich zum zweitenmal mit ihr verlobte. Von dieser zweiten verlobung, welche die Völsungasaga erzählt, wissen übrigens die andern lieder der Edda nichts. — 5. Wäre das gedicht nur zu dem zwecke gedichtet, eine übersichtliche zusammenstellung von Sigurds schicksalen zu geben, so hätte Gripirs weigerung, dem Sigurd seine ferneren schicksale zu verkünden, sowie Sigurds dringen, sie zu erfahren, doch gar keinen sinn. Bei der grossen bedeutung, welche die weissagung in der heldensage überhaupt hat, konnte die dichtung um so eher darauf verfallen, grade dem Sigurd sein ganzes geschick zum voraus verkünden zu lassen und dieses zum gegenstand eines besonderen gedichtes zu machen, nicht bloss weil Sigurd so entschieden den gipfelpunkt der nordischen heldensage bildet, sondern mehr noch, weil Sigurd der jugendliche held ist, der — wie Achilles — dem ihm hell vor augen stehenden geschick, seinem frühen untergange, unverzagt entgegen sieht und darüber weder die frischeste, unbefangenste heldenfröhlichkeit

þaz ek fyrir vissak,
skala fremr en svâ
fregna Gripi."

20. „Nû fær mer ekka
orð þaztu mæltir,
þvîat þû fram um sêr,
fylkir! lengra;
veiztu ofmikit
angr Sigurði,
þvî þû, Gripir! þat
gerra segja."

21. „Lâ mer um œsku
æfi þinnar
liósast fyrir
lîta eptir;
rêtt em ek eigi
râðspakr taliðr,
nê in heldr framvîss,
farit þaz ek vissak."

22. „Mann veit ek engi
fyr mold neðan,
þann er fleira sê
fram en þû, Gripir!
skalattu leyna,
þôtt liótt sê
eða mein görisk
â mînum hag."

23. „Era með löstum
lögð æfi þer,
lâttu, inn îtri, þat,
öðlingr! nemask;
þvîat uppi mun,
meðan öld lifir,
naddels boði!
nafn þitt vera."

24. „Verst hyggjum þvî,
verðr at skiljask
Sigurðr við fylki
at soguru;
leið vîsa þû
— lagt er alt fyrir —
mœrr, mer, ef þû vilt,
môðurbrôðir!"

25. „Nû skal Sigurði

21. 5. eigi, *fehlt im cod.* — **23.** 7. naddels, *emend. (?) für* nadels.

---

verliert, noch auch trotzig labdakidische versuche macht, dem schicksale zu entgehen. Dass übrigens die dichterische ausführung dieses gedankens in unserem gedichte sonderlich gerathen sei, will ich grade nicht behaupten.

20. 8. *gerra* für *gerir-a;* darum „thust du es nicht" sagen.

22. 2. *neðan* ändert Kph. in *ofan;* unnöthig, denn *fyr mold neðan* heisst nicht bloss „unter der erde", sondern auch „unten auf der erde", sowie *fyrir vestan* u. drgl. nicht bloss „gegen westen", sondern auch „westlich von etwas" bedeutet.

23. 3. *lâttu þat nemask*, nimm das in dich auf, präge dir das ein (*lâta* steht auxiliar), nicht „lass das hinweg genommen werden, lass das fahren", wie Gudm. Magn. übersetzt „*id tu ne cures*".

24. 1. „für das schlimmste halten wir das", dass ich scheiden soll etc. Der plur. *majestatis* steht hier so seltsam und vereinzelt, dass ich gerne *hyggjumk* lesen möchte. — 5. zeige mir den weg (meines geschickes), da ja doch alles zum voraus bestimmt ist.

segja gørva,
alls þengill mik
til þess neyðir;
mundu vist vita
at vetki lŷgr:
dœgr eitt er þer
dauði ætlaðr."

26. „Vilkat ek reiði
rîks þióðkonungs,
gôð râð at heldr
Gripis þiggja;
nû vill vist vita,
þôtt vilkit sê,
hvat â sŷnt Sigurðr
ser fyr höndum."

27. „Fliôð er at Heimis
fagrt âlitum,
hana Brynhildi
bragnar nefna,
dôttir Buðla,
en dŷrr konungr
harðûðikt man
Heimir fœðir."

28. „Hvat er mik at þvî,
þôtt mær sê
fögr âliti
fœdd at Heimis?
þat skaltu, Gripir!
görva segja,
þvîat þû öll um sêr
orlög fyrir."

29. „Hon firrir þik
flêstu gamni,
fögr âliti
fôstra Heimis;
svefn þû ne sefr,
nê um sakar dœmir,
gâra þû manna,
nema þû mey sêr."

30. „Hvat mun til lîkna
lagt Sigurði?
segðu, Gripir! þat,
ef þû sîa þikkisk;
mun ek mey nâ,

26. 3. gôð râð, *emend. für* gôðrâþs. — **27.** 7. harðûðikt, *emend. für* harþvgðict.

---

25. 6. „dass nichts lügt", dass alles, was ich dir verkünde, wahr ist. So Kph.; besser: dass er (Gripir) nichts lügt; vgl. str. 37 *Gripir lŷgr eigi.* — 7. *doegr eitt* ist zeitbestimmender acc., *dauði* subject.

26. 6. *vilkit*, die im gloss. (nach Kph.) gegebene bedeutung ist errathen, die wortform aber nicht erklärt.

27. 2. *âlitum;* das wort *âlit* steht im sing. und plur. in gleicher bedeutung, wie z. b. gleich in der ff. str. *âliti* steht.

29. 6. Zwistigkeiten entscheiden, rechtsprechen, war das geschäft der könige.

30. 5. Nach altgermanischer sitte kaufte der mann sein weib von dessen angehörigen. Es war aber dieses nicht ein personenkauf, sondern ein rechtskauf; die frau wurde aus dem rechts- und schutzverhältniss ihrer geburt losgekauft, die mundschaft von dem geschlecht des bräutigams erworben und der frühere rechtsbesitzer dafür entschädigt. Gewöhnlich wurde — wenigstens in späterer zeit — von dem bisherigen vormunde die kaufsumme geschenkweise der

mundi kaupa,
þâ ina fögru
fylkis dôttur?"

31. „It munuð alla
eiða vinna
fullfastliga,
fâ munuð halda;
verið hefir þû Giúka
gestr eina nôtt;
mantattu horska
Heimis fôstru."

32. „Hvârt er þâ, Gripir!
get þû þess fyr mer,
sêr þû geðleysi
î grams skapi,
er ek skal við mey þâ
mâlum slîta,
er ek alls hugar
unna þôttumk?"

33. „Þû verðr, siklingr!
fyr svikum annars,
mundu Grîmhildar
gialda râða;
mun bióða þer
biarthaddað man
dôttur sîna,
dregr hon vêl at gram."

34. „Mun ek við þâ Gunnar
görva hleyti,
ok Guðrûnu
ganga at eiga,
fullkvæni þâ
fylkir væri,
ef meintregar
mer angraðit."

35. „Þik mun Grîmhildr
görva vêla,
mun hon Brynhildar
biðja fŷsa
Gunnari til handa,
Gotna drôttni,
heitr þû fliótliga för

---

mitgift der braut hinzugefügt, und von dieser eingebrachten habe hatte der mann nur den nutzniess, aber kein verfügungsrecht darüber.

31. 1. *it*, du und Brynhild. — 8. *fôstru*, accus. — Sigurd erhält nämlich in Giuki's hause einen zaubertrank, dass er Brynhild vergisst und sich mit Gudrun vermählt.

33. 1. *Þû verðr* sc. *mâlum slîta.* — 3. „du wirst Grimhilds rathschläge (ränke) entgelten, dadurch ins verderben kommen." — 6. *man* wird von Kph. (in der übersetzung) als nom. genommen und also von der Grimhild verstanden. *Man* heisst „jungfrau" und „magd, dienerin", und ich zweifle, ob das wort von einer frau, wie Grimhild, gebraucht werden kann. Es wäre dann acc. und auf Gudrun zu beziehen, wozu auch *biarthaddað* (glänzenden haares) besser passen würde. — 8. *vêl;* nach B. H. ist *vêl*, n. pl., *fraus*, *astus* und *vêl*, f., *astus*, *techna*. Es könnte hier so gut neutr. wie fem. sein (ebenso str. 40, 49; Völ. 1, Vkv. 18), indessen da str. 45 und 46 der acc. plur. *vêlar* steht, so wird es hier auch wohl als fem. zu nehmen sein.

34. 3. *Guðrûnu;* der dat. bei *eiga* (zur ehe haben) wie Sig. III, 56; es findet sich auch der acc., str. 43; Sig. III, 54; Hyndl. 13 (29?).

35. 6. *Gotna drôttni;* auch Akv. 20 wird Gunnar als *Gotna*

fylkis môður."

36. „Mein eru fyr höndum,
mâ ek lîta þat,
ratar görliga
râð Sigurðar,
ef ek skal mœrrar
meyjar biðja
öðrum til handa,
þeirrar ek unna vel."

37. „Êr munuð allir
eiða vinna
Gunnarr ok Högni
en þû, gramr! þriði;
þvîat litum vixla,
er â leið eruð,
Gunnarr ok þû,
Gripir lŷgr eigi."

38. „Hvî gegnir þat?
hvî skolum skipta
litum ok lâtum,
er â leið erum?
þar mun flârœði
fylgja annat
atalt með öllu;
enn segðu, Gripir!"

39. „Lit hefir þû Gunnars
ok læti hans,
mælsku þîna
ok meginhyggjur;
mundu fastna þer
framlundaða
fôstru Heimis,
sêr vætr fyr þvî!"

40. „Verst hyggjum þvî,
vândr munk heitinn
Sigurðr með seggjum
at soguru;
vilda ek eigi
vêlum beita
iöfra brûði,
er ek œzta veitk."

41. „Þû munt hvîla,

40. 4. soguru; sogoro, *cod.*

þióðan bezeichnet, und Br. 8 sind *Gotar* Giuki's volk. Der name steht hier für „Deutsche" überhaupt. Uebrigens könnte *gotnar* wie *gotar* auch „männer, krieger" bezeichnen. — 7. *heitr;* vgl. zu Hyndl. 47.

37. 5. *þvîat litum vixla* sc. *munuð*. Da Gunnar es nicht zu stande bringen konnte, durch die flammen, welche Brynhildens burg umgaben, zu reiten, so that es Sigurd für ihn, nachdem er mit Gunnar die gestalt vertauscht hatte.

39. 5. Du wirst dir die Brynhild verloben, nämlich als Gunnar. Es liegt aber auch eine anspielung darin, dass Sigurd schon vorher in seiner eigenen gestalt in die schildburg geritten ist und sich mit Brynhild verlobt hat, vgl. zu str. 13 und 31.

40. 1. Vgl. zu str. 24. — 2. *vândr* = *vondr* böse, schwed. dän. *ond;* oder es ist zu lesen *vandr (difficilis, dubius*, B. H.), welches, wie schwed. *vansklig*, „unbeständig" bedeuten würde. — 8. *oezta* kann acc. sing. fem., aber auch acc. pl. masc. sein.

41. Als Sigurd in Gunnars gestalt zu Brynhild gekommen war, bestieg

hers oddviti
mœrr! hiá meyju
sem þîn môðir sê;
þvî mun uppi,
meðan öld lifir,
þióðar þengill!
þitt nafn vera.

42. Saman munu brûllaup
bæði drukkin
Sigurðar ok Gunnars
î sölum Giúka;
þâ hömum vixlit,
er it heim komit,
hefir hverr fyr þvî
hyggju sîna."

43. „Mun gôða kvân
Gunnarr eiga
mœrr með mönnum?
mer segðu, Gripir!
þôat hafi þriár nætr
þegns brûðr hiá mer
snarlynd sofit;
slîks eruð dœmi!

44. Hvê mun at ynði
eptir verða
mægð með mönnum?
mer segðu, Gripir!
mun Gunnari
til gamans râðit
sîðan verða
eða siálfum mer?"

45. „Minnir þik eiða,
mâttu þegja,
þô antu Guðrûnu
gôðra râða;
en Brynhildr þikkisk
brûðr vargefin,
snôt fiðr vêlar
ser at hefndum."

46. „Hvat mun at bôtum
brûðr sû taka,
er vêlar vêr

42. 5. hömum, *emend. für* hâmom.

---

er mit ihr das brautbett, aber ohne sie zu berühren; er legte zwischen sich und die braut sein blankes schwert, indem er vorgab, ihm sei das beschieden, dass er also die verlobung mit seiner frau feiere, oder er erleide sonst den tod. Vgl. Sig. III, 4. 5. 28; Br. 18; Helr. 12; über diese altgermanische sitte Grimm's rechtsalt. p. 168.

42. 1. Den brautlauf trinken, d. h. hochzeit feiern. „Brautlauf" d. h. die fahrt zum hause der braut, der zug mit der braut zum hofe des bräutigams, die einführung hierin und die bewirthung der gäste. Diese bewirthung konnte jedoch auch im hause der braut vom brautvater ausgerichtet werden.

44. 6. *râðit;* „wird es dem Gunnar zur freude gerathen, gedeihen?"

45. 1. *minnir þik; minna* ist in der späteren sprache unpersönlich (B. H. *mig minnir)*, doch kann *minnir þik* auch für *minnisk* stehen, wie *þikki mer* für *þikkjumk;* vgl. zu H. H. II, 17. — 4. *gôðra râða* „in guter ehe" (Kph.) wie Br. 3. Weitere belege für diese bedeutung fehlen mir; Alv. 5 bedeutet *râð*, pl., die gewalt, die mundschaft über jemand. — 7. *vêlar*, sie sucht ränke, um sich zu rächen.

vîfi gerðum?
hefir suôt af mer
svarna eiða,
enga efnda,
en unat lîtit."
47. „Mun hon Gunnari
görva segja,
at þû eigi vel
eiðum þyrmir,
þâ er îtr konungr
af öllum hug,
Giúka arfi,
â gram trûði."
48. „Hvat er þâ, Gripir!
get þû þess fyr mer,
mun ek saðr vera
at sögu þeirri,
eða lŷgr â mik
lofsæl kona,
ok â siálfa sik?
segðu, Gripir! þat."
49. „Mun fyr reiði
rîk brûðr við þik
nê af oftrega
allvel skipa;
viðr þû gôðri
grand aldregi,
þô êr vîf konungs
vêlum beittuð."
50. „Mun horskr Gunnarr
at hvötun hennar
Guthormr ok Högni
ganga sîðan?
munu synir Giúka
â sifjuðum mer
eggjar rióða?
enn segðu, Gripir!"
51. „Pâ er Guðrûnu
grimt um hiarta,
brœðr hennar
þer til bana râða;
at öngu verðr
yndi sîðan
vitru vîfi,
veldr þvî Grîmildr.
52. Pvî skal hugga þik,
hers oddviti!
sû mun gipt lagit
â grams ævi;
munat mætri maðr
â mold koma
und sôlar siöt
en þû, Sigurðr! þikkir."
53. „Skiljumk heilir!

50. 6. sifjuðum, *emend. für* sifingom.

---

46. 6. Die eide, welche Sigurd in seiner eigenen gestalt ihr geschworen hat, hat er nicht gehalten, indem er sich mit Gudrun vermählte.

47. 4. Sigurd soll den Gunnar in seinem vertrauen getäuscht haben; nicht dass er unter Gunnars gestalt Brynhild berührt hätte, sondern indem er das geheimniss seiner gemahlin Gudrun mittheilte. Sigurd versteht es freilich auf die erste weise.

49. 3. *nê* für *ok ne (brûðr mun fyr reiði ok af oftrega ne allvel skipa við þik).*

50. 2. *hvötun;* Kph. besser *hvötom*, dat. pl. von *hvöt*, f.

munat sköpum vinna;
nû hefir þû, Gripir! vel
gört sem ek beiddak;
fliótt myndir þû
friðri segja
mîna ævi,
ef þû mættir þat."

53. 6. *friðri*, comp., „du würdest mein leben schöner (erfreulicher) schildern, wenn du es vermöchtest".

SIGURDHARKVIDHA

FAFNISBANA

Önnur.

INHALT.

Regin erzählt dem Sigurd den ursprung des verhängnissvollen goldhortes (1—5). Hreidmar empfängt die unheilsgabe und wird von seinen söhnen erschlagen (6 — 11). — Regin, durch Fafnir von seinem antheil am horte ausgeschlossen, setzt seine hoffnung auf Sigurd und schmiedet ihm das schwert Gram; Sigurd will aber erst seinen vater an Hundings söhnen rächen (12—15). Auf der fahrt dahin erscheint ihm Odin während eines sturmes (16—18), lässt sich in das schiff aufnehmen und ertheilt dem Sigurd nützliche lebensregeln (19—25). Sigurds sieg über Lyngvi (26).

Anm. Dieses zweite Sigurdslied ist offenbar aus verschiedenen nur bruchstückweise erhaltenen gedichten zusammengesetzt. Die str. 1—12 können bruchstücke eines grösseren gedichtes sein; ebenso str. 13 — 18 und str. 26 überbleibsel eines gedichtes, welches Regins bemühung um Sigurd und den zug gegen Lyngvi darstellte An Odins erscheinung hat der sammler dann str. 19—25 angeknüpft, bruchstücke eines spruchgedichtes wie der grössere theil von *Hâvamâl* und der zweite theil von *Sigrdrîfumâl*. Diese strophen sind, sowie die strophen vom goldhort, im *liódhahâttr* gedichtet, hingegen die strophen von Sigurds zug Lyngvi in dem gewöhnlichen epischen *starkadharlag*. Dieses gedicht hat auch dem ganzen die überschrift (*Sigurdharkvidha)* gegeben, denn sonst heisst eine dichtung im *liódhahâttr* nicht *kvidha*, sondern *mâl*, wie *Hâvamâl*, *Grimnismâl*, *Vafthrûdhnismâl* etc.

1. Sigurðr gêkk til stôðs Hiálpreks ok kaus ser af hest einn, er Grani var kallaðr sîðan. Þâ var kominn Reginn til Hiálpreks, sonr[1]) Hreið-

[1]) sonr, *emend. für* sonar.

1. Ueber Hiálprek, fränkisch *Chilperich*, vgl. Sinf. anm. 4. Die *Norna-*

mars, hann var hverjum manni ha-
2. gari ok dvergr of vöxt. Hann var vitr, grimmr ok fiölkunnigr. Reginn veitti Sigurði fôstr ok kenslu ok elskaði hann miök; hann sagði Sigurði frâ forellri sînu ok þeim atburðum, at Ôðinn ok Hœnir ok
3. Loki höfðu komit til Andvarafors; î þeim forsi var fiölði fiska; einn dvergr hêt Andvari, hann var löngum î forsinum î geddu lîki, ok fêkk ser þar matar. Otr hêt brôðir vârr, kvað Reginn, er opt fôr î forsinn î otrs lîki; hann hafði tekit einn lax[*]) ok sat â ârbakkanum ok at blundandi. Loki laust hann með steini til bana; þôttusk æsir miök heppnir verið hafa ok flôgu belg af otrinum. Þat sama kveld sôttu þeir gisting til Hreiðmars ok sýndu veiði sîna; þâ tôku vêr þâ höndum ok lögðum þeim fiörlausn,
4. at fylla otrbelginn með gulli, ok hylja ûtan ok með rauðu gulli. Þâ sendu þeir Loka at afla gullsins; hann kom til Rânar ok fêkk net hennar ok fôr þâ til Andvarafors ok kastaði netinu fyr gedduna, en hon hliôp î netit; þâ mælti Loki:

1. „Hvat er þat fiska,
er renn flôði î,
kannat ser við vîti varask?
höfuð þitt leystu
helju or,
finn mer lindar loga!“

*) lax, *emend. für* lags. — **1.** 6. lindar; linar, *cod.; der cod. der Völsungasaga hat* lionar, *„vielleicht schreibfehler für* licnar, *d. i.* lîknar“ (Mu).

---

gestsaga macht ihn zum könig von Frankenland. — 2. Regin wird hier als zwerg bezeichnet, weil er ein kunstreicher schmied ist. — 3. Ueber diese fahrt des Odin, Loki und Hoenir vgl. Sn. E. p. 45 ff.; Simr. D. 52; myth. §. 54. — 4. *fiörlausn;* nach altgermanischer sitte war das leben des mörders verwirkt, lösung durch gold aber musste angenommen werden; die asen sollen den otterbalg mit gold bedecken. Zu Erlenbach am Zürchersee erschien im jahr 1780 bei dem obervogt ein dorfbewohner und verlangte gegen seinen nachbar, der ihm seine katze todtgeschlagen habe, das katzenrecht; es bestehe im orte das recht, wenn jemand einem andern seine katze todtschlage, so ziehe man derselben den balg ab und spanne ihn mit vier stecken auf dem boden aus; dann müsse der todtschläger so viel korn auf den balg schütten, bis dieser ganz damit bedeckt sei, und dieses korn gehöre dem eigenthümer der katze. Lassberg in Mones anzeiger vom jahr 1836, s. 42; vgl. Grimm rechtsalt. p. 670 ff.

1. 4. Löse dein haupt vom tode, dem du verfallen bist. — 6. Das gold heisst „flamme der fluth“, weil es in flüssen gefunden wird. Vielleicht aber rührt diese bezeichnung erst davon her, dass der goldhort zuletzt wieder in die tiefe des wassers versenkt wird (vgl. Akv. 27, *î veltanda vatni lŷsask valbaugar),* den unterirdischen mächten, von denen er stammt, wieder zurückgegeben wird,

2. „Andvari ek heiti,
Ôinn hêt minn faðir,
margan hefi ek fors um farið;
aumlig norn
skôþ oss î ârdaga,
at ek skylda î vatni vaða."

3. „Segðu þat, Andvari!"
kvað Loki,
„ef þû eiga vill
lîf î lýða sölum:
hver giöld fâ
gumna synir,
ef þeir höggvask orðum â?"

4. „Ofrgiöld fâ
gumna synir,
þeir er Vaðgelmi vaða;
ôsaðra orða,
er â annan lýgr,
oflengi leiða limar."

Loki sâ alt gull, þat er Andvari âtti; en er hann hafði framreitt gullit, þâ hafði hann eptir einn hring, ok tôk Loki þann af hânum. Dvergrinn gêkk inn î steininn ok mælti:

5. „Pat skal gull,

---

nachdem ganze geschlechter durch den an ihm haftenden fluch zu grunde gegangen sind. Vgl. *Rînar mâlmr*, Sig. III, 16.

2. *Ôinn*, der gefürchtete (vgl. *ôumk*, *ôga)*; wegen dieser bedeutung und weil der Oegirshelm (vgl. Fafn. 16) mit zum horte gehört zu haben scheint, identificirt Rassmann (p. 105) diesen *Ôinn* gradezu mit Oegir (vgl. myth. §. 8, anm. 2). Oegir ist allerdings der goldreiche meergott, aber nicht des küstenmeeres, noch weniger der ströme und wasserfälle, die aus den gebirgsklüften, wo die zwerge hausen, hervorkommen. Und wie sollte Ran, Oegirs gattin, selbst das netz hergeben, um den Andvari zu fangen und des hortes zu berauben? — 4. *aumlig* heisst die norne, weil sie ihm ein elendes leben bestimmt hat.

3. 6. „wenn sie mit worten unter einander streiten"; diese übersetzung gibt keinen sinn, und eine andere ist nicht möglich. (Ueber *â*, mit, vermittelst, s. zu Hâv. 152). Rassmann übersetzt: „wenn sie ihr wort brechen" und bemerkt dazu: „Loki stellte diese frage, damit sich Andvari die strafe selbst bestimme, wenn er sein wort, sein leben mit seinem golde zu lösen, nicht halte." Aber dieser sinn liegt so wenig in den worten, als dadurch die ausserordentliche dunkelheit dieser und der folgenden strophe aufgehellt wird.

4. 3. Bei *Vaðgelmir* (sonst nicht genannt) kann man allerdings an einen der ströme denken, in welchen nach Völ. 43 die wortbrüchigen in Naströnd waten müssen. Aber solche strafen gelten nur für die menschen, und gehen zwerge und riesen nichts an. — 4. Hier ist auch der wortsinn zweifelhaft. „Die strafen unwahrer worte, welche (jemand) gegen den andern lügt, dauern zu lange." *limar* (äste, zweige) soll hier „strafen" (das dem verbrechen entspriessende) und *leiða* „dauern" bedeuten. Dann nehme man lieber *limar* als pl. von *limi*, m. *(onus*, *disciplina*, B. H.) und übersetze: die strafen unwahrer worte geleiten den, der gegen einen andern lügt, zu lange, d. h. verfolgen ihn lange.

5. Andvari spricht einen fluch über das gold aus, weil Loki ihm auch

er Gustr âtti,
brœðrum tveim
at bana verða,
ok öðlingum
âtta at rôgi,
mun mîns fiár
mangi nióta!"

Æsir reiddu Hreiðmari fêið ok trâðu upp otrbelginn ok reistu â fœtr. Þâ skyldu æsirnir hlaða upp gullinu ok hylja; en er þat var gört, gêkk Hreiðmarr fram, ok sâ eitt granahâr ok bað hylja. Þâ † drô Ôðinn fram hringinn Andvaranaut ok hulði hârit.

6. „Gull er þer nû", kvað Loki,
„en þû giöld hefir
mikil mîns höfuðs;
syni þînum verðra
sæla sköpuð,
þat verðr ykkarr beggja bani."

Hreiðmarr segir:

7. „Giafar þu gaft,
gaftattu âstgiafar,
gaftattu af heilum hug;
fiörvi yðru skyldut êr
firðir vera,
ef ek vissa þat fâr fyrir.

8. En er verra,
þat vita þikkjumk,
niðja strîð um nept;
iöfra ôborna
hygg ek þâ enn vera,
er þat er til hatrs hugað.

9. „Rauðu gulli", kvað Hreiðmarr,
„hygg ek mik râða munu,
svâ lengi sem ek lifi;
hôt þîn
hræðumk ekki lyf,

9. 5. lyf, *so* Mu.; lyt, R.

---

den ring genommen hat, vermittelst dessen er das gold wieder hätte hervorbringen können (Sn. E.). Dieser ring, der an Odins goldring Draupnir (vgl. myth. §. 20, anm. 1) erinnert, ist der nordischen sage eigenthümlich, während nach dem Nibelungenlied die unerschöpfliche kraft des hortes in der wünschelruthe liegt. Nach Sn. E. knüpft der zwerg seinen fluch an diesen ring: „der ring solle jeden, der ihn besässe, das leben kosten." — 2. *Gustr* (hauch, bläser); mit diesem namen bezeichnet Andvari sich selbst, oder einen seiner vorfahren. — 3. dem Fafnir und Regin. — 6. Sigurd, Guttorm, Gunnar, Högni, Atli, Erp, Sörli, Hamdir.

† Odin hatte den ring Andvaranaut erst zurück behalten wollen.

7. 6. *þat fâr*, die verwünschung, welche du gegen mich aussprichst.

8. 3. Der durch Brynhild entstandene streit zwischen Sigurd und den Giukungen. Diese strophe ist doch wohl nicht dem Hreidmar zu geben, sondern dem Loki.

9. 1. *kvað Hreiðmarr* lässt Kph. weg, bemerkt aber, die membrane hätte *quad hann*. — 5. *lyf;* das wort ist noch unerklärt. Cod. R. *lyt* (nach Egilss.) von *lytr* = *lutr*, ding, also *ekki lyt*, nichts, keineswegs.

ok haldit heim hêðan!"

Fafnir ok Reginn kröfðu Hreiðmar niðgialda eptir Otr brôður sinn; hann kvað nei við; en Fafnir lagði sverði Hreiðmar föður sinn sofanda. Hreiðmarr kallar â dœtr sînar:

10. „Lyngheiðr ok Lofnheiðr!
vitið mînu lîfi farit,
mart er þat er þörf þiár!"

Lyngheiðr segir:

„Fâ mun systir,
þôtt föður missi,
hefna hlŷra harms."

11. „Al þû þô dôttur", kvað Hreiðmarr,
„dîs ûlfhuguð!
ef þû getrað son
við siklingi;
fâ þû mey mann
î meginþarfar,
þâ mun þeirrar sonr
þîns harms reka."

Pâ dô Hreiðmarr, en Fafnir tôk gullit alt; þâ beiddisk Reginn at hafa föðurarf sinn, en Fafnir galt þar nei við. Pâ leitaði Reginn*) râða við Lyngheiði systur sîna, hvernig hann skyldi heimta föðurarf sinn. Hon kvað:

12. „Brôður kveðja
skaltu blîðliga
arfs ok œðra hugar;
era þat hœft
at þû hiörvi skylir
kveðja Fafni fiár."

Þessa luti sagði Reginn Sigurði. Einn dag er hann kom til hûsa Regins, var hânum vel fagnat. Reginn kvað:

13. „Kominn er hingat
konr Sigmundar,
seggr inn snarrâði
til sala vârra;
môð hefir meira
en maðr gamall,
ok er mer fangs vôn
at frekum ûlfi.

10. 4. Fâ, *emend. für* fâr. — *) Reginn, *emend. für* Reiginn. — **12.** 1. Brôður, *emend. für* brûðar. — **13.** 5. *u.* 6. *Diese zwei zeilen lauten in der Nornagestsaga:* megn hefir mikit, en ek em maðr gamall.

---

10. 3. „es gibt manches, wozu die noth zwingt", nämlich dass ihr mich an euern brüdern rächt. Kph. *„multa sunt, quæ inopem affligunt"*; unter dem hülflosen verstände Hreidmar sich selbst. Ettmüller meint, die dunkelheit sei absichtlich. — 4. Cod. R. *fâr mun systir;* Kph. *fâr mun systur*, weil *fâr* doch plural sei; es müsste dann auch *munu* heissen. Richtiger Munch *fâ systir;* über diesen sing. vgl. zu Hâv. 160. — 6. *hlŷra*, dat., an dem bruder.

12. 3. *oeðra hugar*, höhere, edlere denkart.

13. 7. „mir ist kampfes hoffnung vom kühnen wolfe", von Sigurd; nach Kph. ist dies ein noch jetzt in Island übliches sprichwort, wenn jemand es mi einem mächtigeren zu thun hat.

14. Ek mun fœða
fôlkdiarfan gram,
nû er Yngva konr
með oss kominn;
siá mun ræsir
rîkstr und sôlu,
þrymr um öll lönd;
orlög simu."

Sigurðr var þâ iafnan með Regin, ok sagði hann Sigurði, at Fafnir lâ â Gnîtaheiði ok var î orms † lîki. Hann âtti œgishiálm, er öll kvikkvendi hræddusk við. Reginn gerði Sigurði sverð, þat er Gramr*) hêt; þat var svâ hvast, at hann brâ þvî ofan î Rîn, ok lêt reka ullarlagð fyr straumi, ok tôk î sundr lagðinn sem vatnið. Þvî sverði klauf Sigurðr î sundr steðja Regins. Eptir þat eggjaði Reginn Sigurð at vega Fafni; hann sagði:

15. „Hâtt munu hlæja
Hunðings synir,
þeir er Eylima
aldrs synjuðu,
ef meir tiggja
munar at sœkja
hringa rauða
en hefnd föður.

Hiálprekr konungr fêkk Sigurði skipalið til föðurhefnda; þeir fêngu storm mikinn ok beittu fyr bergsnös †† nakkvara. Maðr einn stôð â berginu ok kvað:

16. „Hverir rîða þar

14. 1. fœða, R; frœða, *Nornagests.* — 7. *u.* 8. frægr um öll lönd með lofi sînu, *Nornagests.* — *) Gramr, *so Nornagests.*; Gram, R. — **15.** 5. *u.* 6. *So* R; ef mik tregar (teygir) meir at sœkja, *Nornagests.* — 8. hefnd föður, R; hefna föður, *Nornagests.*

---

14. 3. *Yngva konr*, vgl. zu H. H. I, 54. — 5. „Dieser fürst wird der mächtigste sein unter der sonne, ein (kampfes-) dröhnen durch alle länder", d. h. der ruhm seiner kämpfe wird durch alle länder tönen. — 8. *orlög simu;* Kph. „*parcæ sic constituerunt*". Wenn die erklärung und die lesart richtig ist, so ist *simu* praet. von einem sonst nicht mehr vorhandenen *sîma*, „weben" oder „flechten" (vgl. *simi*, m., strick, schicksalsfaden), nicht aber (wie Kph. meint) mit *semja*, schlichten, zusammenzubringen. Dieses *semja*, in verbindung mit *sama (2)*, geziemen, *sœmr*, geziemend, setzt ein verbum *SAMA*, *SÔM* etc. voraus.

† *oegishiálm;* da *Œgir* ziemlich häufig als appellativum steht (in der Edda Grimn. 45; H. H. I, 54; vgl. zu Hŷm. 6), so ist es gar nicht nöthig, dass dieser „schreckenshelm" von dem meergott Oegir herrührt; vgl. zu str. 2. — Das schwert Gram schmiedete Regin aus den stücken des zerbrochenen schwertes, welche Sigmund sterbend der Hiördis übergeben hatte; vgl. Sinf. anm. 4.

15. 3. *Eylima.* vgl. Sinf. anm. 4. — 5. *tiggja*, den fürsten, mich.

†† *beittu* sc. *skipum*, sie arbeiteten mit den schiffen gegen den wind, sie kreuzten.

Rævils hestum
hâvar unnir,
haf glymjanda?
seglvigg eru
sveita stokkin,
munat vâgmarar
vind um standask."

Reginn svaraði:

17. „Hêr eru vit Sigurðr
â sætriám,
er oss byrr gefinn
við bana siálfan;
fellr brattr breki
bröndum hæri,
hlunnvigg hrapa;
hverr spyrr at því?"

18. „Hnikar hêtu mik,
þâ er hugin gladdak,
Völsungr ungi!
ok vegit hafðak;
nû mâttu kalla
karl af bergi,
Feng eða Fiölni;
far vil ek þiggja."

Þeir viku at landi, gêkk karl â skip; ok lægði þâ veðrit. Sigurðr kvað:

19. „Segðu mer þat, Hnikarr!
alls þû hvârtveggja veizt
goða heill ok guma:
hver bözt eru,
ef berjask skal,
heill at sverða svipun?"

Hnikarr kvað:

20. „Mörg eru gôð,
ef gumar vissi,
heill at sverða svipun;
dyggva fylgju hygg ek
ens dökkva vera
at hrottameiði hrafns.

18. 4. hafðak, *emend. für* hafði. — **20.** 4. dyggva, *emend. für* dyggja, *übereinstimmend mit Nornagests.* — 5. dökkva; deyqva, *cod.*

---

16. 2. Raevils hengste sind die schiffe. Bei *ríða* steht das thier, auf welchem geritten wird, im dativ, der weg oder die bahn *(hâvar unnir)* im acc. — 7. *munat* für *munu-at;* gewöhnlicher *munut.* Vgl. *era* für *eru-a,* H. H. II, 39.

17. 4. *við bana siâlfan,* zum tode selbst. Nach der Völs. saga liess Sigurd während des sturmes die bereits zerrissenen segel nur noch höher setzen als zuvor.

18. 2. d. h. da ich des kampfes waltete. — Es ist Odin, der hier dem Sigurd erscheint und ihn dadurch seines beistandes zur ausführung der vaterrache vergewissert. Desshalb ertheilt er im ff. auch dem Sigurd allerlei nützliche lehren.

19. 2. *hvârtveggja* etc. „da du beides, der götter und der menschen vorzeichen weisst." — 4. *bözt,* n. pl. von *baztr* = *beztr.* — 6. *svipun,* f.; oder *svipum,* dat. pl. von *svipr?*

20. 4. Construction: *ek hygg, fylgju ens dökkva hrafns vera dyggva at hrottameiði,* dass die begleitung des schwarzen raben für den kämpfer zuverlässig, ein günstiges vorzeichen sei. *Hrotti,* ein name des schwertes; nach Sn. E. hiess Fafnirs schwert so.

21. Þat er annat,
ef þû ert ût um kominn
ok ert â braut bûinn,
tvâ þû lîtr
â tâi standa
hrôðrfûsa hali.

22. Þat er ið þriðja,
ef þû þióta heyrir
ûlf und asklimum,
heilla auðit verðr þer
af hiálmstöfum,
ef þû sêr þâ fyrri fara.

23. Engr skal gumna
î gögn vega
sîð skînandi
systur mâna;
þeir sigr hafa
er sîa kunnu
hiörleiks hvatir
eða hamalt fylkja.

24. Þat er fâr mikit,
ef þû fœti drepr,
þars þû at vîgi veðr;
tâlardîsir standa
þer â tvær hlîðar,
ok vilja þik sâran sîa.

25. Kemðr ok þveginn
skal kœnna hverr,
ok at morni mettr;
þvîat ôsŷnt er
hvar at apni kemr,
ilt er fyr heill at hrapa."

21. 5. â tâi standa; ataistanda, *cod.* — **22.** 5. hiâlmstöfum, *emend. für* hilmstofum.

---

21. 3. *â braut bûinn*, zur reise gerüstet. — 5. *â tâi.* Das wort *tâ* erklärt Petersen (myth. p. 33) nach einem schwed. *taa* (weg) als den vorplatz vor dem gehöfte (s. gloss.), welches sowohl hier wie Guð. hv. 9 und Hamð. 1 passt. Nach den früheren erklärungen sollte das wort „unterredung" (von *tiá)* bedeuten, oder „zehe"; verwunderlich genug ist es freilich, warum die „ruhmbegierigen männer" auf „der zehe" stehen oder Gudrun gar auf ihre zehe sich setzen soll.

22. 4. Heil (sieg) wirst du erlangen an helmträgern, wenn du sie (die wölfe, als ob vorher *ûlfa* stände) voraus laufen siehst; nämlich die wölfe wittern es, dass du ihnen atzung verschaffen wirst. *Fyrri* erklärt Egilss. hier und Br. 5 als = *fyrir*, voraus; es könnte aber auch der plur. comp. *(priores)* sein.

23. 4. d. i. der sonne. — 7. Die, welche begierig sind, nach dem einzelnkampf oder auch (begierig sind) in ganzer schlachtordnung, *en masse*, zu kämpfen. *hamalt fylkja*, das heer keilförmig, d. h. colonnenweise aufstellen; auch *svînfylkja*, von einer besondern form der angriffscolonne, dem sog. „schweinskopf". Eine solche colonne war es, mit welcher, nach der beschreibung des Agathias, die Alemannen unter Buccelin bei Capua ihren angriff auf Narses machten (554).

24. 4. *tâlardîsir*, falsche, feindliche disen: vgl. myth. §. 11.

25. 6. „Uebel ist es, dem schicksal zu erliegen; oder vor dem schicksal zu erliegen".? Man könnte auch übersetzen: „es gilt für ein übles vorzeichen, zu stürzen." Was diese worte hier bedeuten sollen, begreife ich nicht.

Sigurðr âtti orrostu mikla við Lyngva Hundingsson ok brœðr hans; þar fêll Lyngvi ok þeir þrîr brœðr. Eptir orrostu kvað Reginn:

26. „Nû er blôðugr örn
bitrum hiörvi
bana Sigmundar
â baki ristinn;
öngr er fremri,
sâ er fold ryði,
hilmis arfi,
ok hugin gladdi.

Heim fôr Sigurðr til Hiálpreks; þâ eggjaði Reginn Sigurð at vega Fafni.

26. 5. *u.* 6. fâr var fremri, siá er fold rŷðr, *Nornagests.*

---

26. Nach der ausführlichen beschreibung dieser schlacht in der *Nornagestsâga* wurde Lyngvi nach hartem kampfe gefangen und auf Regins rath ihm der blutaar geschnitten, d. h. die rippen wurden vom brustbein gelöst und mit gewalt nach hinten gebogen, so dass sie gleichsam flügel bildeten (Grimm). Nornagest erzählt, Regin habe ihm den rücken zerschnitten, die rippen vom rückenbein abgeschnitten und die lungen herausgezogen; so sei Lyngvi mit grosser standhaftigkeit gestorben. — 4. Kein tüchtigerer königserbe hat den boden geröthet und den raben erfreut als Lyngvi.

FAFNISMAL.

INHALT.

Sigurd, von Regin angereizt, erschlägt den Fafnir. Sigurd nennt, nach anfänglichem zögern, seinen namen, und Fafnir warnt ihn vor dem unheilbringenden horte und vor Regins tücke (1—22). — Regin preist Sigurd, macht ihm aber zugleich vorwürfe (23 — 26); auf Regins verlangen, dass Sigurd Fafnirs herz braten soll, streiten sie, ob der sieg mehr dem von Regin geschmiedeten schwerte, oder mehr der heldenkraft Sigurds beizumessen ist (27—31). Sigurd kostet unversehens von dem gebratenen herzen, worauf er plötzlich vogelsprache versteht; sieben adlerinnen sprechen es aus, dass Regin auf verrath sinnt, und fordern den Sigurd auf, den Regin zu tödten (32—38). — Sigurd thut es, und die adlerinnen bestimmen ihn, mit dem goldhort fortzureiten und die schönste jungfrau zu erwerben (40—44).

Sigurðr ok Reginn fôru upp â 1. Gnîtaheiði ok hittu þar slôð Fafnis, þâ er hann skreið til vatns. Þar 2. görði Sigurðr gröf mikla â veginum, ok gêkk Sigurðr þar î; en er Fafnir skreið af gullinu, blês hann eitri, ok hraut þat fyr ofan höfuð Sigurði; en er Fafnir skreið yfir gröfna, þâ lagði Sigurðr hann með sverði til hiarta. Fafnir hristi sik ok barði höfði ok sporði. Sigurðr hliôp or gröfinni, ok sâ þâ hvârr annan. Fafnir kvað:

1. „Sveinn ok sveinn!

---

1. Die Gnitaheide lag nach des abtes Nicolaus *itinerarium* (aus dem 12. jahrh.) zwischen Paderborn und Mainz. Die entscheidung, ob auch unser gedicht diese lage vor augen hat, hängt davon ab, ob man annimmt, der norden habe die ganze sage von dem goldhort, von Sigurd und den Giukungen aus Deutschland herübergenommen, oder ob man wenigstens die sage von dem goldhort als eine ursprünglich dem norden angehörende gelten lässt. Vgl. einleitung §. 4. — 2. Nach der ausführlicheren erzählung der Völs. saga erscheint dem Sigurd hier Odin in der gestalt eines alten mannes und heisst ihn mehrere gruben machen, damit das blut hineinrinne und Sigurd in dem blutstrom nicht ertrinke. — *gröfna* für *gröfina*.

hverjum ertu sveini um borinn?
hverra ertu manna mögr?
er þû â Fafni rautt
þinn inn frâna mæki,
stöndumk til hiarta hiörr."

Sigurðr dulði nafns sîns fyr þvî, at þat var trûa þeirra î forneskju, at orð feigs manns mætti mikit, ef hann bölvaði ôvin sînum með nafni. Hann kvað:

2. „Göfugt dŷr ek heiti,
en ek gengit hefk
inn môðurlausi mögr;
föður ek âkka
sem fîra synir,
geng ek einn saman."

3. „Veiztu, ef föður ne âttað
sem fîra synir,
af hverju vartu undri alinn?"

4. „Ætterni mitt
kveð ek þer ôkunnikt vera,
ok mik siálfan ið sama;
Sigurðr ek heiti,
Sigmundr hêt minn faðir,
er hefk þik vâpnum vegit."

5. „Hverr þik hvatti,
hvî hvetjask lêzt
mînu fiörvi at fara?
inn frâneygi sveinn!
þû âttir föður bitran,
â brunnu skiór â skeið."

6. „Hugr mik hvatti,
hendr mer fulltŷðu
ok minn inn hvassi hiörr;

1. 2. sveini, *emend. für* sveinni. — 5. 6. â brunnu skiór â skeið, *so* Mu ; *cod.:* â bornno scior asceiþ, *doch ist* or *in* bornno *abgekürzt und könnte auch* ur *oder* ru *gelesen werden.*

---

1. 6. *stöndumk*, vgl. grundr. §. 15. anm.

2. 4. *âkka* für *â-ek-a.*

3. Die zweite hälfte dieser str. fehlt. Fafnir muss dem Sigurd feigheit vorwerfen, denn nur ein solcher vorwurf kann Sigurd bewegen, seinen namen offen zu nennen.

4. 6. *vâpnum vegit*, ich habe dich im kampfe getödtet, und nicht durch meuchelmord.

5. 6. So glaubt Munch die worte des cod. R. lesen zu müssen. So wie so geben diese worte durchaus keinen sinn; die versuchten veränderungen aber ebenso wenig. Kph. liest *ôbornom skióra skeiþ*, woraus Olavsen herausbringt *filio posthumo non defuit sua pars* (nämlich die tapferkeit), Magnus hingegen *nondum genitum texit antennis instructa celox.* So auch Ettmüller („den spätgeborenen schützt nicht das schiff"), mit der erklärung: die flucht deiner mutter nach deines vaters tode hat dich, den noch nicht geborenen, nicht vor der dienstbarkeit (vgl. str. 7) beschirmen können (vgl. Sinf. anm. 4). Das sind nothbehelfe und zugleich gewaltthätigkeiten gegen die sprache. Was soll denn *skióra* eigentlich vorstellen? Kurz es ist eine verdorbene stelle, aus welcher die bisherigen versuche nichts herausgebracht haben.

fâr er hvatr,
er hrörask tekr,
ef î barnœsku er blauðr."
7. „Veit ek ef þû vaxa næðir
fyr þinna vina briósti,
sæi maðr þik reiðan vega;
nû ertu haptr
ok hernuminn,
æ æ kveða bandingja bifask."
8. „Þvî bregðr þû nû mer, Fafnir!
at til fiarri siák
mînum feðr munum;
eigi em ek haptr,
þótt ek væra hernumi;
þû fant at ek lauss lifi."
9. „Heiptyrði ein
telr þû þer î hvîvetna,
en ek þer satt eitt segik;
ið gialla gull
ok ið glôðrauða fê
þer verða þeir baugar at bana."
10. „Fê râða vill
fyrða hverr,
æ til ins eina dags;
þvîat einu sinni
skal alda hverr
fara til heljar hêðan."
11. „Norna dôm þû munt
fyr neisum hafa

6. 5. hrörask, *so* Mu. *nach codd. der* Sverres saga, *wo diese stelle citirt wird;* hrœþaz, R. — 6. *So* R; er î bernsku er til blauðr, *codd. der* Sverres saga. — **7.** 2. þinna, *emend. für* þinno; *vgl. varr. zu* H. H. I, **3**, 6. — 3. sæi, *emend. für* sætt. — **9.** 2. telr; tekr, *Völsung. saga.* — **11.** 2. neisum, *emend.;* nesiom, *cod.*

---

6. 5. Ettm.: „keiner ist kühn in kämpferjahren, der als bube blöd ist." Das scheint allerdings der sinn zu sein', der aber mit den worten nicht recht stimmt. Cod. R. *ef hrœðaz tekr*, wofür Kph. *fœðaz (= fœðask)*, Munch *hrörask = hrörna*, altersschwach werden. Letzteres, „der altersschwach zu werden beginnt" besagt zu viel, hingegen *fœdaz* (auferzogen werden) zu wenig. Denn der sinn verlangt: wer ein mann zu werden beginnt, wer in die männerjahre tritt; dann hört aber das *fœðask* auf, während das *hrörask* noch nicht beginnt. Kph. übersetzt freilich „*cum adolescere coepit*", was diese schwierigkeit einigermassen vertuscht, aber auch nur vertuscht. Vielleicht *hroerask?* „wenn er sich zu rühren, d. h. thätig aufzutreten beginnt"?

7. Wenn du, als ein fürstensohn, in der freiheit, in der mitte deiner freunde (*fyr vina briósti*, vgl. H. H. I, 9) aufgewachsen wärest, dann würdest du dich als tapferen kämpfer zeigen; nun aber bist du ein zaghafter unfreier. — 5. *hernuminn;* so kann Sigurd genannt werden, weil seine mutter, als sie mit ihm schwanger war, als gefangene von Alf fortgeführt wurde (Sinf., anm. 4). Hingegen die ausdrücke *haptr* und *bandingi* sind schmähende übertreibungen.

9. 2. *telr;* in der Völs. saga heisst es: *heiptyrði tekr þû hvetvetna þvî.*

11. 2. *neisum* (R. u. Kph. *nesiom*, „vor der nase"?); du wirst den

ok ôsvinns apa;
î vatni þû druknar
ef î vindi rœr,
alt er feigs forað."

12. „Segðu mer, Fafnir!
alls þik frôðan kveða
ok vel mart vita:
hverjar 'ro þær nornir,
er nauðgönglar 'ro
ok kiósa mœðr frâ mögum?"

13. „Sundrbornar miök
hygg ek at nornir sê,
eiguð þær ætt saman;
sumar eru âskungar,
sumar âlfkungar,
sumar dœtr Dvalins."

14. „Segðu mer þat, Fafnir!
alls þik frôðan kveða
ok vel mart vita:
hvê sâ hôlmr heitir,
er blanda hiörlegi
Surtr ok æsir saman."

15. „Ôskopnir hann heitir,
en þar öll skolu
geirum leika goð;
Bilröst brotnar,
er þeir â brot fara,
ok svima î môðu marir.

13. 4. *u.* 5. âskungar, âlfkungar, *so* R *und* W.; âskunnar, âlfkunnar, R. *d.* Sn. E.

---

ausspruch der nornen (den ich dir verkünde) für einen verächtlichen ausspruch halten und für den eines unklugen affen. Fafnir spricht so, weil Sigurd seine warnung als thöricht zu betrachten scheint. — 5. „wenn du beim sturme ruderst", anstatt zu segeln, d. h. wenn du auch vorsichtsmassregeln anwendest. — Anders hat der verfasser der Völsungasaga die worte aufgefasst: *en drukna muntu, ef þû ferr um siá ûvarliga, ok bîđ heldr â landi, unst logn er,* du wirst ertrinken, wenn du unvorsichtig auf's meer fährst, warte am lande, bis windstille ist.

12. 2. *þik frôđan* sc. *vera.* — 5. *nauđgöngull* scheint nur von geburtshülflicher bedeutung zu sein, ebenso wie auch *kiósa* in der bedeutung „erlösen, befreien" (durch wunschlieder; vgl. Oddr. 8). Die str. 12—15 sind bruchstücke eines andern gedichtes und hier ziemlich seltsam eingeschoben. Es ist hier natürlich nicht an die drei weltnornen zu denken, sondern an die nornen, welche den übergang zu den fylgien etc. bilden; vgl. myth. §. 11. Uebrigens ist sonst die geburtshülfe keineswegs das fach der nornen, wenn sie auch bei geburten zugegen sind, um das geschick des neugeborenen kindes zu bestimmen; vgl. H. H. I, 2 ff. Ebenso wenig werden sonst nornen verschiedenen geschlechtes, von den asen, alfen und zwergen *(dœtr Dvalins)* erwähnt, wie in str. 13.

14. 5. „blut mischen", d. ist kämpfen. Petersen (p. 391) findet in diesem ausdruck eine hindeutung auf die sitte der blutbrüderschaft; die asen und Surts söhne, bis dahin weit von einander getrennt, kommen erst im kampfe auf tod und leben zusammen, und im tode versöhnen sie sich.

15. 1. *Ôskopnir;* sonst heisst dieser kampfplatz *Vîgrîđr;* vgl. myth. §. 61, anm. 7. — 6. *î môđu,* im flusse; da die brücke Bilröst (vgl. zu Grimn. 44)

16. Œgishiálm bar ek
um alda sonum,
meðan ek um menjum lag;
einn rammari hugðumk
öllum vera,
fanka ek marga mögu."

17. „Œgishiálmr
bergr einugi,
hvars skolu reiðir vega;
þâ þat finnr,
er með fleirum kemr,
at engi er einna hvatastr."

18. „Eitri ek fnæsta,
er ek â arfi lâ
miklum mîns föður."

19. „Inn frâni ormr!
þû görðir fræs mikla,
ok gazt harðan hug;
heipt at meiri verðr
hölða sonum,
at þann hiálm hafi."

20. „Ræð ek þer nû, Sigurðr!
en þû râð nemir,
ok rîð heim hêðan;
ið gialla gull
ok ið glôðrauða fê
þer verða þeir baugar at bana."

21. „Râð er þer râðit,
en ek rîða mun
til þess gulls er î lyngvi liggr;
en þû, Fafnir! ligg
î fiörbrotum,
þar er þik hel hafi."

22. „Reginn mik rêð,
hann þik râða mun,
hann mun okr verða bâðum at bana;
fiör sitt lâta
hygg ek at Fafnir myni;
þitt varð nû meira megin."

Reginn var â brot horfinn, meðan Sigurðr vâ Fafni, ok kom þâ aptr, er Sigurðr strauk blôð af sverðinu. Reginn kvað:

23. „Heill þû nû, Sigurðr!
nû hefir þû sigr vegit,
ok Fafni um farið;

16. 3. lag, *so cod. hier für* lâ. — 4. hugðumk, *emend. für* hugðamk. — **17.** 1. œgishiálmr, *emend. für* ægishialm. — **19.** 1. frâni, *emend. für* rammi.

---

gebrochen ist, müssen sie durch den fluss schwimmen, der — nach dieser stelle wenigstens (vgl. auch zu Grimn. 21) — Asgard umfliesst. Dem worte *môða* (eig. *môda)* entspricht buchstäblich der name Muota (fluss in Schwyz).

16. 1. *Oegishiálm*, vgl. zu Sig. II, 2 und Saem. zu Sig. I, 8. — 2. *um* bedeutet hier gegen (wie Vegt. 3; Hâv. 45; etc.), in der folgenden zeile vor. — 6. „ich fand nicht viele männer", die es gewagt hätten, sich mir zu nahen; nicht viele, d. h. keinen vor dir.

19. 3. „du erlangtest harten (wilden) sinn" nämlich dadurch, dass du den schreckenshelm trugest. — 4. „der zorn wird den menschenkindern um so grösser, wenn sie solchen helm tragen."

21. 1. Nicht „dir ist rath ertheilt", sondern „von dir ist rath ertheilt, du hast rath ertheilt". Sigurd sieht in Fafnirs rath nur die missgunst des geizes. — 6. *þar er* etc., wo der tod dich habe, d. h. bis der tod dich habe.

manna þeirra
er mold troða
þik kveð ek ôblauðastan alinn."

24. „Pat er ôvist at vita,
þâ er komum allir saman
sigtîva synir,
hverr ôblauðastr er alinn;
margr er sâ hvatr,
er hiör ne rŷfr
annars brióstum î."

25. „Glaðr ertu nû, Sigurðr!
ok gagni feginn,
er þû þerrir Gram â grasi;
brôður minn
hefir þû benjaðan,
ok veld ek þô siálfr sumu."

26. „Pû þvî rêtt,
er ek rîða skyldak
heilög fiöll hinig;
fê ok fiörvi rêði
sâ inn frâni ormr,
nema þû frŷðir mer hvats hugar."

Pâ gêkk Reginn at Fafni, ok skar hiarta or hânum með sverði er Riðill heitir, ok þâ drakk hann blôð or undinni eptir; Reginn kvað:

27. „Sittu nû, Sigurðr!
en ek mun sofa ganga,
ok halt Fafnis hiarta við funa;
eisköld ek vil
etinn lâta
eptir þenna dreyra drykk."

28. „Fiarri þû gêkt,
meðan ek â Fafni rauðk
minn inn hvassa hiör;
afli mînu atta ek
við orms megin,
meðan þû i lyngvi lâtt."

29. „Lengi liggja lêtir
þû þann lyngvi î
inn aldna iötun,
ef þû sverðs ne nytir,
þess er ek siálfr görða,
ok þîns ins hvassa hiörs."

---

24. 3. *sigtîva synir*, göttersöhne, d. i. götterentsprossene helden; oder einfacher „heldensöhne". Wenigstens bezeichnet Akv. 29 das wort *sigtîfar* „helden". — 5. *rŷfr; riúfa*, brechen, lösen (in der Edda gewöhnlich *riúfask*, vergehen) lässt sich allenfalls erklären „hineinbrechen, hineinstossen"; einfacher wäre freilich *rŷðr*, wie auch str. 28 *rauðk hiör* steht. *rióða*, (das schwert, oder auch den boden) ist ebenso häufig, als *rŷfr* hier vereinzelt steht; vgl. R. 34; Sig. I, 50; II, 26; etc.

26. 6. *frŷðir*, „wenn du mir nicht den muth bestritten (und mich dadurch zur that gereizt) hättest. Die bedeutung „*instigare*", welche Kph. im gloss. hat, passt viel leichter; aber sowohl Egilsson, als B. H. haben nur die in meinem gloss. angegebene bedeutung.

27. 4. *eisköld;* Kph. *æiscavld.* Sn. E. hat *eiskald*, n.; dass *eisköldr* das herz bezeichnet, ist unzweifelhaft; die ableitung ist unbekannt.

28. 4. *atta*, ich reizte meine kraft, ich wandte meine kraft gegen etc.

29. 3. d. i. den drachen. — 4. das schwert, welches ich verfertigte, und welches nun dein schwert ist.

30. „Hugr er betri
en sê hiörs megin,
hvars reiðir skolu vega;
þvîat hvatan mann
ek sê harliga vega
með slævu sverði sigr.

31. Hvötum er betra
en sê ôhvötum
î hildileik hafask;
glöðum er betra
en sê glûpnanda,
hvat sem at hendi kemr."

Sigurðr tôk Fafnis hiarta ok steikði â teini. Er hann hugði at fullsteikt væri, ok freyddi sveitinn or hiartanu, þâ tôk hann â fingri sînum ok skynjaði hvârt fullsteikt væri. Hann brann ok brâ fingrinum î munn ser, en er hiartblôð Fafnis kom â tungu hânum, skildi hann fugls rödd; hann heyrði at igður klökuðu â hrîsinu*); igðan kvað:

32. „Par sitr Sigurðr
sveita stokkinn,
Fafnis hiarta
við funa steikir;
spakr þœtti mer
spillir bauga,
ef hann fiörsega
frânan æti.

33. Par liggr Reginn,
ræðr um við sik,
vill tæla mög
þann er trûir hânum;
berr af reiði
röng orð saman,
vill bölvasmiðr
brôður hefna.

34. Höfði skemra lâti hann
inn hâra þul
fara til heljar heðan;
öllu gulli þâ
knâ hann einn râða,
fiölð þvî er und Fafni lâ.

35. Horskr þœtti mer,

*) hrîsinu, *emend. für* hrîsinom. — **35**. 1. þœtti, *emend. für* þotti.

---

30. 5. *harliga vega*, muthig erkämpfen; Kph. *hvarliga*, „*ubique*", welches wort sonst nicht vorkommt; Rask *hvatliga*. Munch gibt *harliga*, ohne bemerkung was cod. R. hat.

32. Von hier an ist das versmaass das altepische *starkaðarlag*, mit ausnahme der str. 34 und 37—39. — 6. *spillir bauga*, der ringvernichter, der die ringe zerhaut, um die stücke an seine degen zu vertheilen; vgl. *baugbroti*, *hringbroti*.

33. Kph. überschreibt die folgenden strophen *aunnor (igða) qvad*, *þriþja qvad*, *fiórþa qvad* etc. — 6. *röng orð*, falsche beschuldigungen, als ob Sigurd ihm eine busse schuldig sei.

34. 6. *fiölð* wird substantivisch als fem. und adjectivisch als neutr. *(multum)* gebraucht; als letzteres wäre es, nach dieser stelle, indeclinabel, oder es stünde als subst. neutr. mit weggefallenem casus *-i*.

ef hafa kynni
âstrâð mikit
yðvar systra;
hygði hann um sik
ok hugin gleddi;
þar er mer ûlfs vôn
er ek eyru sêk.

36. Erat svâ horskr
hildimeiðr,
sem ek hers iaðar
hyggja mundak,
ef hann brôður lætr
â brot komask,
en hann öðrum hefir
aldrs of synjat.

37. Miök er ôsviðr,
ef hann enn sparir
fiánda inn fôlkskâ,
þar er Reginn liggr,
er hann râðinn hefir;
kannat hann við slîku at sia.

38. Höfði skemra lâti hann
þann inn hrîmkalda iötun,
ok af baugum bûa;
þâ mundu fiár þess,
er Fafnir rêð,
einvaldi vera!"

Sigurðr kvað:

39. „Verðat svâ rîk sköp,
at Reginn skyli
mitt banorð bera;
þvîat þeir bâðir brœðr
skolu brâlliga
fara til heljar hêðan."

Sigurðr hió höfuð af Regin, ok þâ at hann Fafnis hiarta ok drakk blôð þeirra beggja Regins ok Fafnis; þâ heyrði Sigurðr hvar igður mæltu:

40. „Bitt þû, Sigurðr!
bauga rauða,
era konunglikt
kvîða mörgu;
mey veit ek eina

39. 1. verðat, *emend. für* verða.

---

35. 2. *hafa*, haben, erlangen und resp. benutzen. — 6. d. h. er würde den Regin erschlagen. — 7. Ein in Island noch heute übliches sprichwort: wenn ich die ohren sehe, ist auch der wolf nicht weit; an den ohren erkennt man den wolf, und so sollte auch Sigurd den tückischen Regin durchschauen.

36. Zu der klugheitsregel: „wer den einen bruder getödtet hat, soll auch den andern tödten, um vor dessen rache sicher zu sein" vgl. Hâv. 88 und Sgrdr. 35.

38. 3. *af baugum bûa*, der schätze verlustig gehen; das gegentheil von *bûa af* ist *bûa of* und *bûa um* (Sig. III, 39), besitzen.

39. 3. *mitt banorð bera*, den ruhm meiner ermordung davon tragen, d. h. mich ermorden.

40. 4. „manches (d. h. dieses oder jenes, irgend etwas) zu fürchten", also auch nicht Fafnirs unheilsverkündigungen. — 5. *mey eina;* ob Gudrun oder Brynhild damit gemeint sei, ist unbestimmt, oder vielmehr absichtlich zweideutig ausgedrückt.

myklu fegrsta,
gulli gœdda,
ef þû geta mættir.

41. Liggja til Giûka
grœnar brautir,
fram vîsa sköp
fôlklîðöndum;
þar hefir dŷrr konungr
dôttur alna,
þâ mundu Sigurðr
mundi kaupa.

42. Salr er â hâ
Hindarfialli,
allr er hann ûtan
eldi sveipinn,
þann hafa horskir
halir um görvan
or ôdökkum
ôgnarlióma.

43. Veit ek â fialli
fôlkvitr sofa,
ok leikr yfir
lindar vâði;
Yggr stakk þorni
âðr â feldi
hörgefn, hali
er hafa vildi.

44. Knâttu, mögr! sîa
mey und hiâlmi,
þâ er frâ vîgi
Vingskornir reið;
mâat Sigrdrîfar
svefni bregða
skiöldunga niðr
fyr sköpum norna."

Sigurðr reið eptir slôð Fafnis

---

42. 4. *sveipinn;* die spätere sprache hat nur *sveipa*, part. *sveipaðr;* das praet. *sveip* (R. 18; Vkv. 23; Sig. III, 13) zeigt, dass es früher auch ein starkes verbum *svipa* (agls. *svîpan)* gegeben hat. Vgl. zu Sig. III, 13. — 8. *ôgnar lióma* bedeutet H.H. I, 21 „gold"; es könnte auch „schwert" oder „waffen" überhaupt bedeuten. Nach der prosaischen einleitung zu Sgrdr. ist Brynhildens burg eine schildburg, die zwar weithin leuchtet, aber ohne dass sie von flammen umgeben ist.

43. 2. *fôlkvitr*, die heerkundige, Brynhild; man sollte *fôlkvitra* erwarten, oder das wort stände substantivisch. Egilss. nimmt es als vocativ; es fehlt aber dann das subject zu *sofa*. — 5. „Odin stach mit dem schlafdorn in das gewand (oder in die haut; *feldr* bedeutet auch haut) die jungfrau, welche männer haben, d. h. als valkyrie mit sich fortführen wollte." Wenn dieses der sinn ist, so wäre auf die irdische valkyrie Brynhild übertragen, was sonst nur den himmlischen valkyrien zukommt, das fortbringen der gefallenen helden nach Valhalla (vgl. myth. §. 46).

44. 4. *Vingskornir* soll ein ross sein und *reið* für *vreið* stehen, von *vrîða*, und zwar in der bedeutung losmachen, „die jungfrau, welche Vingskornir aus dem kampfe losmachte, aus dem kampfgewühle trug". Kph. *Vingskorni*, „welche auf Vingskornir aus dem kampfe ritt". — 5. *Sigrdrîfar*, vom nom. *Sigrdrîf* = *Sigrdrîfa*, siegessturm, oder die siegbringende; so heisst Brynhild als valkyrie.

til bœlis hans, ok fann þat opit, † ok hurðir af iárni ok gætti; af iárni vâru ok allir timbrstokkar î hûsinu, en fêit[1]) grafit î iörð niðr; þar fann Sigurðr stôrmikit gull, ok fyldi þar tvær kistur. Þar tôk hann œgishiálm ok gullbrynju ok sverðit Hrotta ok marga dŷrgripi, ok klyfjaði þar með Grana, en hestrinn vildi eigi fram ganga fyrr en Sigurðr steig â bak[2]) hânum.

[1]) fêit, *fehlt im cod.* — [2]) â bak, *emend. für* af bak.

---

† *iárn* kommt in den liedern nur in der bedeutung von waffen vor.

SIGRDRIFUMAL.

INHALT.

Sigurd erlöst Brynhild aus ihrem zauberschlaf und erfährt von ihr die ursache ihrer verzauberung (1—4). Brynhild verheisst dem Sigurd, dass sie ihn alle runen, deren sie mächtig ist, lehren will (5—19). Dann fügt sie eine reihe praktischer lebensregeln hinzu (20—37). (Sigurd und Brynhild verloben sich mit einander.)

Sigurðr reið upp â Hindarfiall ok stefndi*) suðr til Frakklands; â 1. fiallinu sâ hann liós mikit, svâ sem eldr brynni, ok liómaði af til himins; en er hann kom at, þâ stôð þar skialdborg ok upp or merki. 2.

*) stefndi, *emend. für* stefni.

---

1. *â fiallinu;* der berg wird Helr. 9 *Skatalundr* genannt. — 2. *upp or merki*, und oben heraus (stand) ein banner. Es ist zu beachten, dass hier von der die burg umgebenden flamme gar nicht die rede ist, wie Fafn. 43 und Helr. 10. Rassmann erklärt freilich, weil der scheiterhaufen mit zelten und schilden umzeltet wurde und desswegen auch „burg“ genannt wurde (Sig. III, 63), die *skialdborg* für einen mit schilden umschlossenen scheiterhaufen; aber ein scheiterhaufen ist doch etwas anderes, als eine von flammen umloderte halle. Ebenso wird das betreten dieser schildburg nicht im geringsten als etwas besonderes erwähnt, während doch Sigurds ritt durch die flammen, als er für

Sigurðr gêkk î skialdborgina, ok sâ at þar lâ maðr ok svaf með öllum hervâpnum. Hann tôk fyrst hiâlminn af höfði hânum, þâ sâ hann at þat var kona. Brynjan var föst, sem hon væri holdgrôin; þâ reist hann með Gram frâ höf-uðsmâtt brynjuna î gögnum niðr ok svâ ût î gögnum bâðar ermar. Þâ tôk hann brynju af henni, en hon vaknaði, ok settisk hon upp ok sâ Sigurð ok mælti:

3.

1. „Hvat beit brynju,
hvî brâ ek svefni,
hverr feldi af mer
fölvar nauðir?“

Hann svarar:

„Sigmundar burr,
sleit fyr skömmu
hrafns hrælundir
hiörr Sigurðar.“

2. „Lengi ek svaf,
lengi ek sofnuð var,
löng eru lýða læ;
Ôðinn þvî veldr,
er ek eigi mâttak
bregða blundstöfum.“

Sigurðr settisk niðr ok spurði hana nafns; hon tôk þâ horn fult miaðar ok gaf hânum minnisveig:

3. „Heill dagr,
heilir dags synir,

Gunnar um Brynhild wirbt, in zwei strophen eines verlorenen eddischen gedichtes, welche die Völsungasaga mittheilt, als die kühnste that gepriesen wird. Diese zwei strophen lauten:

Eldr nam at æsask
en iörð at skiálfa,
ok hâr logi
við himin gnæfa;
fâr treystisk þar
fylkis rekka
eld at ríða
nê yfirstîga.

Sigurðr Grana
sverði keyrði;
eldr sloknaði
fyr ödlingi;
logi allr lægðisk
fyr lofgiörnum,
bliku reið,
er Reginn âtti.

Auch Sn. E. erwähnt bei Sigurds erstem ritt der flammen nicht. — 3. „da schnitt er mit (dem schwerte) Gram von der kopföffnung an abwärts den panzer entzwei und so heraus durch beide ärmel.“

1. 7. *hrafns hraelundir*, des raben leichenbäume, d. h. den panzer, weil der leichenverzehrende vogel auf der rüstung wie auf einem baume herumhüpft (Grimm). Kph. erklärt *hrælundir* durch „hülle des körpers“ d. i. rüstung, und nimmt *Hrafn* als den namen irgend eines seekönigs, oder dass das wort „des raben“ die dunkele farbe der rüstung bezeichnet.

2. 3. „lang sind der leute leiden“, ein allgemeiner ausspruch, den Brynhild speciell auf ihren langen zauberschlaf bezieht. — Der „erinnerungstrank“ soll bewirken, dass Sigurd die ihm mitzutheilenden runen im gedächtniss behält; vgl. Hyndl. 42.

3. 1. *heill dagr*, heil dem tage, an welchem wir zusammen gekommen

heil nôtt ok nipt!
ôreiðum augum
lîtið okr þinig
ok gefit sitjöndum sigr!

4. Heilir æsir,
heilar âsynjur,
heil siá in fiölnýta fold!
mâl ok mannvit
gefit okr mœrum tveim
ok læknishendr meðan lifum!“

Hon nefndisk Sigrdrîfa ok var valkyrja. Hon sagði at tveir konungar börðusk: hêt annarr Hiálmgunnarr, hann var þâ gamall ok inn mêsti hermaðr, ok hafði Ôðinn hânum sigri heitið, en annarr hêt Agnarr Höðu brôðir, er vætr engi vildi þiggja. Sigrdrîfa feldi Hiálmgunnar î orrostunni, en Ôðinn stakk hana svefnþorni î hefnd þess, ok kvað hana aldri sîðan skyldu sigr vega î orrostu, ok kvað hana giptask skyldu. „En ek sagðak hânum, at ek strengðak heit þar î môt, at giptask öngum þeim manni er hræðask kynni.“ Hann svarar ok biðr hana kenna ser speki, ef hon vissi tîðindi or öllum heimum. Sigrdrîfa kvað:

5. „Biór fœri ek þer,
brynþings apaldr!
magni blandinn
ok megintîri;
fullr er hann lióða
ok lîknstafa,
gôðra galdra
ok gamanrûna.

5. 2. brynþings apaldr, R; brynþinga valdr, *cod. der Völsungasaga.* — 5. lióða, *so* R; lióna, *cod. der Völs.* — 8. gamanrûna, R; gamanrœðna, *cod. d. Völs.*

---

sind. — 2. des tages söhne, d. h. asen, elbe und vanen, wegen ihres aufenthaltes über der erde, im lichte des tages. — 3. *nipt*, die tochter der nacht ist *Iörð*.

4. 6. „Heilende hände legten sich noch spät die französischen könige vielleicht aus Sigfrids erbe bei.“ Simr. myth. p. 542.

Weder von Hialmgunnar, den Brynhild gegen den willen Odins erlegt, noch von Agnar, dem bruder der Hada (Ada), ist sonst etwas bekannt. Im übrigen zu vgl. Helr. 8 ff. — Zu dem schlafdorn, an dessen stelle im märchen vom Dornröschen die spindel getreten ist, vgl. Hrafng. 13, wo der vater der nacht mit dem dorn menschen und götter in den schlaf versenkt.

5. *biór* etc.; es ist, wie oben zu str. 2, der „erinnerungstrank“ gemeint. — 8. *gamanrûnar* bedeutet hier runen (d. h. die kunst), die gunst anderer zu gewinnen. Vgl. myth. §. 47, anm. 1. — Brynhild kennt nicht bloss heilkräftige etc. runen (heilkunst wurde überhaupt vorzugsweise von frauen geübt), sondern zufolge ihrer höheren natur als valkyrie (vgl. myth. §. 46) auch runen, welche sieg bringen, das schiff im sturm und in der brandung vor dem untergang schützen etc. Was sie nun von solchem höheren wissen und können mittheilt, gestaltet sich in der anwendung natürlich als zauberzeichen und zauberlied.

6. Sigrûnar þû skalt rîsta,
ef þû vilt sigr hafa,
ok rîsta â hialti hiörs;
sumar â vetrimum,
sumar â valböstum,
ok nefna tysvar Tŷ.

7. Ölrûnar skaltu kunna,
ef þû vill annars kvæn
vêlit þik î trygð, ef þû trûir;
â horni skal þær rîsta
ok â handar baki,
ok merkja â nagli Nauð.

6. 2. sigr hafa, R; snotr vera, *cod. d. Völs.* — 5. â valböstum, R; â valbystum, *cod. d. Völs.*

---

6. 4. Das wort *vetrim* ist durchaus unerklärt, die bedeutung bloss errathen. — 8. „und zweimal *Tŷ* (den kriegsgott) nennen, anrufen". *Tŷr* ist aber zugleich auch der name des runenzeichens ᛏ *(T)*, und dieses kann als anfangsbuchstabe das wort *tîrr* (ruhm) bezeichnen, welches als zauberwort — gesprochen oder durch den anlaut bezeichnet — die wirkung haben soll, dass das runengezeichnete schwert dem inhaber ruhm bringen wird. Vgl. zu Sk. 36 und zur ff. str. — Die von str. 6—19 angeführten runen umfassen den inbegriff des wissens und könnens, was der vollendete held, der altnordische *gentleman (iþrôttamaðr)* sich aneignen musste, und alles dieses soll, durch die göttliche heldenjungfrau, dem Sigurd zu theil werden. Dass sich nun an die aufzählung der runen noch eine reihe von praktischen lebensregeln anschliesst (str. 22—37) — mag es auch ursprünglich ein selbstständiges spruchgedicht gewesen sein —, ist desshalb gar nicht so ungeschickt, als diejenigen meinen, welche bei den runen von „*ineptiis*" sprechen.

7. 1. *Ölrûnar;* die bierrunen gewähren die gabe, sich beim trinkgelage durch kluges und gewandtes benehmen nicht bloss die gunst der andern zu gewinnen, sondern auch die mannigfachen nachtheile, die einem beim trunk widerfahren können (vgl. z. b. str. 29. 30; Hâv. 29—31; etc.), zu vermeiden. — 3. *vêli-t;* „wenn du willst, (dass) eines andern frau, wenn du vertraust, dich in deinem vertrauen nicht betrüge". Frauen reichten beim gelage die becher, und welcherlei gefahren dabei dem zecher möglicherweise drohen konnten, zeigt unter anderem der vergiftete trunk, welchen Borghild dem Sinfiötli reichte; vgl. *Sinfiötlalok.* — 6. *Nauð*, noth, als schriftzeichen = *N*. Das runenzeichen *Nauð* (ᚾ) auf dem nagel soll ihn stets daran erinnern, dass er in noth gerathen kann, es soll ihn also zu beständiger vorsicht mahnen. Wenn nun diese vorsicht vor gefahr schützt, so wird diese wirkung der rune zugeschrieben, und auf diese weise sind überhaupt die runen zu zauberkräftigen zeichen geworden. Aehnlich verhält es sich, wenn die rune ein ding bezeichnet, welches erstrebt werden oder überhaupt — sei es als verheissung oder als drohung — in erfüllung gehen soll; vgl. zu Sk. 36. Es ist dabei gleichviel, ob der name der rune das wort gibt, oder ob die rune als lautzeichen bloss den anlaut des zu nennenden wortes bildet, oder ob das wort mit mehreren runenzeichen vollständig ausgeschrieben ist. Letzteres z. b. Guð. II, 22.

8. Full skal signa
ok við fâri sîa
ok verpa lauki î lög;
[þâ ek þat veit,
at þer verðr aldri
meinblandinn miöðr.]

9. Biargrûnar skaltu kunna,
ef þû biarga vilt,
ok leysa kind frâ konum;
â lôfa þær skal rîsta
ok of liðu spenna,
ok biðja þâ dîsir duga.

10. Brimrûnar skaltu rîsta,
ef þû vilt borgit hafa
â sundi seglmörum;
â stafni skal rîsta
ok â stiórnarblaði,
ok leggja eld î âr;
era svâ brattr breki
nê svâ blâr unnir,
þô kemstu heill af hafi.

11. Limrûnar skaltu kunna,
ef þû vilt læknir vera
ok kunna sâr at sîa;
â berki skal þær rîsta
ok â baðmi viðar,
þeim er lûta austr limar.

12. Mâlrûnar skaltu kunna,
ef þû vilt at mangi þer
heiptum gialdi harm;
þær um vindr
þær um vefr,
þær um setr allar saman
â þvî þingi,

8. 1. full, R; öl, *cod. d. Völs.* — 4—6. *Diese zeilen fehlen in* R *und sind aus dem cod. d. Völs. genommen.* — **9.** 4. lôfa, *emend. für* lôfo. — **11.** 5. baðmi, R; barri, *cod. d. Völs.* — **12.** 2. mangi, *emend. für* magni.

---

8. 1. *signa*, vgl. myth. §. 28, anm. 3. — 8. Dem lauch scheint man, nach dieser stelle, eine das gift unschädlich machende, oder das gift wenigstens anzeigende kraft beigemessen zu haben.

9. 1. *biargrûnar* sind heilrunen im allgemeinen, vorzugsweise aber geburtshelfende. — 4. *â lôfa*, auf die hand der gebärenden. — 6. *dîsir*, die disen als schicksalsgöttinnen; als speciell bei der geburtshülfe thätig habe ich sie sonst nicht gefunden.

10. 1. *brimrûnar*, runen, das schiff ungefährdet durch sturm und brandung zu bringen; vgl. Hâv. 155. — 6. „mit feuer in das ruder bringen", die runen in das ruder einbrennen.

11. 1. *limrûnar*, in zweige eingeschnittene runen. Ich denke mir, diese runen sollen die krankheit auf die bäume übertragen, ähnlich wie beim durchziehen des kranken durch eine gespaltene eiche u. dergl. Vgl. Grimm myth. p. 1119. 1122. — 3. *at* gehört nicht zum infin., sondern zu *sâr*, nach der wunde sehen, die wunde besorgen, heilen.

12. Die *mâlrûnar* (kenntniss des processganges, der rechtsformeln etc.) sollen bewirken, dass der geschädigte sich beschwichtigen lässt, anstatt „mit zornesthat die beleidigung zu vergelten". — 4. „die umwindet (man), die umwebt (man)", nämlich um den streitpunkt, um die rechtssache. Kph. „*implicas*,

er þióðir skolu
î fulla dôma fara.

13. Hugrûnar skaltu kunna,
ef þû vilt hverjum vera
geðsvinnari guma;
þær of rêð,
þær of reist,
þær of hugði Hroptr
af þeim legi,
er lekið hafði
or hausi Heiðdraupnis
ok or horni Hoddropnis.

14. Â biargi stôð
með brîmis eggjar,
hafði ser â höfði hiálm;
þâ mælti Mîms höfuð
frôðlikt ið fyrsta orð,
ok sagði sanna stafi.

15. Â skildi kvað ristnar,
þeim er stendr fyr skînanda goði,
â eyra Ârvakrs,
ok â Alsvinns hôfi,[1]
â þvî hveli er snýsk
undir reið Rögnis,

15. 6. Rögnis, *cod. d. Völs.;* Röngnis, R.

---

involvis", in dem sinne, dass der indic. für den conj. steht. — 9. *î fulla dôma*, zum vollständigen gericht, zur vollständigen versammlung.

13. 1. *hugrûnar*, vgl. myth. §. 47, anm. 7. — 6. Derselbe Odin, der die runen, und zwar erst nach harter anstrengung, erlangt *(of rêð)*, hat sie auch ursprünglich geschnitten und erdacht; vgl. zu Hâv. 139 und 147. — 9. *Heiðdraupnir* und *Hoddropnir*, bezeichnungen Mimirs, bedeuten beide „schatztröpfler"; vgl. *Hoddmîmir*, Vafþ. 45. Aus dem brunnen Mimirs erhielt Odin einen trunk, d. h. er schöpfte erkenntniss aus dem brunnen, d. h. er empfieng die runen; vgl. myth. §. 8.

14. 1. *stôð*, näml. *Hroptr* (Odin). — 2. Das schwert in der hand, den helm auf dem haupte, wie zu ernster kriegsarbeit gerüstet. — 3. Wie Odin aus Mimirs brunnen zuerst weisheit getrunken hat, so ist es jetzt Mimirs verzaubertes haupt, welches ihm die allen dingen aufgezeichneten geistrunen deutet: der geist hat alle dinge durchdrungen und erfasst und in ihnen sich selbst; Mimirs vermittelung ist im grunde doch eine selbstvermittelung des geistes, denn Odin ist es, der das haupt des getödteten Mimir verzaubert hat, dass es ihm rath und aufschluss über verborgene dinge geben kann. Ueber Mimirs vermuthete identität mit dem sohne Bölthors oder dem *fimbulþulr* vgl. zu Hâv. 141 und 143. — 6. *stafi*, stäbe, d. h. worte, oder vielmehr wie *literæ* „wissenschaft".

15. 1. *kvað ristnar*, *dixit incisas (esse runas)*. — Ueber den sonnenschild etc. vgl. myth. §. 4. — 6. *Rögnir* scheint Hrafng. 10 Odin zu sein, aber Odin fährt nicht auf einem wagen. Da *Rögnar* sonst überhaupt „götter" (Hâv. 143; Hyndl. 34) bedeutet, so kann Thor gemeint sein *(Ökuþôrr*, vgl. myth. §. 28, anm. 2) oder Frey, dessen bild im frühjahr durch das land gefahren wurde. — 8. Ueber den „schlitten" weiss ich keine auskunft zu geben, wenn damit nicht überhaupt das fuhrwerk, sei es der sonne oder des Thor etc. gemeint ist.

â Sleipnis tönnum
ok â sleða fiötrum.
16. Â biarnar hrammi
ok â Braga tungu,
â ûlfs klôm
ok â arnar nefi,
â blôðgum vængjum
ok â brûar sporði,
â lausnar lôfa
ok â lîknar spori.
17. Â gleri ok â gulli
ok â gumna heillum,
î vîni ok virtri
ok vilisessi,
â Gungnis oddi
ok â Grana briósti,
â nornar nagli
ok â nefi uglu.
18. Allar vâru af skafnar
þær er vâru â ristnar,
ok hverfðar við inn helga mioð,
ok sendar â vîða vega;
þær 'ro með âsum,
þær 'ro með âlfum,
sumar með vîsum vönum,
sumar hafa menskir menn.
19. Pat eru bôkrûnar,
þat eru biargrûnar,
ok allar ölrûnar,
ok mætar meginrûnar,
hveim er þær knâ ôviltar
ok ôspiltar

17. 2. â gumna heillum, R; â gôðu silfri, *cod. d. Völs.* — 4. vilisessi, R; â völu sesei, *cod. d. Völs.* — 5. Gungnis, R; Gaupnis, *cod. d. Völs.* — 6. Grana, R; gŷgjar, *cod. d. Völs.*

---

16. Bei den genannten thieren braucht man nicht grade an die mythologischen wesen, an den Fenrir etc. zu denken. Ich bemerke nur, dass bär, wolf und adler besonders häufig zu den skaldischen umschreibungen, wie auch zur bildung von eigennamen verwendet wurden. — 6. Mit der „brücke“ mag Bifröst gemeint sein (vgl. myth. §. 39, anm. 1); die „blutigen schwingen“ möchte man lieber zu *arnar* ziehen, obgleich sie, so wie die worte dastehen, nur zu *brûar* gehören können. — 7. *â lausnar lôfa*, vgl. str. 9. — 8. *lîknar spor*, der linderung spur, scheint gleichbedeutend mit *lîknstafir* (str. 5) zu stehen.

17. 3. *virtri;* dieser dativ — ohne variante — setzt einen nom. *virtr* (m.? n.? vgl. ahd. *wirza* in *Wirzi(n)burg)* voraus, während sich nur der nom. *virt*, f. (dat. *virt* Hrafng. 18) findet, agls. *virt*, f. — 6. Grani steht hier wie H. H. I, 41 für „ross“ überhaupt.

18. Alle diese den dingen eingeschnittenen runen wurden abgeschabt und mit dem heiligen meth (dem dichtermeth, vgl. myth. §. 48, anm. 5) vermischt, d. h. zur dichtung verwendet, sie bilden die wesentlichen bestandtheile der dichtung (zumal der skaldischen); vgl. myth. §. 47, anm. 7.

19. Diese hugrunen umfassen zugleich alle die oben str. 6 — 12 aufgezählten runen mit in sich. — *bôkrûnar (bôk*, f., buche) dasselbe was str. 11 *limrûnar.* — 5. „für jeden, der sie unverwirrt und unverdorben zu seinem heil zu verwenden weiss.“ Verwirrung der runen konnte grosses unheil

ser at heillum hafa;
nióttu ef þû namt,
unz riúfask regin.
20. Nû skaltu kiósa,
alls þer er kostr um boðinn,
hvassa vâpna hlynr!
sögn eða þögn
hafðu þer siálfr î hug,
öll eru mein of metin."
21. „Munka ek flœja,
þótt mik feigan vitir,
emka ek með bleyði borinn;
âstrâð þîn
ek vil öll hafa,
svâ lengi sem ek lifi."
22. „Pat ræð ek þer ið fyrsta,
at þû við frændr þîna
vammalaust verir;
sîðr þû hefnir,
þótt þeir sakar göri,
þat kveða dauðum duga.
23. Pat ræð ek þer annat,
at þû eið ne sverir,
nema þann er saðr sê;
grimmar simar
ganga at trygðrofi,
armr er vara vargr.
24. Pat ræð ek þer ið þriðja,
at þû þingi â
deilit við heimska hali;
þvîat ôsviðr maðr
lætr opt kveðin
verri orð en viti.
25. Alt er vant,
ef þû við þegir,
þâ þikkir þû með bleyði borinn

20. 6. mein, R; mâl, *cod. d. Völs.* — **23.** 6. vara; vâra, Mu.

---

anrichten. Der berühmte Egil, Skalagrims sohn, wurde einst zu einem kranken mädchen gerufen. Unter ihrem kopfkissen fand er ein stück fischbein, in das 10 runenfiguren eingeschnitten waren. Der runenkundige Egil sah, dass der runenschneider beabsichtigt hatte, des mädchens liebe zu gewinnen; die runenfiguren waren aber so zusammengesetzt, dass sie auch andere worte als die beabsichtigten bedeuten konnten, und das hatte bewirkt, dass das mädchen, statt verliebt zu werden, krank geworden war.

20. 5. *hafðu þer î hug*, habe du dir im sinne, d. h. bedenke (ob ich weiter reden oder schweigen soll). — 6. Andeutung auf Sigurds unheilvollen tod.

22. 4. *sîðr* ist nicht „später", denn der comp. von *sîð* lautet *sîðar*, sondern „weniger" und, wie auch Hâv. 130 und Œg. 10. 12, für *quominus* oder gradezu für *ne*.

23. 4. *simar*, pl. fem. von *sim*, sonst *simi*, m. — 6. *vara vargr*, schwurbrecher; *vargr*, wolf, geächteter, überhaupt der ein heiliges verletzt hat; so heisst Fridthiof *vargr î vêum*, cap. 10. — Munch schreibt *vâra*, und str. 35 *vârum*, was bei dem nom. *vör* unmöglich ist.

24. Vgl. Hâv. 126. — 3. *deilit*, *deili-t;* der imp. bei *at*, wie Hŷm. 26 und Vkv. 31.

25. 1. *alt er vant:* es ist, so wie so, eine schwierige, missliche sache, magst du nun die unbedacht herausgestossene beleidigung des thoren unbeachtet

eða sönnu sagðr;
hættr er heimis kviðr,
nema ser gôðan geti;
annars dags
lâttu hans öndu farit,
ok launa svâ lýðum lygi.

26. Pat ræð ek þer ið fiórða,
ef býr fordæða
vammafull â vegi,
ganga er betra
en gista sê,
þôtt þik nôtt um nemi.

27. Forniósnar augu
þurfu fîra synir,
hvars skolu reiðir vega;
opt bölvîsar konur
sitja brautu nær,
þær er deyfa sverð ok sefa.

28. Pat ræð ek þer it fimta,
þôttu fagrar sêr
brûðir bekkjum â,
sifja silfr lâta þû
þînum svefni râða,
teygjattu þer at kossi konur.

29. Pat ræð ek þer it sêtta,
þôtt með seggjum fari
[ölðrmâl til öfug,
drukkinn deila
skalattu við dôlgviðu;
margan stelr viti vîn.

30. Sennur ok öl
hefir seggjum verit
mörgum at môðtrega;
sumum at bana,
sumum at bölstöfum;
fiölð er þat er fîra tregr.

31. Pat ræð ek þer it siaunda,
ef þû sakar deilir
við hugfulla hali,
berjask er betra
en brenna sê
inni auðstöfum.

---

lassen, oder sie wie eine ernsthafte beleidigung rächen. — 5. *heimis kviðr*, was man zu hause von einem spricht, der leumund. B. H. und Egilss. haben *heimi*, m. = *heimr*, aber *heimis* (vgl. *heimisgarðr*, Hâv. 6) setzt einen nom. *heimi*, n., voraus. Kph. gibt *heimir*, *domesticus*, *„domestici testimonium“*.

26. Vgl. Hâv. 114.

28. 4. *sifja silfr*, verwandtensilber; nach Kph. die reiche mitgift; aber es ist ja nur von der verlockenden schönheit die rede, nicht vom reichthum. Ettmüller nimmt die worte für die bezeichnung der „jungfrau“, weil die jungfrau, wenn sie gekauft wird (vgl. zu Sig. I, 30), den verwandten silber einbringt.? Simrock „weiberschönheit“, was gut passte, wenn sich das nur aus den worten heraus erklären liesse.

29. 2. „ob auch zwischen den männern zu verkehrte rauschreden umherfahren“ (geführt werden). — 3. Die verse von *ölðrmâl* an sind, da im cod. R. hier (zwischen dem 34. und 35. blatt) die grosse lücke beginnt, von muthmasslich wenigstens 8 blättern, aus 2 papierhss. genommen, welche Rask 1814 in Island fand. Die eine derselben hatte Gunnar Paulsson gehört, dem muthmasslichen verfasser des gedichtes „Gunnars harfenschlag.“

31. 6. Der dativ *auðstöfum* zu *betra er;* es ist besser, dem

32. Pat ræð ek þer it âtta,
at þû skalt við illu sîa,
ok firrask flærðarstafi;
mey þû teygjat
nê manns konu,
nê eggja ofgamans.

33. Pat ræð ek þer it nîunda,
at þû nâm biargir,
hvars þû â foldu finnr;
hvârt eru sôttdauðir
eða sædauðir,
eða 'ro vâpndauðir verar.

34. Haug skal göra
hveim er liðinn er,
hendr þvâ ok höfuð;
kemba ok þerra,
âðr î kistu fari,
ok biðja sælan sofa.

35. Pat ræð ek þer it tîunda,
at þû trûir aldregi
vörum vargdropa,
hvers þû ert brôður bani,
eða hafir þû feldan föður;
ûlfr er î ungum syni,
þô hann sê gulli gladdr.

36. Sakar ok heiptir
hyggjat svefngar vera,
nê harm in heldr;
vits ok vâpna
vant er iöfri at fâ,
þeim er skal fremstr með fîrum.

37. Pat ræð ek þer it ellipta,
at þû við illu sîair,
hvern veg at vegi;
langt lîf þikkjumk ek
lofðungs vita;
römm eru rôg of risin.

Sigurðr mælti: engi finnsk þer vitrari maðr, ok þess sver ek at þik skal ek eiga, ok þû ert við mitt œði. Hon svarar: þik vil ek helzt eiga, þôtt ek kiósa um alla menn; ok þetta bundu þau eiðum með ser.]

35. 3. vörum; vârum, Mu.

---

feinde entgegen zu gehen, als sich im gehöfte angreifen und verbrennen zu lassen.

35. 7. d. h. wenn er auch geldbusse angenommen hat. Um sich vor der blutrache zu sichern, soll man lieber gleich das ganze geschlecht ausrotten.

36. „Meine nicht, dass streit und hass eingeschläfert sind", wenn auch die geldbusse angenommen ist. — 4. *vits ok vâpna*, klugheit (der scheinbaren versöhnung nicht zu trauen) und waffen etc.

37. 4. „Ich meine zu wissen, dass das leben des königs lang ist." Hier muss ein fehler stecken. G. Magnaeus will *þikkjumk-a* ändern, Kph. *lagt* (oder *lagit*, vom schicksal bestimmt) für *langt*. — 6. „harte kämpfe sind erhoben", stehen dir bevor.

SIGURDHARKVIDHA

FAFNISBANA

Priðja.

INHALT.

Sigurd vermählt sich mit Gudrun, und Gunnar gewinnt, durch Sigurds hülfe, Brynhild (1—4). Die betrogene Brynhild sinnt auf rache (5—8) und versucht Gunnar zu Sigurds ermordung aufzureizen (9—13). Dieser beräth sich mit Högni (14—20); ihr stiefbruder Guttorm durchbohrt meuchlings den Sigurd, wird aber selbst von diesem zum tode getroffen (21—23). Der sterbende Sigurd tröstet die wehklagende Gudrun, gedenkt seines zurückbleibenden söhnleins und bezeichnet Brynhild als die anstifterin des mordes (24—29). Brynhild frohlockt (30); als Gunnar sie desswegen schilt (31—32), hält sie ihm unter bittern vorwürfen vor, dass sie, ursprünglich dem Sigurd bestimmt, durch verrath und betrug dem Gunnar zu theil geworden sei (33—39). Sie will sich das leben nehmen (40); Gunnar will sie daran hindern, Högni ihr den willen lassen (41—44). Brynhild versammelt ihr gesinde und durchbohrt sich; ihre mägde aber weigern sich, sie in den tod zu begleiten, obgleich sie ihnen reichen schmuck bietet (45—50). Darauf verkündet sie die schicksale, welche den Giukungen und der tochter Sigurds bevorstehen (51—61), und bittet Gunnar, dass er den scheiterhaufen für sie und Sigurd gemeinsam zurüsten und sie zusammen verbrennen lassen möge (62—68).

---

1. Âr var þaz Sigurðr Völsungi ungi,
sôtti Giúka er vegit hafði;

---

1. Die vier ersten, offenbar später hinzugedichteten strophen deuten kurz und unvollständig die begebenheiten an, welche zwischen Sigurds verlobung mit Brynhild und Brynhildens rache fallen. Die eddischen lieder über diese begebenheiten sind verloren gegangen, die Völsungasaga hat diese lieder noch gekannt und benutzt. Was die Völsungasaga (cap. 23—29) und Sn. E. (p. 74. 75) arüber erzählen, ist im wesentlichen folgendes. Sigurd reitet zum könig Heimir,

tôk við trygðum
tveggja brœðra,
seldusk eiða
eljunfrœknir.

2. Mey buðu hânum
ok meiðma fiölð,
Guðrûnu ungu
Giúka dôttur;

drukku ok dœmðu
dœgr mart saman
Sigurðr ungi
ok synir Giúka,

3. Unz þeir Brynhildar
biðja fôru,
svâ at þeim Sigurðr
reið î sinni,

Brynhildens schwager, verlobt sich dort zum zweitenmal, ohne dass der ersten bekanntschaft und verlobung gedacht wird, mit Brynhild und gibt ihr als verlobungsring den Andvaranaut (vgl. Saem. zu Sig. II, 6). [Sn. E. kennt übrigens diese zweite verlobung nicht.] Dann kommt Sigurd zum könig Giuki; dessen gattin Grimhild reicht ihm einen zaubertrank, dass er der Brynhild vergisst, die tochter Giuki's, Gudrun, zum weibe nimmt und mit Giuki's söhnen Gunnar und Högni blutbrüderschaft schliesst. Gunnar wirbt um Brynhild, die wieder auf ihrer flammenumloderten burg sitzt. Sigurd begleitet ihn auf der brautfahrt, und da Gunnar es nicht vermag, durch die flammen zu reiten, so wechselt Sigurd mit ihm die gestalt, reitet durch die flammen und vollzieht in Gunnars gestalt die verlobung mit Brynhild. Drei nächte ruht er neben ihr auf dem lager, ohne sie zu berühren; er hat sein blankes schwert zwischen sich und die jungfrau gelegt, indem er vorgibt, ihm sei das beschieden, dass er also die verlobung mit seiner frau feiere, oder er erleide sonst den tod. Er nimmt ihr darauf den ring Andvaranaut ab, reitet zu seinen gesellen zurück und sie vertauschen wieder die gestalt. Darauf führt Gunnar die Brynhild als sein weib heim. Während der hochzeitsfeier taucht in Sigurd die erinnerung an seine vergangenheit wieder auf, aber er verhält sich ruhig und fügt sich in das unabänderliche. Eines tages baden Brynhild und Gudrun im Rhein; es entsteht zank, und Gudrun wirft im zorn der Brynhild vor, dass nicht Gunnar, sondern Sigurd zu ihr durch die flammen geritten sei und bei ihr gelegen habe. Und zum wahrzeichen zeigt sie der Brynhild den ring Andvaranaut, welchen sie von Sigurd empfangen hat. Da wird Brynhild todtenbleich und stumm, und von stund an ist sie entschlossen, den Sigurd zu verderben, obgleich sie ihn seit ihrem ersten zusammentreffen einzig und allein geliebt hat und noch immer liebt. — 4. Nachdem er den Fafnir und Regin erschlagen hatte.

3. 4. *reið î sinni*, er ritt (mit ihnen) auf dem wege, auf der fahrt, er begleitete sie; str. 12 steht *î sinni* gradezu für „zugleich mit jemand“, *una cum*. Ich weiss nicht, ob die wörter *sinn*, n., zeitpunkt (z. b. *þetta sinn*, diesesmal; *î sinn annat*, ein andermal; *mörgu sinni*, manchmal, etc.) und *sinni*, n., gang, fahrt, weg, auch begleitung, gefolge (Guð. II, 32; Akv. 17) von einander zu trennen sind; in der prosa wenigstens, wenn man nicht auch *þriðja sinni*, Guð. hv. 14, für den acc. nehmen will, wie *efsta sinni*, Völs. sag., cap. 41,

Völsungr ungi
ok vegakunni;
hann um ætti,
ef hann eiga knætti.
4. Sigurðr inn suðrœni
lagði sverð nekkvið,
mæki mâlfân,
â meðal þeirra;
nê hann konu
kyssa gerði,
nê hûnskr konungr
hefja ser at armi,
mey frumunga
fal hann megi Giúka.
5. Hon ser at lîfi
löst ne vissi
ok at aldrlagi
ekki grand,
vamm þat er væri
eða vera hygði;
gêngu þess â milli
grimmar urðir.
6. Ein sat hon ûti
aptan dags,
nam hon svâ bert orð
um at mælask:

6. 3. orð, *fehlt im cod.*

---

findet sich auch *þat sinni*, diesesmal (Biarn. sag. Hitd. p. 9). Gegen die trennung spricht der umstand, dass doch das goth. *sinþ*, n., agls. *síð*, m., ahd. *sind*, m. auch für das altn. einen nom. *sinn* vermuthen lassen, und dass aus der bedeutung „gang“ sich leicht die bedeutung „— mal“ entwickelt. Einen nom. *sinn* mit der bedeutung „fahrt, weg“ kann ich freilich im altn. nicht nachweisen. — 6. Munch schreibt *vegakunni;* etwa „der weg- (oder kampf-) kundige?“ Kph. „*qui pugnare sciebat*“. — 7. *hann um aetti* etc. „er (Sigurd) hätte (die Brynhild), wenn er sie zu haben vermöchte“, d. h. wenn es ihm beschieden gewesen wäre. Statt *hann* hat Kph. *hana*, „sie besässe er, wenn etc.“

4. 1. „der südliche“ heisst Sigurd nach seiner deutschen herkunft. — 7. *hûnskr*, d. i. deutsch; so wird Sigurd auch str. 8. 18. 64 und Atlm. 98 genannt. In der älteren gestalt der sage sind die Hunen ein deutscher stamm, verschieden von den erst in den späteren liedern erscheinenden Hunen, über welche Atli herrscht. Simrock erklärt dieses durch das bekanntwerden mit der weiteren fortbildung der sage in Deutschland; Rassmann nimmt von haus aus ein zweifaches Hunenland an, das der Völsunge (in Frankenland) und das der Budlunge (in Sachsenland, bestimmter in Westphalen). Die Hunen sind für die älteren Eddalieder überhaupt eine südlich wohnende völkerschaft (vgl. über *Myrkviðr* zu Œg. 42), ohne dass die in der deutschen heldensage geschehene identificirung dieser Hunen mit den völkern des Attila auf die nordische dichtung eingewirkt hätte. In den späteren liedern ist dieses freilich der fall; vgl. zu Akv. 12.

5. 3. *at aldrlagi;* Kph. „*quod exitio foret*“; *aldrlag* scheint aber hier nicht „untergang, tod“ zu bedeuten, sondern lebensbestimmung, das was einem vom schicksal bestimmt ist. — 5. „was ein flecken wäre, oder was man dafür halten könnte.“

„hafa skal ek Sigurð
eða þô svelta,
mög frumungan,
mer â armi.

7. Orð mæltak nû,
iðrumk eptir þess;
kvân er hans Guðrûn,
en ek Gunnars,
liótar nornir
skôpu oss langa þrâ.“

8. Opt gengr hon innan
ills um fyld,
îsa ok iökla,
aptan hvern
er þau Guðrûn
ganga â beð,
ok hana Sigurðr
sveipr î ripti,
konungr inn hûnski,
kvân frîa sîna.

9. „Vön geng ek vilja,
vers ok beggja,
verð ek mik gœla
af grimmum hug.“

10. Nam af þeim heiptum
hvetjask at vîgi:
„þû skalt, Gunnarr!
gerst um lâta
mînu landi
ok mer siâlfri;
mun ek una aldri
með öðlingi.

11. Mun ek aptr fara
þars ek âðan vark
með nâbornum
niðjum mînum;
þar mun ek sitja
ok sofa lîfi,
nema þû Sigurð
svelta lâtir,
ok iöfur öðrum
œðri verðir.

12. Lâtum son fara
feðr î sinni,
skalat ûlf ala
ungan lengi;
hveim verðr hölða
hefnd lêttari

---

8. 3. *îsa ok iökla*, ortsbestimmender gen., „über eisfelder und gletscher“. Kph. nimmt die worte, als apposition zu *ills*, in bildlicher bedeutung, „hass und feindschaft“. — 8. *sveipr*, wofür später *sveipar* gilt; über die starke form *svîpa* vgl. zu Fafn. 42. — 10. *frîa*, „seine frau lieb zu haben“; Kph. schlägt *frîar* vor: „*conjugi blande palpatur suæ*“. Oder „seine freie, seine fürstliche gemahlin“? Das adj. *frî*, *liber*, *nobilis* (B. H.) kommt freilich sonst in der Edda nirgends vor. Wenn *frîa* nicht entweder infinitiv, oder adj. sein müsste, würde ich das alts. *frî*, n., weib (Hel. 617. 867 ff.) vergleichen.

9. 2. *beggja*, des mannes (des Sigurd) und der lebensfreude. — 4. „an grimmem sinne (und daraus hervorgehenden thaten) muss ich meine freude haben.“

10. 2. *hvetjask*, nämlich den Gunnar und Högni.

12. 3. *skalat* etc. vgl. Sgrdr. 35. — 5. Die genommene rache lässt es nicht zur sühne kommen (sie ruft wieder die rache hervor), so lange der sohn lebt.

sîðan til sâtta,
at sonr lifi?"

13. Reiðr varð Gunnarr
ok hnipnaði,
sveip sînum hug,
sat um allan dag;
hann vissi þat
vilgi görla,
hvat hânum væri
vinna sœmst,
eða hânum væri
vinna bezt,
alls sik Völsung
vissi firðan,
ok at Sigurð
söknuð mikinn.

14. Ŷmist hann hugði
iafnlanga stund,
þat var eigi
svar tîtt,
at frâ konungdôm
kvânir gêngu;
nam hann ser Högna
heita at rûnum,
þar âtti hann
alls fulltrûa.

15. „Ein er mer Brynhildr
öllum betri,
um borin Buðla,
hon er bragr kvenna;
fyrr skal ek mînu
fiörvi lâta,
en þeirrar meyjar
meiðmum tŷna.

16. Vildu okr fylki
til fiár vêla?
gott er at râða
Rînar mâlmi,
ok unandi
auði stŷra,
ok sitjandi
sælu nióta."

17. Einu þvî Högni
andsvör veitti:

14. 4. svar, *emend. (?) für* arar. — **15.** 3. *Nach* Buðla *hat* R *noch* brôðir minn!

---

13. 6. *vilgi;* dieses wort konnte Harb. 25 nothdürftig durch „wunsch" erklärt werden, hier aber nicht; hier verlangt der sinn eine negation, und so mag es denn in gottes namen für *vel-gi* (nicht wohl) stehen – bis etwas besseres gefunden ist. — 11. „da er wusste, dass er des Völsungs beraubt (sein würde), und (dass er) an Sigurd einen grossen verlust (haben würde)", nämlich wenn er das thäte, was ihm am geziemendsten *(sœmst)* wäre, die verletzte ehre zu rächen.

14. 1. *ŷmist*, verschiedenes, dies und jenes, bedachte er gleich lange. -- 4. *arar*, soll für *afar* (sehr) stehen: „das war nicht gar häufig, dass frauen von dem königthum schieden", wie Brynhild (str. 11) gedroht hatte. Was diese bemerkung hier bedeuten soll, ist immer noch zweifelhaft genug.

16. 1. „Willst du, dass der heerfürst (Sigurd) uns um unsern reichthum bringt"? nämlich wenn durch seine schuld bewirkt wird, dass Brynhild mich verlässt. Oder: willst du, dass wir den Sigurd um sein gold bringen, nämlich indem wir ihn tödten? — 4. *Rînar mâlmr* ist gold; vgl. *lindar logi*, Sig. II, 1.

„samir eigi okr
slîkt at vinna,
sverði rofna
svarna eiða,
eiða svarna,
unnar trygðir.
18. Vituma vit â moldu
menn in sælli,
meðan fiórir vêr
fôlki râðum
ok sâ inn hûnski
herbaldr lifir,
nê in mætri
mægð â foldu,
ef vêr fimm sonu
fœðum lengi,
âttum gôða
œxla knættim.
19. Ek veit görla
hvaðan vegir standa:
eru Brynhildar
brek ofmikil."
20. „Vit skolum Guthorm
görva at vîgi,
yngra brôður
ôfrôðara;
hann var fyr ûtan
eiða svarna,
eiða svarna,
unnar trygðir."
21. Dælt var at eggja
ôbilgiarnan,
stôð til hiarta
hiörr Sigurði.

20. 1. Guthorm; *hier und str. 22 schreibt* R Guðthorm *und* Guðthorms *statt des gewöhnlichen* Guthormr.

---

17. 5. *rofna;* da das verbum *rofna* nicht wohl transitive bedeutung haben kann, so ist es als partic. (acc. pl.) von *riúfa* zu nehmen und *vinna* zu suppliren, „die eide gebrochen zu machen."

18. 2. *in* für *en; saelli*, comp. — 3. „wir viere", Gunnar, Högni, Guttorm, und? Giuki? Brynhild? Denn Sigurd wird im ff. besonders bezeichnet, so dass es gleich darauf fünfe sind. — 11. „die von geschlecht guten", d. h. die aus (unseren) edelen geschlechtern entsprossenen, „könnten wir vermehren", d. h. noch mehr heldensöhne zeugen. Grimm und Ettmüller: „die geschlechter der götter könnten wir dann stürzen". Sie lesen *goða* für *gôða* und erklären die grundbedeutung von *œxla* durch *agitare*. Eine stelle, die zwei so verschiedene erklärungen zulässt, von denen die eine sowohl zu dem zusammenhang als zu den worten eben so gut, oder vielmehr eben so wenig passt, als die andere, ist bedenklich genug; auch kommt *ått* für *ætt* in der Edda sonst nirgends, ausser in compos., vor.

19. 2. „woher die wege kommen", woher das alles rührt.

20. Diese strophe gehört dem Gunnar. — 5. Guttorm hatte nicht theil an der blutbrüderschaft, welche Gunnar und Högni mit Sigurd gemacht hatten.

21. Sie reizten die habgier Guttorms, dass ihm der goldhort zufallen würde, und sie gaben ihm wolfs- und schlangenfleisch zu essen, um ihn wild und mordlustig zu machen; vgl. Brot af Br. 4. — Guttorm stiess dem im bett

22. Rêð til hefnda
hergiarn î sal,
ok eptir varp
ôbilgiörnum;
flô til Guthorms
grams ramliga
kynbirt iárn
or konungs hendi.

23. Hnê hans um dôlgr
til hluta tveggja,
hendr ok höfuð
hnê â annan veg,
en fôta lutr
fêll aptr î stað.

24. Sofnuð var Guðrûn
î sæingu
sorgalaus
hiá Sigurði;
en hon vaknaði
vilja firð,
er hon Freys vinar
flaut î dreyra.

25. Svâ slô hon svârar
sînar hendr,
at rammhugaðr
reis upp við beð:
„grâta þû, Guðrûn!
svâ grimliga,
brûðr frumunga!
þer brœðr lifa.

26. Â ek til ungan
erfinytja,
kannat hann firrask
or fiándgarði;
þeir ser hafa
svârt ok dâtt
enn nær numit
nŷlig râð.

27. Rîðra þeim sîðan,
þôtt siau alir,
systur sonr
slîkr at þingi;
ek veit görla
hvî gegnir nû,

24. 7. hon, *emend. für* hann.

---

ruhenden Sigurd das schwert in die brust; Sigurd fuhr empor und schleuderte sein schwert nach dem mörder, dass dieser mitten durchgeschnitten wurde.

22. 2. *hergiarn*, Sigurd.

24. 7. „Frey's freund" bedeutet held.

25. 1. „Die weiber schlagen im schmerz die hände, die männer raufen den bart und stossen den kopf." Grimm.

26. 6. *svârt* und *dâtt* stehen adverbial, denn *nŷlig râð* ist plur.; *nŷlig râð*, rath beim neumond gefasst, rath, der ihnen glück bringen soll (vgl. Tacit. Germ. 11 und Gr. myth. p. 676), der aber „schwer und schmählich" auf sie selber zurückfallen wird. Gegen Ettmüllers erklärung „der ganz geheim gefasste rath, bei dem nicht einmal der mond zusieht", ist zu bemerken, dass das mondlose dunkel im altn. nicht durch *nŷ*, sondern durch *nið* (das letzte viertel) bezeichnet wird; vgl. *niðmyrkr*, Guð. II, 12.

27. 3. solch ein schwestersohn, wie unser knabe.

ein veldr Brynhildr
öllu bölvi.

28. Mer unni mær
fyr mann hvern,
en við Gunnar
grand ekki vank;
þyrmða ek sifjum,
svörnum eiðum,
síðan var ek heitinn
hans kvânar vinr."

29. Kona varp öndu
en konungr fiörvi,
svâ slô hon svârar
sînar hendr,
at kvâðu við
kalkar î vâ,
ok gullu við
gæss î tûni.

30. Hlô þâ Brynhildr
Buðla dôttir
einu sinni
af öllum hug,
er hon til hvîlu
heyra knâtti
giallan grât
Giúka dôttur.

31. Hitt kvað þâ Gunnarr
gramr haukstalda:
„hlæra þû af þvî,
heiptgiörn kona!
glöð â gôlfi,
'at þer gôðs viti.
Hvî hafnar þû
inum hvîta lit,
feikna fœðir?
hygg ek at feig sêr.

32. Þû værir þess
verðust kvenna,
at fyr augum þer
Atla hióggim,
sæir brœðr þînum
blôðukt sâr,
undir dreyrgar
knættir yfir binda."

33. [Þâ kvað þat Brynhildr
Buðla dôttir:]

28. 7. heitinn; *emend. für* heitin. — **29.** 4. sînar hendr, *emend. nach str. 25;* sinni hendi, *cod.* — 6. î vâ, *emend. für* iva. — **31.** 6. at þer, *emend. für* aþ þer.

---

29. 6. *î vâ;* cod. R. *iva.* Kph. *kiálkar iôa, mandibula equorum!!* Rask: *î râ; râ*, segelstange, wird Atlm. 58 durch „winkel" erklärt. Aber die becher stehen weder auf einer stange, noch in einem winkel. Ich denke *vâ* ist = agls. *vag, vah, -es*, m., wand. — 8. „die hausthiere nehmen an den klagen ihrer herren theil." Grimm.

30. 5. *til hvîlu*, bis zu ihrem bette hin, von ihrem bette aus.

31. 2. *haukstaldr* oder *-staldi?* (es findet sich nur der gen. plur.), habichtsstützer, habichtsträger, d. i. mann, edler. Man kann das agls. *steald, -es*, m., oder *gestealla, -an*, ahd. *gastaldjo (gestor)* vergleichen; aber das agls. *hagusteald*, wenn es auch ebenfalls „mann" bedeutet, hat wenigstens mit dem habicht nichts zu thun. — 6. „dass es dir gutes bedeute." — 8. die weisse, d. h. die leuchtende, die lebensfarbe.

„frýra maðr þer, Gunnarr!
hefir þû fullvegit;
lîtt sêsk Atli
ovu þîna;
hann mun ykkar
önd sîðari,
ok æ vera
afl it meira.

34. Segja mun ek þer,
Gunnarr!
siálfr veiztu görla,
hvê ẽr yðr snemma
til saka rêðut;
varð ek til ung
nê of þrungin
fullgœdd fê
â fleti brôður.

35. Nê ek vilda þat
at mik verr ætti,
âðr þêr Giúkungar
riðut at garði,
þrîr â hestum
þióðkonungar;
en þeirra för
þörfgi væri.

36. Þeim hêtumk þâ
þióðkonungi,
er með gulli sat
â Grana bôgum;
varat hann î augu
yðr um lîkr,
nê â engi lut

33. 3. *Nach* þer *hat cod. noch* engi. — **36.** 2. þióðkonungi, *fehlt im cod.*

---

33. 3. *frýr-a maðr þer* sc. *hugar.* — 6. *ovu;* der sinn verlangt „drohung" oder drgl., die ableitung ist dunkel. Kph. hat *övu* und dazu im gloss. *afa*, hass. Die zusammenstellung mit *âfo*, Œg. 3 und *ofu*, Atlm. 1 führt zu nichts. — 7. Er wird von euch beiden im leben der spätere sein, er wird dich überleben.

34. 3. *hvê ẽr yðr-rêðut*, „wie früh ihr euch in schuld verwickeltet", nämlich bei Gunnars werbung um Brynhild, als Brynhild durch den gestaltentausch betrogen wurde; vgl. zu str. 1.

35. 4. *at garði*, nämlich des Atli. — 5. *þrir*, Gunnar, Högni und Sigurd.

36. In der Völsungasaga wird erzählt, wie Brynhild die werbung der Giukunge zurückweist, aber sich anheischig macht, als valkyrie das land gegen angriffe zu schützen. Atli aber (vgl. str. 37) droht ihr, ihren erbtheil ihr zu entziehen, wenn sie der werbung nicht gehör gibt. Es scheint, dass Atli die macht der Giukunge fürchtet (vgl. Vkv. einl. anm. 2); zugleich von habgier nach Sigurds goldhort getrieben fragt er Brynhild, ob sie den haben wollte, der den Grani ritte. Das sagt sie zu; denn schon früher, als Odin sie in den zauberschlaf versenkte, ist es ihr bestimmt worden, sich dem zu vermählen, der durch die waberlohe zu ihr reiten würde, und sie weiss, dass nach Odins beschluss Sigurd allein dies vermag. Von dem zauberschlafe auf Hindarfiall, von der erweckung aus demselben durch Sigurd, von der dort vollzogenen verlobung, von der zweiten verlobung bei Heimir (vgl. zu str. 1), von alle dem ist nun freilich

at âlitum,
þô þikkizk êr
þióðkonungar.

37. Ok mer Atli þat
einni sagði,
at hvârki lêzk
höfnum deila,
gull nê iarðir,
nema ek gefask lêtak;
ok engi lut
auðins fiár,
þâ er mer ióðungri
eiga seldi
ok mer ióðungri
aura taldi.

38. Pâ var â hvörfum
hugr minn um þat,
hvârt ek skylda vega
eða val fella
böll î brynju
um brôður sök;
þat mundi þâ
þióðkunt vera
mörgum manni
at munar strîði.

39. Lêtum sîga
sâttmâl okkur,
lêk mer meir î mun
meiðmar þiggja,
bauga rauða
burar Sigmundar;
nê ek annars manns
aura vildak,
unna einum

37. 10. seldi, *emend. für* seldac. — 12. aura, *emend. für* ara.

---

weder in den ff. strophen, noch in der betreffenden stelle der Völsungasaga (c. 29) die rede. Ich habe an einer andern stelle (Einl. p. 19) angedeutet, wie die mannigfachen widersprüche und dunkelheiten in betreff der Brynhild die fuge erkennen lassen, wo die sage von Sigurd (oder den Völsungen) mit der sage von den Giukungen mit einander in verbindung gebracht sind. — 9. *þikkizk* für *þikkið-sk*.

37. 4. *höfnum*, auffallend der dativ, da die ff. objecte im acc. stehen. Vielleicht ist *höfn um deila* zu schreiben. — 7. „und kein stück von dem durch erbschaft mir zufallenden besitz“ sc. würde er mit mir theilen, mir zukommen lassen. — 9. Wenn *þâ er* richtig ist, so kann es nicht auf *lut* oder *fiár* bezogen werden, sondern nur auf das folgende *aura:* die münzen, welche er mir schon in der kindheit zu eigen gab und mir zuzählte.

38. 3. Ob ich kämpfen *(vega, val fella)*, valkyrie bleiben sollte, — oder ob ich mich vermählen sollte; dieser zweite gedanke ist nicht ausgesprochen, weil er sich von selbst versteht. — 7. *þat*, die wahl. — 8. *þióðkunt*, weil von dieser wahl alles folgende unheil ausgieng. — 10. *at munar strîði*, Kph. „*in animi molestiam*“; Rassmann „zur niederlage der lust“.

39. 1. „Wir liessen unseren vergleich (unsere verlobung) sinken, oder zusammenfliessen, d. h. wir schlossen den vergleich.? — 4. *meiðmar*, nach B.H. masc. plur., während nach diesem acc. (vgl. auch Akv. 5) das wort fem. ist; das agls. *mâðum, mâðm* ist masc., wie das goth. *maiþms*.

nê ýmisum;
bióat um hverfan
hug menskögul.

40. Alt mun þat Atli
eptir finna,
er hann mîna spyrr
morðför görva,
at þeygi skal
þunngeð kona
annarrar ver
aldri leiða;
þâ mun â hefndum
harma minna."

41. Upp reis Gunnarr
gramr verðungar,
ok um hâls konu
hendr um lagði;
gêngu allir
ok þô ýmsir
af heilum hug
hana at letja.

42. Hratt af hâlsi
hveim þar ser,
lêta mann sik letja
langrar göngu.

43. Nam hann ser Högna
hvetja at rûnum:
„seggi vil ek alla
î sal ganga
þîna með mînum,
— nû er þörf mikil —
vita ef meini
morðför konu,
unz af mæli
enn mein komi;
þâ lâtum þvî
þarfar râða."

44. Einu þvî Högni
andsvör veitti:
„letia maðr hana
langrar göngu,
þars hon aptrborin
aldri verði!
hon kröng of komsk
fyr knê môður,
hon æ borin
ôvilja til,
mörgum manni
at môðtrega."

45. Hvarf ser ôhrôðugr

42. 2. hveim, *emend. für* heim.

---

40. 6. *þunngeð*, zartsinnig; Kph. *þung-geþ*, *animo gravis.* — 7. *annarrar ver*, den Sigurd, den gatten der Gudrun. — 9. „da wird (es kommen) zur rache der mir zugefügten unbill."

43. 7. *vita* sc. *vil ek*, ich will wissen (sehen), ob (die männer) die todesfahrt der frau verhindern können. — 9. „bis von dem gespräch ein hinderniss kommt" (bis unsere reden die Brynhild von ihrem vorhaben abbringen) scheint noch den leidlichsten sinn zu gewähren; die bedeutung „hinderniss" für *mein* findet sich zwar in der Edda nur Grôg. 15, wird aber auch bei B.H. angeführt. Andere fassen den sinn: bis die unheilsthat aus dem gespräch kommt, d. h. bis bei Brynhild keine rede mehr davon ist. Kph.: „*donec (antequam) ex effato ejus plus mali existat*".

45. 1. *ôhrôðugr*, Gunnar. — 3. *mörk menja* bezeichnet weib; der

andspilli frâ,
þar er mörk menja
meiðmum deildi;
leit hon um alla
eigu sîna,
soltnar þŷjar
ok salkonur;
gullbrynju smô,
vara gott î hug,
âðr sik miðlaði
mækis eggjum.
46. Hnê við bôlstri
hon â annan veg,
ok hiörunduð
hugði at râðum:
47. „Nû skolu ganga
þeir er gull vili
ok minna þvî
at mer þiggja;
ek gef hverri
um hroðit sigli,
bôk ok blæju,
biartar vâðir.“
48. Þögðu allir,
hugðu at râðum,
ok allir senn
andsvör veittu:
„œrnar soltnar,
munum enn lifa;
verða salkonur
sœmð at vinna.“
49. Unz af hyggjandi
hörskrŷdd kona
ung at aldri
orð viðr um kvað:
„vilkat ek mann trauðan
nê torbœnan
um ôra sök
aldri tŷna.
50. Þô mun â beinum
brenna yðrum
fœri eyrir,

49. 3. ung, *emend. für* ong.

---

wald steht für den **baum**, und der „baum der halsbänder“ bezeichnet das den schmuck tragende weib. — 7. *soltnar*, verhungert, hungrig, d. h. gierig die geschenke der herrin erwartend; so Kph. Das wort ist mir hier ebenso bedenklich, wie str. 48. — 9. Sie legt, bevor sie sich durchbohrt, die goldbrünne an, um im vollen waffenschmuck als valkyrie zu sterben und in die Valhalla, zu Sigurd, zu gelangen.

47. Brynhild verheisst ihren mägden schmuck, wenn sie sich tödten wollen, um die herrin nach Valhalla zu begleiten. — 3. *minna þvî*, geringeres als das, minder werthe dinge, als gold.

48. 5. *oernar soltnar;* Kph. *„nimium famelici porro vivemus.“* Ettm. „genug sind leichen“, mit der anmerk.: wahrscheinlich hatten sich Sigurds diener umgebracht, um ihren herrn zu geleiten. Dieser erklärung steht aber das genus entgegen. — 7. Hausmägde müssen thun, was (mägden) geziemt, und nicht wie helden oder valkyrien sterben wollen.

50. Diese worte beziehen sich nicht auf das dem Gunnar und Högni bevorstehende geschick, sondern sind an die mägde gerichtet, welche der herrin

þâ er êr fram komið,
neit Menju gôð,
mîn at vitja.
51. Seztu niðr, Gunnarr!
mun ek segja þer
lîfs örvæna
lióss brûði;
muna yðvart far
alt î sundi,
þótt ek hafa
öndu lâtið.
52. Sâtt munuð it Guðrûn
snemr en þû hyggr,
hefir kunn kona
við konung
daprar minjar
at dauðan ver.
53. Þar er mær borin,
môðir fœðir,
sû mun hvîtari
en inn heiði dagr
Svanhildr vera,
sôlar geisla.
54. Gefa mundu Guðrûnu
gôðra nökkurum
skeyti skœða

---

nicht in den tod folgen wollen. — 5. *neit Menju gôð* ist apposition zu *eyrir*, und es bezeichnet gold, mag *neit „intrimenta“* (Kph.) bedeuten, oder für *nê it* stehen (Dietrich; es müsste dann aber *gott* statt *gôð* heissen) — oder auf bessere weise erklärt werden können. Menja und Fenja sind die riesenjungfrauen, welche dem könig Frodi gold mahlen mussten; vgl. *Grottasöngr.*

51. 4. *lióss brûði* (subjectsaccus.) *lîfs örvæna* sc. *vera.* — 5. Ein sprichwort, aber zweifelhaften sinnes. Ettm.: „euer segel wird nicht im sunde bleiben“, d. h. eure angelegenheiten werden, wenn ich auch gestorben bin, desshalb nicht schlechter gehen. Der sinn kann aber auch sein: euere fahrt wird nicht ganz im sunde, d. h. im offenen, bequemen fahrwasser, geschehen, sondern es bedrohen euch mancherlei klippen.

52. „ihr (du und) Gudrun werdet versöhnt (sein)“ etc.; das neutr. *sâtt*, weil es personen verschiedenen geschlechtes sind. — 4. *við konung*, bei Sigurds pflegevater Alf, zu welchem sich Gudrun nach Sigurds ermordung begibt (vgl. Guð. II, 13) und dort, nach str. 53, die Svanhild zur welt bringt. Diese Svanhild ist allerdings ein späterer zuwachs zu der sage, dessen zweck ist, die verbindung mit der Iörmunrekssage zu vermitteln. Indessen folgt daraus noch nicht, dass diese und die 61. strophe spätere einschiebsel sind; denn dieses dritte Sigurdslied gehört durchaus nicht zu den ältesten gedichten der Edda, und zu der zeit, wo es gedichtet wurde (in der gestalt wie es nun einmal vorliegt) konnte die verschmelzung der erwähnten sagenkreise längst geschehen sein. Vgl. auch zu str. 56. Uebrigens musste der dichter diese Svanhild erst nach dem tode Sigurds geboren werden lassen, da vorher von einer tochter gar nicht die rede ist und der sterbende Sigurd selbst (str. 26 ff.) nur seines sohnes gedenkt.

53. 6. *sôlar geisla* sc. *hvîtari.*

54. 2. *gôðra nökkurum*, dem Atli. — 3. *skeyti* könnte dativ von einem nom. *skeytir* sein, als apposition zu *nökkurum;* oder als dat. von *skeyti*,

skatna mengi;
munað at vilja
versæl gefin;
hana mun Atli
eiga ganga
of borinn Buðla,
brôðir minn.
55. Margs â ek minnask,
hvê við mik fôru,
þâ er mik sâra
svikna höfðut,
vaðin at vilja
vark meðan ek lifðak.
56. Muntu Oddrûnu
eiga vilja,
en þik Atli
mun eigi lâta;
it munuð lûta
â laun saman,
hon mun þer unna
sem ek skyldak,
ef okr gôð um sköp
gerði verða.
57. Þik mun Atli
illu beita,
mundu î öngan
ormgarð lagiðr.
58. Þat mun ok verða
þvîgit lengra,
at Atli mun
öndu tŷna,
sælu sinni,
ok sofa lîfi;
þvîat hânum Guðrûn
grimm er â beð
snörpum eggjum
af sârum hug.
59. Sœmri væri Guðrûn,

58. 8. grimm, *emend. für* grym.

---

n., „dem durch geschoss schädlichen.“ Indess als erste bedeutung von *skeyti* gibt B. H. „verbindung, zusammenfügung“ und das gibt den einfachsten sinn: „eine verbindung, schädlich für eine menge von männern“. — 6. *versael*, und nicht glücklich durch den mann.

55. 3. *sâra* kann hier wohl kaum anders als adverbial stehen (vgl. grundr. §. 29). — 5. Das part. *vaðinn* bedeutet hier und Hamð. 5 „entfernt von etwas, beraubt“, wie wenn *vaða* transitive bedeutung hätte.

56. Da von Oddrun nirgends, ausser in dem gedicht *Oddrûnargrâtr.* die rede ist, so hat man auch diese strophe als ein späteres einschiebsel erklärt, welches nur um des genannten gedichtes willen gemacht worden sei. Indessen bemerkt Ettmüller dagegen, dass ohne eine solche strophe keine veranlassung sein konnte, eine klage der Oddrun zu dichten. Dieses gedicht ist allerdings ein unächter und selbst störender zusatz, ein wilder schössling der sage; das nähere darüber in den anmerkungen zu *Oddrûnargrâtr.* — 10. *gerði* steht auxiliar, „wenn uns ein gutes geschick zu theil geworden wäre“.

58. 2. *þvîgit* für *þvî-gi-t;* der dat. *þvî* steht wegen des comparativ, „nicht länger (später) als das“ für „nicht lange nachher“; vgl. *þvîgit fleira*, Oddr. 8.

59. 1. *soemri* steht hier persönlich: „Gudrun wäre würdiger zu folgen“ etc., während bei diesem worte sonst die person im dat. steht, and dann natür-

systir okkur,
frumver sînum
at fylgja dauðum,
ef henni gæfi
gôðra râð,
eða ætti hon hug
oss um lîkan.

60. Ôört mæli ek nû,
en hon eigi mun
of ôra sök
aldri tŷna;
hana munu hefja
hâvar bârur
til Iónakrs
ôðaltorfu,
eru if â râðum
Iónakrs sonum.

61. Mun hon Svanhildi
senda af landi,
sîna mey
ok Sigurðar,
hana munu bîta
Bikka râð,
þvîat Iörmunrekr
ôþarft lifir;
þâ er öll farin
ætt Sigurðar,
eru Guðrûnar
græti at fleiri.

62. Biðja mun ek þik
bœnar einnar,
sû mun î heimi
hinzt bœn vera:
lâttu svâ breiða
borg â velli,
at undir oss öllum
iafnrûmt sê,
þeim er sultu
með Sigurði.

63. Tialdi þar um þâ borg
tiöldum ok skiöldum,
valarift vel fâð

59. 4. at fylgja dauðum, *fehlt im cod.* — 5. henni, *emend. für* hendi. — **60.** 9. if â râðum, *emend. für* iva ruþom.

---

lich das neutr. *sæmra.* — 5. *gaefi* soll für *gæfisk* stehen: wenn ihr der rath der guten zu theil würde. Ich würde lieber *gôðra* in *gôðir* ändern.

60. Nach der ermordung Atli's wirft sich Gudrun ins meer, wird von den wellen an Ionakrs land getragen und vermählt sich mit Ionakr. Als später Iörmunrek die ihm vermählte Svanhild hatte tödten lassen, reizte Gudrun ihre söhne Hamdir und Sörli an, den mord der schwester zu rächen. Das ist der inhalt von *Guðrûnarhvöt* und *Hamðismâl.* — 9. *if;* zweifel, was sie thun sollen; Hamdir und Sörli liessen sich nicht sogleich bereitwillig finden, zu thun, was die mutter von ihnen verlangte.

61. 6. Bikki's rathschläge; vgl. einl. zu Guð. hv.

62. 6. *borg*, überhaupt etwas eingehegtes, bezeichnet hier den scheiterhaufen.

63. 3. *valarift*, fem. oder plur. neutr.? denn das neutr. sing. von *fâðr* müsste doch *fatt* heissen. Es findet sich sonst der acc. *rift* (Hâv. 48) und *ripti* (R. 25; oder dativ? auch Sn. E. p. 39) und der dat. *ripti* (R. 18. 20; Sig. III, 8),

ok vala mengi,
brenni mer inn hûnska
â hlîð aðra.

64. Brenni enum hûnska
â hlîð aðra
mîna þióna
menjum göfga,
tveir at höfðum
ok tveir haukar;
þâ er öllu skipt
til iafnaðar.

65. Liggi okkar enn î milli
mâlmr hringvariðr,
egghvast iárn,
svâ endr lagið
þâ er vit bæði
beð einn stigum,
ok hêtum þâ
hióna nafni.

66. Hrynja hânum þâ
â hæl þeygi
hlunnblik hallar
hringi litkuð,
ef hânum fylgir
ferð mîn hêðan:
þeygi mun vâr för
aumlig vera.

67. Þvîat hânum fylgja
fimm ambôttir,
âtta þiónar
eðlum gôðir,
fôstrman mitt
ok faðerni,
þat er Buðli gaf
barni sînu.

68. Mart sagða ek,
munda ek fleira,
er mer meir miötuðr
mâlrûm gæfi;
ômun þverr,
undir svella,
satt eitt sagðak,
svâ mun ek lâta.

64. 2. â, *fehlt im cod.* — 5. *u.* 6. tveir; *cod. II.* — **68.** 5. ômun; *das wort im cod. könnte auch* ornun *gelesen werden.*

---

wonach das wort gen. neutr. zu sein scheint. — 4. *vala mengi*, die menge der getödteten. — 5. *brenni*, wie oben *tialdi*, 3. pl. conj. — *inn hûnska*, Sigurd.

64. 5. „zwei zu häupten"; die Völs. sag. setzt hinzu „und zwei zu füssen".

66. Die flügelthore (Valhallas) werden nicht gleich hinter seinen fersen zuschlagen, wenn ein stattliches gefolge hinter ihm einzieht. Grimm (myth. p. 762) versteht dieses von einer thür der unterwelt, nicht der Valhalla, weil diese ja 540 thore habe (Grimn. 23). Aber Sigurd konnte doch nur durch eines dieser 540 thore seinen einzug halten. Uebrigens könnte auch *Valgrind*, das thor des die Valhalla umschliessenden geheges (Grimn. 22), gemeint sein.

68. 8. *svâ*, „so muss ich die sache auf sich beruhen lassen, aufhören". Ein sehr matter schluss. Einen besseren sinn gäbe *lâtask*, sterben (s. Egilss. v. *lâta*). Wenn *lâta* „sterben" bedeuten könnte, wie *lâtask* oder wie *lâta fiörvi, öndu* (str. 15. 51), so würde diese bedeutung auch Br. 14 besser passen.

BROT AF BRYNHILDARKVIDHU.

INHALT.

Gunnar ist entschlossen, den Sigurd zu ermorden (1—4). — Der auf Sigurd harrenden Gudrun verkündet Högni, dass sie den Sigurd erschlagen haben (5—6). Brynhild frohlockt (7—9); Gudrun verwünscht die mörder (10). — In Gunnar erwacht die stimme des gewissens (11—13), und Brynhild, von unheilverkündenden träumen heimgesucht, wirft, obgleich sie selbst die that veranlasst hat, dem Gunnar vor, dass er die treue gegen Sigurd gebrochen habe (14—19).

---

1. „Hvî ertu, Brynhildr
Buðla dôttir!
bölvi blandin
ok banarâðum?
hvat hefir Sigurðr
til saka unnit,
er þû frœkuan vill
fiörvi nema?"

2. „Mer hefir Sigurðr
selda eiða,
eiða selda,
alla logna;

---

1. Die herausgeber nennen dieses gedicht *brot af Brynhildarkviðu*, weil in folge der grossen lücke im cod. R. der anfang fehlt. Kph. beginnt, die 4 ersten verse weglassend, mit den worten *hvat hefir Sigurðr* etc.; cod. R. erst mit den worten .... *saka unnit* etc. Die ausfüllungen sind aus denselben zwei papierhss. genommen, wie der schluss von *Sigrdrifumâl;* vgl. zu Sgrdr. 29. Ueber Simrocks versuch, durch einige änderungen und versetzungen das gedicht als ein ganzes darzustellen, verweise ich auf seine übersetzung, pag. 406. — So wie die worte im text stehen, enthielten str. 1 und 2 ein zwiegespräch zwischen Gunnar und Brynhild, wobei denn freilich vor der 3. strophe, welche nur worte Högni's enthalten kann, eine lücke anzunehmen wäre. Auch Kph., obgleich erst mit den worten *„hvat hefir Sigurðr"* etc. beginnend, vertheilt die rede zwischen Gunnar und Brynhild. Will man eine solche lücke vor str. 3 nicht annehmen, so sind die ersten vier verse wegzulassen, und die worte *hvat hefir Sigurðr* etc. als worte Högni's zu nehmen, str. 2 als Gunnars antwort.

2. 4. Sigurd hatte dem Gunnar geschworen, niemandem zu verrathen, dass er in Gunnars gestalt durch die flammen zu Brynhild geritten sei; er hatte diesen eid gebrochen, indem er seiner gattin Gudrun das geheimniss mittheilte.

þâ vêlti hann mik,
er hann vera skyldi
allra eiða
einn fulltrûi."

3. „Þik hefir Brynhildr,
böl at gerva,
heiptar hvattan,
harm at vinna,
fyrman hon Guðrûnu
gôðra râða,
en sîðan þer
sîn at nióta."

4. Sumir ûlf sviðu,
sumir orm sniðu,
sumir Guthormi
af gera deildu,
aðr þeir mætti
meins um lystir
â horskum hal
hendr um leggja.

5. Ûti stôð Guðrûn
Giúka dôttir,
ok hon þat orða
alls fyrst um kvað:
„hvar er nû Sigurðr
seggja drôttinn,
er frændr mînir
fyrri rîða?"

6. Einn þvî Högni
andsvör veitti:
„sundr höfum Sigurð
sverði högginn,
gnapir æ grâr iór
yfir gram dauðum."

7. Þâ kvað þat Brynhildr
Buðla dôttir:

2. 5. vêlti, *emend. für* vêlt.

---

3. 3. *heiptar*, aus hass; adverbialer genitiv. — 8. *sîn*, der Brynhild. Der hauptbeweggrund, der Gunnar zum morde bestimmt, ist die furcht, die schöne und reiche frau zu verlieren (vgl. Sig. III, 15); Högni sieht voraus, dass dieses so wie so der fall sein wird.

4. Vgl. zu Sig. III, 21. — 4. *af gera*, wolfsfleisch.

5. 1. *ûti*, draussen, vor dem thore stand Gudrun, um die rückkehr ihres gatten zu erwarten. Nach dieser darstellung wurde Sigurd im walde erschlagen; vgl. die ausführlichere darstellung Guð. II, 4—12, und Saem. zum schluss dieses liedes. — 3. Vgl. zu Ham. 2.

6. Auch nach Guð. II, 7 ist es Högni, der Gudrun die erste auskunft gibt. Der gewaltige, kühne Högni ist am meisten gegen den mord gewesen (anders im Nibelungenliede); da aber die that einmal geschehen ist, ist er auch der erste, der offen dafür einsteht. Nach dieser str. würde, wie schon Grimm bemerkt hat, passender die 11. str. folgen.

7. Diese, so wie die ff. str. gehören sicher nicht hieher, sondern es sind versprengte bruchstücke aus einem gedichte, wo Brynhild den Gunnar und Högni zum morde erst anspornt. Denn nur dann haben die worte einen sinn, wenn sie hass und neid gegen Sigurd anschüren sollen. Sobald der mord vollbracht ist, denkt Brynhild gar nicht daran, die that zu loben oder als vortheil

„vel skolut nióta
vâpna ok landa;
einn mundi Sigurðr
öllu râða,
ef hann lengr litlu
lífi hêldi.
8. Væri þat sœmt,
at hann svâ rêði
Giúka arfi
ok Gota mengi,
er hann fimm sonu
at fôlkroði
gunnarfûsa
getna hafði."
9. Hlô þâ Brynhildr
— bœr allr dundi —
einu sinni
af öllum hug:
„vel skoluð nióta
landa ok þegna,
er þêr frœknau gram
falla lêtuð."
10. Þâ kvað þat Guðrûn
Giúka dôttir:
„miök mælir þû
miklar firnar;
gramir hafi Gunnar
götvað Sigurðar!
heiptgiarns hugar
hefnt skal verða."
11. Soltinn varð Sigurðr
sunnan Rînar,
hrafn at meiði
hâtt kallaði:
„ykr mun Atli
eggjar rióða,
mûnu vîgskâ
of viða eiðar."

---

haft darzustellen, abgesehen davon, dass die worte *hlô þâ Brynhildr* (str. 9) unmittelbar auf die todesbotschaft folgen müssen, wie auch Sig. III, 30. Die ähnlichen worte str. 9 (*vel skoluð nióta* etc.) sind dadurch, dass Brynhild sie mit wildem gelächter hervorstösst, hinlänglich als ironisch bezeichnet (wovon hier in str. 7 gar keine andeutung ist), ebenso wie Sig. III, 33 die worte „*frýra maðr þer, Gunnarr! hefir þû fullvegit*".

8. 5. „wenn er (Sigurd) fünf söhne gezeugt hätte" (dann würde er euch des reiches beraubt haben). Da müsste man freilich mit Magnus *hefði* lesen.

10. 4. *firnar*, nach der gewöhnlichen erklärung *portenta;* passender erscheint „frevel", nach dem agls. *firen*, f., ahd. *firina*, *crimen*, *culpa*. — 5. *gramir*, die erzürnten götter; oder „böse geister", wie Harb. 60; vgl. auch H. H. I, 43, *deili gröm við þik*. — 8. *hefnt*, partic., nicht substantiv, welches *hefnd* lautet.

11. Vgl. zu str. 6. — 5. *ykr*, „in euch wird Atli die schwertschneide röthen". — 7. „die (gebrochenen) eide werden die mörder (d. i. euch) vernichten".? ? Zu der zweifelhaften bedeutung von *vigskâr* kommt noch, dass, allen lautgesetzen widersprechend *viða* für *vinna* stehen, und dass dieses „vernichten" bedeuten soll. *vinna* heisst zwar „überwinden", nämlich durch widerstand leisten, z. b. dem schicksal (H. H. II, 27; Sig. I, 53), einem gegner (Vkv. 39), der lust (Oddr. 23), hat aber dann den dat. oder die praep. *við* bei sich. Mit

12. Fram var kvelda,
fiölð var drukkit,
þâ var hvîvetna
vilmâl talið;
sofnuðu allir
er î sæing kvâmu,
einn vakði Gunnarr
öllum lengr.

13. Fôt nam at hrœra,
fiölð nam at spialla,
hitt herglötuðr
hyggja tœði,
hvat þeir î böðvi
bâðir sögðu
hrafn ey ok örn,
er þeir heim riðu.

14. Vaknaði Brynhildr
Buðla dôttir,
dîs skiöldunga,
fyr dag litlu:
„hvetið mik eða letið mik
— harmr er unninn —
sorg at segja
eða svâ lâta.“

15. Þögðu allir
við þvî orði,
fâr kunni þeim
fliôðalâtum,
er hon grâtandi
görðisk at segja,
þat er hlæjandi
hölða beiddi.

16. „Hugða ek mer, Gunnarr!
grimt î svefni,
svalt alt î sal,
ættak sæing kalda;
en þû, gramr! riðir
glaums andvani,
fiötri fatlaðr,
î fiánda lið;
svâ mun öll yður
ætt Niflunga

---

dem acc. steht es allerdings Guð. II, 30 *(unz þik aldr viðr)*, bedeutet aber doch auch noch nicht „vernichten“.

12. 1. Der gen. *kvelda* ist abhängig von dem adv. *fram*, „es war vorwärts, vorgerückt mit der abendzeit“, d. h. spät am abend. — 4. Um Brynhild aufzuheitern. — 7. *vakði* für *vakaði*, nicht von *vekja*.

13. 2. *spialla*, bei sich selbst zu reden (begann er). — 4. *toeði* soll für *tiáði* stehen, von *tiá* (richtiger wohl *tia)*, zeigen, beweisen, darstellen, und soll bloss auxiliare bedeutung haben.? — 7. *ey*, zu *sögðu;* vgl. strophe 11, wo jedoch bloss der rabe genannt ist.

14. 5. „reizt mich oder hindert mich (denn geschehen wird es doch) — das leid ist vollbracht — meinen schmerz auszusprechen oder die sache so zu lassen, es zu unterlassen.

15. 3. „Wenige verstanden sich auf solches weibergebaren“ *(kunna* hat sonst den acc. oder gen. bei sich), dass Brynhild den mord beklagt, den sie selbst angestiftet hat.

16. 1. „Ich dachte mir im traume“, d. h. ich sah im traume grimmes. — 4. *saeing kalda*, das grab. — 5. *riðir*, conj. praet. — 7. So wurde Gunnar,

afli gengin,
eruð eiðrofa.

17. Mantattu, Gunnarr!
til görva þat,
er þit blôði î spor
bâðir rendut;
nû hefir þû hânum þat alt
illu launat,
er hann fremstan sik
finna vildi.

18. Þâ reyndi þat,
er riðit hafði
môðigr â vit
mîn at biðja,
hvê herglötuðr
hafði fyrri
eiðum haldit
við enn unga gram.

19. Benvönd of lêt
brugðinn gulli
margdŷrr konungr
â meðal okkar;
eldi vâru eggjar
ûtan görvar,
en eitrdropum
innan fâðar."

Hêr er sagt î þessi kviðu frâ dauða Sigurðar, ok vîkr hêr svâ til, sem þeir dræpi hann ûti, en sumir segja svâ, at þeir dræpi hann inni î rekkju sinni sofanda. En þŷðverskir menn segja svâ, at þeir dræpi hann ûti î skôgi, ok svâ segir î Guðrûnarkviðu inni †

---

als er im kampfe gegen Atli's krieger erlegen war, abgeführt. — 11. *afli gengin*, der macht beraubt, so Kph., Egilss. etc. Oder: mit macht, d. h. durch gewalt untergegangen. — 12. *eiðrofa*, indeclinables adj.; später auch *eiðrofi*, subst. masc.

17. 1. *mantattu-til görva*, du gedenkst nicht zu vollständig, d. h. ganz und gar nicht. — 3. *spor*, fussspur, die vertiefung in der erde, in welche die blutbrüder das blut rinnen liessen; vgl. zu Œg. 9. — 7. „der sich als den tüchtigsten erproben (bewähren) wollte".

18. 1. *reyndi* scheint hier, wie sonst *reynask*, in der bedeutung „sich bewähren" zu stehen, nach Kph. auch unpersönlich, was nicht grade nöthig ist. — 4. der gen. *mîn* ist sowohl auf *vit*, als auf *biðja* zu beziehen. — 7. Indem er Brynhild nicht berührte.

19. 5. *eggjar*, beide schneiden des schwertes. — 7. „mit gifttropfen benetzt"; nicht eine vergiftete klinge, sondern durch gift gehärtet, indem eine fabelhafte vorstellung dem gift diese wirkung beilegte. Vgl. Hervar. sag. c. 5 *hiörr Angantŷrs*, *hvass blôðrefill*, *herðr î eitri*. Im Svendalliede (vgl. einleit., §. 5, anm. 6) heisst es in Rec. A. *Jeg skall giffue dig suerditt*, *er harditt y drageblod.*

† Wenn der berichterstatter mit dem „alten Gudrunenliede" unser zweites Gudrunenlied (vom ersten und dritten kann keine rede sein) und nicht etwa ein für uns verloren gegangenes lied gemeint hat, so weiss ich nicht, wie er dazu kommt, dieses lied ein *alt*es zu nennen, da es zwar älter als das dritte Gudrunenlied, aber sicher jünger ist, als dieses Brynhildenlied.

fornu, at Sigurðr ok Giúka synir hefði til þings riðit*), þâ er hann var drepinn. En þat segja allir einnig, at þeir sviku hann î trygð ok vôgu at hânum liggjanda ok ôbûnum.

*) riðit, *emend. für* riðinn.

HELREIDH BRYNHILDAR.

INHALT.

Brynhild kommt auf der fahrt zu Hel durch das gehöfte einer riesin, welche ihr vorwirft, dass sie dem manne einer andern frau nachläuft, dass sie menschenblut vergossen hat und dass sie schuld ist an dem den Giukungen bevorstehenden untergange (1–4). Brynhild rechtfertigt sich und macht geltend, die Giukunge hätten sie betrogen (5), wider willen habe sie dem Agnar als valkyrie gedient und den Hialmgunnar gefällt (6—8); Odin habe sie dafür in den zauberschlaf versenkt und den Sigurd bestimmt, sie daraus zu erlösen (9—11); Sigurd habe bei ihr gelegen, ohne sie zu berühren (12), und mit unrecht habe Gudrun ihr das vorgeworfen (13). Ihr trost ist, dass sie wenigstens im tode mit Sigurd vereinigt wird (14).

Eptir dauða Brynhildar vâru gör † bâl tvau, annat Sigurði ok brann þat fyrr, en Brynhildr var sîðan brend, ok var hon î reið þeirri er guðvefjum var tiölduð. Svâ er sagt at Brynhildr ôk með reiðinni â helveg ok fôr um tûn, þar er gŷgr nökkur bió. Gŷgrin kvað!

1. „Skaltu î gögnum
ganga eigi
grióti studda
garða mîna;
betr sœmði þer
borða at rekja æ,
heldr en vitja
vers annarrar.

2. Hvat skaltu vitja
af Vallandi,

1. 6. rekja. æ, R; rekja, *Nornagestsaga.*

---

† Nach der Völsungasaga bestieg Brynhild den brennenden scheiterhaufen Sigurds und liess sich so lebendig mit Sigurd verbrennen.

2. 2. Valland, ein ziemlich zweifelhaftes land, muss doch, als Bryn-

hvarfûst höfuð
hûsa minna?
þû hefir, vâr gulls!
ef þik vita lystir,
mild af höndum
manns blôð þvegit."

3. „Bregðu eigi mer,
brûðr or steini!
þôtt ek værak
î vîkingu;
ek mun okkur
œðri þikkja,
hvars menn eðli
okkart kunna."

4. „Þû vart, Brynhildr
Buðla dôttir!
heilli verstu
î heim borin;
þû hefir Giúka
um glatat börnum,
ok bûi þeirra
brugðit gôðu."

5. „Ek mun segja þer
svinn or reiðu
vitlaussi miök,
ef þik vita lystir,
hvê görðu mik
Giúka arfar
âstalausa
ok eiðrofa.

6. Lêt hami vâra
hugfullr konungr
âtta systra
undir eik borit;

2. 3. hvarfûst, R; hverflynt (hvarflynt), *Nornagestsaga.* — 5—8 *lauten in der Nornagestsaga:* þû hefir vörgum, ef þîn vitja, mörgum til matar manns hold gefit. — **5.** 2. svinn or reiðu, R; sanna rœðu, *Nornag.* — 3. vitlaussi miök, R; vêlgiarnt höfuð, *Nornag.* — **6.** 1—4 *lauten in d. Nornag.:* Lêt mik af harmi hugfullr konungr, Atla systur, undir eik bûa.

---

hildens heimatland, jedenfalls zu dem reiche der Budlunge gehören; vgl. Vkv. einl., anm. 2. Rassmann nimmt ein hunisches und ein dänisches Valland an (p. 15 und p. 160 ff.). — 5. *vâr gulls*, soll „hüterin des goldes", d. h. „weib" bedeuten. Ich weiss aus *vâr* nichts zu machen. — 8. Brynhild war früher valkyrie gewesen.

4. 5. Die Giukunge leben zwar noch, aber ihr untergang ist unwiderruflich bestimmt, und daran soll Brynhild schuld sein.

5. 7. *âstalausa ok eiðrofa*, indem sie Sigurds liebe verlor und die ihm gelobte treue nicht halten konnte.

6. Die valkyrien legen ihre schwanenhemden an, wenn sie luft und wasser reiten. Der könig Agnar (nicht Sigurd, wie die erklärer meinen; vgl. Saem. zu Sgrdr. 5) hat den „acht schwestern", d. h. den acht valkyrien (an leibliche schwestern ist nicht zu denken) die schwanenhemden, die sie abgelegt haben, wegtragen lassen und die valkyrien dadurch zu seinem dienste gezwungen. Aber nicht dazu zwingt Agnar sie, valkyrien erst zu werden, wie Rassmann und Simrock meinen — denn das sind sie schon vorher und dazu werden sie durch den innern beruf mit unwiderstehlicher macht getrieben — sondern dazu,

var ek vetra tôlf,
ef þik vita lystir,
er ek ungum gram
eiða seldak.

7. Hêtu mik allir
î Hlymdölum
Hildi undir hiálmi,
hverr er kunni.

8. Þâ lêt ek gamlan
â Goðþióðu
Hiálmgunnar næst
heljar ganga;
gaf ek ungum sigr
Öðu brôður,
þar varð mer Ôðinn
ofreiðr um þat.

9. Lauk hann mik skiöldum
î Skatalundi
rauðum ok hvîtum,
randir snurtu;
þann bað hann slîta
svefni mînum,
er hvergi lands
hræðask kynni.

10. Lêt hann um sal mînn
sunnanverðan
hâvan brenna
her alls viðar;
þar bað hann einn þegn
yfir at rîða,
þanns mer fœrði gull,
þaz und Fafni lâ.

11. Reið gôðr Grana
gullmiðlandi,
þars fôstri minn
fletjum stýrði;
einn þôtti hann þar
öllum betri

8. 2. â Goðþióðu, R; gýgjar brôður, *Nornag.* — 6. Öðu (Auðu), R; Auðar, *Nornag.* — 8. ofreiðr um þat, R; ofgreypr fyrir, *Nornagests.* — 9. 4. randir snurtu, R; reyndar svæfði, *Nornag.* — 10. 4. her alls viðar. R; hrottgram viðar, *Nornag.* — 7. *u.* 8 *lauten in d. Nornag.:* þann er fœrði mer Fafnis dýnu.

---

dass sie grade in seinem dienst als valkyrien wirken, dass sie ihm „eide leisten" müssen. Das ist allerdings ein eigenthümlicher zug, da die valkyrien, oder wenigstens die schwanenjungfrauen, sonst durch wegnahme ihrer schwanenhemden dazu gezwungen werden, ihrer höheren natur zu entsagen und hausfrauen zu werden.

7. 2. *Hlymdalir* scheint nach dieser stelle das reich des Agnar zu sein, während die Völs. sag. (cap. 27) und Sn. E. (p. 77) das gebiet Heimirs so benennen.

8. 4. *heljar;* der gen. ist nicht abhängig von *næst*, sondern von *ganga*, auf die frage „wohin"? vgl. zu Ham. 8. — 6. Der bruder der Ada oder Hada ist Agnar; vgl. Saem. zu Sgrdr. 5. — 7. Weil Odin dem Hialmgunnar den sieg verheissen hatte.

10. 4. Der „verheerer alles holzes", d. h. feuer. Uebrigens vgl. Sgrdr. einl., anm. 2.

vîkingr Dana
î verðungu.

12. Svâfu vit ok unðum
î sæing einni,
sem hann minn brôðir
um borinn væri;
hvârtki knâtti
hönd yfir annat
âtta nôttum
okkart leggja.

13. Þvî brâ mer Guðrûn
Giúka dôttir,
at ek Sigurði
svæfak â armi;
þar varð ek þess vis,
er ek vildigak,
at þau vêltu mik
î verfangi.

14. Munu við ofstrîð
alls til lengi
konur ok karlar
kvikvir fœðask;
vit skolum okrum
aldri slîta
Sigurðr saman;
sökkstu, gŷgjarkyn!

11. 8. î verðungu, R; î virðingu, *Nornag.* — 14. 8. sökkstu, *emend. für* seycstu.

---

11. 7. „in der schaar der Dänen", oder *Dana* auf *vîkingr* bezogen. *Dana* steht, nach Ettm., für helden überhaupt; nach Rassmann gleichbedeutend mit Niflunge (p. 167). Sigurd könnte auch, weil er bei Alf aufgewachsen ist, der held der Dänen heissen; vgl. zu Guð. II, 14. Das wort *vîkingr* bedeutet hier „kämpfer, held" überhaupt; so ist auch *vîking*, str. 3, nur heerfahrt, nicht seeräuberzug; vgl. zu Atlm. 96. Auch in den Helgiliedern hat *vîkingr* zwar die bedeutung „seekämpfer", aber noch nicht „seeräuber".

12. Vgl. zu Sig. I, 41, und zu Sig. III, 1. — 5. *hvârtki-okkart*, wie auch nhd., wenn auch nur mundartlich, keines von uns beiden; vgl. *hvert vârt*, Atlm. 96. — 7. *âtta;* nach der Völs. sag. drei nächte.

13. 1. *þvî* „nicht conjunction, sondern object zu *brâ*.

14. 1. *við ofstrîð*, zum unheil. — 6. *aldri slîta*, nach der gewöhnlichen erklärung „das leben enden, sterben". Beide sind aber schon todt. Verglichen mit Fiölsv. 50 kann die stelle auch erklärt werden: wir werden von jetzt an unsere zeit zusammen zubringen, vereinigt bleiben. — 8. *sökkstu*, eig. versenke dich; vom schwachen *sökkva* das medium.

GUDHRUNARKVIDHA

Fyrsta.

INHALT.

Gudrun sitzt in starrem schmerz an der leiche Sigurds, während ihre angehörigen sie zu trösten suchen (1—11). Da enthüllt Gullrönd die leiche und legt Sigurds haupt in Gudruns schooss, worauf ihr schmerz sich in thränen und klagende worte auflöst (12—22). Brynhild blickt unter verwünschungen gegen Gullrönd, gegen Atli, gegen ihr schicksal, von wilder eifersucht durchflammt, auf Sigurds leiche (23—27). — (Gudrun begibt sich nach Dänemark; Brynhild gibt sich selbst den tod.).

W. Grimm findet dieses lied „für die geschichte überflüssig, weil es bloss bei einem rührenden augenblick verweile", und er sieht in demselben, „weil es neue, in keinem andern liede erwähnte verhältnisse berichtet, eine bloss hier angenommene, der sage ursprünglich nicht zugehörige erweiterung". — Die vorhergehenden lieder deuten das, was zunächst auf die ermordung des Sigurd folgt, die ausstellung der leiche in Giuki's königsburg, Gudruns schmerz etc. nur kurz an und lassen dann sogleich folgen, wie Brynhild ihren entschluss zum selbstmorde kund thut und ausführt. Nach dem *brot af Brynhildarkvidhu* geschieht dieses erst am zweiten morgen, und auch nach dem dritten Sigurdsliede liegen zwischen Sigurds ermordung und Brynhildens selbstmord noch mancherlei vorfälle. Aus diesen vorfällen nun die ergreifende situation, Gudrun an der leiche des geliebten gatten, Brynhild dem ermordeten Sigurd gegenüber, herauszuheben und zum gegenstand eines besondern gedichtes zu machen, lag nahe genug. Ein fortschritt der begebenheiten kann freilich in diesem gedichte nicht hervortreten, da es eine situation schildert, über welche die vorhergehenden gedichte bereits hinausgegangen sind. Darum ist es aber für die gestaltung der sage keineswegs „überflüssig". Im gegentheil, wir würden eine wesentliche lücke empfinden, wenn über Gudruns schmerz, über Brynhildens empfindung beim anblick der leiche, die dichtung weiter nichts gäbe, als die andeutungen in den vorhergehenden liedern; um so mehr, als in der fortschreitenden sage Gudrun mit ihrer liebe immer bedeutender in den vordergrund tritt. Eben so wenig berechtigt Grimms ausstellung zu dem schlusse, dass dieses gedicht, welches in anlage und ausführung so vollendet und abgerundet ist, späteren ursprungs sei.

Guðrûn sat yfir Sigurði dauðum, hon grêt eigi sem aðrar konur, en hon var bûin til at springa af harmi. Til gêngu bæði konur ok karlar at hugga hana, en þat var eigi auðvelt. Þat er sögn manna, at Guðrûn hefði etið af Fafnis † hiarta, ok hon skildi þvî fugls

---

† Dass Sigurd der Gudrun ein stück von Fafnirs herz zu essen gegeben

rödd. Þetta er enn kveðit um Guðrûnu:

1. Âr var þaz Guðrûn
görðisk at deyja,
er hon sat sorgfull
yfir Sigurði;
gerðit hon hiúfra
nê höndum slâ,
nê kveina um
sem konur aðrar.

2. Gêngu iarlar
alsnotrir fram,
þeir er harðs hugar
hana lëttu;
þeygi Guðrûn
grâta mâtti,
svâ var hon môðug;
mundi hon springa.

3. Sâtu îtrar
iarla brûðir
gulli bûnar
fyr Guðrûnu;
hver sagði þeirra
sinn oftrega,
þann er bitrastan
of beðit hafði.

4. Þâ kvað þat Giaflaug
Giúka systir:
„mik veit ek â moldu
munarlausasta;
hefi ek fimm vera
forspell beðit,
tveggja dœtra,
þriggja systra,
âtta brœðra,
þô ek ein lifi.“

5. Þeygi Guðrûn
grâta mâtti,
svâ var hon môðug
at mög dauðan
ok harðhuguð
um hrer fylkis.

6. Þâ kvað þat Herborg
Hûnalands drôttning:
„hefi ek harðara
harm at segja;
mînir siau synir
sunnanlands,
verr inn âtti,
î val fêllu.

---

habe, berichtet auch die Völs. saga und setzt hinzu, dass Gudrun dadurch weit **grimmiger und weiser** geworden sei.

2. 7. *môðugr* bezeichnet überhaupt jede heftige geistesregung; das übermaass des schmerzes an dieser stelle (str. 5, 11) und auch Guð. hv. 9.

3. 6. *sinn oftrega;* ich schreibe *oftrega* zusammen, wie Sig. I, 49. Munch und Kph. *sinn of trega.* — 8. *beðit*, von *bíða*, welches verbum in der bedeutung „warten“ den gen., in der bedeutung „erlangen“ oder „erdulden“ den acc. regiert.

4. Giaflaug, Herborg und Gullrönd werden weder in den übrigen eddischen liedern, noch in der deutschen heldensage genannt, wesshalb auch über das str. 6 genannte *Hûnaland* nichts zu sagen ist.

5. 6. *hrer*, oder *hrêr?* str. 12 *hrör;* Kph. *hrœr.* Ist das wort gleichbedeutend mit *hræ*, woher dann das *-r?*

7. Faðir ok môðir,
fiórir brœðr,
þau â vâgi
vindr of lêk,
barði bâra
við borðþili.

8. Siâlf skylda ek göfga,
siâlf skylda ek götva,
siâlf skylda ek höndla
helför þeirra;
þat ek alt um beið
ein misseri,
svâ at mer maðr engi
munar leitaði.

9. Þâ varð ek hapta
ok hernuma
sams misseris
síðar verða;
skylda ek skreyta
ok skûa binda
hersis kvân
hverjan morgin.

10. Hon œgði mer
af afbrŷði
ok hörðum mik
höggum keyrði;
fann ek hûsguma
hvergi in betra,
en hûsfreyju
hvergi verri."

11. Þeygi Guðrûn
grâta mâtti,
svâ var hon môðug
at mög dauðan
ok harðhuguð
um hrer fylkis.

12. Þâ kvað þat Gullrönd
Giúka dôttir:
„fâ kantu, fôstra!
þôtt þû frôð sêr,
ungu vîfi
andspiöll bera."
Varaði hon at hylja
um hrör fylkis.

8. 4. helför, *emend. für* herför.

---

7. 4. *of lêk;* der wind betrog sie auf dem meere. Dieselbe bedeutung kann *leika* auch H. Hi. 38 haben, und Hâv. 132, überlisten. Indessen näher liegt doch die bedeutung „über etwas hin spielen"; so von den flammen Œg. 65; Fafn. 43, von den wellen H. H. II, 11, von den durch die luft streichenden „zaunreiterinnen" Hâv. 156. Also: der wind spielte auf dem meere über sie hin, der wind trieb die leichen auf den wellen.

8. 6. *ein misseri*, „*unico anno*" Kph. Aber *misseri* ist neutr., und *ein misseri* als plur. zu nehmen (so Egilss.), ist doch kaum zulässig; also müsste *ein* als sing. nom. fem. allein bedeuten.

9. 1. *þâ varð ek* ... *verða*, „da sollte ich ... werden". Kph. nimmt *síðar verða* als den gen. eines adj. (?), bezogen auf *misseris*, „*eodem semestri ad finem declinante*". — 5. d. h. sclavinnendienste verrichten.

12. 3. *fôstra*, Herborg oder Giaflaug? — 7. „Sie wehrte es, die leiche zu umhüllen", d. h. sie wollte nicht, dass die leiche verhüllt bliebe; der anblick des unverhüllten todten sollte Gudruns starren schmerz in thränen auflösen.

13. Svipti hon blæju
af Sigurði,
ok vatt vengi
fyr vîfs kniám;
„lîttu â liúfan,
legðu munn við grön,
sem þû hâlsaðir
heilan stilli.“

14. Â leit Guðrûn
einu sinni,
sâ hon döglings skör
dreyra runna,
frânar siónir
fylkis liðnar,
hugborg iöfurs
hiörvi skorna.

15. Pâ hnê Guðrûn
höll við bôlstri,
haddr losnaði,
hlŷr roðnaði,
en regns dropi
rann niðr um knê.

16. Pâ grêt Guðrûn
Giúka dôttir,
svâ at târ flugu
tresk î gögnum,
ok gullu við
gæss î tûni,
mœrir fuglar
er mær âtti.

17. Pâ kvað þat Gullrönd
Giúka dôttir:
„ykkar vissa ek
âstir mêstar
manna allra
fyr mold ofan;
unðir þû hvârki
ûti nê inni,
systir mîn!
nema hiá Sigurði.“

18. Pâ kvað þat Guðrûn
Giûka dôttir:
„svâ var minn Sigurðr
hiá sonum Giúka,
sem væri geirlaukr
or grasi vaxinn,
eða væri biartr steinn
â band dreginn,
iarknasteinn,
yfir öðlingum.

19. Ek þôtta ok
þióðans rekkum
hverri hæri
Herjans dîsi;
nû em ek svâ lîtil
sem lauf sê

---

13. 3. *vatt*, von *vinda*.

14. 4. *runna*, fem. von *runninn*.

16. 4. *tresk* (Kph. *treysk*, ohne variante), die hartnäckigen, d. h. die bis dahin hartnäckig verhaltenen thränen flogen durch . . .; aber durch was? Ist *tresk* oder *treysk* vielleicht mit dem schwed. *tröskel*, schwelle, zusammenzustellen? — 6. Vgl. Sig. III, 29. Die gänse waren sehr geschätzte hausthiere (*mœrir fuglar*), und die königstöchter selbst hielten sich einen gänsehof.

18. 10. *yfir öðlingum*, ist zu beziehen auf *svâ var minn Sigurðr*.

19. 4. *Herjans dîs*, bezeichnung der valkyrien, welche in Valhalla Odin

opt î ölstrum,
at iöfur dauðan.

20. Sakna ek î sessi
ok î sæingu
mîns mâlvinar,
valda megir Giúka,
valda megir Giúka
mînu bölvi,
ok systur sinnar
sârum grâti.

21. Svâ êr um lŷða
landi eyðit,
sem êr um unnuð
eiða svarða;
muna þû, Gunnarr!
gulls um nióta,
þeir munu þer baugar
at bana verða,

er þû Sigurði
svarðir eiða.

22. Opt var î tûni
teiti meiri,
þâ er minn Sigurðr
söðlaði Grana,
ok þeir Brynhildar
biðja fôru,
armrar vættar,
illu heilli."

23. Þâ kvað þat Brynhildr
Buðla dôttir:
„vön sê sû vættr
vers ok barna,
er þik, Guðrûn!
grâts um beiddi,
ok þer î morgun
mâlrûnar gaf!"

19. 7. ölstrum, *emend. für* avlstram. — **20.** 6. bölvi, *fehlt im cod.* — 7. systur sinnar, *emend. für* systr sinar. — **21.** 5. muna, *emend. für* manna.

---

und die einherier bedienen. — 7. *î ölstrum;* cod. R. *avlstram*, woraus Kph. *avlstrom* macht [in der anm. *ölstraum*] und dieses erklärt durch „*in arboris impetu*" (im sturme); nämlich *ölr* soll „baum" bezeichnen, und *straumr* für *stormr* stehen. Egilss. gibt einen nom. *ölstr*, n., wald, ohne belege.

21. 1. „So richtet ihr (euer) land zu grunde, wie ihr die geschworenen eide gehalten habt", d. h. dadurch, dass ihr sie nicht gehalten habt. — 5. *mun-a þû* könnte wie *skalattu* als imperativ gefasst werden; oder es ist 2. indic. mit weggefallenem flexions *-t;* wegen der häufigen verbindung *mundu*, *muntu* (für *munt þû)* und *skaltu* mochte das flexivische *t* der 2. p. bei diesen formen unwesentlich erscheinen und hier und da abfallen.

23. 3. Mit diesen worten bezeichnet Brynhild nicht **sich selbst**, wie Ettmüller meint (dass sie dadurch anzeige, dass sie, um den mord zu sühnen, sich zu tödten gesonnen sei), sondern die Gullrönd. Gullrönd hatte die leiche enthüllt und das haupt Sigurds in Gudruns schooss gelegt, damit Gudruns starrer schmerz sich löste. Dieser anblick, Sigurd in den armen der nebenbuhlerin, entflammt Brynhildens eifersucht auf's neue, und in dieser wuth stösst sie die verwünschung gegen die urheberin dieses schauspiels aus. — 5. „die dich weinen hiess", nämlich durch die enthüllung der leiche. — 8. *mâlrûnar*, „die dir

24. Þâ kvað þat Gullrönd
Giúka dôttir:
„þegi þû, þióðleið!
þeirra orða;
urðr öðlinga
hefir þû æ verið,
rekr þik alda hverr
illrar skepnu,
sorg sâra
siau konunga
ok vinspell
vîfa mêst."

25. Þâ kvað þat Brynhildr
Buðla dôttir:
„veldr einn Atli
öllu bölvi,
of borinn Buðla,
brôðir minn.

26. Þâ er vit î höll
hûnskrar þióðar
eld â iöfri
ormbeðs litum,
þess hefi ek gangs
goldit sîðan,
þeirrar sŷnar
sâmk ey."

24. 1. Gullrönd; *cod.* Gulrönd.

---

spruchrunen gab", d. h. die dich sprechen lehrte, die durch ihre anweisung bewirkte, dass dein schmerz sich durch klagende worte löste. Liljegren erklärt das wort durch *bibragta underrättelser* (mitgetheilte nachrichten). Das hinzugefügte *î morgun* scheint anzudeuten, dass inzwischen über den geschilderten vorgängen der grössere theil des tages, der auf Sigurds ermordung folgte, verstrichen ist.

24. 4. *þeirra orða*, wie Ham. 18. — 5. *urðr* steht als appellativ, wie Sig. III, 5. — 7. *hverr*, Kph. *hver; „te repellit ab se viventium quisque diro fato"*; die anmerkung nimmt *alda* als welle: dich treibt jede welle übelen geschickes, d. h. ein unseliges geschick treibt dich zu allem unheil. Ich nehme die worte *rekr þik alda hverr* (dich stösst jedermann von sich) als einen eingeschalteten satz und beziehe den gen. *illrar skepnu* auf *urðr öðlinga*, „unheilsnorne der edelinge". — 10. Die zahl sieben steht hier als unbestimmte zahl; durch Brynhildens schuld kommen Guttorm, Sigurd, Gunnar und Högni um; will man Atli und seine zwei söhne mitzählen, so muss man auch Hamdir, Erp und Sörli mitzählen, und dann kommen zehn heraus.

25. 3. Indem er sie genöthigt hat, sich mit Gunnar zu vermählen.

26. 1. Als wir den Sigurd goldgeschmückt in unserer halle erblickten etc. — 3. das „feuer des wurmbettes" (des schlangenlagers) ist gold. — 8. *sâmk ey;* Kph. *„ejus conspectus piget* (sollte heissen *piguit) me semper"*. Wenn sich die bedeutung *pigere* für *siask* m. gen. nur nachweisen liesse! Und das praet. von *siask* müsste nicht *sâmk* lauten, sondern *sâumk*, wie *rârumk*, *ôumk* etc. *sâmk* könnte für *siamk* stehen, aber *siask* hat in der bedeutung „sorgen um etwas" die praep. *um* oder *at* bei sich, und in der bedeutung „fürchten" den acc., abgesehen davon, dass auch weder die eine noch die andere bedeutung

27. Stôð hon und stoð,
strengði hon elri,
brann Brynhildi
Buðla dôttur
eldr or augum,
eitri fnæsti,
er hon sâr um leit
â Sigurði.

Guðrûn[1]) gêkk þaðan â braut til skôgar â eyðimerkr, ok fôr alt til Danmarkar, ok var þar með Þôru Hâkonar dôttur siau misseri. 1. Brynhildr vildi eigi lifa eptir Sigurð; hon lêt drepa þræla sîna âtta ok fimm ambôttir; þâ lagði hon sik sverði til bana, svâ sem segir î Sigurðarkviðu[2]) inni skömmu. 2.

27. 2. elri, *emend. für* elvi, *wie der cod. zu haben scheint.* — [1]) Guðrûn; *cod.* Gunnarr, *schreibfehler.* — [2]) -kviðu; *cod.* qviþi.

einen passenden sinn gäbe. Man könnte den gen. *sŷnar* auf *goldit* beziehen und *sâmk ey* (Ettm. „immer seh ich ihn") — einstweilen seinem schicksal überlassen.

27. Hier bricht Brynhildens frühere valkyriennatur in ihrer ganzen wildheit hervor; krampfhaft fasst sie die erlene säule, ihre augen flammen, und gift schnaubt sie aus, als ihr blick abermals auf Sigurd und Gudrun fällt.

1. Diese Thora war vielleicht die zweite gemahlin Alfs, der Sigurd erzogen hatte. — 2. Dieses „kurze Sigurdslied" ist nicht mehr vorhanden; denn das dritte Sigurdslied kann unmöglich gemeint sein, da dieses ja grade das längste ist.

DRAP NIFLUNGA.

Gunnarr ok Högni tôku þâ gullit alt, Fafnis arf. Ôfriðr var þâ milli Giúkunga ok Atla; kendi hann Giúkungum völd um andlât Brynhildar. Þat var til sætta, at þeir skyldu gipta hânum Guðrûnu; ok gâfu henni ôminnisveig at drekka, 1. âðr hon jâtti at giptask Atla. Synir Atla vâru þeir Erpr ok Eitill, en Svanhildr var Sigurðar dôttir ok Guðrûnar. Atli konungr bauð heim Gunnari ok Högna, ok sendi Vinga eða Knefröð. Guðrûn vissi vêlar 2. ok sendi með rûnum orð, at þeir skyldu eigi koma, ok til iartegna sendi hon Högna hringinn Andvaranaut, ok knŷtti î vargshâr. Gunnarr hafði beðit Oddrûnar systur 3.

1. Wie die Giukunge ihre schwester bewogen, aus Dänemark zurückzukehren, und ihr den vergessenheitstrank beibrachten, ist ausführlich im zweiten Gudrunliede erzählt. — 2. Ueber diese und die folgenden punkte geben die beiden Atlilieder ausführlichen bericht. — 3. Vgl. *Oddrûnargrâtr.*

Atla, ok gat eigi. Þâ fêkk hann Glaumvarar; en Högni âtti Kostberu; þeirra synir vâru þeir Sôlarr ok Snævarr ok Giúki. En er Giúkungar kômu til Atla, þâ bað Guðrûn sonu sîna at þeir bæði Giúkungum lîfs, en þeir vildu eigi. Hiarta var skorit or Högna, en Gunnarr settr î ormgarð; hann slô hörpu ok svæfði ormana, en naðra stakk hann til lifrar.

GUDHRUNARKVIDHA

Önnur.

INHALT.

Gudrun, mit Atli vermählt, klagt dem Thiodrek ihre leidvolle lage. Sie erzählt, nach flüchtigem rückblick auf ihr früheres glück (1—2), Sigurds ermordung und schildert ihren schmerz (3—12), ihre flucht und ihren aufenthalt in Dänemark (13—16). Ihre angehörigen haben sie aufgesucht und sind in sie gedrungen, sich mit Atli zu vermählen (17—30); vergeblich hat sie darauf hingewiesen, dass nur unheil für alle aus dieser verbindung hervorgehen wird (31—33). So hat sie eingewilligt und ist zu Atli gefahren (34—35). Auch Atli ist von unheil drohenden träumen heimgesucht worden, und Gudrun hat ihm diese träume gedeutet (36—42).

† Þióðrekr konungr var með Atla, ok hafði þar lâtið flêsta alla menn sîna. Þióðrekr ok Guðrûn kærðu harma sîn â milli, hon sagði*) ok kvað:

1. Mær var ek meyja,
môðir mik fœddi
biört î bûri;
unna ek vel brœðrum,
unz mik Giúki

*) hon sagði, *cod.* hon sagði hon.

† Die erwähnung Thiodreks (Dietrichs) in dem kurzen prosaischen eingange scheint durch das dritte Gudrunlied herbeigeführt worden zu sein. Vgl. einl. zu Guð. III.

1. 1. *maer meyja*, vgl. zu Harb. 1.

gulli reifði,
gulli reifði,
gaf Sigurði.

2. Svâ var Sigurðr
of sonum Giúka
sem væri groenn laukr
or grasi vaxinn,
eða hiörtr hâbeinn
um hvössum dŷrum,
eða gull glôðrautt
of grâ silfri.

3. Unz mer fyrmunðu
mînir broeðr,
at ek ætta ver
öllum fremra;
sofa þeir ne mâttuð
nê of sakar doema,
âðr þeir Sigurð
svelta lêtu.

4. Grani rann at þingi,
gnŷr var at heyra,
en þâ Sigurðr
siâlfr eigi kom;
öll vâru söðuldŷr
sveita stokkin,
ok of vanið vâsi
af vegöndum.

5. Gêkk ek grâtandi
við Grana roeða,
ûrughlŷra
ió frâ ek spialla;
hnipnaði Grani þâ,
drap î gras höfði;
iór þat vissi,

2. 2. of, *emend. für* vf. — 8. of; *cod.* af. *Die Völs. saga hat in der entsprechenden stelle beidemal* af. — **5.** 7. iór þat, *emend. für* iorþ.

---

2. Vgl. Guð. II, 18; die praepositionen *of* und *um* stehen hier, wie dort *hiá*.

3. Von solcher missgunst ihrer brüder ist in den vorhergehenden liedern nicht die rede, sondern nur von Brynhildens zorn. — 6. *of sakar doema*, vgl. Sig. I, 29.

4. Nach diesem liede wurde Sigurd draussen im walde, etwa bei einer jagd (wie im Nibelungenliede) erschlagen und die leiche draussen liegen gelassen (str. 8, 11, 12). Das erste Gudrunlied, nach welchem die leiche in der königsburg ausgestellt liegt, folgt also der — älteren und ursprünglicheren — erzählung, nach welcher Sigurd im bette ermordet wurde. Vgl. schluss zu Br. — *at þingi*, zur zusammenkunft der jäger nach vollendung der jagd; Kph. *de conventu*, aber diese bedeutung hat *at* nur bei *fâ*, *þiggja* u. drgl. — 6. *sveiti* kann sowohl „schweiss" als „blut" bedeuten; in letzterer bedeutung könnte es nur von den blutig gespornten pferden verstanden werden, nicht von dem blute der mörder, denn von einem kampfe zwischen Sigurd und den mördern weiss die sage nichts. Nach vollbrachtem morde ist der schreck über die mörder gekommen, dass sie von dem mordplatze fortstieben und spornstreichs zum versammlungsort jagen, und mit ihnen der reiterlose Grani. — 7. *of vanið vâsi*, an feuchtigkeit gewöhnt (? oder ist *varið*, überzogen, zu lesen?), d. h. nass geritten von den mördern.

eigendr ne lifðut.
6. Lengi hvarfaða,
lengi hugir deilldusk,
âðr ek of frægak
fôlkvörð at gram.
7. Hnipnaði Gunnarr,
sagði mer Högni
frâ Sigurðar
sârum dauða:
„liggr of höggvinn
fyr handan ver
Guthorms bani
ok gefinn ûlfum.
8. Lîttu þar Sigurð
â suðrvega,
þâ heyrir þû
hrafna gialla,
örnu gialla
æzli fegna,
varga þióta
um veri þînum."
9. „Hví þû mer, Högni!
harma slîka
viljalaussi
vill um segja?
þitt skyli hiarta
hrafnar slîta
víð lönd yfir,
en þû vitir manna."
10. Svaraði Högni,
sinni einu
trauðr gôðs hugar,
af trega stôrum:
„þess âttu, Guðrûn!
græti at fleiri,
at hiarta mitt
hrafnar slîti."
11. Hvarf ek ein þaðan

6. 1. hvarfaða, Mu.; hvarfaþ, *cod.*

---

5. 8. *eigendr ne lifðut*, ein seltsamer plural, da doch nur von Sigurd die rede sein kann. Die änderung aber in *eigandi ne lifðit* (Ettm.) ist bedenklich, denn wenn dieses die ursprüngliche lesart war, so ist nicht abzusehen, wie diese einfachen, leichten worte in *eigendr ne lifðut* verdorben werden konnten.

6. 1. *hvarfaða;* cod. R. *hvarfaþ*, *„diu circuitum (est)" sc. a me.* Ich stimme Munchs emendation bei. — 4. *fôlkvörð*, den Gunnar.

7. 2. Vgl. Br. 6. — 6. *ver*, neben „meer" auch „fluss"; hier der Rhein. — 7. „Guttorms mörder" nennt er den Sigurd (vgl. Sig. III, 22, 23), um wenigstens einigermassen den mord zu entschuldigen; es scheint also, dass auch nach der jüngeren erzählung (Sigurds ermordung im walde) der verwundete Sigurd noch den Guttorm zum tode getroffen hat.

9. 7. *víð lönd yfir*, über weite länder hin, d. h. fern von hier. — 8. Vor *en* ist *víðar* zu suppliren, weiter als du die menschen kennst, d. h. ganz fern von hier, in einem dir noch ganz unbekannten lande.

10. 3. Für einmal (diesesmal) will Högni seine gütige gesinnung unterdrücken vor grossem schmerz; er ist absichtlich unfreundlich gegen die schwester, er verhärtet sich selbst, um dadurch den schmerz über die begangene frevelthat zu übertäuben und ertragen zu lernen, was jetzt nicht mehr zu ändern ist.

andspilli frâ
â víðlæsar
varga leifar;
gerðiga ek hiúfra
nê höndum slâ,
nê kveina um
sem konur aðrar,
þâ er sat soltin
um Sigurði.

12. Nôtt þôtti mer
niðmyrkr vera,
er ek sârla satk
yfir Sigurði;
ûlfar þôttumk
öllu betri,
ef þeir lêti mik
lîfi tŷna;
eða brendi mik
sem birkinn við.

13. Fôr ek af fialli
fimm dœgr talið,
unz ek höll Hâlfs
hâva þekðak;
sat ek með Þôru
siau misseri,
dœtr Hâkonar
î Danmörku.

14. Hon mer at gamni
gull bôkaði,
sali suðrœna
ok svani danska.

15. Höfðu vit â skriptum
þat er skatar lêku,
ok â hannyrðum

---

11. 3. *víðlaesar*, nach Kph. acc. pl. fem. von *víðles (víðlæss)* = *víðlesinn* „*passim colligendus l. late circumspersus.*" Was die wölfe von der leiche übrig gelassen haben, hätte Gudrun zusammengesucht. — 9. *soltin*, nicht „*jejuna*" (Kph., *quod et necesse erat lugenti mulieri)*, sondern halbtodt vor schmerz.

12. 9. *eða brendi mik*, oder wenn man mich verbrannt hätte wie birkenholz. — Sollte nach dieser strophe nicht eine lücke anzunehmen sein, da auffallender weise von einer bestattung Sigurds gar keine rede ist?

13. 3. *Hâlfs;* nach Sinf. und der Völs. saga Alf, der pflegevater Sigurds. — 4. *þekðak;* sie erkannte die halle, etwa nach Sigurds schilderungen. — 5. Ueber Thora s. schluss zu Guð. I.

14. 4. „dänische schwäne", d. h. dänische seekönige (oder schiffe). Offenbar ist auch Sigurd damit gemeint, weshalb auch das *víkingr Dana* (Helr. 11) auf Sigurd bezogen werden kann. Da das vorhergehende *suðrœnn* „deutsch" bedeutet, so sind es also kriegszüge der Dänen in Deutschland (vielleicht u. a. Sigurds zug gegen Lyngvi), welche Thora stickt, sowie einen seezug Sigmunds und den kampf Sigars und Siggeirs bei Fife in Schottland. Mathilde, die gemahlin Wilhelms des eroberers, stellte den kriegszug ihres gemahls nach England bis zur schlacht bei Hastings (1066) bildlich mit der nadel dar. Diese 212 fuss lange und 18 zoll hohe tapete befindet sich noch zu Bayeux.

15. 1. „wir hatten auf der stickerei (d. h. wir stellten auf der stickerei dar), wie die männer spielten" (d. h. kämpften; vgl. *eggleikr*, str. 31; *hiörleikr*,

hilmis þegna,
randir rauðar,
rekka Hûna,
hiörðrôtt, hiálmdrôtt,
hilmis fylgju.

16. Skip Sigmundar
skriðu frâ landi,
gyltar grîmur,
grafnir stafnar;
byrðu vit â borða.
þat er þeir börðusk
Sigarr ok Siggeirr
suðr â Fîvi.

17. Þâ frâ Grîmildr
gotnesk kona,
hvat ek væra
vinna hyggjuð;
hon brâ borða,
ok buri heimti
þrâgiarnliga
þess at spyrja,
hverr vildi son
systur bœta,
eða ver veginn
vildi gialda.

18. Gerr lêzk Gunnarr
gull at bióða,
sakar at bœta,
ok ið sama Högni.
Hon frêtti at þvî,
hverr fara vildi
vigg at söðla,
vagn at beita,
hesti rîða,
hauki fleygja,
örum at skióta
af ŷboga.

19. Valdarr Dönum
með Jarizleifi,
Eymôðr þriði

16. 7. Siggeir; *cod.* Sigeir. — **17.** 4. vinna, *fehlt im cod.* — **19.** 3. Ey-

---

Sig. II, 23). — 5. „rothe schilde“; roth ist die kriegsfarbe. — 6. *Húna*, Sigurds mannen.

16. 3. *grîmur* erklärt Kph. durch „segel“; aber vergoldete segel? Egilss. „*sculpta et inaurata capita, rostris navium imposita*“, geschnitzte köpfe oder dergl., am vordersteven auf dem gallion, die eine beziehung auf den namen des schiffes oder dergl. haben; schwed. *skeppsbilden*. — 7. Ueber diese namen weiss ich nichts beizubringen; Siggeir kann aber nicht füglich der Siggeir sein, der Völsungs tochter Signy zum weibe hatte, und der den Völsungen so feindlich war; vgl. zu H. H. I, 36. Der name *Sigarr* kommt ein paarmal in den Helgiliedern vor, einmal als ein Ylfing (H. H. II, 8), auch in zusammengesetzten ortsnamen. Die Völsungasaga hat hier die namen etwas anders: — *ok barâttur* (kämpfe). *þær er þeir börðus Sigmundr ok Siggeirr â Frôni* (oder *Fióne) suðr*.

17. 3. cod. R.: *hvat ek væra hyggjuð; vinna* ist nach conjectur supplirt. Es kann heissen: was zu thun ich gesonnen wäre, d. h. womit ich mich beschäftigte; oder: wie leidend, wie bekümmert ich wäre. — 5. „sie warf ihr gewebe fort“, sie verliess ihre häusliche arbeit.

19. 1. *Dönum*, sc. *með*, oder: der den dänen gebot. — 2. *Jarizleifr*,

með Jarizskari
inn gêngu þâ
iöfrum lîkir;
Langbarðs liðar
höfðu loða rauða,
skreyttar brynjur,
steypta hiálma,
skâlmum gyrðir
höfðu skarar iarpar.

20. Hverr vildi mer
hnossir velja,
hnossir velja
ok hugat mæla,
ef þeir mætti mer
margra sûta
trygðir vinna,
ef ek trûa gerða.

21. Fœrði mer Grîmildr
full at drekka
svalt ok sârlikt,
nê ek sakar munðak;
þat var um aukit
urðar magni,
svalköldum sæ
ok sônar dreyra.

22. Vâru î horni

môðr þriði; Eymôðr III, *cod.* — 9. skreyttar, *emend. für* skreytar. — 11. gyrðir, *emend. für* girþir; gyrðir, *cod. d. Völs.* — **20.** 1. hverr, *emend. für* hver. — **21.** 1. fœrði, *emend. für* forþi. — 7. svalköldum, *emend. für* sva köldom. — 8. sônar, *emend. für* sonum.

---

slavisch *Jaroslaw.* — 5. *inn gêngu þâ*, bei Gudrun. — 7. *Langbarðr* könnte den Longobarden bezeichnen, wie es denn in der Völsung. saga heisst „*þar voru Langbarðar, Frakkar ok Saxar;* wahrscheinlich aber ist der langbärtige Atli gemeint, dessen boten um Gudrun für Atli werben und sich dieser stattlichen fahrt angeschlossen haben. — 10. *steypta hiálma;* Kph. „*conflatis galeis*“, was „gegossene helme“ bedeuten soll. *steypa* bedeutet stürzen (B. H. giessen); übergeworfene, übergestürzte (vgl. *steypti yfir sik brynju*, er warf den panzer über, Hervar. sag. 13; *steypti kuflshöttnum ok duldist*, Friðþ. c. 11) helme sind vielleicht helme mit visiren, oder doch tief herabgehende helme. — 11. Was *skâlm* auch sonst bedeuten mag, hier (vgl. auch zu Hamð. 17) ist ein schwert gemeint, denn einen spiess trägt man doch nicht am gurt.

21. 2. *full;* das ist der in Dr. Nifl. erwähnte vergessenheitstrank. — 3. *sârlikt*, herbe; vielleicht von der wirkung? nämlich dass dieser trank an ihrem unheil schuld ist? — 4. Nämlich nachdem sie den becher getrunken hatte. — 6. *urðar magni;* Kph. „*vi venefica*“; Rassmann: „Urda ist die norne der vergangenheit, und ihre kraft die den schmerz lindernde zeit.“ Ich glaube, es muss gar nicht *urðar* heissen, sondern *iarðar*, denn bis auf dieses wort sind von diesem vergessenheitstranke genau dieselben, zwar etwas dunkelen, aber sicher charakteristischen ausdrücke gebraucht, wie Hyndl. 36 von Heimdall, und welche dort von den elementen des regenbogens zu verstehen sind. Warum wird aber der trank so bezeichnet? Weil der trank aus den sublimirtesten zaubermitteln, gleichsam aus den elementaren urkräften gemischt ist?

hverskyns stafir
ristnir ok roðnir,
râða ek ne mâttak;
lyngfiskr langr
lands Haddingja,
ax ôskorit,
innleið dŷra.

23. Vâru þeim biόri
böl mörg saman,
urt alls viðar
ok akarninn,
umdögg arins,
iðrar blôtnar,
svîns lifr soðin,
þvîat hon sakar deyfði.

24. En þâ gleymðum,
er getið höfðum,
öllum iöfurs
orðum î sal.
Kvâmu konungar
fyr knê þrennir,
âðr hon siâlfa mik

24. 1. gleymðum, Mu.; gleymþv, *cod.* — 2. höfðum, Mu.; höfþo, *cod.* — 3. *u.* 4. öllum iöfurs orðum, Mu.; avll iöfvrs ior bivg, *cod.*

---

22. Die runen waren auf der inneren seite des horns eingeschnitten und erschienen ihr daher, durch das getränk hindurch, halb verschwimmend und „geröthet“. — 5. Sie beschreibt die gestalt der runen, wie sie dieselbe in dem fluthenden getränk gesehen hat. Mag nun das land der Haddinge in Hattingen an der Ruhr in Westphalen, oder in norweg. *Haddingjadal* oder in Jütland (Suhm) zu suchen sein, der „lange haidefisch des Haddingialandes“ ist eine umschreibung für „schlange“ und damit meint Gudrun das runenzeichen ᛋ (die rune *sôl*, zeichen für *S);* die „ungeschnittene ähre“ ist das runenzeichen ᚠ *(fê, F);* der „rachen der thiere“ ist das runenzeichen ᚢ *(ûr, U* oder *O).* Diese drei zeichen, *S*, *U (O)*, *F* ergeben das wort *sof*, schlaf (die beabsichtigte wirkung des zaubers; vgl. zu Sk. 36 und Sgrdr. 6. 7); rückwärts gelesen ist es das wort *fûs*, und beide wörter zusammengesetzt *sof-fûs*, zum schlaf geneigt, einschlummernd; Gudrun soll, durch die wirkung des zaubers, ihren schmerz verschlummern, vergessen. Auf diese weise erklärt Liljegren *(runlära* p. 10) diese stelle, an welcher die erklärer so viel herumgerathen haben.

23. 3. „die wurzel von allerlei bäumen“. — 4. *akarninn;* es muss *akarnin* (n. pl.) heissen, wenn nicht etwa das wort *akarn* früher masc. gewesen ist. — 6. „geopferte eingeweide“, eingeweide von geopferten thieren.

24. Die vergeblichen versuche, die worte wie sie cod. R. hat *(En þâ gleymðu — er getit höfdu — aull iöfurs — iór biúg î sal)* zu deuten, übergehe ich. In wiefern Munchs textverbesserung einen ersatz für die verderbten worte bietet, lasse ich dahin gestellt. Der plur. *gleymðum* und *höfðum* steht für den sing.: „und da vergass ich, als ich (den trank) genommen hatte, alle worte des fürsten im saal“ (die worte, die einst Sigurd zu ihr gesprochen hatte). — 6. „drei könige knieten vor mir“, Gunnar, Högni, und Atli oder einer seiner fürsten, etwa Thiodrek. — 7. *hon siâlfa*, Grimhild; auffallend ist die schw. form *siâlfa*.

sôtti at mâli.
25. „Gef ek þer, Guðrûn!
gull at þiggja,
fiölð alls fiár
at þinn föður dauðan;
hringa rauða,
Hlöðves sali,
ârsal allan
at iöfur fallinn;
26. Hûnskar meyjar,
þær er hlaða spiöldum
ok göra gull fagrt,
svâ at þer gaman þikki;
ein skaltu râða
auði Buðla,
gulli göfguð
ok gefin Atla."
27. „Vilk eigi ek
með veri ganga,
nê Brynhildar
brôður eiga;
samir eigi mer
við son Buðla
ætt at auka
nê una lîfi."
28. „Hirða þû höldum
heiptir gialda,
þvîat vêr höfum
valdit fyrri;
svâ skaltu lâta
sem þeir lifi bâðir
Sigurðr ok Sigmundr,
ef þû sonu fœðir."
29. „Mâka ek, Grîmildr!
glaumi bella,
nê vîgrisins
vânir telja;
sîz Sigurðar

---

25. 6. Hlödvers besitzungen waren nach dessen fall eigenthum der Giukunge geworden; vgl. einl. zu Vkv., anm. 2. — 7. *ârsal;* ob mit der bedeutung „teppiche, thronhimmel" das richtige errathen ist, weiss ich nicht: Ettm. möchte das wort von *ârr* (bote, diener) ableiten, „dienersaal" für „dienerschaft". — 8. „nach dem falle des königs", näml. Hlödvers.

26. 1. *hûnskar meyjar;* da in der zweiten halbstrophe von Budli's reichthum die rede ist, so scheint *hûnskar* hier auch auf die Budlunge zu beziehen zu sein. Es sind mägde aus Brynhildens verlassenschaft, oder mägde, welche zu Atli's morgengabe gehören. — 2. „welche blättchen zusammenfügen und schönen goldstoff bereiten". Es scheint von einer arbeit die rede, wo farbige blättchen mit goldfäden zusammengesetzt werden.

28. 1. „Denke nicht daran, den männern (Gunnar und Högni) die unthat zu vergelten (oder: ihnen hass als vergeltung zuzuwenden), weil wir zuvor es verschuldet haben". Mit „wir" bezeichnet Grimhild entweder sich allein, wegen des vergessenheitstrankes (vgl. zu Sig. III, 1), oder „wir alle", als ob die verschuldung eine gemeinsame sei. — 5. *lâta*, ein ansehen haben, du wirst so stattlich und geehrt erscheinen etc.

29. 4. *vânir telja;* Kph. erklärt diese worte „ich mag nicht hoffnungen auf den helden (auf Sigurd) hegen". *vânir telja*, hoffnungen aufzählen, aussagen, d. i. hegen, möchte angehen, aber der zusammenhang verlangt ganz entschieden:

sârla drukku
hrægîfr, huginn
hiartblôð saman."

30. „Þann hefi ek allra
ættgöfgastan
fylki fundit
ok framast nekkvi;
hann skaltu eiga,
unz þik aldr viðr,
verlaus vera
nema þû vilir þenna."

31. „Hirða þû bióða
bölvafullar
þrâgiarnliga
þær kindir mer;
hann mun Gunnar
grandi beita,
ok or Högna
hiarta slîta.

Munkað ek lętta,
áðr lîfshvatan
eggleiks hvötuð
aldri nemik."

32. Grâtandi Grîmildr
greip við orði,
er burum sînum
bölva vætti,
ok mögum sînum
meina stôrra;
„lönd gef ek enn þer,
lŷða sinni,
Vinbiörg, Valbiörg,
ef þû vill þiggja;
eigðu um aldr þat
ok uni, dôttir!"

33. „Þann mun ek kiósa
af konungum,
ok þô af niðjum

30. 4. framast, *emend. (?) für* framarst. — 6. viðr, *emend. für* viþar. — **31.** 5. Gunnar; Gunhar, *cod.* — 9. lętta, *emend. für* lætia.

---

sie will keinem helden hoffnung gewähren, sein weib zu werden und ihm kinder zu gebären. — 6. *sárla*, schmerzlich (für Gudrun); vielleicht ist *sárlá*, wundennass, blut, zu schreiben.

30. 1. *þann*, den Atli. — 4. *framast nekkvi; nekkvi* (dat. von *nökkur*, vgl. aber zu H. H. II, 24) steht so lahm, und das adv. *framast*, gegenüber dem *ættgöfgastan*, so auffallend, dass ich wenigstens nicht zweifle, es habe ursprünglich *framastan* gelautet nebst einem andern worte, welches noch zu errathen ist. Der superl. *framastr* kommt zwar in der Edda nur in *Sinfiötlalok* vor, aber sonst nicht selten; s. Egilss. s. v. *framr*.

31. 4. *þaer kindir*, die Budlunge, da Brynhild ihr schon so grosses unheil gebracht hat. — 5. *hann*, wie wenn sie vorher *Atli* gesagt hätte statt *kindir*.

32. 4. Der gen. *bölva* und *meina stôrra* ist bez. auf *vaetti*. Dieses *vætti* scheint hier nicht von *vætta* (wünschen) abgeleitet werden zu können, sondern für *vænti* zu stehen, von *væna*, in der bedeutung „gewärtigen, befürchten". — 9. „Dichterische ortsnamen, und daher auf keiner landkarte zu suchen". Ettm.

33. 1. Gudrun willigt, wiewohl ungern, „von den angehörigen genöthigt",

nauðig hafa;
verðr eigi mer
verr at ynði,
nê böl brœðra
at bura skióli."

34. Senn var â hesti
hverr drengr litinn,
en vîf valnesk
hafit î vagna.
Vêr siau daga
svalt land riðum,
en aðra siau
unnir knîðum,
en ina þriðju siau
þurt land stigum.

35. Þâr hliðverðir
hârar borgar
grind upp luku,
âðr î garð riðum.

36. Vakði mik Atli,
en ek vera þôttumk
full ills hugar
at frændr dauða.

37. „Svâ mik nýliga
nornir vekja
vilsinnis spâ:"
— vildi at ek rêða —
„Hugða ek þik, Guðrûn
Giúka dôttir!
læblöndnum hiör

---

ein, den Atli zum gemahl „zu erwählen". — 8. Als Gunnar und Högni getödtet waren, ermordete Gudrun die söhne, welche sie dem Atli geboren hatte. Vgl. Akv. 36 ff.; Atlm. 78 ff.

34. 3. *vîf valnesk*, Gudruns weibliche dienerschaft. Warum es grade wälsche weiber sind, und ob gallische, da Grimhild str. 26 von hunischen mägden gesprochen hat, weiss ich nicht. — 8. d. h. wir fahren zu schiffe.

36. Mehrere erklärer meinen, Gudrun sei schlafend in Atli's burg angelangt, oder es sei hier eine lücke anzunehmen. Weder das eine, noch das andere ist nöthig. Gudrun übergeht ihre vermählung mit Atli, da diese dem Thiodrek bekannt ist, und erzählt ihm gleich Atli's böse träume, wie er sie ihr einst in einer nacht mitgetheilt hat. So auch die Völsungasaga, indem sie das 33. cap. beginnt: *nû er þat sagt einhverja nôtt, at Atli konungr vaknar or svefni* etc. — 4. *at fraendr dauða;* auch Gudrun hatte grade, als Atli sie weckte, unheilverkündende träume gehabt, als hätte sie den tod ihrer angehörigen zu betrauern.

37. So theilt Munch die worte ab. Kph. bezieht *spâ* auf *rêða* (conj. praet., vgl. grundr. §. 12, anm. 5) und erklärt *vilsinni* durch *vil*, *voluptas* und *sinni*, *ingenium*, und danach *vilsinnis spâ* als eine dem geist erwünschte deutung: „*sic me modo parcae de somno suscitant; animo grata (benevola) vaticinatione vellem ego potiri*" *nempe abs te.* Diese erklärung von *vilsinni* steht auf sehr schwachen füssen (vgl. zu Vegt. 5) und *spâ* ist nicht deutung, sondern weissagung, gesicht. Ich interpungire, wie Munch, lese aber *valsinnis; valsinni*, todesreise (vgl. Hyndl. 6): „so (wie auch du, Gudrun, unheil träumst) wecken auch mich so eben die nornen durch ein traumgesicht von einer todesreise, durch ein tod verkündendes traumgesicht". — 4. „er (Atli) wollte, dass

leggja mik î gögnum."
38. „Þat er fyr eldi,
er iárn dreyma,
fyr dul ok vil
drôsar reiði;
mun ek þik við bölvi
brenna ganga,
lîkna ok lækna,
þôtt mer leiðr sêr."
39. „Hugða ek hêr î tûni
teina fallna,
þâ er ek vildigak
vaxna lâta;
rifnir með rôtum,
roðnir î blôði,
bornir â bekki,
beðit mik at tyggva.
40. Hugða ek mer af hend.
hauka fliúga
brâðalausa
bölranna til;
hiörtu hugða ek þeirra
við hunang tuggin,
sorgmôðs sefa,
sollin blôði.
41. Hugða ek mer af hendi
hvelpa losnâ,
glaums andvana
gylli bâðir;
hold hugða ek þeirra
at hræum orðit,
nauðigra nâ

40. 2. fliúga, *emend. für* fivga. — **41.** 4. gylli, *emend. für* gulli. — 7. nauðigra, *emend. (?) für* nvþigra.

---

ich den traum deutete"; eine bemerkung Gudruns, welche sie in ihr referat von Atli's worten einschaltet.

38. 1. „Das bedeutet feuer (nämlich heilendes, wohlthätiges), wenn man von eisen träumt, übermuth und lust(?), wenn man vom zorn der hausfrau träumt". Der traum soll also dem Atli heilung (von der beängstigung durch träume) und lust verkünden. — 5. *við bölvi brenna;* giftige wunden werden ausgebrannt, und so soll dem Atli das feuer, welches der traum bedeutet, heilung von seiner schwermuth verkünden.

39. 3. *vildigak;* Ettm. („die ich doch wollte wachsen lassen") übersieht, wie auch Kph., die in *vildigak* steckende negation; es muss heissen: ich wollte die gewachsenen schösslinge nicht lassen, nicht so liegen lassen. — 8. *beðit mik*, es wurde mir geboten, ich wurde genöthigt, sie zu kauen, zu essen. Die worte bilden gegen den vorhergehenden nom. *rifnir* etc. ein anakoluth.

40. Wie dieses traumgesicht in erfüllung gieng, und Atli die herzen seiner söhne verzehrte, vgl. Akv. 36 ff.; Atlm. 80. — 5. *hugða-tuggin*, ich glaubte zu kauen. — 7. adverbialer genitiv, „schmerzenschweren sinnes."

41. 3. *glaums andvana*, der freude entbehrend, kläglich. *andvana* scheint indeclinabel zu stehen (B. H. gibt *andvana* und *andvani*, beide als indeclinabel; in der Edda findet sich neben *andvani* auch *andvanr*, H. H. I, 5), wenn man es nicht als adverbiales neutr. nehmen will. Zu beachten ist die mit dem acc. c. inf. beginnende und mit dem conj. *(gylli)* fortfahrende construction;

nŷta ek skyldak."

42. „Þar munu seggir
um sæing dœma
ok hvîtinga
höfði nema;
þeir munu feigir
fâra nâtta
fyr dag litlu,
drôttum bergja."

43. „Læga ek sîðan,
nê sofa vildak,
þrâgiarn î kör;
þat man ek görva."

43. 1. læga; lega, *cod.*

---

vgl. Atlm. 15. 17. 19. 22 ff. — 7. *nauðigra;* wenn sich zu *nauðigr* die bedeutung „widerwärtig" annehmen liesse, wäre der gen. pl., auf *nâ* bezogen, leicht erklärlich. Kph. erklärt es für eine hypallage, *nauðigra* für *siâlfr nauðigr.?*

42. Diese zweite deutung Gudruns ist durchaus dunkel. „Da werden männer am bette gericht halten und die lichtgelockten (Atli's söhne?) des hauptes berauben; die dem tode geweihten werden in wenig nächten kurz vor tag die dienerschaaren verspeisen." Atli wird im bette ermordet von Gudrun und Hniflung (Atlm. 87), aber bei der ermordung der söhne ist Gudrun allein thätig. Andere wollen unter *hvîtinga* kälber oder schweine, überhaupt opferthiere, verstehen; in welchem zusammenhange, weiss ich nicht. Die zweite hälfte der strophe scheint sich darauf zu beziehen, dass Gudrun nach Atli's ermordung die burg sammt der darin befindlichen dienerschaft in flammen aufgehen lässt (Akv. 41 ff.); der ausdruck *þeir feigir* würde dann bedeuten, dass diejenigen, von welchen dieses strafgericht ausgeht (Gudrun; und Hniflung?) selbst dem baldigen untergange geweiht sind. Auffallend bleibt dabei der ausdruck *bergja*, welches wort sonst nur vom essen und trinken gebraucht wird. Wie kommt aber Gudrun zu dieser, bei aller dunkelheit jedenfalls unheilverkündenden deutung, da sie doch vorher sich bestrebte, Atli's befürchtungen durch eine beruhigende deutung zu verscheuchen?

43. 1. *Laega;* cod. *lega*, was nichts ist; übersetzer: „seitdem lieg' ich" etc.? Egilss. erklärt es als imperf. conj. von *liggja*, „*cubarem, me cubare (visus sum)*". Es sind worte Atli's, der der Gudrun ein neues traumgesicht mittheilt: „(mir träumte) ich läge im bette und mochte nicht schlafen" etc.; aber der schluss des gedichtes fehlt, vielleicht auch der anfang der strophe, da im abhängigen satze gleich zu anfang der conjunct. steht, während an den entsprechenden stellen (vgl. zu str. 41) der abhängige satz mit dem acc. c. inf. beginnt und dann mit dem conjunct. fortfährt. Den schluss des gedichtes scheint auch die Völsungasaga (cap. 33) nicht mehr gekannt zu haben („*þat dreymdi mik enn*", *segir hann*, „*at ek lægi î baði, ok væri râðinn bani minn*". *Nû liðr þetta, ok er þeirra samvista fâlig).* Vielleicht sind die worte *þat man ek görva*, denen in der erzählung der anderen traumgesichte nichts ähnliches entspricht, nichts als eine bemerkung des sammlers oder aufschreibers, dass er sich soweit, aber nicht weiter, der verse des gedichtes erinnert.

GUDHRUNARKVIDHA

Þriðja.

INHALT.

Gudrun, von Herkja des ehebruchs mit Thiodrek beschuldigt, reinigt sich von der anklagę durch das ordale des kesselfangs, worauf Herkja, durch dasselbe ordale als falsche anklägerin überführt, in einen sumpf versenkt wird.

---

† Herkja hêt ambôtt Atla, hon hafði verið frilla hans; hon sagði Atla at hon hefði sêð Þióðrek ok Guðrûnu bæði saman; Atli var þâ allôkâtr. Þâ kvað Guðrûn:

1. „Hvat er þer, Atli!
æ, Buðla sonr!
er þer hrygt î hug?
hvî hlær þû æva?
hitt mundi œðra
iörlum þikkja,
at við menn mæltir
ok mik sæir."

2. „Tregr mik þat, Guðrûn
Giúka dôttir!
mer î höllu
Herkja sagði,
at þit Þióðrekr
undir þaki svæfit,
ok lêttliga

1. 4. hlær þû, *emend. für* þû hlær þû.

---

† Herkja, die hier als eine magd Atli's erscheint, ist in der deutschen sage Etzels gemahlin, und erst nach deren tode vermählt sich Atli mit Kriemhilt (Gudrun). Diese fälschung der sage, die klägliche untergeordnete rolle, welche Thiodrek spielt, das gänzliche schweigen aller übrigen lieder über diesen vorfall, und auch wohl das ordale des kesselfangs, bezeichnen dieses lied hinreichend als einen späteren, wilden schössling der sage. P. E. Müller (II, 319) schreibt es dem Saemund selbst zu.

1. 5. „Besser würde es die iarle dünken, dass du zu den männern sprächest und mich sähest, d. h. freundlich mit mir verkehrtest." So freundlich könnte, nach allen übrigen liedern, Gudrun nie zu Atli gesprochen haben.

2. 7. *lêttliga*, leicht, ungenirt. — 8. *líni verðit* (conj. praet.), dass

lîni verðit."

3. „Þer mun ek alls þess
eiða vinna
at inum hvîta
helga steini,
at ek við Þióðmar
þatki âttak,
er vörðr nê verr
vinna knâtti.

4. Nema ek hâlsaða
herja stilli,
iöfur ôneisinn,
einu sinni;
aðrar vâru
okrar spekjur,
er vit hörmug tvau
hnigum at rûnum.

5. Hêr kom Þióðrekr
með þriá tegu,
lifa þeir ne einir
þriggja tega manna;
hrinktu mik at brœðrum
ok at brynjuðum,
hrinktu mik öllum
höfuðniðjum.

6. Sentu at Saxa
Sunnmanna gram,
hann kann helga
hver vellanda."

7. Siau hundruð manna
î sal gêngu,
âðr kvæn konungs
î ketil tœki.

8. „Kemra nû Gunnarr,
kalliga ek Högna,
sêkka ek sîðan
svâsa brœðr;
sverði mundi Högni

4. 5. u. 6. vâru okrar, *emend. für* vâro crar. — 5. 4. tega, *emend. für* tego.

'Ihr euch mit dem leintuch hegtet, einhülltet; vgl. *hann varði mey varmri blæju*, Oddr. 7. 25; *verja hâls*, Vkv. 2; *armi verja*, H. Hi. 42; etc.

3. Gudrun bietet das ordale des kesselfangs an, worüber Gr. R. A. p. 919 ff. — 5. *Pióðmar*, offenbar schreibfehler für *Pióðrek*, wie aus str. 2 erhellt. — 7. „Was weder wächter noch mann (d. h. niemand) erwerben konnte", nämlich meine liebe.

4. 4. *einu sinni*, nämlich bei der ersten begrüssung, nach altgermanischer sitte.

5. 3. „Von diesen dreissig mannen lebt kein einziger mehr". Thiodrek ist eben so vereinsamt, wie Gudrun, und das haben sie einander geklagt. — 5. *at broeðrum;* es sind Atli's brüder gemeint.

6. 1. Nach Grimm war Saxi ein priester, der das weihen des kessels verstand. Olafsen möchte *Saxa* als gen. plur. und als apposition zu *Sunnmanna* nehmen. *Sunnmenn* bezeichnet, wie das adj. *suðrænn*, Deutsche.

8. Diese strophe ist nicht so zu verstehen, als ob Gunnar und Högni schon todt seien, und als ob dieser vorfall in die kurze zeit zwischen dem fall der Giukunge und Atli's ermordung fiele. Daran ist so wenig zu denken, als

slîks harms reka,
nû verð ek siálf fyr mik
synja lŷta."
9. Brâ hon til botns
biörtum lôfa,
ok hon upp um tôk
iarknasteina.
„Sê nû, seggir!
sŷkn em ek orðin
heilagliga,
hvê siá hverr velli."
10. Hlô þâ Atla
hugr î brióstí,
er hann heilar sâ
hendr Guðrûnar.
„Nû skal Herkja
til hvers ganga,
sû er Guðrûnu
grandi vænti."
11. Sâat maðr armlikt,
hverr er þat sâat,
hvê þar â Herkju
hendr sviðnuðu;
leiddu þâ mey
î mŷri fûla.
Svâ þâ Guðrûn
sinna harma.

---

bei der im zweiten Gudrunliede dargestellten situation. Gudrun kann ihre brüder nicht zu hülfe rufen, weil diese fern am Rhein sind. — 6. d. i. so schwere anschuldigung, und dass die königstochter wie eine angeklagte verbrecherin dastehen muss.

9. 4. Nach Grimms vermuthung ist der *iarknasteinn* der *lapis orphanus s. pupillus*, der eirunde stein des schwäbischen landrechts.

10. 8. *vaenti*, wie Guð. II, 32 *vætti*, aber hier in anderer bedeutung (anschuldigen) und mit anderer construction.

11. 5. Herkja wird in einen sumpf versenkt, welche strafe Gudrun getroffen hätte, wenn sie schuldig befunden worden wäre. — 7. „So empfieng Gudrun für ihre beleidigung" sc. genugthuung (Kph.). Oder *þiggja*, aufnehmen, steht gradezu für „rächen" und hat desswegen den bei diesem begriff üblichen genitiv.

ODDRUNARGRATR.

INHALT.

Oddrun eilt zu der in kindesnöthen liegenden Borgny, entbindet sie ihrer leibesfrucht, weist aber ihren dank unwillig zurück (1—13). Darauf beginnt sie ihr geschick zu klagen (14). Wehmüthig gedenkt sie ihrer froh verlebten kindheit, und wie ihr vater sie dem Gunnar bestimmt hat (15—17); durch das unheilvolle geschick Brynhildens wird auch ihr glück vernichtet (18—20). Fortwährend liebt sie Gunnar; dieser wirbt nach Brynhildens tode bei Atli um sie, aber Atli verweigert die einwilligung (21—23). Atli's späher überraschen sie in ihrer vertraulichkeit mit Gunnar und melden dies dem Atli (24—27). — Die Giukunge sind dem schicksal erlegen (28); in weiter ferne hört Oddrun, wie Gunnar in der schlangenhöhle die harfe schlägt, sie eilt herbei, ihn zu retten, kommt aber zu spät (29—32). Verwinden kann sie ihren schmerz und ihre liebe nicht (33—34).

Anm. Dass dieses gedicht ein späterer zusatz zur sage ist, ist schon zu Sig. III, 56 bemerkt.

---

† Heiðrekr*) hêt maðr, dôttir hans hêt Borgný. Vilmundr hêt sâ er var friðill hennar. Hon mâtti eigi fœða börn, âðr til kom Oddrûn Atla systir; hon hafði verit unnusta Gunnars Giúkasonar. Um þessa sögu er hêr kveðit:

1. Heyrða ek segja
î sögum fornum,
hvê mær um kom
til Mornalands;
engi mâtti
fyr iörð ofan
Heiðreks dôttur

*) Heiðrekr, Heiþreior, *cod.*

---

† Ueber Heidrek (an den sohn der Hervör ist nicht zu denken), Borgny und Vilmund ist sonst nichts bekannt. Ob dem verfasser dieses liedes wirklich „alte sagen" darüber vorgelegen haben, mag dahin gestellt bleiben; ebenso, wie er dazu gekommen ist, diese sage zur einleitung, zum rahmen für die „klage der Oddrun" zu verwenden.

1. 3. *maer*, Oddrun. — 4. *til Mornalands;* „das land der Hiunen

hiálpir vinna.

2. Þat frâ Oddrûn
Atla systir,
at sû mær hafði
miklar sôttir;
brâ hon af stalli
stiórnbitluðum,
ok â svartan
söðul of lagði.

3. Lêt hon mar fara
moldveg slêttan,
unz at hâri kom
höll standandi;
svipti hon söðli
af svöngum ió,
ok hon inn um gêkk
endlangan sal,
ok hon þat orða
alls fyrst um kvað:

4. „Hvat er frægst
â foldu,
eða hvat er hlæst
Hûnalands?"

5. „Hêr liggr Borgnŷ
of borin verkjum,
vina þîn, Oddrûn!
vittu ef þû hiálpir."

6. „Hverr hefir vîsir
vamms um leitað,
hvî eru Borgnŷjar
brâðar sôttir?"

7. „Vilmundr heitir
vinr haukstalda,
hann varði mey
varmri blæju
fimm vetr alla,
svâ hon sinn föður leyndi."

8. Þær hykk mæltu
þvîgit fleira:
gêkk mild fyr knê
meyju at sitja;
rîkt gôl Oddrûn,
ramt gôl Oddrûn
bitra galdra

3. 5 ff. *Cod. hat die zeilen* ok hon inn um gêkk endlangan sal *vor* svipti hon söðli af etc. — **4.** 3. hlæst; hlez, *cod.*

---

wird hier als Morgenland und nicht, wie sonst gewöhnlich, als Südland bezeichnet, weil der dichter dieses liedes wusste, dass die Hunnen östlich von Deutschland sassen, sich aber nicht erinnerte, dass die *Hûnar* der Edda Deutsche sind." Ettm.

3. 4. *standandi* ist auf *höll* zu beziehen: „bis sie dahin kam, wo die hohe halle stand." — 10. *alls fyrst*, vgl. zu Ham. 2.

4. 3. *hlaest:* „was gibts gutes im lande?" nicht als müssige begrüssungsformel, sondern zur guten vorbedeutung.

5. 4. *vittu*, für *vinn-þu?* oder imp. von *vita?* Kph. „*vide, si possis juvare*".

6. 2. *vamms;* da Borgny unvermählt ist, so spricht Oddrun von einem „schimpf", wie wenn der Borgny gewalt angethan wäre.

7. 3. *varði;* vgl. zu Guð. III, 2.

8. 1. *hykk*, für *hygg ek.*

at Borgnýju.

9. Knâtti mær ok mögr
moldveg sporna,
börn þau hin blîðu
við bana Högna.
Pat nam at mæla
mær fiörsiúka,
svâ at hon ekki kvað
orð ið fyrra:

10. „Svâ hiálpi þer
hollar vættir,
Frigg ok Freyja
ok fleiri goð,
sem þû feldir mer
fâr af höndum!"

11. „Hnêkað ek af þvî
til hiálpar þer,
at þû værir þess
verð aldregi;
hêt ek ok efndak,
er ek hinig mælta,
at ek hvîvetna
hiálpa skyldak,
þâ er öðlingar
arfi skiptu."

12. „Œr ertu, Oddrûn!
ok örvita,
er þû mer af fâri
flêst orð of kvað;
en ek fylgðak þer
â fiörgynju,
sem vit brœðrum tveim
of bornar værim."

13. „Man ek hvat þû
mæltir enn um aptan,
þâ er ek Gunnari
gerðag drekku;
slîks dœmi kvaðattu
sîðan mundu
meyju verða

11. 4. verð, *fehlt im cod.* — **12.** 8. bornar, *emend. für* borin.

---

9. „Mädchen und knabe konnten den erdweg treten", d. h. sie waren geboren. Aehnlich heisst es H. H. I, 6 von dem neugeborenen Helgi: *stendr í brynju burr Sigmundar dægrs eins gamall.* — 4. Der Högnitödter kann kein anderer sein, als Vilmund, der also irgend einen helden dieses namens getödtet haben muss. Viel bedenklicher ist mir die praep. *við*, die hier „*prognati ex*" bedeuten soll, wie wenn es hiesse *þau er hon gat við bana Högna.*

11. 1. *hnêkað* für *hnê-ek-at.* — 4. Ob *aldregi* auch *unquam* bedeuten kann, ist zweifelhaft; daher ist zu übersetzen: „dass du dessen würdig wärest; nie" sc. warst du das. Str. 13 gibt den grund an, warum Oddrun auf Borgny zürnt. — 6. *hinig*, sonst „hieher", scheint „in dieser beziehung" (es steht für *hinn veg*, wie *hvernig* für *hvern veg)* zu bedeuten. — 9. Als die Budlunge das erbe theilten und mich, wegen meines verhältnisses zu Gunnar, ausschlossen.

12. 4. *kvað;* ohne variante; richtiger wäre *kvazt.*

13. 4. *gerðag drekku*, als ich dem Gunnar ein trinkgelag rüstete, ihn zum gelage einlud. Dass die frauen und töchter bei den trinkgelagen zugegen waren, namentlich den männern die trinkhörner zubrachten, war etwas ganz gewöhnliches (vgl. Akv. 35); die „beispiellose" verletzung des anstandes oder

nema mer einni."

14. Þâ nam at setjask
sorgmôð kona,
at telja böl
af trega stôrum:

15. „Var ek upp alin
î iöfra sal
— flêstr fagnaði —
at fîra râði;
unða ek aldri
ok eign föður
fimm vetr eina,
svâ at minn faðir lifði.

16. Þat nam at mæla
mâl ið efsta
siá môðr konungr,
âðr hann sylti:

17. Mik bað hann gœða
gulli rauðu,
ok suðr gefa
syni Grîmildar;
kvaða hann ina œðri
alna myndu
mey î heimi,
nema miötuðr spilti.

18. Brynhildr î bûri
borða rakði,
hafði hon lŷði
ok lönd um sik;
iörð dûsaði
ok upphiminn,
þâ er bani Fafnis
borg um þatti.

19. Þâ var vîg vegit

---

der sittsamkeit muss darin liegen, dass die unvermählte Oddrun den Gunnar zu einem gelage zu sich eingeladen hat. Wann und wo dies geschehen, ist freilich nicht ersichtlich.

15. 3. „die meisten leute freuten sich (über mich)". — 4. „nach dem rathe, d. i. zum wohlgefallen der menschen". Kph. *„publico consensu"*, bezogen auf *flêstr fagnaði*. — 6. Kph. findet es sehr poetisch, dass das fünfjährige kind sich nicht bloss des lebens, sondern auch des väterlichen reichthums freut *(„ob spem hæreditatis futuræ")*. — 7. *eina*, acc. pl., nur fünf winter lang.

16. 3. *konungr*, Budli.

17. Nach dieser str. hätte Budli von haus aus dem Gunnar die Oddrun bestimmt. Vgl. zu str. 21. — 4. *kvaða* etc.: er sagte, dass kein mädchen in der welt höher geboren sein sollte, d. h. zu einem höheren, günstigeren geschick berufen sein sollte.

18. 3. Brynhild war zu der zeit, wo Sigurd zuerst zu ihr gelangte, schon eine mächtige königin für sich; darum entschied sie auch selbstständiger, als andere jungfrauen, über ihre vermählung (vgl. Sig. III, 34. 38). Als valkyrie stand sie natürlich zu vater und bruder in einem ganz andern verhältnisse, als andere jungfrauen. — 8. *þatti* soll für *þekði* stehen; als er die burg erkannte, d. h. erblickte.?

19. Von Sigurds kampf mit Fafnir kann hier keine rede sein, denn der hatte vorher stattgefunden. So hätte also Sigurd mit Brynhildens burgmannen zu kämpfen gehabt, bevor er zu ihr gelangen konnte; ein zug, von dem

völsku sverði,
ok borg brotin
sû er Brynhildr âtti;
vara langt af því,
heldr vâ lítið,
uns þær vêlar
vissi allar.

20. Þess lêt hon harðar
hefndir verða,
svâ at vêr öll höfum
ærnar raunir;
þat mun â hölða
hvert land fara,
er hon lêt sveltask
at Sigurði.

21. En ek Gunnari
gatk at unna,
bauga deili,
sem Brynhildr skyldi;
en hann Brynhildi
bað hiálm geta,
hana kvað hann ôskmey
verða skyldu.

22. Buðu þeir ârla
bauga rauða
ok brœðr mínum
bœtr ôsmâr;
bauð hann enn við mer
bû fimtân,
hlíðfarm Grana,
ef hann hafa vildi.

23. En Atli kvazk
eigi vilja
mund aldregi
at megi Giúka;
þeygi vit mâttum

---

sonst die sage nichts weiss. — 2. *völsku sverði;* „wälsche schwerter sind sagenberühmt". Ettm. — 6. „*quod non sane mirandum est*", Kph.; vgl. H. H. II, 3. Da jedoch *vâ* als neutr. zweifelhaft ist, so ist vielleicht *vâlítit* zu schreiben wie Œg. 33. — 7. *þær vêlar;* Grimhildens zaubertrank und Sigurds werbung in Gunnars gestalt.

20. 7. „wie sie sich neben Sigurd den tod gab"; vgl. Sig. III, 45 ff.

21. Nach dieser strophe hätten sich Gunnar und Oddrun schon während Brynhildens lebzeiten geliebt, wovon die übrigen lieder nichts wissen. Da nun auch Budli die Oddrun von haus aus dem Gunnar bestimmt hatte (str. 17), so ist gar nicht abzusehen, warum Gunnar, statt sich mit Oddrun zu vermählen, die verzweifelte werbung um Brynhild unternommen haben soll. — 7. Er hiess sie (wieder) valkyrie werden; euphemistisch. Modern ausgedrückt: sie sollte zum teufel gehen. In der darstellung im dritten Sigurdliede gebärdet sich Gunnar freilich ganz anders.

22. Die Giukunge haben „zeitig" dem Atli busse für den tod der Brynhild geboten. — 5. *hann*, Gunnar. *enn*, noch, ausser den zur sühne für Brynhild anerbotenen schätzen.

23. Dass Atli n a c h dem tode der Brynhild dem Gunnar die Oddrun nicht geben will, hätte seinen grund darin, dass er bereits die eine schwester durch die Giukunge verloren hat. — 4. *at*, von, wie bei den verben *fâ*, *þiggja*. — 6. *við munum;* gewöhnlicher der blosse dat.

við munum vinna,
nema ek hêlt höfði
við hringbrota.

24. Mæltu margir
mînir niðjar,
kvâðusk okr hafa
orðit bæði,
en mik Atli kvað
eigi myndu
lŷti râða
nê löst göra;
en slîks skyli
synja aldri
maðr fyr annan,
þar er munuð deilir.

25. Sendi Atli
âru sîna
um myrkvan við
mîn at freista;
ok þeir kvâmu þar,
er þeir koma ne skylduð,
þâ er breiddu vit
blæju eina.

26. Buðu vit þegnum
bauga rauða,
at þeir eigi
til Atla segði;
en þeir ôliga
Atla sögðu,
ok hvatliga
heim skunduðu.

27. En þeir Guðrûnu
görla leyndu þvî,
at hon heldr vita
hâlfu skyldi.

28. Hlymr var at heyra
hôfgullinna,
þâ er î garð riðu
Giúka arfar;
þeir or Högna
hiarta skâru,
en î ormgarð

---

24. 4. *orðit;* Kph. „*nos ambo una ab se oppressos (deprehensos) esse*". Da *verða* wohl kaum eine solche bedeutung haben kann, so wird in *orðit* wohl ein schreibfehler stecken. — 7. *lŷti râða*, ein vergehen verschulden, auf sich laden. — 12. *deilir*, „wo liebe theil hat", d. i. waltet? oder: wo liebe entscheidet?

25. 3. *myrkvan við*, dasselbe, was sonst der *Myrkviðr*, der nach Akv. 3 das land Atli's von dem lande der Giukunge trennt (übrigens vgl. zu Œg. 42 und Vkv. 1). Dass Oddrun sich nach Brynhildens tode noch bei den Giukungen aufhält, und zwar während und selbst noch nach der erfolglosen werbung Gunnars bei Atli, das ist auch eine von den seltsamkeiten dieses gedichtes. — 7. „da wir eine decke (über uns) ausbreiteten"; ähnliche bezeichnungen der zärtlichkeit zwischen mann und weib bei Guð. III, 2.

26. 8. Neben *skunda* auch *skynda*, wovon das partic. *skyndr* (oder adj.?) Ham. 21.

27. 3. Gudrun hätte es doch eher als andere (*heldr hâlfu*, um die hälfte mehr) wissen sollen; warum? etwa um sich zu überzeugen, wie unfreundlich Atli gegen die Giukunge war?. Ettm. meint, um ihren gemahl zu besänftigen.

28. Hier macht Oddrun einen grossen sprung. Sie wohnt jetzt wieder bei Atli und ist zeugin des untergangs der Giukunge.

annan lögðu.

29. Var ek enn farin
einu sinni
til Geirmundar
görva drykkju;
nam horskr konungr
hörpu sveigja,
þvîat hann hugði mik
til hiálpar ser,
kynrîkr konungr,
of koma mundu.

30. Nam ek at heyra
or Hlêseyju,
hvê þar af strîðum
strengir gullu.

31. Bað ek ambâttir
bûnar verða,
vilda ek fylkis
fiörvi biarga;
lêtum fliôta
far lund yfir,
unz ek alla sâk
Atla garða.

32. Þâ kom in arma
ût skævandi
môðir Atla,
hon skyli morna!
ok Gunnari
grôf til hiarta,
svâ at ek mâttigak
mœrum biarga.

33. Opt undrumk þat,
hvî ek eptir mâk,
linnvengis bil,

33. 3. linnvengis, *emend. für* linvengis.

---

29. 1. *enn*, noch, abermals; sie hat also schon öfter dergleichen dienste bei Geirmund verrichtet. — 5. *konungr*, Gunnar, während er in der schlangenhöhle liegt. Er schlägt die harfe, um die schlangen zu besänftigen, und zwar mit den fusszehen, da ihm die hände gebunden sind; vgl. Atlm. 62.

30. 2. *Hlêsey* (die insel Läsö) kann zwar auch meereiland bedeuten; indessen eine bestimmte vorstellung von der örtlichkeit hat der dichter nicht gehabt. Da Gunnar harft, dass die balken brechen (Atlm. 62), so konnte der dichter auch den schall bis nach Läsö dringen lassen; aber weder von Läsö noch von irgend einer andern meerinsel könnte Oddrun zeitig genug, um Gunnar zu retten, nach Hunaland gelangen. — 3. *af strîðum* kann sowohl durch „mächtig" als auch durch „schmerzlich" erklärt werden.

31. 6. *lund yfir*, „am walde vorbei". Da diese bedeutung von *yfir* zweifelhaft ist, so hat man vorgeschlagen *sund yfir*.

32. Die schlange, welche Gunnar zum herzen grub, ist Atli's mutter. So soll auch die elk, welche die Völsungssöhne zu tode biss (vgl. zu H. H. I, 36), „nach der sage einiger männer könig Siggeirs mutter gewesen sein, und sie habe durch hexerei und zauberkunst diese gestalt angenommen" (Völs. sag. c. 5). Bei der verwünschung, welche der dichter die Oddrun gegen Atli's mutter aussprechen lässt, denkt er nicht daran, dass Oddrun damit ihre eigene mutter verwünscht. Oder Budli müsste noch eine zweite gemahlin gehabt haben.

33. 3. *linnvengis bil* (anrede an Borgny); nymphe des goldes, baum,

lífi halda,
er ek ôgnhvötum
unna þôttumk,
sverða deili,
sem siálfri mer.
34. Sattu ok hlŷddir,
meðan ek sagðak þer
mörg ill um sköp
mîn ok þeirra;
maðr hverr lifir
at munum sînum. —
Nû er um genginn
grâtr Oddrûnar.

trägerin etc. des goldes sind in der skaldensprache häufige bezeichnungen des weibes. — 7. Nicht bloss ringe u. dgl. sondern auch schwerter etc. vertheilte der könig als geschenke unter sein gefolge.

34. 4. *þeirra*, der Giukunge. — 6. *at munum sînum*, nach seinem sinne, d. h. seine sinnesart bestimmt sein geschick; wie einer sich bettet, so liegt er. — 7. Schlusswort des dichters.

ATLAKVIDHA.

INHALT.

Gunnar und Högni werden von Atli eingeladen (1 — 5) und nehmen nach einigen bedenklichkeiten die einladung an (6 - 11). Sie fahren zu Atli (12—14); Gudruns warnung vor verrath kömmt zu spät (15 — 17). Gunnar und Högni werden überwältigt; Högni wird das herz ausgeschnitten, und Gunnar in die schlangenhöhle geworfen (18 – 31). Gudrun verbirgt ihre rachegedanken und begrüsst, scheinbar versöhnt, den Atli; aber beim mahle eröffnet sie ihm, dass sie ihm die herzen ihrer knaben als speise vorgesetzt hat (32 — 38). Nach dem mahle wird der trunkene Atli von Gudrun ermordet, und darauf lässt Gudrun die burg mit allem gesinde in flammen aufgehen (39 — 43). —

Guðrûn Giúka dôttir hefndi brœðra sinna svâ sem frægt er orðit. Hon drap fyrst sonu Atla, en eptir þat drap hon Atla, ok brendi höllina ok hirðina alla. Um þetta er siá kviða ort: †

† *ort*, partic. von *yrkja*, welches in der skaldensprache das gewöhnliche wort für „dichten" ist.

1. Atli sendi
ár til Gunnars
kunnan segg at ríða,
Knefruðr var sá heitinn;
at görðum kom hann Giúka
ok at Gunnars höllu,
bekkjum aringreypum,
ok at bióri svásum.

2. Drukku þar dróttmegir
— en dyljendr þögðu —
vín í valhöllu,
reiði sásk þeir Húna;
kallaði þá Knefröðr
kaldri röddu,
seggr inn suðrœni,
sat hann á bekk hám.

3. „Atli mik hingat sendi
ríða örindi
mar inum melgreypa
Myrkvið inn ókunna,
at biðja yðr, Gunnarr!
at it á bekk komit
með hiálmum aringreypum
at sœkja heim Atla.

4. Skiöldu kneguð þar velja
ok skafna aska,
hiálma gullroðna
ok Húna mengi,
silfrgylt söðulklæði,
serki valrauða,
dafar darraðar,
drösla melgreypa.

5. Völl lêzk ykr ok mundu gefa
víðrar Gnítaheiðar,

4. 6. valrauða, *emend. für* valrœþa. — 7. darraðar; darraþ' *cod.*

---

1. 7. *aringreypum*, hier von den bänken, str. 3 und 16 von den helmen gesagt; man hat das wort erklärt durch „den heerd umgebend“ (*arinn* und *greipa)*, also gebogene bänke und am heerd d. h. in der halle hängende helme. Oder es soll „erzbeschlagen“ bedeuten. Die wahre bedeutung bleibt noch zu errathen.

2. 2. *dyljendr*, die hehlenden, die verschmitzten boten Atli's, deren anführer Knefrud ist. — 3. *valhöll;* das nom. propr. als appellativum wie str. 14. — 4. Die Giukunge fürchten den zorn der Hunen (des Atli), weil Brynhild durch ihre schuld umgekommen ist. — 8. „Er sass auf dem hochsitze“, neben Gunnar, oder ihm gegenüber auf dem zweiten, etwas niedrigeren hochsitze; vgl. zu Vafþ. 9.

4. Der bote verheisst ihnen reiche geschenke von seiten Atli's. *velja*, wählen, auswählen, kann sowohl vom empfangen, wie vom geben des geschenkes gesagt werden. — 6. Der *serkr* ist zwar ursprünglich und auch gewöhnlich = *skyrta*, hemd, scheint hier aber doch ein panzerhemd oder dgl. zu bedeuten, da die serke „hemmungen des speeres“ genannt werden. Denn das wird wohl der sinn von *dafar* (oder *dafa*, wie str. 14) *darraðar* sein, so unsicher beide wortformen auch sind.

5. Entweder denkt sich der verfasser die Gnitaheide als zum reich der Budlunge gehörend, wovon die Sigurdslieder nichts wissen, oder das „feld der weiten Gnitaheide“ ist gleichbedeutend mit „Fafnirs lager“ (*Fafnis ból;* vgl.

af geiri giallanda
ok af gyltum stöfnum,
stôrar meiðmar
ok staði Danpar,
hrîs þat ið mœra,
er meðr Myrkvið kalla."

6. Höfði vatt þâ Gunnarr
ok Högna til sagði:
„hvat ræðr þû okr, seggr inn œri!
alls vit slîkt heyrum;
gull vissa ek ekki
â Gnîtaheiði,
þat er vit ættima
annat slîkt.

7. Siau eigu vit salhûs
sverða full,
hverju eru þeirra
hiölt or gulli;
minn veit ek mar beztan,
en mæki hvassastan,
boga bekk sœma,
en brynjur or gulli,

---

ormbeðs eldr, Guð. I, 26), d. i. gold. — 3. *af* soll, nach Kph., hier *præter* bedeuten, oder es stände partitiv. Ich kann weder das eine, noch das andere nachweisen. Man könnte übersetzen „durch den klingenden speer und vergoldete steven" d. h. durch krieg erbeutet, und dieses auf *meiðmar* beziehen. Die ganze strophe ist und bleibt aber seltsam genug, theils dadurch, dass Atli's bote länder, und obendrein länder, welche nach den übrigen quellen gar nicht zum reich der Budlunge gehören, als gastgeschenke anbietet (nach der Völsungasaga bietet ihnen Atli die regentschaft an bis zur mündigkeit seiner söhne), theils dadurch, dass Gunnar in seiner erwiderung zwar von den verheissenen waffen, schmuck und rossen notiz nimmt, die anerbotenen länder aber ganz unbeachtet lässt. Es ist bedenklich, auf eine solche strophe beweisführungen zu stützen, wie Rassmann thut (p. 161), indem er die identität von Valland und Dänenland darthun will. — 6. Ueber *Danpr* vgl. R. 45. — 8. *meðr*, für *menn*, eine seltsame form, da *ðr* wohl für *nnr* stehen kann (vgl. grundr. § 6), aber nicht für *nn*. Wäre unser gedicht nicht grade eines der jüngsten, so könnte man *meðr*, da *menn* aus *mennir* entstanden ist, als eine archaistische form gelten lassen.

6. 3. *oeri*, nach den erklärern comp. von einem adj. *ôrr*, jung. Der comparativ gäbe hier, da Högni der jüngere bruder ist, allenfalls auch str. 12, einen sinn. Ich nehme es lieber als schw. form von *oerr*, in der bedeutung von „rasch, muthig", wenn auch der begriff von *oerr* vorwiegend „toll, wild" ist. — 8. D. h. wir haben eben so viel gold, als Atli. So konnte allerdings der besitzer des goldhortes sprechen. Die vorhergehenden worte „gold wüsste ich nicht auf Gnitaheide" lauten freilich so, als ob dieser goldhort im besitz Atli's gewesen sei, dem doch unser gedicht selbst (str. 26 ff) widerspricht.

7. 7. *soema* kann adj. sein, sing. oder plural, je nachdem man *boga* nimmt; man sollte freilich wegen der andern superlative auch hier den superlativ erwarten. Es kann auch infin. sein, abhängig von *veit ek*. „Der bogen steht der bank wohl an", d. h. er gereicht ihr zur zierde. Bogen und andere waffen-

hiálm ok skiöld hvîtastan
kominn or höll Kiárs;
einn er minn betri
en sê allra Hûna."

8. „Hvat hyggr þû brûði benda,
þâ er hon okr baug sendi
varinn vâðum heiðingja?
hygg ek at hon vörnuð byði;
hâr fann ek heiðingja
riðit î hring rauðum,
ylfstr er vegr okkarr
at rîða örindi."

9. Niðjar hvöttu Gunnar
nê nâungr annarr,
rŷnendr nê râðendr
nê þeir er rîkir vâru;
kvaddi þâ Gunnarr

sem konungr skyldi,
mœrr î miððranni,
af môði stôrum:

10. „Rîstu nû, Fiörnir!
lâttu â flet vaða
greppa gullskâlir
með gumna höndum.

11. Ûlfr mun râða
arfi Niflunga,
gamlar granverðir!
ef Gunnars missi;
birnir blakkfiallar
bîta þref tönnum,
gamna greystôði,
ef Gunnarr kemrað."

12. Leiddu landrögni
lŷðar ôneisir

8. 1. benda, *emend. für* bendo. — 9. 2. nâungr, *emend. für* naongr.

---

stücke wurden zur zierde an den wänden aufgehängt. — 10. Kiárr, auch in der einleitung zu Vkv. genannt, war von den Giukungen erschlagen, und seine habe in deren besitz gelangt.

8. 1. „Was meinst du dass das weib andeutet, da sie etc.". So antwortet Högni. Gudrun hatte durch den boten ihren brüdern, um sie zu warnen, einen ring, in welchen sie wolfshaar geknüpft hatte, übersandt; nach dem folgenden Atliliede auch eine runenschrift, die aber der bote fälschte; vgl. zu Atlm. 4. 12. — 3. *vâðir heiðingja* sind wolfshaare.

9. Niemand redet dem Gunnar zu, weil die fahrt zu bedenklich erscheint; aber grade desswegen ist Gunnar entschlossen und sagt die fahrt zu, selbst auf die gefahr hin, dass das erbe der Niflunge den thieren des waldes anheimfalle. —

10. Gunnar befiehlt, den boten den abschiedstrunk zu reichen. — 4. *með*, durch die hände der aufwartenden männer.

11. 3. *granverðir*, nach Egilss. habichte, raubvögel, sc. *munu râða*. Kph. erklärt das wort durch „greise" (eig. barthüter), als anrede an die umstehenden. — 4. „Wenn es (das erbe) den Gunnar verliert" d. h. wenn er umkommt; oder: wenn es an Gunnar fehlt, wenn er die fahrt unterlässt, in welchem falle die vorhergehenden worte als schwur zu fassen wären. — 6. Zu *bîta* und *gamna* ist *munu* zu suppliren. — 8. Auch diese worte können wie *ef Gunnars missi* in doppeltem sinne gefasst werden.

grâtendr gunnhvata
or garði Hûna;
þâ kvað þat inn œri
erfivörðr Högna:
„heilir farit nû ok horskir,
hvars ykr hugr teygir!“

13. Fetum lêtu frœknir
um fiöll at þyrja
marina melgreypu
Myrkvið inn ôkunna;
hristisk öll Hûnmörk,
þar er harðmôðgir fôru,
râku þeir vandstyggva
völlu algrœna.

14. Land sâ þeir Atla
ok liðskiâlfar diûpa,
Bikka greppar standa
â borg inni hâ; —

13. 7. vandstyggva, *emend. für* vannstyggva.

---

12. 4. Dass die burg der Giukunge hier eine „burg der Hunen“ genannt wird, hält Kph. für eine poetische licenz, Rassmann für ironie (weil Gunnar könig von Hunland zu werden hofft), ich für einen schreibfehler. Denn in den Atliliedern wird hunisch etc. nur vom reiche Atli's gebraucht, mit ausnahme von Atlm. 98, wo Sigurd noch mit *inn hûnski* bezeichnet wird; und auch in den vorhergehenden liedern wird zwar Sigurds heimat hunisch etc. genannt, nicht aber das erbe der Giukunge. — 6. Der sohn Högni's; welcher von Högni's söhnen (vgl. Atlm. 27. 50 und 86) gemeint ist, ist nicht zu bestimmen.

13. 1. *fetum* steht gradezu für *fôtum*, während *fet* sonst einen schritt (als mass) bezeichnet. — 2. Auffallend ist das *at*. Ob die bedeutung von *þyrja*, und noch mehr von *vandstyggva* richtig errathen ist?

14. 2. „Die warten der tiefen, d. h. der thäler“; *diúpa* ist gen. pl. von *diúp*, n., tiefe, thal; *diúp ârinnar*, die tiefe des flusses, Völs. sag. cap. 13; bei Sn. E. (p. 116) ist *diúp* eine benennung des meeres. — Die *liðskiálfar* sind nicht etwa bestandtheile der im ff. genannten hochburg Atli's, weder „zitterthüren“ noch „leutschrecker“, noch „wälle oder wallbänke“, denn zu alle dem passt *diúpa* nicht. Das wort *liðskiálf* ist entweder identisch mit *hliðskiálf* (oder *hliðskiálf ?)*, dem hochsitze Odins (vgl. myth. § 22, anm. 1), oder es ist zusammengesetzt aus *lið*, gefolgschaft, und *skiálf* = agls. *scelfe (scamnum, tabulatum);* der „sitz des gefolges, der dienstmannen“ wäre eine skaldische bezeichnung für burg oder wartthurm. Die Giukunge sehen Atli's land vor sich, zuerst die vorzugsweise an der gränze auf den höhen errichteten warten, von denen aus wächter die thäler und ebenen überschauen, sodann weiter landeinwärts die hohe burg, in welcher Atli selbst haust. — 3. *Bikka greppar standa;* sehr auffallend ist das praesens. Will man nicht *stôðu* lesen, so muss es *greppa* heissen: (sie sahen) Bikki's leute stehen. — *Bikki*, ahd. *Sibihho*, nach *Guðrûnarhvöt* und in der der deutschen heldensage der böse rathgeber des Iörmunrek (Ermenrich); dass er hier als Atli's rathgeber erscheint, kann eine verirrung der sage sein, oder eine appellativische anwendung des namens für „böser rathgeber“ überhaupt. Bikki steht auf der lauer, um die ankommenden Giukunge gleich in empfang

sal um suðrþióðum
sleginn sessmeiðum,
bundnum röndum,
bleikum skiöldum,
dafa darraðar;
en þar drakk Atli
vîn î valhöllu;
verðir sâtu ûti
at varða þeim Gunnari,
ef þeir hêr vitja kvæmi,
með geiri giallanda
at vekja gram hildi.

15. Systir fann þeirra snemst,
at þeir î sal kvâmu,
brœðr hennar bâðir,
bióri var hon lîtt drukkin:
„râðinn ertu nû, Gunnarr!
hvat muntu, rîkr, vinna
við Hûna harmbrögðum?
höll gakk þû or snemma!

16. Betr hefðir þû, brôðir!
at þû î brynju fœrir,
sem hiálmum aringreypum
at sîa heim Atla;
sætir þû i söðlum
sôlheiða daga,
nâi nauðfölva
lêtir nornir grâta,
Hûna skialdmeyjar
hervi kanna,

14. 6. sessmeiðum, *emend. für* sesmeiþom. — **16.** 7. nâi, *emend. für* nâr.

---

nehmen zu können. — 5. *um* gehört zu *sleginn*. — 7. *bundnar randir* sind zusammengebundene und so an der wand aufgehängte schilde, oder schilde, deren ränder mit eisen eingefasst sind (Rassm.). — 8. *bleikum;* von der weissen farbe, weiss und roth waren die beliebtesten farben zu den schilden. Rassmann versteht darunter ganz metallene schilde. ? — 9. *dafa* muss als apposition dativ sein, also von einem nom. *dafi*, neben *döf*, gen. *dafar* (str. 4), wenn anders beide lesarten richtig sind. — 13. *þeim Gunnari*, Gunnar und seinen leuten. — 16. *gram*, dat. (grundr. § 19, anm. 3), dem Atli.

15. 1. *systir-þeirra*, Gudrun. — 4. d. h. wohlbedacht. — 8. „geh alsbald aus der halle“, um dich so gut als möglich zum kampfe zu rüsten. Nach Atlm. 40 ff. werden die Giukunge gar nicht in die halle eingelassen, sondern der kampf beginnt gleich draussen vor der burg.

16. Du thätest besser, kampfgerüstet zu erscheinen, als wie zu einem feste geschmückt, „*sem hiálmum aringreypum*“. Danach wären die *hiálmar aringreypir* helme zum schmuck, nicht zum kampfe. — 6. „sonnenhelle tage“ d. h. ganze tage lang unter freiem himmel. — 8. Die *nornir*, welche die todten beweinen sollen, scheinen hier für die *fylgjur* (vgl. myth. § 11) zu stehen. — 9. Dass die schildjungfrauen der Hunen den kampf erproben sollen, ist nicht, wie Kph. meint, von einer theilnahme der weiber am kampfe zu verstehen, sondern die schildjungfrauen der Hunen sind ihre valkyrien, welche sie beschützen und ihrer kämpfe walten (wie z. b. Sigrun den Helgi beschützt). „Die valkyrien der Hunen den kampf erproben lassen“ heisst also bloss „die Hunen den kampf erproben lassen“. Zweifelhaft ist freilich *hervi* (s. gloss.). Egilsson nimmt *hervi*

en Atla siálfan lêtir þû
î ormgarð koma;
nû er sâ ormgarðr
ykr um folginn."

17. „Seinað er nû, systir!
at samna Niflungum,
langt er at leita
lýða sinnis til,
of rosmufiöll Rînar
rekka ôneissa."

18. Fêngu þeir Gunnar
ok î fiötur settu
vinir Borgunda
ok bundu fastla.

19. Siau hió Högni
sverði hvössu,
en enum âtta
hratt hann î eld heitan;
svâ skal frœkn
fiándum verjask.

20. Högni varði
hendr Gunnars,
frâgu frœknan,
ef fiör vildi
Gotna þióðan
gulli kaupa.

21. „Hiarta skal mer Högna
î hendi liggja,
blôðugt or briósti
skorið ballriða
saxi slíðrbeitu
syni þióðans.

22. Skâru þeir hiarta
Hialla or briósti,

21. 4. ballriða, *emend. nach Œg. 37;* balldriþa, *cod.*

= *herfi*, n., egge: die hunischen kriegsjungfrauen sollen die egge erproben, d. h. mägdearbeit verrichten.

17. 4. *lýða* ist gen. pl., bez. auf *leita* („leute zur heerfahrt zusammen zu bringen"), nicht acc., der *lýði* lautet (Oddr. 18), obgleich str. 12 der nom. *lýðar* sich findet. — 5. *rosmufiöll;* Kph. „*per palustria montana Rheno propinqua*". Nach Ettm. entspräche *rosma* dem ahd. *rosamo*, m., *ærugo* (wurzel *RUS*, agls. *hreosan*, *ruere; hruse*, *mons*, schwed. *röse*, m., *congeries lapidum acervata)*, dessen grundbegriff der des zerbröckelnden, brüchigen, und nicht der der röthe wäre, so dass das wort geröllberge bezeichnete. Rasm. erklärt das wort nach dem im dänischen dialectisch erhaltenen *rosom* (lustig) „lustige berge". — Steht *of* für oder gleichbedeutend mit *af* oder *or* ? —

18. 3. *vinir Borgunda*, Atli's mannen; diese heissen so, weil Atli durch Gudrun mit den Burgunden verwandt ist.

20. 1. *varði* ist, da ja Gunnar bereits überwältigt ist, als plusquamperfect zu nehmen: Högni hatte die hände Gunnars, d. h. ihn selbst, vertheidigt (nicht: die hände der angreifer von Gunnar abgewehrt); auch Högni ist bereits überwältigt, als Gunnar befragt wird, ob er sein leben lösen wolle. Diese frage enthält die zumuthung, Gunnar *(Gotna þióðan)* solle den ort angeben, wo sie den goldhort in den Rhein versenkt haben. —

21. 4. *ballriða*, gen., appos. zu *Högna*. —

22. Sie tödten den Hialli, einen knecht Atli's, um so den Högni schonen

blôðukt ok â bióð lögðu
ok bâru þat fyr Gunnar.

23. Þâ kvað þat Gunnarr
gumna drôttinn:
„hêr hefi ek hiarta
Hialla ins blauða,
ôlîkt hiarta
Högna ins frœkna,
er miök bifask
er â bióði liggr,
bifðisk hâlfu meir
er î briósti lâ.“

24. Hlô þâ Högni,
er til hiarta skâru
kvikvan kumblasmið,
klekkva hann sîzt hugði;
blôðugt þat â bióð lögðu
ok bâru fyr Gunnar.

25. Mœrr kvað þat Gunnarr
Geirniflungr:
„hêr hefi ek hiarta
Högna ins frœkna,
ôlîkt hiarta
Hialla ins blauða,
er lîtt bifask
er â bióði liggr,
bifðisk svâgi miök
er î briósti lâ.

26. Svâ skaltu, Atli!
augum fiarri,
sem munt
menjum verða;
er unt einum mer
öll um folgin
hodd Niflunga,
lifira nû Högni.

27. Ey var mer tŷja,
meðan vit tveir lifðum,
nû er mer engi,
er ek einn lifik;
Rîn skal râða
rôgmâlmi skatna,
svinn, âskunna
arfi Niflunga.

24. 4. sîzt, *emend. für* sitzt. — **26.** 5. unt, *so cod.*, *nicht* und.

---

zu können, wenn Gunnar sich durch das ausgeschnittene herz Hialli's täuschen lässt. Nach Atlm. 57 ff. und nach der Völs. s. wird Hialli, auf Högni's fürbitttte, zuerst verschont.

24. 3. Högni heisst „helmkammschmid“, weil er im kampfe auf die helme der feinde hämmert. Man kann jedoch das wort auch buchstäblich nehmen, da, im norden wenigstens, die schmidekunst auch den helden wohl anstand. —

25. 2. *Geirniflungr*, wie „geerkönig“, der über geere gebietende könig.

26. „So sollst du den augen (der menschen) fern sein (d. h von der welt verschwinden), wie du den schätzen fern sein wirst, d. h. nicht dazu gelangen wirst. — 5. *unt* (Kph. *und*) als partic. von *unna* zu nehmen? So **übersetzt** auch Kph. *„mihi soli concessa est“* etc.

27. 7. *svinn*, auf *Rîn* bezogen: der Rhein kennt die stelle, wo der hort verborgen liegt. — *âskunna*; „den asen bekannt“ (*kunnr* oder *kuðr* = goth. *kunþs*, agls. *cûð*), weil die asen das gold als mordbusse gegeben haben; vgl. Sig. II, 5 ff. Es könnte aber *âskunn*, wenn man goth. — *kunds* (*airþa-kunds*,

Î veltanda vatni
lŷsask valbaugar,
heldr en â höndum gull
skîni Hûna börnum."

28. „Ykvið êr hvelvögnum,
haptr er nû î böndum."

29. Atli inn rîki
reið glaummönum,
sleginn rôgþornum;
sifjungr þeirra
[gættisk harma]
Guðrûn sigtîfa,
varnaði við târum
vaðin î þyshöllu.

30. „Svâ gangi þer, Atli!
sem þû við Gunnar âttir
eiða opt um svarða
ok âr of nefnda,
at sôl inni suðrhöllu
ok at Sigtŷs bergi,
hulkvi hvîlbeðjar,
ok at hringi Ullar;
ok meir þaðan
menvörð bituls
dôlgrögni drô
til dauðs skôkr."

31. Lifanda gram
lagði î garð þann,
er skriðinn var,
skatna mengi,
innan ormum;
en einn Gunnarr

30. 12. til dauðs skôkr, *emend. für* til dauþ sookr.

---

goda-kunds etc.), agls. — *cund*, vergleicht, auch „von den asen stammend" erklärt werden; vgl. *reginkunnum*, Hâv. 79 und *âskungar*, Fafn. 13. — 10. *valbaugar*, doppelsinnig: „auserlesene ringe" und „todesringe, unheilbringende ringe."

28. Atli befiehlt, den gefesselten Gunnar in die schlangenhöhle abzuführen. *ykvið*, soll nach Kph. für *vikið*, oder für *akið* stehen: „*inflectite vos ad iter rotata vehicula.*" Ettmüller theilt diese worte noch dem Gunnar zu.

29. 3. „von spiessen umgeben" d. h. mit zahlreichem gefolge. — 5. In den hss. fehlt hier eine zeile, welche Kph. durch *gættisk harma* ausfüllt.

30. 5. „bei der südwärts sich neigenden sonne", d h. bei der aufsteigenden sonne. — 7. Egilsson erklärt *hulkvir hvîlbeðjar*, ross des bettes, als eine umschreibung des hauses oder schlafgemaches. Die worte sind aber doch, da *at* fehlt, wohl als apposition zu *bergi* zu nehmen [oder: bei Odins berge und bei seinem gemache?]; wenn also der berg das ross oder der träger des ruhebettes genannt wird, so heisst das nur: bei dem berge, auf welchem Odin ruht. Worauf das nun aber zielen soll, das ist ebenso dunkel, wie die andern schwurformeln, namentlich die von „Ullers ringe", da von einem solchen ringe nichts bekannt ist. Ueber Uller vgl. myth. §. 30. — 9. Munch nimmt die folgenden worte noch als worte der Gudrun. Besser als fortschreiten der erzählung; zu construiren: *ok meir þaðan skôkr bituls drô menvörð, dôlgrögni, til dauðs*, und darauf schleppte der gebisserschütterer (das pferd) den horthüter, den kampfherrscher (Gunnar), zum tode.

31. 4. *skatna mengi* ist subject zu *lagði;* die worte sind auf skalden-

heiptmóðr hörpu
hendi knîði,
glumðu strengir;
svâ skal gulli
frœkn hringdrifi,
við fîra halda.

32. Atli lêt
lands sîns â vit
ió eyrskân
aptr frâ morði;
dynr var î garði,
dröslum of þıungit,
vâpnsöngr virða,
vâru af heiði komnir.

33. Ût gêkk þâ Guðrûn
Atla î gögn
með gyltum kalki
at reifa giöld rögnis:
„þiggja knâttu, þengill!
î þinni höllu
glaðr at Guðrûnu
gnadda niflfarna.“

34. Umðu ölskâlir
Atla vînhöfgar,
þâ er î höll saman
Hûnar tölðusk;
gumar gransîðir
gêngu inn hvatir.

35. Skævaði þâ in skîrleita
veigar þeim at bera,

---

31. 8. hendi, *so cod.*, *nicht* hencli, *wie* Kph. *angibt.* — **34.** 6. hvatir, art verschoben. — 8. *hendi;* nach Atlm. 62 schlägt Gunnar, da ihm die hände gebunden sind, die harfe mit den zehen *(ilkvistum)*, und so will Kph. auch das seltsame *hencli* erklären „mit dem fusse“. Munch behauptet, dass der cod. nicht *hencli*, sondern *hendi* hat.

32. 1. *Atli lêt sc. renna.* — 3. Statt des nach form und bedeutung sehr zweifelhaften *eyrskân* liest Egilsson *eyrskan*, nom. *eyrskr* (für *ærskr*), norw. *örsken*, wild.

33. 4. *at reifa giöld rögnis* ist doppelsinnig: den dem könige (Atli) schuldigen dienst verrichten, oder: vergeltung, rache, für den könig (Gunnar) üben. — 8. *gnadda:* du kannst von mir froh die waffen der todten in empfang nehmen; Gudrun stellt sich versöhnt, um Atli zu täuschen. Wie unser Atlilied überhaupt die begebenheit sprungweise, nur einzelne momente hervorhebend, darstellt, so namentlich auch hier, wo es scheinen könnte, als ob Gudrun dem unmittelbar vom morde ihrer brüder zurückkehrenden Atli den willkommtrunk geboten hätte. Offenbar ist hier von dem erbmal der erschlagenen brüder die rede (vgl. Atlm. 71). Dieses konnte aber erst gehalten werden, wenn die erschlagenen bestattet waren, und wenn entweder die blutrache vollzogen, oder die sühne angenommen war. Atli hat die erschlagenen bestatten lassen und der Gudrun busse anerboten (Atlm. 64 ff.); Gudrun stellt sich, als nähme sie die busse an, um Atli sicher zu machen (Atlm. 69—70), worauf das erbmal beginnt. Inzwischen aber hat Gudrun ihre beiden knaben geschlachtet und setzt sie dem Atli als speise vor.

35. 2. *veigar;* es fehlt der stabreim; vielleicht *skâlir?* — 5. *nefffölum,* wie wenn Atli schon sterbend wäre.

afkâr dîs, iöfrum
ok ölkrâsir valði,
nauðug, neffölum
en nîð sagði Atla:
36. „Sona hefir þinna,
sverða deilir!
hiörtu hrædreyrug
við hunang of tuggin;
melta knâttu, môðugr!
manna valbrâðir,
eta at ölkrâsum
ok î öndugi at senda.
37. Kallara þû sîðan
til kniá þinna
Erp nê Eitil
ölreifa tvâ;
sêra þû sîðan
î sæti miðju
gulls miðlenðr
geira skepta,
manar meita,
nê mara keyra.“
38. Ymr varð â bekkjum,

afkârr söngr virða,
gnŷr und guðvefjum;
grêtu börn Hûna,
nema ein Guðrûn,
er hon æva grêt
brœðr sîna berharða
ok buri svâsa,
unga, ôfrôða,
þâ er hon við Atla gat.
39. Gulli sêri
in gaglbiarta,
hringum rauðum
reifði hon hûskarla;
sköp lêt hon vaxa,
en skîran mâlm vaða,
æva fliôð ekki
gâði fiarghûsa.
40. Ôvarr Atli,
ôðan hafði hann sik drukkit,
vâpn hafði hann ekki;
varnaðit hann við Guðrûnu;
opt var sâ leikr betri,
þâ er þau lint skyldu

emend. für hvarir. — **36.** 6. valbrâðir, *emend. für* valbruþir. — **40.** 2. ôðan, *emend. für* môþan.

---

36. 5. *melta;* Kph. *mælta: „dixi [mecum], tibi licet, magnanime! dapes ex hominibus cæsis prandere* etc. Ob im cod. *melta* oder *mælta* steht, weiss ich nicht. — 8. *î öndugi*, auf den ehrensitz, wo der angesehenste gast zu sitzen pflegte; vgl. zu Vafþ. 9.

37. 7. „goldvertheiler“ d. i. könige, hier königssöhne.

39. Sie streut gold mit vollen händen aus, nicht sowohl um das gesinde zu gewinnen, als vielmehr dessen aufmerksamkeit von dem, was sie thun will, abzulenken. — 5. „sie liess das schicksal wachsen“, d. h. sie suchte die entscheidung herbeizuführen, zu beschleunigen.

40. 4. „Er wehrte der Gudrun nicht, als sie ihn umfasste, um ihn zu ermorden; sowohl weil er sich dessen nicht versah, als weil er trunken war. Nach dem Atlamâl wird er von Gudrun und Hniflung, dem sohne Högni's, getödtet. — 5. *sâ leikr*, die umarmung.

optar um faðmask
fyr öðlingum.

41. Hon beð broddi
gaf blôð at drekka,
hendi helfûssi,
ok hvelpa leysti;
hratt fyr hallar dyrr
— ok hûskarla vakði —
brandi brûðr heitum,
þau lêt hon giöld brœðra.

42. Eldi gaf hon þâ alla,
er inni vâru,
ok frâ morði þeirra Gunnars
komnir vâru or myrkheimi;
forn timbr fêllu,
fiarghûs ruku,
bœr Buðlunga,
brunnu ok skialdmeyjar
inni aldrstamar,
hnigu î eld heitan.

43. Fullrœtt er um þetta,
ferr engi svâ sîðan
brûðr î brynju
brœðra at hefna;
hon hefir þriggja
þióðkonunga
banorð borið
biört, âðr sylti.

Enn segir gleggra î Atlamâlum
inum grœnlenzkum. †

---

41. 1. *beð*, dat. — 5. „sie schleuderte die brandfackel vor das thor der halle", nämlich in den holzstoss, den sie vor dem thore hatte aufschichten lassen.

42. 4. *or myrkheimi; myrkheimr*, düsterer ort, der ort, wo Gunnar in die schlangenhöhle gelegt wurde. Rassmann denkt sich den *ormgarðr* nicht als eine höhle, sondern als ein dunkeles eingehegtes gebüsch, wo schlangen oder drachen verborgen lagen. Da Gunnar allein in die schlangenhöhle geworfen wurde, so hat der ausdruck *þeirra Gunnars* anstoss erregt („die von der ermordung Gunnars und der seinigen zurückgekommen waren von dem düstern orte"). Wenn die kämpfer, welche Gunnar und seine schaar überwältigt hatten, den Atli begleiteten, als er Gunnar zur schlangenhöhle führte (str. 29), so konnte der dichter mit fug sagen, dass sie von der ermordung Gunnars und seiner leute von dem düstern orte zurückgekehrt seien. — 8. *skialdmeyjar*, hier nur jungfrauen, die an Atli's hofe lebten.

43. 3. *î brynju;* in die brünne fahren, d. h. sich rüsten, sich anschicken. Nach dem Atlamâl hatte Gudrun sich auch am kampfe betheiligt. — 5. *þriggja*, des Atli und seiner beiden söhne.

† *groenlenzkum*, aus der norwegischen provinz Grönland, woher das folgende Atlilied *(Atlamâl)* stammen soll, nach einigen auch diese *Atlakviða*, welche Kph. ebenfalls als *grœnlenzka* bezeichnet.

ATLAMAL.

INHALT.

Der bote Vingi überbringt den Giukungen Atli's treulose einladung, zugleich eine geheime warnung Gudruns (1 – 4), und wird wohl aufgenommen (5 – 8). Kostbera schöpft verdacht, dass die überbrachte runenschrift Gudruns gefälscht ist, und allerlei träume scheinen ihr unheil zu bedeuten (9 — 20); ebenso ergeht es Glaumvör (21 — 27). Trotzdem brechen die Giukunge, von den frauen bis zur küste geleitet, auf (28 — 34). Vor Atli's burg angelangt erschlagen sie den zu früh frohlockenden Vingi (35 — 39), worauf der kampf mit Atli's leuten beginnt (40 – 42). Gudrun vernimmt es, waffnet sich und stürzt sich in das kampfgewühl (43 — 49). Die Giukunge unterliegen (50); Atli beklagt gegen Gudrun seinen verlust und befiehlt, den Gunnar in die schlangenhöhle zu werfen und dem Högni das herz auszuschneiden (51 — 56). Dieses geschieht (57 — 61); Gunnar stirbt, die harfe schlagend, in der schlangenhöhle (62 — 63). Der siegesstolze Atli bietet der Gudrun busse, was sie, nach anfänglichem widerstreben, anzunehmen scheint (64 — 70). Während das erbmal im gange ist, schlachtet Gudrun ihre kinder (71 — 75). Beim fortgange des erbmals eröffnet sie dem Atli, dass er die herzen seiner kinder verzehrt und ihr blut aus ihren hirnschaalen getrunken hat (76 – 85). Im bett empfängt darauf Atli von Hniflung und Gudrun den todesstoss (86 — 89); Atli und Gudrun werfen sich gegenseitig die schuld ihres geschickes vor (90 — 99), dann aber sagt Gudrun dem sterbenden Atli eine ehrenvolle bestattung zu (100 — 102). Ewig wird Gudruns ruhm leben (103).

---

1. Frêtt hefir öld ofu þâ, — sû var nŷtt festum,
er endr um görðu — œxtu einmæli;
seggir samkundu, — yggr var þeim sîðan,

---

1. 1. *ofu; ofa* wird wohl gleichbedeutend sein mit dem dunkeln *âfa* (oder *afa* ?) Œg. 3. — 3. *seggir*, Atli und seine leute, welche, wie die Völs. sag. berichtet, berathen, wie sie den goldhort in ihre gewalt bringen mögen. — 5. „sie vermehrten die berathungen", sie hielten häufige berathungen. Egilsson

ok ið sama sonum Giúka,
er vâru sannrâðnir.

2. Sköp œxtu skiöldunga,
skyldu at feigir;
illa rêzk Atla,
âtti hann þô hyggju;
feldi stoð stôra,
strîddi ser harðla,
af bragði boð sendi,
at kvæmi brâtt mâgar.

3. Horsk var hûsfreyja,
hugði at mannviti,
lag heyrði hon orða,
hvat þeir â laun mæltu;
þâ var vant vitri,
vildi hon þeim hiâlpa,
skyldu um sæ sigla,
en siâlf ne komskat.

4. Rûnar nam at rîsta,
rengði þær Vingi
— fârs var hann flŷtandi —
âðr hann fram seldi;
fôru þâ sîðan
sendimenn Atla
um fiörð lima,
þar er frœknir bióggu.

---

nimmt an *aexa* = *vexa;* richtiger *oexa* abzuleiten vom praet. *ôx*, wie *foera* von *fara*, *fôr*, wie *oegja* (goth. *agan*, *ôg;* altn. *ôumk)* etc. Nach der anderen erklärung stände *oextu* für *oesktu* (wie auch agls. *âxjan* neben *âscjan)* von *oeskja*, wünschen; aber diese bedeutung passt viel weniger, und die erste erklärung wird unterstützt, wenn wir zu *sköp oextu* (str. 2) vergleichen *sköp lêt hon vaxa*, Akv. 39.

2. 1. *oextu*, subject ist *seggir* (Atli und die seinigen). — 2. Die worte sind schwieriger, als es scheint. Kph. *„ut illi morti propinquae essent obnoxii"*, was zwar einen sinn gibt, aber sich als übersetzung schwerlich rechtfertigen lässt, wenn auch die unorganische form *skyldu* sowohl für den conj. wie für den indic. genommen werden kann. Die schwierigkeit liegt in dem *at*. Etwa: sie (gleichviel ob die Giukunge allein, oder alle zusammen) sollten dabei den untergang finden? Ich weiss nicht ob *at* so gefasst werden kann; die bekannte eidesformel Glums *(. . . at ek varkat þar, ok vâkat þar ok rauðkat þar odd ok egg* etc., Vigagl. 25) genügt nicht zum beweise, dass *at* so allein „dabei" bedeuten kann. — 5. *stôð stôra*, nämlich seine tapferen verwandten.

3. 1. *hûsfreya*, Gudrun. — 5. *vant* (wenn man es als neutr. von *vanr*, und nicht von *vandr* nimmt) steht ohne ergänzung, wie Sgrdr. 25; „da war es der klugen noth", da kam sie in verlegenheit. — 6. *þeim*, ihren brüdern. — 7. *skyldu*, sie (die boten) sollten etc. — 8. „sie konnte nicht selbst gehen", um ihre brüder zu warnen.

4. 2. Vingi fälschte die runen, so dass sie, statt der warnung eine aufforderung enthielten, dass die Giukunge kommen sollten. Wenn Gudrun geschrieben hatte: „kommet nicht *(komita)*, denn es wird euer verderben *(bani)* sein", so brauchte Vingi nur die negation in *komita* zu tilgen und *bani* in *bati* (vortheil) zu ändern; vgl. str. 12. — 3. *flŷtandi*, er beschleunigte das verderben. Kph. *flytjandi („is pestem adportabat")*. — 7. „Durch die bucht der

5. Ölværir urðu
ok elda kyndu,
hugðu vætr vêla
er þeir vâru komnir;
tôku þeir fôrnir
er þeim frîðr sendi,
hengðu â sûlu,
hugðuð þat varða.

6. Kom þâ Kostbera,
kvæn var hon Högna,
kona kapps gâlig,
ok kvaddi þâ bâða;
glöð var ok Glaumvör
er Gunnarr âtti,
fêllskað saðr sviðri,
sŷsti um þörf gesta.

7. Buðu þeir heim Högna,
ef hann þâ heldr fœri,
sŷn var svipvîsi,
ef þeir sîn gæði;
hêt þâ Gunnarr
ef Högni vildi,
Högni þvî nîtti
er hinn um rœddi.

8. Bâru miöð mœrar,
margs var alls beini,
fôr þar fiölð horna,
unz þôtti fulldrukkið.

9. Hiú görðu hvîlu
sem þeim hœgst þôtti,
kend var Kostbera,
kunni hon skil rûna;

6. 1. Kostbera; *cod. hat an dieser stelle* costbærra. — 7. 8. rœddi, *emend. für* ræþi.

äste" d. h. die bucht, in welche der strom in mehreren armen mündet. Ohne zweifel hat dabei der dichter an die Rheinmündungen gedacht, ohne jedoch von der lage der länder Atli's und der Giukunge irgend eine bestimmte vorstellung zu haben. „Nur die weite entfernung beider länder ist ihm bekannt, und daher ihm, als nordländer, die seereise die schicklichste" (Ettm.). In dem vorhergehenden Atliliede ist von einer seefahrt keine rede.

5. 3. *vaetr vêla*, *nihil fallaciarum.* — 6. *frîðr*, der hehre, Atli. — 7. *â sûlu;* die überbrachten geschenke waren also waffen, die zum schmuck in der halle aufgehängt wurden. — 8. „sie dachten nicht, dass das etwas ausmachen würde", nämlich wenn sie die geschenke nähmen und der einladung Atli's folge leisteten.

6. 3. *kapps* steht adverbial, eifrig, gar sehr. — 4. *bâða*, beide boten. — 7. „das rechte gieng der klugen nicht ab" d. h. sie übte ihre pflicht, indem sie für die gäste sorgte.

7. 1. „Sie luden Högni ein." Die einladung Gunnars versteht sich von selbst, aber die boten laden auch den Högni namentlich ein, „ob dieser dann (dadurch geschmeichelt) um so eher käme." — 5. *hêt*, er verhiess zu kommen. — 7. „Högni verweigerte es, was jener (Gunnar) redete", was er vorschlug.

9. 1. *hiú* kann „hausgenossen" bedeuten, oder wie *hiôn*, eheleute, also Gunnar und Kostbera. — 3. *kend*, bekannt war Kostbera, näml. als runenkundig. Kph. übersetzt *kend* durch *„gnara"*, ohne diese bedeutung durch etwas anderes

innti orðstafi
at eldi liósum,
gæta varð hon tungu
î gôma bâða,
vâru svâ viltar
at var vant at râða.

10. Sæing fôru sîðan
sîna þau Högni,
dreymði drôttlâta,
dulði þess vætki,
sagði horsk hilmi,
þegars hon rêð vakna.

11. „Heiman görisk þû, Högni!
hygðu at râðum,
fâr er fullrŷninn,
far þû î sinn annat.

12. Rêð ek þær rûnar,
er reist þîn systir,
biört hefir þer eigi
boðit î sinn þetta;
eitt ek mêst undrumk,
mâkað ek enn hyggja,
hvat þâ varð vitri,
er skyldi vilt rista;
þvîat svâ var âvîsat,
sem undir væri
bani ykkarr beggja,
ef it brâlla kvæmið;
vant er stafs vîfi,
eða valda aðrir."

13. „Allar 'ro illûðgar", kvað Högni,
„âkka ek þess kynni,
vilka ek þess leita

12. 9 âvîsat, *emend. für* am sat.

---

als die folgende zeile beweisen zu können. — 7. Sie musste die zunge hüten, weil sie ihrer sache noch nicht gewiss war und weder der Gudrun noch den boten unrecht thun wollte.

10. 2. *þau Hög̨ni*, Högni und seine gemahlin.

11. 1. *heiman*, sc. *fara*. — 3. Wenige sind so ganz vollkommen klug, dass sie nicht bisweilen auch auf fremden rath hören sollten.

12. 6. Ich kann es nicht begreifen, dass die kluge Gudrun so schlechte runen geschnitten haben soll. — 11. *bani*, als ob es statt *bati* ursprünglich *bani* geheissen hätte. — 13. „es fehlt dem weibe ein stab" d. h. Gudrun hat einen stab vergessen (die negation *-a*), oder andere haben ihn getilgt. Wenn Gudrun *bani* statt *bati* geschrieben hat, so hat sie natürlich auch nicht *komit*, sondern *komit-a* geschrieben oder wenigstens schreiben wollen.

13. 1. „Alle (runen) sind verdächtig; ich habe des keine kunde", ich verstehe mich weiter nicht darauf. Högni scheint nicht viel auf die runenbotschaft zu geben; er meint, alle runen könnten verschieden, zum guten wie zum schlechten, gedeutet werden. Andere: „alle (weiber) sind misstrauisch", wozu jedoch der folgende vers nicht recht passt, wenn *kynni* nicht überhaupt auffassung, sinnesweise bedeuten kann. — 3. „Ich will danach nicht suchen, wenn wir es nicht zu lohnen haben", ich will mich um den verrath nicht kümmern, bis er da ist und wir ihn zu rächen haben. — 5. Högni glaubt aber nur halb an Atli's verheissungen.

nema launa eigim;
okr mun gramr gulli
reifa glôðrauðu,
ôumk ek aldregi,
þôtt vêr ôgn fregnim."
14. „Stopalt munuð ganga,
ef it stundit þangat;
ykr mun âstkynni
eigi î sinn þetta;
dreymði mik, Högni!
dyljumk þat eigi,
ganga mun ykr andæris,
eða ella hræðumk.
15. Blæju hugða ek þîna
brenna î eldi,
hryti hâr logi
hûs mîn î gögnum."
16. „Liggja hêr lînklæði,
þau êr lîtt rœkit,
þau munu brâtt brenna,
þar er þû blæju sâtt".
17. „Biörn hugða ek hêr inn kominn,
bryti upp stokka,
hristi svâ hramma,
at vit hrædd yrðim;
munn oss mörg hefði,
svâ at vêr mættim ekki,
þar var ok þrömmun
þeygi svâ lîtil."
18. „Veðr mun þar vaxa,
verða ôtt snemma,
hvîtabiörn hugðir,
þar mun hregg austan."
19. „Örn hugða ek hêr inn fliúga
at endlöngu hûsi,
þat mun oss driúgt deilask;
dreifði hann oss öll blôði,
hugða ek af heitum,
at væri hamr Atla."

17. 5. oss, *emend. für* os.

---

14. 8. „oder ich ängstige mich sonst" und habe desswegen böse träume.

15. 3. *hryti;* zu beachten der übergang der construction aus dem acc. c. inf. in den conj.; ebenso str. 17, 22, 25, 26. Vgl. Guð. II, 41. — 4. *hûs* im plur., wenn auch nur von einer wohnung die rede ist, weil jede ordentliche wohnung aus mehreren grösseren oder kleineren gebäuden besteht, wie noch heutzutage in Island zu einem bauernhofe oft 30—40 kleine hütten gehören; vgl. Weinhold altn. leben p. 223 etc.

16. 4. *þar er þû blaeju sâtt* sc. *brenna.*

17. 2. *stokk'a;* es sind die inneren ständerreihen gemeint, welche die halle bilden (vgl. zu Vafþ. 9). Die Völs. saga sagt „*ok braut upp kôngs hâsaeti.* — 5. *munn* ist dat.; „mit dem munde hatte er uns die vielen", er riss uns mit dem rachen herum.

18. 2. *ôtt*, kann neutr. von *ôðr* sein. Doch könnte das adv. *ôtt* (B. H. *crebro*, *ideligen)* auch „früh, alsbald" bedeuten; vgl. goth. *uhtvo*, ahd. *uhti*, altn. *ôtta*, str. 50. — 3. *hugðir*, du meintest zu sehen, du sahest im traume.

19. 3. „das wird uns tüchtig zu theil werden" d. h. schlimme folgen für uns haben. — 6. *hamr Atla;* Grimm meint, (myth. p. 829), *hamr* stände hier

20. „Slâtrum sŷsliga,
sîam þâ rôðru,
opt er þat fyr öxnum,
er örnu dreymir;
heill er hugr Atla,
hvatki er þik dreymir."
Lokit þvî lêtu,
lîðr hver rœða.

21. Vöknuðu velborin,
var þar sams dœmi,
gættisk þess Glaumvör,
at væri grand svefna
frâbægt við Gunnar
at fâ tvær leiðir.

22. „Görvan hugða ek þer gâlga,
gêngir þû at hanga,
æti þik ormar,
yrða ek þik kvikvan,

21. 5. frâbægt, *fehlt im cod.*

---

gradezu für *hamingja.* Wenn Atli's schutzgeist der Kostbera erschien, so konnte das allerdings Atli's nahen tod bedeuten, aber somit doch für Kostbera nichts beunruhigendes haben. Ferner wenn der schutzgeist als thier erscheint, so ist es ein thier, welches einigermassen dem charakter des mannes entspricht; sollte da der dichter Atli's schutzgeist wohl als adler erscheinen lassen können? Ettmüller meint, Kostbera habe Atli selbst in dem adler erkannt, Atli sei ihr als adler erschienen. Wie Freyja vermöge ihres falkenhemdes (*fiaðrhamr*, Ham. 3; *valshamr* Sn. E. p. 46) als falke erscheinen konnte, wie die valkyrien als schwäne etc., so hätte auch Atli ein adlerhemd besitzen können (wie z. b. der riese Thiassi, vgl. myth. §. 40); aber Kostbera spricht ja nicht von einer wirklichen erscheinung, sondern von einem traumgesicht. *hamr* ist ganz einfach die gestalt, das äussere aussehen. Kostbera besorgt unheil von Atli, und so sieht sie in dem ihrer meinung nach unheil verkündenden adler des traumgesichtes auch eine ähnlichkeit mit Atli.

20. 1. Wir schlachten eifrig, d. h. wir haben ein grosses schlachten, da sehen wir blut — und daher das besprengen mit blut in deinem traumgesichte.

21. 1. *velborin*, Gunnar und Glaumvör. — 4. Sie meinte, das unheil der träume (das unheil, welches ihr die träume verkündet hätten) wäre (bestände darin), dass es dem Gunnar versagt sei, beide wege (den hinweg und den rückweg) zu erlangen.

22. 1. *gâlgi* bedeutet hier nicht den gewöhnlichen galgen, sondern ein holzgerüst, worauf der zum martervollen tode bestimmte mit den armen festgebunden wurde; der marterpfahl der Indianer. Ich erinnere daran, dass Ulfilas auch das kreuz durch *galga* bezeichnet. — 4. *yrða ek þik kvikvan;* Kph. „*autumabam me vivum te deprehendere*" mit berufung auf Oddr. 24 (*kvâðusk okr hafa orðit bæði*), oder *yrða* von *urða* (*defodere*) „*quod te vivum defoderem.*" Aber das imperf. conj. von *urða* lautet nicht *yrða*, sondern *urðaði*. Ettmüller ändert die worte in *yrði ok þik kvikvan*, „narbten dich lebenden", *yrði* von *yrja*, *arare*. Eine solche anwendung dieses wortes wäre selbst für die sprache dieses Atliliedes etwas stark. Ich möchte lesen wie Ettmüller, aber *yrði* als

görðisk rök ragna;
râð þû hvat þat væri.
23. Blôðgan hugða ek mæki
borinn or serk þînum,
ilt er svefn slîkan
at segja nauðmanni;
geir hugða ek standa
î gögnum þik miðjan,
emjuðu ûlfar
â endum bâðum."
24. „Rakkar þar renna,
râðask miök geyja,
opt verðr glaumr hunda
fyr geira flaugum."
25. „Â hugða ek hêr inn renna
at endlöngu hûsi,
þyti af þiósti,
þeystisk of bekki,
bryti fœtr ykra
brœðra hêr tveggja,
gerðit vatn vægja,
vera mun þat fyr nekkvi.
26. Konur hugðak dauðar
koma î nôtt hingat,
værit vart bûnar,
vildi þik kiósa,
byði þer brâlliga
til bekkja sinna;
ek kveð aflima
orðnar þer dîsir."
27. „Seinat er at segja,
svâ er nû râðit,
forðumka för þô,
alls þô er fara ætlað;
mart er miök glîkligt,
at munim skammæir."

24. 4. flaugum, *emend. für* flaugon. — 25. 4. of, *emend. für* vf.

---

imperf. conj. von *verða* nehmen und *eta* suppliren: dass schlangen dich *fräsen* und zwar lebendig dich fressen sollten. — 5. „der weltuntergang trat ein"; der untergang ihres ganzen geschlechtes ist ihr wie der weltuntergang erschienen. Vielleicht ist bloss gemeint, dass ihr bei dem geschilderten anblick zu muthe gewesen sei, wie wenn Ragnarök einbräche. Kph. will *ragna* als gen. sing. von einem supponirten nom. *ragni* nehmen, und den ausdruck bloss auf den tod Gunnars beziehen, oder, *ragna* als gen. pl. von *rögn (regin)* genommen, auf den tod Gunnars und der übrigen fürsten. Indessen *ragnarök*, *rök ragna* ist ein zu bestimmter ausdruck und begriff, als dass er eine solche deutung zuliesse, abgesehen davon dass der pl. *regin* nur gottheiten bezeichnet, nicht könige.

24. 3. *verðr fyr*, das bedeutet, wie *er fyrir*. — 4. *flaugum*; cod. *flaugon* (für *flaugun)*, aber ein femin. *flaugun* kommt sonst nicht vor.

26. 1. *konur dauðar*; so heissen die todverkündenden valkyrien, weil sie aus dem todtenreiche, aus Valhalla, kommen. — 3. *vart*, kaum (B. H.); mangelhaft? „sie waren nicht mangelhaft, d. h. vollständig, gerüstet". — 8. *dîsir* stehen hier wie *fylgjur;* wenn sie sich von ihrem schützling abwenden, so bedeutet das dessen tod.

27. 2. „es ist einmal so beschlossen"; er hat schon vorher, beim trunk, die fahrt zugesagt; vgl. Akv. 9.

28. Litu er lŷsti,
lêtusk þeir fûsir
allir upp rîsa,
önnur þau löttu;
fôru fimm saman,
fleiri til vâru
hâlfu hûskarlar,
— hugat var þvî illa —
Snævarr ok Sôlarr,
synir vâru þeir Högna,
Orkning þann hêtu,
er þeim enn fylgði,
blîðr var börr skialdar
brôðir hans kvânar.

29. Fôru fagrbûnar,
unz þau fiörðr skildi;
löttu âvalt liósar,
lêtuat heldr segjask.

30. Glaumvör kvað at orði,
er Gunnarr âtti,
mælti hon við Vinga
sem henni vert þôtti:
„veitkað ek hvârt verðlaunið
at vilja ossum,
glœpr er gests kvâma,
ef î görisk nakkvað."

31. Sôr þâ Vingi,
ser rêð hann lîtt eira:
„eigi hann iötnar,
ef hann at yðr lygi,
gâlgi görvallan,
ef hann â grið hygði."

30. 5. veitkað; *emend. für* vetkaþ.

---

28. 1. *litu er lŷsti;* Kph. *„colores ubi illustrabantur"* (eigentlich „als es die farben aufhellte) sc. *ab luce matutina,* während im gloss. v. *lito* die einfachere erklärung „sie sahen, dass es hell wurde" vorgezogen wird. — 4. *önnur þau,* die andern, die frauen und zum theil die dienerschaft. — 5. Fünf, nämlich Gunnar und Högni, Snaevar, Solar und Orkning. — 6. „und doppelt so viel dienstleute waren da"; nach str. 50 fallen achtzehn im kampfe, während drei denselben überleben. Im Drâp Nifl. wird auch noch Giuki unter den söhnen Högni's genannt; und str. 86 erscheint Hnifiung, der nach str. 89 ebenfalls ein sohn Högni's ist.

29. Die frauen *(fagrbûnar)* begleiten die helden eine strecke. — 4. „sie (die männer) liessen gar nicht mit sich sprechen", liessen sich nicht bedeuten.

30. 1. *at orði,* vermöge des wortes, mit dem worte. — 5. „ich weiss nicht, ob ihr (die gastfreundliche aufnahme) lohnt nach unserem willen." — 7. Deutlicher ist dies ausgedrückt in der Völs. saga: *meiri vân, at mikil ôhamingja standi af þinni komu, ok munu stôr tiðindi giöraz î ferð þinni* „es ist zu befürchten, dass grosses unglück aus deinem kommen entsteht, und grosse begebenheiten werden sich auf deiner fahrt ereignen."

31. 2. „er that sich wenig schonen", indem er verwünschungen gegen sich selbst ausspricht, wenn er falsch ist, wie er es doch ist. — 3. *hann;* er meint sich selbst. — 5. *gâlgi görvallan* sc. *hann eigi.* — 6. „wenn er etwas gegen die sicherheit (der helden) im schilde führt"; zu *hyggja â grið* vgl. *ganga â frið,* den frieden verletzen; vgl. *â gêngusk eiðar,* die eide wurden gebrochen, Völ. 30.

32. Bera kvað at orði
blîð î hug sînum:
„sigli þêr sælir
ok sigr ârnið,
fari sem ek fyrir mælik!
fæst eigi þvî nîta!"
33. Högni svaraði,
hugði gott nânum:
„huggizk it, horskar!
hvêgi er þat görvisk;
mæla þat margir,
missir þô stôrum,
mörgum ræðr litlu,
hvê verði leiddr heiman."
34. Sâsk til sîðan
âðr î sundr hyrfi,
þâ hygg ek sköp skiptu,
skildusk vegir þeirra.
35. Rôa nâmu rîki,
rifu kiöl hâlfan,
beystu bakföllum,
brugðusk heldr reiðir,
hömlur slitnuðu,
hâir brotnuðu,
gerðut far festa
âðr þeir frâ hyrfi.
36. Litlu ok lengra
— lok mun ek þess segja —
bœ sâ þeir standa,
er Buðli âtti;
hâtt hrikðu grindr,
er Högni knîði.
37. Orð kvað þâ Vingi,
þaz ân væri:
„farið firr hûsi,
— flâtt er til sœkja,
brâtt hefi ek ykr brenda,
bragðs skoluð höggnir,

33. 3. huggizk, *emend. für* hvggiszc. — 8. verði, *emend. für* verþ. —
37. 6. skoluð, *emend. für* scavlvþ. — 10. högg, *emend. für* heygg.

---

32. 3. *sigli* für *siglið*. — 6. *eigi* ist sing. conj. und steht unpersönlich: „keineswegs müsse es das versagen", das müsse nicht versagt werden, sondern in erfüllung gehen. Vgl. zu Völ. 54.

33. 3. *horskar*, allgemeine bezeichnung der frauen. — 5. „das reden manche, aber es ist ein grosser unterschied", nämlich wie es gemeint ist und unter welchen umständen solche wünsche beim scheiden gesprochen werden. — 7. „manchem verschlägt es wenig, wie (mit was für wünschen) er von der heimat geleitet werde".

34. 1. *til* ist auf das in *sâsk* steckende pronomen zu beziehen, „sie sahen auf einander hin." — 3. *sköp skiptu*, sie theilten die schicksale, d. h. jeder gieng seinem besonderen schicksale entgegen.

35. 3. *beystu*, sc. die wogen mit den rudern. — 6. *hâir* kann sowohl die ruderpflöcke, auf denen das ruder aufliegt, als auch die ruderstangen selbst bezeichnen. — 7. Sie befestigten das schiff nicht, als sie ans land stiegen, sie liessen es fort treiben. Im Nibelungenlied zerschlägt Hagen das schiff.

36. 1. *litlu ok lengra*, über kurz oder lang; eigentl. um ein wenig weiter (später).

37. 2. *þas ân vaeri*, das besser unterblieben wäre. — 9. *ella hêđan*

fagrt bað ek ykr kvâmu,
flâtt var þô undir —
ella heðan bîðit,
meðan ek högg yðr gâlga."

38. Orð kvað hitt Högni,
hugði lîtt vægja,
varr at vættugi,
er varð at reyna:
"hirða þû oss hræða,
hafðu þat fram sialdan;
ef þû eykr orði,
ilt mundu þer lengja."

39. Hrundu þeir Vinga
ok î hel drâpu,
exar at lögðu,
meðan î önd hixti.

40. Flykðusk þeir Atli
ok fôru î brynjur,
gêngu svâ görvir,
at var garðr milli;
urpusk â orðum
allir senn reiðir:
"fyrr vârum fullrâða
at firra yðr lîfi."

41. "Â sêr þat illa,
ef höfðut âðr râðit,
en eruð ôbûnir,
ok höfum einn feldan,
lamðan til heljar,
liðs var sâ yðars."

42. Ôðir þâ urðu,
er þat orð heyrðu,
forðuðu fingrum
ok fêngu î snœri,

---

bîðit schliesst sich an *favið firr hûsi* an: entfernt euch von dem hause, oder wartet hier, es gilt gleichviel, dem verderben entrinnt ihr nicht.

38. 5. *hirð-a*, gedenke nicht uns zu schrecken. — 6. "betreibe das selten" d. h. betreibe das nicht zu viel, denn du erreichst es doch nicht. — 8. "du wirst dir das übel verlängern", d. h. dir ein langes übel (den tod) zuziehen.

39. 4. "so lange der athem in (ihm) röchelte".

40. 4. *garðr* ist hier natürlich nicht der eingehegte raum (das gehöfte, oder der hofraum zwischen dem hause und der umzäunung), sondern die schirmende umzäunung selbst, gleichviel ob eine ringmauer oder ein zaun von pfählen *(tûn, skîdgarðr)*; Atli's schaaren ordnen sich innerhalb der burgmauer. Etwas anders die Völsungasaga: *ok svâ vikust fylkingar, at garðr nokkr varð î millum þeirra*, "die schaaren richteten sich so, dass ein zwischenraum zwischen ihnen war"; hier kann *garðr*, wegen des hinzugesetzten *nokkr*, nicht wohl die burgmauer bezeichnen, sondern einen zwischenraum, der von den beiderseitigen schaaren gleichsam eingehegt ist. — 5. Nicht "sie warfen sich mit worten" (Ettm.), sondern "sie warfen worte gegen einander"; vgl. zu Vafþ. 7. — 7. *fyrr*, schon vor euerer ankunft; oder: vor der ermordung Vingi's.

41. Högni antwortet höhnend. — 1. *â sêr þat illa;* Kph. "*parum reapse adparet*"; das sieht übel danach aus, oder, das sieht sich übel an. ? Belege für diese intransitive bedeutung von *sia* habe ich nicht. — 6. Höhnische aufforderung, den Vingi zu rächen.

42. 3. *forðuðu fingrum;* die gewöhnliche bedeutung von *forða* "schützen" gibt keinen sinn. Kph. "*extenderunt digitos*", welche bedeutung

skutu skarpliga
ok skiöldum hlîfðusk.

43. Inn kom þâ andspilli
hvat ûti drygðu,
hâtt fyr höllu
heyrðu þræl segja.

44. Ötul var þâ Guðrûn,
er hon ekka heyrði,
hlaðin hâlsmenjum,
hreytti hon þeim gervöllum,
slöngði svâ silfri,
at î sundr hrutu baugar.

45. Ût gêkk hon sîðan,
ypðit lîtt hurðum,
fôra fælt þeygi,
ok fagnaði komnum;
hvarf til Niflunga,
sû var hinzt kveðja,
fylgði saðr slîku,
sagði hon mun fleira:

46. „Leitaða ek î lîkua,
at letja ykr heiman;
sköpum viðr manngi,
ok skoluð þô hêr komnir.“
Mælti af mannviti,
ef mundu sættask,
ekki at rêðusk,
allir nî kvâðu.

44. 3 hlaðin, *emend. für* hlaþinn. — 5. slöngði, *emend. für* sleyngþi. — **45.** 1. hon, *emend. für* han.

Egilsson dadurch begründet, dass er als grundbedeutung „fortbewegen“ annimmt. — 4. *snoeri;* da eine art des wurfspiesses *snœrispiót* genannt wurde, so ist auch hier an die schwungriemen des spiesses, und nicht an bogenstränge zu denken. Dieser riemen ist die ἀγκύλη, welche die peltasten des Xenophon an ihren wurfspiessen führen, und durch welche sie, wenn sie gefechtsbereit vorrücken, die finger stecken (διηγκυλωμένοι; vgl. Anab. V, 2. 28).

43. 1. Dass neben *andspilli*, n., der nom. *andspiall* auch schon in der älteren sprache da gewesen ist, zeigt der plur. *andspiöll*, Guð. I, 12.

45. 2. d. h. sie stiess gewaltsam die thüren auf. — 3. *fôra þeygi*, doppelte negation. — 7. „wahrheit folgte solchem“ d. h. wahrheit, aufrichtigkeit war mit diesem benehmen verbunden. — 8. *mun*; „ihren sinn sprach sie weiter aus“ (Rassm.) *mun fleira* könnte auch, verglichen mit *mun öngan*, keineswegs, u. dgl., bedeuten „in weiterer weise, weiterhin.“ So Kph. „*aliquanto plus verborum proloquuta est.*“

46. 1. *î lîkna; „ego quaerebam remedia negotio“;* dann müsste es *lîkn* oder *lîknar* heissen, denn *likna* wäre von *lîkn* der gen. plur., und der gen. kann bei î nicht stehen. Ob ein nom. *likni*, m., gleichniss, anzunehmen ist? So Kph. im gloss. Das gleichniss wäre das wolfshaar (Akv. 8). — 2. *heiman* sc. *fara*, „euch zu hindern von hause fort zu gehen.“ — 7. „durchaus nicht schickten sie sich dazu an“, hatten gar keine neigung dazu. — 8. *allir;* nach Kph. bloss Atli und seine leute, nicht aber die Niflunge, welche, ihrer geringen anzahl wegen, einen gütlichen vergleich gern angenommen haben würden. Das heisst den stolzen, trotzigen sinn der Niflunge schlecht erkennen.

47. Sâ þâ sælborin,
at þeir sârt lêku;
hugði â harðræði,
ok hrauzk or skikkju;
nökðan tôk hon mæki
ok niðja fiör varði,
hœg varat hialdri,
hvars hon hendr festi.

48 Dôttir lêt Giúka
drengi tvâ hnîga,
brôður hió hon Atla,
bera varð þann sîðan;
skapði hon svâ skœru,
skeldi fôt undan;
annan rêð hon höggva,
svâ at sâ upp reisat,
î helju hon þann hafði,
þeygi henni hendr skulfu.

49. Piörku þar görðu,
þeirri var við brugðit,
þat brâ um alt annat,
er unnu börn Giúka;
svâ kvâðu Niflunga,
meðan siálfir lifdu,
skapa sôkn sverðum,
slîtask af brynjur,
höggva svâ hiálma,
sem þeim hugr dygði.

47. 4. hrauzk, *emend. für* hravdzc. — 5. nökðan, *emend. für* neycþan. — 7. hœg varat, *emend. für* heg var at.

47. 2. *sârt lêku*, bezeichnung des kampfes? s. gloss. unter *sârr*. — 4. „sie warf den mantel ab" und fuhr in die brünne. — 7. „sanft (behaglich) war sie nicht im kampfe"; in dieser bedeutung steht *hœg* auch str. 95. Kph. *hoeg var at hialdri*, sie war geschickt im kampfe.

48. 4. *bera varð þann*, man musste ihn forttragen. — 7. *rêð* steht auxiliar. — 9. *hafði*, sie hatte ihn bei Hel, d. h. sie sandte ihn zur Hel; vgl. Saem. zu Vkv. I, *þeir höfðu þær heim með ser*, sie führten die (jungfrauen) mit sich heim; Saem. zu H. Hi. 6, *ok hafði þær bâðar braut með ser*, und er führte sie beide mit sich fort.

49. 2. *þeirri va· við brugðit*, dieser kampf wurde gepriesen. Aus der bedeutung von *bregða*, schwingen, hervorbrechen, ergibt sich leicht die bedeutung „sich auszeichnen, übertreffen" (wie im folgenden vers *þat brâ um alt annat)* und „preisen"; nur steht hier das object nicht, wie sonst bei *bregða*, im dativ, sondern auffallenderweise mit der praeposition *við (við þeirri)*. Die zwei von Egilss. *(v. bregða)* angeführten stellen mit derselben construction machen eine änderung, etwa in *vîða* (weit), unstatthaft, oder mindestens voreilig, während es nach der einen stelle *(þvî bregðr öld við aðra, eam rem homines inter se concelebrant)*, wo *við* nicht zu dem object *þvî*, sondern zu *aðra* gehört, scheinen könnte, als ob das *við* auch in den andern stellen nicht zum object gehörte, sondern *aðra*, oder *aldir* oder dergl. zu *við* hinzuzudenken wäre. — 5. *svâ kvâðu*, so erzählte man; *Niflunga*, subjectsaccusativ zu *skapa*, *slîtask* und *höggva*. — 7. *skapa sôkn;* wie str. 48 *skapði skœru*, wonach dieses *skapði* nicht zu *skepja* (Völ. 9) gehört, sondern zu *skapa* und für *skapaði* steht. — 10. *dygði*, der conj. wegen der oratio obliqua.

50. Morgin mêst vâgu
unz miðjan dag lîddi,
ôttu alla
ok öndurðan dag;
fyrr var fullvegit,
flôði völlr blôði;
âtián âðr fêllu;
efri þeir urðu
Beru tveir sveinar
ok brôðir hennar.

51. Röskr tôk at rœða,
þôtt hann reiðr væri:
„ilt er um lîtask,
yðr er þat kenna;
vârum þrîr tigir,
þegnar vîgligir,
eptir lifum ellifu,
or er þar brunnit.
Brœðr vârum fimm,
er Buðla mistum,
hefir nû Hel hâlfa,
en höggnir tveir liggja.

52. Mægð gat ek mikla,
mâkak þvî leyna,
kona vâliga!
knâka ek þess nióta;
hliótt âttum sialdan,
sîz komt î hendr ossar;
firðan mik frændum,
fê opt svikinn,

51. 5. þrîr tigir; XXX, *cod.* — **52.** 6. sîz, *emend. für* sitz.

---

50. 1. *mêst*, adverbial. — 2. *lîddi*, vgl. zu H.H. I, 17. — 4. *öndurðan dag*, die zeit zwischen *ôtta* und *miðjan dag*. — 5. *fyrr*, bevor mittag vorüber war. Rassmann bezieht diese worte, da nach der Völs. sag. der kampf zwei tage dauert, auf die kämpfe des ersten tages. — 7. *âtián*, von den Niflungen, da nach str. 51 von Atli's leuten neunzehn gefallen sind. — 9. *Beru* für *Kostberu*. Nach dieser stelle hätten Snaevar, Solar und Orkning sich durchgeschlagen und wären davon gekommen — denn von einem wiederbeginn des kampfes ist jetzt nicht mehr die rede — während nach der Völs. sag. am zweiten tage das ganze gefolge fällt. Da bleibt wohl kaum etwas anders übrig, als die worte *efri þeir urðu* als einschaltung zu nehmen und **auf die Hunen** zu beziehen: achtzehn fielen vorher — sieger blieben die Hunen — (und unter diesen gefallenen waren) Bera's zwei söhne und ihr bruder (während Gunnar und Högni lebendig gefangen waren).

51. 1. *Röskr*, Atli, der nach beendigtem kampfe mit Gudrun den kampfplatz (den saal?) betritt, wo die gefallenen umherliegen, und der gefangene Högni noch zugegen ist, während Gunnar schon, wie es scheint, abgeführt ist. — 4. *yðr*, euch den Giukungen. — 8. „da ist ausgebrannt“, da ist eine lücke geworden. — 11. *hâlfa*, acc. pl.; von uns fünf brüdern sind zwei vorher gestorben, zwei sind jetzt gefallen.

52. 5. *hliótt*, „ruhiges hatten wir selten“, selten war friede zwischen uns. — 7. *firðan mik sc. hafið*. — 8. *fê opt svikinn*, ihr habt mich oft um habe betrogen. Dies könnte auf Brynhildens mitgift gehen, die an Atli hätte zurückfallen müssen, weil Brynhild kinderlos gestorben war; oder auf die

sendūð systr helju,
slîks ek mêst kennumk."

53. „Getr þû þess, Atli!
gerðir svâ fyrri,
môður tôkt mîna
ok myrðir til hnossa;
svinna systrungu
sveltir þû î helli;
hlœglikt mer þat þikkir,
er þû þinn harm tînir,
goðum ek þat þakka,
er þer gengsk illa."

54. „Eggja ek yðr, iarlar!
auka harm stôran
vîfs ins vegliga,
vilja ek þat lîta;
kostit svâ keppa,
at klökkvi Guðrûn,
sîa ek þat mætta,
at hon ser ne ynðit.

55. Takit êr Högna
ok hyldit með knîfi,
skerið or hiarta,
skoluð þess görvir;
Gunnar grimmûðgan
â gâlga festit,
bellit þvî bragði,
bióðit til ormum."

Högni kvað:

56. „Gör sem til lystir,
glaðr munk þess bîða,
röskr mun þer reynask,
reynt hefi ek fyrr brattara;
höfðut hnekking,
meðan heilir vârum,
nû erum svâ sârir,

54. 4. vilja, *emend. für* villia. — 6. klökkvi, *emend. für* kleycqvi.

---

vereitelung wiederholter versuche Atli's, sich des goldhortes zu bemächtigen, auf welchen Atli ansprüche machte, weil Brynhild zuerst mit Sigurd verlobt gewesen war. Kph. hat *fae opt svikinn*, *reperio (sentio) sæpe circumveniri.* — 9. *systr;* Kph. *systor*, nämlich Brynhild. Was der cod. hat, ist nicht bemerkt; *systr* aber wäre, wenn es bei Munch nicht druckfehler ist, plural, und dass auch Oddrun durch die schuld der Giukunge umgekommen sei, wird doch nirgends berichtet.

53. Kph. theilt die folgenden worte dem Högni zu; es sind aber offenbar, wie aus str. 54 hervorgeht, worte der Gudrun. In der Völs. sag. ist es allerdings Högni, der diesen vorwurf an Atli richtet (cap. 36), aber vor der beendigung des kampfes (*þû tôkt mîna frændkonu*, *ok sveltir î hel ok myrðir*, *ok tôkt fêit).* — 3. Dass Atli die mutter der Giukunge ermordet haben soll, davon weiss die übrige sage nichts. — 4. *til hnossa*, eig. zu ihren schätzen hin, um zu ihren schätzen zu gelangen. — 5. *systrunga* scheint hier allgemein „verwandte" zu bedeuten; ob eine andere verwandte, oder wiederum Grimhild damit bezeichnet sein soll, ist gleichviel, da über die sache weiter nichts bekannt ist; vgl. das *frændkonu* in der o. a. stelle der Völs. sag. *hellir* ist übrigens ein späteres wort, welches sonst, ausser Hyndl. 1, in den Eddaliedern nicht vorkommt; vielleicht ist *î hel* zu lesen.

55. 7. „Führet den streich wacker aus; ladet schlangen dazu ein".

at þû mâtt siâlfr valda."
57. Beiti þat mælti,
bryti var hann Atla:
„töku vêr Hialla,
en Högna forðum,
högum vêr hâlft yrkjum,
hann er skapdauði,
lifir svâ lengi,
löskr mun hann æ heitinn."
58. Hræddr var hvergætir,
hêlta in lengr rûmi,
kunni klekkr verða,
kleif î râ hverja;
vêsall lêzk vîgs þeirra,
er skyldi vâs gialda,
ok sinn dag dapran
at deyja frâ svînum,
allri orkostu,
er hann âðr hafði.
59. Tôku þeir bras Buðla
ok brugðu til knîfi,
œpði illþræll,
âðr odds kendi;
tôm lêzk at eiga

57. 7. lifir; *cod.* lifira, *aber das* a *ist unterpunctirt, zum zeichen, dass es nicht gelten soll.* — **59.** 3. illþræll; *cod.* ill þræ, *wofür* **Mu.** *setzt* illþræli (?).

---

57. Hier ist ein sprung. Atli hat sich entfernt, oder Högni ist abgeführt. Gunnar hat inzwischen seine erklärung abgegeben, dass er den ort, wo der goldhort verborgen liegt, nicht verrathen wird, so lange Högni lebt; vgl. Akv. 20. 21. — 5. Kph. *hâlf-yrkjom*, vom nom. *hâlf-yrki*, halbwerk; wir thun zur genüge mit dem halben werke, dass wir unsern befehl nur zur hälfte ausführen, dass wir zwar ein herz ausschneiden, aber nicht das des Högni. Will man mit Munch *hâlft* lesen, so kann man *högum* als adverb. (wenn auch diese adverbialform von *hagr* sonst nicht vorkömmt) und *yrkjum* als verbum nehmen: passend thun wir nur die hälfte von dem, was uns befohlen ist.

58. 2. „er behielt nicht länger seinen platz", er lief hin und her. — 3. „er konnte verzagt werden", er war von natur so. — 5. *vîgs*, causaler gen. — 6. *vâs;* Kph. übersetzt *poenas solvere* und räth im gloss. auf *calamitatem, acerbum dolorem pati.* Ettmüller möchte nach dem schweiz. *nachwaesig* (eigennützig) und dem ahd. *waser (scaber)* die bedeutung „habsucht" hineinlegen. Der gen. von *vâ*, fem., kann es nicht sein, wenn nicht *vâ* auch als neutr. nachgewiesen werden kann; vgl. zu Œg. 33. Ein genitiv muss es aber sein (Egilss. nimmt es — *v. gialda* — als acc., *gialda vâs*, mala perferre, führt aber für diese bedeutung von *gialda* mit dem acc. eben nur diese stelle an), denn *gialda* mit der bedeutung „entgelten, strafe erleiden" regiert den genitiv. Vielleicht *vals?* die niederlage (der Hunen) entgelten? — 7. „und (sagte er) dass sein tag trübe sei, dass er von den schweinen weg sterben sollte und von der guten kost, die er gehabt hätte".

59. 1. *bras* (nach Egilss.) n., koch, oder vielmehr küchenknecht, wie oben *hvergætir*. Nach den früheren erklärern ein instrument zum wetzen. — 2. *til* gehört zu *brugðu*; „und sie schwangen das messer gegen ihn." — 3. Cod. *ill þrae;* Munch *illþraeli*, wohl nur druckfehler für *illþraell.* — 5. „er

teðja vel garða,
vinna ið vergasta,
ef hann við rêtti;
feginn lêzk þô Hialli,
at hann fiör þægi.

60. Gættisk þess Högni,
gerva svâ færi,
at ârna ânauðgum
at undan gêngi:
„fyrir kveð ek mer minna
at fremja leik þenna;
hvî mynim hêr vilja
heyra â þâ skrækton?“

61. Þrifu þeir þiôðgôðan,
þâ var kostr engi
rekkum rakklâtum
râð enn lengr dvelja;
hlô þâ Högni,
heyrðu dagmegir,
keppa hann svâ kunni,
kvöl hann vel þolði.

62. Hörpu tôk Gunnarr,
hrœrði ilkvistum,
slâ hann svâ kunni,
at snôtir grêtu;
klukku þeir karlar,
er kunnu görst heyra;
rîkri râð sagði;
raptar sundr brustu.

63. Dô þâ dýrir,
dags var heldr snemma,
lêtu þeir â lesti
lifa îþrôtta.

64. Stôrr þôttisk Atli,

62. 2. hrœrði, *emend. für* hrorþi.

sagte, er hätte musse dazu“, er sei noch gut genug dazu etc. — 9. *þô*, wie wenn ein einräumender satz vorausgienge: und wenn er auch dieses alles thun müsste, so, sagte er, sei er doch froh, wenn ihm das leben geschenkt würde.

60. 2. *gerva svâ faeri*, eine einschaltung.

61. 2. „da war keine wahl, keine möglichkeit“ etc., nämlich nachdem sie den Hialli hatten laufen lassen. Oder — wenn wir hier eine lücke annehmen wollen — nachdem sie dem Gunnar das ausgeschnittene herz Hialli's vorgelegt hatten; vgl. Akv. 22 ff. — — 6. *dagmegir*, menschen. Man hat zu diesem ausdruck verglichen *dags synir*, Sgrdr. 3, welcher ausdruck dort aber die asen bezeichnet.

62. Die hier übersprungenen begebenheiten werden erzählt Akv. 23—31 und Oddr. 29—31. — 7. *rîkri râð sagði*, „rath sagte er (Gunnar) der mächtigen (der Gudrun)“, durch sein harfenspiel deutete er der Gudrun an, mahnte sie, was ihr zu thun oblag, nämlich den mord der brüder zu rächen.

63. 3. *â lesti* übersetzt Kph. durch *postremo* und vergleicht das deutsche „letzt“, engl. *last*. Besser „beim untergange“; s. gloss. Der sinn kann sein: sie zeigten noch im tode ihre heldenhaftigkeit; oder: sie bewirkten, dass ihre heldenhaftigkeit auch nach ihrem tode in der erinnerung der menschen fortlebte. — *îþrôtta* wäre von dem gewöhnlichen nom. *îþrôtt*, f., der gen. pl., der aber durchaus nicht in die construction passt. Es ist acc. pl. von einem nom. *îþrôtti* oder *îþrôttr*, m. (vgl. *þrôttr*, m., kraft).

stê hann um þâ bâða,
hoskri harm sagði
ok rêð heldr at bregða:
„morginn er nû, Guðrûn!
mist hefir þû þer hollra,
sums ertu siálfskapa,
at hafi svâ gengit.“

65. „Feginn ertu, Atli!
ferr þû vîg lŷsa,
â munu þer iðrar,
ef þû alt reynir;
sû mun erfð eptir,
ek kann þer segja:
ills gengsk þer aldri,
nema ek ok deyja.“

66. „Kann ek slîks synja,
sê ek til râð annað
hâlfu hôgligra,
höfnum opt gôðu;
mani mun ek þik hugga,
mætum âgætum,
silfri snæhvîtu,
sem þû siálf vilir.“

67. „Ôn er þess engi â,
ek vil þvî nîta;
sleit ek þâ sâttir,
er vâru sakar minni;
afkâr ek âðr þôtta,
â mun nû gœða,
hræfða ek um hotvetna,

66. 5. mani, *emend. für* manni. — **67.** 1. engi â, *emend. für* engia. — 7. hotvetna, *emend. für* hovetna.

---

64. 2. Atli schreitet über die todten hin, um sich als sieger darzustellen. — 6. *þer hollra*, die dir holden, deine angehörigen. — 7. Weil Gudrun sich mit am kampfe betheiligt hat.

65. 2. „du kömmst den mord zu verkünden.“ — 7. *ills*, partitiver genitiv; „das unheil weicht nie von dir, so lange ich lebe.“ *gangask* hat hier die bedeutung „von etwas fortgehen“ wie *ganga* Hâv. 37 *(vâpnum ganga*, von den waffen fortgehen); vgl. *afli gengin*, der macht beraubt, Br. 16.

66. 2. *sê ek til*, dazu sehe ich anderen rath. — 4. „wir lassen oft vom guten ab“, wir verschmähen oft das heilsame, aber jetzt wollen wir es nicht so machen. — 5. *mani-hugga;* Atli bietet sclavinnen etc. als mordbusse an.

67. 3. „ich brach (oder vielmehr „ich verweigerte“) damals die sühne, als die ursachen geringer waren.“ Rassm. will dieses auf Grimhildens ermordung beziehen, welche str. 53 in so räthselhafter weise erwähnt wird. Was hat denn Gudrun — angenommen die sache verhielte sich so — gethan, um ihre mutter zu rächen, dass sie sich rühmen soll, die gebotene sühne verschmäht zu haben? Wie es scheint, sind die worte nicht auf ein bestimmtes ereigniss zu beziehen, sondern Gudrun sagt, sie sei von jeher unversöhnlich gewesen (*afkâr ek âðr þôtta)* und nicht geneigt, gütlichen vergleich anzunehmen. — 6. *â mun nû gœða*, Kph. „*nunc aliquid eo accedet.*“ So auch Egilsson, der von *gœða* als grundbedeutung annimmt *celebrare (quasi bonum dicere)*, *augere*, was dann hier in intransitiver bedeutung stände. ? — 7. *hraefða;* Kph. „*celavi quodcunque (offensionum)*“; Egilss. *hræfa* = *hreifa*, *movere*, *versare*, „*in omnibus*

meðan Högni lifði.
68. Alin vit upp vârum
î einu hûsi,
lêkum leik margan
ok î lundi ôxum,
gœddi okr Grîmildr
gulli ok hâlsmenjum;
bana mundu mer brœðra
bœta aldregi,
nê vinna þess ekki,
at mer vel þikki.
69. Kostum drepr kvenna
karla ofrîki,
î knê gengr hnefi,
ef kvistir þverra,
trê tekr at hnîga,
ef höggr tâg undan;
nû mâttu einn, Atli!
öllu hêr râða."
70. Gnôtt var grunnýðgi,
er gramr þvî trûði,
sýn var sveipvîsi,
ef hann sîn gæði;
kröpp var þâ Guðrûn,
kunni um hug mæla,
lêtt hon ser gerði,
lêk hon tveim skiöldum.
71. Œxti hon öldrykkjur
at erfa brœðr sîna,
samr lêzk ok Atli

69. 6. höggr, *emend. für* heyggr.

---

rebus me patientem tuli (ingenium meum cohibui)." ? Die worte sind noch dunkeler als die vorhergehenden.

69. 1. „der männer übermacht überwältigt das loos (oder die wahl, den willen) der frauen." Gudrun fühlt, dass sie zu weit herausgegangen ist, und um ihren racheplan besser zu verbergen, stellt sie sich, als ob sie, hülflos und verlassen wie sie scheint, sich in das unvermeidliche fügte. — 3. Gudrun, ihrer angehörigen beraubt, ist wie ein baum, dessen äste und wurzeln abgeschnitten sind; „in die kniee gehen" d. h. die kraft verlieren, sinken. *hnefi*, faust, wird durch *apex vegetabilium* erklärt, der blüthenknopf, oder, da doch von einem baume die rede ist, die krone? Schwerlich aber die baumfrucht, wie einige erklärer wollen, was weder zum bilde, noch zu dem ausdruck *gengr î knê* passen würde.

70. 3. *sveipvîsi;* str. 7 steht *svipvîsi.* — 6. *um hug*, gegen ihre gesinnung. — 7. „sie machte es sich leicht", sie stellte sich heiter. — 8. „mit zwei schilden spielen (oder kämpfen)", eine bildliche redensart, die einen treulosen krieger bezeichnet, der es heimlich mit dem feinde hält.

71. 1. *oexti;* sie rüstete ein grosses trinkgelag. — 2. Ueber das erbgelage vgl. zu Akv. 33. Ettm.: „nicht nur in Skandinavien, sondern auch in Deutschland war es ehedem sitte, zur ehre des verstorbenen tüchtig zu trinken; das nannte man „das leid vertrinken." In einigen katholischen gegenden Westphalens ist es, oder war es wenigstens in meiner knabenzeit noch ländliche sitte, dass man direct vom leichengeleit ins wirthshaus gieng und sich hinter den branntwein setzte; man nannte das „*de ârme sêle versûpen*" (versaufen).

at sîna görva.
72. Lokit þvî lêtu,
lagat var drykkju,
sû var samkunda
við svörfun ofmikla,
ströng var stôrhugnð,
triddi hon ætt Buðla,
vildi hon ver sînum
vinna ofrhefndir.
73. Lokkaði hon litla
ok lagði við stokki,
glûpnuðu grimmir
ok grêtu þeygi,
fôru î faðm môður,
frêttu hvat þâ skyldi.
74. „Spyrit lîtt eptir,
spilla ætla ek bâðum,
lyst vârumk þess lengi
at lyfja ykr elli."
75. „Blôtt sem vilt börnum,
bannar þat manngi,
skömm mun rô reiði,
ef þû reynir gerva
brâða barnœsku."
Brûðr in kappsvinna
skiptisk skapliga,
skar hon â hâls bâða.
76. En frêtti Atli,
hvert farnir væri
sveinar hans leika,
er hann sâ þâ hvergi.
77. „Yfir râðumk ganga
Atla til segja;
dylja munk þik eigi,
dôttir Grîmildar;
glaða mun þik minst, Atli!
ef þû gerva reynir,
vakðir vâ mikla,

75. 6. brûðr in kappsvinna, *emend. für* brœþor inn kapsvinna.

---

72. 1. *þvî*, die unterredung. — 6. *aett* ist dativ.

74. 4. *lyfja*; einen vom alter heilen, d. i. tödten.

75. 3. *skömm mun rô reiði*, „kurze ruhe wird dem zorn sein" d. h. der zorn (des vaters) wird bald gegen dich losbrechen. Die Völs. saga hat hier „*enn þer er skömm î at gera þetta*, es ist für dich eine schmach, dieses zu thun. — 4. „wenn du es völlig erprobst an der munteren kindheit", d. h. wenn du an deinen munteren kindern das äusserste thust, deine drohung ausführst. — 7. *skapliga*, wie es nach den umständen zu erwarten war. *skiptisk;* belegen kann ich die im gloss. gegebene bedeutung nicht. Rassm. „verfuhr." Vielleicht ist es nicht von *skipta*, sondern von *skipa* und steht für *skipaðisk*.

76. Auch hier überspringt die erzählung, wie Gudrun dem Atli die herzen der knaben als speise vorsetzt und in den hirnschalen derselben ihm den trunk reicht.

77. 1. *yfir* ist nicht ohne schwierigkeit. Auf keinen fall ist der sinn „aus dem gemache in die trinkhalle hinübergehen"; als wenn Gudrun erst jetzt hinübergienge! Da *yfirganga* „überwinden" bedeutet (B. H.), so kann der sinn sein: ich beginne es über mich zu gewinnen, das geschehene zu offenbaren; oder: ich beginne die oberhand zu erhalten (meine rache beginnt zu siegen), und dieses dem Atli anzusagen. — 8. *vâtt*, von *vega*.

er þû vâtt brœðr mîna.

78. Svaf ek miök sialdan,
sîðans þeir fêllu;
hêt ek þer hörðu,
hefi ek þik nû mintan.
Morgin mer sagðir,
man ek enn þann gerva;
nû er ok aptann,
âtt þû slîkt at frêtta.

79. Maga hefir þû þinna
mist, sem þû sîzt skyldir;
hausa veizt þû þeirra
hafða at ölskâlum,
drŷgða ek þer svâ drykkju,
dreyra blêtt ek þeirra.

80. Tôk ek þeirra hiörtu
ok â teini steiktak,
selda ek þer sîðan,
sagðag at kâlfs væri;
einn þû þvî ollir;
ekki rêttu leifa,
tögtu tîðliga,
trûðir vel iöxlum.

81. Barna veiztu þinna,
bîðr ser fâr verra,
hlut veld ek mînum,
hœlumk þô ekki."

82. „Grimm vartu, Guðrûn!
er þû gera svâ mâttir,
barna þinna blôði
at blanda mer drykkju;
snŷtt hefir þû sifjungum,
sem þû sîzt skyldir,
mer lætr þû ok siâlfum
millum ills lîtið."

83. „Vili mer enn væri
at vega þik siâlfan,
fâtt er fullilla
farið við gram slîkan;
drŷgt þû fyrr hafðir,
þat er menn dœmi vissuð
til heimsku harðræðis

---

78. 1. „Ich schlief sehr selten", d. h. ich hatte nicht ruhe noch rast; nicht als ob, wie Kph. meint, seit der ermordung der brüder manche tage verflossen wären; vgl. zu Akv. 38. — 5. *morgin;* vgl. str. 64. — 6. *þann*, den morgen vergesse ich nicht. — 8. *slîkt*, ähnliches, nämlich den verlust der nächsten angehörigen.

80. 5. „du allein bist daran schuld"; oder: du allein hast es (die speise) bewältigt, du hast allein alles verzehrt.

81. 1. *barna þinna* sc. *hlut.* — 3. *ek veld*, doppelsinnig, ich habe (mein geschick) bewirkt und ich ertrage es.

82. 5. *snŷtt; snŷta*, schneuzen, nämlich „blut ausschneuzen", d. h. tödten. Das klingt seltsam, ist aber nur ein pröbchen des altnordischen humors; vgl. *at snîta rauðu*, *decollari*, *blive halshugget* (B. H.); *lâta einan falda rauðu*, einen das haupt roth verhüllen lassen, d. h. tödtlich verwunden (Egilss. v. *falda); lyfja elli*, vom alter heilen, str. 74. — 8. „du lässest mir zwischen dem unheil nur geringes (geringen zwischenraum)", d. h. du hast mir fast alles mögliche unheil, schlag auf schlag, zugefügt.

83. 3. „wenig, d. h. nicht leicht, wird gegen einen solchen (wie du bist) schlimm genug verfahren." — 7. *heimska*, wahnsinn, und zwar wahnsinnige

î heimi þessum.
Nû hefir þû enn aukit
þat er nû âðan frâgum,
greipt glœp stôran,
gert hefir þû þitt erfi."
84. „Brend mundu â bâli
ok barið grióti âðr,
þâ hefir þû ârnat
þaztu æ beiðisk."
„Seg þer slîkar
sorgir âr morgin,
frîðra vil ek dauða
fara î liós annat."
85. Sâtu samtŷnis,
sendusk fârhugi,
hendusk heiptyrði,
hvârtki ser unði.
86. Heipt ôx Hniflungi,
hugði â stôrræði,
gat fyr Guðrûnu,
at hann væri grimmr Atla.
87. Kômu î hug henni
Högna viðfarar,
talði happ hânum,
ef hann hefnt ynni.
Veginn var þâ Atli,
var þess skamt bîða,
sonr vâ Högna

---

grausamkeit, eine seltsame anwendung des eigentlichen begriffes von *heimskr*, viel stärker als das von Egilss. beigebrachte *heimsku þrôttr*, *fortitudo temeraria*. *Heimsku* ist acc. bezogen auf *drŷgt*, und *til* gehört zu *dœmi*: „du hattest vorher (vor meiner that) begangen den wahnsinn einer unthat (eine bis zum wahnsinn gräuliche unthat, nämlich die verrätherische und grausame ermordung der Giukunge), dass die menschen kein beispiel dazu wissen in dieser welt." — 11. *greipt*, nicht von *grîpa*, sondern partic. von *greipa*. *gloep*, das verzehren der herzen deiner kinder. — 12. *þitt erfi*, doppelsinnig, das erbmal, welches du deinen brüdern angerichtet hast, und dein eigenes erbmal oder begräbnissmal. Gudrun deutet an, was ihm in der nächsten nacht bevorsteht.

84. 1. „du sollst gesteinigt und dann verbrannt werden." — 5. „sage dir solchen kummer morgen früh", nämlich wenn du dann noch kannst. — 8. „in ein anderes licht fahren", d. h. sterben, ein aus christlicher anschauung hervorgegangener ausdruck, im Heliand und angelsächsischen dichtungen ziemlich häufig.

85. 2. *fârhugi*, acc. pl.; sie äusserten feindselige gesinnungen gegen einander.

86. 1. Hniflung, ein nur hier erwähnter sohn Högni's. Die Völs. saga berichtet: „Högni hatte einen sohn hinterlassen, der Niflung hiess." Es kann der in Dr. Nifl. genannte Giuki sein, oder der Akv. 12 erwähnte „erbe des Högni." Wie aber dieser Hniflung zur Gudrun gekommen ist, darüber geben weder unsere lieder, noch die Völs. saga aufschluss. Diese lücke hat Fouqué in seiner bekannten dichtung aus seiner phantasie, aber hübsch und ganz im sinne und geist der heldensage ausgefüllt.

87. 3. „sie verkündete ihm (dem Hniflung) das glück", d. h. sie pries ihn glücklich, wenn er es erlangte, rache zu nehmen. — 5. Wie in Akv. wird auch hier Atli im bette ermordet, dort aber von Gudrun allein.

ok siálf Guðrûn.

88. Röskr tôk at rœða,
rakðisk or svefni,
kendi brâtt benja,
bands kvað hann þörf önga:
„segit it sannasta,
hverr vâ son Buðla;
em ek lîtt leikinn,
lîfs tel ek vôn önga."

89. „Dylja mun þik eigi
dôttir Grîmildar,
lâtumk þvî valda,
er lîðr þîna æfi,
en sumu sonr Högna,
er þik sâr mœða."

90. „Vaðit hefir þû at vîgi,
þôtt værið skaplikt,
ilt er vin vêla,
þanns þer vel trûir;
beiðr fôr ek heiman
at biðja þîn, Guðrûn!

91. Leyfð vartu ekkja,
lêtu stôrrâða,
var þâ vanlygi,
er vêr um reyndum;
fôrtu heim hingat,
fylgði oss herr manna,
alt var îtarlikt
um ôrar ferðir.

92. Margs var alls sômi
manna tiginna,
naut vâru œrin,

---

88. 7. *lîtt leikinn*, Ettm. „leicht bin verletzt ich" (eigentlich: es ist mir etwas übel mitgespielt). Eine solche renommirende litotes passt weder zu den andern worten (dass kein verband mehr nöthig sei, und dass er keine lebens-hoffnung mehr habe), noch zu Atli's charakter; daher will Ettmüller lesen *emka lîtt leikinn*, „nicht leicht bin ich verletzt." Rassm. „ich bin wenig aufgelegt zum scherz." *Leikinn* steht Œg. 19 in der bedeutung „bethört", und das passt auch hier: ich bin wenig bethört, d. h. ich erkenne meinen zustand sehr wohl.

89. 3. *lâtumk*, soll imper. (der aber *lâttumk* heissen müsste; *lâttu*, Ham. 29; Sig. I, 28) sein, „*fac (crede) me esse auctorem*" Kph. Einfacher als 1. s. für *ek læt mik* (wie das mediale *râđumk*, Hâv. 118), „ich sage dass ich . . . " oder als 1. pl.: „wir (wir beide, ich und Hniflung; vgl. grundr. §. 15) sagen daran schuld zu sein" etc. — 5. *en sumu*, und zum theil ist schuld etc.

90. 5. *beiđr;* die erklärung „werbend" macht die worte allzu lahm. Daher bleibt kaum etwas anders übrig, als *beiđr* für *beiddr*, gebeten, aufgefordert, zu nehmen. Ettmüller stösst sich nur daran, dass die sage nichts davon wisse, dass Atli gebeten sei, um Gudrun zu werben. Im Nibelungenliede wird Etzel von seinen umgebungen sehr dringend gebeten, um Kriemhilt zu werben; warum sollen wir das nicht auch für die nordische sage annehmen, wenn auch ausser an dieser stelle dessen keine erwähnung geschieht?

91. 1. *leyfđ;* Kph. *leifđ*, zurückgelassen. — 2. *lêtu;* sie nannten (dich) die hochfahrende; für die bedeutung „sich äussern, verkündigen" ist sonst das med. *lâtask* üblich. Doch findet sich auch Hrafng. 21 *lêtu*, sie sagten.

92. 1. „es war mancherlei glanz adliger männer"; vgl. Guð. II, 19 ff. *margs-alls*, wie str. 8.

nutum af stôrum,
þar var fiölð fiár,
fêngu til margir.

93. Mund galt ek mœrri,
meiðma fiölð þiggja,
þræla þriá tigu,
þŷjar siau gôðar,
sœmð var at slîku,
silfr var þô meira.

94. Lêztu þer alt þikkja
sem ekki væri,
meðan lönd þau lâgu,
er mer leifði Buðli;
grôftu svâ undir,
gerðit hlut þiggja,
sværu lêztu þîna
sitja opt grâtna;
fann ek î hug heilum
hióna vætr sîðan."

95. „Lŷgr þû nû, Atli!
þôtt ek þat lîtt rœkja,
heldr var ek hœg sialdan,
hôftu þô stôrum,
börðuzk êr brœðr ungir,
bâruzk rôg milli;
hâlft gêkk til heljar
or hûsi þînu,
hroldi hotvetna,
þat er til hags skyldi.

96. Þriú vârum systkin,

93. 3. þriá tigu; XXX, *cod.* — **94.** 7. þîna, *emend. für* þinna. — **95.** 4. hôftu, *emend. für* hostu.

---

93. 1. *moerri*, der Gudrun.

94. 3. „so lange die länder, welche mir Budli hinterliess, da lagen", nämlich: ohne von uns beherrscht zu werden. Wie Atli dazu kommt, der Gudrun ländergier und herrschsucht vorzuwerfen, das erhellt aus der ganzen übrigen sage durchaus nicht. — 5. „du untergrubst es, dass ich meinen antheil (von dem goldhorte) nicht erhielt; vgl. str. 52. *gerðit* ist conj. praet. mit der negation. — 9. *î hug heilum*, in unverletztem sinne, wohlgemuth. — 10. *hióna vaetr*, keines der eheleute, keinen von uns beiden.

95. 4. „du erhöhtest es sehr" (dass ich selten sanft war). — 5. Atli gerieth mit seinen brüdern, der erbschaft wegen, wie W. Grimm vermuthet, in einen streit, der zweien von den brüdern das leben kostete (vgl. str. 51). Nach dieser stelle wäre Gudrun schon damals Atli's gattin gewesen, während nach den übrigen berichten Budli bei der vermählung Atli's mit Gudrun längst todt war. — 10. *til hags*, sc. *vera:* alles gieng zu grunde, was uns hätte zum nutzen gereichen sollen.

96. Von diesem wikingerzuge, den Gudrun schildert, wissen die älteren lieder nichts; denn an den Guð. II, 15—16 angedeuteten zug zu denken, ist kein grund vorhanden. Die wikingerzüge begannen gegen das ende des 8. jahrhunderts, wurden aber im 9. jahrh. so häufig und allgemein, dass der spätere dichter ganz unbefangen diese sitte auf die mythisch-heroische zeit übertrug, ohne eine ahnung von dem anachronismus zu haben, den er begieng. Wir müssen uns nur wundern, dass dieses nicht öfter geschehen ist, wenn wir nämlich

þôttum ôvægin,
fôrum af landi,
fylgðum Sigurði;
skæva vêr lêtum,
skipi hvert vârt stŷrði,
örkuðum at auðnu,
unz vêr austr kvâmum.
97. Konung drâpum fyrstan,
kurum land þaðra,
hersar oss â hönd gêngu,
hræzlu þat vissi;
vâgum or skôgi
þanns vildum sŷknan,
settum þann sælan
er ser ne âttið.
98. Dauðr varð inn hûnski,
drap þâ brâtt kosti,
strangt var angr ungri,
ekkju nam hlióta;
kvöl þôtti kvikri

---

diesen umstand nicht mit als beweis für das alter der eddischen lieder verwenden wollen. Der name *vîkingr* kömmt freilich ein paar mal vor (H. H. I, 27; II, 3, 19; Helr. 11; dazu *vîking*, Helr. 3), aber die heerfahrten in den Helgiliedern sind stammfehden und so wenig wikingerzüge, als die kämpfe der Brynhild. War der name *vîkingr*, wie es im 9. jahrh. der fall war, die geläufigste bezeichnung für „held, kämpfer“ geworden, so konnte auch in bereits vollendete lieder dieser ausdruck ganz unbewusst sich einschleichen und an die stelle eines andern ausdrucks treten, und so konnte der dichter selbst die Brynhild von ihrer *vîking* (Helr. 3) sprechen lassen. Ganz anders ist es natürlich mit unserer stelle, wo von einem wirklichen wikingerzuge die rede ist. — 1. „drei geschwister, Gunnar, Högni und Gudrun; Guttorm, der stiefsohn Giuki's, ist hier nicht mitgezählt. — 5. *lêtum* steht auxiliar, oder man müsste zu *skæva* suppliren *skip*, wir liessen die schiffe einher schweifen. — 6. *hvert vârt*, ein jedes von uns; vgl. *hvârtki okkart*, Helr. 12. — 7. *örkuðum*, von *arka*, gehen. Ettm. „archen“, welches sich zu arche verhalte, wie schiffen zu schiff.

97. 1. *konung fyrstan*, den obersten könig des landes, unter und neben welchem auch häuptlinge *(hersar)* herrschten. — 2. *kurum*, wir erwählten, wir nahmen in besitz. — 4. *vissi* wird erklärt durch „anzeigen“: das zeigte ihre furcht an. So steht auch Sig. III, 31 *viti* in dem sinne „vorbedeuten.“ Einfacher scheint mir doch die erklärung: das wusste man als furcht, daraus sah man, dass sie uns fürchteten. — 5. *vâgum or skôgi*, wir erkämpften aus dem walde, d. h. wir führten aus der verbannung zurück, wen wir schuldlos haben wollten. Die geächteten pflegten sich in den wäldern aufzuhalten, daher *skôggangr* der technische ausdruck für die ächtung. W. Grimm schliesst aus diesen worten, der zug sei also unternommen worden, um einen vertriebenen könig wieder in sein land einzusetzen. Der sinn kann jedoch eben so gut sein: wir schalteten nach belieben im lande; und das scheint mir zu den übrigen äusserungen besser zu passen, als dem zuge einen solchen bestimmten zweck beizulegen.

98. 1. *inn hûnski*, Sigurd, der hier noch, wie im dritten Sigurdliede, der hunische genannt wird, obgleich diese bezeichnung in den Gudrun- und Atliliedern nur von Atli's völkern gilt. — 4. *ekkju hlióta*, die wittwe zum

at koma î hûs Atla,
âtti âðr kappi,
illr var sâ missir.
99. Komta þû af þvî þingi,
er vêr þat frægim,
at þû sök sôttir,
nê slekðir aðra;
vildir âvalt vægja
en vætki halda,
kyrt um þvî lâta,
[er konungi sœmðit].“

100. „Lŷgr þû nû, Guðrûn!
lîtt mun við bœtask
hluti hvârigra,
höfum öll skarðan;
görðu nû, Guðrûn!
af gœzku þinni
okr til âgætis,
er mik ût hefja.“
101. „Knörr mun ek kaupa
ok kistu steinda,
vexa vel blæju

101. 3. blæju, *emend. für* blægio.

---

loos erhalten, d. h. das loos der wittwe ertragen; *nam* (subject ist „die junge frau“) steht auxiliar. Kph. (auch Egilsson) will *nam* für *namn* = *nafn* nehmen: „ein heftiger schmerz war es der jungen frau, den namen der wittwe zu erhalten“. Eher möchte ich noch *ekkju* in *ekka* verwandeln (schmerz musste sie ertragen). — 7. „vorher hatte (mich) ein held“ und nachher — ein Atli.

99. 1. *af þvî þingi;* hiernach wirft Gudrun dem Atli vor, er habe nicht den muth gehabt, gegen das unrecht aufzutreten und auf seinem rechte zu bestehen. Das ist ein seltsamer vorwurf gegen einen Atli. In der Völs. saga heisst es (cap. 38): *aldri komtu svâ or orrostu, at eigi bœrir þû enn minna lut,* du kamst nie aus dem kampfe, ohne den kürzeren gezogen zu haben. Das klingt freilich ganz anders. Nun ist freilich das *þvî þingi* im höchsten grade verdächtig, denn das demonstrativum *þvî* hat schlechterdings gar keinen sinn. Sollte nicht für *þvî þingi* ursprünglich ein compositum von *þing* gestanden haben, welches (wie z. b. *hiörþing*) kampf bedeutete? In diesem falle würde dann *sœkja sök* durch „streit suchen“ zu übersetzen sein. — 4. *slekðir;* Kph. *slœkþir.* Ich meine, es muss entweder *slakðir* (von *slekja?*), oder *slökðir*, von *slökva* (B. H. *exstinguere;* vgl. *slakr*, schlaff), heissen. — 7. „(und) es ruhig dabei bewenden lassen“. Die folgende zeile fehlt im cod. und ist durch conjectur ergänzt.

100. 3. *hluti*, nom.: unser beider loos wird wenig damit (*við*, sc. *þetta*, mit solchen vorwürfen) gebessert werden. — 4. *höfum skarðan* sc. *hluta;* es geht mit uns zu ende. *skarðr* wird sonst vom abnehmenden mond gebraucht, vgl. Vkv. 6.

101. Bei der art der bestattung ist früheres und späteres wunderlich unter einander gemischt. Uralt ist die sitte, die leiche auf ein schiff zu legen und dieses ins meer hinaus treiben zu lassen; vgl. anm. 3 zu Sinf. Hingegen der bemalte sarg (dass jedoch eine „todtenkiste“ auch der heidnischen zeit nicht fremd war, erhellt aus Sgrdr. 34) und das einhüllen der leiche in ein mit wachs bestrichenes tuch deutet allerdings auf die christliche zeit hin, indessen bedarf

at verja þitt lîki,
hyggja â þörf hverja,
sem vit holl værim."

102. Nâr varð þâ Atli,
niðjum strîð œxti;
efndi îtrborin
alt þaz rêð heita;
frôð vildi Guðrûn
fara ser at spilla;
urðu dvöl dœgra,
dô hon î sinn annað.

103. Sæll er hverr sîðan,
er slîkt getr fœða
ióð at afreki,

102. 7. dœgra, *emend. für* dogra. — **103.** 1. hverr, *emend. für* hver.

es solcher beweise für die späte abfassung dieses gedichtes gar nicht. Viel christlicher, als die art und weise der bestattung, ist die ganze *quasi* versöhnung. Man könnte es allenfalls begreiflich finden, dass Gudruns rache mit Atli's ermordung sich befriedigt fühlt, meinetwegen auch, dass in diesem augenblick ein strahl ihres ursprünglich milden liebevollen wesens aus ihrem herzen hervorbricht; aber kann man es auch mit diesem einer versöhnung gleichkommenden versprechen vereinen, dass sie nun, zum furchtbaren schluss ihrer rache, die ganze burg mit allen ihren bewohnern in flammen aufgehen lässt? Der dichter unseres liedes hat das wenigstens nicht vermocht, und desshalb diesen schluss übergangen. Wenn nun aber Rassmann (p. 258) gelegentlich dieser stelle bemerkt: „so fällt denn auch hier, mitten in dieser düstern, blutigen nacht, ein wahrhaft wohltbuender lichtstrahl aus besseren glücklicheren tagen auf dieses weib der rache. Das sind züge weiblichen edelmuthes, die nicht allein aus der begabung eines grossen und edelen dichters entsprungen sind, sondern aus dem herzen eines volkes und einer zeit, wo man in dem weibe noch etwas göttliches erblickte, und welches man desshalb, selbst im entsetzlichsten geschick, nicht untergehen lassen konnte" — so müsste doch zuerst dargethan sein, dass dieser zug wirklich der früheren sage angehört und nicht ein werk des späteren — christlichen — bearbeiters ist. In der Atlakviða wirft Gudrun, nach Atli's ermordung, unentwegt die brandfackel in die burg; unser gedicht schliesst mit einer versöhnung. Welcher schluss der ursprünglichere sei — dass die *Völsungasaga* beides mit einander vereinigt, kann nicht in betracht kommen — sollte darüber ein zweifel sein können?

102. 2. *oexti*, er (der todte Atli) vermehrte den verwandten den schmerz, er verursachte ihnen grossen schmerz. Kph. und die übersetzer nehmen *oexti* in intransitiver bedeutung, was die form *oexa* kaum zulässt. — 4. „was sie verheissen hatte", nämlich dem Atli. — 5. *frôð*, mit ruhiger überlegung. — 7. „es wurde ein verzug von tagen", die sache verzögerte sich. Nach Atli's ermordung stürzte sich Gudrun ins meer, aber die wellen trugen sie zum lande Ionakrs; vgl. Sig. III, 60 und die einleitung zu *Guðrûnarhvöt*.

103. 2. *slîkt at afreki*, ein solches an heldenkraft, ein kind von solcher heldenkraft.

seins ôl Giúki.
Lifa mun þat eptir
â landi hverju
þeirra þrâmæli,
hvargi er þióð heyrir.

GUDHRUNARHVÖT.

INHALT.

Gudrun spornt ihre söhne, die ermordung der Svanhild an Iörmunrek zu rächen (1—3); widerstrebend sagen sie es zu und rüsten sich, mit düsterer todesahnung, zum aufbruch (4—8). Gudrun bricht in klagen aus (9), wie sie, nach dem verlust ihres Sigurd zweimal an einen ungeliebten gatten vermählt (10—13), noch den schmerz erlebt, ihrer kinder beraubt zu werden (14 - 16). Die erinnerung an die ermordung Sigurds und ihrer brüder (17) ergreift sie so mächtig, dass sie Sigurd aus der unterwelt herauf beschwört, um sich auf's neue mit ihm zu vereinigen (18 - 21).

Guðrûn gêkk þâ til sævar, er hon hafði drepit Atla; gêkk hon ût â sæinn ok vildi fara ser; hon mâtti eigi sökkva, rak hana yfir fiörðinn â land Iónakrs konungs. 1. Hann fêkk hennar. Þeirra synir vâru þeir Sörli ok Erpr ok Hamðir. Þar fœddisk upp Svanhildr Sigurðar dôttir; hon var gipt Iörmunrek enum ríkja. 2. Með hânum var Bikki; hann rêð þat at Randver konungs son skyldi taka hana; þat sagði Bikki konungi. Konungr lêt hengja Randve, en troða Svanhildi undir hrossa 3.

---

1. *Iónakr*, würde nach Grimm im goth. lied *Aunacharis (?)*, ahd. *Ônacheri*, später *Ônheri* geheissen haben, und steht für altn. *Ônarr*. Da nun sonst im altn. das volle — *achari* gar nicht erscheint, immer — *ar* = *heri*, so folgert Grimm hieraus entlehnung der namensform mit der sage. — 2. Ueber die verbindung der Iörmunrekssage mit der Völsungasage vgl. einleitung §. 4. — *Bikki*, vgl. zu Akv. 14. Ueber die näheren umstände dieser kurz angedeuteten begebenheit vgl. Sn. E. p. 76 ff. (Simr. p. 306). — 3. Die Völsungasaga (cap. 40) setzt hinzu: „aber als sie (Svanhild) die augen aufschlug, da wagten es die hengste nicht auf sie zu treten; und als Bikki das sah, sagte er, man sollte ihr einen sack über das haupt ziehen, und so geschah es, und darauf liess sie ihr leben.“

fôtum. En er þat spurði Guðrûn,
þâ kvaddi hon*) sonu sîna.

1. Pâ frâ ek sennu
slîðrfengligsta,
trauðmâl talið
af trega stôrum,
er harðhuguð
hvatti at vîgi
grimmum orðum
Guðrûn sonu:

2. „Hvî sitit,
hvî sofit lîfi,
hvî tregrað ykr
teiti at mæla?
er Iörmunrekr
yðra systur
unga at aldri
iόm of traddi
hvîtum ok svörtum
â hervegi,
grâm, gangtömum
Gotna hrossum.

3. Urðua it glîkir
þeim Gunnari,
nê in heldr hugðir
sem var Högni;
hennar munduð it
hefna leita,
ef it môð ættið
minna brœðra,
eða harðan hug
Hûnkonunga."

4. Pâ kvað þat Hamðir
inn hugum stôri:
„lîtt mundir þû
leyfa dâð Högna,
þâ er Sigurð vökðu
svefni or;

*) hon, *fehlt im cod.*

---

1. *þâ frâ ek* etc., einleitendes wort des dichters.

2. 3. „warum bekümmert es euch nicht, freude (heiteres) zu reden"? d. h. wie könnt ihr noch freude daran haben, heiteres zu reden? — 8. *traddi*, schw. praet. zu *troða*, wie es scheint mit causativer bedeutung.

3. 1. *urðua* für *urðuð-a*. Der dual *it*, obgleich drei brüder da sind, weil bei der ausführung der rache nur Hamdir und Sörli in betracht kommen, nicht Erp; vgl. zu Hamð. 12. Uebrigens schwanken die reden zwischen dual und plural; vgl. str. 2 *ykr* und *yðra*, str. 6 *okr*. — 10. *Hûnkonunga;* Rassmann versteht darunter Ionakrs geschlecht (?), Ettmüller die Giukunge, die aber doch nirgends erweislich als hunisch bezeichnet werden (vgl. zu Akv. 12). Es muss also mit Kph. wohl an Sigurd gedacht werden, denn es wäre doch seltsam, wenn Gudrun bei der vorstellung „ein Völsungenkind ist gemordet und noch nicht gerächt", nicht auch des Sigurd gedächte. Der plural ist aber nicht „*ad ejus decus amplificandum*" (Kph.), sondern „Sigurd und sein geschlecht, die Völsunge".

4. 4. *Högna;* Hamdir nennt den Högni, nicht als ob dieser der hauptschuldige bei Sigurds ermordung gewesen wäre, sondern weil Gudrun den Högni gepriesen und als muster aufgestellt hatte.

bœkr vâru þînar
enar blâhvîtu
roðnar î vers dreyra,
folgnar î valblôði.

5. Urðu þer brâðar
brœðra hefndir,
slîðrar ok sârar,
er þû sonu myrðir;
knættim ungrar
â Iörmunreki
samhyggjendr
systur hefna.

6. Berið hnossir fram
Hûnkonunga,
hefir þû okr hvatta
at hiörþingi."

7. Hlæjandi Guðrûn
hvarf til skemmu,
kumbl konunga
or kerum valði,
sîðar brynjur,
ok sonum fœrði;
hlôðusk môðgir
â mara bôgu.

8. Þâ kvað þat Hamðir
inn hugum stôri:
„svâ komask meir aptr
môður at vitja

5. 1. brâðar, *fehlt im cod.* — 5. ungrar â, *fehlt im cod.* — **7.** 1. Guðrûn, *emend. für* Gvndr.

---

5. Die rache für deine brüder war schmerzlich genug für dich, da du deine söhne mordetest (Atlm. 73 ff.). — 5. *knaettim* — *samhyggjendr*, „wir könnten — wenn wir einig wären". Dies scheint sich darauf zu beziehen, dass Hamdir und Sörli mit ihrem stiefbruder Erp in zwiespalt lebten; vgl. zu Hamð. 12 und 14. Das eigentliche verhältniss dieses zwistes wird übrigens auch aus den erzählungen der Völsungasaga und in Sn. E. nicht recht klar.

6. 1. *hnossir*, waffenschmuck, waffen. — 2. *Hûnkonunga;* also waffenstücke, die noch vom Sigurd (oder von den Giukungen?) herrühren. Mit recht erinnert Ettmüller daran, dass die kritische frage, wie denn Gudrun solche waffenstücke mit übers meer gebracht habe, bei dichtungen dieser art eine ganz überflüssige sei. Wer will der Helena ihr alter nachrechnen?

7. 4. *or kerum;* dass die waffen in einem schrein aufbewahrt wurden, zeigt, dass es erlesene stücke, theuere denkmäler waren, da sonst die waffen an den wänden der trinkhalle hiengen. — 5. *sîðar brynjur;* so hiessen die bis zu den dickbeinen reichenden brünnen, während die gewöhnliche brünne nur bis auf den unterleib reichte. Diese brünnen, welche Gudrun ihren söhnen gab, waren nach der Völs. saga und Sn. E. hieb- und stichfest.

8. 3. *komask*, plur., während das subject *(geirniörðr)* im sing. steht. Zudem ist von dem von Kph. (II, 957) angeführten glauben der alten, „dass die geister der verstorbenen zuweilen bei dem zu ihren ehren gefeierten leichenmale erschienen", in der Edda nirgends die rede. Wenn wir *komask* in *kemskat* oder *kemrat* änderten, wäre der sinn: ich komme nicht wieder zurück, so dass du dann für uns alle zugleich das leichenmal halten kannst.

geirniörðr hniginn
â Goðþióðu,
at þû erfi
at öll oss drykkir,
at Svanhildi
ok sonu þîna."

9. Guðrûn grâtandi
Giúka dôttir
gêkk hon tregliga
â tâi sitja,
ok at telja
târuk hlŷra
môðug spiöll
â margan veg.

10. „Þriá vissa ek elda,
þriá vissa ek arna,
var ek þrimr verum
vegin at hûsi;
einn var mer Sigurðr
öllum betri,
er brœðr mînir
at bana urðu.

11. Svârra sâra
sakað ek ne kunna,
meir þôttusk
mer um strîða,
er mik öðlingar
Atla gâfu.

12. Hûna hvassa
hêt ek mer at rûnum,
mâttigak bölva
bœtr um vinna,
âðr ek hnôf
höfuð af Niflungum.

13. Gêkk ek til strandar,
gröm vark nornum,
vilda ek hrinda
strîðgrîð þeirra;

11. 1. svârra, *emend. für* svâra. — 2. kunna, *emend. für* kunno.

---

9. 4. *â tâi*; Kph. lässt die Gudrun sich „auf ihre zehe" setzen, und findet dabei nicht nur nichts verwunderliches, sondern die sache noch recht hübsch ausgedrückt („*auctor bene hic expressit consuetudinem mulierum considentium, quibus crura pro solio serviunt*"). Es gibt noch manche stellen in der Edda, deren erklärung bis jetzt nicht viel glaublicher klingt, als dass ein zweibeiniges geschöpf sich auf seine zehe setzen soll; aber man soll sich dann die schwierigkeit oder das ungereimte wenigstens nicht vertuschen.

10. drei feuer, drei heerde, d. h. dreimal war ich vermählt. — 4. *vegin at hûsi*, zum hause geführt, verheirathet; eine etwas seltsame anwendung von *vega*, doch bedeutet auch Hâv. 11. *vega*, tragen, führen.

11. 2. *sakað*, ich konnte die anklage meiner schweren schmerzen nicht erheben. — 3. *þôttusk*, subject ist „meine brüder."

12. 1. *Hûna*, nicht „die Hunen", sondern (meine) „jungen", (vgl. Atlm. 78 ff.) wie *hûna*, Vkv. 22. — 3. *bölva*, der ermordung ihrer brüder. — 6. *af Niflungum*, so die hss. Die änderung in *Hniflungum* (Kph.) ist nicht gerade nothwendig, da auf *hnôf* schon *höfuð* alliterirt. Diese Niflunge sind Gudruns und Atli's kinder.

13. 2. *nornum*, d. h. dem schicksal. — 3. *hrinda;* Ettmüller erinnert

hôfu mik, nê drekðu
hâvar bârur,
þvî ek land um stęk,
at lifa skyldak.

14. Gêkk ek â beð
— hugðak mer fyrir betra —
þriðja sinni
þióðkonungi;
ôl ek mer ióð
erfivörðu,
erfivörðu
Iónakrs sonum.

15. En um Svanhildi
sâtu þŷjar,
er ek minna barna
bazt fullhugðak;
svâ var Svanhildr
î sal mînum
sem væri sœmleitr
sôlar geisli.

16. Gœdda ek gulli
ok guðvefjum,
âðr ek gæfak
Goðþióðar til;
þat er mer harðast
harma minna
of þann inn hvîta
hadd Svanhildar,
auri tröddu
und ióa fôtum.

17. En sâ sârastr,
er þeir Sigurð minn
sigri ræntan
î sæing vâgu;
en sâ grimmastr,
er þeir Gunnari
frânir ormar
til fiörs skriðu;
en sâ hvassastr
er til hiarta flô,
konung ôblauðan
kvikvan skâru.

18. Fiölð man ek bölva,
[fiölð man ek harma];
beittu, Sigurðr!
enn blakka mar,

---

an die hier fehlende alliteration und will deshalb *hrinda* ändern in *striúka* oder *steyckva (stökkva)*; er verwechselt aber in der bedeutung *stökkva* mit *sökkva*. *sökkva* passte am besten, da von einem versenken ins meer die rede ist, reimt aber schlecht zu *stríðgríð*.

14. 3. *sinni*, dat. oder acc. ? vgl. zu Sig. III, 8. — 8. *sonum*, so cod., aber schwer zu erklären (ich gebar mir erben in den söhnen Ionakrs (?); Kph. *sonu*.

16. Ich schmückte sie mit golde etc.; vgl. Guð. II, 1.

17. 1. *sâ sârastr* sc. *harmr*. — 10. *er til hiarta flô*, der bis zum herzen drang. Der parallelismus verlangt hier durchaus, statt eines müssigen attributivsatzes, einen satz des inhaltes „als sie dem Högni das und das anthaten“, wie vorher *sâ sârastr, er þeir Sigurð-vâgu; sâ grimmastr, er þeir Gunnari* etc. Ich nehme deshalb *flô* für *flôgu*, von *flâ*, schinden, als sie (dem Högni) zum herzen schunden, metzgeten. Die entsprechende stelle in der Völsungasaga lautet: *en þat harðast, er or Högna var hiarta skorit* (cap. 41).

18. 2. Diese zeile fehlt in cod. R. — 3. *beittu*, imper.; überwältigt

hest inn hraðfœra
lâttu hinig renna;
sitr eigi hêr
snör nê dôttir,
sû er Guðrûnu
gefi hnossir.
19. Minnstu, Sigurðr!
hvat vit mæltum,
þâ er vit â beð
bæði sâtum,
at þû myndir mîn
môðugr vitja
halr or helju,
en ek þîn or heimi.
20. Hlaðit êr, iarlar!
eikiköstinn,
lâtið hann und hilmi
hæstan verða;
megi brenna briôst
bölvafult,
eldr um hiarta,
þîðni sorgir.
21. Iörlum öllum
ô‥al batni,

18. 8. snör; snor, *cod.; vgl. zu R. 20.* — **19.** 5. mîn, *emend. für* minn.

---

von dem gefühl ihrer verlassenheit beschwört sie Sigurd aus der unterwelt herauf, dass er sie zu sich hole. — 9. *sû er* etc., „welche der Gudrun geschmeide gäbe.“ Dass die tochter oder schwiegertochter der mutter geschmeide schenken soll, will sich nicht recht schicken; das *brûđfê*, welches die gierige riesenschwester von der braut fordert (Ham. 29), beweist keineswegs eine allgemeine sitte und jedenfalls nicht, dass die braut der mutter ein geschenk zu machen pflegte. Wohl aber war es sitte, dass vater und mutter die zu verheirathende tochter mit golde schmückten, vgl. str. 16; Guð. II, 1; Oddr. 17; Atlm. 68. Deshalb schlägt Ettmüller vor, zu lesen *þeim er Guđrûn gefi hnossir.*

19. 2. *halr or helju*, d. h. als todter, obgleich Sigurd, durch eine waffe gefällt, nicht bei Hel, sondern in Valhalla sich befand. Ein solches versprechen Sigurds darf nicht gerade auffallen, wenn man z. b. an Helgi's rückkehr zu seiner geliebten Sigrun denkt (H. H. II, 38 ff.).

20. 3. *und hilmi*, unter dem Sigurd, „mit dem sich Gudrun, wie Brynhild, in den todesflammen aufs neue zu vermählen sehnt“ (Rassm.). Eine seltsame zumuthung, dass Sigurd zuückkehren soll, um sich zum zweitenmal verbrennen zu lassen. Eher könnte man sich noch denken, dass Gudrun, von der erinnerung überwältigt, sich im geiste an Sigurds noch nicht bestattete leiche zurückversetzt sieht. Ettmüller ändert *hilmi* in *hildi;* eine immerhin auffällige bezeichnung der Gudrun. Mir scheint die ganze strophe gar nicht hieher zu gehören, sondern sich aus einem andern gedicht hieher verirrt zu haben; ganz am platze wäre sie z. b. im dritten Sigurdliede, etwa nach str. 62, oder im zweiten Gudrunliede, insofern nämlich meine dort zu str. 12 geäusserte vermuthung richtig ist. — 8. *sorgir;* Ettmüller liest *harmar* statt *sorgir*, weil sonst der stabreim fehlt.

21. Eine seltsame schlussstrophe: „allen iarlen bessere (erhebe) es den

snôtum öllum
sorg at minni,
at þetta tregrof
um talið væri."

sinn, den muth" etc.; statt *ôðal* (erbgut) müsste es aber *aðal* heissen. — 4. *at minni* sc. *sê*. Ueber *at* beim compar. s. gloss. — 5. *at*, dadurch dass (wenn) ihnen dieser sorgenbruch (Kph. *calamitatum series*) gesungen sein wird. „Das gedicht kann ein sorgenbruch *(tregrof)* genannt werden, weil in ihm sorgen, klagen zum ausbruch kommen, oder weil es sorgen brechen, im leiden trösten soll." Ettm.

HAMDHISMAL.

INHALT.

Gudrun klagt ihren söhnen die ermordung Svanhildens und ihre eigene hülflosigkeit (1 — 5). Hamdir erinnert sie an Sigurds ermordung durch ihre brüder und an die schreckliche rache, welche sie selbst an Atli genommen hat (6 — 8). Sörli erklärt sich bereit, die schwester an Iörmunrek zu rächen, obgleich sie dabei den tod finden werden (9 — 10). Auf dem wege gesellt sich Erp zu seinen brüdern und wird von ihnen erschlagen (11 — 16). Hamdir und Sörli langen vor Iörmunreks burg an (17 — 19); der trunkene Iörmunrek spottet der meldung und glaubt an keine gefahr (20 — 23). Bald liegt Iörmunrek in seinem blute, mit ihm viele der Gothen; die übrigen werfen steine auf die brüder (24 — 26). Die brüder beklagen jetzt die ermordung Erps (27 — 29), wollen aber, des erkämpften ruhmes froh, nicht weiter darüber hadern, und fallen (30 — 32).

1. Spruttu â tâi
tregnar iðir,
græti âlfa
in glýstömu;

1. 2. *tregnar iðir*, traurige thaten; nicht, wie Kph. meint, die ermordung der Svanhild, sondern der entschluss, diesen mord zu rächen. — 3. *graeti âlfa*, die bekümmerniss der elbe (der nachtelbe, vgl. myth. §. 9, anm. 4), d. h. die morgenröthe. *græti* ist nom. pl., und also zu übersetzen: es erhoben sich harmvolle thaten (und es erhob sich) jene traurige morgendämmerung (bei welcher der beschluss dazu gefasst wurde). Cod. R. hat *in*; einige hss. *í*, so dass *græti* dat. sing. wäre; bei jener traurigen morgenröthe. — 4. „früh am

âr um morgin
manna bölva
sûtir hverjar
sorg um kveykva.
2. Vara þat nû
nê î gær,
þat hefir laugt
liðit sîðan;
er fâtt fornara,
fremr var þat hâlfu,
er hvatti Guðrûn
Giúka borin
sonu sîna unga
at hefna Svanhildar.
3. „Systir var ykkur
Svanhildr um heitin,
sû er Iörmunrekr
ióm um traddi
hvîtum ok svörtum
â hervegi,
grâm, gangtömum
Gotna hrossum.
4. Eptir er ykr þrungit
þióðkonunga,
lifið einir êr
þâtta ættar minnar.
5. Einstœð em ek orðin
sem ösp î holti,
fallin at frændum
sem fura at kvisti,
vaðin at vilja
sem viðr at laufi,
þâ er in kvistskœða
kemr um dag varman."

3. 3. Iörmunrekr; *cod. hier und str. 20 u. 21* Jormvnreckr. — 5. 1. einstœð, *emend. für* einstoð.

---

morgen beleben alle schmerzen über das unheil der menschen die sorge", am morgen erwacht jeder schmerz mit neuer heftigkeit.

2. 5. „weniges ist älter, es war um die hälfte früher (d. h. noch einmal so alt)." Diese beiden zeilen enthalten einen ganz überflüssigen und geradezu sinnlosen zusatz, ohne dass ich nur darauf gewicht legen will, dass die in diesem liede dargestellte begebenheit ja gerade zu den j ü n g s t e n ereignissen der sage gehört und alles vorher erzählte älter ist.

3. Vgl. Guð. hv. 2. Ich begnüge mich damit, auf die ganz oder theilweise entsprechenden strophen des vorhergehenden gedichtes behufs der vergleichung hinzuweisen, ohne auf die frage, in wiefern das eine gedicht vom andern entlehnt hat, oder ob beide gedichte aus e i n e m ursprünglichen liede hervorgegangen sind, einzutreten.

4. 1. Wörtlich „danach ist es euch königen zusammengedrängt", d. h. ihr seid in die enge getrieben (reducirt ?). Höchst auffallend ist diese unpersönliche construction bei *þrungit*, obendrein mit dem acc.; stände der dativ, *þióðkonungum*, so könnte man sich allenfalls zu *þrungit* ein allgemeines subject (euere lage oder dgl.) hinzudenken. Nach dem sonstigen sprachgebrauche der Edda müsste es heissen: *eruð it þióðkonungar þrungnir.*

5. 3. *fallin at fraendum*, der freunde beraubt, eigentl. so dass die freunde von mir abgefallen sind.

6. Hitt kvað þâ Hamðir
inn hugum stôri:
„lîtt myndir þû þâ, Guðrûn!
leyfa dâð Högna,
er þeir Sigurð
vökðu svefni or,
saztu â beð,
en banar hlôgu.

7. Bœkr vâru þînar
inar blâhvîtu
ofnar völundum,
flutu î vers dreyra;
svalt þâ Sigurðr,
saztu yfir dauðum,
glŷja þû ne gâðir;
Gunnarr þer svâ vildi.

8. Atla þôttisk þû strîða
at Erps morði
ok at Eitils
aldrlagi,
þat var þer siâlfri verra;
svâ skyldi hverr
öðrum verja
til aldrlaga
sverði sârbeitu,
at ser ne strîddit."

9. Hitt kvað þâ Sörli,
svinna hafði hann hyggju:

8. 5. siâlfri, *nach Rasks conjectur;* enn, *cod.*

---

6. Vgl. Guð. hv. 4. — Die ff. 3 strophen haben hier, wenn wir nicht etwa eine lücke annehmen wollen, gar keinen sinn, da Gudrun weder ihre brüder gerühmt (wie in Guð. hv.), noch auch ihre söhne direct zur rache aufgefordert hat.

7. 8. *þer*; eine hs. hat *þat*, mit der variante *þvî*. Das *vildi* steht hier auf eine so ungewohnte weise, dass ich glaube, der vers habe ursprünglich gelautet *Gunnarr þvî* (oder *þer þvî) olli.*

8. 7. *verja*; der sinn verlangt „angreifen, sich rächen" oder dgl., und *verja* heisst wehren, schützen. Es müsste für *verjask* (vgl. Akv. 19) stehen, „sich wehren gegen einen andern." Diese strophe ist übrigens ganz verzerrt (indem der die 2. halbstrophe beginnende vers *svâ skyldi hverr* an den vorhergehenden, zur ersten halbstrophe gehörenden vers *þat var þer siâlfri verra* durch den stabreim gebunden ist) und wie ich meine, entstanden durch erweiterung einer im *liôđahâttr* gedichteten strophe, die also gelautet hat:

Atla þôttisk þû strîđa
at sona morđi,
þat var þer siâlfri verra;
svâ skyldi hverr
öđrum verjask,
at sverđi ser ne strîddit.

Ist meine vermuthung richtig (vgl. auch str. 30), so hätte über diese begebenheit ein älteres lied im *liôđahâttr* existirt, welches der verfasser unseres liedes — ganz oder bruchstückweise — gekannt und benutzt hätte. Darauf deutet auch der titel *Hamđismâl* hin; vgl. die anm. zum inhalt von Sig. II.

„vilkat ek við môður
mâlum skipta,
orðs þikkir enn vant
ykru hvâru,
hvers biðr nû, Guðrûn!
er þû at grâti ne fær at.
10. Brœðr grât þû þîna
ok buri svâsa,
niðja nâborna
leidda nær rôgi;
okr skaltu ok, Guðrûn!
grâta bâða,
er hêr sitjum feigir â mörum;
fiarri munum deyja."
11. Gêngu or garði
görvir at eiskra,
liðu þâ yfir ungir
ûrig fiöll
mörum hûnlenzkum,
morðs at hefna.
12. Þâ kvað þat Erpr
einu sinni,

10 4. leidda, *emend. für* leiþa.

9. 6. *ykru hvâru*, dat. sing. neutr., jedem von euch beiden; vgl. *hvert vârt*, Atlm. 96; *hvârtki okkart*, Helr. 12. — 8. Das noch fehlende wort, welches Gudrun vor weinen nicht vorbringen kann, ist die aufforderung zur rache, deren ausführung die brüder das leben kosten wird.

10. 3. *niðja nâborna*, nicht Hamdir und Sörli, denn diese werden, im gegensatz gegen die, welche schon vorher umgekommen sind, erst in der zweiten halbstrophe bezeichnet, als solche, die jetzt umkommen werden. Es sind verwandte der Giukunge, die im kampfe gegen die Hunen, oder vielleicht schon früher, umgekommen sind.

11. 2. „bereit zu knirschen", d. h. knirschend.

12. 2. *einu sinni*, mit einem male; Kph. *ernu sinni (strenuo itinere)*, eine ganz überflüssige änderung. Sie finden den Erp auf der strasse (str. 13) und hören mit einem male seine spottenden worte. Erp ist also vorausgeritten, und zwar ohne sich erst so lange nöthigen zu lassen, heiter und wohlgemuth *(lêk â mars baki)*, während Sörli und Hamdir trübe und düster daherziehen. Uebrigens ist das ganze verhältniss, warum bei den zurüstungen zur fahrt von Erp gar nicht die rede ist, warum die brüder ihn hassen und ihn „bastard" schelten, nicht recht klar und hat zu allerlei conjecturen veranlassung gegeben (vgl. Simr. p. 438). Obendrein stehen die beiden ausdrücke *hornungr* und *sundrmœðri* mit einander im widerspruch, wenn man sie in ihrer eigentlichen bedeutung fassen will. *hornungr* ist nach der *Grâgâs (arfa-þâttr* c. 4, ausg. von Finsen p. 224: *ef kona gefr frelsi þræle sînom til þess at hon vill ganga með honum oc eiga hann, þâ er þat barn oc eigi arfgengt er þau geta, sâ heitir hornungr)* der sohn einer freien und eines freigelassenen; danach müsste also Erp ein nicht ebenbürtiger sohn der Gudrun sein, hingegen als *sundrmœðri* der sohn des Ionakr mit einem kebsweibe. Letzteres wäre allenfalls denkbar, wenn gleich die erzählung in Sn. E. p. 77, dass Gudrun den Erp am meisten geliebt hätte, und dass grade deshalb die brüder ihn erschlagen hätten, damit in directem wider-

mœrr um lêk
â mars baki:
„ilt er blauðum hal
brautir kenna.“
Kôðu harðan miök
hornung vera.
13. Fundu â stræti
stôrbrögðôttan:
„hvê mun iarpskamr
okr fultingja?“
14. Svaraði hinn sundrmœðri,
svâ kvazk veita mundu
fulting frændum,
sem fôtr öðrum
[eða holdgrôin
hönd annarri].
15. „Hvat megi fôtr
fœti veita,
nê holdgrôin
hönd annarri?“
16. Drôgu þeir or skîði
skîðiiárn,
mækis eggjar
at mun flagði,

15. 2. fœti, *emend. für* foti.

spruch steht. Ich denke mir die sache so: Erp ist rothbraun von haaren und klein an wuchs, ein fuchsiger knirps (*iarpskamr*, str. 13); deshalb betrachten ihn die brüder als eine art von wechselbalg, der zu waffenthaten nicht zu gebrauchen ist und ihrem geschlechte keine sonderliche ehre bringt. Wenn sie ihn „bastard“ schimpfen, so will das hier weiter nichts sagen, als dass er aussieht, als ob er eigentlich gar nicht zu ihnen gehörte, als ob er eben ein wechselbalg sei. Unwirsch wie Hamdir und Sörli daher ziehen, werden sie über die spottenden worte des verachteten knirpses, der ihnen unentschlossenheit vorwirft, wild und erschlagen ihn. — 5. „übel ist es, einem furchtsamen manne die wege zu zeigen“, weil dieser gar zu langsam nachfolgt. — 7. Ironisch.

13. 3. *iarpskamr;* „das beibehaltene *Erpr*, neben dem im liede selbst angewandten lebendigen adj. *iarpr* mag wiederum die übersiedelung der sage aus sächsischer gegend bezeugen.“ J. Grimm.

14. 4 „wie ein fuss dem andern“, d. h. wie ein bruder dem bruder helfen soll.

16. 2. *skîði-iárn*, das scheideeisen (die scheide heisst sonst *skeiðir*, f. pl.) oder (nach Ettm.) das scheiteisen, das scheitende, spaltende schwert. — 4. *at mun flagði;* Kph. „*in gratiam Erinnyos*“ (oder „der Hel zur freude“); Egilsson *at munflagði*, mit wildheit, mit zorn; Ettmüller liest (mit Suhm) *at munnflagði* und erklärt *munnflagð* (schneide der riesin) als eine dichterische bezeichnung der streitaxt. Das sind freilich desperate erklärungen. Ich glaube, dass für *flagði* ursprünglich ein verbum (wie in jedem der drei anderen verspaare der strophe) gestanden hat, des sinnes „sie schwangen (oder brauchten) das schwert nach herzenslust (*at muni*).“ Aber welches verbum? weder *fleygðu* noch *brugðu*, denn dann müsste es *eggjum* heissen. — Die Völsungasaga fügt noch folgenden zug hinzu: „sie fuhren ihres weges, und bald darauf strauchelte Hamdir und stützte die hand unter und sagte: Erp wird wahr gesprochen haben;

þverðu þeir þrôtt sinn
at þriðjungi,
lêtu mög ungan
til moldar hnîga.

17. Skôku loða,
skâlmir festu,
ok góðbornir
smugu î guðvefi.

18. Fram lâgu brautir,
fundu vâstigu,
ok systur son
sâran â meiði,
vargtrê vindköld
vestan bœjar,
trÿtti æ trönu hvöt,
tîtt varat biðja.

19. Glaumr var î höllu,
halir ölreifir,
ok til gota ekki
gerðut heyra,
âðr halr hugfullr
î horn um þaut.

20. Segja fôru
Iörmunreki,
at sênir vâru
seggir undir hiálmum:
„rœðit êr um râð,
rîkir eru komnir,
fyr mâtkum hafið êr mönnum
mey um tradda!“

---

ich würde nun fallen, wenn ich mich nicht auf die hand stützte; etwas später strauchelte Sörli und glitt mit dem fusse aus, und konnte noch festen fuss fassen und er sagte: fallen würde ich nun, wenn ich mich nicht auf beide füsse stützte. Sie sagten nun zu einander, dass sie übel gegen ihren bruder Erp gehandelt hätten (cap. 42).

17. Sie bringen waffenrüstung und waffenschmuck in ordnung. — 2. *skâlmir* kann auch hier (vgl. zu Guð. II, 19) nicht wohl spiess bedeuten, sondern klinge, schwert.

18. 3. „der sohn der schwester“ ist Randve, der so bezeichnet wird, weil Svanhild mit Iörmunrek verlobt gewesen war. — 4. *sâran*, von den raubvögeln bereits angefressen, nicht „vom speer durchbohrt“, wie Odin in Hâv. 139, denn hier ist von einem hingerichteten, nicht von einem geopferten die rede. — 5. *vargtrê* (acc. pl., bez. auf *fundu*); wolfsbaum heisst der galgen, weil der geächtete verbrecher, der sich vogelfrei in den wäldern umhertrieb, *vargr* genannt wurde. — 7. *trönu hvöt* ist jedenfalls, was auch *trana* bedeuten mag (s. gloss.), dichterische bezeichnung der leiche, welche die raubvögel anlockt. — 8. *tîtt varat biðja*, angenehm war es nicht zu bitten; das gibt schlechterdings keinen sinn. Man hat deshalb *biðja* in *biða* verändert: „angenehm war es nicht zu verweilen“, was auch nicht viel besser ist.

19. 3. *gota ekki*, sie hörten nichts von den rossen, auf denen die brüder heranritten. — 5. *halr hugfullr*, der thurmwächter.

20. 1. *segja;* Ettm. liest *eggja*, wie der reim es verlangt, wozu aber der nebensatz mit *at* nicht passt. — 4. *undir hiálmum*; die brüder reiten bewaffnet heran; daraus erkennen Iörmunreks leute die feindliche absicht und vermuthen sogleich, dass es wegen Svanhildens ermordung ist. — 5. „redet um

21. Hlô þâ Iörmunrekr,
hendi drap â kampa,
beiddiskat bröngu,
böðvaðisk at vîni;
skôk hann skör iarpa,
sâ â skiöld hvîtan,
lêt hann ser î hendi
hvarfa ker gullit.

22. „Sæll ek þâ þœttumk,
ef ek sîa knætta
Hamði ok Sörla
î höllu minni;
munda ek þâ binda
með boga strengjum,
gôð börn Giúka
festa â gâlga.“

23. Hitt kvað þâ Hrôðrglöð,
stôð of hleðum,

23. 2. of, *emend. für* vf.

---

rath“, d. h. schaffet rath. Von der anrede per „ihr“ ist dieses das einzige beispiel in der Edda.

21. 3. *branga*, die ableitung ist dunkel, die bedeutung *lorica* (Kph.) bloss gerathen. — 4. „er schlug sich mit dem weine herum“, er zechte tapfer; nicht, wie einige meinen, er that kampflustig beim trinken, denn dann hätten die folgenden worte „er sah auf den weissen schild, er liess in seiner hand sich den goldbecher drehen“ gar keinen sinn. — 6. Iörmunrek hat in seiner halle einen weissen schild (das zeichen des friedens) aufgehängt, zum zeichen, dass er keinen kampf wolle, und er rechnet, wenigstens jetzt im trunkenen übermuthe darauf, dass gegen seinen willen keiner feindlich gegen ihn auftreten wird.

22. 7. *börn*, kinder für enkel. — Aus Iörmunreks worten geht hervor, dass er nicht daran glaubt, dass Svanhildens brüder ihn angreifen würden; wären sie aber so tollkühn, so würde es ihm sehr erwünscht sein.

23. 1. *Hrôðrglöð*, nach Kph. Iörmunreks mutter. Dass der in str. 26 als *inn reginkunngi* bezeichnete niemand anders als Odin ist, ist unzweifelhaft; nach der Völs. saga ist der, der den rath gibt, steine auf die brüder zu werfen, ein alter einäugiger mann (vgl. myth. §. 20), Saxo nennt ausdrücklich den Odin. Da nun eine solche bezeichnung Odins wie in str. 26 seltsam wäre, wenn er nicht schon vorher genannt wäre, so ändert Grimm *Hrôðrglöð* in *Hroptr glaðr*, so dass Odin also schon hier genannt und eingeführt wäre. Man hat die frage aufgeworfen, warum Odin hier feindlich gegen Sigurds geschlecht auftritt. Nach Rassmanns hypothese ist die antwort darauf sehr leicht. Aber auch ohne dieselbe. Fürs erste ist hier gar nicht von Sigurds, sondern von Giuki's nachkommen die rede, und den Giukungen hat sich doch wahrlich Odin nicht günstig gezeigt, wenigstens nicht seit sie Sigurd ermordet haben und im besitz des verderblichen goldhortes sind. Sodann ist zu bemerken, dass Odin schon von Sigurd selbst, seit dessen verbindung mit den Giukungen, sich abgewendet hat, wie ja auch Sigmund, zuerst von Odin beschützt, zuletzt durch Odin selbst fällt. — 2. *of hleðum;* Kph. „*gradibus celsis insistens*“. Was für stufen? Man könnte an den *þverpallr* denken, wo die weiber handthieren (vgl. zu Vafþ. 9);

„mefingr!“ mælti
við mög þenna:
— þvîat þat hætta
at hlýðigi myni —
„mega tveir menn einir
tîu hundruðum Gotna
binda eða berja
î borg inni hâ?“

24\. Styrr varð î ranni,
stukku ölskâlir,
î blôði bragnar lâgu,
komið or briósti Gotna.

25\. Hitt kvað þâ Hamðir
inn hugum stôri:
„æstir, Iörmunrekr!
okkarrar kvâmu,
brœðra sammœðra,
innan borgar þinnar;
fœtr sêr þû þîna,
höndum sêr þû þînum,
Iörmunrekr! orpit
î eld heitan.“

26\. Þâ hraut við
inn reginkunngi
baldr î brynju,
sem biörn hryti:
„grŷtið êr â gumna,
alls geirar ne bîta,

---

aber für Odin würde das freilich nicht passen. *hleđi* ist sonst „haufe“, z. b. heuschober u. dgl. (B. H. *hladi*, m.), auch „damm, wall“ (B. H. *hlad*, n.), hier vielleicht einfach durch „sitz“ („er stand auf den bänken“) zu erklären, wie das agls. *hleda*, m., oder *hlêda*. — 8. *mefingr*, wird abgeleitet von *mâfr*, möwe, und soll nach Kph. *vir illustris* bedeuten (weil die möwe ein weisser vogel ist), oder nach Ettmüller „stotterer“ (oder vielmehr „schwätzer“), weil die möwe ein lärmender, schreiender vogel ist. Wenn die ableitung richtig ist (?), so wäre, mit Suhms handschrift, *mœfingr* zu schreiben. Der sinn der strophe ist: du bist ein schwätzer, denn wie wäre es möglich, dass bei einem solchen angriff etwas anderes herauskäme, als das, was du so eben gewünscht hast? — 4. *viđ mög þenna*, gegen Iörmunrek. — 6. *hlŷđigi*, ein wort, aus dem nichts zu machen ist. Kph.: „*quia enim illi id periclitantur, quod procedere non potuerit*“, als ob *hlŷđigi myni* stände für *at þat myni eigi hlŷđa;* das müsste aber *at hlŷđa myni-t* heissen. Das verbum hat nie die negation *-gi*. Auch ist die bedeutung „gelingen“ für *hlŷđa* mindestens der Edda fremd.

24. 4. *or briósti*, ja nicht in *or brióstum* zu ändern; sie lagen in dem aus der brust geflossenen blute, in ihrem herzblute.

25. 5. *sammoeđra*, von derselben mutter, wie die von dir ermordete Svanhild. — 7. *foetr*, acc., während *höndum* im dativ steht. Da beide wörter auf *orpit* bezogen sind, so wäre *fôtum* grammatisch richtiger. Nach Sn. E. hätten die brüder den Iörmunrek im schlafe überfallen und ihm hände und füsse abgehauen.

26. 1. *hraut;* nach Kph. und Egilss. „brüllen“ (der einzige der Edda entnommene beleg ist die zweifelhafte lesart des cod. A. *hrutu* in Hŷm. 24), während doch die bedeutung „aufspringen“ einen ganz passenden sinn gibt. — 2. *inn reginkunngi*, Odin; vgl. zu str. 23. — 6. Vgl. zu Guð. hv. 7.

eggjar nê iárn
Iónakrs sonu."

27. Hitt kvað þâ Hamðir
inn hugum stôri:
„böl vantu, brôðir!
er þû þann belg leystir;
opt or þeim belg
böll râð koma."

28. „Hug hefðir þû, Hamðir!
ef þû hefðir hyggjandi,
mikils er â mann hvern vant,
er mannvits er.

29. Af væri nû höfuð,
ef Erpr lifði,
brôðir okkarr inn böðfrœkni,
er vit â braut vâgum,
varr inn vîgfrœkni,
hvöttumk at dîsir,
gumi inn gunnhelgi,
görðumk at vîgi.

---

27. 4. „als du den beutel (*belgr* kann hier wie auch Hâv. 135 sowohl von dem munde, als vom herzen verstanden werden) löstest", d. h. als du deine meinung über Erp aussprachst, als du ihn fragtest, wie er uns helfen wollte; vgl. str. 13.

28. Sörli wirft dem Hamdir unverstand vor, entweder wie wenn Hamdir zuerst den rath gegeben hätte, den Erp zu tödten (vgl. str. 15), so dass jeder dem andern die schuld aufbürden will (aus dem gedichte erhellt nicht, wer von beiden die worte in str. 15 gesprochen oder zuerst den mordgedanken geäussert hat); oder es sei unverständig von Hamdir, dass er jetzt, wo sie von feinden umringt und dem tode nahe seien, solchen hader anrege. Für diese erklärung spricht str. 30.

29. Die frage, warum sie dem Iörmunrek nicht selbst den kopf abgehauen haben, ist nicht gerade zu urgiren. Nach Sn. E. hatte Gudrun den abziehenden brüdern gerathen, sie sollten den Iörmunrek im schlafe überfallen, und sollten Sörli und Hamdir ihm hände und füsse abhauen, aber Erp das haupt. Sörli und Hamdir haben nun den auftrag buchstäblich ausgeführt — wohl auch, um über Iörmunrek zu triumphiren, bevor sie ihm den garaus machen — und sind dann durch den plötzlichen angriff, den wir uns mit str. 26 zu denken haben, an der vollständigen vollendung der rache gehindert worden. 5. *varr inn vîgfroekni* (Kph. *viþ-frœkni*) und *gumi inn gunnhelgi* sind als appositionen zu *brôðir* zu nehmen, die um des reims willen mit dem folgenden satze in einander verschoben sind. Da *varr* ein seltsames epitheton, zwar nicht für einen helden überhaupt (vgl. zu Hâv. 84), aber doch für Erp ist, so ist vielleicht *var* zu lesen, so dass *gumi inn gunnhelgi* praedicat zu *inn vîgfrœkni* wäre. Kph. nimmt *varr* für *verr*, mann. — 6. *hvöttumk* — *görðumk*, mich reizten dazu die disen (tückische dämonen), sie machten mich bereit zum morde. Wunderlich ist das mich, da es doch vorher heisst *vit vâgum*. *Görðumk* könnte allenfalls als 1. p. und das reflex. pron. als dual gefasst werden (Gr. gr. IV, p. 40), „wir machten uns bereit, wir schickten uns an zum morde", aber *hvöttumk* kann nur 3. p. sein und das pron. nur für *mik* gefasst werden. — 7. *gunnhelgi*, kampfheilig; es war ein frevel, ihn zu bekämpfen.

30. Ekki hygg ek okr vera
ûlfa dœmi,
at vit mynim siâlfir um sakask,
sem grey norna,
þar er grâðug eru
î auðn um alin.
31. Vel höfum vit vegit,
stöndum â val Gotna
ofan eggmôðum
sem ernir â kvisti;
gôðs höfum tîrar fengið,
þôtt skylim nû eða î gær deyja;
kveld lifir maðr ekki
eptir kvið norna."
32. Þar fêll Sörli
at salar gafli,
en Hamðir hnê
at hûsbaki.
Þetta eru kölluð Hamðismâl in fornu.

30. 1. okr, *emend. für* ycr.

---

30. 1. „Ich denke, dass uns nicht das beispiel der wölfe ist", d. h. dass wir uns nicht die wölfe zum beispiel nehmen wollen. — 4. *grey norna*, d. h. wölfe; die nornen stehen hier für valkyrien; vgl. myth. §. 11. — Das versmaass dieser strophe ist wieder der *lióðahâttr;* vgl. zu str. 8.

31. 3. *ofan eggmôðum*, dat. pl., wenn man nicht lieber *val* hinzudenken will; vgl. *eggmôðan val*, Grimn. 53. — 6. *nú eða í gaer*, wörtlich: jetzt oder gestern, d. h. früher oder später. Das ist freilich wunderlich ausgedrückt; indessen wenn statt *í gær* stände *síðar*, so käme gar kein reim heraus. — 8. *eptir*, danach, darüber hinaus, wider; in dieser bedeutung ist mir das wort sonst nicht bekannt.

GROTTASÖNGR.

INHALT.

Die riesenmägde werden zur mühle geführt und müssen rastlos mahlen (1—4). Glück und frieden mahlen sie dem Frodi, der ihnen nicht ruhe noch rast gönnt (5—7). Unheil drohend rühmen sie ihre abstammung und ihre früheren thaten (8 – 14) und beklagen ihr jetziges hartes loos (15 – 16); sie verkünden dem Frodi den ihm nahe bevorstehenden untergang (17 21) und mahlen zornig fort, bis die mühle zerbricht (22 — 23).

1. Kvern heitir Grotti, er âtti Frôði konungr; hon môl hvetvetna þat
2. er hann vildi, gull ok frið; Fenja ok Menja hêtu ambâttir þær er môlu. Pâ tôk Mýsingr sækon- 3. ungr Grottu ok lêt mala hvîta

---

1. In der etwas ausführlicheren einleitung in Sn. E. p. 78 (Simr. p. 307) wird Frodi ein enkel des Skiöld genannt, also zu einem der Hleidrakönige (vgl. zu Hyndl. 14 u. 16) gemacht. Unter seiner regierung herrschte ein so tiefer frieden, dass „keiner gegen den andern gewalt übte, wenn er auch dem mörder seines vaters oder bruders begegnete". Dieser Frodi gehört jedoch nicht zur zahl der eigentlichen Skiöldunge, sondern er ist eine rein mythische gestalt, nach Munch identisch mit Frey (die Ynglingasage bringt die stiftung des Frodi-friedens mit der herrschaft des Frey in Uppsala in verbindung), doch von anfang an mit dem heiligthum auf Hleidra in verbindung stehend und als sagengestalt älter als die des Skiöld. Die deutschen eigennamen *Fanigolt*, *Manigolt* (vgl. *Fenja*, *Menja*) deuten an, dass die sage von dem golde des Frodi, und also auch wohl von seinem frieden, auch in Deutschland bekannt gewesen ist (Gr. myth, p. 498). — 2. Auf der mühle konnte man mahlen, was man wollte. Die mühlsteine waren aber so gross, dass niemand stark genug war, sie umzudrehen. Da liess Frodi in Schweden zwei mägde, Fenja und Menja, welche sehr gross und stark waren, kaufen. Diese führte er zur mühle und gebot ihnen, gold und friede und Frodi's glück zu mahlen. Er verstattete ihnen nicht länger ruhe oder schlaf, als so lange der kuckuck schwieg, oder man ein lied singen konnte. Da sollen sie das lied gesungen haben, das Grottasang heisst. Sn. E. a. a. o. — 3. Was hier von Mysing erzählt wird, wird in der 2. hälfte

salt â skipum sînum, þar til er þau sukku â Petlandsfirði; þar er svelgr síðan, er sær fellr î auga Grottu; þâ gnŷr sær er hon gnŷr, ok þâ varð siórinn saltr.

1. Nû eru komnar
til konungshûsa
framvîsar tvær,
Fenja ok Menja;
þær 'ro at Frôða
Friðleifs sonar
mâttkar meyjar
at mani hafðar.

2. Pær at lûðri
leiddar vâru,
ok griôts griá
gangs of beiddu;
hêt hann hvârigri
hvîld nê yndi,
âðr hann heyrði
hliôm ambâtta.

3. Pær þyt þulu

1. 1. eru, *emend. für* erum. — **2.** 2. vâru, *emend. für* vorv.

---

des gedichtes (str. 17 ff.) als bevorstehend angedeutet. Nach Sn.E. mahlten die mägde, als sie mit dem liede fertig waren, dem Frodi ein heer, und in der nacht kam der seekönig Mysing und tödtete den Frodi. Da war es mit dem Frodifrieden zu ende. Mysing nahm die mägde mit sich, und sie mussten ihm salz mahlen, und immer weiter mahlen, bis die schiffe versanken. — *Grottu*, obgleich der nom. *Grotti* heisst; in der späteren isländischen sprache bedeutet *grotta*, f., „mühle" überhaupt.

1. 3. *framvîsar*, weil sie, als Frodi sie zu sehr anstrengt, voraussehen, dass ihm das den untergang bringen wird. — 8. *at mani hafðar*, als mägde gehalten; der sing. *mani*, wie str. 15, obgleich *meyjar* im plur. steht.

2. 3. „sie verlangten die bewegung des grauen steines", d. h. sie bewirkten, dass der stein in bewegung gesetzt wurde. *griá* (vgl. str. 10) wahrscheinlich für *grâ*. — 4. „er verhiess keiner von beiden ruhe noch rast" etc., d. h. er sagte, er würde ihnen keine ruhe lassen, bevor er das geräusch ihrer arbeit hörte. Zu den formen *hvârigri*, *hvârigra* (Atlm. 100) etc. nehmen einige einen nomin. *hvârigr* = *hvârgi* an. Solche formen sind bloss dadurch entstanden, dass die negation *-gi*, einer falschen analogie folgend, flexion annahm; vgl. *vettugis* (Völ. 8); *mannskis* (Hâv. 115 etc.), *enskis* (H.H. II, 46) gen. von *ekki*, sowie d. dat. *engu*, Hyndl. 47. Vollständig flectirt wird *eingi* und das durch unorganische verengerung daraus hervorgegangene *öngr*; *eingi* kömmt freilich in der Edda nicht vor, sondern an dessen stelle *engi*, meist indeclinabel, doch findet sich Sig. I. 46 der acc. pl. *enga*; vgl. oben *engu* etc.

3. 1. *þulu*; wenn man nicht ändern will in *þutu* (so dass *þióta* in der bedeutung des ahd. *diuzan* stände), ist das wort als starkes praet. zu dem schw. *þylja* (sprechen, murmeln) zu nehmen. So wie die worte da stehen, wären die ausdrücke *þyt* und *þulu* auf das knarren und dröhnen der mühle zu beziehen: „sie liessen ein knarren erdröhnen durch die etc.", d. h. sie liessen knarrend erdröhnen die beine *(leggjum)*, d. h. die stangen der mahlkasten (und) die

þögnhorvinnar
leggjum lûðra,
lêttum steinum;
bað hann enn meyjar,
at þær mala skyldu.

4. Sungu ok slungu
snûðga steini,
svâ at Frôða man
flêst sofnaði;
þâ kvað þat Menja,
var til meldrar komin:

5. „Auð mölum Frôða,
mölum alsælan,
fiölð fiár
â fegins lûðri.
Siti hann â auði,
sofi hann â dûni,
vaki hann at vilja,
þâ er vel malit.

6. Hêr skyli engi
öðrum granda,
til böls bûa
nê til bana orka,
nê höggva þvî
hvössu sverði,
þô at bana brôður
bundinn finni."

7. En hann kvað ekki
orð it fyrra:
„sofit eigi þit
nê of sal gaukar,
eða lengr en svâ

4. 2. snûðga, *emend. für* stivðga; *so auch str. 12.* — 5. Menja, *emend. für* meni. — 6. meldrar, *emend. (?) für* meldr.

---

leichten steine. Aber die steine sind nicht leicht. Besser sind die ausdrücke *þyt* und *þulu* auf das zornige knurren der mägde zu beziehen und die worte *leggjum* etc. als worte der mägde zu nehmen. So Eggilsson (v. *lêtta): constituamus capsos molares, moveamus lapides.* Da *lêtta* auch „aufhören, ablassen" bedeutet (vgl. str. 16; Guð. II, 31; *lêtta verki*, Îsl. I, 293; *lêtta ferð sinni*, Nialss. 41), so möchte ich lieber übersetzen: legen wir die mahlkasten bei seite, lassen wir ab von den steinen, d. h. hören wir auf zu mahlen. Zu diesem sinne passen auch die zunächst folgenden worte *bað hann enn* etc. besser. — 2. *þögnhorvinnar;* Egilsson in Sn. E. richtiger *þögn-horfinnar.* Zu der im gloss. angegebenen bedeutung führe ich hier noch an *heillum horfinn*, *superstes fortunae*, *hvis lycke er ude* (B. H.).

4. 6. *til meldrar;* Egilss. *melds;* der cod. hat *meldr.* Es kömmt auch der gen. *meldrs* vor.

6. Hier soll der tiefste friede herrschen.

7. 2. *ekki orð it fyrra;* vgl. Ham. 2: *ok hann þat orða alls fyrst um kvað.* — 4. Egilsson ändert *nê*, was keinen sinn gibt, in *en:* „schlafet nicht (länger), als bis es durch die halle kräht"; *gaukar* muss unpersönlich genommen werden. Ettmüller ändert diese worte in *sofið eigi lengr en salar gaukr, eða lengr en svâ at lióð eitt kveði.* In der einleitung in Sn. E. heisst es: *þa gaf hann þeim eigi lengri hvîld eða svefn, en gaukrinn þagði, eða hlióð mâtti kveða.*

liôð eitt kveðak.“

8. „Varattu, Frôði!
fullspakr of þik,
mâlvinr manna,
er þû man keyptir;
kaustu at afli
ok at âlitum,
en at ætterni
ekki spurðir.

9. Harðr var Hrungnir
ok hans faðir,
þô var Þiassi
þeim öflgari;
Iði ok Örnir
okrir niðjar,
brœðr bergrisa,
þeim erum bornar.

10. Kœmia Grotti
or griá fialli,
nê sâ hinn harði
hallr or iörðu,
nê mœli svâ
mær bergrisa,
ef vissi vîtt
vætr til hennar.

11. Vêr vetr nîu
vârum leikur,
öflgar alnar
fyr iörð neðan;
stôðu meyjar
at meginverkum,
fœrðum siâlfar
setberg or stað.

12. Veltum grióti
of garð risa,
svâ at fold fyrir
fôr skiâlfandi;
svâ slöngðum vit

8. 5. kaustu, *emend. für* kaussþv. — **9.** 3. Þiassi, *emend. für* Þiazi. — **10.** 1. kœmia, *emend. für* komia. — 2. *u.* 3. fialli, nê, *so emend.; fialins, cod.* — 4. hallr, *emend. für* halr. — 5. mœli, *emend. für* moli. — 7. vîtt, *cod.;* ætt, *Rask.* — **11.** 1. vêr, *emend. für* vær. — 4. fyr, *emend. für* firir.

---

8. 3. Weil der ankauf der mägde sowohl seinen leuten, als ihm selbst den untergang bringen wird. — 5. „du wähltest nach der stärke“ etc., du sahst auf stärke.

9. Ueber Hrungnir und Thiassi vgl. myth. §. 31 u. 40. — Idi und Örnir, namen von riesen, auch an andern orten als solche genannt. — 7. Die wörter *bergrisi* und *risi* (str. 12) kommen sonst in der Edda nicht vor.

10. 1. *koemi* ist als plusquamperf. zu fassen, „nicht wäre gekommen“ etc. — 7. *vîtt;* Rask *ætt;* Egilss. *utt.* Der sinn wird wohl sein: wenn man sie (die riesenmagd) recht kennte und wenn man voraus wüsste, was für unheil daraus hervorgehen wird. *vaetr* scheint hier „etwas“ zu bedeuten, und das wird auch wohl die ursprüngliche bedeutung sein, wenn es auch meines wissens sonst nur in der bedeutung „nichts“ vorkömmt.

11. 4. „unter der erde“, d. h. in höhlen und klüften, den gewöhnlichen wohnungen der riesen. — 8. *setberg*, grundfelsen; vgl. *setstokkr*, tragbalken.

12. 6 *steini* ist, wie auch *halli*, nicht acc. pl., sondern dat. sing.,

snûðga steini,
höfga halli,
at halir tôku.
13. En vit sîðan
â Svîþióðu
framvîsar tvær
î fôlk stigum;
beiddum biörnu
en brutum skiöldu,
gêngum î gegnum
grâserkjat lið;
steyptum stilli,
studdum annan,
veittum gôðum
Gothormi lið;
vara kyrrseta,
âðr knûi fêlli.
14. Fram hêldum þvî
þau misseri,
at vit at köppum
kendar vârum;
þar skorðu vit
skörpum geirum
blôð or benjum,
ok brand ruðum.
15. Nû erum komnar
til konungs hûsa
miskunnlausar,
ok at mani hafðar;
aurr etr iljar,
en ofan kuldi,
drögum dôlgs siötul,
daprt er at Frôða.
16. Hendr skolu hvîlask,
hallr standa mun,
malit hefi ek fyr mik,
mitt of lêtti;
nû muna höndum
hvîld vel gefa,
âðr fullmalit

12. 7. höfga, *emend. für* hafga. — **13.** 2. Svîþióðu, *emend. für* sviðioþv. — 12. lið, *emend. für* lit.

da *slöngva* und *slyngva*, wie *verpa*, *bregða* etc., den dativ regieren; vgl. str. 4; H. H. I. 33; Atlm. 44. — 8. *at halir tôku*, so dass die menschen ihn (den stein) erreichen konnten.

13. In dieser und der ff. str. sprechen die riesenjungfrauen, als ob sie valkyrien gewesen wären. Eine solche identificirung von valkyrien und riesenjungfrauen beweist die späte abfassungszeit des liedes, oder wenigstens dieser beiden strophen. — 12. Ueber diesen Gothorm ist weiter nichts bekannt. — 14. *knûi;* Egilss. nimmt es als n. pr. Ich halte das wort für dasselbe wie das von B. H. beigebrachte *knŷar*, *viri bellaces*.

14. 3. „dass wir zu den kämpfern gezählt wurden"; *at köppum kendar* bildet einen gegensatz zu *at mani hafðar*, str. 15. Doch kann *köppum* auch dat. pl. von *kapp*, n., sein: dass wir durch unsere kämpfe bekannt waren.

16. 4. *mitt* (sc. *verk) of lêtti*, meine arbeit soll aufhören. Vielleicht aber ist *of* als subst. zu nehmen (Egilss. *of*, n., *nimietas*, *nimium quid)* „meine zu grosse anstrengung soll nachlassen." — 5. „Nun aber wird es doch nicht ruhe für die hände geben" etc.

Frôða þykki.

17. Hendr skolu hölða
harðar triónur,
vâpn valdreyrug,
vaki þu, Frôði!
vaki þu, Frôði!
ef þû hlýða vill
söngum okrum
ok sögum fornum.

18. Eld sê ek brenna
fyr austan borg,
vîgspiöll vaka,
þat mun viti kallaðr;
mun herr koma
hinig af bragði,
ok brenna bœ
fyr buðlungi.

19. Munat þû halda
Hleiðrar stôli,
rauðum hringum
nê regingrióti;
tökum â möndli,
mær! skarpara,
eruma vaxnar
î valdreyra?

20. Môl mîns föður
mær ramliga,
þvîat hon feigð fîra
fiölmargra sâ;
stukku stôrar
steðr frâ lûðri,
iárnar fiarðar,
mölum enn framar!

21. Mölum enn framar,

17. 2. triónur, *emend. für* trivnor.

---

17. 1. „die hände der männer sollen“ sc. ergreifen, fassen; allerdings eine verzweifelte ellipse.

18. Sie sieht im geiste voraus, was kommen wird; östlich von der burg sieht sie ein feuer brennen, welches die landung der wikinger bezeichnet; vgl. oben anm. 3.

19. 2. *Hleiðrar stôli;* vgl. oben anm. 1. — 4. *regingriót* könnte eine wiederholende bezeichnung des *Hleiðrar stôll* sein; lieber möchte ich es doch als bezeichnung der zaubermühle nehmen. — 7. *eruma;* da str. 13 und 14 ausdrücklich die kämpfe der beiden riesenjungfrauen hervorgehoben werden, so bleibt nichts anders übrig, als die worte als fragesatz zu nehmen: „sind wir nicht in kampfblut aufgewachsen?“

20. 6. *steðr*, plur. von *stöð* (der freilich sonst *stöðvar* lautet), so dass das wort *stöð* unorganisch nach decl. 3 flectirt ist, und der bedeutung nach für *stoð*, säule, stütze, steht. An *steðar*, pl. von *steði*, m. (amboss, stütze) zu denken, hindert das adj. *stôrar*. 7. *iárnar fiarðar*, so cod. *iárnar* ist gar nichts. Egilss. liest *iárni varðar*, mit eisen überzogen oder beschlagen; dabei fehlt der stabreim, wenn dieser nicht etwa durch *iárni* und *enn* gebildet werden soll. *Fiarðar* könnte für *firðar*, partic. von *firra*, stehen und *iárni fiarðar* bedeuten „des eisens beraubt“, d. h. das eisen ist von den stützen abgesprungen. ?

mun Yrsu sonr
niðr Hâlfdanar
hefna Frôða;
sâ mun hennar
heitinn verða
burr ok brôðir,
vitum bâðar þat."

22. Môlu meyjar,
megins kostuðu,
vâru ungar
î iötunmôði;
skulfu skaptrê,
skauzk lûðr ofan,
hraut hinn höfgi
hallr sundr î tvau.

23. En bergrisa
brûðr orð um kvað:
„malit höfum, Frôði!
sem munum heita,
hafa fullstaðit
fliôð at meldri."

21. 3. niðr Hâlfdanar, *emend. für* við Hâlfdana. — **22.** 2. kostuðu, *emend. für* kavstvþv. — **23.** 1. bergrisa, *emend. für* bergrisar.

---

21. 2. Wer dieser sohn der Yrsa und abkömmling des Halfdan sein soll, weiss ich nicht; es könnte Hrolf Kraki gemeint sein, dessen mutter Yrsa an Adils, könig von Uppsala, verheirathet war (Sn. E. pag. 82). Von Halfdan stammen die in Hleidra herrschenden Skiöldunge ab (vgl. zu Hyndl. 12), mit denen der eingang in Sn. E. den Frodi in verbindung bringt; vgl. oben anm. 1. — 5. *hennar*, der Yrsa.

23. 4. *sem munum heita*, wie wir zu verheissen gedenken (oder: wie wir heissen werden, d. h. wie man von uns sagen wird?), dass die mägde genug beim mahlen gestanden sind. ? Simrock: „nun finden wir, Frodi, wohl feierabend." ? Ich verstehe das *munum* nicht, da der sinn eher verlangt „wie wir verheissen (oder gedroht) haben."

ANHANG.

GROGALDR.

INHALT.

Die todte wahrsagerin Groa wird von ihrem sohne aus dem grabe herauf beschworen und lehrt ihn zaubersprüche, welche ihn vor verschiedenen fährlichkeiten auf der wanderung durch das leben schützen sollen.

Vgl einleitung § 5.

---

1. „Vaki þû, Grôa!
vaki þû, gôð kona!
vek ek þik dauðra dura;
ef þû þat mant,
at þû þinn mög bæðir
til kumbldysjar koma.“

2. „Hvat er nû ant
mînum einga syni?
hverju ertu nû bölvi borinn?
er þû þâ môður kallar,
er til moldar er komin,
ok or lióðheimum liðin.“

3. „Lióta leikborði
skauztu fyr mik, hin læviîsa kona!
sû er faðmaði minn föður;
þar bað hon mik koma,
er kveðki veit,
môti menglöðum.“

---

1. Der sohn (Kph. denkt sich einen jüngling, den sein herrscher auf eine gefährliche unternehmung ausgeschickt hat) beschwört seine todte mutter, ihn aus dem grabe herauf heilsame zaubersprüche zu lehren. So beschwört Hervör ihren todten vater, dass er ihr das schwert Tyrfing aus dem grabe heraus verabfolgt. Die einkleidung des gedichtes erinnert an *Vegtamskviða*. — 3. *dauðra dura*, bei den thoren der todten; vgl. zu Ham. 8. Ich übersetzte lieber: von den thoren der todten her (hervor), wenn ich für den genitiv auf die frage woher? belege hätte.

3. 1. „ein übles spielbrett hast du mir vorgeschoben“, d. h. du hast ein übeles spiel mit mir gespielt, indem du mich vorher aufgefordert hast, zu deinem grabe zu kommen, und jetzt nicht rede stehen willst. — 5. Aus den worten

4. „Löng er för,
langir 'ro farvegar,
langir 'ro manna munir;
ef þat verðr
at þû þinn vilja bîðr,
ok skeikar þâ skuld at sköpum."

5. „Galdra þû mer gal
þâ er gôðir eru,
biarg þû, môðir! megi;
â vegum allr
hygg ek at ek verða muna;
þikkjumk ek til ungr afi."

6. „Þann gel ek þer fyrstan,
þann kveða fiölnŷtan,
þann gôl Rindr Râni,
at þû of öxl skiótir
þvî er þer atalt þikkir;
siâlfr leið þû siâlfan þik.

7. Þann gel ek þer annan,
ef þû ârna skalt
viljalauss â vegum,
Urðar lokur haldi þer
öllum megum,
er þû â smân sêr.

8. Þann gel ek þer inn þriðja,
ef þer þióðâr
falla at fiörlotum,
Horn ok Ruðr
snûisk til heljar meðan,
en þverri æ fyr þer.

---

ist nicht viel zu machen. *kveðki* ist gar nichts. Der sinn scheint zu sein: die mutter hat mich an einen ort kommen heissen, wo man noch nie mit frauen (*menglöðum*, ?) zusammengekommen ist. Vgl. jedoch einl. §. 5.

4. Der sinn ist: wie der weg (hieher) lang ist, so gehen auch die wünsche und bestrebungen der menschen weit (und daher ist der ausgang ungewiss); wenn du deinen willen (das was du jetzt von mir erwartest) erreichst, dann wird der ausgang (deine zukunft) nach wunsch ausfallen. ?

5. 6. *afi*, ist entweder in *aldri* oder *arfi* (erbe, sohn, jüngling) zu ändern.

6. 3. *þann gôl Rindr Râni;* Rinda (vgl. myth. §. 27) hat ihre winterlich starre rinde gesprengt und sie lehrt die meeresgöttin Ran, ebenfalls ihre eisdecke zu sprengen. So soll auch der sohn sich von der achsel schieben, was ihm schwer dünkt, und sich selber führen (ein freier mann sein).

7. 4. Urda's riegel, d. h. die hände schützender genien, mögen dich zurückhalten, dich bewahren, wenn du etwas schlechtes siehst. Urda, die norne, steht hier für schutzgeist (*fylgja*). — 5. *öllum megum*, mit allen kräften, wenn *megi* (vgl. zu Alv. 1) = *megin* ist; oder „allenthalben, auf allen seiten"; vgl. *öðrum megum*, Saem. zu Harb. 1.

8. 2. d. h. wenn grosse ströme dir den untergang drohen. — 4. *Horn* und *Ruðr* könnten, obgleich sonst als solche nicht bekannt, namen mythischer flüsse sein. Indessen da *Horn* unter den eddischen benennungen von riesenweibern vorkömmt, so fasse ich lieber beide namen in diesem sinne, als riesenweiber, welche die plötzlichen, verheerenden anschwellungen der bergströme verursachen, wie z. b. Gialp den fluss Vimur anschwellen liess, als Thor denselben durchwatete; vgl. myth. §. 32. — 5. *meðan*, unterdessen, während du den strom durchwatest; wenn nämlich nicht *meðan* in *neðan* zu ändern ist.

9. Þann gel ek þer inn fióròa,
ef þik fiándr standa
görvir â gâlgvegi,
hugr þeim hryggvi
til handa þer mætti,
ok snûisk þeim til sâtta sefi.

10. Þann gel ek þer inn fimta,
ef þer fiöturr verðr
borinn at bôglimum,
Leifnis elda læt ek þer
fyr legg of kveðna,
ok stökkr þâ lâss af limum.

11. Þann gel ek þer inn sêtta,
ef þû â sió kemr
meira en menn viti,
logn ok lögr gangi þer
î lûðr saman,
ok lîai þer æ friðdriúgrar farar.

12. Þann gel er þer inn siaunda,
ef þik sœkja kynni
frost â fialli hâ,
hræva kuldi megit
þînu holdi fara,
ok haldit er lîk at liðum.

---

9. 4. *hryggvi*, kann conj. von *hryggva* = *hryggja* sein: „der muth soll sich ihnen trüben, verzagen"; es wäre dann hinter *hryggvi* ein komma zu setzen, und zu dem folgenden *mætti* hinzuzudenken *snûisk*. Eine variante ist *hverfi* anstatt *hryggvi*. Deshalb nimmt Rask *hryggvi* = *hrökkvi (hrökkva*, weichen): ihr sinn wende sich zu dir durch die macht (des zauberspruchs). In einer hs. fehlt *mætti*; das wort kömmt auch sonst, ausser in compositis *(almætti, vanmætti)* nicht vor. — 6. *til sâtta;* vgl. Hâv. 154: *hvars hatr vex með hildings sonum, þat mâ ek bœta brâtt.*

10. Vgl. Hâv. 150. — 4. *Leifnis elda*; der sinn verlangt: „lösende zaubersprüche", aber wie das herauskommen soll, bleibt noch zu errathen. Dass *eldr* feuer und zauber, oder gar zauberspruch, wie *seiðr*, bedeuten soll (Kph.), glaube ich nicht, mag jedoch auch nicht ein erfundenes wort (etwa *lausnargaldra*, oder *leysigaldra)* ernstlich in vorschlag bringen. *Laeknis-elda* gäbe vielleicht einen sinn, wenn von der heilung einer krankheit die rede wäre, wiewohl dann der ausdruck *kveðna* bedenklich wäre.

11. 2. *â sió meira*, auf eine höher gehende, heftiger stürmende see. — 5. *lûðr;* das wort scheint hier einen „schlauch" zu bedeuten, während es sonst einen „kasten" (mahlkasten, boot, futteral) bezeichnet. Sturm und fluth sollen ihm in einen schlauch zusammengehen, dass er beliebig darüber verfügen kann. Also ein schlauch, wie ihn Odysseus vom Aeolus erhielt. Von solchem zauber, der die winde in einen schlauch einschliesst, wissen zwar auch die Lappen, von den Nordländern ist es jedoch nicht bekannt, wenn sie auch zaubersprüche kennen, um das stürmende meer zu beruhigen (vgl. Hâv. 155; Sgrdr. 10). Vielleicht brauchen wir aber nicht einmal an diesen glauben zu denken; die worte können auch bloss ein bildlicher (oder sprichwörtlicher ?) ausdruck sein für „du sollst unumschränkt sturm und fluth beherrschen."

12. 6. *ok haldit er lîk at liðum*; so wie die worte da stehen, ist der sinn: und gehalten ist der leib in den gliedern, d. h. er erstarrt nicht. ? Kph. nimmt *er* für *þer* und übersetzt *„neque constringat tibi artus corporis."*

13. Þann gel ek þer inn âtta,
ef þik ûti nemr
nôtt â niflvegi,
at þvî firr megi
þer-til meins göra
kristin dauð kona.

14. Þann gel ek þer inn nîunda,
ef þû við inn naddgöfga
orðum skiptir iötun,
mâls ok mannvits
sê þer â minnishiarta
gnôga of gefit.

15. Far þû nû æva
þar er forað þikkir,
ok standit þer mein fyr munum!
â iarðföstum steini
stôð ek innan dura,
meðan ek þer galdra gôl.

16. Môður orð ber þû,
mögr! hêðan,
ok lât þer î briósti bûa;
þvî nôga heill
skaltu of aldr hafa,
meðan þû mîn orð of mant.'

---

13. 6. *kristin dauð kona*; daraus mag man allerdings die spätere abfassungszeit des gedichtes erkennen. Zu beachten ist aber doch, dass das christenthum noch als etwas feindseliges erscheint; das todte christenweib wird hier ungefähr in gleicher weise erwähnt, wie Sgrdr. 26 die hexe.

14. 2. „wenn du mit einem schwertgeschmückten riesen in einen wortstreit geräthst", wie in Fiölsv. Svipdag mit Fiölsviðr, der dem fragenden in lauter räthseln antwortet.

15. 3. *mein*, schädigung, hindernisse; der sinn ist: es sollen deine wünsche in erfüllung gehen. — 4. *â iarðföstum steini;* wenn die leiche begraben wurde, legte man sie auf eine steinplatte und beschüttete sie mit geröll und erde. Oder man bildete einen sarg- oder kammerartigen raum, indem man zu kopf und fuss der leiche grössere steine aufrichtete, eine steinplatte darüber deckte und die seitenwände mit geröll aussetzte (vgl. Weinh. altn. leben p. 488 ff.). Eine solche steinplatte, gleichviel ob die der unterlage oder die deckplatte, ist hier gemeint. Der sinn scheint zu sein: so wie ich während dieser belehrung auf festem gestein stand, so soll auch deine wohlfahrt auf festem grunde ruhen, wenn du diese sprüche benutzest.

FIÖLSVINNSMAL.

INHALT.

Der burgwächter sieht einen fremdling zur burg hinaufsteigen und weist ihn unfreundlich zurück (1—4). Der fremdling will nicht fort und nennt seinen namen Windkalt (5—6). Er beginnt eine reihe von fragen und erfährt folgendes: Menglöd heisst die auf der burg wohnende jungfrau, gitterthür und ringmauer wehren jedem den zutritt, und wachsame hunde bewachen den eingang (7—16). Die hunde sind kirre zu machen, wenn man ihnen zur speise die flügel des hahnes Vidofnir vorwirft; dieser hahn sitzt auf dem baum Mimameidr, dem weder feuer noch eisen schadet und dessen früchte kreisenden weibern das gebären erleichtern (17—24). Den hahn Vidofnir kann man erlegen durch die zauberruthe Hävatein, welche im besitz der riesin Sinmoera ist; aber Sinmoera gibt die zauberruthe nur dann her, wenn man ihr dafür die schwungfeder des hahnes Vidofnir gibt (25—30). Die halle innerhalb der burg dreht sich auf der spitze eines speeres und ist von flammen umlodert, ein kunstwerk der „asensöhne" (31—34). Hyfjaberg heisst der berg, auf dem die burg steht (35—36). Vor Menglöds knieen sitzen neun jungfrauen, die den menschen in allen nöthen hülfreich sind, wenn man ihnen opfert (37—40). Kein anderer vermag Menglöd zu gewinnen, als Svipdag, dem sie schon lange bestimmt ist (41—42). Der fremdling gibt sich als Svipdag zu erkennen (43). Der wächter meldet es der Menglöd, die entzückt herbeieilt und den ersehnten, der weither auf windkalten wegen gekommen ist, umarmt, um sich nie wieder von ihm zu trennen (44—50).

Vgl. einleitung §. 5.

---

1. Ûtan garða   þursa þióðar siöt.
hann sâ upp um koma   „Ûrgar brautir

---

1. 2. *hann*, der wächter der burg, Fiölsviðr; „ausserhalb der burg sah er (jemand) heraufkommen zum sitz (oder zur genossenschaft) der riesen." Die von Kph. zu *siöt* angegebene bedeutung *coetus*, *cohors* passt zu Hyndl. 40, Hrafng. 19 und könnte auch hier und allenfalls str. 25 *(Heljar siöt)* einen sinn geben; aber eben so gut lässt sich hier das wort durch „sitz" erklären,

ârna þû aptr hêðan;
âttattu hêr verndarvanr veru!

2. Hvat er þat flagða,
er stendr fyr forgörðum
ok hvarflar um hættan loga?
hvers þû leitar,
eða hvers þû â leitum ert,
eða hvat viltu, vinlauss! vita?"

3. „Hvat er þat flagða,
er stendr fyr forgarði
ok bŷðrat lîðöndum löð?
sœmdarorða lauss
hefir þû seggr of lifat,
ok haltu heim hêðan."

4. „Fiölsviðr ek heiti,
en ek â frôðan sefa,
þeygi em ek mîns mildr matar;
innan garða
þû kemr hêr aldregi,
ok drîf þû nû, vargr! at vegi."

5. „Augna gamans
fŷsir aptr fân,
hvars hann getr svâst at sîa;
garðar glôa mer þikkja
of gullna sali,
hêr munda ek eðli una."

6. „Segðu mer hverjum
ertu, sveinn! of borinn,
eða hverra ertu manna mögr?"
„Vindkaldr ek heiti,
Vârkaldr hêt minn faðir,
þess var Fiölkaldr faðir.

7. Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hverr hêr ræðr,

---

welche bedeutung Völ. 14 *(aurvanga siöt)* und Sig. I, 52 *(sôlar siöt)* unerlässlich ist. Die burg gehört also zum gebiet der riesen, so gut wie die burg, welche Gerda, die tochter Gymirs, bewohnt; vgl. Sk. — 4. Fiölsviðr spricht und weist den fremden zurück.

2. 3. *um haettan loga;* die burg scheint also, wie Gerda's burg, von flammen umlodert zu sein. Da jedoch nach str. 31 nur die halle *(salr)*, die innerhalb des burggeheges sich erhebt, von flammen umgeben ist, so ist *loga* wohl nur von dem nach aussen strahlenden glanz und widerschein dieser flamme zu verstehen; vgl. auch str. 5, *garðar glôa mer þikkja.*

3. 3. Vgl. Vafþ. 8, Hâv. 4.

4. Fiölsviðr weist den vorwurf zurück: wenn er auch ungastlich erscheine, so wisse er wohl was sich ziemt.

5. „Von augenweide hinweg gelüstet es wenige", d. h. gelüstet es nicht leicht jemand. — 6. *eðli una*, mit dem loose zufrieden sein, das ersehnte ziel erreichen.

6. Aus der frage des wächters erhellt, dass der zugang zur burg nicht unbedingt verschlossen sein soll, aber nur sich öffnet, wenn der rechte erscheint. — 4. Die erdichteten namen deuten an, dass er auf rauhen, stürmischen pfaden das vor ihm stehende ziel erreicht hat. Auch Skirnir ist über dunkele, feuchte berge geritten (Sk. 10) und Svendal über das wilde meer und durch den dunkeln wald (str. 17).

ok rîki hefir,
eign ok auðsölum?"
8. „Menglöð of heitir,
en hana môðir of gat
við Svafrþorins syni;
hon hêr ræðr,
ok rîki hefir,
eign ok auðsölum."
9. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat sû grind heitir,
er með goðum sâat
menn hit meira forat?"
10. „Þrymgiöll hon heitir,
en hana þrîr görðu
Sôlblinda synir;
fiöturr fastr verðr
við faranda hvern,
er hana hefr frâ hliði."
11. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat sâ garðr heitir,
er með goðum sâat
menn hit meira forat?"
12. „Gastropnir heitir,
en ek hann görvan hefik
or Leirbrîmis limum;
svâ hefik studdan,

---

7. 6. Die dative *eign* und *auðsölum* sind auf *ræðr* zu beziehen.

8. 1. *Menglöð*, die des schmuckes frohe, die keusche unberührte jungfrau. „Ueberall ist das verborgene ziel, das ersehnte streben, und in tiefsinniger weise, von der alten sage durch das bild einer jungfrau und des ringens nach liebe derselben dargestellt." Cassel, edd. studien, p. 84. — 3. *Svafrþorins*; Kph. getrennt *Svafr Þorins*, mit Svafr, dem sohne Thorins; so auch Cassel. Ich weiss über den namen nichts zu sagen.

9. Die burg ist durch allerlei mittel unzugänglich gemacht; diese mittel werden nun auf räthselhafte weise geschildert. — 5. *er*, für den dativ, bezogen auf den comparativ *meira*.

10. 1. *Þrymgiöll*, donnerschall; wenn das gitter auf- oder zugeht, erklingt es laut, wie donnerschall, so dass keiner unbemerkt eindringen kann. — 3. *Sôlblindi;* da von einem solchen kunstwerk die rede ist, so haben wir uns unter *Sôlblindi* doch wohl einen zwerg vorzustellen. — 6. *hlið* ist das ganze thor, der offene raum, der durch die gitterthür *(grind)* verschlossen wird. Wer diese gitterthür öffnet („vom thore hinweghebt"), den fasst sie wie eine fessel fest, grade wie das dornengitter, welches das schloss von Dornröschen umschliesst.

12. 1. Den namen *Gastropnir* weiss ich nicht zu deuten. Die erklärung „gästerufer" oder „dem gast offen" ist sprachlich unmöglich und passt nicht für die ringmauer dieser unzugänglichen burg. — 3. *Leirbrîmir*, lehmriese, dem wortsinn nach dasselbe was *leiriötuninn*, wie Sn. E. p. 58 Mökkrkalfi (vgl. myth. §. 31) genannt wird. Die mauer ist aufgeführt „aus den gliedern des lehmriesen", d. h. aus lehm, weiter nichts; dass sie dessenungeachtet so fest ist, gehört zu den wundern des baues. Simr. „aus gebranntem lehm erbaut"; Cassel

at standa mun
æ meðan öld lifir.“

13. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat þeir garmar heita,
er gîfr reka
görða fyr löndin lim?“

14. „Gîfr heitir annarr,
en Geri annarr,
ef þû vilt þat vita;
varðir ellifu,
er þeir varða,
unz riúfask regin.“

15. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvârt sê manna nökkut,
þat er megi inn koma,
meðan sôkndiarfir sofa?“

16. „Missvefni mikit
var þeim miök of lagit,
sîðan þeim var varzla vituð;
annarr of nætr sefr,
en annarr of daga,
ok kemsk þâ vættr, ef þâ kom.“

17. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvârt sê matar nökkut,
þat er menn hafi,
ok laupi inn meðan þeir eta?“

„aus brennenden lehmes ästen“, die mauer soll aus stücken brennender erde bestehen. Abgesehen davon, dass in diesem sinne der ausdruck *limum* wunderlich genug wäre, so könnte *leirbrimi* zwar „lehmfeuer, lehmflamme“ bedeuten, aber der genit. könnte nicht *leirbrimis* lauten, denn *brimi*, m., feuer, ist ein schwaches substantiv.

13. 5. Kph. liest *er gifur rekar (?) giörþu fyri löndin lim* und übersetzt: *qui monstra gigantea abspula (profuga) reddiderunt, (et sunt) agris tutelae;* es soll nämlich *lim* für *lif* und dieses für *hlif* stehen! Cassel: „die die gierigen scheuchen“ (als ob *gifur* acc. pl. masc. vom adj. *gîfr* wäre!), „treiben weithin durch bellen.“ Er bemerkt dazu: „*giörþa fyrir löndin lim* ist *mittunt abs regione balatu* (dann müsste es doch wenigstens *giörva* heissen!), denn *lim* ist von *hlymr*, bellen, abzuleiten.“ Ich weiss aus dieser verzweifelten stelle nichts zu machen.

14. 2. *Geri* heisst auch der eine von Odins wölfen, während der name des andern *Freki* (Grimn. 19) wenigstens der bedeutung nach mit *Gîfr* (heftig, gierig) übereinstimmt. — 4. „Eilf wachten sind es, welche sie wachen“; das soll heissen immer. Doch nicht so ganz: sie wachen, so zu sagen, eilf stunden, aber in der 12ten stunde, d. h. zuletzt, wenn der rechte erscheint, lassen sie ihn durch.

15. Der fremdling frägt weiter, ob es ein mittel gibt, durch welches auch der unberufene den eingang in die burg erzwingen könnte.

16. 1. *missvefni*, schlafesabwechslung, sie schlafen einer um den andern. — 6. „und keiner kömmt hindurch, wenn er da (sei es bei tage oder bei nacht) angekommen ist.“

18. „Vegnbrâðir tvær
liggja î Viðofnis liðum,
ef þû vilt þat vita;
þat eitt er svâ matar,
at þeim menn of gefi,
ok laupa inn meðan þeir eta."

19. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat þat barr heitir,
er breiðisk um
lönd öll ok limar?"

20. „Mîmameiðr hann heitir,
en þat fâir vitu,
af hverjum rôtum rennr;
við þat hann fellr
er fæstan varir,
flærat hann eldr nê iárn."

21. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat af môði verðr
þess ins mœra viðar,
ef hann flærat eldr nê iárn?"

22. „Ût af hans aldni
skal â eld bera,
fyr kvellisiúkar konur;
ûtar hverfa

---

18. 1. *vegnbrâðir* wird durch „flügelbraten" erklärt; es müsste dann freilich *vængbrâðir* oder *vængjabrâðir* heissen. *Viðofnir* ist ein hahn (vgl. str. 24). Der hahn, dessen ruf die nächtlichen gespenster verscheucht und den anbruch des tages verkündigt, ist das symbol der neu erwachenden lebenskraft und der wachsamkeit; die wachsamkeit wird nur durch wachsamkeit überwunden, wenn es nämlich dem unberufenen gelingt, in den besitz des hahnes zu kommen, d. h. diese wachsamkeit durch zauber zu seinem dienste zu zwingen. Auch zur hebung eines schatzes wird häufig ein schwarzer hahn geopfert.

19. 6. *ok limar*, „der sich und seine zweige durch alle lande ausbreitet"; *ok* findet sich übrigens nur in einer hs.

20. Der hahn, das symbol der neu erwachenden lebenskraft und der wachsamkeit, sitzt auf dem *Mîmameiðr*, dem baume des Mimir (*Mîmi*, schw. nebenform zu *Mîmir;* vgl. myth. §. 8, anm. 8). Zum grunde liegt offenbar die vorstellung von der esche Yggdrasil (vgl. myth. §. 13) aber weniger universell. Nicht als bild des ganzen universums erscheint der baum, sondern als der baum der erkenntniss, des wissens (daher *Mîmameiðr;* der weisheitsbrunnen Mimirs befindet sich unter einer von Yggdrasils wurzeln) und der verjüngung, aber auch dieses im engeren sinne, nur auf die fortpflanzung des menschengeschlechtes bezogen, (indem die früchte des baumes den kreisenden weibern das gebären erleichtern; vgl. str. 22), während von dem unter der esche Yggdrasil sich befindenden Urdarbrunnen (Völ. 19. 20) die beständige verjüngung des ganzen universums ausgeht.

21. 4. *môðr* bezeichnet hier die lebenskraft, gleichsam die seele des baumes.

22. 1. „von dessen frucht soll man zum feuer tragen vor kreisenden weibern". *kvellisiúkar;* cod. und Kph. *kelisiúkar*, was nicht wohl zu er-

þess þeir innar skyli,
sâ er hann með mönnum miötuðr."

23. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat sâ hani heitir,
er sitr î enum hâfa viði,
allr hann við gull glôir."

24. „Viðofnir hann heitir,
en hann stendr veðrglasi
â meiðs kvistum Mîma;
einum ekka þryngr
hann orôf saman
Surtr sîn mötu."

25. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvârt sê vâpna nökkut,
þat er knegi Viðofnir fyrir
hnîga â Heljar siöt."

26. „Hævateinn heitir hann,
en hann görði Loptr rûinn,
fyr nâgrindr neðan;
î Sægiarns keri liggr hann

---

klären ist und desswegen von Munch in *kvellisiúkar* geändert ist. — 4. „hinaus aus demselben (*þess*) winden sich, die drinnen (sein) sollten". Das sind seltsame worte. Kph. bezieht sie auf die leibesfrucht, welche ohne anwendung der heilkräftigen baumfrüchte im mutterleibe bleiben müsste. Worauf soll aber *þess* hindeuten? Die erklärung liesse sich allenfalls rechtfertigen, wenn für *þess* stände *kviðs* (*kviðr*, m., bauch). — 6. *miötuðr*; da Völ. 47 *miötuðr* die weltesche zu bezeichnen, also gleichbedeutend mit *miötviðr* (Völ. 2) zu stehen scheint, so könnte man das wort auch hier durch „lebensbaum" erklären. Nach dem agls. *metôđ*, *meotôđ*, *creator*, könnte das wort „schöpfer" bedeuten (Gr. gram. II, 230), der schöpfer, von dem das leben der menschen ausgeht. Die grundbedeutung scheint zu sein „der messende, der zertheilende", daher auch die bedeutung „schwert" und „tod". — In der linde, welche vor Svendal sich neigt (str. 26), finden wir zwar diesen *Mîmameiðr* wieder, jedoch ohne dass sie etwas zur erklärung darbietet.

24. Der hahn, der im wetterglanz auf dem baume steht, erinnert an den *Gullinkambi* (Völ. 35). Ob Munch desswegen unten *Surtr* als nom. pr. genommen hat? — 4. Kph. „*merum luctum compingit (construit) ille dissolvi nescium, ater, sibi prandens*". Aus den worten, sowie sie dastehen, ist schlechterdings nichts zu machen.

26. 1. *Haevateinn* erklärt Cassel durch „habezweig, gierzweig", aber von *hafa* kann nun und nimmer *haeva* — abgeleitet werden. Richtiger Simrock „treffender zweig" (*hæfa*, treffen). Der *mistilteinn*, mit welchem Hödr den schönen lichtgott Baldr tödtet (Völ. 36) ist hier zu einer zauberruthe geworden, welche den wachsamen hahn tödten kann. Auch diese zauberruthe hat Loki gepflückt. — 2. *rûinn* erklärt Petersen (myth. p. 357) durch „aufgebläht, hohl", auf Loptr bezogen; besser Grundtvig als partic. von *rŷja*, so dass *görði rûinn* = *rûði* stände, „er hat gepflückt". Ueber die participia schwacher verba auf *-inn* vgl. grundr. §. 13, anm. 2. — 4. *Saegiarns*; wen dieser name (meergierig) be-

hiá Sinmœru,
ok halda niarðlâsar níu."

27. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvârt aptr kemr,
sâ er eptir ferr
ok vill þann tein taka?"

28. „Aptr mun koma,
sâ er eptir ferr
ok vill þann tein taka,
ef þat fœrir,
sem fâir eigu,
eiri aurglasis."

29. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvârt sê mæta nökkut,
þat er menn hafi,
ok verðr þvî hin fölva gŷgr fegin?"

30. „Liósan liá
skaltu î lûðr bera,
þann er liggr î Viðofnis völum;
Sinmœru at selja,
âðr hon sœm telisk,
vâpn til vîgs at lîa."

31. „Segðu mer þat Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,

---

zeichnen soll, weiss ich nicht. Kph. *î sæg iárnkeri*, *„in sino, ferreo vase"*. *sægr* soll für *sârr (vas, sinum)* stehen! — 5. *Sinmoeru;* Kph. *Sinmöru*, wovon der nom. *Sinmara* lauten würde. Auf Cassels deutung „das alte weib" lege ich kein grosses gewicht; es genügt, dass Sinmoera als riesin (str. 29), also als eine dem höheren menschlichen streben feindliche macht bezeichnet wird.

28. 6. *eiri aurglasis;* der name der heilkundigen asin Eir (vgl. myth 26, anm. 4) wird häufig zur umschreibenden bezeichnung des „weibes" gebraucht. *Eir aurglasis*, nymphe des goldes, oder nach Egilsson „nymphe des ringes" *(örglasir, annulus, quasi valde splendens)*, wäre in der skaldensprache eine durchaus nicht auffallende bezeichnung der „frau"; desto auffallender aber ist es, dass dadurch die „fahle riesin" bezeichnet werden soll.

30. Für die „leuchtende sichel", d. i. die schwungfeder des hahnes, wird die riesin den *hævateinn* geben. Wenn ihr an dieser schwungfeder so viel liegt, warum tödtet sie mit dem *hævateinn* nicht selbst den hahn? Offenbar weil sie nicht kann. Sie besitzt zwar die waffe, durch welche der hahn getödtet werden kann, aber selbst anwenden kann sie dieselbe nicht; es bedarf dazu einer andern hand. Der fragesteller hat nun erfahren, ob und wie der unberufene in die burg gelangen kann. Um die hunde zu beschwichtigen, bedarf er der „flügelbraten" des hahnes; den hahn kann er nur durch den *hævateinn* erlegen, und den *haevateinn* erhält er nur gegen die schwungfeder des hahnes. Er muss also, um sich des hahnes zu bemächtigen, — demselben vorher die schwungfeder ausziehen. — 5. *soem* kann nur neutr. pl. sein — denn worauf sollte es als nom. sing. fem. bezogen werden? — und zu *vâpn* gehören. Kph.: *„ante quam idonea illi persuadeatur arma ad caedem commodare"*. *telisk* in der bedeutung von *persuadeatur* scheint bedenklich. Ob man nicht lieber ein zusammengesetztes verbum *sœmteljask*, sich bereit erklären, annehmen dürfte?

ok ek vilja vita:
hvat sâ salr heitir,
er slunginn er
vîsum vafrloga?"

32. „Hyrr hann heitir,
en hann lengi mun
â brodds oddi bifask;
auðranns þess
munu um aldr hafa
frêtt eina fîrar."

33. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hverr þat görði,
er ek fyr garð sâk
innan âsmaga?"

34. „Uni ok Îri,
Bari ok Ôri,
Varr ok Vegdrasill,
Dorri ok Ûri,
Dellingr ok Atvarðr,
Liðskiâlfr, Loki."

35. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat þat biarg heitir,
er ek sê brûði â
þióðmœra þruma?"

---

31. 6. Die halle ist mit flammen umgeben, was schon str. 2 und str. 5 angedeutet ist. Feuer ist das zeichen der unnahbarkeit. *vîsum;* vgl. Sk. 8.

32. Die halle, innerhalb des geheges, ist unnahbar, selbst dann noch, wenn es dem unberufenen gelungen sein sollte, durch das wohlbewachte thor in die burg einzudringen; die halle, vom feuer umlodert, bewegt sich auf der spitze eines speeres *(â brodds oddi)*, und nur durch hörensagen haben die menschen kunde von diesem wundervollen bau.

33. 6. *âsmaga*, bez. auf *hverr* (Munch *hver*). „Wer der asensöhne hat das gemacht, was ich ausserhalb des geheges drinnen gesehen habe?" nämlich die die halle umgebende flamme. Dass „asensöhne" diese kunstvolle einrichtung gemacht haben sollen, während doch die burg oben als *þursa siöt* (str. 1) bezeichnet ist, das gehört eben mit zu den räthseln des gedichtes.

34. Die namen dieser „asensöhne" klingen doch wie zwergnamen, ein *Ori* und *Dori* kommen auch Sn. E. p. 9 unter den zwergen vor, ohne dass ich jedoch auf die deutung der namen hier eingehen kann; auch sind die lesarten nicht sicher gestellt. *Dellingr* ist sonst der vater des *Dagr* (myth. §. 5). — 6. *liðskiâlfr;* ob ein selbstständiger name, oder ein beiname („leuteschrecker"?) zu Loki? Kph. „*liþski âlfr Loki*", *subdolus semo Lokius.* Wie kömmt aber Loki hieher? Vielleicht *Lôni*, der Völ. 13 unter den zwergen genannt wird?

35. 4. „Wie heisst der berg, auf welchem ich die herrliche jungfrau weilen sehe?" Doch kein anderer berg als der, auf welchem Menglöds burg steht; die worte „auf dem ich weilen sehe" bedeuten weiter nichts als „auf welchem weilt". Kph. denkt hier an einen andern berg und an eine andere jungfrau. — 6. *þruma*, zu bezeichnung einer art von verzaubertem oder verwünschtem zustande.

36. „Hyfjaberg þat heitir,
en þat hefir lengi verit
svikum ok sâri gaman;
heil verðr hver,
þôtt hafi ârs sôtt,
ef þat klîfr kona.“

37. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvat þær meyjar heita,
er fyr Menglaðar kniám
sitja sâttar saman?“

38. „Hlîf heitir,
önnur Hlîfþursa,
þridja Þióðvarta,
Biört ok Blîð,
Blîðr, Frîð,
Eir ok Örboða.“

39. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,
ok ek vilja vita:
hvârt þær biarga
þeim er blôta þær,
ef görask þarfar þess?“

40. „Sumur hver,
er menn blôta þær
â stallhelgum stað;
eigi svâ hâtt forat
kemr at hölða sonum,
hvern þær or nauðum nema.“

41. „Segðu mer þat, Fiölsviðr!
er ek þik fregna mun,

---

36. 1. *Hyfjaberg;* ich weiss den namen nicht zu deuten, aber Cassels erklärung „himmelsberg“, weil im angelsächsischen der himmel *heofon* heisst (aber im altn. heisst er *himinn*), ist sicher nicht zulässig; eher schon die vergleichung mit dem glasberge des märchens. In der rec. E. des Svendalliedes heisst der ort, wo die jungfrau wohnt, *Hövensland.* — 3. *svik* bedeutet sonst betrug, scheint hier „gebrechlichkeit, schwäche“ (grundbegriff „krümmung“) zu bedeuten: „der schwäche und dem wundenschmerze eine wonne“, d. h. heilung. — 5. *ârs sôtt*, eine krankheit, die schon ein jahr gedauert hat.

38. Die namen der jungfrauen bezeichnen sie als genien der freude und des friedens: schutz, thursenschutz, volksschirmerin (*þióðvarta* für *þióðvörð?*), die glänzende, die gütige (*Blîð* und *Blîðr*), die schöne, die heilende (*Eir*); *Örboða?* Kph. *Aurboða.* Diese jungfrauen bezeichnen symbolisch das wesen Menglöds.

40. Menglöds jungfrauen zeigen sich jeden sommer, wo man ihnen an geweihter stelle opfert, hülfreich. Das deutet doch darauf hin, dass der mythus, aus dem unser lied hervorgegangen ist, ursprünglich ein naturmythus gewesen ist, der, ähnlich wie *Skirnismâl*, das im frühling und sommer sich entwickelnde erdenleben zum gegenstand gehabt hat. — 6. „Jeden befreien sie aus den nöthen“, ein anakoluth für „dass sie ihn nicht befreieten“.

41. Da die geschilderten hindernisse so gut wie unüberwindlich sind, so will der fremdling wissen, ob denn überhaupt jemand dazu berufen sei, dass sich ihm die burg von selber aufthue. Er will sich vergewissern, ob er selbst wirklich der dazu berufene ist.

ok ek vilja vita:
hvârt sê manna nökkut,
þat er knegi â Menglaðar
svâsum armi sofa?"

42. „Vætr er þat manna,
er knegi â Menglaðar
svâsum armi sofa,
nema Svipdagr einn;
hânum var sû in sôlbiarta
brûðr at kvân of kveðin."

43. „Hrittu â hurðir,
lâttu hlið rûm,
hêr mâttu Svipdag sîa;
en þô vita far,
ef vilja muni
Menglöð mitt gaman."

44. „Heyrðu, Menglöð!
hêr er maðr kominn,
gakk þû â gest sîa;
hundar fagna,
hûs hefir upp lokizk,
hygg ek at Svipdagr sê."

45. „Horskir hrafnar skolu þer
â hâm gâlga
slîta siónir or,
ef þû þat lŷgr,
at hêr sê langt kominn
mögr til minna sala."

46. „Hvaðan þû fôrt,
hvaðan þû för görðir,
hvê þik hêtu hiú?
at ætt ok nafni
skal ek iartegn vita,
ef ek var þer kvân of kveðin."

47. „Svipdagr ek heiti,
Sôlbiartr hêt minn faðir,
þaðan râkumk vindar kalda vegu;
Urðar orði
kveðr engi maðr,
þôtt þat sê við löst lagit."

48. „Vel þû nû kominn!
hefi ek minn vilja beðit,
fylgja skal kveðju koss;
forkunnar sŷn
mun flêstan glaða,
hvars hefir við annan âst.

49. Lengi ek sat
liúfu bergi â,

---

43. 1. *hrittu* (für *hrind þû) â hurðir*, stosse an die thüren (dass sie aufgehen). — 2. *rûm* könnte neutr. pl. vom adj. *rûmr*, weit, offen, sein; indessen wenn *hlið* nicht die thorflügel, sondern die ganze thoröffnung bezeichnet (vgl. str. 10 und Egilss. s. v. *hlið)*, scheint mir der plur. unstatthaft. Ich nehme *rûm* lieber als subst. und ergänze *vera:* lass du das thor einen (offenen) raum sein. — 4. *vita far*, gehe zu wissen, erkundige dich.

44. 4. Die grimmigen hunde empfangen ihn freudig, das haus öffnet sich von selbst, also muss es wohl der rechte sein. Stärker wird dieses hervorgehoben im Svendalliede str. 25. 26.

47. 3. *þaðan*, von meinem elterlichen hause hinweg. — *râkumk* für *râku mik*. Vgl. zu str. 6. — 5. *kveðr*, von *kveðja*, steht für *kviðjar (kviðja*, hindern, widerstehen). „Urda's ausspruch (dem schicksal) widersteht niemand, ob er auch mit einem fehler, fehlerhaft, d. h. unverdient, auferlegt sei.

48. 5. *flêstan*, die meisten, d. h. jeden.

beið ek þîn dœgr ok daga;
nû þat varð
er ek vætt hefir,
at þû ert aptr kominn,
mögr! til minna sala.

50. Þrâr hafðar,
er ek hefi til þîns gamans,
en þû til mîns munar;
nû er þat satt,
er vit slîta skolum
ævi ok aldri saman."

---

49. 4. Die zweite halbstrophe hat einen vers zu viel; *ek hefir* ist der älteren sprache fremd, so gewöhnlich auch später die ausgleichung der 1. p. mit der 2. und 3. wird; *aptr* ist sicher ein späterer zusatz, denn weder Svipdag noch Svendal ist schon vorher bei der ihm bestimmten jungfrau gewesen. Die einzigen varianten, *þû* für *nû*, und *vælt* für *vætt*, bieten jedoch nichts, wonach diese offenbar verdorbene stelle sich wiederherstellen liesse.

50. Kph. gibt diese str. dem Svipdag, da es sich doch nicht schicke, dass dieser gar nichts erwidere. Das Svendallied lässt Svendal der jungfrau auch nichts antworten. — 2. *er* ist als conjunction zu nehmen: „wenn ich sehnsucht gehabt habe nach deiner liebe" etc. — 5. *slîta aevi ok aldri saman,* lebenszeit und lebensdauer zusammen verbrauchen, zubringen. Vielleicht ist auch Helr. 14 *aldri slita* so zu erklären.

ok ek vilja vita:
hvârt sê manna nökkut,
þat er knegi â Menglaðar
svâsum armi sofa?"

42. „Vætr er þat manna,
er knegi â Menglaðar
svâsum armi sofa,
nema Svipdagr einn;
hânum var sû in sôlbiarta
brûðr at kvân of kveðin."

43. „Hrittu â hur-
lâttu hlið rûm,
hêr mâttu Svip-
en þô vita
ef vilja
Mengl-

slîta siónir or,
ef þû þat lŷgr
at hêr sê l-
mögr til
46
hv-

...A ODHINS.

...HALT.

...jenen mächte und wesen der welt (1). Trübe ... Urd auch den verjüngungsbrunnen zu wahren ... auf botschaft aus; das resultat des sinnens sind nur ... (3). Die triebkraft der natur stockt; erdbeben und ... wüthen, Mimirs brunnen hat seine kraft verloren (4 — 5). ... dunkele thal hinabgesunken (6 — 7); die götter schicken ihr den ... Darauf sendet Odin boten, um Idun zu befragen (9 — 10), die ... aber keine antwort (12 und 15), worauf sie, Bragi zurücklassend, ... zurückkehren (16 — 17), am gastmal der asen theilnehmen (18 — 19) und, über ihrer sendung befragt (20), antworten, die sendung sei erfolglos ... den erfolg ... und man müsse auf neue mittel sinnen, um Idun zur antwort zu bringen (21). Odin vertagt die sache auf den nächsten morgen (22), die nacht bricht herein und senkt alles in tiefen schlaf (23; 13 — 14). Der neue tag bricht an und verscheucht die riesen, zwerge etc. (24 — 25). Die sonne geht auf, die asen erheben sich, und Heimdall nimmt seinen wachposten auf den himmelsbergen ein (26).

1. Alföðr orkar,
âlfar skilja,
vanir vitu,
vîsa nornir,
elr îviðja,
aldir bera,

† *Hrafnagaldr;* vgl. zu str. 3.

1. Diese strophe zählt auf, wie die verschiedenen wesen des altnordischen glaubens sich gegenüber dem unheil, welches nach str. 2 ff. droht, verhalten. — 1. *Alfödr*, als repräsentant der asen überhaupt. *orka* bezeichnet, von Odin gesagt, das o r d n e n d e schaffen und wirken, nicht das hervorbringen des ursprünglichen; vgl. myth. §. 14 und §. 21. — 4. *vîsa*, sie deuten auf das bevorstehende unheil hin, ohne dass sie über den ursprung und die natur desselben auskunft geben, noch weniger ein mittel zur abwehr angeben können. — 5. *elr*

þreyja þursar,
þrâ valkyrjur.
2. Ætlun æsir
illa gâtu,
rpir viltu
ar rûnum;
ris skyldi
Urðr geyma,
mâttig at verja
mêstum þorra.
3. Hverfr þvî Hugr
hinna leitar,
grunar guma
grand, ef dvelr;

„auget Dryas". *îviðja*, riesin, bezeichnet die „alte im eisen- öl. 32), eine von den *iárnviðjur* (Sn. E. p. 8); sie „nährt", d. h. sie ihre brut gross, die ungethüme, welche der welt einst den untergang be- iten werden, erstarken, weil unheilvolle zeichen verkünden, dass die zeit des untergangs näher gekommen ist. — 6. *bera;* die menschen können dabei nur tragen und dulden, sich passiv verhalten. — 7. *þreyja*; die riesen harren ungeduldig auf die zeit, wo sie mit verheerender wildheit hervorbrechen können. Vgl. Völ. 52, *gnŷr allr iötunheimr.* — 8. *þrâ* kann „sich sehnen" (nämlich nach dem kampfe) bedeuten; das wäre aber zu viel gesagt. Besser „trotzen"; denn alle Valhallabewohner sehnen sich gerade nicht nach dem letzten kampfe, wenn sie ihm auch mit trotzigem, ungebeugtem muthe entgegensehen.

2. 3. *verpir-vaettar* erklärt Kph. im gloss. durch *missores sortium, aut caduci, ingenio varii, spiritus, aut missiles tali, sortium sc.* und übersetzt „*versipelles (eos) confundebant potestates sermonibus.* So etwas verlangt allerdings der zusammenhang, aber es ist eben bloss errathen. Ich bemerke nur, dass der pl. von *vættr* in der Edda *vættir* (Oddr. 10) lautet. — 5. Der *Ôðhrærir*, das gefäss, worin der dichtermeth aufbewahrt wurde (vgl. myth. §. 48, anm. 1), steht hier für den Urdarbrunnen, von dem die stete verjüngung des universums ausgeht; nach nordischer dichterweise wird statt des gegenstandes selbst ein verwandter begriff gesetzt. Urd sollte dieses verjüngenden brunnens hüten, es erscheint aber zweifelhaft, ob sie es auch vermag bei dem grossen andrange *(mêstum þorra)* zu demselben. Es ist eine allgemeine stockung in der triebkraft der natur eingetreten.

3. 1. *Hugr* steht für *Huginn*, einen der beiden raben Odins; vgl. Grimn. 20. Dieser wird auf kundschaft *(leitar;* über den ortsbestimmenden genit. vgl. zu Ham. 3) ausgesendet. Der genit. *hinna* ist auf *leitar* bezogen; ich finde aber im vorhergehenden kein subst., worauf dieses *hinna* hinweisen könnte. Ansprechend ist die conjectur *himna* (Kph.). Nach dieser rabensendung deutet Uhland (p. 127) die überschrift des liedes. „Raben liess man, vor dem gebrauche des magnets, vom schiffe auffliegen, um die nähe des landes zu erforschen. Sagenhaft werden auch sonst raben auf botschaft ausgeschickt. Rabenzauber hiess nun wohl die beschwörungsformel, wodurch diese vögel zu solchem dienst geweiht wurden, und dann auch die rabensendung überhaupt, womit sich der name des liedes erklärt." — 3. *grunar*, als unpersönl. verbum, ist jüngerer sprach-

þôtti er Prâins
þunga draumr,
Dâins dulu
draumr þôtti.
4. Dugir með dvergum
dvîna, heimar
niðr â Ginnungs
niði sökkva;
opt Alsviðr
ofan fellir,
opt of föllnum
aptr safnar.
5. Stendr æva
strind nê röðull,
lopti með lævi
linnir ei straumi;
mœrum dylsk
î Mîmis brunni
vîssa vera;
vitið enn eða hvat?

---

gebrauch. *guma*, offenbar die asen, die ich freilich sonst nirgends so bezeichnet weiss, doch steht ähnlich *greppr* (str. 16) und *þegnar* (str. 17). — 4. *ef dvelr*, wenn er zögert zurückzukehren; vgl. Grimn. 20. Das ausbleiben des raben ist ein unheilverkündendes zeichen, wie es scheint, ein anzeichen, dass der weltuntergang nahe ist. — 5. „der gedanke ist ein schwerer Thrainstraum, ein dunkelheitstraum Dains der gedanke" (Thrain und Dain sind zwergnamen), d. h. die götter haben durch ihr nachforschen und nachdenken über das drohende unheil (die stockende triebkraft der weltesche) nichts anders erreicht als schwere dunkele träume, wie sie die zwerge in ihren höhlen und klüften haben.

4. Erscheinungen der abnehmenden triebkraft der natur. — 3. *â Ginnungs niði*, jedenfalls eine bezeichnung des *ginnungagap* (Völ. 3), aus welchem worte, bei der sprache dieses liedes nicht gerade auffallend, ein „sohn Ginnungs" gemacht ist. Es könnte auch „Ginnungs finsterniss" bedeuten (*nið*, n., abnehmender mond, dunkelheit). Die welten sinken zum dunkelen chaos hinab; weil den den himmel stützenden zwergen (vgl. myth. §. 3) die kräfte ausgehen? — 5. „Alsvidr (eines der beiden sonnenrosse) fällt oft (sc. menschen), oft sammelt er wieder die gefallenen", d. h. unnatürlicher sonnenbrand, vor dem die menschen erliegen, herrscht, doch noch abwechselnd mit einer temperatur, bei welcher die menschen wieder aufathmen.

5. „Erde und sonne steht nicht mehr", d. h. es herrschen erdbeben und unregelmässiger sonnenlauf. — 3. „der luft hört der strom mit verderben nicht auf", d. h. verderbliche luftströmungen herrschen. *straumi* muss, wenn die lesart richtig ist, eine schwache nebenform zu *straumr* sein. — 7. *vîssa* (B. H. *certitudo)*, kunde? „im Mimirbrunnen birgt sich die kunde der männer", d. h. die prophetische kraft des Mimirbrunnens ist versiegt? oder: die kunde von dem bevorstehenden unheil liegt im Mimirbrunnen verborgen, kann aber nicht hervorgeholt werden? Das räthselhafte in den worten scheint absichtlich; daher die folgende frage, welche auch die seherin in der Völuspâ mehreremals an ihre aussprüche knüpft.

6. Dvelr î dölum
dîs forvitin,
Yggdrasils frâ
aski hnigin;
âlfa ættar
Iðunni hêtu,
Îvalds ellri
yngsta barna.
7. Eirði illa
ofankomu,
hârbaðms undir
haldin meiði;
kunni sîzt
at kundar Nörva,
vön at væri
vistum heima.
8. Sîa sigtîvar
syrgja Nönnu,
viggjar at vêum
vargsbelg seldu;

---

6. Nach diesen allgemeinen vorzeichen des die welt bedrohenden unheils kömmt das gedicht nun zu seinem eigentlichen thema: Idun, die verjüngende göttin, ist verloren gegangen. Ueber Idun vgl. myth. §. 40, und dazu Uhland (p. 120 ff.), der Idun vorzugsweise als die göttin des frischen sommergrüns an gras und blättern fasst, so wie Nanna als die blüthengöttin. — 2. *forvitin;* „neugierig, fürwitzig ist die junge, aus den sprossen dringende Idun, ungefähr wie Örvandil der kecke (Sn. E. p. 58). Darin, dass sie von Yggdrasil herabsinkt, fallen bild und gegenstand fast gänzlich zusammen. Das sommergrün erscheint hier als laub der grossen esche, des sinnbilds der lebendigen natur; wann die erde zu grünen aufhört, dann ist Yggdrasils blätterfall, dann sinkt Idun vom laubbaume. In thälern, im tiefen grunde, unter dem stamme des baumes festgehalten, weilt sie jetzt; die zuvor in luft und licht lebte, ist nun von nacht umgeben, in schlummerähnliche betäubung, in dumpfe trauer versenkt." Uhland p. 125. — 5. Idun wird hier bezeichnet als „vom geschlechte der elbe, die jüngste von Ivalds älteren kindern." Das ist eine verwechselung, hervorgegangen aus der nahen verbindung der asen mit den elben, und wiederum der verwandtschaft der elbe mit den zwergen (vgl. myth. §. 9, anm. 4). Ich sage „mit den zwergen", denn dieser Ivald ist offenbar der Grimn. 43 genannte Ivaldi, dessen söhne das goldhaar der Sif verfertigten (vgl. myth. §. 29, anm. 2). Wie das goldhaar der Sif, der goldene ährenschmuck, als eine arbeit der zwerge dargestellt ist, so wird hier die in Idun personificirte grüne blätterwelt durch die abstammung der Idun von den zwergen als ein erzeugniss der unterirdisch wirkenden zwerge bezeichnet (Uhland).

7. 5. *kunni sîzt;* Kph. „*adquievit minime (mansione)* und die worte *vön at væri* etc. (wofür Kph. *værri* will) „*adsueta commodioribus (quæ esset) mansionibus mundanis.*" Ich möchte *sîzt* in *sîðan* ändern und übersetzen: sie empfand es darauf bei Nörvis tochter (d. i. der nacht, dem dunkel, in welchem sie gehalten wird), dass sie an den aufenthalt in den (oberen) welten gewöhnt wäre.

8. 2. *Nanna* ist für *Iðunn* gesetzt, die blüthe für den blätterschmuck. — 3, *vigg* soll *tellus* oder *Hel* bedeuten. Was es ist, weiss ich nicht; *viggjar vê* scheint jedenfalls Iduns gegenwärtigen dunkelen aufenthalt zu bezeichnen,

lêt î fœrask,
lyndi breytti,
lêk at lævîsi,
litum skipti.
9. Valdi Viðrir
vörð Bifrastar
Giallar sunnu
gâtt at frêtta,
heims hvîvetna,
hvert er vissi?
Bragi ok Loptr
bâru kviðu.
10. Galdr gôlu,
göndum riðu
Rögnir ok regin
at ranni heimis;
hlustar Ôðinn
Hliðskiâlfu î,
lêt braut vera
langa vegu.
11. Frâ enn vitri
veiga selju
banda burða
ok brauta sinna,
hlŷrnis, heljar,
heims ef vissi
ârtîð, æfi,
aldrtila.

---

gleichviel ob auf *syrgja* oder auf *seldu* bezogen. — 4. *vargsbelg;* die götter senden der Idun einen wolfspelz, den sie sich anlegen lässt, und sie ändert ihre gemüthsstimmung (sie wird heiterer), sie spielt mit trüglicher kunst und ändert die farbe. Diesen wolfspelz deute ich mit Simrock auf den winterlichen reif, von welchem bedeckt bäume und stauden im matten sonnenlicht aufs neue zu blühen scheinen, wenn es auch nur ein trüglicher schein ist.

9. Odin sendet botschaft an Idun. — 2. „Bifrösts wächter“ ist Heimdall (vgl. myth. §. 39). — 3. *Giöll* ist ein mythischer fluss (Grimn. 28); die Giallarsonne ist das „gold“, und der „baum des goldes“ ein skaldischer ausdruck für „frau.“ — 5. *heims*, bezogen auf *hvert.* — 7. *Loptr*, Loki, ist überall dabei, wo es darauf ankömmt, die asen aus einer verlegenheit zu befreien.

10. Die asen singen zauberlieder, für den günstigen erfolg der botschaft, und gehen heim. Das reiten auf wölfen ist sonst bei den asen nicht üblich, sondern höchstens bei den riesen; vgl. Hyndl. 5; Sn. E. p. 87. — 7. „er liess die männer weit (lange wege) fort sein“, d. h. er entfernte alle zeugen, um ungestört lauschen und sinnen zu können.

11. 1. *enn vitri*, Heimdall; vgl. Ham. 15, *vissi hann vel fram sem vanir aðrir.* — 2. „des trankes hüterin“ heisst Idun, entweder weil die verjüngungstrank des Odhroerir mit Iduns äpfeln, oder weil sie selbst mit Urda vgl. str. 2) identificirt ist. — 3. Er fragte sie „nach dem geschlechte der götter und seiner genossen“; ?. *brauti*, ein sonst nicht vorkommendes wort, soll „gefährte, genosse“ bedeuten; es könnte auch „nach seinen wegen“ (gen. pl. von *braut*, f.) bedeuten. Kph. *brauta-sinna*, von *brauta-sinni*, reisegefährte. Die genitive könnten auch auf *ârtîð* etc. bezogen werden, wie die folgenden genitive *hlŷrnis* etc. Die worte sind im höchsten grade dunkel. — 6. *ârtîð*,

12. Nê mun mælti,
nê mâl knâtti
gîvrum greiða,
nê glaum hialdi;
târ af tîndusk
törgum hiarnar,
eljun faldin
endrrióða.

13. Eins kemr austan
or Elivâgum
þorn af ati
þurs hrîmkalda:
hveim drepr drôttir
dâinn allar
mœran of Miðgarð
með nâtt hverri.

14. Dofna þâ dâðir,
detta hendr,
svîfr of svimi
sverðâs hvîta;
rennir örvit
rŷgjar glŷju,
sefa sveiflum,
sôkn görvallri.

Kph. „*diem emortualem*"; besser „urzeit (anfang), lebensdauer *(æfi)* und lebensende *(aldrtila)*." ?

12. 3. *gîvrum* für *gîfrum* (Kph. *gîvom)*, den begierigen, den boten, die begierig waren, etwas zu hören. — 4. Dass *glaumr* hier in dèm sinne von „laut" („keinen laut brachte sie hervor") steht, gehört mit zu den wunderlichkeiten der sprache dieses gedichtes. — 6. Die „schilde des gehirns" sind die augen. *targa* (gewöhnlich *tiarga)* auch Hâk. mâl 6. Wie ist wohl die altnord. sprache zu dem ahd. *targa* (wenn das wort wirklich ahd. ist) gekommen? Auffallend ist auch der gen. *hiarnar*, da der nom. sonst *hiarni*, m., lautet. — 7. Kph. „*studio celatae (lacrymae) manus (endr pro hendr) rigabant*" oder *iterum iterumque oculos rubefaciunt.*" Besser ist jedenfalls *eljunfaldin* als ein wort und *endr rióða* getrennt zu schreiben. *rióðr* bedeutet „von rother, blühender gesichtsfarbe"; demnach könnte *rióða* eine bezeichnung der Idun, der verjüngenden göttin sein, wenn sie für den augenblick auch nichts weniger als *rióða* ist: „mächtig verhüllt ist wieder die göttin", entweder durch die thränen, oder durch den wolfspelz. Ich nehme jedoch diese erklärung gegen eine bessere gern zurück.

13. Die beiden ff. strophen, welche eine schilderung der anbrechenden nacht enthalten, haben an dieser stelle gar keinen sinn; Simrock setzt sie mit recht hinter str. 23. — 1. „zugleich kömmt von osten aus den Elivagar mit macht *(af ati)* der dorn (vgl. den *svefnþorn*, Saem. zu Sgrdr. 5) des reifkalten riesen" nämlich des Nör oder Nörvi, des vaters der nacht. — 5. *hveim*, als relativ, ohne *er*, späterer sprachgebrauch. — 6. *dâinn*, sonst der name eines zwerges, kann hier nichts anders als den schlafbringenden riesen, oder sonst eine personification des schlafes bezeichnen.

14. 4. *sverðâss*, Heimdall, vgl. myth. §. 39. Selbst der wachsame Heimdall, der „weniger schlaf bedarf als ein vogel" (Sn. E. p. 17), wird vom schlummerlust befallen. — 6. *Rŷgr*, der name einer riesin, zur bezeichnung der nacht; *glŷju;* Kph. *glŷgju* (vgl. *glygg*, n., wind): „es befällt ohnmacht

15. Iamt þôtti Iórunn
iölnum komin,
sollin sûtum,
svars er ei gâtu;
sôttu þvî meir
at syn var fyrir,
mun þô miðr
mælgi dugði.

16. Fôr frumkvöðull
fregnar brauta,
hirðir at Herjans
horni giallar;
Nâlar nefa
nam til fylgis,
greppr Grimnis
grund varðveitti.

17. Vingôlf tôku
Viðars þegnar,
Forniôts sefum
fluttir bâðir;
iðar ganga,
âsu kveðja
Yggjar þegar
við ölteiti.

18. Heilan Hangatý,
heppnastan âsa,
virt öndvegis
valda bâðu;
sæla at sumbli
sitja dîa,
æ með Yggjungi
yndi halda.

---

mit dem lufthauch der nacht, im schwanken (schwindel) des sinnes, die ganze versammlung (alle menschen)."

15. 1. *iamt komin*, eben dahin gekommen, eben so schlafbetäubt (so Kph.), wonach allerdings die oben angenommene versetzung der str. 13 und 14 unstatthaft wäre. Nach der variante *kominn* könnte man *komin* in *komnum* ändern. — *Iórunn* ist Idun; erklären kann ich den namen nicht, so wenig wie *iölnar* oder *iólnar*, was aber sicher nicht *altores* bedeutet. — 5. „sie drängten um so mehr, als die verweigerung vorlag." — 7. *mun miðr* (für *minnr)*, keineswegs, oder „*voto minus*" (Kph.).

16. 1. Der obmann der botschaftsfahrt (oder der botschaftsgenossen, vgl. zu str. 11) ist Heimdall. — 4. *horni giallar;* Völ. 47 *Giallar horni.* Er fuhr zu Herjans (dem ihm von Odin übergebenen) Giallarhorn, d. h. zurück auf seinen posten, heim. — 5. *Nâlar nefa;* den Loki nahm er mit, während Bragi bei Idun zurückblieb, „der verstummte gesang bei der hingewelkten sommergrüne" (Uhland).

17. 2. *Viðars;* da Vidar hier nichts zu thun hat und jedenfalls Odin gemeint ist, so ist *Viðurs* oder *Viðris* zu lesen. — 3. *Forniôts sefum fluttir*, dasselbe was *ríða lopt ok lög* (Saem. zu H. H. II, 4); Forniots söhne sind feuer, luft und wasser (vgl. myth. §. 6). — 7. Da *þegar* für *þegnar* zweifelhaft ist, oder wenigstens eben so unorganisch wäre wie *iðar* für *innar*, so ist der gen. *Yggjar* auf *ölteiti* zu beziehen.

18. 1. *heilan* sc. *vera bâðu.* — 3. *virt*, dativ; vgl. zu Sgrdr. 17. — *öndvegis*, „*in solio*" (Kph.). Es kann als adverb. auch „vorzugsweise" bedeuten. — 6. *sitja dîa* sc. *bâðu.* — Ueber die form *díar* vgl. Gr. myth. 176.

19. Bekkjarsett
at Bölverks râði
siöt Sæhrîmni
saddisk rakna;
Skögul at skutlum
skaptker Hnikars
mat af miði
Mîmis hornum.

20. Margs of frâgu
mâltîð yfir
Heimdall hâ goð,
hörgar Loka,
spâr eða spakmâl
sprund ef kendi,
undorn of fram,
unz nam hûma.

21. Illa lêtu
orðit hafa
erindisleysu
of lîtilfræga;
vant at væla
verða myndi,
svâ af svanna
svars of gæti.

22. Ansar Ûmi,
allir hlýddu:
„nôtt skal nema
nýræða til,
hugsi til myrgins,
hverr sem orkar
râð til leggja
rausnar âsum!"

23. Rann með röstum
Rindar môðr
fôðrlarðr
Fenris valla;

---

19. Constr.: *siöt rakna*, *bekkjarsett at râði Bölverks*, *saddisk Saehrîmni*. — 6. Kph. erklärt die worte *skaptker af miði* durch eine hypallage für *miöð af skaptkeri*: sie mass (vertheilte) in die Mimirhörner (d. h. in die trinkhörner, weiter nichts) den meth aus Hnikars (Odins) kruge.

20. 4. *hörgar* soll, mit welchem grunde weiss ich nicht, hier „göttinnen" bedeuten. Wenn ich *hörgar* als genit. nachweisen könnte, würde ich es auf *frâgu* beziehen und darunter den gegenwärtigen aufenthalt der Idun, der eben durch die anwesenheit der göttin ein *hörgr* wird, verstehen. — 6. *sprund*, Idun. — 7. *undorn of fram*, den nachmittag (mittag?) hindurch vorwärts, d. h. bis gegen abend.

21. „Sie sagten, übel sei die botschaftserledigung ausgefallen und zu wenig rühmlich (sei sie)." — 5. *vaela (= vêla)*, list anwenden (B. H. auch „überlegen"); „es würde nöthig werden, list anzuwenden (oder weiter zu überlegen), so dass sie von Idun eine antwort erhielten.

22. 8. *rausnar;* B. H. hat *rausn*, f., 1) *magnificentia*, 2) *puppis*. Interprett.: *asorum gloriae; in erectionem l. sublevationem Asis; consilium Asis sospitale*. Die erste übersetzung wäre allenfalls möglich.

23. 1. *með röstum*, „*secundum longos aggeres (juga longa)*" Kph. Nach B. H. bedeutet *röst* sandbank, düne, und so nehme ich es als die den horizont begränzenden höhen. — 4. Wie Völ. 48 *Garmr* für *Fenrir* steht, so hier umgekehrt *Fenrir* für *Garmr* (oder für *Sköll);* Fenrirs speise ist demnach

gêngu frâ gildi,
goðin kvöddu,
Hropt ok Frigg,
sem Hrîmfaxa fôr.

24. Dŷrum settan
Dellings mögr
ió fram keyrði
iarknasteinum;
mars of mannheim
mön af glôar,
drô leik Dvalins
drösull î reið.

25. Iörmungrundar
î iaðar nyrðra
und rôt yztu
aðalþollar,
gêngu til rekkju
gŷgjar ok þursar,
nâir, dvergar
ok dökkâlfar.

26. Risu raknar,
rann âlfröðull,
norðr at Niflheim
nióla sôtti;
upp rann ârgiöll
Ûlfrûnar niðr,
hornþytvaldr
himinbiarga.

---

der mond (oder die sonne); vgl. myth. §. 4. — *valla* ist bezogen auf *röstum*, und *Rindar* auf *valla*. „der mond (oder die sonne) eilte ermüdet zu den höhen der gefilde Rinda's“, d. i. der winterlich starren erde (vgl. myth. §. 27). — 6. „Sie (die gäste) grüssten die götter, den Hroptr (Odin) und Frigg“ etc. — 8. d. h. als es nacht wurde. — Nach dieser strophe würden nun str. 13 und 14, als eine schilderung der nacht, ihren platz haben.

24. Der tag bricht an. Constr.; *mögr Dellings* (d. i. der tag) *keyrði fram ió settan iarknasteinum dŷrum.* — 7. *leik Dvalins*, dasselbe was *dvalins leika*, Alv. 17; Dvalins (des zwerges) überlisterin ist die sonne, vgl. zu Alv. 36.

25. „Zum nördlichen rande der erde, unter die äusserste (entfernteste) wurzel des weltbaumes (vgl. myth. §. 13), giengen zur lagerstatt die riesen“ etc., alle die geschöpfe, welche das tageslicht nicht ertragen können. — 2. *î iaðar;* Kph. *î iô-dyr*, „*equestre ostium*“ *i. e. borealem mundi cardinem.* Diese zwei ersten zeilen bezieht Kph. auf *drösull drô* etc. in der vorhergehenden strophe. — 7. *nâir*, die todten, gespenster. Kph. „*propinqui Nani.*“

26. 4. *sôtti*, „*contendit*“ Kph. Drei hss. haben *sökti*, wonach ich *sökðisk* (sie senkte sich) für die ursprüngliche lesart halte. — 6. *Ûlfrûnar niðr* ist Heimdall; Ulfrun ist eine von Heimdalls neun müttern, vgl. Hyndl. 35. — 8. *himinbiarga;* Grimn. 13 als nom. pr.

Anmerkung. Die meisten erklärer halten das vorstehende gedicht für ein bruchstück, dem anfang und schluss fehlen. Sie vermissen zum anfang eine andeutung, was denn eigentlich die trüben ahnungen der asen hervorgerufen habe. Aber ist denn das ganze leben der asen etwas anderes, als das beständige vorgefühl des hereindrohenden verderbens, dessen zeichen sie überall erkennen? (vgl. myth. §. 59). Und die zunächst folgenden strophen geben genugsame andeutungen für den zweck des gedichtes. Dass der schluss fehle, dafür werden

folgende gründe angeführt: wir erfahren nicht, ob der rabe zurückkehrt, was aus dem bei Idun zurückgebliebenen Bragi wird, welche neuen mittel man ersonnen habe, Idun zum reden zu bringen, ob über nacht wirklich guter rath gekommen sei, und ob Idun endlich wieder zurückgebracht sei. Sodann führt das gedicht in einigen hss. die überschrift *forspiallsliôð*. Simrock glaubt nun, die vermisste zweite hälfte unseres gedichtes in der Vegtamskviða gefunden zu haben. Allein abgesehen von der ausserordentlichen verschiedenheit der sprache und darstellung, dem mythologisch gelehrten und gesuchten ausdruck des einen gedichtes und der einfachen klarheit des anderen, haben doch die beiden gedichte gar nichts mit einander gemein, als dass in beiden das vorgefühl eines bevorstehenden unheils sich ausspricht, und dass unser lied am schluss eine neue versammlung in aussicht stellt, und zu anfang der Vegtamskviða eine solche versammlung statt findet. (Ueber die überschrift nachher.) Dagegen erhalten wir ja grade auf die angeführten in unserem liede unbeantwortet bleibenden fragen auch in Vegtamskviða durchaus keine antwort. Es fragt sich, ob überhaupt eine antwort darauf nöthig oder möglich ist.

Das gedicht hat lange zeit für das dunkelste und räthselhafteste der ganzen Edda gegolten. Erik Halson, ein gelehrter isländischer dichter des 17. jahrhunderts, hatte sich zehn jahre mit demselben beschäftigt und gestand dann, dass er wenig oder nichts von dem gedichte verstehe. Vier ganze monate gesteht auch der bearbeiter in der Kopenhagener ausgabe darauf verwendet zu haben. Die schwierigkeit liegt nicht bloss in der gesuchten, mythologisch gelehrten sprache des gedichtes und den einzelnen ausdrücken, denen schon etwas abweichende mythologische vorstellungen zum grunde liegen, sondern zum theil auch in der überschrift *hrafnagaldr*, die man mit dem inhalte durchaus nicht in verbindung zu bringen wusste. Durch diese überschrift, die man „rabengesang Odins" übersetzte, verleitet, suchte man ganz absonderlich tiefe mystische beziehungen in den dunkeltönenden worten und übersah darüber den einfachen zum grunde liegenden gedanken. Andere haben im gegentheil das gedicht, als ein machwerk später aftergelehrsamkeit, gar keiner beachtung werth gefunden. So, wie es scheint, auch Sveinbiörn Egilsson, der es in seinem altnordischen lexikon gar nicht berücksichtigt. Uhland nimmt zwar auch eine verhältnissmässig späte zeit der abfassung an, findet jedoch das innere verständniss der mythischen symbolik noch durchaus darin herrschend. Ich stimme dieser meinung vollkommen bei und setze noch hinzu, dass der verfasser, trotz der eines skalden würdigen geschraubtheit und geschmacklosigkeit einzelner ausdrücke, sichtbar bestrebt ist, in form und darstellung den ton der alten eddischen gedichte zu treffen.

Wenn nun auch ganz unzweifelhaft das gedicht, wie es uns vorliegt, nicht alt ist, so ist damit noch nicht gesagt, dass es nicht ältere lieder desselben inhaltes gegeben hat, oder mit anderen worten, dass wir in dem gedichte nicht einen wirklichen mythus haben. Eine spur davon, dass der gegenstand wirklich einmal volksmässig gewesen ist, weist Uhland (p. 128 ff.) in der mit den skandinavischen volksliedern so nahe verwandten schottischen balladenpoesie, und zwar in der ballade von Hind Etin, nach.

Sehen wir nun den inhalt des gedichtes an, so ist dieser kurz folgender: Idun, die verjüngende göttin, von deren wirksamkeit die jugend- und lebenskraft der asen abhängt, ist verloren gegangen, hinabgesunken, und die bemühungen der asen, Idun zurückzubringen oder auskunft von ihr zu erhalten, sind vergeblich; sie ist und bleibt verloren. Idun wird nun aber erst str. 6 erwähnt, und vorher werden andere unheil verkündende erscheinungen allgemeiner art aufgezählt, welche den verlust Iduns gleichsam einleiten. Die ersten 5 strophen enthalten also eine einleitung, einen prolog, und mit vollem recht bezieht Rask die überschrift *forspiallsliôð* auf diese ersten 5 strophen allein und theilt hinter ihnen ab. Es käme gar nicht einmal darauf an, ob nicht schon in str. 2 Idun unter dem namen Urd eingeführt sei, worauf Simrock so grossen nachdruck legt. Eine solche identificirung der Urd, der hüterin des verjüngenden brunnens, mit Idun, der hüterin der verjüngenden äpfel, wäre ganz wohl zulässig, um so mehr, da ja str. 11 Idun als *veiga selja* bezeichnet wird, die „hüterin des trankes" für die „hüterin der äpfel". Das wäre dann eine vorläufige, allgemeine besorgniss wegen Idun, welche str. 6 dann näher als verloren gegangen, als herabgesunken,

bezeichnet ist. Indessen nothwendig ist diese annahme durchaus nicht. Unter den allgemeinen beunruhigenden zeichen äussert sich auch die besorgniss, dass der Urdarbrunnen seine verjüngende kraft verliert; das passt hier besser, als eine solche vorläufige erwähnung Iduns.

Wir haben also einen mythus von dem verlorengehen der Idun. Einen ähnlichen mythus finden wir in Sn. E. p. 45 (Simr. D. 56): der riese Thiassi raubt die Idun sammt ihren äpfeln, worauf die asen alsbald grauhaarig und alt werden. Aber Idun wird wieder zu den asen zurückgebracht, und zwar in gestalt einer nuss. Wie schon oben bemerkt, deutet Uhland (p. 120 ff.) die Idun als das frische sommergrün an gras und laub; ihr raub durch den sturmriesen stellt die entblätterung des waldes durch den rauhen hauch der herbst- und winterwinde dar, und damit müssen auch die asen glanz und jugendfrische verlieren. Aber Idun wird zurückgebracht in gestalt einer nuss, „dem kern, aus dem die erstorbene pflanzenwelt immerfort wieder aufgrünt.“ Einen ähnlichen sinn findet nun Uhland auch in unserem gedicht; die asen werden bei Iduns herabsinken zwar nicht alt und grauhaarig, aber sie gerathen in einen zustand banger ahnung, dass das leben der welt sich zum ende neige; dieses jährliche welken der natur ist ein vorbote der endlichen allgemeinen auflösung. Demgemäss nimmt nun auch Uhland an, dass ein fehlender zweiter theil des gedichtes die endliche erlösung Iduns dargestellt habe.

Allerdings ist Idun zunächst das persönlich gewordene frische sommergrün; darum kehrt sie, nachdem sie durch den riesen geraubt ist, wieder zurück. Aber sie ist nicht bloss die verjüngende göttin der pflanzenwelt; als hüterin der äpfel, deren genuss die asen in jugendkraft erhält bis zu Ragnarökr (Sn. E. p. 17), als gemahlin des gottes der dichtung steht sie höher da, als die verjüngende göttin auch des geisteslebens, als die göttin der ewig blühenden jugend; so lange sie bei den asen weilt, ist deren zeit noch nicht gekommen. Da aber die asen untergehen müssen, so muss auch Idun vorher untergehen, versinken und nicht wieder kommen. Und in unserem gedichte kommt sie nicht zurück, sondern — **Heimdall begibt sich auf seinen posten.** „Es wird ein winter kommen, der fimbulwinter; da stöbert schnee von allen seiten, die kälte ist gross, die winde scharf, die sonne wärmt nicht mehr. Und solcher winter kommen drei hinter einander, ohne sommer dazwischen (Sn. E. p. 40).“ Dann kehrt die hinabgesunkene Idun nicht mehr zu den asen zurück, matt und ohnmächtig liegt sie am fusse der weltesche da, vergeblich suchen die asen sie wieder zu beleben und auskunft zu erhalten, ob ihre zeit gekommen ist. Dann erkennen sie, dass die götterdämmerung anbricht, und Heimdall begibt sich auf seinen posten, um rechtzeitig durch lauten hornruf das zeichen zu geben, wenn die entfesselten ungethüme zum kampfe heraufziehen.

Das denke ich mir als den ursprünglichen inhalt des mythus, den unser gedicht freilich nur in unvollkommenen, theilweise verschnörkelten zügen darstellt. Hätten wir diesen mythus in seiner ursprünglichen dichterischen fassung, dann hätte die überschrift *forspiallsliōđ* einen ganz anderen sinn; dann enthielte das gedicht — ein vorspiel zur götterdämmerung.

